

DE GRUYTER

Karl Feld

BARBARISCHE BÜRGER

MILLENNIUM-STUDIEN / MILLENNIUM STUDIES

Karl Feld
Barbarische Bürger



Millennium-Studien

zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr.

Millennium Studies

in the culture and history of the first millennium C.E.

Herausgegeben von / Edited by

Wolfram Brandes, Alexander Demandt, Helmut Krasser,
Hartmut Leppin, Peter von Möllendorff

Band 8

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Barbarische Bürger

Die Isaurier und
das Römische Reich

von
Karl Feld

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Diese Publikation wurde im Rahmen des Fördervorhabens 16TOA021 – *Reihentransformation für die Altertumswissenschaften („Millennium-Studien“)* mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Open Access bereitgestellt. Das Fördervorhaben wird in Kooperation mit dem DFG-geförderten *Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften – Propylaeum* an der Bayerischen Staatsbibliothek durchgeführt.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN-13: 978-3-11-018899-8

ISBN-10: 3-11-018899-6

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Copyright 2005 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Christopher Schneider, Berlin

AMICIS FAMILIAEQUE

Vorwort

Das vorliegende Buch stellt die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Sommer 2004 am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereicht worden ist.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mich auf vielfältige Weise unterstützt haben. An erster Stelle sei meinem Doktorvater und Lehrer Prof. Dr. Alexander Demandt sehr herzlich gedankt. Er brachte mir das Thema zuerst während einer Rom-Exkursion nahe und hat seitdem in unzähligen Einzelgesprächen mit stetem Zuspruch den Fortgang meiner Arbeit begleitet. Ebenso möchte ich meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Ernst Baltrusch danken, der ebenfalls immer ein offenes Ohr für mich hatte und mir gegen Ende der Arbeit ein freundlicher Mahner im Treppenhaus der Koserstraße war, sowie den übrigen Mitgliedern meiner Prüfungskommission, Prof. Dr. Klaus-Peter Johne, PD Dr. Uwe Puschner und PD Dr. Monika Schuol. Des weiteren danke ich Prof. Dr. Hartmut Leppin (Frankfurt) für seine zahlreichen Ratschläge und Aufmunterungen während seiner Zeit an der FU Berlin und zuletzt für die rasche und wohlwollende Lektüre meines Manuskripts, sowie Dr. Sabine Vogt und Sabina Dabrowski bei de Gruyter für die freundliche und sachkundige Betreuung.

Meinen Freunden Dr. Thomas Gerhardt, Dr. Andreas Goltz, Dr. Udo Hartmann, Dr. Tankred Howe, PD Dr. Andreas Luther, Christoph Rätke, Mike Redies, sowie meinem Vater Prof. Dr. Helmut Feld, meinen Schwiegereltern Rose und Günter Herrleben und ganz besonders meiner Frau Anja danke ich für viele Gespräche, fachliche Hinweise, Ermutigungen und organisatorische Unterstützung sowie die nicht zu überschätzende Hilfe beim Korrekturlesen und bei der Literaturbeschaffung.

Zu ganz großem Dank verpflichtet bin ich dem Cusanuswerk in Bonn, das meine Forschungen mit einem dreijährigen Stipendium gefördert hat. Auch eine Reise in die Türkei, bei der ich Gelegenheit hatte, die für diese Arbeit bedeutsamen Stätten zu besichtigen, wurde bezuschußt. Besonders danken möchte ich an dieser Stelle den Referenten Dr. Gregor Peters, Dr. Gregor Nickel und Dr. Ingrid Reul sowie der Sekretärin Hildegard Quink. Sie waren für mich immer erreichbar und fanden bei den Jahrestreffen und Seminaren so manches ermutigende Wort.

Gewidmet ist diese Arbeit meiner Familie, die mir Studium und Dissertation ermöglichte und erleichterte, und meinen oben genannten Freunden.

Istanbul, am Martinstag 2005

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
1. Fragestellung und Methode	1
2. Die Quellenlage	5
3. Die Forschung	7
3.1 Reiseberichte	7
3.2 Epigraphische und archäologische Forschungen	8
3.3 Großräumige Untersuchungen	9
3.4 Einzeluntersuchungen	9
3.5 Erwähnung in Sammelwerken, Lexikonartikel	11
3.6 Rezeption	12
II. Siedlungsgebiet, ethnische Identität und Religion der Isaurier	13
1. Das geographische Profil	13
2. Die Eingrenzung des Gebiets	16
3. Die Städte	19
4. Die Nachbarvölker	35
5. Die ethnische Identität der Isaurier	37
6. Die Sprache	42
7. Die Religion	44
III. Die römische Verwaltung Isauriens	56
1. Historischer und administativer Überblick	56
1.1 Von den Anfängen bis zur hellenistischen Zeit	56
1.2 Der Beginn des römischen Engagements in Kilikien	62
1.3 Die Kampagne des Publius Servilius Vatia gegen die pamphyli- und pisidischen Piraten und gegen die Isaurier	66
1.4 Die Neuordnung Kilikiens durch Pompeius: Provinz Cilicia	72
1.5 Kilikien erneut Klientelkönigreich am Ende der Republik	74
1.6 Kilikien während der frühen Kaiserzeit: Aufstände der Isaurier	78
1.7 Die Erneuerung der Provinz Cilicia 72 n. Chr.	81
1.8 Die Drei Eparchien unter Antoninus Pius	82
1.9 Die Provinz <i>Isauria</i> im 3. Jahrhundert	86
1.10 Die Provinz <i>Isauria</i> in der Spätantike: die <i>comites Isauriae</i>	87
1.11 Die Verkleinerung der Provinz unter Valens und die weitere Geschichte	99

2. Die Romanisierung Isauriens.....	102
2.1 Die Militärverwaltung Isauriens während der Hohen Kaiserzeit.....	104
2.2 Straßen.....	105
2.3 Urbanisierung.....	108
2.4 Die Verflechtung des ländlichen Raumes mit den Städten.....	110
IV. Die großen Aufstände.....	119
1. Die Entfremdung vom Reich in der Krise des 3. Jahrhunderts.....	119
1.1 Der Feldzug Shapurs I. durch Kilikien und Isaurien.....	119
1.2 Trebellianus: ein isaurischer Usurpator?.....	123
1.3 Die römische Militäraktion gegen Palfuerius Lydius.....	128
1.4 Veteranen, Banditenjäger und die Glaubwürdigkeit der Historia Augusta.....	132
2. Die großen Raubzüge im 4. Jahrhundert.....	138
2.1 Die isaurischen Aufstände der zweiten Jahrhunderthälfte.....	138
2.1.1 Der große Aufstand des Jahres 354.....	139
2.1.2 Frieden durch Verhandlungsgeschick 359.....	144
2.1.3 Die Usurpation des Procopius und ihre Folgen für Isaurien.....	146
2.1.4 Das Desaster des Musonius 368.....	147
2.1.5 Die Unruhen von 375: Eine Verbindung zur Schlacht von Adrianopel?.....	150
2.2 Die Befestigung von Städten und Gehöften.....	155
2.2.1 Die Verstärkung der Mauer von Anemurium.....	156
2.2.2 Die Befestigung des Thekla-Heiligtums.....	158
2.2.3 Die Befestigung von Einzelgehöften.....	159
2.3 Ein innerisaurischer <i>limes</i> ?.....	160
2.4 Die Gainaskrise und die Isaurierunruhen.....	163
2.5 Die Ausweitung der isaurischen Raubzüge bis nach Palästina.....	169
3. Banditentum im Römischen Reich und in Isaurien.....	174
3.1 Allgemeine Überlegungen zum Banditentum im Römischen Reich.....	174
3.1.1 Die römische Definition des <i>latrocinium</i> und die daraus folgende Legitimation von staatlicher Gewalt.....	175
3.1.2 Die Maßnahmen der Magistrate gegen das Räuberunwesen.....	179
3.2 Ursachen und Art des isaurischen Banditentums.....	183
3.2.1 Kontinuität eines lokalen Tribalismus?.....	186
3.2.2 Streben nach Autonomie?.....	189
3.2.3 Ökonomische Motivation der Raubzüge.....	193
3.2.4 Administratives Versagen.....	194
3.2.5 Piratentum?.....	197
3.3 Die Wandlung der Isaurier von Bürgern zu Barbaren.....	200

V. Isaurier im Machtzentrum des Imperium Romanum	207
1. Der Aufstieg isaurischer Machthaber in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts	207
1.1 Das Aufkommen eigener isaurischer Truppen.....	208
1.2 Der erste Zeno und seine Gefolgschaft	121
1.3 Gelehrsamkeit bei den Isauriern	223
1.4 Die Isaurier und das Buccellariergesetz von 468	229
2. Die Machtkämpfe unter den isaurischen Größen und mit den Goten	236
2.1 Der Aufstieg des zweiten Zeno zum Kaiser.....	236
2.2 Isaurier und Goten in Konstantinopel	245
2.3 Zeno und Illus	265
3. Die Politik des Kaisers Zeno	278
3.1 Das Urteil über Zeno in den Quellen	278
3.2 Zenos Militärpolitik	285
3.3 Finanz- und Baupolitik	285
3.4 Religionspolitik.....	287
3.4.1 Das Henotikon.....	287
3.4.2 Die Förderung des Theklakultes.....	297
3.4.3 Alahan	299
3.5 Außenpolitik	302
3.5.1 Westen.....	303
3.5.2 Östliche Nachbarn	315
3.5.3 Vandalen	325
3.6. Fazit der zenonischen Konsolidierungspolitik	330
4. Der Krieg des Anastasius gegen die Isaurier	332
4.1 Der Kriegsverlauf	332
4.2 Der Isaurierkrieg in der Panegyrik.....	335
VI. Fortleben	339
1. Fortgesetzter isaurischer Widerstand?	339
2. Isaurische Soldaten in den Kriegen Iustinians	340
3. Isaurische Baumeister?	341
4. Isaurische Kleriker.....	343
5. Die sogenannte Isaurische Dynastie im 8. Jahrhundert n. Chr.....	344
VII. Ergebnis: Die Gründe für die Barbarisierung der Isaurier	349
Tafeln	351
1. Liste der gegen die Isaurier gerichteten Militäraktionen sowie der isaurischen Aufstände und Raubzüge	351
2. Liste der <i>praesides</i> und <i>comites Isauriae</i>	353
3. Karte Isauriens	357
4. Das Titelblatt für den <i>comes Isauriae</i> in der <i>Notitia Dignitatum</i>	358
Abkürzungsverzeichnis	359

Literaturverzeichnis.....	361
1. Literarische Quellen.....	361
2. Epigraphische, numismatische und papyrologische Quellen.....	367
3. Nachschlagewerke, Quellenkunden, Atlanten und Bibliographien.....	369
4. Fachliteratur.....	371
Register.....	395

I. Einleitung

1. Fragestellung und Methode

In dieser Arbeit soll auf breiter Quellengrundlage die Beziehung der Isaurier, eines südanatolischen Stammes, zum *Imperium Romanum* insbesondere in der Spätantike untersucht und dargestellt werden. Neben den Juden waren sie das einzige reichsangehörige Volk, mit dem es zu längeren Auseinandersetzungen kam. Der zeitliche Rahmen im ersten Teil soll vom ersten Kontakt mit den Römern im ersten vorchristlichen Jahrhundert mit der militärischen Kampagne des Feldherrn Publius Servilius Vatia (Isauricus) bis zum Zeitalter Justinians im 6. Jahrhundert n. Chr. reichen. Schwerpunkte sind hierbei die weiträumigen Aufstände der Isaurier im 4. Jahrhundert sowie die in den darauf folgenden Jahrhunderten erfolgte Machtergreifung der Isaurier in Konstantinopel. Dabei sollen die Hintergründe für das letztliche Scheitern der Integration der „inneren Barbaren“¹ in das oströmische Machtsystem beleuchtet werden.

Um die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert unternahmen die Isaurier weit ausgehende Raubzüge bis nach Palästina, selbst Jerusalem wurde bedroht.² Dennoch waren sie nach diesen großen Raubzügen erneut auf dem Weg in die Integration in die römische Gesellschaft: Mit dem Kaiser Zeno gelangte ein Angehöriger dieses Volkes auf den östlichen Kaiserthron zu just jener Zeit, als die römische Herrschaft im Westteil des Reiches zusammenbrach. Im Gegensatz zu den Germanen waren die Isaurier – wenn auch nur für kurze Zeit – so weit integriert, daß sie den Kaiser stellen konnten.³ Deshalb soll auf diese Zeit und die Rolle einzelner Isaurier ein besonderes Gewicht gelegt werden.

1 DEMANDT (1989) 195: „Gegen die äußeren Barbaren halfen die inneren“; vgl. auch DAGRON (1978) 120: „ennemis de l'intérieur“.

2 Hier. *ep.* 114, 1.

3 Nach DEMANDT (1984) 38, 587, 595 waren die Isaurier von den drei dem Imperium feindlich gegenüberstehenden Gruppen im Gegensatz zu Germanen und Juden integriert. Freilich ist „Integration“ ein relativer Begriff, wenn er auf eine Gesellschaft wie die konstantinopolitanische Senatorenschicht im ausgehenden 5. Jahrhundert angewandt wird, denn diese setzte sich selbst zu einem großen Teil aus erst in der Vorgeneration Romanisierten zusammen. Zur Integration der Isaurier vgl. HEUCKE (1997).

Gerade dieser Komplex wird in den bisherigen Studien, welche die Gründe der Aufstände in der Andersartigkeit der Isaurier suchen und ihre Aufstände als ein eher ethnologisches Problem deuten, vernachlässigt bzw. mit wenig überzeugenden Argumenten behandelt.⁴ So ist die Fragestellung der vorliegenden Arbeit eher politischer Natur: Es soll herausgearbeitet werden, daß die Geschichte der Isaurier und ihrer Beziehung zum Imperium Romanum ein Lehrstück über ethnische Identität in der Spätantike darstellt.

Die Isaurier waren in der Spätantike im Imperium Romanum nicht ohne Grund sehr unbeliebt. Sie terrorisierten wiederholt durch ihre Raubzüge die Zivilbevölkerung, wobei sie ihre unwegsame, gebirgige Heimat nordwestlich von Seleucia, dem heutigen Silifke, als Rückzugsgebiet nutzten. Obwohl sie nominell Reichsangehörige waren, galten sie dennoch als Barbaren, ein bemerkenswertes Paradoxon, das schon die zeitgenössischen Quellen *Laterculus Veronensis* und *Historia Augusta* bemühten.⁵ Ammianus Marcellinus vergleicht sie in seinen Beschreibungen der isaurischen Aufstände mit wilden Tieren und stempelt sie dadurch zu Reichsfeinden.⁶ In der um die Mitte des 5. Jahrhunderts im isaurischen Seleucia entstandenen Vita der Heiligen Thekla werden sie nicht mit ihrem Ethnikon, sondern ausschließlich als „Plagegeister“, „gefährliche Nachbarn“ und, nachdem sie den gesamten östlichen Mittelmeerraum geplündert hatten, als „freche und wilde Feinde“ bezeichnet. Sie galten gemeinhin als extrem goldgierig und wurden so implizit mit den Goten, den externen Reichsfeinden, verglichen.⁷

In der Forschung seit Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute heißt es immer wieder, die Isaurier seien niemals richtig unterworfen worden.⁸ Doch während der Hohen

4 Dieses Forschungsdesiderat beklagt LENSKI (1999a) 426, Anm. 60.

5 *Laterculus Veronensis* XIII 44 p. 252; SHA *tyr. trig.* 26, 6f.

6 Amm. XIV 2, 2; XIX 13, 1; DEMANDT (1965) 32.

7 *Mir.* 13: ἀλιτήριοι. Theod. *ep.* XL: Πολλῶν [γὰρ τὸ ἔθνος] τῶν Ἰσαύρων κατηγορούντων, ὡς ἐρώσι χρημάτων καὶ φιλόχρυσοι καὶ τοῦ πλείονος ἐφιέμενοι. *h.r.* X 5: πολέμιοι θρασεῖς καὶ ἀνήμεροι. Vgl. DAGRON (1978) 114. 120: „Ils sont des ennemis de l'intérieur; de dangereux voisins (*Mir.* 13, 12f.), mais qui sont chez eux sur une terre réputée romaine et contre lesquels il n'y a aucune frontière a renforcer (*Mir.* 32, 4f.); ils sont, de plus, des éléments hétérogènes infiltrés dans une civilisation qui n'est pas la leur.“

8 Vgl. die Aufzählung bei LENSKI (1999a) 416, Anm. 9, die hier vervollständigt sei: So schreibt LANGLOIS (1861) 478 in seinem Reisebericht über die Bewohner des rauhen Kilikien: „Ses habitants, maîtres des barrières presque inexpugnables que forment leurs montagnes, y gardèrent presque toujours, même quand la domination romaine pesait sur tout le monde, une indépendance dédaigneuse et sauvage“; BROOKS (1893) 201: „The Isaurians had maintained their independence against the Romans [...] their independence had been so far recognized that they were designated as barbarians and seem never to have obtained the Roman citizenship“; MAGIE (1950) I 720: „never wholly brought under Roman rule“; STEIN (1959) 64; VERZONE (1959) 1: „furono sempre dei montanari rozzi, guerrieri, indomabili, portati piuttosto alla rapina che al lavoro“, wohl Sall. *hist. frg.* II 85

Kaiserzeit war ein großer Teil der Isaurier in den Städten ansässig und somit in die römische Gesellschaft integriert.⁹ Erst in der Spätantike mußte mit der Zunahme der Aufstände und Raubzüge ihr Gebiet mit dem *comes Isauriae* einem eigenen militärischen Befehlshaber unterstellt werden, was ansonsten nur noch in den Provinzen *Aegyptus*, *Arabia* und *Mauretania* der Fall war.¹⁰

Nach der militärischen Niederrichtung und Umsiedlung unter Anastasius verschwanden sie als eigenständig handelndes Volk aus der Geschichte. Justinians Invasionsarmee nach Italien bestand zu einem Drittel aus isaurischen Truppen,¹¹ in der Kirchenpolitik spielen Einzelpersonen noch eine Rolle, und die sogenannte isaurische Dynastie in der byzantinischen Zeit brachte den Namen wieder ins kollektive Bewußtsein.

Angesichts der zuweilen kontroversen Forschungslage ist auf der Basis des mittlerweile gut aufgearbeiteten epigraphischen und archäologischen Materials eine Gesamtdarstellung der Geschichte Isauriens geboten. Anhand der Bewertung, die den Isauriern in den Schriftquellen zuteil wird, sollen die mannigfaltigen Einflüsse dieses kleinen Bergvolks auf das östliche Imperium Romanum in seinem gesamten geschichtlichen Verlauf untersucht und seine im Vergleich zu allen anderen Völkern einzigartige Rolle im römischen Reich, insbesondere in der Zeit vom 3. bis zum 5. nachchristlichen Jahrhundert dargestellt werden. Es lassen sich dabei vier Epochen in der Entwicklung der isaurisch-römischen Beziehungen unterscheiden:

genus hominum vagum et rapinis suetum magis quam agrorum cultibus folgend; ROUGÉ (1966) 283f.; JONES (1971) 214; MINOR (1979) nennt die Isaurier „a tiny group of tribes“, die „defiantly plagued the invincible Romans with their outlawry for six hundred years“; HELLENKEMPER (1986) 625 führt „seit Jahrhunderten weitgehend erfolglose Pazifizierungsversuche“ an, welche schließlich mit den großen Aufständen im 4. Jh. „fehlgeschlagen“ waren; schließlich SHAW (1984) 42f.: „a region of permanent dissidence“; (1990) *passim*, bes. 261–270, 261: „foreign enclave within the Roman state“; HAEHLING (1988) 97; MITCHELL (1995c) 211 in Bezug auf SHAW: „Isauria and Rugged Cilicia, in particular, have been seen as strongholds of lawless behaviour from their entry into history up until the present day.“ Die Idee von der ewigen Unbesiegtheit bzw. Unbesiegbarkeit der Isaurier begegnet zuletzt bei LEPPIN (1998) 257: „Although their land was inside the borders of the Empire, they had remained almost independent“, Benjamin ISAAC in: *CAH XIII* (1998) 460: „The Isaurians achieved a semi-independent status in their own region“ und WILLIAMS / FRIELL (1999) 81: „Though legally Roman subjects, these were uncouth aliens amongst the Greek population, and solidly loyal to their commander.“

9 LENSKI (1999a) gegen SHAW (1990). Der Sohn einer isaurischen Geisel brachte es dennoch zu einem angesehenen Bürger der Stadt Eirenopolis: *Mir.* 28.

10 DEJONGE *Amm.* (1982) 276; *CTh* IX 27, 3: Vereinigung von *comes et praeses Isauriae*, vgl. *MAMA* III 71, Nr. 73.

11 ELTON (2000a/b).

- römische Eroberungen zur Zeit der Republik;
- Integrationsversuche in die römische Provinzialverwaltung während der Hohen Kaiserzeit;
- wiederum wachsende isaurische Selbständigkeit vom 3. Jahrhundert an: Ob die Isaurier seit dem dritten Jahrhundert nahezu unabhängig waren, oder gar Versuche unternahmen, einen eigenen Staat zu gründen, wie man aus der *Historia Augusta* und der *Expositio* herauszulesen versucht hat, soll einer genaueren Klärung unterworfen werden;¹²
- die Versuche der Isaurier Zeno und Illus, Vertreter ihres Volkes in einflußreiche Positionen zu bringen, und die anschließende Verdrängung der Isaurier aus dem öffentlichen Leben unter Anastasius.

Das Hauptgewicht der Untersuchung soll auf der außergewöhnlichen und wechselvollen, unserer Ansicht nach auch den jeweiligen Allgemeinzustand des Römischen Reiches widerspiegelnden Rolle liegen, welche die Isaurier als wenig integrierte Bevölkerungsgruppe im römischen Reichsverband spielten. Dabei soll in der zweiten Hälfte dieser Arbeit insbesondere die Zeit des Aufstiegs isaurischer Individuen in die Machtpositionen des Reichs sowie die Kämpfe zwischen Zeno und seinem Rivalen Illus berücksichtigt werden.

12 HA *tyr. trig.* 26; *Exp.* 45 mit ROUGÉ, *Expositio* (1966) 23: „L’apport de l’*Expositio* est donc considérable sur ce point, puisqu’elle nous montre, qu’en fait l’Isaurie était plutôt en état de sécession qu’en état de rébellion.“

2. Die Quellenlage

Die Quellenlage zu Isaurien ist durch eine Reihe von episodischen Abschnitten in den erzählenden Quellen nebst einer Fülle von spätantiken Fragmenten gekennzeichnet. Hier soll ein kurzer Überblick genügen; die Quellen sind im Einzelnen in den entsprechenden Kapiteln diskutiert. Insgesamt ist kein kleinasiatisches Volk in den spätantiken Quellen öfter genannt als die Isaurier.

In der Spätantike ist die Quellenlage für Isaurien im Vergleich zum Rest Kleinasiens günstig.¹³ Größere erzählende Abschnitte zu den Isauriern finden sich nur bei Zosimus¹⁴ für das 3., bei Ammian und in der *Historia Augusta*¹⁵ für das 4. und bei dem nur in Fragmenten überlieferten Malchus für das späte 5. Jahrhundert. Über die Aufstände der Isaurier an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert berichten die Kirchenväter Johannes Chrysostomus und Theodoret. Leider sind für die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts von den historiographischen Darstellungen der Epoche lediglich Fragmente überliefert. Die Chroniken bieten mit Ausnahme des Theophanes nur Notizen, am ergiebigsten ist noch die im frühen sechsten Jahrhundert erschienene des Marcellinus Comes.¹⁶ Eigene den Isauriern gewidmete zeitgenössische Darstellungen sind verloren.¹⁷ Aus dem Werk des isaurischen Historikers Candidus ist nur ein knappes Exzerpt des Photius aus dem 9. Jahrhundert erhalten.¹⁸

Mit der Wahl des Isauriers Zeno zum oströmischen Kaiser finden die Isaurier wieder größeren Niederschlag in den Quellen. Vor allem die byzantinischen Kirchenhistoriker haben sich an seiner Religionspolitik gerieben, namentlich dem Henotikon, einer Einheitsformel, mit der er den wachsenden Gegensatz zwischen der auf dem Konzil von Chalkedon (451) formulierten Orthodoxie und dem im Osten vorherrschenden Monophysitismus zu überbrücken versuchte. Die beiden weltlichen Hauptquellen für die Regierungszeit Zenos, Malchus und Johannes Antiochenus, sind nur

13 Charlotte ROUECHÉ *CAH* XIV (2000) 570.

14 Griechischer Historiker, *comes* und *ex advocatus fisci* in Konstantinopel um 500, überzeugter Heide und Gegner der Monarchie. Seine ‚*Historia Nova*‘ schildert den Niedergang Roms von Augustus bis 409, für die Zeit von 270 bis 404 von Eunap, von 406/407 bis 409 von Olympiodor abhängig. Dazwischen klafft eine Lücke.

15 Unter sechs Pseudonymen verfaßte Sammlung von 30 lateinischen Kaiserbiographien zu den Jahren 117 bis 285, ohne die Zeit von 244 bis 253, wahrscheinlich aber Werk eines einzigen Verfassers um 400.

16 Marcellinus Comes schrieb sein Werk in zwei aufeinanderfolgenden Ausgaben, wohl zwischen 519 und 534, gefolgt von einem anonymen *continuator* bis zum Jahr 548: MGH *AA Chronica Minora* XI 2, ed. Mommsen, Berlin 1894, M. SCHANZ / C. HOSIUS / G. KRÜGER, *Geschichte der römischen Literatur* IV 2, München 1920, 2. Aufl. 1959, 110 ff.; WES (1967) 75; *PLRE* II s.n. ‚Marcellinus 9‘, 710f.; CROKE (2001).

17 S.u. Kap. V.1.3.

18 Zu Phot. vgl. KW 356f., Nr. 241.

fragmentarisch überliefert, nennen aber eine Reihe aufschlußreicher Details. Die syrische Chronik des Josua Stylites berichtet über den Illusaufstand und in zwei kurzen Kapiteln über die Beziehungen Zenos zu den Sassanidenkönigen,¹⁹ der zenofreundliche Biograph des Daniel Stylites vorrangig von der Usurpation von Zenos Thron durch Basiliscus.²⁰ Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, aus diesen zahlreichen, oft nur fragmentarischen Quellen ein schlüssiges Gesamtbild zu zeichnen.

19 LUTHER (1997).

20 DAWES / BAYNES *V. Dan.* (1948); REDIES (1997); LANE FOX (1997).

3. Die Forschung

3.1 Reiseberichte

Seit der Kreuzfahrer-Zeit existiert eine Fülle von Reiseberichten über das Rauhe Kilikien.²¹ Erwähnung findet die Gegend bereits bei einigen mittelalterlichen Pilgern wie Wilbrand von Oldenburg, der 1211 die Gegend auf der Rückreise von Jerusalem bereiste und auch Seleucia an der Küste besuchte.²²

Der britische Offizier William LEAKE bereiste Anfang des 19. Jahrhunderts als erster westlicher Besucher die isaurische Dekapolis. Die im Hochtaurus gelegene Polis Isaura wurde am 12. August 1837 von dem Kleriker William HAMILTON (1842) entdeckt. Charles TEXIER (1834) bereiste die Gegend etwa zur gleichen Zeit; seine größte Entdeckung war die hethitische Hauptstadt Hattusa. Zuvor hatte der gelehrte englische Fregattenkapitän Francis BEAUFORT für die Jahre 1811 bis 1812 von der britischen Admiralität den Auftrag zur Erforschung der kleinasiatischen Küsten erhalten und publizierte einen Atlas. Sein Prosawerk beschreibt die südliche Küstenlinie der Türkei; er gibt einen detaillierten Plan des Theaters von Side und beschreibt auch Seleucia (223 ff.) und Elaiussa Sebaste (249–253).

Der französische Orientalist Victor LANGLOIS bereiste entgegen der Angabe in seinem Titel *Voyage dans la Cilicie et dans les Montagnes du Taurus* im Jahr 1861 nicht das Hinterland im Taurus, sondern nur die Küstenlinie. Das Buch ist in ein 100-seitiges Reisejournal und einen 300-seitigen wissenschaftlichen Teil gegliedert, worin sich die Kopien zahlreicher Inschriften und einige Zeichnungen von Ruinenstätten finden. Eine kurze Notiz zu Isaurien findet sich auf den Seiten 478f.

Edwin J. DAVIS (1879) gibt einen Bericht aus der Sicht des interessierten Laien, zumal die im vorigen Jahrhundert geschilderten traditionellen Agrargebräuche seit der Antike unverändert waren. Der Amerikaner Sitlington STERRETT unternahm 1884 eine ausgedehnte Forschungsreise und sammelte zahlreiche Inschriften. J. Theodore BENT (1891) untersuchte die Ebene um Seleucia, Elaiussa-Sebaste, Korykos und Olba, und publizierte zahlreiche Inschriften. Karl Graf LANCKORONSKI (1890–1892) bereiste Lykien, Pisidien und Pamphylien mehrmals seit 1882 und gibt in der Einleitung zum ersten Band einen kleinen Reisebericht. In ihrem mit zahlreichen Photographien bestückten Reisebericht setzt Gertrude Lowthian BELL (1906–1907) den

21 Eine Liste von Reiseberichten gibt MUTAFIAN (1988) 394–402; eine Bibliographie der Erkundungen bis zum Jahr 1903 SCHAFFER (1903) 98.

22 J. C. M. LAURENT (ed.), *Peregrinatores medii aevi quatuor*, Leipzig 1864, I 26 p. 180.

Schwerpunkt auf die Kirchenbauten. Wertvoll ist er heute noch durch die Abbildungen, die viele Bauten noch in einem besseren Zustand als dem heutigen zeigen.

3.2 Epigraphische und archäologische Forschungen

Das reichhaltige epigraphische Material wurde im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gesichtet.²³ Auch britische Forscher haben einige Expeditionen unternommen.²⁴ Die geographische Erforschung Isauriens, die zu Beginn des 19. Jhs. mit den Reisen englischer Offiziere begonnen hatte, faßt erstmals 1890 William RAMSAY in seiner *Historical Geography of Asia Minor* zusammen. In seiner *Social Basis of Roman Power in Asia Minor* verzeichnet er Grabinschriften isaurischer Soldatenfamilien. In den 1960er Jahren haben George E. BEAN und Terence B. MITFORD das Rauhe Kilikien bereist und eine Vielzahl an Inschriften gesammelt.²⁵ Kurt TOMASCHITZ von der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften übernahm seit 1989 das von Mitford hinterlassene Material für die *Titulae Asiae Minoris*²⁶ und hat zusammen mit Stefan HAGEL 1998 ein vollständig indiziertes Sammelbuch aller westkilikischen Inschriften vorgelegt. Gertrud LAMINGER-PASCHER erstellte in den Jahren 1973 und 1974 einen *Index Grammaticus zu den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens*. Die ältere Literatur bis 1970 über Kleinasien unter römischer Herrschaft faßte Thomas PEKÁRY 1980 zusammen.

Friedrich HILD und Hansgerd HELLENKEMPER veröffentlichten 1990 den Band „Kilikien und Isaurien“ in den *Tabula Imperii Byzantini* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, worin nach einer 50-seitigen Einleitung zu Geschichte und Geographie für jede isaurische Siedlung ein Lemma aufgeführt ist, das Geographie, Geschichte und Quellenlage umfaßt. Die jüngst erschienene Monographie von Stephen HILL über die isaurischen Kirchenbauten gründet sich auf die in zahlreichen Veröffentlichungen von Michael GOUGH in den *Anatolian Studies* geleisteten Vorarbeiten.

23 Adolf WILHELM / Josef KEIL, *Vorläufiger Bericht über eine Reise in Kilikien*. Wien 1915; Rudolf HEBERDEY / Adolf WILHELM, *Reisen in Kilikien*. 1896. (Österr. AdW, phil.-hist. Cl., 44, Nr. 6). Wien 1896; *MAMA* II; *MAMA* III.

24 BELL (1906–1907); GOUGH (1954); *WE*.

25 BM I; II.

26 DOBESCH (1993) 27.

3.3 Großräumige Untersuchungen

Die Isaurier finden bereits vielfältige Erwähnung in Edward GIBBONS 1776–1788 erschienener *History of the Decline and Fall of the Roman Empire*, worin die von der *Historia Augusta* und Ammian geschilderten Vorkommnisse, die Regierung Zenos und der Krieg gegen die Isaurier unter Anastasius wiedergegeben sind. In nahezu allen gängigen Gesamtdarstellungen der Spätantike haben die Isaurier ihren Platz; auch die entsprechenden neuen Bände der *Cambridge Ancient History* widmen ihnen zahlreiche Einträge.²⁷

Das nach wie vor unübertroffene Standardwerk zur römischen Verwaltung in Kleinasien stammt von David MAGIE aus dem Jahr 1950; das jüngste Kompendium über Kleinasien in der hohen Kaiserzeit hat Maurice SARTRE 1995 verfaßt. Die Listen der römischen Statthalter in Kleinasien bis zu Diokletian hat kürzlich Bernard RÉMY publiziert. Ein die Gesamtgeschichte Kilikiens behandelndes Überblickswerk bietet Claude MUTAFIAN, eine Bibliographie über Kilikien bringt Marcello SPANU.²⁸ Allgemein gehalten und sehr informativ, mit einer Fülle von neuer Literatur und zahlreichen Einzelaspekten, jedoch mit einigen problematischen, noch zu diskutierenden Thesen, sind die Beiträge von Stephen MITCHELL.

3.4 Einzeluntersuchungen

Die Einzeluntersuchungen zu den Isauriern lassen sich in drei Themenbereiche gliedern: Romanisierung und Revolte während der gesamten Zeitspanne, die Erforschung der Aufstände im 3. und 4. Jahrhundert, und die Spätantike, vor allem das 5. Jahrhundert.

Für die erste Epoche sind die Arbeiten von Ronald SYME maßgeblich. Über die Kampagnen des P. Servilius Isauricus hat Paul T. KEYSER (1997) eine informative Arbeit veröffentlicht. Die am häufigsten zitierte Studie über Isaurien im 4. Jahrhundert ist jene von Jean ROUGÉ (1966), gefolgt von mehreren Artikeln von Ronald SYME. ROUGÉs Anliegen war es vor allem, die Erzählungen der *Historia Augusta* zu Ereignissen in Isaurien zur Zeit der Kaiser Gallienus, Claudius Gothicus und Probus als Rückprojektionen aus dem 4. Jahrhundert zu erweisen. Gabriele MARASCO argumentiert ganz im Sinne ROUGÉs, dagegen wenden sich nach den Forschungen von MITCHELL zu Cremna Martin ZIMMERMANN und Hartwin BRANDT; sie verweisen auf inschriftlich bezeugte Gegenmaßnahmen von Polisbewohnern in Pamphylien und Pisidien, welche auf eine umfassende Tätigkeit von isaurischen Räubern bereits im 3. Jahrhundert hindeuten.

27 SEECK (1921); STEIN (1928) u. (1949); DEMANDT (1989); *CAH* XIII (1998), XIV (2000).

28 EQUINI SCHNEIDER (1999) 405–439.

Eine Reihe von kurzen Artikeln hat Keith HOPWOOD publiziert. Er betont darin die Balance zwischen Hirten und Seßhaften im Machtgefüge der Poleis. Inwieweit eine derartige Art von Beziehungsgeflecht allerdings noch für das 4. Jahrhundert gegolten hat, als die isaurischen Aufstände sich schon über das gesamte östliche Mittelmeer erstreckten, soll in dieser Arbeit diskutiert werden. Mit dem Banditenwesen im Allgemeinen und dem der Isaurier im Besonderen hat sich Brent D. SHAW in zwei langen Artikeln auseinandergesetzt. Er vertritt die These, daß das isaurische Bergland niemals hellenistischer, römischer oder byzantinischer Kontrolle unterlag. Auch Clifford E. MINOR bezeichnet die isaurischen Aufstände als „Proto-Nationalismus“. Dagegen wendet sich neuerdings Noel LENSKI in zwei wegweisenden Artikeln. Er widerlegt u.E. überzeugend SHAWs These von einem ewigen Widerstand der Isaurier und weist auf die schon früh und vor allem während der Hohen Kaiserzeit erfolgten hohen Romanisierungsgrad der Gegend hin. Erst mit der Reichskrise des 3. Jahrhunderts seien die Isaurier in den Widerstand zurückgefallen, was auch schon Ariel LEWIN in der Kilikien gewidmeten Nummer der *Quaderni Storici* in einem historischen Durchmarsch durch die Geschichte Isauriens herausgearbeitet hat.

Auch in dieser Arbeit soll gegen die verkürzende und ein gewisses Quantum an Sozialromantik enthaltende Sicht argumentiert werden, in Isaurien habe es sich um eine wie auch immer geartete „nationale“ Bewegung gehandelt oder eine Alternative zum „Prinzip Rom“.

Die Machtverhältnisse und die Kämpfe Zenos mit den Goten auf dem Balkan, die vor allem bei Malchus geschildert sind, untersuchten Malcolm ERRINGTON und Peter HEATHER. Zuletzt schrieb Umberto ROBERTO (2000) über Candidus und das Aufstiegsbestreben der Isaurier; er hatte jedoch die Arbeiten von LENSKI noch nicht zur Kenntnis nehmen können. Brian CROKE (2001) untersuchte die Chronik des Marcellinus Comes und dessen Schilderung der isaurischen Machtkämpfe. Die Bedeutung der Isaurier als Volk versucht jüngst Hugh ELTON in mehreren Artikeln zu relativieren.

An Studien über den Kaiser Zeno (474–491) ist der noch immer zitable, grundlegende Aufsatz über Zeno und die Isaurier von Ernest W. BROOKS aus dem Jahr 1893 zu nennen. Die 1894 erschienene Dissertation über Zeno von Wilhelm BARTH verarbeitet zwar alle damals bekannten Quellen (die zenofreundliche Vita des Säulenheiligen Daniel gehörte noch nicht dazu), jedoch zumeist deskriptiv. Da BARTH auch der Gewichtung folgt, welche die Quellen gesetzt haben, nehmen den größten Raum die romanhaften Schilderungen der Kämpfe gegen Zenos isaurischen Rivalen Illus ein. Der Autor versucht jedoch, die Politik seines Kaisers entgegen der hauptsächlich zenofeindlichen Überlieferung der Quellen in gutem Licht erscheinen zu lassen. Überhaupt zeigt das von Zeno vor allem in der älteren Forschung gezeichnete Bild, wie die sich widersprechenden Urteile aus den oftmals tendenziösen Quellen unkritisch übernommen werden.

Die letzte umfangreiche Arbeit über Zeno ist Adolf LIPPOLDS Artikel in Pauly-Wissowas *Realencyclopädie* von 1972. Er bemerkte dort: „Die einst von BURY getroffene Feststellung, daß Zeno nie Favorit der Historiker gewesen ist, besitzt noch immer Gültigkeit“.²⁹ Dies ist zwar nur noch eingeschränkt richtig, doch 10 Jahre nach diesem Artikel wurde beispielsweise angemerkt, die interpretative Literatur zu Zenos Beziehungen zu den Balkangoten sei „nicht sehr umfangreich“.³⁰ Auch die außenpolitischen Implikationen von Zenos religionspolitischer Einheitsformel, dem Henotikon, sind im Hinblick auf die mangelnde Akzeptanz der Isaurier in der römischen Welt von Interesse. Die Religionspolitik Zenos ist nach den umfangreichen Arbeiten von Eduard SCHWARTZ einer Dissertation von Benno SCHWARK aus dem Jahr 1950 behandelt; zuletzt mit noch zu diskutierenden Thesen im Jahr 1998 von Hanns Christof BRENNECKE.

Eine weitere in der Forschung diskutierte Frage ist, ob es die Isaurier als eigenes Volk überhaupt von Beginn an gegeben hat oder ob damit ein Völkergemisch bezeichnet wurde.³¹

3.5 Erwähnung in Sammelwerken, Lexikonartikel

Der Artikel von Wilhelm RUGE in der *Realencyclopädie* über die Isaurier gilt als veraltet.³² Im *Neuen Pauly* stammen die einschlägigen Artikel zu den Isauriern und deren Städten von Kurt TOMASCHITZ.³³ Hervorragend, doch hauptsächlich unter theologischem Aspekt, ist jener über Zeno von Klaus-Peter TODT im *Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon*.³⁴ Auch der erwähnte Artikel über Zeno von Adolf LIPPOLD aus dem Jahr 1972 ist nicht zu vergessen. Das *Oxford Dictionary of Byzantium* gibt ebenfalls einen knappen Überblick; der Verfasser des Artikels geht jedoch zu weit, wenn er behauptet, die Isaurier seien im 5. Jahrhundert so weit integriert gewe-

29 LIPPOLD (1972) 213; BURY (1923) I 252; ähnlich STEIN (1949) 75 und JONES (1964) 224. Bezüglich der Einbindung von Zenos Zeit in einen größeren Rahmen bemerkte KAEGI (1968) VII in seiner Arbeit über Byzanz und den Niedergang Roms „the absence of a real discussion of Byzantine political and intellectual reactions to the decline, and disappearance of the Western Roman Empire.“ Zum Verdikt der Quellen und der Forschung über den Charakter Zenos s.u. Kap. V.3.1.

30 ERRINGTON (1983) 96, Anm. 28.

31 HOLL (1908); ROUGÉ (1966) 282; THOMPSON (1946) 28; RAMSAY (1967) 231; BURGESS (1990); s.u. II.5.

32 Walter RUGE, s.v. 'Isaura', *RE* IX 2 (1916), 2055f.

33 Kurt TOMASCHITZ, s. v. 'Isauria, Isaurioi' in: *DNP* 5 (1998), 1118.

34 Klaus-Peter TODT, s.v. 'Zenon' in: *BBKL* XIV (1998) 418–427.

sen, daß sie zu dieser Zeit den Kern der römischen Armee gebildet hätten.³⁵ Von geringem Informationsgehalt ist der entsprechende Eintrag in *Late Antiquity*.³⁶

3.6 Rezeption

Die Lektüre von Jacob BURCKHARDTs *Die Zeit Constantins des Großen* veranlaßte im Jahr 1939 Gerhart HAUPTMANN zu dem Dramenfragment „Die Isaurier“.³⁷ Es wurde erstmalig durch den Berliner Germanisten Peter SPRENGEL im Jahr 1999 publiziert³⁸ und interpretiert die bei BURCKHARDT aus Zosimus und der *Historia Augusta* geschilderten Ereignisse als den Rückfall eines vormals kultivierten Volkes in die Barbarei. Isaurien, so schon BURCKHARDT, „bildet in allen Geschichten der römischen Kaiserzeit einen stehenden Artikel.“ In Hauptmanns Exemplar des Buches ist der Satz „Isaurien ist hellenisiert gewesen, wenigstens oberflächlich, und hat sich später wieder allmählich barbarisiert“ angestrichen, und die isaurische Stadt Germanicopolis ist mit der Randnotiz „sic“ gekennzeichnet. Dies kann als ein Versuch des ansonsten durch seine eher zustimmende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus schließlich in die Kritik geratenen naturalistischen Schriftstellers gedeutet werden, die Antike und deren Mythologie als ein Mittel für Kritik am nationalsozialistischen Regime zu benutzen. Hauptmann drückte mit seinen Randnotizen also seine Verblüffung darüber aus, daß die Isaurier – nach seiner Ansicht – nicht nur offenbar das Schicksal der Deutschen vorgelebt, sondern obendrein eine Stadt entsprechenden Namens bewohnt hatten.³⁹

35 Clive FOSS, s.v. ‘Isaura’, ‘Isaurians’ in: *ODB* 2 (1991) 1014.

36 Robert W. EDWARDS, s.v. ‘Isauria’, *Late Antiquity* (1999) 515f.

37 Jacob BURCKHARDT, *Die Zeit Constantins des Großen* (1853/1880), ND München 1982, 85–88. Hauptmann lag die von Ernst HOHE herausgegebene Erstauflage von 1853 vor.

38 *Text+Kritik* 142 (1999): Gerhart Hauptmann, 3 ff.

39 Vgl. SPRENGEL (1999) 7.

II. Siedlungsgebiet, ethnische Identität und Religion der Isaurier

Ciliciae Pamphylia omnes iunxere neglecta gente Isaurica.

(Plin. *n. h.* V 94).

Das Siedlungsgebiet der Isaurier erstreckte sich über die beiden spätantiken Provinzen *Lycaonia* und *Isauria*. Letztere bestand aus dem bergigen Teil Kilikiens, dem von Strabo so genannten „Rauhen Kilikien“, lateinisch *aspera*, griechisch τραχεία (das flache Kilikien wurde πεδιάς oder *campestris* genannt).¹ Die in der Spätantike wichtigen Orte Isauriens entlang des Flusses Kalykadnos, das Gebiet um die sogenannte Dekapolis, gehörten zuvor zur römischen Provinz *Cilicia*. Aus diesem Grund ist im nächsten Kapitel auch die Verwaltungsgeschichte Kilikiens mit einbezogen. Die isaurische Kernlandschaft um das alte und das neue Isaura, die Ἰσαυρική, gehörte zu Lykaonien, da sie am Nordhang des Taurusgebirges gelegen ist. Die drei mit Isaura bezeichneten Städte lagen in der Spätantike somit außerhalb der Provinz *Isauria* in der nördlich angrenzenden *Lycaonia*.

1. Das geographische Profil

Die isaurische Landschaft war in erster Linie durch die Bergwälder des mittleren Taurusgebirges geprägt,² welches ein erdgeschichtlich junges, aus mesozoischen

1 Strab. XII 6, 2: Τῆς δὲ Λυκαονίας ἐστὶ καὶ ἡ Ἰσαυρική πρὸς αὐτῷ τῷ Ταύρῳ [...]. XIV 5, 1: Τῆς Κιλικίας δὲ τῆς ἔξω τοῦ Ταύρου ἢ μὲν λέγεται τραχεία ἢ δὲ πεδιάς· τραχεία μὲν, ἥς ἢ παραλία στενὴ ἐστὶ καὶ οὐδὲν ἢ σπανίως ἔχει τι χωρίον ἐπίπεδον, καὶ ἔτι ἥς ὑπέρκειται ὁ Ταῦρος οἰκούμενος κακῶς μέχρι καὶ τῶν προσβόρων πλευρῶν τῶν περὶ Ἰσαυρα καὶ τοὺς Ὀμοναδέας μέχρι τῆς Πισιδίας· καλεῖται δ' ἡ αὐτὴ καὶ Τραχειώτις καὶ οἱ ἐνοικοῦντες Τραχειώται, πεδιάς δ' ἡ ἀπὸ Σόλων καὶ Ταρσοῦ μέχρι Ἰσσοῦ [...]. Vgl. SYME / BIRLEY (1995) 223. Zu ἔξω τοῦ Ταύρου vgl. THOLLARD (1987) 60–64, 84 (das hier für die Bücher III und IV gegebene Schema läßt sich auch auf die übrigen übertragen); DESIDERI (1991a) 300: Strabos Methode, die Beschreibung des südanatolischen Hochlandes nach seinem Itinerar zu gliedern, mag für diese Ungenauigkeit verantwortlich sein.

2 Zur Geographie vgl. TIB 5,1 22–29; Geographie der Küstenzone: BLUMENTHAL (1963) 107f.

Kalken aufgebautes, sich in nordöstlich-südwestlicher Richtung erstreckendes Faltengebirge ist. Seine Gipfel erreichen Höhen von teilweise 3000 Metern, im weiter östlich gelegenen Antitaurus sogar über 4000 Meter. Tief eingeschnittene Täler, Almen (Yaylas) und Schotterhochflächen charakterisieren das Land. Die Baumgrenze liegt bei 1800 Metern, die Gipfel sind im Winter schneebedeckt. Das Klima bestimmen kalte, schnee- und regenreiche Winter und trockene, heiße Sommer. Im Bereich der Flußmündungen herrscht im Sommer eine große Hitze mit hoher Luftfeuchtigkeit.³ Isaurien als Ganzes ist somit mehr Weide- als Ackerland. Durch die Gebirgszüge fließt als einziger Strom der Kalykadnos mit seinen Nebenarmen. Die dünne Humusschicht wird durch die Frühjahrsschmelze aus dem Taurus alljährlich wieder abgespült. Erst in jüngster Zeit versucht man, die Erosion durch Wiederaufforstung zu stoppen.

Zwischen dem Taurusgebirge und dem Meer gibt es nur in kurzen Abschnitten eine schmale Küstenzone: das Gebirge fällt oftmals schroff ins Meer ab, die heutige Küstenstraße ist von Alanya bis Silifke von Serpentina beherrscht. Ein breiterer Küstenstreifen ist nur in Pamphylien in der Ebene östlich von Antalya und dann erst wieder im hinter Silifke gelegenen Kilikien vorhanden. Die Ortschaften im Kalykadnostal sind auch heute noch vom Landesinneren her und von der Küste aus schwierig zu erreichen.⁴ So existiert an befestigten Straßen nur die Route Konya-Karaman-Mut-Silifke oder die westliche serpentinenreiche Variante über Taşkent und Hadım nach Ermenek. Nordlich des Taurus ist die isaurisch-pisidische Seenplatte gelegen. Zu ihr gehört der isaurische Trogitis-See im Nordwesten, heute Suğla Gölü. Er wurde vom Abfluß des Beyşehir-Sees gespeist und ist mittlerweile vollständig für die landwirtschaftliche Nutzung trockengelegt.⁵

Die isaurische Berglandschaft legt die Wirtschaftsform der Transhumanz, der saisonalen Fernweidewirtschaft nahe, denn Ölbäume und Ziegenherden sind nur saisonal arbeitsintensiv.⁶ Isaurien besteht jedoch keineswegs ausschließlich aus kargem Bergland. Das Kalykadnostal bot in seinen Verbreiterungen bei Germanicopolis und Claudiopolis Möglichkeiten zur städtischen Entwicklung und war fruchtbar.⁷ Der Fluß war nach Auskunft Ammians schiffbar; im Sommer führt er allerdings in der heutigen Zeit

3 Amm. XXVI 7, 2 spricht vom *vaporati aestus Ciliciae*.

4 HÜTTEROTH (1982) 145; MATTHEWS (1989) 356; *TIB* 5,1 23–26; HOPWOOD (1999) 183; DAVIS (1879) 368 notierte bei seiner Bereisung: „I never saw so difficult and impracticable a country, and do not now wonder that even the Roman government failed to put down and keep in order the Isaurians.“

5 *TIB* 4 237 s.v. 'Trogitis Limnē'.

6 HILL (1996) 6; zur Transhumanz s.u. Kap. III.2.4.

7 Amm. XIV 8, 1: *Isauria pari sorte uberi palmite viret et frugibus multis*; MATTHEWS (1989) 357; gegen die Behauptung von MANGO (1966), die Unfruchtbarkeit Isauriens habe die isaurischen Steinmetze hervorgebracht: HELLENKEMPER (1986) 626; LEAKE (1824) 109 (Claudiopolis/Mut); DAVIS (1879) 352f. (Germanicopolis/Ermenek).

selbst im Unterlauf zu wenig Wasser.⁸ Die Siedlungsdichte, vor allem auf der Hochebene um Diocaesarea und Olba, war in der Antike weitaus höher als heutzutage.⁹

8 Amm. XIV 8, 1: *navigabile flumen*; vgl. dazu die Betonung der eingeschränkten Schiffbarkeit des Alpenrheins in XV 4, 2.

9 *TIB* 5,1 8 u. 23.

2. Die Eingrenzung des Gebiets

Eine definitive Eingrenzung antiker Landschaften erscheint vielfach unscharf und willkürlich, wenn sie sich an den historischen Wandel unterworfenen Provinzgrenzen orientiert, denn hierbei wird der Versuch gemacht, divergierende Angaben aus verschiedenen Epochen miteinander zu harmonisieren.¹ Gerade in Bezug auf Isaurien waren nicht nur die administrativen Grenzverläufe schwankend, sondern es wurde das isaurische Kernland selbst nach den großen Aufständen in der Spätantike mehrfach aufgeteilt. Bereits Kilikien war nicht genau einzugrenzen.² Die zur Landschaft Lykaonien gehörende Gegend um die Städte Isaura Nova und Vetus gehörte in augusteischer Zeit zum Reich des galatischen Klientelkönigs Amyntas, dann zur Eparchie Lykaonien, nach Gordian III. und Diocletian zur spätantiken Provinz *Isauria*, schließlich seit Valens wieder zur nördlich angrenzenden Provinz *Lycaonia*.³ Auch auf die antiken Autoren ist für eine genauere Bestimmung des Gebiets nicht immer Verlaß: So ist etwa die im Motto dieses Kapitels angeführte Anmerkung des älteren Plinius, daß Isaurien zu seiner Zeit bis zur Küste gereicht habe, falsch.⁴ Plinius beklagt, daß die Autoren vor ihm Pamphylien mit Kilikien verbunden hätten und das Volk der Isaurier dabei außer Acht gelassen haben. Zumindest bezüglich der Verwaltungsgrenzen kritisiert Plinius seine Vorgänger zu Unrecht. Denn Strabo, den Plinius nicht kannte, nennt nach den Hemonadeis die Stadt Coracesium weit westlich von Anemurium an der Grenze zu Pamphylien, was bei Plinius bereits zu *Isaurien* gehört, die

-
- 1 Zu diesem Problem vgl. BRANDT (1992) 8 mit Hinweis auf Isaurien. – Historische Karten Isauriens finden sich in BM II (Anhang); MITFORD (1980) 1260 (hier im Anhang abgedruckt); TAVO 8 (1984), B VI 1; MUTAFIAN (1988) II Karten 8 u. 9: Straßen und Ortschaften; TIB 5,2 (Kartenteil); antike und moderne Ortschaften in Kilikien und Isaurien; Übersichtskarte mit Höhenreliefs, Ortschaften und Straßenverläufen in *Quaderni storici* 76 (1991) (Tafeln); LENSKI (1999a) 414. (1999b) 312 hat von der geographischen Abteilung der University of Colorado at Boulder eine kleine Karte von hervorragender Übersichtlichkeit mit Höhenrelief, Ortschaften und Straßen erstellen lassen. Die Provinzgrenzen bei MITCHELL (1995b) 156 u. TREADGOLD (1995) 12. Die Orte der Kampagne des Servilius sind eingezeichnet auf dem Kleinasien-Blatt bei HAMMOND (1981) pl. 26 a. Zu den Grenzen allgemein MAGIE (1950) I 266–270; MITFORD (1980) 1232 ff.; MUTAFIAN (1988) 14–20. 18.
 - 2 Vgl. z. B. MITCHELL (2000) 125: „Cilicia was a notoriously vague geographical term, whose significance varied drastically according to the date or standpoint of the person who used it. Moreover the Cilicians did not form their own *koinon* until the later years of Hadrian.“
 - 3 Zur Verwaltungsgeschichte s.u. im folgenden Kapitel.
 - 4 Vollständig Plin. *n.h.* V 94: *Ciliciae Pamphyliam omnes iunxere neglecta gente Isaurica. Oppida eius intus Isaura, Clibanus, Lalais; decurrit autem ad mare Anemuri e regione supra dicti. Simili modo omnibus, qui eadem composuere, ignorata est contermina illi gens Omanadum, quorum intus oppidum Omana. Cetera castella XLIII inter asperas convalles latent.*

„westliche Festung von *Kilikien*“. Kilikien hat sich somit zu Plinius' Zeit durchgängig an der Küste bis nach Pamphylien hingezogen. Wohl aufgrund der Nachricht des Plinius hat sich der Irrtum verfestigt, daß die Isaurier sich bereits zu dieser frühen Zeit als Piraten betätigt hätten und ihre Heimat sich bis zur Küste erstreckt habe. Die Stelle ist wohl am ehesten erklärbar durch eine vorübergehende Vereinigung des eigentlichen Isaurien mit einem Teil des Rauhen Kilikien zwischen 39 und 36 v. Chr., als Marcus Antonius dem Klientelkönig Polemo Teile von Kilikien gab.⁵ Auch mag er vielleicht von der bei Sallust geschilderten Kampagne des Publius Servilius Vatia ausgegangen sein, der von Pamphylien aus von Norden kommend nach Isaurien vorgedrungen ist. Isaurien bildet in der Tat nördlich des Taurusmassivs dann eine Linie mit Pamphylien und Kilikien. Auch bezieht sich Plinius in dieser Stelle ausdrücklich auf das Volk der Isaurier, nicht auf die Landschaft.

Aus den erwähnten Inkonsistenzen folgt, daß aus pragmatischen Gründen – der Focus dieser Arbeit liegt auf Isaurien in der Spätantike – eine zumindest ungefähre Eingrenzung des Gebiets unumgänglich ist. Isaurien läßt sich im Groben zunächst in west-östlicher Richtung als das Gebiet zwischen dem Trogitis-See und den Flüssen Melas (Manavgat) und Kalykadnos (Gök Su, sowohl dessen Nord- als auch Südarm) einschließlich dem nördlich gelegenen Siedlungsraum der Homonadeis zwischen Trogitis- und Caralis-See definieren.⁶ Dazu kam in der Spätantike seit der Schaffung der Provinz *Isauria* durch Diocletian die östlich gelegene Ketis, die flache und daher leicht zugängliche Landschaft der Kieten im Land um Olba mit den kleineren Landschaften Kennatis, Lakanitis und Lalassis hinzu.⁷ Die Grenze nach Westen zur Nachbarprovinz *Pamphylia et Pisidia* lag im Hügelland zwischen dem heutigen Domalani und Aidap. Irgendwann in der frühen Kaiserzeit hatte sich die Grenze nach Osten verschoben, sie befand sich im 2. Jahrhundert n. Chr. zwischen den Ortschaften La-

-
- 5 Strab. XIV 5, 2; RAMSAY (1941) 230; SYME (1986) 164. (1987) 138. (1995) 217 ff.; 219, Anm. 27 Diskussion der älteren Forschung zu den Quellen des Plinius, die eine offizielle Quelle vermutet. Problematisch bleibt wiederum die Grenzlinie der Provinz *Asia* zu dieser Zeit; vgl. u. Kap. II.1.2. Ein Stück des westlichen Rauhen Kilikien mit einem Zugang zum Meer könnte sogar noch zur Augusteischen *Galatia* gehört haben, so JONES (?1971) 214f. 438 nach Ptol. V 5, 3f., der das Küstenland des Rauhen Kilikien unter Pamphylien einordnete: *Κιλικίας Τραχείας παράλιοι* und *μεσόγειοι*. Vgl. MITCHELL (1995b) 152; SYME / BIRLEY (1995) 219, Anm. 26. 240.
- 6 BM II 2, Anm. 21; *TIB* 5,1 17, 27; allgemein MUTAFIAN (1988) 14 ff.; SYME (1987) 142–145, gefolgt von LENSKI (1999a) 431f., Anm. 92.
- 7 RAMSAY (1890) 364; *TIB* 5,1 301 s.v. 'Kētis'. BM I, Anm. 2 schließen aus ihrer isaurischen Inschriftensammlung aus: Seleucia, da schon in *MAMA* III aufgenommen; Mut (Claudiopolis), Sinapic (Dalilandus) und Dağ Pazarı (Coropissus), um die Einheit der Landschaft Ketis zu bewahren. Die Landschaft war auch in der Antike geographisch nur schwer zu umreißen, vgl. GOTTER (2001) 290, Anm. 13.

ertes (Çebel Ires) und Syedra an der Küste; letzteres gehörte bereits zur *Pamphylia*.⁸ Hier hatte sich wohl auch die westliche Grenze des Königreichs des Amyntas während der späten Republik befunden. Nach Osten war die Provinz im Landesinneren durch den Antitaurus, an der Küste wohl durch den Kalykadnos begrenzt, denn die unweit östlich gelegenen Küstenstädte Korykos, Elaiussa-Sebaste und Pompeiopolis (zuvor Soloi) gehörten schon zur spätantiken *Cilicia Secunda*.⁹

Der Name Ἰσαυρικὴ als Bezeichnung für die Landschaft Isaurien erscheint nur bei den kaiserzeitlichen Autoren Strabo und Plinius, nicht mehr später, da sich diese dann mit der Verwaltungseinheit *Isauria* deckte. Diese wurde Teil der im 2. Jahrhundert n. Chr. neugeschaffenen Provinz der Drei Eparchien Kilikien, Isaurien und Lykaonien, während der alte Name lediglich eine Landschaft bezeichnet hatte. Für die Zeit vor der neuen Provinz ist also die Bezeichnung „Isauria“ entweder ein Kopistenfehler, wie bei Strabo, oder ein Anachronismus.¹⁰ Wenn in dieser auf die Spätantike fokussierten Arbeit also von „Isaurien“ die Rede ist, so ist damit das Gebiet gemeint, welches sich mit der Provinz *Isauria* sowie dem zur *Lycaonia* gehörigen Streifen am nördlichen Taurushang vom Trogitis-See bis Laranda deckt, in welchem sich die drei mit Isaura bzw. Isauropolis benannten Städte befanden.

8 JONES (²1971) 541, Appendix 4 mit den Bischofslisten. Plin. *n.h.* V 93 nennt im 1. Jh. n. Chr. den westlich gelegenen Melas die *alte* Grenze, *finis antiquus Ciliciae Melas amnis*; und Ptol. V 5, 3 vermerkt Mitte des 2. Jahrhunderts Syedra als eine Küstenstadt des Rauhen Kilikien in Pamphylien; vgl. *TIB* 5,1 17; ERZEN (1940) 76. Dafür gibt es auch ein archäologisches Zeugnis: Hans-Jörg KELLNER, ‘Zwei neue Flottendiplome zur Grenze von Pamphylien und Kilikien’ in: *Chiron* 7 (1977), 315–322. 320f. für 139/145 n. Chr. – Steph. Byz. *Ethnika* p. 589 = *FHG* IV p. 134 erwähnt ein Fragment des isaurischen Historikers Capito Lycus, wonach Syedra im 6. Jh. n. Chr. eine isaurische Stadt gewesen sei; nach ELTON (2000a) 295 ist damit jedoch die Landschaft Isaurien gemeint, die von der Provinz zu unterscheiden sei. RUSSELL (1991) 487 vermutet plausibel den 7 km östlich von Çebel Ires gelegenen Sedra Çay als Grenze zwischen der kaiserzeitlichen *Pamphylia* und *Cilicia*. Diese Grenze dürfte dann für die *Isauria* beibehalten worden sein.

9 RAMSAY (1890) 383, nach der Teilnehmerliste des Chalkedonense im Jahr 451. Somit bildet auch nicht erst Pompeiopolis die östliche Grenze, wie von *TIB* 5,1 381 s.v. ‘Pompeiopolis’ aufgrund von *Pereg. Aeth.* XXIII 1 u. Hierocl. 704, 3 angenommen.

10 RAMSAY (1941) 231. 232, Anm. 3 zu Strab. XII 6, 3 vergleicht mit der Landschaft Πισιδικὴ bei Pol. V 57, 8. 72, 9. 73, 3. XXI 22, 14 im Kontrast zur Provinz Πισιδία.

3. Die Städte

Es läßt sich eine gewisse Vernachlässigung der isaurischen Poleis in den erzählenden Quellen konstatieren: sie tauchen neben den Bischofslisten der verschiedenen Konzilsakten nur in den Sammlungen des Heraklios und Konstantin Porphyrogennetos auf. Selbst Ammian bildet hierbei keine Ausnahme, mit Isaura, Germanicopolis, Claudiopolis und Seleucia erwähnt er nur vier isaurische Poleis.¹ Die *Miracula* der Hl. Thekla erwähnen die isaurischen Städte sporadisch. Doch es läßt sich anhand der in den Städten gewonnenen archäologischen und numismatischen Zeugnisse die Hellenisierung und darauf folgende Romanisierung auch der entlegenen Regionen verdeutlichen.²

Im Folgenden werden nur die Ortschaften genannt, die im Lauf der Arbeit eine Rolle spielen.³ In Isaurien gab es insgesamt drei Städte, die den Stammesnamen der Isaurier führten, was bereits in der Antike zu Verwechslungen führte. Sie waren überdies allesamt nicht in der spätantiken Provinz *Isauria*, sondern in der *Lycaonia* gelegen, was schon Prokop verwirrt hat.⁴ Es sind dies in einer Reihe von West nach Ost Isaura Vetus, Isaura Nova (später Leontopolis) und Isauropolis, an der Straße zwischen Iconium und Laranada gelegen.⁵

Strabo nennt als führende Städte Isauriens Isaura Palaia und Isaura Nea.⁶ Doch dies gilt nur bis zum Ende der Hohen Kaiserzeit. In der Spätantike haben sich die

1 HOPWOOD (1999b) 233, Anm. 3 vergißt Seleucia und Claudiopolis. Eine Konkordanz der byzantinischen Städtelisten in *Isauria* geben RAMSAY (1890) (mit den numismatischen Zeugnissen und Ptolemaios) und JONES (21971) 541.

2 S.u. Kap. III.2.

3 Ein vollständiges Verzeichnis aller Ortschaften in Isaurien und Kilikien bietet *TIB* 5,1.

4 So betont Proc. *BP* I 18, 40 bei der isaurischen Abteilung, die in der Schlacht von Callinicum 531 von den Persern niedergehauen wurde, daß sie in der Mehrzahl aus Lykaoniern bestanden habe: οὐ μὴν οὐδὲ Ἴσαυροὶ ἅπαντες, ἀλλὰ Λυκάονες οἱ πλείστοι ἦσαν. – Mal. p. 436f. nennt sie bei der Schilderung desselben Ereignisses Isaurier; sie dürften also aus der Gegend um Isaura Nova / Isauropolis gekommen sein, das in Lykaonien lag; vgl. ELTON (2000a) 293. 298f., der diese geographische Besonderheit nicht berücksichtigt.

5 Vgl. LENSKI (1999a) 445, Anm. 166.

6 Strab. XII 6, 2 nach der Lesart von MEINEKE: Τῆς δὲ Λυκαονίας ἐστὶ καὶ ἡ Ἴσαυρικὴ πρὸς αὐτῷ τῷ Ταύρω ἢ τὰ Ἴσαυρα ἔχουσα κάμας δύο ὁμωνύμους, τὴν μὲν παλαιὰν καλουμένην, [τὴν δὲ νέαν.] εὐερκῆ. – Bei Stephan von Byzanz findet sich nach der Lesart der korrumpierten Stelle von MEINEKE die Notiz, daß der im 2. Jh. schreibende Historiker und Statthalter der *Cilicia* Charax entgegen dem üblichen Gebrauch den Namen *Isaura* nicht als Neutrum, sondern als Femininum behandelt habe: *FGH* 103, frg. 57 = Steph. Byz. p. 337: Ἴσαυρία. μεταξὺ Λυκαονίας καὶ Κιλικίας πρὸς τῷ Ταύρω. Καὶ πόλις [Ἴσαυρα οὐδέτερος] Χάραξ δὲ θηλυκῶς. Vgl. HABICHT (1960) 117; zu Stephan von Byzanz vgl. HUNGER (1978) I 530; KW 159. 392. MEINEKES Konjekturen ist allerdings insofern problematisch, als er selbst Strab. XII 6, 2 als Femininum rekonstruiert, und sich

Gewichtungen nach Süden verschoben; Ammian nennt Seleucia und Claudiopolis als führende Städte.⁷ Das alte Isaura war schon seit der Zerstörung durch den Makedonen Perdikkas in hellenistischer Zeit geschwächt und durch die Zerstörungen durch Publius Servilius Vatia und Amyntas bedeutungslos geworden, und er baute das neue zur Hauptstadt seines Klientelkönigreichs von Galatien und dem Rauhen Kilikien aus. Doch die ehrgeizigen Befestigungsarbeiten blieben unvollendet, der König kam in einem Krieg gegen das pisidische Nachbarvolk der Isaurier, die Homonadeis, zu Tode.⁸ Beide Isaurae bildeten bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts noch eine Dipolis mit einer gemeinsamen Ratsversammlung, dann erhob Leo Isaura Nova in den Rang einer eigenständigen Polis und änderte den Namen zu Leontopolis.⁹ Analog dazu dürfte sein Nachfolger Zeno seinen Geburtsort Rusumblada in Zenopolis umbenannt haben.

auch das $\theta\eta\lambda\upsilon\kappa\omega\varsigma$ nicht unbedingt auf die Polis Isaura beziehen muß. Es bleibt allerdings die Schreibung im Neutrum Plural in XII 6, 3, und so schließt GROSKURD *Strabo* (1831) 515, Anm. 1 zu Strab. XII 6, 2, daß die ursprüngliche Fassung $\eta\ \tau\acute{\alpha}\ [\text{Ἰσαυρα καὶ τῆν}] \text{Ἰσαυρία[ν]} \kappa\acute{\omega}\mu\alpha\varsigma \delta\upsilon\omicron \acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ lauten müsse. Eine mögliche Erklärung wäre, daß sich das alte Isaura zunächst im Sinne eines Plurale Tantum als Haufendorf dargestellt hatte, während das neue von vorne herein als eigene Stadt gegründet war. – Zur Statthalterschaft des Charax s. auch u. Kap. II.1.8.

7 Amm. XIV 8, 2.

8 Strab. XII 6, 3; vgl. u. Kap. II.1.5.

9 Aus dem Gesetz Zenos *CJ* I 3, 35 (36) zu schließen. An *TIB* 4 198 ff. s.v. ‘Leontopolis’ ist auszusetzen, daß BELKE 1984 die Lokalisierung von HALL (1973) nicht zur Kenntnis genommen hat und deshalb irrtümlich Leontopolis mit Isaura Vetus identifiziert anstatt mit Isaura Nova. Der Bezug auf die *V. Cononis* (BELKE verweist auf seine – ungedruckte! – Diss. *Historische Geographie von Lykaonien in byzantinischer Zeit*, Wien 1976, 130–139, *non vidi*) sichere die Identifizierung von Leontopolis mit Isaura „Vetus“. Doch diese hagiographische Quelle ist durch ihre ungenauen Ortsbezeichnungen problematisch: zwar ist die Stadt geographisch als das spätere Leontopolis = Isaura Nova als auf einem hohen Berg liegend beschrieben, aber es wird sogar einmal (TRAUTMANN / KLOSTERMANN p. 301 Z. 20) Ἰσαυροπόλις und p. 318 Z. 28 Ἰσαύρων μετροπόλις genannt. Die gemeinhin als Ἰσαυροπόλις bezeichnete Stadt liegt jedoch in der Ebene am nördlichen Fuß des Taurus. In den übrigen Stellen dieser Version (pp. 300. 306. 308f. 318.) ist nur von Ἰσαυρα bzw. Ἰσαύρων πόλει die Rede, nicht von einem neuen oder alten Isaura. Eine andere Fassung der *V. Cononis* (HALKIN) nennt ebenfalls nur Ἰσαύρα. Doch ist die Wirkungsstätte des Hl. Konon durch die Landschaftsbeschreibungen in der *Vita* und durch das o.g. Gesetz *CJ* I 35 (36) 3 eindeutig als Isaura Nova / Leontopolis beschrieben: [...] τοῦ καλλινίκου μάρτυρος Κόνωνος πόλιν, τουτέστι τὴν Λεοντοπολιτῶν [...]. HALKIN (1935) 372 übernimmt noch die irrtümliche Lokalisierung RAMSAYS von Isauropolis als Isaura Nova / Leontopolis. Als mögliche Erklärung der Inkonsistenzen böte sich an, daß der wohl an der Wende vom 4. zum 5. Jh. schreibende Autor bei der Bearbeitung der Heiligenlegende den Ort von Isaura Nova nach Isauropolis transferiert hat oder das Polis-Suffix einfach auch für Isaura Nova gebraucht haben. Mangelnde Ortskenntnis des Autors läßt sich daraus nicht erschließen. Die Lokalisation von Bidana, der Heimatstadt des Konon im Taurus, bleibt unsicher. Sie soll 18 Stadien von Isauropolis und 40 römische Meilen von Iconium

Isaura Vetus ist durch eine 1970 gefundene Inschrift in der Nähe der heutigen Kleinstadt Bozkır (ehemals Siristat) lokalisiert. Der durch Bozkır fließende Strom erklärt eine lange diskutierte Stelle bei Frontinus, wonach die Römer bei der ersten militärischen Kampagne unter Publius Servilius Vatia 75 v. Chr. die Isaurier durch Abgraben des Wasserzuflusses zur Übergabe zwangen: Es ist der Çarşamba (Frontin nennt nicht den antiken Namen des Flusses), der auch durch Isauropolis fließt.¹⁰ Das alte Isaura und seine Zerstörung ist noch Ammian in Erinnerung, der sich hier höchstwahrscheinlich auf die bei Strabo erwähnte Zerstörung durch den Klientelkönig Amyntas in den 30er Jahren v. Chr. bezieht.¹¹ Somit ist das Ruinengelände Zengibar Kalesi nicht der Ort von Isaura Vetus, wie zuweilen immer noch behauptet wird,¹² sondern von Isaura Nova. Aus der Schilderung Diodors von der Zerstörung Isauras 322 v. Chr. im Rahmen einer Strafaktion, nachdem die Isaurier den makedonischen

entfernt gewesen sein: *V. Cononis* (TRAUTMANN / KLOSTERMANN) p. 300, Z. 18. p. 301, Z. 20. p. 315, Z. 22; vgl. SHAW (1990) 246, Anm. 133. Der Vorwurf von *TIB* 4 144 s.v. 'Bidana', daß diese Entfernungen nicht glaubwürdig seien, ist angesichts der richtig angegebenen Distanz nach Iconium zurückzuweisen.

- 10 HALL (1973) 570; *AE* (1977) 0816; SYME (1987) 132. Wortlaut und Diskussion um die Inschrift sowie die Kampagne des Servilius s.u. Kap. III.1.3. – Frontin. *strat.* III 7, 1: *P. Servilius Isauram oppidum, flumine ex quo hostes aquabantur averso, ad deditionem siti compulit*. Bereits ORMEROD (1922) 47 erkannte die irrtümliche Lokalisierung von Isaura Nova durch RAMSAY (1905) 163 ff. bei Dorla, kam aber mangels Quelle nicht umhin, Frontinus eine willkürliche Einfügung zu unterstellen.
- 11 Amm. XIV 8, 2: *Isaura enim antehac nimium potens olim subversa ut rebellatrix interniciva aegre vestigia claritudinis pristinae monstrat admodum pauca*. Strab. XII 6, 3. Nach Walter RUGE, s.v. 'Isaura', *RE* IX 2 (1916), 2055f. bezieht sich Ammian hier auf das alte Isaura. Dabei kann von einer *claritudo* allerdings nicht viel zu sehen gewesen sein; es handelt sich hier wohl eher um eine Floskel. Gegen den möglichen Einwand, Ammian könnte eine in späterer Zeit erfolgte Empörung und anschließende Zerstörung des auch heute noch durch seine Befestigungen beeindruckenden Isaura Nova gemeint haben, läßt sich anführen, daß von einem solchen Ereignis in den Quellen nichts zu finden ist. Isaura Nova scheint seit den Befestigungen des Amyntas nie erobert worden zu sein. Auch SYME (1987) 146 schließt aus, daß Ammian die Stadt selbst gemeint haben soll; LENSKI (1999a) 445 vermutet eine Erwähnung in den verlorenen Büchern; LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 213f. verweist darauf, daß Amm. die Gegend nicht selbst bereist hatte.
- 12 So von BELKE *TIB* 4 198 ff. s.v. 'Leontopolis'; MCGUSHIN *Sallust-Kommentar* (1992) 232 ff. folgt ORMEROD (1922) 44 ff.; LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 213 unter irrtümlicher Berufung auf HALL (1973); jüngst Kurt TOMASCHITZ, s.v. 'Isauria, Isaurōi', *DNP* 5 (1998), 1118. Es bleibt allerdings noch die Möglichkeit, daß der Stein vom 16 km entfernten Isaura Nova / Zengibar Kalesi verschleppt wurde, wie es BELKE in *TIB* 4 225 s.v. 'Siristat' nahelegt, doch dann bliebe nach wie vor die Frage nach dem Fluß offen. Zudem verfügt Bozkır / Siristat über eine Anzahl von weiteren antiken Inschriften und Architekturfragmenten, publiziert bei VERZONE (1959) 12–16. Die hier als richtig angesehene Lokalisierung von HALL (1973) ist übernommen von SYME (1986) 160; *TIB* 5,1; HOPWOOD (1994) 379; KEYSER (1997) 68, Anm. 25; LENSKI (1999a) 445.

General und Satrapen Balakros ermordet hatten, wird ersichtlich, daß es sich in dieser Geschichte nur um das alte Isaura gehandelt haben kann: Diodors Hinweis, daß die Truppen des Perdikkas die Stadt nach deren starkem Widerstand *von allen Seiten* einzingelten, bestätigt dies. Denn die andere Stadt liegt auf einem hohen Bergesgipfel und fällt an den östlichen und südlichen Bereichen schroff ab, was die Umzingelung durch ein belagerndes Heer ausschließt.¹³

Diese andere Stadt wird in den kaiserzeitlichen Inschriften schlicht Isaura genannt, was zur Verwirrung zwischen dem alten und dem neuen Isaura in der Forschung beigetragen hat.¹⁴ Mit der Lokalisierung des alten Isaura steht jetzt fest, daß der Name *Isaura* der kaiserzeitlichen Inschriften stets die *neue* Polis Isaura Nova meint. Die wenigen erhaltenen Münzen von Isaura stammen durchweg aus der Severerzeit, sie bekunden wie die Inschriften den Metropolis-Rang der Stadt.¹⁵ Isaura Nova ist 16 km östlich von Bozkır und 76 km südwestlich von Konya gelegen, abseits der Straße nach Belören auf der Route Konya-Karaman.¹⁶ Strabos Beschreibung läßt keinen Zweifel daran, daß das „wohlbefestigte“ Isaura Zengibar Kalesi war: Amyntas habe hier seinen Königssitz errichtet, nachdem er das *alte* Isaura zerstört hatte.¹⁷ Die gewaltigen Befestigungen sind heute noch eindrücklich. Teile der Mauer und vier

-
- 13 Diod. XVIII 22: οἱ δὲ περὶ τὸν Περδίκκην θαυμάσαντες τὸ γινόμενον περίεστησαν τὴν δύναμιν καὶ κατὰ πάντα τόπον ἐβιάζοντο παρεϊσπεσεῖν εἰς τὴν πόλιν. RAMSAY (1941) 228, Anm. 1 behauptet aufgrund seiner irrtümlichen Lokalisierung bei Dorla, es sei aus dem Kontext ersichtlich, daß hier Isaura Nova gemeint sei, gegen Walter RUGE, s.v. ‚Isaura‘, *RE IX 2* (1916), 2055f., der Palaia bevorzugt, und gefolgt von GOUKOWSKY *Diod.* (1978). Diodor ist an dieser Stelle verlässlich, denn er fußt in den Büchern XVIII-XX auf der Diadochengeschichte des Hieronymus von Cardia, vgl. Jane HORNBLOWER, *Hieronimus of Cardia*, Oxford 1981, 18–75, 33, Anm. 51; BURGESS (1985) 263, Anm. 263. Zudem weist JONES (1971) 126 darauf hin, daß die Isaurier zu diesem frühen Zeitpunkt noch keinen größeren Stadtstaat gebildet haben dürften, wie ihn dann das neue Isaura darstellte. Zur Zerstörung Isauras durch Perdikkas s.u. Kap. III.1.1.
- 14 RAMSAY (1905) 163 ff. hatte Isaura Nova unter Dorla / Aydoğmuş lokalisiert, gefolgt von Walter RUGE, s.v. ‚Isaura‘, *RE IX 2* (1916), 2055f., doch hier handelt es sich um Isauropolis: *TIB 4*, s.v., 180. – MAGIE (1950) II, 1171f. listet die bis dahin erfolgten Lokalisierungsvorschläge für Isaura „Nova“ auf und identifiziert Isaura Vetus ebenfalls noch mit Zengibar Kalesi; ebenso VERZONE (1959) 1–11.
- 15 *CGC 21*, XXVII. 13f.; *SNG 5408–5412*; *OGIS 576* Anm. 4, MARQUARDT (1884) I 364 Anm. 5. Im 7. Jh. errichtete Herakleios während des Krieges gegen die Perser im Jahr 617 nochmals eine Münze in Isaura als Ersatz für die bedrohte in Seleucia, vgl. *TIB 4* 199 s.v. ‚Leontopolis‘; *TIB 5*, 1 43.
- 16 Beschreibung Isauras bei HAMILTON (1842) 331–338; Karte bei DAVIS (1879) 368 ff.; *Denkmäler* 119 ff. mit Umrißzeichnungen der Befestigungstürme; wieder in VERZONE (1959) mit Fotos von Mauer, Tor und Hadriansbogen.
- 17 Strab. XII 6, 3: δὴ βασιλεῖον ἑαυτῷ κατεσκεύαζεν ἐνταῦθα, τὴν παλαιὰν Ἴσαυραν ἀνατρέψας.

Türme sind erhalten.¹⁸ Sie sind exakt verfugt und stellen eine Spitzenleistung hellenistischer Architektur dar. Die Türme konnten gegebenenfalls auch als isolierte Verteidigungspunkte genutzt werden. Das Tor ist senkrecht zur Mauerlinie im Winkel zweier vorgebauter Türme gelegen, so daß es von etwaigen Angreifern nicht direkt unter Beschuß genommen werden konnte. Auf dem Forum finden sich ein Ehrenbogen für Hadrian, der es im Jahr 138 n. Chr. zu einer Metropolis von Lykaonien gemacht hat. Der Entdecker Isauras HAMILTON fertigte von dem Bogen eine Zeichnung an und publizierte die zugehörige Inschrift. Drei Jahrzehnte später fand der nächste Reisende nur noch ein Fragment dieser Inschrift vor. Kaiser Mark Aurel wurde ein weiterer kleiner Ehrenbogen auf dem Forum gewidmet. Ein weiterer, nicht mehr erhaltener Ehrenbogen wurde dem Septimius Severus errichtet.¹⁹

Es erscheint auf den ersten Blick kurios, daß Isaura weder staats- noch kirchenrechtlich zur Provinz Isaurien gehörte, sondern zum nördlich angrenzenden Lykaonien. Dies läßt sich zum einen aus der geographischen Lage nördlich der Taurushöhen, zum anderen aus dem isaurischen Widerstand und den Unruhen des 4. Jahrhunderts erklären: Der alten isaurischen Metropolis Isaura Nova waren danach höchstwahrscheinlich Stadtrecht und Bischofssitz aberkannt worden.²⁰ Sie wurde nach erneuter Stadterhebung unter Leo I. mit dem neuen Namen Leontopolis von Kaiser Zeno ungeachtet ihres neuen Ranges dem Bischof von Isauropolis unterstellt, dessen Metropolis wiederum in Iconium lag.²¹ Der Kaiser wollte damit wohl einen Schlußstrich unter die unklaren Zuständigkeiten ziehen. 100 Jahre zuvor hatte es Schwierigkeiten bei der Besetzung der kleinen isaurischen Bistümer gegeben. In der Debatte um eine etwaige Wiederherstellung des Bistums hatte damals Basilius von Caesarea zuvor seinem anfragenden Freund und Landsmann Amphilochius von Iconium von einer zu schnellen Neubesetzung abgeraten, um die Vorherrschaft der dem orthodoxen nicenischen Bekenntnis anhängenden Kirchenmänner über Iconium ge-

18 Zur Befestigung: *Denkmäler* 119 ff.; WINTER (1971) 364; Index s.v. Isaura, 136. 167. 169, Anm. 54, 200f. 229f. mit Abbildungen. Datierung der Mauern nach Strab. XII 5 in die augusteische Zeit: VERZONE (1959) 7; MITCHELL (1995 a) 72, Anm. 32. 85. – RAMSAY (1941) 229 irrt also mit seiner Behauptung, daß Strabo nicht über die Tatsache informiert gewesen sei, daß die Mauern von Isaura „Nova“ durch Servilius geschleift worden seien, denn Strabo muß Isaura Vetus gemeint haben. Amyntas hatte Isaura Nova zu befestigen begonnen und die Mauer mit seinem Tode im Jahr 25 v. Chr. unvollendet gelassen.

19 *WE* 106, Nr. 180 = *IGR* III 288 (Marc Aurel); HAMILTON (1842) 334. 486, Nr. 427 (Inschrift) = *WE* 113, Nr. 188 = *IGR* III 286 (Hadrian); DAVIS (1879) 413 (nicht erwähnt in *TIB* 4 199); *WE* 108, Nr. 182 = *Denkmäler* 125f., Nr. 147 = *IGR* III 289 (Septimius Severus); VERZONE (1959) 7f.

20 So die Vermutung von BELKE, *TIB* 4 198 s.v. ‘Leontopolis’.

21 *CJI* 3, 35 (36) 3, anders noch HOLL (1904) 18 noch in Unkenntnis der Identität von Leontopolis und Isaura Nova dahingehend, daß Leontopolis in Abhängigkeit von Isaura geblieben war.

genüber den Homöern zu sichern; ein neuer Bischof speziell von Isaura würde seine Stellung auf Kosten des Amphilochius doch nur ausweiten.²² Amphilochius hatte sich zunächst nach Kappadokien zurückgezogen. Doch dann hatten die Einwohner von Iconium Basilius von Caesarea um einen neuen Bischof gebeten, und seine Wahl fiel auf Amphilochius. Hintergrund dieser Sache waren offenbar die zu dieser Zeit eskalierenden Streitigkeiten zwischen „nicenischen“ und von Kaiser Valens begünstigten homöischen Kirchenmännern.²³ Der neue Bischof von Isauropolis sollte durch Amphilochius eingesetzt werden, um den Einfluß der Nicener in Isaurien zu manifestieren. Dies sollte erst dann geschehen, wenn die umliegenden Bischofssitze mit konformen Leuten besetzt wären, so Basilius in seinem Brief. Basilius empfahl die einstweilige Ernennung von προϊστάμενοι (Vorstehern) genannten Beamten, so lange noch kein neuer Bischof gewählt worden sei. Der spätere isaurische Bischof solle, falls dieser Plan fehlschläge, das ihm eigene Gebiet einfach bestimmen und einige Nachbarn in den kleineren Dörfern rasch zu Bischöfen weihen.²⁴ Auf diese Weise sollten die Einheimischen offenbar überrumpelt werden. Ob Amphilochius die Ratschläge des Basilius befolgte, ist nicht bekannt. Diese Regelung wurde erst um 680 wieder aufgehoben, als Leontopolis ein autokephales Erzbistum der Provinz Isaurien wurde.²⁵

Die Identifizierung der dritten Stadt, welche das Ethnikon im Namen führte, von Isauropolis, mit Dorla/Aydoğmuş ist zwar mangels eindeutiger Nachweise nicht endgültig geklärt, jedoch sehr wahrscheinlich. Die Stadt ist in einem fruchtbaren, wasserreichen Tal in der Vorbergen des Taurus im südlichen Lykaonien gelegen.²⁶ Sie stell-

22 Basil. ep. 190. 216; vgl. HOLL (1904) 17–21. 19; HAUSCHILD *Basil.* (1973) 16. 187, Anm. 22. Zu Basilius: Robert POUCHET, *Basile le Grand et son univers d'amis d'après sa correspondance. Une stratégie de communion.* Roma 1992; Philip ROUSSEAU, *Basil of Caesarea.* Berkeley-Los Angeles-Oxford 1994, sein Verhältnis zu Amphilochius: 258–263, Rez. Noel LENSKI, *BMCR* 7 (1996), 438–444. Zu Amphilochius Antonin-Marie TONNABARTHET, s.v. 'Amphiloque 1', *DHGE* 2 (1914), 1346f.

23 MATTHEWS (1989) 359.

24 Basil. ep. 190: μικροπολιτείαις ἢτοι μικροκωμίαις.

25 *Notitiae* 1, 44. 2, 47. 3, 62. 4, 45. 5, 49. 8, 68 mit DARROUZÈS (1981) 126f. 133 (Mittelalter); CHRYSOS (1969) 268–271; JONES (1971) 138; Klaus BELKE, *Historische Geographie von Lykaonien in byzantinischer Zeit*, ungedruckte Diss. Wien 1976, 130–142. Die Besiedlung dürfte im weiteren Verlauf der arabischen Eroberungen zwar rückläufig gewesen sein, doch ist die Annahme einer Evakuierung der Bevölkerung nach Isauropolis schon im 3. Jh., wie LENSKI (1999a) 445, Anm. 166 annimmt, durch die *Notitiae* aus dem 12. Jh. widerlegt.

26 *TIB* 4 180f. William RAMSAY und seine Tochter Margaret hatten Dorla aufgrund einer Inschrift noch für Isaura Nova gehalten: RAMSAY (1904); RAMSAY (1905). Diese Identifikation, schon von MAGIE (1950) II 1170f. bezweifelt, ist seit dem Fund von HALL aus dem Jahr 1970 ausgeschlossen, vgl. HALL (1973), doch die besagte aus dem 4. Jahrhundert stammende Inschrift, ed. in LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 227f., Nr. 406 =

te, wie erwähnt, kirchenrechtlich die Nachfolgesiedlung des antiken Isaura Nova als isaurisches Metropolitanbistum dar. Wie zahlreiche in einem besonderen isaurischen Lokalstil verzierte Grabinschriften zeigen, war sie früh christianisiert und zum Bistum erhoben worden.²⁷ Am Konzil von Konstantinopel nahm 381 der Bischof Illyrius teil, in Chalkedon 451 unterschrieb der Metropolit von Iconium in Vertretung für den abwesenden Bischof Aëtius von Isauropolis.²⁸ Wohl im Jahr 449 wollte Theodosius II. den *comes* Maximinus auf dem Landwege nach Isauropolis und gleichzeitig ein weiteres Heer zu See aussenden, um den Konsul von 448 und *magister militum per Orientem* Zeno zu bekämpfen, der offensichtlich einen Abfall geplant und sich in seine Heimat Isaurien begeben hatte, doch scheint das Unternehmen unterblieben zu sein.²⁹ Die letzte Erwähnung von Isauropolis findet sich bei Hierokles, der es zur um 370 durch Valens gegründeten Provinz *Lycaonia* zählt.³⁰

Die in der Spätantike führende Stadt Isauriens war Seleucia (Silifke) an der Küste. Sie war von Diocletian zur Hauptstadt der neugeschaffenen Provinz *Isauria* gemacht worden. Die ehemals führenden Städte Isaura Nova und Vetus wurden dann spätestens infolge der Verkleinerung unter Valens zur neugeschaffenen Provinz *Lycaonia* geschlagen. Seleucia erscheint schon in assyrischen Quellen unter dem Namen Harruna, die Griechen bezeichneten es als Hyrria. Seleukos Nikator muß Hyrria im Jahr 295 v. Chr. seinen Namen gegeben haben. Nach Strabo wurden dort die Einwohner des zuvor von Piraten zerstörten Holmoi angesiedelt.³¹ Das zuvor in Holmoi ansässige Heiligtum des Apollo Sarpedonios wurde nun auf die Neugründung übertragen. Nach der Schlacht des Pompeius gegen die Piraten im Jahr 67 v. Chr. bei Coracesium wurde es römisch.³² Seit Diocletian war die Stadt der Sitz des *comes et praeses Isauriae*, wie eine Reihe von Inschriften beweist, und mit Sicherheit waren die isaurischen Legionen II und III hier stationiert.³³ Von den sechs Bögen der antiken Steinbrücke über den Kalykadnos sind fünf erhalten, auf einem fand sich eine In-

RAMSAY (1904) 261 ff., Nr. 1, nennt eine mit „Isaura“ gleichsetzbare Ortschaft „Isara“ und das umliegende Land: οἱ γῆν εὐτειχέα ναῖον Ἴσαρα. Offenbar hatte der Steinmetz das υ vergessen, und Isauropolis wurde zu dieser Zeit ganz offenbar auch Isaura genannt, wohl aus sprachlicher und epigraphischer Ökonomie. Zweifel an dieser Interpretation bleiben, vgl. LENSKI (1999a) 445, Anm. 166. (1999b) 324, Anm. 24; auch bei LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 213f., denn in keiner der Inschriften aus Dorla tauche πόλις auf; auf das obengenannte Ἴσαρα geht sie jedoch nicht ein.

27 RAMSAY (1904). (1905) *passim*, mit irrtümlicher Identifikation als Isaura Nova.

28 *ACO* II 1, 2 [348].

29 Joh. Ant. frg. 199; Prisc. frg. 15, 4. 16; s.u. Kap. V.1.2.

30 Hierocl. 675, 12; zum Gründungsdatum s.u. Kap. III.1.11.

31 Strab. XIV 5, 4; Steph. Byz. s.v. Σελεύκεια. Ὀλμοι.

32 Plut. *Pomp.* 28, 1.

33 Hierocl. 708; JONES (1964) III 389 zur *ND or.* XXIX; ROUGÉ (1966) 292 ff. 304f. 310f.; *TIB* 5,1 s.v. ‘Seleucia’ 403. Zu den Inschriften: ŞAHİN (1991).

schrift für die flavischen Kaiser.³⁴ Sie ist mittlerweile wieder für den Verkehr geöffnet. Die Ruinen des großen Apollotempels sind noch im Stadtzentrum zu sehen, dagegen sind Stadion und Theater modern überbaut.³⁵

Zwei Kilometer südlich von Seleucia befindet sich das 30 ha große Wallfahrtsge-
lände der Thekla; man erreicht die Ruinen noch heute auf der alten römischen Straße,
die in einen engen Hohlweg, an beiden Rändern von Felsgräbern gesäumt, einmün-
det.³⁶ Es wurde im 4. Jahrhundert gegen räuberische Isaurier befestigt.³⁷ Die Bedeu-
tung als großer Wallfahrtsort machen die Zisternen deutlich.³⁸ Kaiser Zeno baute im
Jahr 476 das Heiligtum weiter aus, indem er eine Kirche anfügte.³⁹ Thekla ist nicht
nur in ihrem Heiligtum, sondern auch in zahlreichen weiteren Orten Isauriens und
Kilikiens inschriftlich erwähnt.⁴⁰ Sie galt als erste Märtyrerin⁴¹ und war als Gefährtin
des Apostels Paulus die meistverehrte lokale Heilige,⁴² was auch zahlreiche Grabin-
schriften aus Corasium und Korykos bezeugen, wo sie als Namensgeberin wirkte.⁴³
Auch in Olba, Diocaesarea, Seleucia und in Anemurium fanden sich Grab- und Weih-
inschriften, die auf die Heilige Bezug nehmen.⁴⁴ Ihr Heiligtum war ein Ziel von Pil-

34 *Repertorium* 357, 'Sel 54' = *IGR* III 840 = *MAMA* III Nr. 6 für Vespasian, Titus und Domitian.

35 *SNG* 5819; MACKAY (1990) 2112, Anm. 266: die kaiserzeitlichen Münzen zeigen Artemis und Apollo.

36 Darstellung des Ruinenplatzes in *MAMA* II 1–89; DAGRON *Mir.* (1978) 55–79; KÖTTING (1980) 145–151; WILKINSON *Pereg. Aeth.* (1981) 288–292; Hansgerd HELLENKEMPER, *RBK* IV (1990) 228–235; *TIB* 5,1 441 ff.; MITCHELL (1995 b) 116; zur Straße DAVIS (2001) 70.

37 *Pereg. Aeth.* XXIII 4.

38 *MAMA* II 78 ff.

39 *Euagr. h.e.* III 8: Zeno stiftete dort ein μέγιστον τέμενος. Vgl. *MAMA* II 72 ff.; zu Zenos Religionspolitik und speziell in Verbindung mit dem Thekla-Kult s.u. Kap. V.3.4.

40 Der Thekla-Kult geriet während des Mittelalters in Vergessenheit. Die Ruinenstätte wurde in osmanischer Zeit der Maria zugerechnet und deshalb Meriamlik genannt. Inschriften: *Repertorium* 321, 'Mer 32' = *MAMA* III 22, Nr. 45. Weitere inschriftliche Zeugnisse in Imisören, aus dem späten 5. Jh.: *Repertorium* 118, 'Ims 5' = *BM* II 219, Nr. 250: Πρωτομάρτυ(ρος) Θέκλ(ας); wohl auch auf einer Grabinschrift in Corasium: *Repertorium* 176, 'Krs 39' = *MAMA* III 116, Nr. 189 und in Seleucia: *Repertorium* 355, 'Sel 38' = *CIG* 9234.

41 Vgl. DAGRON *Mir.* (1978) 168, 284 in den Prologen zur *Vita* und den *Mir.*; DAVIS (2001) 42.

42 Die Taten des Paulus und der Thekla bei SCHNEEMELCHER, *NTApo*51989, II 216–224; zu ihrem Kult s.u., der sich auch in Ägypten aubreitete, vgl. DAVIS (2001) *passim*.

43 *Repertorium* 179, 'Krs 63'. 180, 'Krs 69'. 223, 'Kry 167'. 234, 'Kry 236'. 245, 'Kry 308'. 247 'Kry 321'. 258, 'Kry 393'. 272, 'Kry 467'. 289, f. 'Kry 568a'. 292, 'Kry 584' = *MAMA* III Nr. 161. 128. 664. 378. 532. 700. 297. 372. 411a. 486.

44 Olba-Diocaesarea: *Repertorium* 330, 'OID 32' (erstmal publiziert); *Repertorium* 338, 'OID 78' = *MAMA* III 79, Nr. 102; Seleucia: *Repertorium* 353, 'Sel 30' = *CIG* 9209; *Repertorium* 354, 'Sel 34' = *CIG* 9223; *Repertorium* 358, 'Sel 58' (erstmal publiziert); *Re-*

gern und vor allem auch Pilgerinnen: Ein „Tarasios“ (!) aus Isaurien besuchte nach einem Brief des Isidorus aus dem ägyptischen Pelusia (360/70–ca. 435) das Thekla-Heiligtum bei Seleucia und erlebte dort vielerlei Wunder.⁴⁵ Gregor von Nazianz zog sich hierher in den Jahren vor seinem Episkopat in Konstantinopel 379–381, von 374 bis 379 zurück.⁴⁶ Die aus dem Westreich stammende Nonne Egeria besuchte es im Jahr 385 auf der Rückreise von Palästina, und zwei Asketinnen aus Beroea in Syrien besuchten es im frühen 5. Jahrhundert.⁴⁷

Die große Stadt Anemurium ist am südlichsten Punkt Kleinasiens gelegen, dem heutigen Kap Anamur. Sie verfügt über eine noch sehr gut erhaltene Thermenanlage und eine ausgedehnte Nekropole. Von den Kieten, einem Nachbarstamm der Isaurier,⁴⁸ wurde sie 52 n. Chr. belagert. Nach der Plünderung durch die Sasaniden 260 n. Chr. wurden viele öffentliche Bauten aufgegeben. Im späten 4. Jh. wurden die Mauern der Stadt erneuert. Eine neue Phase des Kirchenbaus setzte im 5. Jh. ein; 580 wurde sie durch ein Erdbeben zerstört.⁴⁹

Die Bezeichnung „Isaurische Dekapolis“ für die Städte im Binnenland der Provinz, in der Kalykadnos-Schlucht westlich und oberhalb von Germanicopolis gelegen, war wohl schon seit dem 4. Jh. üblich. Als „Daqabūl“ fand die Landschaft auch Eingang in die arabische Geographie. Erstmals bezeugt ist die Bezeichnung beim Ravenatischen Geographen, der im 7. Jh. schrieb.⁵⁰ Die Cognomina zweier byzantinischer

pertorium 378, 'Sel 153'. 'Sel 154 (?)' = P. ÅSTRÖM in: S.-T. THEODORSSON (Hrsg.), *Greek and Latin Studies in Memory of Cajus Fabricius*, Göteborg 1990, S. 57f., Nr. 1. 2; *SEG* XL (1990) 1310. 1311; *BÉ* 1992, 624. Anemurium: *Repertorium* 31, 'Anm 34' = RUSSELL (1987) 76, Nr. 17; *SEG* XXXVII (1987) 1281.

45 Isidoros *ep.* I 160, *PG* 78, 289 C; vgl. BUSCHHAUSEN (1971) 199. Der Name erinnert an den Geburtsnamen des Kaisers Zeno; zu dessen Förderung des Thekla-Heiligtums s.u. Kap. V.3.4.

46 Greg. Naz. *carm.* I 547; Claudio MORESCHINI, s.v. 'Gregor von Nazianz', *RGGA* 3 (2000) 1264f.

47 *Pereg. Aeth.* XXIII 4; MARTINDALE (1980) 474 s.n. 'Aetheria'; zur Datierung DEVOS (1967); RÖWEKAMP *Pereg. Aeth.* (1995) 21–29 u. Kap. III.2.3.; Asketinnen: Theod. *h.r.* XXIX; vgl. DAVIS (2001) 5; zur Benennung der Pilgerin als Aetheria bzw. Egeria vgl. A. LAMBERT, 'Egérie. Notes critiques sur la tradition de son nom et celle de l'Itinerarium', *Rmb* 26 (1936), 71–94; Paul DEVOS, 'Une nouvelle Egérie', *AB* 101 (1983), 45–49; vgl. GOTTER (2003) 189, Anm. 1.

48 S.u. Kap. II.4.

49 RUSSELL (1976) u. (1987) *passim*; *TIB* 5,1 187–191, s.v. 'Anemurion'; Mauern: *Repertorium* 28, 'Anm 16'; Robert W. EDWARDS, s.v. 'Isauria', *Late Antiquity* (1999) 516; s.u. Kap. IV.2.2.1.

50 *TIB* 5,1 19. 235 s.v. 'Dekapolis'. *Itineraria Romana* Vol. II *Ravennatis Anonymi Cosmographia* II 16, p. 27 Z. 15 führt eine *patria* „Isauria Decapolensis“ an. Zur Datierung: Gino FUNAIOLI, s.v. 'Ravennas Geographus', *RE* I A1 (1914), 305–310, 309. Die Erstbezeugung erfolgte somit nicht erst drei Jahrhunderte später bei Const. Porph. *De them.* XIII

Heiliger und eines Abtes, Gregorius Isaurus, Theodorus und Symeon Decapolita, bezeugen ebenfalls die Existenz der isaurischen Dekapolis.⁵¹ Es handelt sich hierbei nach der Liste des Konstantin Porphyrogennetos um folgende Städte im Hinterland von Seleucia: Germanicopolis (Ermenek), Titiopolis (Kalinören), Domitiupolis (Katranlı), Zenonopolis (nordwestlich von İsnebol, heute Elmayurdu), Neapolis (Güneyyurt), Claudiopolis (Mut), Eirenopolis (nordwestlich von Çatalbadem/Yukari Irnebol), Diocaesarea (Uzuncaburç), Lauzados (Başyayla), Dalisandus (Sinabiç).⁵² Der um 530 schreibende Hierokles nennt in seiner Auflistung der Städte in dieser Gegend neun: Dalisandus, Germanicopolis, Eirenopolis, Philadelphia, Moloe, Darasus, Sbide,⁵³ Neapolis und Lauzados. Da er sich an den Bischofslisten orientierte und Zenonopolis zu dieser Zeit keinen eigenen Bischofssitz mehr hatte, findet sich diese Stadt nicht bei ihm.⁵⁴ Die Städte der Dekapolis sind entlang des Tals im südlichen Kalykadnos-Arm am Berghang auf halber Höhe aufgereiht und gehen mit Claudiopolis und Diocaesarea noch in östlicher Richtung in die Kennatis hinüber.

Die größte und führende Stadt der Dekapolis war Germanicopolis, das heutige Ermenek. Ihr Name geht auf Antiochos IV. von Kommagene zurück, der die Stadt nach einem der Kaiser Caligula, Claudius oder Nero benannte, die alle den Siegerbeinamen *Germanicus* führten.⁵⁵ Die Stadt hieß wohl zuvor Clibanus und war eine Stadt der Lalasseis.⁵⁶ Die Bedeutung der Stadt kam während des großen Isaurier-Aufstands im Jahr 368 zur Geltung, als hier mit den isaurischen Aufständischen ein Frieden wie mit äußeren Feinden vermittelt wurde. Der Städteliste des Konstantin Porphyrogennetos zufolge war sie die erste der befestigten Städte der isaurischen Dekapolis im 13. Thema (Militärbezirk) Seleucia, bei Hierokles ist sie noch als 15. von 22 Städten aufgeführt.⁵⁷ Zeitweise hatte Germanicopolis den Rang einer kirchlichen Metropolis inne. Wegen Streitigkeiten mit dem Patriarchat von Antiochia im 5. Jh. war sie dem Patriarchat von Konstantinopel unterstellt. Das moderne Ermenek, auch heute nach Silifke die größte Stadt im Kalykadnostal, hat die römische Siedlung

p. 77, so *TIB* 5,1 l.c.; LENSKI (1999a) 415.

51 *V. Gregorii*, zitiert in *Act. SS.* 18. April, t. II p. 583; RAMSAY (1890) 366; *PmbZ* s.n. 'Gregorios Dekapolites' [# 2486], 'Symeon' [# 7199].

52 *Const. Porph. De them.* XIII p. 77

53 Falsch geschrieben als *Zeede*, vgl. RAMSAY (1890) 368.

54 RAMSAY (1890) 370.

55 RAMSAY (1890) 372f. (Caligula); MAGIE (1950) I 550; JONES (?1971) 211; Daniel et. L. STIERNON, s.v. 'Germanicopolis', *DHGE* 20 (1984) 960–964; *TIB* 5,1 258f. s.v. 'Germanikupolis'. Falsch ist die von V. CUINET, *La Turquie d'Asie* II. Paris 1891, 77f. unter Berufung auf eine schon damals nicht mehr auffindbare Inschrift geäußerte Vermutung einer Gründung durch Germanicus im Jahr 17 n. Chr.

56 So noch SYME (1987) 137; ebenso WINKLER (1993) 210 im Kommentar zu Plin. *n.h.* V 94 *oppida eius intus Isaura, Clibanus, Lalasis* aus dem Kontext; vorsichtig dagegen später SYME / BIRLEY (1995) 217: „Clibanus... defies elucidation.“

57 Hierocl. 15; *Const. Porph. De them.* XIII p. 77; Georg. Cyp. 39 Nr. 7102. 62 Nr. 846.

überlagert. Die in den 1960er Jahren erfaßten kaiserzeitlichen Inschriften in den Nekropolen sind mittlerweile dem in letzter Zeit stark angewachsenen Steinraub zum Opfer gefallen;⁵⁸ auch die zunehmende verkehrstechnische Erschließung der Region vernichtet in nicht geringem Maße die antiken Überreste.⁵⁹

Die Lokalisation von Titiopolis ist umstritten. Konstantin Porphyrogenetos zählt es zur Dekapolis, lokalisiert es aber zwischen Germanicopolis und Domitiopolis im Kalykadnostal. Nach dem zeitlich näheren Hierokles, der es zwischen Anemurium und Lamus (Adanda Kalesi) nennt,⁶⁰ muß es der Ruinenplatz oberhalb des heutigen Dorfes Kalnören⁶¹ sein, 8 km nördlich von Anemurium. Die auf einem Berg gelegenen Ruinen sind nur zu Fuß über einen Steilhang zu erreichen, die kaiserzeitlichen Ruinen sind von Kalnören aus gut sichtbar. Sie weisen auf den ehemaligen Wohlstand hin, der in der fruchtbaren Gegend begründet ist. Titiopolis war eine römische Stadt mit eigener Münzprägung.⁶² Sie verdankt ihren Namen der Gründung durch Kleopatra, die es nach dem Gefolgsmann des Antonius, M. Titius benannt hat, ebenso wie das folgende Domitiopolis nach Ahenobarbus.⁶³ Auch die Zugehörigkeit zur Dekapolis ist umstritten, da die Liste des Konstantin nicht frei von Irrtümern ist⁶⁴ und die Stadt vergleichsweise weit im Süden, jenseits des Taurusmassivs, gelegen und vom Landesinnern her nur schwer zu erreichen ist. Kalnören wurde vermutlich gleichzeitig mit Anemurium und Hagia Thekla mit einer Mauer versehen.⁶⁵

Der antike Siedlungsplatz von Domitiopolis (heute das kleine Dorf Katranlı im Kalykadnostal) ist überbaut, eine Nekropole noch sichtbar. Die Stadt wurde bei dem Einfall des Sasanidenkönigs Shapur I. geplündert, was zeigt, daß der Plünderungszug des Persers über die Küstenstädte hinausging und auch das isaurische Kernland in Mitleidenschaft zog.⁶⁶

Die Reste von Zenonopolis (früher Isnebol, heute Elmayurdu), wohl dem von Kaiser Zeno nach seinem Geburtsort umbenannten Rusumblada, liegen heute ober-

58 BM II 199–205. Die hier erwähnten Inschriften 6 km unterhalb der Stadt im Weiler Ahatkeşlik konnte ich bei meiner Bereisung im Jahr 2000 nicht mehr auffinden; *Repertorium* 20, 'Aha 1' nennt lediglich eine Grabinschrift. Vgl. Daniel et. L. STIERNON, s.v. 'Germanicopolis', *DHGE* 20 (1984) 961.

59 TOMASCHITZ (1998) 81, Anm. 289.

60 Hierocl. 709, 1.

61 RAMSAY (1890) 370 blieb unentschieden zwischen der Möglichkeit eines Fehlers bei Hierocl. und der Lokalisation zwischen dem Ermenek Su und der Küste. Zweifel bei der Lokalisierung von Titiopolis bei Kalinören äußert dagegen RUSSELL (1995) 103–108.

62 HILL, *Coins* (1964) LX.

63 JONES (?1971) 209. 211. 440, Anm. 36; SYME (1986)161; LENSKI (1999a) 435 mit Anm. 111.

64 *TIB* 5,1 447f. s.v. 'Titiupolis'.

65 *TIB* 5,1 37. 260.

66 *TIB* 5,1 242 s.v. 'Dometiupolis'; in den *RGDS* 27; s.u. Kap. IV.1.1.

halb von Büyük Karapınar in den Bergen südlich des Kalykadnosbeckens.⁶⁷ Die Gebäuderuinen und Grabbauten sind bis in die Fundamente ausgegraben und geplündert. 488 baute der Bischof Firmianus ein Aquädukt nebst Brunnen an die dem Märtyrer Socrates geweihte Kirche.⁶⁸ Doch nicht nur in Isaurien, auch in Lykien und Ägypten gab es Städte, die Zenos Namen führten.⁶⁹

Neapolis liegt talaufwärts 8 km nordwestlich von Germanicopolis, heute das Dorf Güneyyurt. Der Siedlungsplatz mit römischen Sarkophagen und Kammergräbern liegt oberhalb des modernen Ortes.⁷⁰ Der mit übermenschlichen Kräften ausgestattete isaurische Bandit Indacus soll dorthin von Antiochia (am Cragus) an einem Tag gelaufen sein.⁷¹

Claudiopolis (Mut) liegt in der Ebene nördlich von Seleucia oberhalb des Zusammenflusses der beiden Kalykadnos-Arme.⁷² Es wurde in augusteischer Zeit als eine Militärkolonie unter dem Namen *Colonia Iulia Augusta Felix Ninica* angelegt. Sie wird zur kilikischen Landschaft Lalassis gerechnet und bereits im 4. Jahrhundert fälschlich von Ammian als eine Gründung des Claudius bezeichnet. Die Umbenennung erfolgte mit höherer Wahrscheinlichkeit zu einem früheren Zeitpunkt durch den Klientelkönig Polemo.⁷³ An antiken Überresten ist noch die Nekropole zu sehen.

Die Stadt mit dem programmatischen Namen Eirenopolis wurde wohl von Antiochos IV. v. Kommagene gegründet, nachdem er mit Hilfe der Römer das Territorium nördlich des im Jahr 52 n. Chr. von aufständischen Kieten belagerten Anemurium erobert hatte.⁷⁴ Sie befindet sich sehr abgelegen auf einem Hochplateau zwischen der Küste und dem Kalykadnostal und verfügte über ein verhältnismäßig weitläufiges Territorium. Die Ruinen nordwestlich von Çatalbadem / Yukari Irnebol sind vor al-

67 *TIB* 5,1 463 s.v. 'Zenopolis'; BM II 211; Wolfgang HELCK, s.v. 'Zenopolis 2', *RE* X A (1972), 220; HARRISON (1981) 27f.; *Notitiae* 3, 532. 7, 520. 10, 741. 13, 502 mit DARROUZÈS (1981) 30; NAUERTH (1987) 53. JONES (²1971) 214 identifizierte Zenopolis noch mit Coropissus.

68 KUBINSKA (1994).

69 *Notitiae* 1, 257. 2, 319. 3, 369. 4, 274. 10, 268 mit DARROUZÈS (1981) 76; Georg. Cypr. p. 122; JONES (²1971) 108. 344.

70 *TIB* 5,1 365 s.v. 'Neapolis'; Suda I 368; BM II 209f. LANGLOIS (1861) 220 ff. identifizierte es noch irrtümlich mit dem kilikischen Kanytelleis (Kanldivane).

71 Suda I 368, X 200; BM II 147; *PLRE* II 590f., s.n. 'Indacus Cottunes'; s.u. IV.3.2.1.

72 *TIB* 5,1 307f. s.v. 'Claudiopolis'. Die Identifizierung der Stadt schon bei LEAKE (1824) 107 ff.; 117; 319.

73 MAGIE (1950) I 549. II 1407, Anm. 27 plausibel gegen das Zeugnis von Amm. XIV 8, 2, der es als Gründung des Claudius bezeichnet; vgl. SYME (1968) 43 ff.; *TIB* 5,1 307f. Die Münzen bei B. V. HEAD, *Historia Nummorum. A Manual of Greek Numismatics*, London 1911, ND London 1963, 718-722; 726f.

74 JONES (²1971) 211; MAGIE (1950) II 1408f., Anm. 31; zu den Ereignissen s.u. Kap. III.1.6. u. IV.2.3.

lem in jüngerer Zeit stark geplündert worden.⁷⁵ Der Siedlungsplatz liegt auf einem niedrigen Hügel, überragt von einer Bergspitze, auf der sich möglicherweise die Akropolis befand. Zweifelsfrei identifiziert ist die Stadt durch eine auf die Jahre 355–359 datierte Inschrift, die von der Errichtung einer Mauer gegen aufständische Isaurier berichtet.⁷⁶ Die Spuren dieser Stadtmauer sind jedoch heute verschwunden. Es gab noch ein weiteres Eirenopolis als Bistum in der *Cilicia Secunda*, 2 km südwestlich der Stadt Haruniye. Die Münzen wurden lange alternativ beiden Städten zugeschrieben.⁷⁷

Die ungefähr 4 km westlich des alten Zeusheiligtums von Olba gelegene Tempelsiedlung Diocaesarea wurde unter Tiberius zur Polis erhoben.⁷⁸ Sie war seit Philippus Arabs die Metropolis der Kennatis, ihre Münzprägung deutet auf Einfluß von Olba hin; dennoch bildet sie mit Olba keine Doppelpolis.⁷⁹ Bei Hierokles ist es noch gemeinsam mit Olba als Stadt der Isauria verzeichnet, Konstantin Porphyrogenetos nennt nur noch Diocaesarea. Es gab auch ein Theklakloster. In 1180m Höhe gelegen, verfügt die Stadt über einen großen Tempel des Zeus Olbios, der später zu einer Kirche umgebaut wurde, sowie ein Theater.⁸⁰ Eine Inschrift des *comes Isauriae* Flavius Leontius aus der Zeit der Kaiser Arcadius und Honorius bezeugte die Wiederherstellung der Stadtmauer.⁸¹ Etwa einen Kilometer nordöstlich der Polis steht noch heute ein sehr großer Wohnturm aus hellenistischer Zeit,⁸² der Aufbewahrungsort des olbischen Tempelschatzes. Von weither sichtbar, gab er der Siedlung den modernen Namen Uzuncaburç („großer Turm“) und wurde von Tarkyares, dem Sohn des Priesters Teukros, errichtet. Nach einer weiteren Inschrift über der Eingangstür wurde er im 3. Jh. n. Chr. auf Veranlassung des Proconsuls Petronius Faustinus erneuert und wohl neu befestigt.⁸³ Kaiser Zeno besaß hier offenbar Rückhalt, denn nach seiner Vertreibung durch Basiliscus verschanzte er sich hier, vermutlich sogar in diesem Turm,

75 BM II 10, Anm. 6.

76 *Repertorium* 82, ‘Eir 1’ = BM II 205, Nr. 231; ROBERT *Bull. Ép.* 1972, Nr. 548; *AE* 1974: 644; MITFORD (1980) 1251 u. Anm. 93: *murus aedi[ficatus est] Hirenopolit[anorum civitatis]*.

77 RAMSAY (1890) 365; *TIB* 5,1 245–248 s.v. ‘Eirenupolis 2’; HILD (1993).

78 Zur Problematik des Doppelnamens „Olba-Diocaesarea“ vgl. GOTTER (2001); Tiberius: *ibid.* 319–321; Theodora S. MACKAY, *Olba in Rough Cilicia*. Diss. Bryn Mawr College 1968 = University Microfilms Ann Arbor, Mich. 1981.

79 *CGC* LV; GOTTER (2001) 294; die Datierung von Olba ist ungewiß, vgl. *ibid.* 291.

80 *TIB* 5,1 239f. s.v. ‘Diokaisareia’; Hierocl. 709, 8; Const Porph. *De them.* XIII p. 77.

81 *Repertorium* 339 ‘OID 84’ = *MAMA* III 71, Nr. 73; weiter inschriftlich bezeugt durch *Repertorium* 331 ‘OID 38’ = *IGR* III 848; vgl. u. Kap. II.1.10.

82 Zur Funktion der Wohntürme als Kontrollmittel vgl. HOPWOOD (1986), im Hellenismus DURUGÖNÜL (1998).

83 Errichtung: *Repertorium* 324, ‘OID 1’ = *IGR* III 849; *SEG* XIX (1963) 875; letzte Ed. Franz Georg MAIER, *Griechische Mauerbauinschriften* I, Heidelberg 1959, 251 ff., Nr. 77; Restauration: *Repertorium* 324, ‘OID 1’ = *IGR* III 849.

bevor er sich nach Sbide weiter begeben mußte, wo er von Illus und Trocundes belagert wurde. Dieser Ort befand sich demnach in einem sehr unzugänglichen Gebiet, in 1400 m Höhe, elf km nordwestlich von Germanicopolis. Die Berge steigen hier schroff an.⁸⁴

Lauzados (heute Başayyla) liegt 22 km nordwestlich von Germanicopolis auf einem Felskegel, mit einer Akropolis. Die antiken Bauten sind weitgehend zerstört.⁸⁵

Dalisandus liegt 6 km nördlich von Claudiopolis auf einem Felsplateau.⁸⁶ In den Wundergeschichten der Heiligen Thekla wird es als „Trugbild einer Stadt“ bezeichnet – nach der Bedrohung durch die isaurischen Banditen war es in den Augen des Autors wohl nur noch ein Schatten seiner selbst.⁸⁷ Eine literarische Übertreibung ist hier anzunehmen. Der Usurpator Leontius stammte von hier, und kurz zuvor war die Stadt ein Verbannungsort der Augusta Verina gewesen, die Leontius dann in Tarsus zum Kaiser krönte.⁸⁸

Zu nennen sind noch weitere isaurische Orte außerhalb der Dekapolis: Coropissus (Dağ Pazarı), 64 km nordwestlich von Seleucia an der Straße zwischen Claudiopolis und Laranda gelegen, nannte sich auf Münzen und Inschriften Metropolis der Kieten⁸⁹ und war vielleicht deren alte Stammeshauptstadt, worauf die noch heute vorhandene opulente Sakralarchitektur hindeutet. Sie war wohl identisch mit dem Hieropolis der Bistumslisten und bei Hierokles, wo dieser Name nicht auftaucht. Coropissus verfügte mit einem Stadion *extra muros* über eines der drei nachweisbaren Stadien in Isaurien neben Seleucia und Lamus, was seine Wichtigkeit unterstreicht. Außer einigen Inschriften sind jedoch nur wenige kaiserzeitliche Denkmäler erhalten. Die Stadtmauer stammt wie in Eirenopolis oder Anemurium wohl erst aus dem 4. Jahrhundert; ihre erhaltene Höhe erreicht 5 Meter. Reste von kaiserzeitlichen Kolonnaden und frühbyzantinischen Häusern sind noch erhalten, sowie Nekropolen mit Sarkophagen und Ruinen mehrerer Kirchen.⁹⁰

84 *TIB* 5,1 400 s.v. ‘Sbide’; bereits RAMSAY (1890) 368 vermutete die Stadt in einem unzugänglichen Gebiet.

85 *TIB* 5,1 332f. s.v. ‘Lauzados’.

86 *TIB* 5,1 233f. s.v. ‘Dalisandos’. NAUERTH (1987) vermutete noch eine Identität von Dalisandos mit Alahan.

87 *Mir.* 26 bezeugt auch eine Theklakirche. Unter den 53 Inschriften findet sich allerdings keine christliche, vgl. MITFORD (1990) 2150, 2157, Anm. 161, was auf eine geringe Akzeptanz des Christentums deuten kann, jedoch dann nicht auf einen Gegensatz zwischen heidnischen isaurischen Banditen und christlichen Polisbewohnern schließen läßt, s.u.

88 S.u. Kap. V.2.3.

89 *IG* II² 3302 = *OGIS* 574; Coropissus war die Metropolis der Ketis: *CGC* LVII; Forschungsüberblick zur Identifikation bei HILL (1996) 149f.

90 *TIB* 5,1 313f., s.v. ‘Koropissos’; RAMSAY (1890) 366; GOUGH (1972) 208 und HILL (1996) 149f. verbinden die dortige Sakralarchitektur mit einem Bauprogramm des Kaisers Zeno in seiner Heimat, s.u. Kap. V.3.4.

Eine wichtige Rolle in der isaurischen Geschichte spielt eine Bergfestung namens Papirion oder Cherris (heute Bağdat Kırı), etwa 50 km südwestlich von Karaman im Nordwesten Isauriens am damals wie heute durch seine Lage im nördlich des Kalykadnos gelegenen Bergmassivs unzugänglichsten Punkt Isauriens, auf einem Felsplateau.⁹¹ Es war die Basis des von den Quellen so genannten Banditen Papirius und seines Sohnes Indacus in der Mitte des 5. Jahrhunderts. Der spätere isaurische Kaiser Zeno hatte zu seiner Zeit als *magister militum per Orientem* (468–471) diesen Indacus zu bekämpfen.⁹² Später bildete es eines der isaurischen befestigten Schatzhäuser, auf die sich Zeno während seines Exils stützen konnte. Während seiner Herrschaft ließ er seinen Landsmann Illus zunächst die Burg noch weiter verstärken, so daß sie zu einer uneinnehmbaren Festung wurde. Sie bildete dann ein Refugium für Illus während seiner Revolte, und den Schauplatz für das Drama seines Scheiterns.⁹³

Nicht geklärt ist, inwieweit das stark zerklüftete Bergland in städtische Territorien einbezogen worden ist – vielleicht hat es zu den von Georgios Kyprios überlieferten vier isaurischen „Klimata“ Cotrada, Bonosus, Banava und Casae gehört, womit wohl entlegene und nicht urbanisierte Gebiete gemeint waren. Sie waren in den westlichen Niederungen der Region, südlich des Kalykadnos an der pamphyliischen Grenze beim heutigen Berem gelegen, welche durch die Höhen des Taurus von der Dekapolis abgetrennt war. Doch für immerhin zwei der vier isaurischen Klimata, Cotrada und Casae, lassen sich städtische Siedlungen nachweisen, für die anderen sind die Namen der Ortschaften entstellt.⁹⁴

Anzuführen sind noch einige kilikische Städte, die in dieser Arbeit eine Rolle spielen: Tarsus gehört zwar nicht zu Isaurien, verdient aber eine genauere Betrachtung. Seine Gründungslegende wird in der Spätantike in den Perseus-Mythos eingebunden: dieser soll die Stadt nach seinem Sieg über Kilikier und Isaurier gegründet haben.⁹⁵

91 BM II 145; *TIB* 5,1 374f., s.v. ‘Papirion’.

92 Joh. Ant. frg. 206, 2; Suda I 368; BM II 146f., 148.

93 *TIB* 5,1 374 s.v. ‘Papirion’ folgen mit der Lokalisierung BM II 147; skeptisch BLOCKLEY (1983) 482, Anm. 6 („very tentative identification“). Nach RAMSAY (1890) 382 mußte es im nordwestlichen Teil Isauriens liegen; J. GOTTWALD, ‘Die Kirche und das Schloß Paperon in Kilikisch-Armenien’ in: *BZ* 36 (1936), 86–100 identifizierte die Burg irrtümlich mit der mittelalterlichen Festung Paperon in Armenien; LUTHER (1997) 126, Anm. 108. „Cherris“ in der Suda I 368 genannt. Zum Ende des Illus: Theoph. AM 5980 u. Kap. IV.2.3.

94 Georg. Cypr. *Not. episc.* I 854–857; RAMSAY (1890) 383 sieht darin nur Landschaftsbezeichnungen; dagegen plausibel BM I 124f. II 140; JONES (1971) 138f.; HOPWOOD (1989a) 194. (1994) 382; TOMASCHITZ (1998) 78 ff. HELLENKEMPER (1986) 630 vermutet sie in der Gegend in der Nähe des heutigen Hadım und Taşkent am Oberlauf des Kalykadnos und lokalisiert hier das „Zentrum des isaurischen Unruheherdes“.

95 Suda M 406; Cedr. 518; vgl. MUTAFIAN (1988) 93.

Im vorliegenden Blatt der *Notitia Dignitatum* ist Tarsus als Sitz des *comes Isauriae* genannt, obwohl dies nicht zutreffen kann, denn sie war zur Zeit der Abfassung die Hauptstadt der *Cilicia I.*⁹⁶ Während eines vorübergehenden Zeitraums war sie allerdings die Hauptstadt eines Drei Eparchien genannten provinziellen Gebildes, und es ist möglich, daß der Irrtum daraus resultiert.⁹⁷ Sie war für die Gelehrsamkeit ihrer Einwohner berühmt.⁹⁸ Zenos Rivale Illus hatte Verwandtschaft in Tarsus.⁹⁹

Der Name Elaiussa-Sebaste (heute Ayaş) ist aus dem Ölbaum (*Elaiusa*) und der Widmung an Kaiser Augustus abgeleitet. Es war die Hauptstadt des kappadokischen Klientelkönigs Archelaus I., der die Verwaltung Isauriens nach dem Tod des Amyntas übernommen hatte,¹⁰⁰ und lag ursprünglich auf einer Insel, die jedoch bereits im Altertum verlandet war. Weitere öffentliche Bauten wie ein Theater und weitläufige Nekropolen schließen sich auf dem angrenzenden Hügelland an.¹⁰¹ Eine Inschrift des Illus, des Rivalen des Kaisers Zeno, ist auf einem Aquädukt in einem Seitental vor der Stadt erhalten.¹⁰² Ein Aufstand von Isauriern ist dort während seiner Revolte erwähnt.¹⁰³

96 Hierocl. 704, 2; Walter RUGE, s.v. 'Tarsos 3', *RE* IV A, 2 (1932), 2413–2439, 2428. 2435.

97 *ND or.* XXIX; zur Diskussion um Tarsus s. auch u. Kap. II.1.8.

98 Strab. XIV 4, 12–15.

99 Theoph. AM 5980; s.u. Kap. V.2.3.

100 Strab. XIV 4, 6.

101 Zu den Ausgrabungen EQUINI SCHNEIDER (1999).

102 *Repertorium* 312 'Lam 3'; vgl. u. Kap. II.1.10. u. IV.2.3.

103 S.u. Kap. V.2.3.

4. Die Nachbarvölker

Die Nachbarvölker der Isaurier, eine Reihe von kleineren, wohl ethnisch verwandten Stämmen, haben es nicht zu deren Berühmtheit gebracht und gehen in der Spätantike in den Isauriern auf. Dennoch verfügten sie noch über eigene Traditionen und Selbstbewußtsein bis in die Hohe Kaiserzeit. So prägten die Kennatai von Diocaesarea noch Münzen unter Domitian, als Nachfolger von Olba, ebenso die Lalasseis aus Claudiopolis. Analog dazu bezogen die im pamphylich-pisidisch-isaurischen Dreiländereck gelegenen Poleis Etenna (Gölcük Ören) und Cotenna (Gödene) ihre Namen von den Stämmen der Etenneis und der Cotenneis.¹

Ob die Kietai, welche die Küstenlinie und die Kalykadnosmündung bewohnten, ethnisch ein isaurischer Stamm waren oder ein ursprünglich eigenständiger, der sich dann im Verlauf der Kaiserzeit den Isauriern angliederte, ist nicht zu bestimmen.² Ihre Erwähnung bei Tacitus läßt jedoch darauf schließen, daß sie sich erst später den Isauriern anschlossen. Die Isaurier selbst sind in den erhaltenen Tacitus-Büchern zwar nicht genannt, doch verwendet er den Namen Isauricus.³ Der Name ihres Siedlungsraums, die Ketis, hat sich lange erhalten: er erscheint noch an der Wende zum 5. Jahrhundert in der Vita der Heiligen Thekla.⁴ Coropissus stilisierte sich noch in der Kaiserzeit als Metropolis der Ketis.⁵ Auch Anemurium war in hellenistischer Zeit eine Stadt der Kieten; ihre Münzen unter dem Klientelkönig Antiochos IV. von Kommagene (38–72 n. Chr.) sind mit ΚΙΗΤΩΝ beschriftet.⁶

Die Lalasseis und Kennatai waren in der Gegend zwischen Claudiopolis und Diocaesarea angesiedelt und unterstanden der Herrschaft der olbischen Priesterkönige, was diese auf dem Revers ihrer Münzen von 10/11–14/15 n. Chr. bis in die Zeit Getas dokumentierten.⁷ Vielleicht waren die Kennatai identisch mit den Kieten.⁸ Eirenopolis lag auf dem Stammesgebiet der Lakanatai, die wohl ein Unterstamm der Lalasseis waren.⁹

1 Strab. XII 7, 1; Pol. V 72, 3: eine Stadt oberhalb Selges im Gebirge. Zu Stanamoas und seiner Familie BM II Nr. 12f., vgl. HOPWOOD (1984); SARTRE (1991) 294; SYME / BIRLEY (1995) 220 setzen diese Stämme gleich.

2 ROUGÉ (1966) 283 bezeichnet die Kieten als Isaurier „au sens large du mot“; JONES (1971) 212 spricht sich für die spätere Eingliederung des Stammes aus; TIB 5,1 18. 301 s.v. ‘Kētis’ nennen die Kietai einen „isaurischen Stamm“.

3 Tac. *ann.* III 62.

4 DAGRON *Mir.* (1978) 276, 340.

5 IG II² 3307 = OGIS 574 aus Athen, zu Ehren Hadrians; vgl. MAGIE (1950) II 1364f., Anm. 40; MITFORD (1980) 1233 u. Anm. 12; ZIEGLER (1999) 141.

6 CGC XLI.

7 CGC 119–123.

8 Ptol. V 8, 6 („Olbasä“ zur Ketis); ROBERT (1963) 108, 426.

9 Ptol. V 8, 6. Von B. V. HEAD, *Historia numorum*. Oxford 1911, 722, wird Eirenopolis als

Die Gegend um den Trogitis-See bewohnten die pisidischen Homonadeis, der größte Nachbarstamm der Isaurier.¹⁰ Sie verfügten offenbar über eine gut organisierte Staatsform, denn Plinius zufolge besaßen sie ein (nicht lokalisiertes) zentrales *oppidum* namens Omana und 44 weitere *castella*. Sie wurden erst unter Augustus im Jahre 6 v. Chr. von Sulpicius Quirinus unterworfen.¹¹ Ihr Siedlungsraum war auf der Wasserscheide zwischen Pisidien und Isaurien gelegen, mit dem Zentrum am Trogitis-See und nach Südwesten hin durch den Melas bei der pisidischen Stadt Selge (heute Zerk, amtlich Altınyayla) begrenzt.¹² Das Bistum Umanada deckte sich wohl, wie der Name vermuten läßt, mit dem alten Stammesgebiet der Homonadeis. Es hatte zunächst zur *Isauria* gehört. Wohl im Zuge der Verkleinerung Isauriens und die Neubesetzung der Bistümer unter Valens 370 wurde es zwischen Lykaonien und Pamphylien geteilt.¹³

Münzstätte der Lakanatis-Münzen in Erwägung gezogen; vgl. HILD (1993) 221, Anm. 5.

- 10 Strab. XII 6, 3–5. XIV 5, 1; Plin. *n.h.* V 94; RAMSAY (1890) 335. (1917) 229 ff.; BROUGHTON (1933) 134 ff.; LEVICK (1967) 38–41. 203–214; JONES (?1971) 135. 146; *TIB* 4, 240f.; SYME / BIRLEY (1995) 219–224.
- 11 RAMSAY (1917); SYME (1986); vgl. Kap. II.1.6.
- 12 Strab. XII 7, 1: Συναφεῖς δ' εἰσὶ τούτοις [Homonadeis] οἱ τε ἄλλοι Πισίδαι καὶ οἱ Σεργεῖς, οἵπερ εἰσὶν ἀξιολογώτατοι τῶν Πισιδῶν. Vgl. ORMEROD (1922) 53 ff.; MITFORD (1980) 1234; SYME / BIRLEY (1995) 220.
- 13 *TIB* 4, 241 s.v. 'Umanada' gibt lediglich einen „nicht genauer bestimmbaren Zeitpunkt vor 518“ an.

5. Die ethnische Identität der Isaurier

Der Ursprung der Isaurier liegt im Dunkeln; vielleicht sind sie Nachfahren des aus hethitischen Quellen bekannten selbständigen Reiches Kizzuwatna, das um Laranda herum lokalisiert ist. Seit dem 6. Jahrtausend v. Chr. sind in Anatolien autochthone Ackerbaukulturen nachgewiesen,¹ bei Sallust, der sie nach Diodor als Zweiter nennt, sind die Isaurier allerdings gerade als ein Volk beschrieben, das eher dem Raub als dem Ackerbau zugeneigt war.² Die Etymologie des höchstwahrscheinlich aus dem Luwischen stammenden Wortes „Isaurier“ war schon in der Antike vergessen. Der isaurische Historiker Candidus hatte dem Zeugnis des Photios zufolge versucht, eine Abstammung von dem alttestamentarischen Esau zu konstruieren, wohl um ihre Integration in den christlichen Zusammenhang zu betonen, trotz der ungünstigen Charakterisierung Esaus.³

Ob die Praxis der transhumanten Weidewirtschaft, bei der die Stämme des Taurusgebirges mit ihren Viehherden weitläufig umherzogen, zur Verwirrung bei den Stammesnamen, die sich von den antiken Autoren bis in die Forschung fortsetzt, beigetragen hat,⁴ ist angesichts der nur saisonal bedingten Tätigkeit eher fraglich. Die von Mary GOUGH so genannten „isaurischen“ Sarkophage an der nicht mehr ethnisch isaurischen Südküste würden zwar dafür sprechen, daß der Name „Isaurier“ sich aufgrund der Steinmetzkunst oder Grabsitte rasch bei Außenstehenden durchzusetzen begann. Doch isaurische Monumente finden sich über die ganze *Isaurikē* verstreut, und die Existenz von Kunstwerken an einem bestimmten Ort läßt nicht den automatischen Schluß zu, daß auch deren Produzenten in dieser Gegend lebten.⁵

Eine andere Begründung für die Anwendung des isaurischen Stammesnamens durch die auswärtigen Eroberer auf die gesamte Taurusregion ist wohl naheliegender: Die Isaurier besaßen von alters her – sie werden erstmalig in hellenistischer Zeit bei Diodor erwähnt⁶ – eine zentrale Polis, deren Verwaltungsstrukturen seit der Regierungszeit des Amyntas entwickelter waren als die der übrigen Stämme. Somit konnten die Römer bei der Herrschaftsübernahme auf eine bereits bestehende Verwaltungs-

1 TIB 5,1 98 ff.

2 Sall. *hist. frg.* II 85: *genus hominum vagum et rapinis suetum magis quam agrotum cultibus.*

3 Cand. *frg.* 1; ASMUS (1913) 325 vermutet einen Bezug zu ihrer starken Körperbehaarung, nach ELTON (2000a) 293 seien ausschließlich philologische Gründe für Cand. maßgeblich gewesen. Joh. Ant. *frg.* 11, 3 bringt dieselbe Geschichte, wohl auf Cand. gründend, vgl. ELTON (2000a) 297; zu Candidus jüngst ROBERTO (2000) *passim*.

4 So die These von HOPWOOD (1994) 382; zur Transhumanz s.u. III.2.4.

5 BM II 120 ff. für Siedlungen nach isaurischem Typus am Oberlauf des Alara; MITFORD (1980) 1249, Anm. 83.

6 Diod. XVIII 22; Diskussion der Stelle s.u. Kap. III.1.1.

struktur aufbauen. Schon der Klientelkönig Amyntas hatte versucht, auf die befreundete römische Macht gestützt, die Stämme seines kilikischen Königtums zu integrieren. Auch die Römer waren bestrebt, ältere Organisationsformen in die der *civitas* zu überführen, die ihre ideale Organisationsform in einer zentralen Stadt hatte.⁷

Eine eigene ethnische Identität der Isaurier ist in einer Arbeit über die Isaurier im 5. nachchristlichen Jahrhundert gänzlich in Frage gestellt worden.⁸ So heißt es dort, die Isaurier seien schon von den antiken Autoren mißverständlich mit den Einwohnern der Provinz assoziiert worden, obwohl sie nichts weiter als die Bewohner der bei Diodor erwähnten kleinen Polis Isaura gewesen seien. Die kaiserzeitlichen Inschriften ließen keine Schlüsse auf die ethnische Identität der Isaurier zu. Zudem seien in den Quellen vor der Spätantike keine Individuen als Isaurier identifiziert. Zu Zenos Zeit tauchen in Schriftquellen und Inschriften zwei Gruppen von isaurischen Namen auf: solche mit griechisch-römischem und solche mit nicht-griechisch-römischem Ursprung. Die indigenen Namen seien nur zu den drei Familien des Zeno, des Illus, und des Banditen Papirius gehörig.⁹ Somit könne man auch nicht von einem isaurischen Volk in der Spätantike sprechen; vielmehr sei mit diesem Namen lediglich ein Völkergemisch bezeichnet worden. Es gebe auch keine eigene isaurische Sprache, die Isaurier hätten, so die Behauptung, eine der regionalen Sprachen gesprochen, vermutlich Lykaonisch oder Kilikisch, die schließlich, wie bei den Lydern, in hellenistischer Zeit durch Griechisch ersetzt worden sei. Ethnisch dürften sie noch am ehesten Lykanier gewesen sein.

Gegen das Leugnen einer eigenen Ethnizität der Isaurier läßt sich zunächst einwenden, daß sie in den Quellen immer als eigene Bevölkerungsgruppe angesehen werden; überhaupt wird keine andere kleinasiatische Bevölkerungsgruppe in den spätantiken Quellen so oft mit ihrem Ethnikon genannt.¹⁰ Die verschiedenen Namen für die isaurischen Stämme rühren daher, daß Isaurien bereits in der Antike geographisch nur schwer zu umschreiben war. Dies zeigt auch die breite Einordnung über ein Gebiet von Termessos in Westpamphylien bis nach Olba. Auch die gemeinsame Sprache und Kultur der Taurusstämme werden eine einheitliche Bezeichnung durch die auswärtigen Eroberer herbeigeführt haben.¹¹ Als erster Autor faßte Cassius Dio in

7 HÜTTEROTH (1982) 183; GARNSEY (1988) 197; HOPWOOD (1994) 384; LENSKI (1999a) 415.

8 BURGESS (1985) 134–168; wieder (1990) *passim*; Zusammenfassung der These in *SEG* XL (1990) 1286.

9 So BURGESS (1990) gegen die bei ROBERT (1963) 427–431 angeführten zahlreichen anderen onomastischen Belege; BURGESS ist nicht mehr zitiert von ELTON (2000a) 294.

10 Vgl. *TIB* 5,1 99.

11 MITFORD (1980) 1249; GOUGH (1972) 200; SYME / BIRLEY (1995) 217: „But the Isaurian name tended to expand, in casual, or even more in official usage“; LENSKI (1999a) 415f.

seiner Darstellung des Krieges in Isaurien die Kleinstämme der Kietai und Homonadeis unter dem Begriff „Isaurier“ zusammen.¹²

Eine als weitere Stütze dieser These angeführte Stelle bei Theodoret, wo als alternativer Namen für die Isaurier die Bezeichnung „Solymen“ angeboten sind, ist nicht korrekt wiedergegeben und interpretiert: Denn Theodoret nennt die verschiedenen Bezeichnungen nicht als Synonyma, sondern er ordnet die verschiedenen Bezeichnungen für die Isaurier verschiedenen Zeiten zu. Der spätantike Autor orientiert sich wohl an Plinius, wenn er schreibt: „*Früher* wurden sie Solymen, *jetzt* aber werden sie Isaurier genannt.“¹³ Die Solymen waren ein alter, bereits bei Homer bezeugter Volksstamm im südwestlichen Kleinasien. Sie wurden außer mit den Isauriern noch mit den Pisidiern gleichgesetzt, jedoch nicht mit den Lykiern oder Pamphyliern, die den Isauriern direkt benachbart waren.¹⁴ Tacitus nennt in seinem Bericht über die Ursprungsmythen der Juden auch die Version, daß die Solymen ein Ursprungsvolk der Juden dargestellt hätten. Dies ist angesichts der eingangs erwähnten Gleichheit von Isauriern und Juden bezüglich ihrem Widerstand gegen die römischen Integrationsversuche bemerkenswert.¹⁵

Strabo wirft wohl aus diesem Grund Homer vor, nicht die pisidischen, zu seiner Zeit sich als Hirtenvolk betätigenden Solymen genannt, sondern ein gleichnamiges seefahrendes Volk erfunden zu haben; vielmehr seien die Termesser in West-Pamphylien die eigentlichen Solymen gewesen, so haben sie sich auch in ihren Inschriften genannt.¹⁶ Eine Verbindung zwischen Solymen und Isauriern ist somit mit hoher Wahrscheinlichkeit ein späteres, auf Homer fußendes literarisches Konstrukt.¹⁷

Theodoret hat in der Spätantike die Isaurier nun als der griechisch-römischen Zivilisation erneut entfremdet angesehen, deshalb ruft er die Erinnerung an die archaischen, vorzivilisatorischen Solymen wach, die nach Homer von dem Heros Bellephontes als dessen größte Feinde besiegt wurden. Theodorets thematischer Zusammenhang bei der fraglichen Stelle sind die großräumigen isaurischen Raubzüge zu Beginn des 5. Jahrhunderts und vielleicht noch der Aufstand von 441, während deren die Isaurier in den Worten Theodorets „den größten Teil des Orients geplündert

12 Dio LX 28, 3.

13 Theod. *h.r.* X 5: *πάλαι μὲν Σολύμων, νυνὶ δὲ Ἰσαύρων ὀνομαζομένων.* Plin. *n.h.* V 94: [*Isauri*] *insident verticem Pisidiae, quondam appellati Solymi.*

14 HONIGMANN (1951) 94f. (Quellen und Literatur); vgl. *TIB* 5,1 19.

15 Tac. *hist.* V 2, 2: *clara alii Iudaeorum initia, Solymos, carminibus Homeri celebratam gentem, conditae urbi Hierosolyma nomen e suo fecisse;* s.o. I 1.1.

16 Plin. *n.h.* V 94: *quondam appellati Solymi.* Hom. *Il.* VI 184. 208. *Od.* V 283; *Hdt.* I 173 nennt Lykien als Siedlungsgebiet der Solymen, bevor die Lykier kamen, sie hatten somit keine ethnische Gemeinsamkeit mit den Isauriern; vgl. Strab. I 2, 7. 18. XIII 4, 16; Walter RUGE, s.v. ‘Σόλυμα’. ‘Solymen’, *RE* III A 1 (1927) 988f.

17 Zur Verbindung von Solymen und Isauriern in der spätantiken Panegyrik s.u. V.4.2.

und versklavt“ hatten.¹⁸ Weiterhin heißt es, daß der Heilige Theodosius, dessen Vita Theodoret hier erzählt, selbst von den „frehen und wilden Feinden“ (πολέμιοι θρασεῖς καὶ ἀνήμεροι), geachtet wurde. Um seinen heiligen Mönch kontrastreich zu überhöhen, führt er die zu dieser Zeit als die fürchterlichsten Räuber verrufenen Isaurier an, um dann damit fortzufahren, daß selbst diese ihn aufgefordert hätten, für sie zu beten. Wie aus der Stelle hervorgeht, sind sie gerade von Theodoret als eine ethnische Einheit angesehen worden. Dabei fällt das Abfassungsdatum der *historia religiosa* in die 440er Jahre, mithin jener Zeit, als mit dem ersten Zeno einige Isaurier gerade wieder erfolgreich versuchten, sich in das römische Machtsystem zu integrieren.¹⁹

Der heidnische Autor Zosimus dagegen nennt einmal die Solymier und Isaurier zwar in zeitlicher Hinsicht nebeneinander, jedoch in antikisierender Absicht, wie es auch Zacharias Rhetor tut, ebenso wie er auch die Goten ständig als „Skythen“ bezeichnet. Er bietet die alternativen Namen Pisider, Solymier und Bergkilikier für die Isaurier an, hatte aber nach eigenen Worten noch ein eigenes, ausführliches Kapitel über die Isaurier geplant. Daraus läßt sich schließen, daß auch er sie, wie Theodoret, als ein eigenes Volk ansah.²⁰ Die These einer fehlenden eigenen ethnischen Identität der Isaurier wird zudem durch das Zeugnis des Tatian widerlegt, der im 2. Jh. n. Chr. in einer Polemik gegen die Griechen als Kulturvolk die Isaurier als ein „sehr altes Volk“ bezeichnet – wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, würde seine Invektive gar keinen Sinn ergeben.²¹ Auch Pomponius Mela, die älteste erhaltene lateinische geographische Quelle aus der Zeit des Claudius um 43/44 n. Chr., erwähnt in einer Aufzählung die Isaurier als eigenes Volk.²²

Angesichts dieser zahlreichen Zeugnisse für eine Fremdbezeichnung ist davon auszugehen, daß die Isaurier sich auch selbst von einem sehr frühen Zeitpunkt an selbst als Volk gesehen haben müssen, dessen Siedlungs- und Wirkungsgebiet nicht zuletzt aufgrund der weiträumigen Transhumanz einen größeren Raum als nur das Polisgebiet umfaßte, auch wenn sich die Frage nach der exakten Herkunft und somit

18 Theod. *h.r.* X 5: τῆς ἕω τὸ πλείστον ληισάμενοι τε καὶ ἐξανδραποδισάμενοι mit Kommentar CANIVET / LEROY-MOLINGHEN (1977) I 445, Anm. 2; Marc. Com. s.a. 441; Prisc. frg. 10.

19 Zum Abfassungsdatum LIETZMANN *Symeon Stylites* (1908) 238 (frühe 40er); breiter CHESNUT (1977) 201 mit Anm. 34 (Forschungsüberblick).

20 Theod. *ep.* XL: τὸ ἔθνος] τῶν Ἰσαύρων. Zos. IV 20, 1f. mit Kommentar Rebenich (1990) 340f., Anm. 41: [...] Ἰσαυροὶ καλοῦσι δὲ αὐτοὺς οἱ μὲν Πισίδας, οἱ δὲ Σολύμους, ἄλλοι δὲ Κίλικας ὀρεῖους· τὸ δὲ ἀκριβέστερον, ἠνίκα εἰς τοὺς περὶ αὐτῶν ἀφικώμεθα λόγους, δηλώσωμεν. – In I 69, 1 nennt Zos. explizit die isaurische Abstammung des Banditen Lydius. Die Bergfestungen, in welche sich der Kaiser Zeno bei seiner Flucht vor dem Usurpator Basiliscus rettete, wurden nach Zach. Rhet. *h.e.* V 1 die „Burgen der Solymier“ genannt.

21 Tatian *oratio ad Graecos* I 1: παλαιάτοι.

22 Mela I 13; Friedrich GISINGER, s.v. ‘Pomponius Mela’, *RE* XXI 2 (1952) 2360–2411; 2360. 2405; BRODERSEN *Mela* (1994) 2–6.

der genauen ethnischen Identität der Isaurier nicht klar beantworten läßt. Die Organisation der Taurusvölker eher als lose Zusammenschlüsse aus kleineren Verbänden denn als größere Stämme läßt eine solche genaue Bestimmung auch nicht zu, zumal von den Isauriern nahezu nichts über die herodoteischen Unterscheidungskriterien Sprache, Kult, Lebensweise oder politischer und sozialer Organisation bekannt ist. Wir sind somit gezwungen, uns auf epigraphische und archäologische Zeugnisse zu beschränken²³ und William RAMSAY Recht zu geben, der auf die Müßigkeit einer genauen Bestimmung der ethnischen Identität bei den Völkern Kleinasiens verwiesen hat: ein ethnisch reiner Kern sei ohnehin nicht herauszuschälen.²⁴ Nicht umsonst war die benachbarte, ebene Landschaft im Westen Isauriens unter dem Namen *Pamphylia* bekannt. Die Schaffung der neuen Provinz *Isauria* schließlich konnte durchaus einen Assimilierungsprozeß auch der nicht-isaurischen Stämme unter diesen Namen hervorgerufen und beschleunigt haben.²⁵

23 Vgl. MAGIE (1950) II 1170; SARTRE (1991) 265; DEMANDT (1993).

24 RAMSAY (1917) 278: "The boundaries of such geographical or ethnic names as Phrygia, Mysia, Cilicia, Isauria, etc. were so difficult to fix as to be a proverb. Racially the peoples were changed frequently in the most puzzling way."

25 Vgl. MUTAFIAN (1988) 15: „On englobait tous ses habitants sous le terme d’Isauriens“; HOPWOOD (1989) 191.

6. Die Sprache

Die Bewohner des Rauhen Kilikien sprachen ursprünglich und mit Sicherheit noch in hellenistischer Zeit neben dem Griechischen das Luwische, eine Schwestersprache des Hethitischen.¹ Zumindest bei den inschriftlich bezeugten Personennamen läßt sich eine Kontinuität des Luwischen bis in die Kaiserzeit nachweisen.² Zwar ist kaum davon auszugehen, daß in den Bergdörfern eine tiefgehende Hellenisierung erfolgte; Griechisch wurde zunächst nur in den Städten und Küstenregionen gesprochen. Doch es fand schließlich auch Zugang in die abgelegenen Regionen. So wurden die Verhandlungen zwischen P. Servilius Vatia, dem ersten römischen Eroberer Isauriens, und den isaurischen Abgesandten mit Sicherheit auf Griechisch geführt.³

Dennoch hielt sich die Ursprache lange: Die hagiographischen Quellen bieten vereinzelt Stellen, die auf eine Kontinuität bis in die Spätantike hindeuten. So gibt es noch im 6. Jahrhundert die Nachricht über einen Isaurier, der durch die Wunderkraft des Heiligen vermittelt eines ebenfalls geheilten Blinden von seiner Lähmung geheilt wurde. Alle Zeugen dieses Wunders hätten „in ihrer eigenen Sprache“ ihre Begeisterung bekundet.⁴ In einer Fassung der an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert entstandenen, jedoch in die Zeit der Apostel gesetzte *Vita Cononis* spricht der Heilige seine Landsleute in ihrer eigenen isaurischen Sprache an, um sie zum Christentum zu bekehren.⁵ Aufgrund des generell dubiosen Charakters von hagiographischen Quellen und der beiden Übersetzungsmöglichkeiten von *διάλεκτος* läßt es sich zwar nicht völlig zweifelsfrei entscheiden, ob hier eine eigene isaurische Sprache oder nur das isaurisch eingefärbte Griechisch gemeint ist.⁶

Eine Deutung der Stellen im ersten Sinn ist aber aufgrund philologischer Argumente, wonach seit der klassischen Zeit mit *γλώττα* eher ein physischer Unterschied im lautlichen Ausdruck bezeichnet wird, wogegen *διάλεκτος* eine anderssprachliche

1 HOLL (1908) *passim*; THOMPSON (1946) 28; JONES (1964) II 994. III 332, Anm. 20; HOUWINK TEN CATE (1965), 190–201; ROUGÉ (1966) 282; MITFORD (1980) 1255: „That this population, outside the cities, was in general bilingual is certain“. Emmanuel LAROCHE, s.v. ‘Luwier, Luwisch, Lu(w)iya’, *Reallexikon der Assyriologie* 7 (1987–1990), 181–184; Frank STARKE, s.v. ‘Luwisch’, *DNP* 7 (1999), 528–533; ROBERT (1963) 322; *TIB* 5,1 99; NEUMANN (1980) 179.

2 Aufgelistet in RAMSAY (1904) 291; ROBERT (1960), 348, Anm. 7 u. (1963) *passim*.

3 Zur Militärkampagne des P. Servilius Vatia s.u. Kap. III.1.3.

4 *V. Simeonis Stylitiae Iunioris* 188. 189, Z. 14: τῆ ἰδίᾳ διαλέκτῳ. Vgl. HOLL (1908) 243; ELTON (2000a) 294. Der jüngere Symeon Stylites lebte von 521–592, vgl. KW 291, 108.

5 *V. Cononis* (TRAUTMANN / KLOSTERMANN) p. 301, Z. 28f., p. 317, Z. 21f.: Vom Heiligen Geist erfüllt, ἐν τρανότῃ ρημάτων τῇ Ἰσαυρικῇ διαλέκτῳ ἀπεκρίνατο λέγων [...]

6 Gemeinhin kann *διάλεκτος* sowohl mit „Mundart, Dialekt, Ausdrucksweise“ einer Gegend als auch mit „Sprache“ übersetzt werden, vgl. LIDDELL-SCOTT 401 s.v. („speech, language, way of speaking“); BAUER, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zum NT* 372 s.v.

Äußerung beschreibt,⁷ und vor allem der expliziten Erwähnung dieses Wortes in den hagiographischen Quellen wahrscheinlicher: denn diese verfolgen die Absicht, Sprachwunder darzustellen, was bei einem bloßen Dialekt wenig glaubwürdig wäre. Umstritten ist in diesem Zusammenhang die Interpretation einer Stelle in der Apostelgeschichte bezüglich des luwischen Ur-Idioms. Hier heißt es, die Volksmenge in Lystra habe Lykaonisch gesprochen, „lykaonisiert“. Gegen die Meinung, dies bedeute lediglich „sie sprachen im griechischen Dialekt der Gegend“, da die Szene sich in einer vollständig gräzisierten Stadt abgespielt habe, könnte jedoch ein anderes Beispiel aus der Apostelgeschichte sprechen: Beim Schiffbruch in Malta heißt es von den Einheimischen, daß sie in ihrer eigenen Sprache sprachen.⁸ Auch andere kleinasiatische Ursprachen haben sich lange gehalten: so hat der heidnische Philosoph Apollonius von Tyana in der Severerzeit laut Philostrat ein Werk auf kappadokisch verfaßt.⁹ In einer Passage der von Georg von Alexandria verfaßten Vita des Johannes Chrysostomus ist die Eigensprache eines frisch christianisierten Taurus-Volks in der *Armenia Tertia* genannt; das Evangelium sollte in ihre Sprache übersetzt werden. Auch wenn die Stelle höchstwahrscheinlich fiktiv ist, so zeigt sie doch, daß der Autor zumindest die Existenz einer Ursprache in den abgelegenen Taurusregionen für möglich hielt.¹⁰ Somit ist von einem vereinzelt Überleben der isaurischen Eigensprache bis in die Spätantike auszugehen.

7 Robert MUNZ, 'Über γλωττα und διάλεκτος' in: *Glotta* 11 (1921), 85–94, bes. 86f. 93.

8 So NEUMANN (1980) 179 zu Apg. 14, 11: λυκαονίστιν. Barbaren in Malta: Apg. 28, 2. Frank STARKE, s.v. 'Luwisch', *DNP* 7 (1999), 528–533. 529 hält die Stelle für auf das Luwische verweisend; zudem sind *alle* ersten Personennamen der von Einheimischen stammenden griechischen Inschriften Kilikiens, Lykaoniens und Isauriens vom 1. bis ins 5. und 6. Jahrhundert luwisch: ROBERT (1963) 427–431; anders BURGESS (1990).

9 Philostrat, *V. Apollonii* III 41. IV 19, gr.-dt. Vroni MUMPRECHT, München 1983; vgl. SARTRE (1991) 266.

10 Georg. Alexand., *V. Ioannis Chrysostomi* 59, in: *Douze récits sur Saint Jean Chrysostome*. Ed. François HALKIN, *Subsidia Hagiographica* 60, Bruxelles 1977, 237 ff. TROMBLEY II (1994) 127 mit Anm. 261. 128 hält die Stelle gegen HALKIN für echt.

7. Die Religion

Vor der Einführung des Christentums wurde der altorientalische Kult der Muttergöttin Kybele wie im übrigen Kleinasien auch in Isaurien praktiziert; Sallust erwähnt für das 1. Jahrhundert v. Chr. einen der Mater Magna geweihten Berg vor der Polis Isaura Nova.¹ Von ausgeprägtem religiösem Empfinden zeugen die prächtigen, oft im Kontrast zur Dürftigkeit der ländlichen Siedlungen stehenden isaurischen Grabinschriften und Sarkophage.² Sie datieren kontinuierlich von der hellenistischen bis in die römische Zeit. Ihre Dekorationen sind eigenständig, nur die abgebildeten Löwen führen die anatolische Tradition fort.³ Die Behauptung des Verfassers der *Vita Cononis*, daß in diesem Landstrich die Idolatrie besonders verbreitet sei,⁴ ist wohl ein Widerhall der reichen isaurischen Sakralkunst gewesen.

Von einer frühen Christianisierung Isauriens bereits durch Paulus und Barnabas auf ihrer Reise nach Iconium berichten die Apostelgeschichte und die apokryphen Paulsakten mit der bereits oben vielfach erwähnten isaurischen Heiligen und Proto-Märtyrerin Thekla. Paulus reiste nach deren Zeugnis mit der Jungfrau Thekla in Isaurien und Lykaonien umher. Sie vollbrachte ihrerseits Wundertaten. Schließlich soll er sie mit der Verkündigung des Evangeliums in dieser Gegend beauftragt haben. Sie ist die erste Märtyrerin der Kirche. Sichere biographische Informationen über Thekla sind jedoch wegen der vielfältigen legendarischen Überwucherungen nicht zu gewinnen.⁵

Gerade an der Thekla-Figur läßt sich aufzeigen, daß es auch in Isaurien nicht zu einem radikalen Schnitt von den alten Religionen zum Christentum gekommen ist.⁶ Denn Thekla, wenngleich sie in der Hagiographie als Widersacherin und Bezwingerin der heidnischen Kulte gefeiert wird, stand in vielfältiger heidnischer Tradition. Offenbar flossen hier die Attribute mehrerer vorchristlicher weiblicher Gottheiten zusammen. Sie hat Funktionen der alten anatolischen Muttergottheit Kybele übernommen. Zahlreiche Darstellungen ihres zweiten Märtyriums, der Verurteilung *ad bestias*

1 Sall. *hist. frg.* II 87: [*Servilius*] *occupavit sacrum Matri Magnae*; WE 150; vgl. Friedrich SCHWENN, s.v. 'Kybele', RE XI 2 (1922) 2250–2298. 2267. 2286.

2 RAMSAY (1904) *passim*; DAGRON *Mir.* (1978) 120; BUSCHHAUSEN (1971)

3 RAMSAY (1904) 289–292; VERZONE (1959) 16 mit Abbildungen; MITFORD (1980) 1255 spekuliert über eine daraus resultierende Faszination am Tod; zur Dekoration der Grabbauten: ER (1991).

4 *V. Cononis* (HALKIN) 4 p. 8: Ἐκ τῆς τῶν Ἰσαύρων γούν καὶ οὗτος ὁ μακάριος [Κόνων] ὄρητο, πολλῇ μανίαι κρατουμένης τότε περὶ τὰ εἶδωλα [...].

5 Apg. 13f.; *Acta Pauli et Theclae* 40f. = NT *Apo* II 20. 25. 216–224; TIB 5,1 85 f; zur Wirkungsgeschichte GIANNARELLI (1991); zum Kult DAVIS (2001); allg. Klaus-Gunther WESSELING, s.v. 'Thekla', *BBKL* XI (1996), 806–814.

6 MITFORD (1990) 2157f. zur geringen Aussagekraft der Inschriften und Grabbauten; die heidnischen Kultzentren „were small, not endowed with wide estates and wealth.“

(aus dem sie abermals unversehrt hervorging) mit den Löwen auf Grabreliefs, Reliquiaren und Pilger-*Ampullae*, wo sie mit großen Brüsten abgebildet ist, lassen auf diesen alten heidnischen Aspekt schließen.⁷ Darüber hinaus besaß sie Züge der Athene, der vormaligen Schutzgöttin von Seleucia: Wenn die Stadt besser als andere den Anstürmen der isaurischen Banditen standhalten konnte, so war dies nach den im frühen 5. Jh. verfaßten *Miracula* vor allem dem Beistand der Heiligen zu danken. Die *Miracula* wurden zwischen 430 und 470 verfaßt.⁸ Der anonyme Autor des Werks ist wohl ein ehemaliger Rhetor, der dann Priester geworden war.⁹ Er verlängerte die bekannte Biographie der Thekla mit einer Erzählung ihrer zeitgenössischen Wunder-taten in die Gegenwart, um die Wundertätigkeit der Thekla seinen Zuhörern in einem gegenwärtigen Zeitpunkt und einer limitierten geographischen Zone näherzubringen.¹⁰ Gregor von Nazianz verglich sie mit Athene und nannte das Heiligtum der Thekla ohne weiteres „Parthenon“.¹¹ Auch der Artemis-Kult floß in die Heilige ein,

7 Zu den Löwenattributen und ihrer Verbindung mit Kybele vgl. Michael RIEMENSCHNEIDER, 'Heidnische Götter in christlichem Gewande. Die Löwenheiligen' in: Johannes IRMSCHER (Hrsg.), *Byzantinische Beiträge*, Berlin 1964, 81–90, gefolgt von BUSCHHAUSEN (1971) 196, dort die Reliquiar-Abbildungen. Zu Abbildungen von Heiligen und Märtyrern mit Tieren vgl. Henri LECLERCQ, s.v. 'Ad bestias', *DACL I 1* (1924) 449–462. 452 (Thekla). Zu den in der ägyptischen Menasstadt gefundene *ampullae* vgl. DAVIS (2001); s.u. Kap. V.3.4.

8 Vgl. DAGRON *Mir.* (1978) 115–123. *Mir.* 27 u. 28 erwähnen Attacken auf Selinunt-Traianopolis (westlich von Anemurium an der Küste gelegen), vgl. Marc. com. s.a. 441; DAGRON *Mir.* (1978) 119. Die in *Mir.* 13 erwähnte Exekution des Priesters Severus durch Saturninus, den Enkel des Saturninus unter Valens, im Jahr 444 in Jerusalem [die beiden waren Begleiter von Athenais-Eudokia und hatten sich häretischer Bemerkungen schuldig gemacht], vgl. Marc. com. s.a. 444; Cedr. I p. 601f.; sowie die Bischöfe von Seleucia Dexianus, Johannes, Basilius und Porphyrius. Kaiser Zeno und seine Kirche in Hagia Thekla von 476 dagegen sind noch nicht erwähnt, vgl. DAGRON *Mir.* (1978) 16 ff., 323, Anm. 2.

9 DAGRON *Mir.* (1978) 15f., 140f.; zuerst dargelegt in: 'L'auteur des Actes et des Miracles de Sainte Thècle' in: *AB* 92 (1974), 5–11. Bischof Basilius ist nicht der Autor, wie es der griechische Titel in der Handschrift Vaticanus gr. 1853, einem Doppel-Palimpsest in Minuskelschrift aus dem frühen 10. Jh. (*BHG* 1717–1718), worin sie zusammen mit den apokryphen Paulsakten (*BHG* 1710) überliefert sind, nahelegt. Vielmehr handelt es sich bei dem Werk um eine Polemik gegen den Bischof von Seleucia, der ihn exkommuniziert hatte, *Mir.* 12, 41–110; und sein Nachfolger Porphyrius, Bischof wohl ab 468, hatte dies nicht aufgehoben, was dessen Verfluchung im Epilog nahelegt: Er stand selbst noch in der heidnischen Tradition, deshalb ist, so DAGRON *Mir.* (1978) 5f., Vorsicht geboten mit einer Verallgemeinerung, welche Thekla schlicht als eine christliche Athene sieht. Die hier überlieferte Vita ist eine Überarbeitung der von ihrem Autor als zu trocken erachteten *Acta Apostolorum Apocrypha*: DAGRON *Mir.* (1978) 22, 140–151; GOTTER (2003) *passim*.

10 DAGRON *Mir.* (1978) 20 ff.

11 *Mir.* 17; Greg. Naz. *carm.* I 547.

so wurde sie in *Vita* und *Miracula* als $\pi\acute{o}\tau\nu\iota\alpha$ $\theta\eta\rho\acute{\omega}\nu$ verehrt, Hüterin der Keuschheit, Beschützerin von Natur und Tieren.¹²

Auf der Teilnehmerliste des Konzils von Nicaea (325) sind erstmals isaurische Bischöfe bezeugt. Die Organisation und der Zusammenhalt der isaurischen Bischöfe setzten sich in der Spätantike fort.¹³ Die Isaurier insgesamt scheinen orthodox geblieben zu sein: Basilius von Caesarea beklagt in einem Schreiben an Eusebius von Samosata den „Verlust“ von Tarsus – wohl an die heterodoxen Homöer.¹⁴

Die Religion gilt seit der Einführung des Christentums als alleiniger Reichsreligion durch Theodosius¹⁵ als eines der wichtigsten Integrationskriterien für die Kulturen im Reich. Nun gibt es eine Reihe von Quellen, die Heidentum bei den Isauriern bzw. Kontakte prominenter Isaurier zum Heidentum auch in der Spätantike bezeugen. In der Forschung werden diese Zeugnisse zuweilen als Anzeichen für deren fortgesetzten Widerstand gegen Rom und ihre Andersartigkeit gegenüber der Zivilisation des christianisierten Imperium Romanum interpretiert.¹⁶ Doch eindeutige Urteile über die Rolle der Religion bei dem Konflikt zwischen Isauriern und römischem Reich lassen

12 *MAMA* II 3f.

13 Zu den isaurischen Bischöfe in Nicaea vgl. HONIGMANN (1939) 48; *TIB* 4 86. 5,1 86. Beim Chalkedonense: *ACO* II 1, 2 [348]; am Ende eines Schreibens des Bischofs Basilius von Seleucia an Kaiser Leo im Jahr 458: *ACO* II 5 Nr. 27, p. 46–50. Liste: 49f.; *Basil. ep.* 190 zur Neubesetzung von isaurischen Bistümern Mitte des 5. Jhs.; sie sind ganz selbstverständlich in die Kirchenorganisation eingebunden: *Basil. ep.* 204, 7.

14 *Basil. ep.* 34 (ca. 369).

15 *CTh* XVI 1, 2.

16 Anzuzweifeln sind die für ein verbreitetes Heidentum bei den spätantiken Isauriern einstehenden Argumente von TROMBLEY I (1993) 81 ff. (angebliche Gesetze des Kaisers Zeno gegen die Heiden in Verbindung mit der Rolle des Pamphilius beim Illus-Aufstand; zur Religionspolitik Zenos s.u. Kap. V.3.4.); TROMBLEY II (1994) 120–129. 127 (Religiöse Verhältnisse in Kappadokien und Isaurien). TROMBLEY geht von einer Christianisierung Isauriens nicht vor dem Jahr 400 aus und stellt die These auf, daß der unter Zeno errichtete Baukomplex Alahan hierfür gedient haben soll. Des weiteren bringt TROMBLEY II (1994) 127 die bei Amm. XIV 2, 1 erwähnte Exekution der isaurischen Banditen in Iconium im Jahr 354, („mass execution“, wohl aus HOPWOOD (1986) 352) in Verbindung zu deren angenommenem Heidentum: ein Gesetz des Constantin (sein Verweis auf JONES (1964) II 1017f. geht ins Leere) habe speziell verboten, daß Christen auf diese Weise hingerichtet werden. Doch bei Constantins Gesetz *CTh* IX 40, 2 handelt es sich lediglich um ein Verbot der zusätzlichen Brandmarkung von *ad bestias* Verurteilten; vgl. DEMANDT (1989) 76. TROMBLEY bezieht sich wohl auf *CTh* IX 40, 8 des Valentinian und Valens, wonach kein verurteilter Christ in der Arena sterben dürfe. Dieses Gesetz jedoch ist erst 365, also elf Jahre nach den Ereignissen von Iconium erlassen worden und kann somit kaum etwas mit ihnen zu tun gehabt haben. Amm. *l.c.* will mit seiner Formulierung, die Hinrichtung sei *praeter morem* gewesen, weniger die Gesetzes- als die Sittenwidrigkeit dieser Bestrafung unter dem Regime des als tyrannisch gezeichneten Caesars Gallus andeuten; vgl. DEMANDT (1989) 84 u. Kap. IV.2.1.1. u. IV.3.1.2. zum Vorfall.

sich bei genauerer Betrachtung nicht fällen. Dies beginnt schon bei der Schwierigkeit, den Grad der Christianisierung Isauriens in der Spätantike genauer zu ermitteln.

Sähe man die religiöse Differenz als ein Entscheidungskriterium für einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Isauriern und Römern an und würde damit, wie zuletzt Brent SHAW, nach einer kulturellen oder ethnischen Ursache für den isaurischen Widerstand gegen Konstantinopel suchen, so ergäben sich zwei Argumentationsweisen, eine geographische und eine soziologische:

Als geographisches Argument für eine solche Unterscheidung hätten sich die alten Kulte vor allem im isaurischen Hinterland lange gehalten.¹⁷ In der Tat gibt es Hinweise dafür: Ein Flavius Indacus und sein Sohn Kottunes, mit Sicherheit identisch mit jenen Banditen, welche der spätere Kaiser Zeno während seines Heermeisteramtes zu bekämpfen hatte, machten eine Dedikation an einen Tempel nahe ihrer Festung Papirion.¹⁸ Einen Hinweis auf heidnisch gebliebene Isaurier gibt auch der erste Brief des Basilios an Aphiloichius, den auf sein Betreiben eingesetzten Bischof von Iconium; er enthält die Aufforderung, „Menschen für den Herrn zu fangen und nach seinem Willen die vom Teufel Gefangenen aus der Tiefe heraus ans Licht zu ziehen,“ womit neben den Homöern wohl auch die heidnisch gebliebenen Isaurier gemeint sind.¹⁹

Aufgrund ihres Heidentums nun hätten die isaurischen Banditen die christlichen Stätten nicht respektiert. Die Basis für ein solches Argument wäre der Bericht der Pilgerin Egeria, worin die Befestigung des Thekla-Heiligtums erwähnt ist,²⁰ und die 50 Jahre später verfaßten *Miracula* der Heiligen Thekla. In der Tat waren die Städte das Ziel der räuberischen Attacken. Doch für eine andere Religion der Isaurier insgesamt, von Einzelfällen wie den eben genannten bekennenden Heiden Indacus und Kottunes abgesehen, geben weder der Pilgerbericht der Egeria noch die *Miracula* (in welchen auch die Isaurier nie direkt benannt, sondern immer nur als „gefährliche Nachbarn“ oder „Plagegeister“ bezeichnet sind),²¹ noch die oben erwähnte Mönchsgeschichte des Theodoret einen Hinweis. Es war also wohl mehr der reiche Kirchenschatz des Heiligtums, der die Begehrlichkeiten der Isaurier weckte, als daß die kulturelle Funktion des Ortes sie zum Widerstand gereizt hätte.

Gegen eine religiöse Trennungslinie zwischen urbanisierter Ebene und angeblich nicht urbanisiertem Gebirge²² spricht eine weitere Nachricht: Die noch im 5. Jh. über-

17 So HELLENKEMPER (1986) 630; LENSKI (1999b) 323 ff.

18 BM II 146f. Nr. 148 schließen aus dem in der Inschrift bezeugten Heidentum auf eine Zeit vor Theodosius I., was keineswegs zwingend ist. Zu Indacus vgl. Suda I 368; Joh. Ant. fig. 206, 2. 214, 6. 10; PLRE II 590f. s.n. 'Indacus Cottunes'.

19 Basil. ep. 161.

20 *Pereg. Aeth.* XXIII 4.

21 *Mir.* 13.

22 Die vor allem seit Strabo eingeführte Opposition zwischen Ebene und Gebirge und deren

arbeitete Vita der heiligen Thekla berichtet von einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Christen und Anhängern des Sarpedonius-Kultes zur Zeit der Apostel. Thekla hatte gleichsam eine Bastion gegen den „Dämon“ Sarpedon-Apollon an der Küste und die gegen die Athena auf der Akropolis von Seleucia errichtet. Ihre erste Wundertat war, das Orakel des Apollo Sarpedonius zum Schweigen zu bringen.²³ Der Tempel des Gottes befand sich bei der Bucht von Taşucu beim Kap Sarpedon (İncekum Burun) südlich von Seleucia. Heute gibt es keine Überreste mehr; am Ort befindet sich die frühmittelalterliche Kirche des heiligen Theodoros.²⁴ Das Orakel war nichtsdestoweniger noch im 3. Jahrhundert in öffentlicher, vielleicht sogar noch in der Spätantike in geheimer Funktion.²⁵ Nach einer fragmentarisch erhaltenen koptischen Heiligenvita soll es dort sogar noch im 4. Jahrhundert zu heidnischen Kulthandlungen gekommen sein. Nach der Vita war der heilige Athanasius von Alexandria nach Seleucia gelangt, wo gerade ein Konflikt zwischen Christen und Heiden eskalierte. Während einer Feier für den Apollo Sarpedonius in einem Tempel sei es zu einem Felssturz gekommen, in dem alle darin befindlichen Heiden umgekommen seien. Daß es sich bei dieser Episode um einen hagiographischen Anachronismus handelt, mithin eine Verlegung von Zuständen aus der Zeit der Christianisierung in die Spätantike, kann bei dieser Quellengattung zwar nicht ausgeschlossen werden, doch macht die Erwähnung des Orakels bei Zosimus ein Fortleben des Apollo-Kultes gerade in der Provinzhauptstadt Seleucia glaubhaft.²⁶

Einfluß auf den Charakter der Bevölkerung erweist sich bei näherer Betrachtung als nicht tragfähig; der Urbanisierungsgrad in den hochgelegenen Teilen Isauriens ist nicht geringer als in der Ebene, hierzu s.u. Kap. III.2.4. u. IV.3.2.2.

- 23 Vgl. DAGRON *Mir.* (1978) 278, 290; MACKAY (1990) 2110–2113, die Autorin hat leider die Arbeit von DAGRON nicht einsehen können und vermutet in den *Miracula* noch die Autorschaft des Basilus von Seleucia.
- 24 Ed. Oscar v. LEMM, ‘Koptische Fragmente zur Patriarchengeschichte Alexandriens’ in: *Mémoires de l’Académie Imperiale des Sciences de St.-Petersbourg*, VIIe Série, XXXVI, 11. St.-Petersbourg 1888, frg. P. 5, P. 6, 40 ff. [*non vidi*]; die dt. Übers. ist abgedruckt in HILD / HELLENKEMPER (1986) 44–47. Der Heros Sarpedon war der mythische Führer der Lykier im Trojanischen Krieg und wurde später mit Apoll identifiziert; vgl. Otto IMMISCH, s.v. ‘Sarpedon’ in: ROSCHER *Myth. Lex.* 4 (1909–1915) 396–400; Walter RUGE, s.v. ‘Sarpedon(ion)’, *RE II A 1* (1921) 48; Johannes ZWICKER, s.v. ‘Sarpedon 4’, *RE II A 1* (1921) 45f.; MAGIE (1950) II 1142. Nach HILD / HELLENKEMPER (1986) 44 Anm. 72 wird das Heiligtum des Apollo Sarpedonius sonst nur noch bei Zos. erwähnt. Eine weitere Erwähnung findet sich jedoch bereits bei Diod. XXXII 10, 2. Der Diadoche Balas hatte von 150 v. Chr. bis 146 v. Chr. den Thron von Syrien inne. Nach seiner Vertreibung konsultierte er das Orakel nach Chancen für seine Rückkehr an die Macht.
- 25 Zos. I 57, 2 zitiert darin den negativ ausfallenden Orakelspruch an die Palmyrener; vgl. HARTMANN (2001) 307f. u. Anm. 178.
- 26 Zu diesem Komplex vgl. jetzt GOTTER (2003).

Eine weitere spätantike Heiligenvita erzählt von der Christianisierung der Isaurier, besonders der Einwohner von Isaura Nova, durch den Heiligen Konon „zur Zeit der Apostel“. Konon ist neben Thekla der berühmteste isaurische Heilige; er wurde oft zusammen mit ihr abgebildet.²⁷ Die Isaurier wurden nach der Vita während einer Kulthandlung für Apollo bekehrt. Der Gott ist auf zwei kaiserzeitlichen Münzen aus Isaura abgebildet; er war noch lange nach dem hier im folgenden geschilderten Bekehrungswunder die Hauptgottheit in Isaura.²⁸ Möglicherweise spiegeln sich deshalb in dieser Geschichte auch noch zeitgenössische heidnische Praktiken; allein der Text gibt darauf keinen direkten Hinweis. In der Geschichte begehen bewaffnete Männer das Geburtstagsfest des Apollo und opfern ihm in einer Höhle vier Meilen außerhalb von Isaura Nova, wo sich ein Standbild des Gottes befand.²⁹ Der Heilige schlägt, um die höhere Macht des christlichen Gottes zu beweisen, einen Wettlauf zum Bildnis vor, den er dank göttlichen Eingreifens gewinnt: Der Himmel verdunkelt sich, und die heidnischen Isaurier verlaufen sich in den zerklüfteten Tälern. Schließlich zwingt Konon sogar die Apollo-Statue selbst dazu, die Arme zu heben und Gott zu preisen.³⁰

Verfasser dieser erbaulichen *Vita Cononis* ist wohl ein Mönch. Dieser wollte zudem nach dem Tod des Heiligen mit einer Geschichte, die von in Amphoren aufbewahrten Dämonen handelte, die isaurischen, nun zumindest in der Mehrzahl christlichen Banditen (wären sie sonst seiner Geschichte zugänglich gewesen?) abschrecken. Die fraglichen Amphoren mit den bereits vom Heiligen Konon eingeschlossenen Dämonen wurden in der Grabeskirche des Heiligen verwahrt. Nach langer Zeit wurde

27 *V. Cononis* (TRAUTMANN / KLOSTERMANN) p. 299f. (HALKIN) 4 p. 8: ἐν γὰρ τοῖς τῶν ἀποστόλων χρόνοις ἤκμαζεν. Vgl. HALKIN (1935) 372f. Nach LENSKI (1999b) 323 spielt die Vita im frühen 4. Jh. Es sind drei Konon-Legenden überliefert, die sich aus drei verschiedenen gleichnamigen Personen speisten und die bereits im Altertum verwechselt wurden: Konon dem Gärtner, der das Märtyrium im pamphyliischen Magydos erlitt, ein isaurischer Konon von Iconium, Märtyrer unter Decius und Aurelian (für beide vgl. Maria-Barbara v. STRITZKY, s.v. ‘Konon’, *LThK3* VI (1997) 274), und der hier genannte Konon von Bidana in Isaurien; vgl. HALKIN (1935) 373. (1985) 5, Anm. 2; BUSCHHAUSEN (1971) 197 (Abbildungen). Die *Passio*, BHG 2077, wurde ins Slawische übersetzt, erhalten im *codex Suprasliensis*, und in abgekürzter Form bei Michael IV. tradiert (BHG 2078). In Konstantinopel besaß Konon eine Kirche, deren Mönche die Verurteilten des Nika-Aufstands im Jahr 532 spielten, Mal. p. 474; Theoph. AM 6024, wobei dieser Konon auch mit dem „Gärtner“ identifiziert werden kann, vgl. HALKIN *l.c.* In Syrien wurde eine Reihe von Klöstern höchstwahrscheinlich nach diesem Konon benannt, vgl. GERO (1973) 22, Anm. 47. Auch in Mesopotamien wurde er verehrt; Justinian erneuerte dort ein Armenhaus des Heiligen, Proc. *aed.* V 9, 35.

28 CGC 21 13f., Nr. 3 u. 4: Apollo mit dem Kaiser.

29 *V. Cononis* (TRAUTMANN / KLOSTERMANN) p. 301; das Standbild wertet die andere Fassung HALKIN 5 p. 9 zum bloßen Götzenbild ab: τὸ δ' ἄγαλμα Ἀπόλλων ἐκαλεῖτο τοῖς ἐγχωρίοις.

30 *V. Cononis* (HALKIN) 8 p. 12; vgl. SHAW (1990) 246 ff.

eine Amphore in der Hoffnung auf einen darin befindlichen Schatz geöffnet, worauf sich zwei schreckliche Dämonen namens Diomedes und Kouttonios erhoben, die erst wieder durch tagelanges Fasten und Beten der Mönche gebannt werden konnten.³¹ Die Geschichte reflektiert (wie auch die *Miracula* der Heiligen Thekla) die Bedrohung der Kirchenschätze in Isaurien durch die Banditen.³² Aber sie gibt keinen Hinweis auf ein noch zum Zeitpunkt der Abfassung lebendiges und weit verbreitetes Heidentum der Isaurier. Im Gegenteil, wenn die Isaurier zu dieser Zeit noch in der Mehrzahl heidnisch gewesen wären, so hätte dies auch der Intention des Hagiographen widersprochen, der die erfolgreiche Missionierung der Isaurier durch Konon auch im Hinterland bereits zum frühestmöglichen Zeitpunkt postuliert, während der Missionsreise des Paulus.

Gerade aus den immer wieder als Beleg für ein fortgesetztes Heidentum der Isaurier zitierten hagiographischen Quellen geht hervor, daß selbst die schlimmsten isaurischen Räuber sich als Christen sahen, denn sonst wäre ihre Bekehrung zum Christentum in diesen Quellen gewiß explizit erwähnt worden, was freilich niemals der Fall ist. Die folgende Stelle aus der syrischen Vita des älteren Symeon Stylites (390–459), des ersten Säulenheiligen, mag als Beleg hierfür dienen,³³ auch wenn sie eine ganz andere Absicht verfolgt, nämlich die göttliche Kraft des noch jungen Heiligen unter Beweis zu stellen. Eine isaurische Räubertruppe war während der großen Aufstände nach 400 bis nach Şiş bei Nicopolis in der *Euphratesia* vorgedrungen, wo der früh erleuchtete Symeon noch seine Jugend verbrachte. Die Räuber führten 400 Bewohner weg, darunter den Heiligen und dessen Neffen. Symeon wurde umgehend durch Gottes Hilfe befreit. Er begab sich aber aufs Neue in das Räuberlager, um die Herausgabe der Gefangenen zu verlangen. Durch ein Wunder entging der Heilige seiner Enthauptung durch die Räuber. Dem einen Isaurierhauptmann mit dem indigenen Namen Bos hauchte er durch Handauflegung einen unreinen Geist ein. Die Räuber waren sich nun nicht sicher, ob er ein Christ sei, und sie forderten ihn auf, ihnen sein Christentum zu bekennen, was auf ihr christliches Bekenntnis schließen läßt. Der Aufforderung kam Symeon umgehend nach und eröffnete ihnen somit seine göttliche Vollmacht über die

31 *V. Cononis* (TRAUTMANN / KLOSTERMANN) p. 320, Z. 6; TRAUTMANN / KLOSTERMANN vermuten im Motiv der auf Flaschen gezogenen Dämonen einen orientalischen Einfluß des Autors und bemerken eda. 299 den seltsamen Namen des zweiten Dämonen. Kouttonios erinnert an den indigenen Beinamen des isaurischen heidnischen Banditen Indacus Kottunes und ist vielleicht ein Verweis auf die Urtümlichkeit des Dämons.

32 So deutet HALKIN (1935) 371 diese „fables absurdes“.

33 *V. Simeonis Stylitiae* 7, p. 83f. (syrische Vita). Eine weitere Vita ist von seinem Schüler Antonius zu Zenos Regierungszeit verfaßt worden, vgl. KW 293, Nr. 113; Walter BERSCHIN, s.v. 'Antonios 6', *DNP* 1 (1996) 808. Eine dritte Version bietet Theod. h.r. XXVI. Der Quellenwert der syrischen Version ist höher einzustufen als die Vita des Antonius, vgl. LIETZMANN *V. Simeonis* (1908) 215–223; auch Euagr. h.e. I 13 lehnt sich an den Syrer an.

Dämonen.³⁴ Als dies geschehen war, bat ihn Bos sogleich, daß der Heilige für ihn beten solle – ein hagiographischer Topos, wie die oben zitierte Theodoret-Stelle zeigt, wo ebenfalls isaurische Banditen den Heiligen bitten, daß er für sie bete.³⁵ Doch wiederum bleibt ein Heidentum der Isaurier unerwähnt, von ihrem Christentum wird also stillschweigend ausgegangen. Der andere isaurische Anführer hieß Altemdorus, wohl eine Korruption für Artemidorus. Auffallend ist hierbei die Parallele zu den beiden Dämonen Diomedes und Kouttonios aus den *Miracula*, wo ebenfalls ein indigener Name neben einem griechischen steht.

Wenn ein Isaurier dennoch heidnischen Glaubens war, so wird dies gerade in den hagiographischen Quellen ausdrücklich als Ausnahme geschildert. Bei einem in der Vita des jüngeren Symeon Stylites geschilderten Wunder von der Heilung eines Gelähmten wird dieser von seinen isaurischen Landsleuten unmittelbar nach seiner Heilung in deren (christliches!) Oratorium gebracht.³⁶

Auf der anderen Seite wurde in der Forschung zuweilen versucht, das isaurische Heidentum soziologisch von den Isaurieraufständen her zu erklären. Demnach habe sich vor allem in den unteren Volksmassen, die vermehrt der Räuberei zugeneigt hätten, heidnischer Glauben lange gehalten.³⁷ Doch diese Hypothese läßt sich ebenso aus den Quellen heraus widerlegen, denn auch sozial hochrangige Isaurier waren noch im 5. Jahrhundert Heiden. Neben dem oben erwähnten Banditen Indacus, gab es jenen dem Kaiser gegenüber loyalen isaurischen Krieger, den ersten Zeno, sowie eine Reihe von isaurischen Gelehrten wie Marsus.³⁸ Ein Zeitgenosse dieses Zeno, der hier schon oft genannte Theodoret, schreibt ihm als Bischof von Kyrrhos, er möge „nach der Bekleidung des Konsulats auch das heilige und göttliche Kleid [also das Taufkleid] annehmen“, und auf einem Fußbodenmosaik in Seleucia läßt sich der Heermeister als „Ares-Freund“ darstellen, was ein Hinweis auf seinen beruflichen und religiösen Standpunkt ist, und Damascius nimmt ihn in seinen Heiden-Katalog auf.³⁹ Zudem werden in den *Miracula* auch isaurische Prominente erwähnt, welche die Heilige als

34 Zur dem Heiligen gegebenen göttlichen Vollmacht (ἐξουσία) vgl. v.a. Lk. 4, 36 u. Mk 1, 22. 2, 10. 3, 15. 6, 7. 13, 34; Mt. 7, 29. 9, 29. 10, 1; Lk 5, 24. 9, 1. 10, 11; 2 Kor. 13, 10.

35 Theod. *h.r.* X 5. Anders TROMBLEY (1994) II 127: Symeon hätte nicht von sich gesagt, daß er Christ sei, wenn die Isaurier keine Heiden gewesen wären.

36 *V. Simeonis Stylitiae Iunioris* 188f. mit VAN DEN VEN *V. Simeonis* II (1970) 192, Anm. 4.

37 LENSKI (1999b) 324f. argumentiert in diese Richtung, ebenso CHAUVOT *Priscian, Paneg.* (1986) 122 und in dessen Gefolge HEUCKE (1997) 53.

38 Hierzu s.u. Kap. V.1.3.

39 Theod. *ep.* 71: εἴη δὲ καὶ τῶν μονίμων ἐκείνων καὶ διαρκῶν τὴν ὑμετέραν μεγαλοφυΐαν τυχεῖν ἀγαθῶν, καὶ μετὰ τῆς ὑπατικῆς ἀμπεχόνης προσλαβεῖν τὴν ἄρρητον καὶ θεῖαν περιβολήν. Zum Heidentum des Zeno vgl. HAEHLING (1978) 280, Nr. 80; 601; Dam. frg. 303, s.u.; Fußbodenmosaik: *Repertorium* 376 'Sel 146': ἀρηίφιλος. Zur Identifikation des Fußboden-Epigramms mit diesem Zeno vgl. ŞAHİN (1991) 159. Näheres u. voller Text s.u. Kap. V.1.2.

Christen verehrten. Ein Beispiel gibt Bassiane, eine isaurische Adlige, die nach den kriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen Isauriern und Römern in der Mitte des 4. Jahrhunderts vergeißelt und im Thekla-Heiligtum bei Seleucia festgehalten wurde. Die Schwangere vertrug das feuchtheiße Klima an der Küste nicht und fiel in Ohnmacht, wurde jedoch von der Heiligen gerettet. Ihr Sohn Modestus soll es im isaurischen Eirenopolis zu einem angesehenen Bürger gebracht und die Wundergeschichte dort publik gemacht haben.⁴⁰

Andere prominente Isaurier waren zwar christlichen Glaubens, zeigten jedoch, wie viele spätantike Gelehrte, offene Sympathien für den Neoplatonismus. Hier ist Illus mit seinen unverhohlenen Sympathien für den heidnischen Philosophen Pamprepicus zu nennen, der sein Günstling wurde.⁴¹ Bei Illus liegt dabei, ebenso wie bei dem ersten Zeno, eher das Bestreben zugrunde, dem durch die räuberischen Aktivitäten der vorausgegangenen Jahrzehnte erworbenen Ruf als Barbar zu entkommen. Dies sollte durch den Kontakt zur griechisch-römischen Gelehrsamkeit bewerkstelligt werden.⁴² Insofern ist die Interpretation einer vom zeitgenössischen, neuplatonischen Autor Damascius genannten Liste heidnischer Empörer, der erste Zeno sei in religiöser Hinsicht ein Vorläufer des Illus, des isaurischen Rivalen des Kaisers Zeno, irreführend.⁴³ Diese Aufzählung beginnt mit Kaiser Julian Apostata und endet mit Illus. Man nahm die Liste sogar zum Anlaß, eine tatsächlich erfolgte heidnische Revolte zu dieser Zeit anzunehmen. Dies ist jedoch schon aufgrund der Tatsache abwegig, daß bei der von dem Christen Illus betriebenen Krönung des Usurpators Leontius im Jahr 484 dessen Rechtgläubigkeit eigens herausgestellt wurde, auch wenn es sich um eine übliche Formel bei Krönungszeremonien gehandelt haben mag.⁴⁴

40 *Mir.* 19 mit DAGRON (1978) 120f.

41 Zu Pamprepicus vgl. ASMUS (1913), der freilich das von DELATTE / STROOBANT (1923) publizierte „Rhetorius“-Horoskop noch nicht kannte, vgl. PINGREE (1976) 144–147; Rudolf KEYDELL, s.v. ‘Pamprepios’, *RE* XVIII 2 (1949) 409–415; *PLRE* II 825–828 s.n. ‘Pamprepicus’; KASTER (1988) 329–332, Nr. 114; ATHANASSIADI (1993); SALAMON (1996) (polnisch mit englischem Abstract); FELD (2002).

42 S.u. Kap. V.1.3.

43 *Dam. frg.* 303; HAEHLING (1980) 92–95 gegen THOMPSON (1946) 28f.; s.u. – *Dam.* verfaßte seine *Vita Isidori* zwischen 493 und 526: *Dam. frg.* 94; *PLRE* II 342f. s.n. ‘Damascius 1’; ZINTZEN *Damascius* (1967) IX. Zu seiner Bedeutung als Philosoph: ASMUS (1913) *passim*; Reinhold STRÖMBERG, ‘Damascius. His personality and significance’ in: *Eranos* 44 (1946), 175–192; ATHANASSIADI (1993) *passim*; Marco S. TORINI, ‘Damaskios oder Vom heulenden Nordwind der Notwendigkeit’ in: Gerald HARTUNG / Wolf Peter KLEIN (Hrsg.), *Zwischen Narretei und Wahrheit*. Biographische Skizzen und Konturen alter Gelehrsamkeit, Hildesheim-Zürich-New York 1997, 61–94.

44 *Theoph. AM* 5974: εὐσεβέστατος. Vgl. GUSSO (1991) 140f., Anm. 24 gegen die bei JARRY (1968) 153 formulierte These einer tatsächlich stattgefundenen „insurrection pagano-chalcédonienne“; ebenso CHUVIN (?1991) 100, 102: „De fait, la révolte d’Illous s’inscrit dans les manœuvres des Isauriens pour s’assurer le pouvoir suprême et ses aspects

Bemerkenswert ist immerhin die hohe Zahl an Isauriern in dieser Liste: neben dem ersten Zeno sind Severianus, der vermutlich ebenfalls Isaurier war, sowie Marsus und Illus genannt.⁴⁵ Doch erweckt die Aufzählung einigen Argwohn angesichts ihres konstruierten Aufbaus, zweitrangige Gelehrte und Beamte und deren auf einen kleinen Wirkungskreis begrenzten Widerstand in einem Atemzug mit dem großen Kaiser Julian zu nennen. So ist sie eher als ein absichtsvoller Versuch denn als eine glaubwürdige Beschreibung einer historischen Gegebenheit zu interpretieren. Entweder versuchte Damascius, mit Blick auf die christliche Oberschicht, nach den Ereignissen in Ägypten (dort hatte Pamprepius im Auftrag des aufrührerischen Illus versucht, die heidnischen Philosophen für dessen Sache einzuspannen)⁴⁶ den nun wohl bestehenden Illoyalitätsvorwurf an die Heiden dadurch zu entkräften, daß er die heidnischen Usurpations- und Restaurationsversuche als folgenlos und zweitrangig für die Geschehnisse des Imperiums darstellte.⁴⁷ Oder er wollte für seine heidnischen Leser eine kleine Geschichte des heidnischen Widerstands konstruieren, und vor dieser Folie Pamprepius wegen seines Scheiterns in Ägypten und der destruktiven Wirkung auf die Philosophen als einen hochgefährlichen Verräter an dem Fernziel einer heidnischen Renaissance brandmarken.⁴⁸

Den in den Quellen vereinzelt und sich auf singuläre Ereignisse beziehenden Nachrichten über heidnische Individuen oder heidnische Feste steht die Existenz einer übergroßen Zahl von isaurischen Bistümern entgegen, was auf eine vorrangig christliche Bevölkerung in der Region hindeutet. Jede noch so kleine Ortschaft der isaurischen Dekapolis im Kalykadnostal hatte einen Bischof; die Teilnehmerliste des Konzils von Seleucia und die Endnotiz einer Bistumsliste führen für die *Isauria* nicht weniger als 24 Suffraganbistümer an, deren Zahl sich für die Zeit zwischen dem

religieux restent secondaires [...] L'ambition domine toute cette histoire et non la religion"; diese Interpretation auch schon bei Johannes GEFFCKEN, *Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums*, Heidelberg 1929, ND Darmstadt 1963, 196 und Anm. 209; insgesamt hierzu SALAMON (1996) 192–195 gegen TROMBLEY I (1993) 81 ff. HAEHLING (1980) 94 modifiziert dies dahingehend, daß die Religiosität der Bevölkerung immer als Gradmesser für die Loyalität zum Staat verstanden worden sei. Auch STEIN (1949) 23 sieht die Orthodoxie und die Reste des Heidentums vereint im Kampf gegen den Monophysitismus.

45 Der bei Dam. frg. 303 genannte μέγας τῆς ἔω στρατηλάτης ist mit dem ersten Zeno zu identifizieren, vgl. THOMPSON (1946) 28f.; DEMANDT (1970) 743; *PLRE* II 1200 s.n. 'Fl. Zenon 6'; s.u. V.1.2.

46 S.u. Kap. V.2.3.

47 Dam. frg. 303 = *Epit. Phot.* 290. Zu dieser Deutung der Intention des Damascius gelangt HAEHLING (1980) 92–95. Allerdings schenkt er der Tatsache, daß Damascius eher für eine heidnische als eine christliche Zielgruppe geschrieben hat, keine Beachtung.

48 So die ältere Deutung von ASMUS (1913) 341 ff.

Chalkedonense 451 und dem Ende der Autokephalie 787 auf 41 erhöhte.⁴⁹ Die in der Spätantike entstandenen Wundergeschichten über die isaurischen Lokalheiligen Thekla und Konon reflektieren zwar die Bedrohung der Kirchenschätze durch die isaurischen Banditen. Doch daß diese Raubzüge durch deren Heidentum motiviert gewesen sein sollen, wird in den Hagiographien nirgends behauptet oder auch nur insinuiert. Vielmehr dürfte die Intention der Autoren anders gelagert gewesen sein: ebenso wie die Heiligen zu ihren Lebzeiten gegen das Heidentum gewirkt haben, so wird ihre segensreiche und schützende Wirkung gegen die Räuber der Gegenwart im 4. und 5. Jahrhundert dargestellt und damit erhofft. Über deren religiöse Orientierung in der Spätantike jedoch geben die Hagiographen kaum Auskunft, und für die Feststellung von Noel LENSKI, die isaurischen Banditen aus dem Hochland des 4. Jahrhunderts seien auch durch aggressives Heidentum motiviert gewesen,⁵⁰ gibt es, wie wir gesehen haben, keine ausreichende Quellengrundlage. Somit ließe sich LENSKIS Behauptung umkehren: Viele Isaurier waren bereits früh christianisiert, einige blieben jedoch bis in die Spätantike heidnisch. Nach Sicht der Hagiographen stellte sich ohnehin jeder, der sich gegen die christlichen Kultstätten richtete, außerhalb der christlichen Glaubensgemeinschaft.

Die Frage, ob die isaurischen Banditen nun Christen oder Heiden waren, wird damit zweitrangig. Die Religion läßt sich nicht als bestimmendes Unterscheidungskriterium oder als Erklärung für den fortgesetzten isaurischen Widerstand heranziehen.⁵¹ Heidnische Praktiken in allen gesellschaftlichen Schichten, sowohl bei der niederen Bevölkerung als auch bei hohen Beamten, die von der Obrigkeit toleriert werden, finden sich im gesamten Reich noch bis in das späte 5. Jahrhundert, so im karischen Aphrodisias.⁵² Auch Pamprepius bekleidete 479 das Amt des *quaestor sacri*

49 *Notitia* 3, 85 (Autokephalie). 508–533 (Isaurien), 4, 493 (Endnotiz) mit DARROUZÈS (1981) 29. Die Bischofslisten bei RAMSAY (1890) [Faltblatt]; JONES (21971) 541, Appendix 4; Bei DARROUZÈS *Notitiae* (1981) 30 eine Tabelle der isaurischen Bistümer und Abgleich mit Hierocl. und Georg. Cypr.

50 LENSKI (1999b) 323 ff. versucht, die u.a. bei Basilius bezeugte Existenz isaurischer Bistümer mit den Nachrichten über Heidentum und Räuberei mit den Worten in Einklang zu bringen: „As elsewhere in the empire, some of the population was Christian; many others remained pagan.“ Alle Hochlandbewohner jedoch hätten eine Trennlinie zwischen sich und den Bewohnern der Ebene gezogen, ob sie nur heidnisch blieben, sich äußerer Kontrolle ihres Bistums entzogen oder „by actively forcing their pagan beliefs on those around them.“

51 Zur weiteren Diskussion um die Gründe des sich in fortgesetzten Raubzügen äußernden isaurischen Widerstands gegen Konstantinopel s.u. Kap. IV.3.

52 Dam. frg. 185 = Suda A 4174; Zach. Rhet. *V. Severi* pp. 14. 16 ff. 22. 39 ff.; vgl. PLRE II 160 ff. s.n. 'Asclepiodotus 3'. 831 s.n. 'Paralius'; zu den Ausgrabungen Charlotte ROUCHE, *Aphrodisias in Late Antiquity: The late Roman and Byzantine inscriptions including texts from the excavations at Aphrodisias*, London 1989.

palatii unter dem isaurischen Kaiser Zeno.⁵³ Der *quaestor* Isocasius, ein gelehrter Heide aus Antiochia, wurde unter Leo I. des Heidentums bezichtigt, doch er bekam noch die Chance einer Anhörung vor dem Senat; zuvor hatte er das Thekla-Heiligtum besucht.⁵⁴ Heiden in hohen Ämtern wurden erst unter Justinian verboten, speziell im Quaestorenamt haben sie sich lange gehalten.⁵⁵ Die Anordnung des Theodosius aus dem Jahr 380, daß im Zuge der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion alle Heiden aus dem Heeresdienst zu entlassen seien, war offenbar wirkungslos geblieben.⁵⁶

53 S.u. Kap. V.2.3.

54 Mal. p. 369, 371; Theoph. AM 5960; *PLRE* II 633f. s.n. 'Isocasius'; KASTER (1988) 301f., Nr. 85; *Mir.* 39 mit DAGRON (1978) 91f.

55 *CJ* I 11, 9f.; Karl Leo NOETHLICH, s.v. 'Hofbeamter', *RAC* XV (1991) 1111–1158. 1139f.; HARL (1990) 22f.; ELTON (2000b) 403f.

56 *CTh* XVI 1, 2. 10, 21; vgl. DEMANDT (1970) 763.

III. Die römische Verwaltung Isauriens

1. Historischer und administrativer Überblick

In diesem Kapitel sind die Ereignisse in Kilikien und Isaurien überblicksartig von der vorrömischen Zeit bis zur Hohen Kaiserzeit geschildert. Zusätzlich sind sie mit der Verwaltungsgeschichte von den Anfängen bis zur letzten Bezeugung einer Provinz *Isauria* im 8. Jahrhundert n. Chr. und einer Aufzählung aller bekannten Statthalter in Isaurien verwoben. Die folgenden Seiten sollen somit eine Einführung in die dichter werdenden Ereignisse in Isaurien ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. darstellen.¹

1.1 Von den Anfängen bis zur hellenistischen Zeit

Nachrichten über Isaurien selbst aus der Zeit der alten Großreiche sind nicht überliefert – deren Interesse am Hochtaurus war nicht zuletzt durch die damaligen Verkehrsmöglichkeiten begrenzt. Ein geschichtlicher Überblick von der Frühzeit an auf den folgenden Seiten rechtfertigt sich aus dem Versuch, der These von Brent D. SHAW entgegenzuwirken. Nach SHAW hat keine Macht je in Isaurien Fuß fassen können, von den Hethitern bis zum Osmanischen Reich. Eine Reihe von Zeugnissen selbst aus hethitischer Zeit widersprechen jedoch dieser Ansicht.²

Der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. im hohen Taurus bestehende unabhängige Staat Kizzuwatna deckte sich mit dem Nordteil des späteren Isau-

-
- 1 Einen Überblick über die Verwaltungs- und politische Geschichte von Kilikien und Isaurien gibt *TIB* 5,1 30–84; kürzer gefaßt für die hellenistische und römischer Zeit MITFORD (1980); seit dem Hethiterreich MUTAFIAN (1988) *passim* und SHAW (1990) *passim* unter dem Aspekt einer noch zu diskutierenden These. Für die Frühzeit HOUWINK TEN CATE (1967); James MELLAART, 'Anatolia before 4000 B.C.' in: *CAH* I³ (1970), 304–326; ders., 'Anatolia c. 4000–2300 B.C.' in: *CAH* I³ 2 (1971), 363–410. 'Anatolia c. 2300–1750 B.C.' in: ebd. 681–703; bis zur Eroberung durch Alexander: DESIDERI / JASINK (1990) *passim*.
 - 2 Die Feststellung von SHAW (1990) 210, daß die Bergregionen sich in der Frühzeit jeglicher Beherrschung entzogen hätten und Kontrolle nur über persönliche Abhängigkeitsbeziehungen vollzogen worden sei, ist in ihrer Definition problematisch, da der Grad einer Kontrolle in diesen persönlichen Beziehungen notwendigerweise schwankend gewesen sein muß. Zudem erstreckte sich diese Art der Herrschaftsausübung auch auf die zugänglicheren Gebiete, für weitergehende Thesen fehlt die Quellengrundlage.

rien. Nachdem der Hethiterkönig Labarna schon im frühen 17. Jahrhundert bis nach Landa (Laranda, heute Karaman) am nördlichen Taurusrand gelangt war, gehörte das gesamte Taurusgebirge seit der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. zum Hethiterreich, das bis in das östliche Pamphylien reichte.³ Das Zentrum dieses Reichs bildete die Stadt Hattuša (Boğazköy) in Zentralanatolien.⁴ Wie weit eine staatliche Kontrolle durch die Hethiter in den abgelegenen bergigen Gegenden tatsächlich ausgeübt wurde, ist fraglich; es kann sich kaum um eine straffe Verwaltung im hellenistisch-römischen Sinn gehandelt haben. Gleichwohl ist die hethitische Präsenz am Nordrand des Taurusgebirges durch einige monumentale Überreste dokumentiert: Beim nördlich von Isaurien gelegenen Caralis- (Beyşehir-) See wurde eine große Stele, 20 km nördlich eine öffentliche Anlage gefunden, was gegen die These spricht, daß kein antikes Großreich jemals Kontrolle über das isaurische Kernland ausgeübt habe.⁵ Die Ebene um Adana war bekannt als *Qu'e* oder *Hu'e*, woraus sich wohl die spätere Landschaftsbezeichnung *Ketis* entwickelte, die dahinter gelegene Bergregion wurde *Hiluku* oder *Hilakku* genannt, woraus sich wohl das griechische *Kilikia* ergab.⁶

Seit dem 9. Jahrhundert v. Chr. fielen die Assyrer mehrmals in das Hethiterreich ein und dehnten ihre Einflußsphäre nach Kilikien aus. Ihr König Assurnasirpal II. (884–858) empfing Gesandte aus Kilikien (*Qu'e*), sein Nachfolger Salmanassar III. (858–824) unternahm mehrere Feldzüge, um Tribut und Soldaten einzufordern.⁷ Ein kilikischer Mächtiger namens Urikki war in den 740ern und 730ern Tiglatpileser III. tributpflichtig.⁸ Sargon II. fiel 715 in Kilikien ein und machte es zusammen mit dem späteren Isaurien zu einer assyrischen Provinz unter der Verwaltung eines Gouverneurs.⁹ Die Küste des Rauhen Kilikien wurde von den Griechen kolonisiert.¹⁰ Kilikien

3 DESIDERI / JASINK (1990) 10. 52. 68f.

4 Exemplarischen Einblick in das Verwaltungswesen des Hethiterreichs gibt Heinrich OTTEN, *Die Bronzetafel aus Boğazköy. Ein Staatsvertrag Tuthalijas IV.*, Wiesbaden 1988; Ders., *Die 1986 in Boğazköy gefundene Bronzetafel*, Innsbruck 1989.

5 Christoph BÖRKER / Jutta BÖRKER-KLÄHN, 'Eflatun Pinar. Zur Rekonstruktion, Deutung und Datierung' in: *JDAI* 90 (1975), 1–41; vgl. BRANDT (1992) 15 ff. Dagegen zitiert SHAW (1990) 203f. nur Beispiele aus der Adana-Ebene, um seine obengenannte These zu erhärten.

6 ERZEN (1940) 55–58; JONES (1971) 195. 208. 211f.; *TIB* 5,1 301 s.v. 'Ketis'; SHAW (1990) 203; DESIDERI / JASINK (1990) 8. 11. 133–146.

7 Daniel D. LUCKENBILL, *Ancient Records of Assyria and Babylonia*. 2 Bde. Chicago 1926–1927, ND New York 1968, I 212, Nr. 610 (500 Soldaten von den Que unter Salmanassar III. in seinem 6. Regierungsjahr).

8 DESIDERI / JASINK (1990) 120 ff. 132.

9 LUCKENBILL (1926/27) II 11, Nr. 25; J. GADD, 'Inscribed Prisms of Sargon II from Nimrud' in: *Iraq* 16 (1954), 173–201, 183f.

10 DESIDERI / JASINK (1990) 151–163 gegen die frühe Datierung der Kolonisation, da es bis in das 5. Jh. v. Chr. keine von Poleis bestimmte Politik im Assyrierreich gegeben habe, doch verweist BLUMENTHAL (1963) 104–122 auf die geographische Besonderheit der bergigen

wurde in der Folgezeit wieder unabhängig, denn die Kimmerer, welche ihrerseits von den Skythen aus ihren angestammten Regionen am Bosphorus verdrängt worden waren, vertrieben 663 v. Chr. die Assyrer vorübergehend aus Kilikien, und nach dem Skythensturm von 625 v. Chr. entstand um 580 v. Chr. ein eigenes kilikisches Königreich, welches das assyrische Reich überdauerte. Ihre Könige nannten sich „Syennesis“,¹¹ wo sie residierten, ist nicht bekannt, vermutlich in der Gegend von Tarsus. Es gelang ihnen, sich in den folgenden Jahrzehnten gegen die Assyrer und Babylonier durchzusetzen und selbst unter den Achämeniden die Kontrolle über ihr Gebiet zu behalten.¹² Der Neubabylonische König Neriglissar (560–556 v. Chr.) unternahm nochmals zwei Feldzüge in das Rauhe Kilikien und gelangte wohl bis nach Ura an der Kalykadnosmündung, konnte aber keine Herrschaft etablieren. Eine Kampagne seines Nachfolgers Nabonidus im folgenden Jahr blieb ebenso ohne langfristigen Erfolg.¹³

Ab 547 v. Chr. mußten die Kilikier den Persern Heeresfolge leisten; ihr Gebiet war von eminenter Wichtigkeit als Aufmarschgebiet gegen Cypern, das die Begehrlichkeiten der Achämeniden geweckt hatte.¹⁴ Der Großkönig Xerxes gab nach der Schlacht von Salamis ganz Kilikien einem Gefolgsmann namens Xeinağoras zum Geschenk.¹⁵ Diese Schenkung war wohl ein symbolischer Akt oder zumindest nur von vorübergehender Dauer, denn die Syenneseis blieben weiterhin Könige in Kilikien.¹⁶ Schließlich wurde es kurz vor der Katastrophe des Kyros bei der Schlacht von Kunaxa 401 v. Chr. durch den Großkönig Artaxerxes II. doch noch in eine persische Satrapie umgewandelt. Die Kilikier hatten das Mißfallen des Großkönigs erregt, nachdem sie mit den Söldnern des aufrührerischen Kyros gemeinsame Sache gemacht hatten.¹⁷ Zuvor hatte Kyros nach Diodor seine Truppen, um sie überhaupt zum Marsch nach Osten zu bewegen, damit getäuscht, daß es nicht gegen Artaxerxes, sondern nur gegen aufrührerische kilikische Dynasten gehe.¹⁸ Die militärischen Schwierigkeiten im unwegsamen Bergland, mit denen später die Römer konfrontiert

Küste, zudem habe die assyrische Macht keine Interessen dort gehabt; vgl. John BOARDMAN, *Kolonien und Handel der Griechen*, München 1981, 38; ebenso *TIB* 5,1 30.

11 Hdt. I 74, 3. V 118. VII 98; Aischyl. *Pers.* 326–328; vermutlich handelt es sich hierbei um einen aus einem Eigennamen entwickelten Herrschertitel analog dem „Caesar“, vgl. SHAW (1990) 207, Anm. 20.

12 DESIDERI / JASINK (1990) 177–202.

13 HOUWINK TEN CATE (1967) 119. 127. 133f.; Machteld J. MELLINK, ‘Anatolia’ in: *CAH* IV 2 (1988) 211–233. 226f.; Richard H. BEAL, ‘The Location of Cilician Ura’ in: *AS* 42 (1992), 65–73.

14 Hdt. V 108, 2: Ἴωνές τε δὴ παρήσαν ἐς τὴν Κύπρον καὶ οἱ Πέρσαι νηυσὶ διαβάαντες ἐκ τῆς Κιλικίης ἦσαν ἐπὶ τὴν Σαλαμίνα πεζῆ.

15 Hdt. IX 107, 3: Ξειναγόρης Κιλικίης πάσης ἤρξε δόντος βασιλέως.

16 Xen. *an.* I 2, 12. *hell.* III 1, 1.

17 Hdt. I, 2, 12.

18 Diod. XIV 19, 3: ἔφασκε δ’ εἰς Κιλικίαν ἀνάγειν τὴν δύναμιν ἐπὶ τοὺς ἀφεστηκότας τοῦ βασιλείως τυράννου. Vgl. DESIDERI / JASINK (1990) 188f.

waren, zeigten sich auch schon bei der Kampagne des Kyros: Sein General Menon verlor beim Taurusübergang zwei Abteilungen von ungefähr 200 Mann.¹⁹ Dieser vergleichsweise geringe Truppenverlust ist nach SHAW ein weiterer Beweis für die Unregierbarkeit der Isaurier,²⁰ doch auch die Diodor-Stelle legt nahe, daß man vor den Taurusbewohnern zu dieser Zeit keine großen militärischen Befürchtungen hatte. Auch die von SHAW als ein Beweis für die Unmöglichkeit der Herrschaftsausübung im Bergland angeführte Geschichte um die Revolte des zunächst loyalen Satrapen Datames gegen Artaxerxes II. in den Jahren 373–360 v. Chr., der Kappadokien und Kilikien beherrschte, ist nicht stichhaltig.²¹ Denn Datames hielt sich keineswegs in Isaurien bzw. im rauen Kilikien, sondern in seiner Hauptstadt Tarsus im flachen Kilikien auf, wo er auch zur Zeit seiner Rebellion Münzen schlagen ließ. Seine Herrschaft bezog sich also gerade nicht auf das Innere des Taurus und damit Isaurien.²² Seine Rebellion unterbrach die Verbindung vom Perserreich an die Satrapien der westkleinasiatischen Küste, weshalb er sich einmal im Kampf gegen dem Großkönig loyale Truppen aus Pisidien befand.

Alexander der Große versuchte, gleich nach der Schlacht bei Issos im Jahr 333 v. Chr. die Verwaltung der Taurusregion zu straffen. In diesem Zusammenhang treten die Isaurier erstmalig in Erscheinung: die kilikische Satrapie übertrug Alexander einem Gefolgsmann namens Balakros, Sohn des Nikanor.²³ Offenbar führte dieser im Laufe der folgenden zehn Jahre Maßnahmen wohl steuerlicher Art ein, die auf den Widerstand der Einwohner der Städte Laranda und Isaura stießen: sie töteten ihn im Zuge eines bewaffneten Aufstands in der Schlacht. Daraufhin belagerte und zerstörte der Chiliarch (Kommandant der Adelsreiterei) Perdikkas im Jahr 322 in einer Straf-

19 Xen. an. I 2, 25: εἰς Ταρσοῦς ἀφίκετο· ἐν δὲ τῇ ὑπερβολῇ τῶν ὁρέων τῆ εἰς τὸ πεδῖον δύο λόχοι τοῦ Μένωνος στρατεύματος ἀπώλοντο.

20 SHAW (1990) 208 mit Anm. 25.

21 Nep. Dat.; SHAW (1990) 210–217. Die Kernaussage der Geschichte, worin der anfänglich loyale Datames durch die landschaftlichen Eigenheiten seines neuen Machtbereichs in den (laut SHAW isaurischen) Bergen selbst zum Banditen wird, da dessen Unzugänglichkeit ihm Unabhängigkeit vom persischen Zentralstaat gewährt hat, soll die von mehreren antiken Autoren wie Strab. postulierte und von SHAW übernommene grundsätzliche Antithese zwischen Berg und Tal in Kilikien illustrieren, zur Diskussion darüber s.u. Kap. III.2.4.

22 Nep. Dat. I 1: *habuit prouinciam partem Ciliciae iuxta Cappadociam, quam incolunt Leucosyri* kann lediglich auf die ostkilikische Ebene um den Antitaurus westlich von Syrien bezogen werden, worauf auch das Ethnikon *Leucosyri* hindeutet. Diod. XV 91, 2 nennt Datames den Satrapen von Kappadokien; vermutlich erstreckte sich die Amtsgewalt über beide Landstriche, vgl. BING (1998) 42, Anm. 4, Forschungsüberblick 43, Anm. 6, 50f. zum kilikischen Herrschaftsbereich mit dem Hinweis, daß es Nepos wie seinem Zeitgenossen Strabo auf die Unterscheidung der beiden *Ciliciae* angekommen sei. Er weist 53 ff. v.a. anhand der Münzprägung des Datames in Tarsus nach, daß die offizielle Satrapie des Datames Kilikien, nicht Kappadokien war.

23 Arr. II 12, 2; vgl. BERVE (1926) I 257f. II 100, Nr. 200.

aktion die Polis Isaura.²⁴ Er führte nach Alexanders Tod 323 gemeinsam mit dem oder vielmehr für den geistig behinderten Philipp III. Arrhidaios die Regierungsgeschäfte.²⁵ Im „Testamentum Alexandri“, einer aus eben dieser Zeit stammenden Fälschung, findet Isaurien bereits neben Kilikien Erwähnung, wenn man konzidiert, daß der Exzerptor aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert die griechische Originalfassung übernommen hat.²⁶ Eine hellenistische Siegesinschrift aus dem auf der südlichen Seite des Taurus gelegenen kilikischen Arsinoe deutet auf einen Konflikt mit den später ebenfalls unter die Isaurier subsumierten Kieten hin.²⁷

Während der bald danach ausbrechenden Diadochenkriege hatte im Jahr 310 v. Chr. der in Ägypten und dem Kilikien gegenüberliegenden Cypern regierende Ptolemaios I. die Poleis des Rauhen Kilikien von der Herrschaft des über Syrien herrschenden Antigonos Monophthalmos „befreien“ wollen; eine Militärexpedition scheiterte jedoch am Widerstand von Antigonos' Sohn Demetrios Poliorketes.²⁸ Das Reich des Antigonos wurde gleichwohl nach dessen Tod in der Schlacht bei Ipsos 301 unter die Sieger aufgeteilt. Kilikien ging zunächst nach dem Tod des makedonischen Diadochenkönigs Kassandros 297 v. Chr. an dessen Bruder Pleistarch.²⁹ Nach einem Jahr

24 Diod. XVIII 22: καταντήσαντες δὲ εἰς τὴν Πισιδικὴν ἔκριναν ἀναστάτους ποιῆσαι δύο πόλεις, τὴν τε τῶν Λαρανδέων καὶ τὴν τῶν Ἰσαυρέων αὐταὶ γὰρ ἔτι ζῶντος Ἀλεξάνδρου Βάλακρον τὸν Νικάνορος ἀπέκτειναν, ἀποδεδειγμένον στρατηγὸν ἅμα καὶ σατράπην. Daß die Städte Subjekt zu ἀπέκτειναν sind, legt eine Schlacht näher als eine Ermordung. Gegen Walter RUGE, s.v. 'Isaura', *RE IX 2* (1916), 2055f., daß es sich bei der aufrührerischen Stadt um Isaura *Vetus* gehandelt habe, irrtümlich RAMSAY (1941) 228, Anm. 1. Vgl. dazu ausführlich Kap. I.2.3. Laranda (Karaman) am nördlichen Taurushang war bereits im frühen 17. Jh. von dem Hethiterkönig Labarna bedroht worden, vgl. DESIDERI / JASINK (1990) 52.

25 Diod. XVIII 3, 1; Curt. X 10; HÖLBL (1994) 13; zur Chiliarchie: GRAINGER (1990) 18f.; BILLOWS (1995) 117 ff. 123 ff.

26 Überliefert bei Ps.-Call. III 30–33 in der Ergänzung der *Excerpta Latina Barbari*, in: *Chronica Minora*, collegit et emendavit C. FRICK, Leipzig 1892: *Ciliciam autem et Isauriam et omnia circumta eius † Filone † ordinavit*. In der Metzger Hs.: *Ciliciae imperatorem facio Nicanorem*. Die Fälschung (die Vergiftung Alexanders durch den Sohn des abgesetzten Strategen Antipater, Iollas, und Alexanders Testament kurz vor seinem Tod) hat ihre Ursache wohl in dem Streit zwischen Perdikkas und Antipater aus dem Jahr 322/321, denn Perdikkas wird entgegen den historischen Ereignissen günstig behandelt: MERKELBACH (1976) 75f. 277, Z. 9 ff. diskutiert die These von Adolf AUSFELD, *Rh. Mus.* 50 (1895), 357 ff. u. Ders., *Rh. Mus.* 56 (1901) 517 ff. Den genannten Filo identifiziert MERKELBACH (1976) 182 (Tabelle) mit Philotas, dem Nachfolger des Balakras ab 322 v. Chr.; vgl. BERVE (1926) I 258. II 397f. Nr. 804.

27 JONES / HABICHT (1989); zum hellenistischen Kilikien insgesamt DESIDERI (1999b).

28 Diod. XX 19, 2–5; vgl. HÖLBL (1994) 20.

29 Plut. *Dem.* 31, 6; Forschungsüberblick bei Jakob SEIBERT, *Das Zeitalter der Diadochen*. Darmstadt 1985, 116. 158f.; vgl. MEHL (1986) 209 u. Anm. 60.

wurde dieser von Demetrios Poliorketes vertrieben; seine Bitte um Unterstützung durch Seleukos war fruchtlos geblieben.³⁰

Nachdem Demetrios sich 295 v. Chr. zum König in Makedonien hatte ausrufen lassen, hatte er die übrigen Diadochen gegen sich; Seleukos I. Nikator³¹ nahm Kilikien in Besitz und gründete wohl kurz nach 294 Seleucia am Kalykadnos, um die strategisch und wirtschaftlich wichtige Flußmündung kontrollieren zu können. Dazu siedelte er die Bewohner des westlich gelegenen, von Piraten zerstörten Holmoi um.³² An der Küste und in der *Cilicia aspera* wechselten sich Seleukiden und Ptolemäer in den Jahren 280–200 v. Chr. im Lauf der syrischen Kriege in der Herrschaft ab: unmittelbar nach dem Tod des Seleukos war Ptolemaios II. in Kilikien eingefallen, der ebenfalls mit dem bereits erwähnten Arsinoe eine Stadt gründete.³³ Bewohner des rauhen Kilikien, mithin Isaurier, leisteten den Ptolemäern möglicherweise Söldnerdienste gegen die Seleukiden.³⁴ Auch später traten sie als Söldner auf: Um 102 v. Chr. leisteten sie dem hasmonäischen König von Judäa, Alexander Jannaios (103–76 v. Chr.) Hilfe.³⁵ Dies deutet auf eine Kontinuität des isaurischen Söldnerwesens während des Hellenismus bis zum römischen Eingreifen gegen die Piraten hin.

Der Seleukide Antiochos III. vertrieb 197 v. Chr. zunächst die Ptolemäer aus Kilikien,³⁶ doch nach seinen Niederlagen gegen die Römer 191 und 189 mit dem Friedensvertrag von Apameia 188 v. Chr. verlor er seinen Einfluß über Westkilikien. Die westliche Grenze seines Reiches war nun das Kalykadnostal, und über das Kap Sarpedon südlich von Seleucia durfte er nicht hinaussegeln.³⁷ Mit dem Tod des Antiochos IV. Epiphanes begann der Niedergang der seleukidischen Herrschaft durch inne-

30 App. Syr. 55, 280; Plut. Dem. 30, 1. 31, 4. 32, 3; Pol. V 67, 8. XXVIII 20, 7; MEHL (1986) 268 ff.; HÖLBL (1994) 24f.; BILLOWS (1995) 92f.; SAYAR (1999) *passim*.

31 Plut. Dem. 35–37. 47, 2. Zu Seleukos: MEHL (1986) 268 ff. 273; John D. GRAINGER, *Seleukos Nikator. Constructing A Hellenistic Kingdom*. London-New York 1990.

32 Strab. XIV 5, 4: Εἶθ' Ὀλμοί, ὅπου πρότερον ᾤκουν οἱ νῦν Σελευκεῖς, κτισθείσης δ' ἐπὶ τῷ Καλυκάδνῳ τῆς Σελευκείας ἐκεῖ μετακίσθησαν. DESIDERI (1999b) 143f.

33 Theokrit, *Idyllia* XVII 88 nennt es Ende der 270er Jahre als zum Ptolemäerreich gehörig; hierzu HÖLBL (1994) 35 ff. 42. 47–50. Zur Gründung von Arsinoe: Ernst KIRSTEN / Ilona OPELT, 'Eine Urkunde der Gründung von Arsinoe in Kilikien' in: *ZPE* 77 (1989), 55–66; JONES / HABICHT (1989).

34 Diod. XVIII 61, 4: Rekrutierung für Eumenes; vgl. Diod. XIX 80, 4; *TIB* 5,1 31 ohne Quellenangabe.

35 Jos. ant. Jud. XIII 13, 5. bell. Jud. I 4, 1; Günter STEMBERGER, s.v. 'Alexander Jannai', *LThK* 3I (1993) 364. Die neben den Pisidiern genannten „Kilikier“ waren unter Berücksichtigung der Geographie wohl Isaurier, so KEYSER (1997) 76.

36 Pol. XVIII 39, 3; Liv. a.u.c. XXXIII 19, 8–20. 20, 4; Porph. *FGH* 260 frg. 46; vgl. HÖLBL (1994) 123; SAYAR (1999) 126.

37 App. Syr. 201. 232; Pol. XXI 43, 14; R. Malcolm ERRINGTON, 'Rome Against Philip and Antiochus' in: *CAH* VIII2 (1989), 271–278; Erich S. GRUEN, *The Hellenistic World and the Coming of Rome II*, Berkeley 1984, 640.

re Unruhen.³⁸ Das entstandene Machtvakuum füllten kleinere Potentaten. Der Geograph Strabo setzt im 1. Jahrhundert v. Chr. den Beginn des Seeräuberunwesens mit dem erzwungenen Selbstmord des vom syrischen Apameia aus gegen die Seleukiden operierenden Usurpators, Diodotos Tryphon, im Jahr 139 v. Chr. an.³⁹ Dieser hatte auch Kilikien kontrolliert, nachdem die Seleukiden ihre Großmachtstellung bereits 129 v. Chr. mit der Niederlage des Antiochos VII. Sidetes gegen die Parther verloren hatten.

1.2 Der Beginn des römischen Engagements in Kilikien

Als Attalos von Pergamon 133 v. Chr. sein Reich Rom vererbt hatte, zögerte der römische Senat, sich nach dem Aristonikos-Aufstand in den wilderen Gegenden dieser Hinterlassenschaft stärker militärisch zu engagieren.⁴⁰ Gleichzeitig waren die hellenistischen Königreiche nicht mehr in der Lage, ihre Söldnerarmeen zu finanzieren, während Rom die Seemacht von Rhodos beseitigt und somit ein Machtvakuum im östlichen Mittelmeerraum geschaffen hatte. Dem Raub zu Land und zu Wasser waren nun keine Schranken mehr gesetzt.⁴¹ Auch der Sklavenhandel florierte, zumal die Römer ihn in ihrem Interesse noch förderten: auf der Insel Delos entstand der größte Umschlagplatz für den Sklavenhandel.⁴² Die Piraten ihrerseits waren neben ihrer Funktion als Sklaven-Lieferanten ein durchaus nicht unwillkommener Puffer im Mittelmeer für Rom gegen die Parther. Erst als sie vor und während des ersten Mithradatischen Krieges mit einem gefährlichen Gegner zusammenarbeiteten und ihre Attacken auf Roms griechische Verbündete überhand nahmen, entschloß sich der Senat schließlich, etwas zu unternehmen.⁴³

Ab 102 v. Chr. gab es eine Reihe von römischen Militärkommandos gegen die kilikischen Seeräuber. Diese Aktionen waren das Ergebnis einer Verkettung mehrerer Faktoren, darunter die obengenannte Desintegration der hellenistischen Mächte und

38 JONES (1971) 200; SAYAR (1999) 129.

39 Strab. XIV 5, 2. XVI 2, 10.

40 Strab. XIV 1, 38; Diod. XXXIV 2, 26; App. *civ.* V 4; Eutr. IV 20.

41 Zur Piraterie während der römischen Republik umfassend POHL (1993).

42 ORMEROD (1922) 35; ORMEROD / CARY, *CAH* IX (1932) 350f.

43 MITFORD (1980) 1235; SHAW (1984) 41; FREEMAN (1986) 259. POHL (1993) 206 sieht als Grund für die lange Verweigerung des Senats „verfassungspolitische Mentalreservationen“ (mithin die Angst vor einem zu großen Machtgewinn einzelner Aristokraten), die einem umfassenden Kommando wie jenem im Jahr 67 v. Chr. unvermeidlich gewordenen des Pompeius im Wege gestanden haben. Er macht als Hauptgrund für das stärkere Engagement 208 ff. ökonomische Ursachen geltend: der durch die Römer mit der Provinzialisierung Kleinasiens erschlossene Wirtschaftsraum wurde nun durch die Piratenattacken empfindlich gestört.

die innenpolitischen Faktoren der späten Republik, die militärisches Abenteuerum geradezu herausforderten, was der Senat immer weniger verhindern konnte.⁴⁴

Das erste dieser Kommandos übernahm der *praetor* Marcus Antonius, der Großvater des berühmten Triumvirn. Er war mit einem *imperium proconsulare* zur Bekämpfung der Seeräuber an der pamphyliischen und kilikischen Küste ausgestattet.⁴⁵ Sein Aufgabenbereich für diese abgegrenzte Militäraktion (*provincia*)⁴⁶ wurde ohne genaue geographische Bestimmung als *Cilicia* bezeichnet und bildete erst den Grundstock für die spätere Provinz.⁴⁷ Antonius konnte die Seeräuber zunächst verjagen und wohl auch in der Schlacht besiegen – darauf deutet sein späterer Triumph hin.⁴⁸

44 SHAW (1990) 219.

45 Plut. *Ant.* 1, 1; *ILLRP* 342: *auspicio [Antoni Marci] pro consule*; *IGR* IV 1116: ἀνθυπέ(του); Cic. *orat.* I 82: *tamen cum pro consule in Ciliciam proficiscens*; Cic. *Brut.* 168; Durch Obseq. 44 C. Mario Q. *Lutatio coss. ... piratae in Cilicia a Romanis deleti* auf 102 datiert; Pomp. *Trog. hist. Philippicae* XXXIX: *mari Cilices piraticum bellum moverint, quod in Cilicia Romani per Marcum Antonium gesserunt*; Verjagung der Piraten: Liv. *per.* 68: *M. Antonius praetor in Ciliciam maritimos praedones persecutus est*. Die Aktion war im selben Jahr beendet: POHL (1993) 213.

46 Zu diesem eigentlichen Wortsinn MARQUARDT (21884) I 498; Gerhard WESENBERG, s.v. 'provincia', *RE* XXIII (1957), 995–1029. 996f.

47 Für eine formelle Annexion Kilikiens bereits im Jahr 102 v. Chr. JONES (21971) 132. Abwiegend zur These einer regelrechten Provinz *Cilicia* zu diesem frühen Zeitpunkt schon MARQUARDT (21884) I 379–390: die Provinz bezeichnete zunächst einen anderen Raum als die spätere Landschaft; ebenso FERRARY (2000) 167f. Gänzlich ablehnend Elimar KLEBS, s.v. 'Antonius 28', *RE* I (1894) 2590–2594. 2591; ORMEROD (1924) 242 ff.; SYME (1939) 299–306. 324–327 entfachte die seitdem anhaltende Kontroverse, ob die Annexion durch M. Antonius bereits die förmliche Einrichtung einer Provinz nach sich zog, neu mit dem Bonmot *the Roman province of Cilicia is an elusive entity*; MAGIE (1950) I 283. II 1162f., Anm. 13; LEVICK (1967) 21; SHERWIN-WHITE (1976), (1977) u. (1984) 97f.; SHAW (1990) 219; BRANDT (1992) 39 u. Anm. 309; POHL (1993) 239; KEYSER (1997) 65. In der Knidos-Variante der *Lex de piratis persequendis* werden die Statthalter von *Asia* und *Macedonia* zum Eid auf das Gesetz verpflichtet, jener von *Cilicia* dagegen nicht, was gegen den Charakter von *Cilicia* als einer Verwaltungseinheit spricht. Die Nachbarprovinz *Asia*, zwischen 129 und 126 errichtet, erstreckte sich bis Pamphylien, vgl. MITCHELL (1995a) 72; einen extremen Standpunkt vertrat MAGIE (1950) II 1170f., Anm. 22: es könne auch zu dieser Zeit ebensowenig von einer römischen Provinz *Asia* wie von einer *Cilicia* gesprochen werden; vgl. LIEBMANN-FRANKFORT (1969). – Philip FREEMAN, 'The Province of Cilicia and its Origins' in: FREEMAN / KENNEDY (1986) 253–275 diskutiert die Forschung, Liste der republikanischen Gouverneure 266f. Er verwarft sich 258 ff. gegen ein zu simplifizierendes Konzept, den Übergang von einer *provincia* zu einer Provinz als „Annexion“ zu einem bestimmten Jahr unter einem bestimmten Magistraten zu bezeichnen und spricht sich für die Aneignung der Provinz als ein „progressive phenomenon“ aus; die strategische Sicherung des Gebietes sei das Hauptanliegen der Römer gewesen. Weitere Literatur bei POHL (1993) 237, Anm. 115. Knapp Hans TÄUBER, s.v. 'Cilicia', *DNP* 2 (1997) 1202.

48 Plut. *Pomp.* 24, 10.

Antonius hatte allerdings kein Land annektiert. Zwei Jahre später erließ Rom mit der in der älteren Forschung etwas irreführend titulierten *lex de piratis persequendis* ein Gesetz, in welchem es seinen griechischen und kleinasiatischen Bundesgenossen auferlegte, für sicheres Geleit von Römern und Italikern im östlichen Mittelmeerraum zu sorgen und Piraten den Zugang zu ihren Häfen zu verweigern.⁴⁹ Das Gesetz zeigt – bei aller Schwierigkeit der Interpretation – die Halbherzigkeit des römischen Engagements gegen die Piraten zu dieser Zeit; Roms Priorität war, für die Sicherheit seiner Steuereinnahmen zu sorgen, indem es einen Konsens unter den Verbündeten anstrebte, ohne sich selbst allzu sehr militärisch engagieren zu müssen.⁵⁰

Dennoch war es nicht verwunderlich, daß die Piraten begannen, sich nach geeigneteren Bündnispartnern als den kleinasiatischen Küstenstädten umzusehen. Sie fanden den pontischen König Mithradates VI. Eupator, der sie für seine expansive Politik einsetzte. Im Verlauf der Mithradatischen Kriege 89–63 v. Chr. gegen Rom,⁵¹ besonders während des dritten, erfuhr Mithradates massive Unterstützung durch diese Piraten, die in geschlossenen Flottenverbänden auftraten.⁵² Dies verhinderte letztlich eine rasche Unterwerfung der Gegend durch Rom, als die Notwendigkeit eines stärkeren Engagements erkannt war. Besonders Isaurien war ihr bevorzugtes Rückzugsgebiet und ihre Waffenschmiede; aus den Bergwäldern des Taurus nahmen sie das Material für den Schiffsbau. Appian vermutete aus diesem Grunde bei den Bewohnern des

49 Sogenannte *Lex Romana de piratis persequendis*, Delphi: *Fouilles de Delphes* III 4, Nr. 37 = *SEG* III (1929) 378 B, Z. 6 ff.; die in Knidos gefundene, der gesetzgeberischen Intention wohl näherkommende Variante ist ediert, kommentiert und englisch übersetzt von M. HASSALL / M. CRAWFORD / J. REYNOLDS, 'Rome and the Eastern Provinces at the End of the Second Century B.C.' in: *JRS* 64 (1974), 195–220, 201–207; Kommentar u. englische Übersetzung auch bei Robert K. SHERK, *Rome and the Greek East to the Death of Augustus*. Cambridge 1984, Nr. 55, zum unsicheren Status von *Cilicia* ebda. 65, Anm. 8. Laut der Variante des Gesetzestextes aus Knidos, col. II, Z. 35 wurde *Cilicia* wegen dieser Sicherheitsgarantie für die Römer und ihre Bundesgenossen zur *provincia* gemacht. Graham V. SUMNER, 'The 'Piracy Law' from Delphi and the Law of the Cnidus Inscription' in: *GRBS* 19 (1978), 211–225 sieht die Intention des Gesetzes darin, Roms östliche Nachbarn gegen die Piraten zu mobilisieren; doch die Piraterie war nur ein Teilaspekt dieser Verordnung; vgl. die Interpretation von SHERWIN-WHITE (1976), zusammengefaßt in Ders. (1983) 97–101; überzeugend und umfassend auch zu den innenpolitischen Implikationen POHL (1993) 216–256, zur Datierung auf das Jahr 100 v. Chr. ebda. 219–224.

50 POHL (1993) 240. 252.

51 Liv. *per.* 90–102; Plut. *Lucullus. Pompeius* 24–45; App. *Mithr.* 63–119; Dio 36f.; Iust. 36–40.

52 App. *Mithr.* 63, 262: ἐπέπλει δ' αὐτὴν καὶ ληστήρια πολὺάνδρα φανερώς, στόλοις εὐκότα μᾶλλον ἢ λησταῖς, Μιθριδάτου μὲν αὐτὰ πρώτου καθέντος ἐς τὴν θάλασσαν; Plut. *Lucull.* 2, 5. *Pomp.* 24 und App. *Mithr.* 92 schildern die Aktivitäten der Piraten; vgl. ORMEROD (1924) 209 ff.; ORMEROD / CARY, *CAH* IX (1932) 350 ff.; MAGIE (1950) I 321 ff.; Eckart OLSHAUSEN, 'Mithradates VI. und Rom' in: *ANRW* I 1 (1972), 806–815; FREEMAN (1986) 260.

Rauhen Kilikien, der späteren Provinz *Isauria*, den Ursprung der Piraterie.⁵³ Zudem dürften sich die ethnisch zusammengewürfelten „kilikischen“ Piraten⁵⁴ in nicht geringem Maße aus Isauriern rekrutiert haben.

Der römische Senat entschloß sich nun, umfassendere Maßnahmen gegen die Piraterie zu ergreifen, die über einzelne Kämpfe hinausgehen sollten. Nachdem Licinius Murena, der Nachfolger Sullas im kilikischen Kommando, zu Land die unabhängige und mit Rom befreundete Cibyratis, das Hinterland der Solymer-Berge in Pamphylien, okkupiert hatte,⁵⁵ baute er im Jahr 84 v. Chr. eine Flotte, um gegen die Piraten vorzugehen.⁵⁶ Im gleichen Jahr war die Provinz neu konstituiert worden; sie bestand nun aus den Teilen *Cilicia campestris*, *Cilicia aspera*, *Pamphylia*, *Pisidia*, *Isauria* und *Lycaonia*.⁵⁷

Doch seine Kampagne wurde einerseits durch die Wirren in Italien, andererseits durch den zweiten Krieg gegen Mithradates, den Murena vom Zaun gebrochen hatte, immer wieder unterbrochen. Auch Murenas im militärischen Sinne kontraproduktives taktisches Fehlverhalten, rücksichtslose Plünderungszüge auf dem Gebiet des Mithradates, stand einer Durchsetzung römischer Interessen im Wege.⁵⁸ Er wurde schließlich durch Sulla 81 v. Chr. abberufen. Dennoch bekam er einen Triumph im Jahr 63 v. Chr., als der Diktator abgetreten war.⁵⁹

Murenas Plünderungen sowie die darauf folgende Mißwirtschaft des Cornelius Dolabella (80–79 v. Chr.) und seines durch Cicero wohlbekannten Legaten Verres in der *Cilicia* trugen indes nicht gerade zu einer Akzeptanz der römischen Verwaltung durch die Provinzialen bei.⁶⁰ Das flache Kilikien blieb von römischen Begehrlichkeiten zunächst verschont, denn es war von 83–68 v. Chr. eine Provinz des armenischen Königreichs unter Tigranes I., dem Schwiegersohn des Mithradates. Er profitierte von der Schwäche Roms und der Parther und hatte sich 83 v. Chr. der Reste des Seleukidenreichs bemächtigt. In Pisidien und Pamphylien jedoch verstärkte sich die Unsicherheit durch Piraten und lokale Potentaten, so daß Rom nicht umhin konnte, ein neues Kommando gegen die Piraten zu senden, um der weiteren Ausdehnung der

53 App. *Mithr.* 92, 421 ff.: ἀρξαμένου μὲν ἴσως τοῦ κακοῦ παρὰ τῶν Τραχεωτῶν Κιλικῶν.

54 RAUH (1997), vgl. u. Kap. III.3.2.5.

55 Strab. XIII 4, 17; Friedrich MÜNZER, s.v. 'Licinius 122', *RE* XIII 1 (1926), 444 ff.; ORMEROD (1922) 36f. (1924) 212. *CAH* IX (1932) 352; MAGIE (1950) I 240 ff. Gegen einen vermuteten Zusammenhang mit der Kampagne gegen die Piraten nicht überzeugend MAGIE (1950) II 1123, Anm. 31.

56 App. *Mithr.* 93, 426; Cic. *Verr.* II 1, 90: *classis quae contra piratas aedificata sit*.

57 App. *Mithr.* 64; MARQUARDT (21884) I 380 ff.; Gerhard WESENBERG, s.v. 'provincia', *RE* XXIII (1957), 995–1029. 1025.

58 App. *Mithr.* 64, 270; POHL (1993) 258f.

59 Cic. *Mur.* 37. 69.

60 Cic. *Verr.* II 1, 56.

Piraterie Einhalt zu gebieten und eine Kooperation mit Mithradates zu unterbinden, nicht zuletzt wegen zunehmender Schwierigkeiten bei der Getreideversorgung, welche die Senatsaristokratie derart unter Druck setzte, daß sie ihre zögerliche Haltung aufgab, einzelne Feldherrn mit umfassenden Militärkommandos auszustatten.⁶¹

1.3 Die Kampagne des Publius Servilius Vatia gegen die pamphyliischen und pisidischen Piraten und gegen die Isaurier

Dem Consul des Jahres 79, Publius Servilius Vatia, wurde nun ein fünfjähriges Kommando übertragen. Seine drei militärischen Kampagnen fanden in den Jahren 77–75 v. Chr. statt. Er verließ Rom gleich nach Amtsantritt zum Beginn der Schifffahrtszeit 78 v. Chr.⁶²

Diese Kampagnen sollten die Piraten und ihr Hinterland, Isaurien eingeschlossen, schrittweise bekämpfen. Einen regelrechten Plan, das gesamte südliche Kleinasien zu unterwerfen, um dem Seeräuberunwesen Einhalt zu gebieten, hat es in dieser frühen Zeit angesichts der beschränkten römischen Möglichkeiten nicht gegeben.⁶³ Die anti-

61 So POHL (1993) 201 ff.

62 Zu dieser Kampagne Amm. XIV 8, 4; App. *Mithr.* 93; Cic. *leg. agr.* I 5. II 50 (früheste Quelle); Cic. *Verr.* II 1, 21; II 3, 211; II 4, 22; II 5, 79; III 91, 211; Eutr. VI 3; Fest. *Brev.* XII 3; Flor. *epit.* I 41; Frontin. *strat.* III 7,1; Liv. *per.* 90. 93; Oros. V 23; Sall. *hist. frg.* I 127-132; II 81. 85. 86. 87. III 1; Strab. XII 6,2; XIV 5, 5; Suet. *Julius* 3; Vell. II 39; *CIL* I 2, 741. 766 a-s; *AE* (1907) 204; *AE* (1977) 17; HALL (1973) = *AE* (1977) 816; *AE* (1984) 45; *AE* (1994) 567; Friedrich MÜNZER, s.v. 'Servilius 93', *RE* II A, 2 (1923), 1812–1817; ORMEROD (1922). (1924) 213–220; RAMSAY (1928); BROUGHTON (1933); MAGIE (1950) I 288–292. II 1167–1176; MITFORD (1980) 1236; SHERWIN-WHITE (1984) 152 ff.; MCGUSHIN *Sall.* (1992) 181 ff. 229–234; POHL (1993) 259–263; MITCHELL (1995a) 72; SYME / BIRLEY (1995) 205–213; KEYSER (1997); DESOUSA (1999) 129f. – Das Kommando des Servilius dauerte fünf Jahre, von 78–74, Cic. *Verr.* II 3, 211, die *Kampfhandlungen* erstreckten sich auf die drei Jahre 77–75 v. Chr., Eutrop. VI 3: *intra triennium bello finem dedit*; Oros. V 23: *triennio emenso quo bellum gestum est*; vgl. ORMEROD (1922) 39 u. 37, Anm. 8 gegen MAURENBRECHER, *Sall.* (1891) 68.

63 So ORMEROD (1922) 51 gegen MARQUARDT (1884) II 315. ORMEROD (1922) 36: „The problem to be faced was twofold: the policing of the southern coast of Asia Minor, and a vigorous penetration of the Taurus and reduction of the Highlanders.“ Gegen die Einschränkung ORMERODS, Servilius habe zwar keine Provinz gründen, jedoch den ehrgeizigen Plan gefaßt, alle Taurusstämme zu befrieden, wendet sich MAGIE (1950) II 1171: Die Behauptung des Festus *Brev.* XII 3, daß die Isaurier zu dieser Zeit gemeinsame Sache mit den Piraten gemacht haben sollen, scheint ihm angesichts ihrer Distanz zum Mittelmeer unwahrscheinlich. Doch diese Distanz beläuft sich auf drei Tagesreisen, und Handel der Isaurier mit den Piraten ist durch Sall. *hist. frg.* II 86 nahegelegt. Dagegen ist MAGIE zuzustimmen beim Argument gegen die Eroberung ganz Kilikiens: Bei Liv. *per.* 90: *praeterea res a P. Servilio pro cos. adversus Cilicas gestas continet* wird der Terminus *Cilices* als ein Synonym für Piraten ganz allgemein gebraucht, ein Hinweis auf die Eroberung ganz

ken Autoren übertrieben jedoch schon nach kurzer Zeit die Erfolge des Servilius:⁶⁴ davon, daß Servilius bereits *Cilicia* und *Isauria* tributpflichtig gemacht haben sollte, wie es Ammian glauben machen will,⁶⁵ kann keine Rede sein, zumal es eine Provinz *Isauria* im Sinne einer Verwaltungseinheit zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gegeben hat. Doch zumindest schaffte Servilius durch das Eindringen in die nördliche Taurusflanke die notwendigen Voraussetzungen für eine Befriedung des Gebirges, und gemessen an den stark beschränkten und letztlich unwirksamen Kommandos seiner Vorgänger verrät sein Kommando eine deutliche Ausweitung des römischen Engagements in der Region.⁶⁶

Zunächst hielt sich Servilius in Lykien und Pamphylien auf und bekämpfte dort in mindestens einer verlustreichen Seeschlacht (*non incruenta victoria*) die Piraten, welche die Küste unsicher gemacht hatten.⁶⁷ Womöglich war der von Cicero erwähnte Pirat Nico, den Servilius zweimal gefangen nehmen konnte, einer ihrer Anführer.⁶⁸ Danach besiegte er einen lokalen Potentaten, den „Piraten“ Zeniketes, der sich auf dem Berg Olympos in Lykien-Pamphylien südlich der autonomen Polis Attaleia (Antalya) festgesetzt hatte, und dessen Herrschaft sich auf die Städte Phaselis und das lykische Korykos ausdehnte.⁶⁹ Als Servilius seine Festung einnahm, verbrannte Zeni-

Kilikien läßt sich daraus jedoch nicht konstruieren, vgl. MAGIE (1950) II 1170, Anm. 23 gegen MAURENBRECHER *Sall.* (1891) 96f.

64 Vell. II 39: *Ciliciam perdomuit Isauricus*; Eutr. VI 3: *Is Ciliciam subegit*; Fest. *Brev.* XII 3: *Ciliciam et Isauros subegit*; auf die Übertreibung der Quellen weist zutreffend KEYSER (1997) 70 hin: „exaggeration becomes encomium – *de mortuis nil nisi maxima*“.

65 Amm. XIV 8, 4: *hae duae provinciae [Cilicia et Isauria] bello quondam piratico cateruis mixtae praedonum a Servilio pro consule missae sub iugum factae sunt vectigales*.

66 ORMEROD (1922) 50; POHL (1993) 263.

67 Flor. *epit.* I 41: *Missusque in eos Publius Servilius, quamvis leves et fugaces myoparonas gravi et Martia classe turbaret, non incruenta victoria superat. Sed nec mari submovisse contentus, validissimas urbes eorum et diutina praeda adundantes, Phaselin et Olympon evertit Isaurosque ipsam arcem Ciliciae, unde conscius sibi magni laboris Isaurici cognomen adamavit*; Cic. *Verr.* II 5, 66: *unus pluris praedonum duces vivos cepit P. Servilius quam omnes antea*; vgl. MAGIE (1950) II 1167f., Anm. 18.; POHL (1993) 261 ff.

68 Cic. *Verr.* II 5, 79: *ille nobilissimus pirata*; vgl. ORMEROD (1922) 40.

69 Strab. XIV 5, 7 an irrtümlicher Stelle; vgl. ORMEROD (1922) 43f.; MAGIE (1950) II 1169f., Anm. 21 u. 22, der ORMEROD (1924) 216 fälschlich unterstellt, dieser habe den Machtbereich des Zeniketes sich bis nach Kilikien erstrecken lassen; MITFORD (1980) 1236; MUTAFIAN (1988) 220; MCGUSHIN *Sall.* (1992) 229. ORMEROD (1922) 40, Anm. 8. weist auf die hier beschriebene Sicht hin, daß es sich um die Solyma-Berge bei Attaleia und nicht den Olymp gehandelt haben muß, da dieser die Sicht auf Pamphylien versperren würde, so auch wieder DE SOUZA (1999) 129f. Bei der genannten Stelle handelt es sich nicht um das kilikische, sondern das lykische Korykos in der Nähe von Attaleia, beschrieben bei Strab. XIV 3, 11. Die ethnische Herkunft des Zeniketes ist unklar; er dürfte weniger ein Immigrant aus Kilikien gewesen sein, vgl. ORMEROD (1922) 41, als von lokaler Abstammung,

ketes sich selbst.⁷⁰ Servilius annektierte anschließend Attaleia wegen seines günstigen Hafens und fügte es zu seiner neu eingerichteten Provinz Pamphylia / Pisidia hinzu.⁷¹

Im vorletzten Jahr seines Kommandos leitete Servilius seine Landkampagne ein: Er ging von Attaleia aus durch das Kestros- (Aksu-) Tal, Cremna⁷² links liegen lassend, auf der am günstigsten gelegenen Route, wo am wenigsten Widerstand zu erwarten war, in Richtung Caralis- (Beyşehir-) See⁷³ gegen die am nördlichen Taurushang wohnenden Stämme der Orondeis, Homonadeis und schließlich der Isaurier vor. Diese Stämme wurden verdächtigt, mit den Piraten in wirtschaftlichem und militärischem Kontakt zu stehen, indem sie sich einerseits als Hehler für das Diebesgut betätigten, andererseits sich als Söldner zur Verfügung stellten. Die Isaurier kauften von den Piraten erbeutete liturgische Geräte angeblich für einen profanen Gebrauch als Zechgeschirr ab, wie Sallust anmerkt.⁷⁴

Im isaurischen Gebiet angekommen, griff Servilius zunächst von Norden her, am Ostufer des Caralis-Sees hinabmarschierend, die pisidische Stadt Atenia (Kirili Kasaba) an, dann die pisidischen Orondeis von Pappa (dem späteren Tiberiopolis, heute Yonuslar) und Misthia (dem späteren Claudiocaesarea, heute Fassiler), darauf die östliche des Trogitis-Sees wohnenden lykaonischen Homonadeis von Sedasa. Die eroberten Gebiete der Orondeis und wohl auch der Homonadeis erklärte er zum *ager*

vgl. ORMEROD, *CAH IX* (1932) 354: „more probably a native chieftain who styled himself king“.

70 Cic. *Verr.* I 56; *leg. agr.* I 5. II 50; Strab. XIV 5, 7; Sall. *hist. frg.* I 130 mit MCGUSHIN *Sall.* (1992) 182.

71 Cic. *leg. agr.* I 5: *Iubent venire agros Attalensium atque Olympenorum quos populo Romano P. Servili, fortissimi viri, victoria adiunxit*; vgl. ORMEROD (1922) 42, Anm. 2; MITFORD (1980) 1235f.

72 Zum Kampf um Cremna im 3. Jh. s.u. Kap. IV.1.3.; MITCHELL (1995 c) *passim*.

73 So KEYSER (1997) 74 u. Anm. 49 gegen ORMEROD (1922) 49, Anm. 5, der einen Marsch am Lauf des Eurymedon (Köprü Su) vorgeschlagen hatte. Ihm zufolge hätte Servilius die Städte Aspendos und Selge einnehmen müssen, was sicher einen Niederschlag auch in den späteren Quellen gehabt hätte; zudem wurde das auch heute noch schwer zugängliche Selge bis in die Zeit Strabos nicht eingenommen, Strab. XII 7, 3. Auch die Route am Melas entlang, wie MAGIE (1950) II 1171, Anm. 23 gegen RAMSAY (1905) 165f., gefolgt von MITFORD (1980) 1236 vorgeschlagen hatte, wäre östlich von Side verlaufen, und nach Strab. XIV 3, 2 war gerade diese Küstenstadt der Hauptumschlagplatz der Piraten und hätte eine militärische Auseinandersetzung bedeutet. Dennoch hatte er wohl auf dem Anmarsch mit einigen Rückschlägen zu rechnen, wenn sich Sall. *hist. frg.* I 128: *fessus in Pamphyliam oppido* und *frg.* I 134: *repulsus a Lete oppido* auf diese Kampagne beziehen läßt; vgl. POHL (1993) 263. Nach MCGUSHIN *Sall.* (1992) 183 ist das makedonische Lete gemeint.

74 Sall. *hist. frg.* II 86: *Pocula et alias res aureas, diis sacrata instrumenta, convivio mercantur*; vgl. MAURENBRECHER *Sall.* (1891) 94; MCGUSHIN *Sall.* (1992) 231.

publicus, und diese haben sich nach den inschriftlichen Zeugnissen rasch in die römische Herrschaft, die ihnen die Selbstverwaltung beließ, integriert.⁷⁵

Schließlich wandte sich Servilius in südöstliche Richtung gegen die beiden Städte der Isaurier. Er griff zunächst Isaura Vetus an, welches in einem Flußtal lag und leichter zugänglich als das auf einem hohen Berg gelegene Isaura Nova war.⁷⁶ Kurz nachdem Servilius mit der Belagerung begonnen hatte, wurden die Einwohner von Isaura Vetus durch weitere Isaurier aus den umliegenden Ortschaften verstärkt: diese fielen bei Nacht den belagernden Römern in den Rücken (*simul utrimque pugnam occipiunt*). Die Römer konnten die Angreifer zurückschlagen und setzten die Belagerung fort. Sie gruben den Isauriern das Wasser eines Flusses ab, der hier mit dem tief in einem steinigem Bett und daher leicht abzusperrenden Çarşamba zu identifizieren ist, der heute in den Beyşehir Kanalı mündet.⁷⁷ Nachdem die Stadt sich wegen Wassermangels ergeben mußte, wurde die Bevölkerung der umliegenden Dörfer und Gehöfte in die Sklaverei verkauft. Anlässlich seines Sieges setzte Servilius eine Inschrift, welche auch die Lokalisierung von Isaura Vetus ermöglicht.⁷⁸ Seine Eroberung versetzte

75 So beinahe zeitgenössisch Cic. *leg. agr.* II 50: *lubet venire quae Attalensium, quae Phaselitum, quae Olympenorum fuerint, agrumque Aperensem et Oroandicum et Gedusanum. Haec P. Servili imperio et victoria, clarissimi viri, vestra facta sunt.* Karte bei ORMEROD (1922) 46. Pappa und Misthia nannten sich orondische Städte: *MAMA* VIII 333; *IGR* III 309. 1469; vgl. MITCHELL (1995a) 95, Anm. 157. Der *ager Aperensis* und *Gedusanus* sind nirgendwo sonst erwähnt, vgl. ORMEROD (1922) 40, sie dürften sich aber in der Nachbarschaft der Orondeis befinden haben. Wahrscheinlich sind *Aperensis* und *Gedusanus* auch Korrupteln für Atenia und Sedasa, so RAMSAY (1917) 247f.; skeptisch bezüglich *Aperensis* ORMEROD (1922) 47f. (1924) 219, Anm. 1.

76 Sall. *hist. frg.* II 87. Hier fehlt der Name der eroberten Stadt; doch seit der Entdeckung einer von Servilius gesetzten Inschrift durch Alan S. HALL im Jahr 1970 handelt es sich eindeutig Isaura Vetus in der Nähe des heutigen Bozkır, vgl. o. Kap. I.2.3.; zudem ist Isaura Nova auf einem hohen Berg gelegen; MAURENBRECHER *Sall.* (1891) 96.

77 Frontin. *strat.* III 7, 1: *P. Servilius Isauram oppidum, flumine ex quo hostes aquabantur averso, ad deditionem siti compulit.* Identifikation des Flusses nach HALL (1973) 570.

78 HALL (1973) = *AE* (1977) 816: SERVEILIVS.C.F. IMPERATOR / HOSTIBVS. VICTEIS. ISAVRA. VETERE. / CAPTA. CAPTIVEIS. VENVM. DATEIS. / SEI. DEVS. SEIVE. DEAST. QVOIVS. IN. / TVTELA. OPPIDVM. VETVS. ISAVRA. / FVIT VAC. VOTVM. SOLVIT. Die Inschrift ist nach HALL als Kunde von einer Zeremonie nach der Einnahme Isauras zu interpretieren, die ähnlich einer *evocatio* vonstatten gegangen sein muß. Nach dem Fall der Stadt und dem Verkauf der Kriegsgefangenen erfüllte Servilius sein Gelübde gegenüber den isaurischen Stadtgottheiten. Um welches Gelübde es sich dabei handelte, ist nicht bekannt. Modifizierend zu dieser These SHERK (1984) 83, Nr. 67 B., Anm. 2: „it may have been only some propitiatory and expiatory ceremony“, eine regelrechte *evocatio* hätte bedeutet, daß die isaurischen Lokalgottheiten in Rom hätten akzeptieren werden müssen. Die *evocatio* ist auch nur auf italischem Boden bezeugt, vgl. MITCHELL (2000) 128. 143, Anm. 82. Doch religiöse Traditionen pflegen im allgemeinen Neuerungen zu überdauern. Denkbar für die Servilius-Inschrift ist eine Beibehaltung der alten *evocatio*-Formel. SHERK gibt auch eine englische Übersetzung der Inschrift.

die Einwohner des 16 km entfernten Isaura Nova in einen solchen Schrecken, daß sie Gesandte schickten mit dem Angebot, Geiseln zu stellen. Denn ihre auf einem hohen Bergplateau gelegene Stadt war noch nicht durch die monumentalen Befestigungsanlagen des Amyntas geschützt, welche zu jener bei Strabo überlieferten Bezeichnung „wohlbefestigt“ führen sollten.⁷⁹ Servilius rückte nun an und schlug sein Lager vor der Stadt auf. Er zog auch seine plündernden Einheiten aus den umliegenden Dörfern ab und konnte damit erreichen, daß die Isaurier im Gegenzug seine Truppen mit Nahrung und Gütern versorgten. Auch händigten sie ihm ihre Waffen und Katapulte aus, was auf weitreichende Verhandlungen, wenn nicht sogar einen Friedensvertrag schließen läßt.⁸⁰ Doch zwischen den jüngeren, kampfwilligen und den moderaten Stadtbewohnern entstand bald Uneinigkeit darüber, ob man sich Servilius ergeben solle. Daraufhin besetzte der Römer einen der Magna Mater geweihten Berg am Ausfalltor von Isaura, vermutlich entweder die felsige Anhöhe im Norden der Stadt, die offenbar erst später durch Amyntas in den Mauerring einbezogen wurde.⁸¹ Von hier aus konnte man den Hinterausgang aus der Stadt, deren sonstige Umgebung schroff abfällt, kontrollieren und zudem von oben aus in die Stadt hineinschießen. Hier bricht das Fragment Sallusts leider ab; es steht jedoch fest, daß Servilius auch Isaura Nova einnehmen konnte, ob mit Gewalt oder mit friedlichen Mitteln, ist nicht bekannt, der Beginn des Fragments läßt jedoch auf die gewaltsame Variante schließen.⁸²

Nach der erfolgreichen Beendigung seiner Kampagne kehrte Servilius auf dem gleichen Wege nach Pamphylien zurück und verzichtete auf ein weiteres Vordringen in das unwegsame Taurusgebirge, in die Bergregionen südlich von Isaura, das Gebiet der späteren isaurischen Dekapolis.⁸³ Sallust beschreibt, daß er sich danach nach Korykos begeben habe. Daraus ist auf eine Eroberung von ganz Kilikien geschlossen worden. Doch das bei Sallust erwähnte Korykos ist nicht das kilikische, sondern das lykische, denn letzteres war auf seinem Rückweg zu seiner Basis in Pamphylien gelegen. Die beiden Korykoi sind bereits in der Antike verwechselt worden.⁸⁴ Seine Ope-

79 Strab. XII 6, 2: [...] ἢ τὰ Ἰσαυρα ἔχουσα κάμας δύο ὁμωνύμους, τὴν μὲν παλαιὰν καλουμένην, [τὴν δὲ νέαν,] εὐερκή, vgl. o. Kap. I.2.3.

80 Sall. *hist. frg.* II 87 C: *arma tormentaque omnia poscebantur.*

81 Die Lokalisation des Berges durch RAMSAY (1905) 164 ist angesichts seiner irrtümlichen Lokalisation an Stelle von Isauropolis hinfällig.

82 Strab. XII 6, 2 nennt ausdrücklich die Eroberung beider Städte, vgl. ORMEROD (1922) 45. MCGUSHIN *Sall.* (1992) 231 irrtümlich, daß die *Zerstörung* von Isaura „Nova“ in Sall. *hist. frg.* II 87 erwähnt werde.

83 MITCHELL (1995a) 72 u. Anm. 31. – Eutr. VI 3 übertreibt also maßlos, wenn er von Servilius schreibt: *is Ciliciam subegit [...] primus omnium Romanorum in Tauro iter fecit.*

84 Wie schon in Strab. XIV 5, 5, so ist auch bei der Plazierung von Sall. *hist. frg.* II 81, *iter vertit ad Corycum urbem inclitam portu atque nemore, in quo crocum gignitur* im Codex das lykische mit dem kilikischen Korykos verwechselt worden. MARQUARDT (21884) I 381 u. Anm. 9; ORMEROD (1922) *passim.* 44, Anm. 2 listet die Verwechslungen auf und weist auf die „hopeless confusion [...] among ancient writers whenever Corycus is men-

rationen waren also auf zwei Gebiete beschränkt: die pamphyliche Küste mit den Solyma-Bergen, sowie das Gebiet vom Caralis-See bis hinunter nach Isaura Nova.

Taktisch und strategisch hätte ein Vordringen in den Taurus angesichts der geographischen Verhältnisse auch keinen Sinn ergeben. Denn Servilius wollte seinen Erfolg nicht durch eine weitere Gefährdung seiner Truppen zunichte machen, deshalb hatte er es auch beim Anmarsch vermieden, die Piratenhochburgen zu streifen. Er wollte auch nicht den Piratenkrieg ins Landesinnere ausdehnen, sondern lediglich den Rekrutierungsraum der Piraten in Pamphylien, Pisidien und Isaurien abschneiden und wohl auch die Straßenverbindung nach Kappadokien sichern. Strategisch sollte vermutlich durch die Kontrolle Pamphyliens und die Eroberung von Pisidien und Lykaonien die südliche Flanke des Mithradates bedroht werden.⁸⁵ Ein Streben nach Ruhm durch eine von Beginn an durch ihre räumliche Begrenzung erfolgversprechende Kampagne mag bei dem *nobilis* hinzugekommen sein.⁸⁶ Auch der junge Gaius Iulius Caesar diente unter Servilius und erfuhr hier womöglich, wie leicht es war, durch entschlossenes militärisches Vorgehen auf schnelle Weise Ruhm zu ernten, wie er es später in Gallien tat.⁸⁷

Servilius konnte nach der erfolgreichen Beendigung seines Kommandos anstelle seines bisherigen, Krummbeinigkeit bezeichnenden Cognomens den erblichen triumphalen Beinamen *Isauricus* führen – bezeichnenderweise wurde dieser von seinen Zeitgenossen aus der republikanischen Aristokratie ignoriert.⁸⁸ Er blieb, auch wenn er

tioned“; BROUGHTON (1933) 143; MAGIE (1950) II 1168f., Anm. 19; MCGUSHIN *Sall.* (1992) 229; RAMSAY / BIRLEY (1995) 220; KEYSER (1997) *passim*. – Für ein Vordringen an die kilikische Küste, ohne Kenntnisnahme von ORMEROD *l.c.* argumentiert RAMSAY (1928); gefolgt von Antonio LA PENNA, ‘Per la Ricostruzione delle ‘Historiae’ di Sallustio’ in: *SIFC* 35 (1963), 5–68. 13f.; Giovanni GARBUGINO, ‘Note al II Libro delle *Historie* di Sallustio’ in: *St Non* 11 (1986), 31–58. 46–53. Unentschieden EQUINI SCHNEIDER (1999) 31. – KEYSER (1997) bringt zusätzlich zu Strabo weitere Argumente dafür, daß die Kampagne *Vatias* ausschließlich nördlich des Taurus verlaufen ist: Pedanius Dioscurides *Anazarbeus*, *De materia medica libri quinque*. Ed. Max WELLMANN, Berlin 1958, I 26 und Plin. *n.h.* XXI 31: *prima nobilitas Cilicio et ibi in Coryco monte, dein Lycio e monte Olympe* zeigen, daß das in *Sall. l.c.* genannte *crocum* (Safran) genau so gut auf das lykische Korykos bezogen werden kann und hält sich an die von MAURENBRECHER gegebene Lesart der Stelle.

85 App. *Mithr.* 70; vgl. KEYSER (1997) 76; DE SOUZA (1999) 129f.

86 Vgl. MAGIE (1950) I 289: „probable that he was moved by the desire of adding to his fame by the conquest of a region hitherto unsubdued.“

87 Suet. *Iul.* 3: *meruit et sub Servilio Isaurico in Cilicia, sed brevi tempore*; er wollte von Sulla Abstand gewinnen, *Sall. hist. frg. I 57: Nam Sullae dominationem queri non audebat [...] qua fuit offensus*; vgl. ORMEROD (1922) 38, Anm. 4; KEYSER (1997) 76.

88 Friedrich MÜNZER, s.v. ‘Servilius 93’, *RE* II A, 2 (1923), 1812–1817; zum Spottnamen „*Vatia*“ ebda. 1811, s.v. ‘*Servilii Vatae*’.

rein militärisch nicht allzu viel gegen die Seeräuber erreicht hatte,⁸⁹ dennoch als erster Eroberer ganz Isauriens und Kilikiens in der kollektiven römischen Erinnerung. Noch bei den spätantiken Panegyrikern galt er als Held, der die Isaurier bezwungen hatte. Die Probleme, die sie um die Wende zum fünften Jahrhundert n. Chr. dem Osteich bereiteten, sprachen sich offenbar auch im anderen Reichsteil bis zu Claudian und Sidonius Apollinaris herum; und nach dem erfolgreichen Krieg gegen die Isaurier Ende des 5. Jahrhunderts unter Anastasius erinnerte dessen Panegyriker Priscian ebenfalls an Servilius.⁹⁰ Der Ruhm des Servilius strahlte um so heller, als seinen Nachfolgern im kilikischen Kommando keine Fortune beschieden war: Der nächste *proconsul* L. Octavius verstarb rasch, und weitere Landkampagnen konnten wegen des gerade ausgebrochenen Dritten Mithradatischen Krieges nicht mehr durchgeführt werden.⁹¹ Die Operationen zur See wurden durch die Unfähigkeit des zuständigen *praetors* M. Antonius, des Sohnes des obengenannten M. Antonius, zunichte gemacht, der erst gar nicht bis zur kilikischen Küste gelangte, sondern sich in verlustreichen Scharmützeln auf Kreta verzettelte.⁹² Einem von Mithradates' Generälen, Eumachos, konnte es deshalb 73 v. Chr. gelingen, nach Isaurien, Pisidien und Kilikien einzumarschieren.⁹³

1.4 Die Neuordnung Kilikiens durch Pompeius: Provinz Cilicia

Kurz darauf verloren die Römer ihre Pufferzone gegen die Seleukiden im flachen Kilikien, denn im Jahr 68 v. Chr. zog sich der Armenierkönig Tigranes I. nach einer

89 Flor. I 41, 6: *Non ideo tamen tot cladibus domiti terra se continere potuerunt; sed ut quaedam animalia, quibus aquam terramque incolendi gemina natura est, sub ipso hostis recessu impatientes soli in aquas suas resiluerunt*; App. *Mithr.* 93, 426: Μουρήνας τε ἐγχειρήσας αὐτοῖς οὐδὲν ἐξείργαστο μέγα, ἀλλ' οὐδὲ Σερούλιος Ἰσαυρικὸς ἐπὶ τῷ Μουρήνα. Appian schreibt im 2. Jh. n. Chr. aus der Perspektive der griechischen Provinzialen, deren Vorfahren unter den Mithradatischen Kriegen zu leiden hatten und überliefert aus diesem Grunde die historischen Fakten präziser als Eutrop, der die militärischen Erfolge des Servilius überbetont.

90 Claud. *In Eutrop.* I 217: *indomitos curru Servilius egit Isauros* in einer Aufzählung der Taten und Ereignisse, die Rom zur Weltmacht gebracht haben; Servilius führte gefangene Hauptleute der Isaurier bei seinem Triumphzug mit (*egit*); vgl. Cic. *Verr.* II 5, 66: *Unus pluris praedonum duces vivos cepit P. Servilius quam omnes antea*; Sall. *hist.* III 1; vgl. SCHWECKENDIEK *Claud.* (1992) 80; Sidon. *carm.* II = *pan. Anth.* 463f. im Panegyricus auf Anthemius im Gespräch der Roma mit Aurora: *adieci Syriae, quos nunc moderaris, Isauros / hos quoque sub nostris domuit Servilius armis*; Priscian, *De laude Anastasii* Z. 80–86, vgl. PORTMANN (1988) 118.

91 Plut. *Lucullus* 6; ORMEROD (1922) 50; FREEMAN (1986) 259.

92 Sall. *hist.* frg. III 2.

93 App. *Mithr.* 75, 326; SYME (1985) 135.

verlorenen Schlacht gegen diese aus dem Land zurück. So blieb L. Licinius Lucullus,⁹⁴ dem *proconsul* in der *Cilicia* 74–67 v. Chr., der Mithradates im 3. Mithradatischen Krieg (74/3–63 v. Chr.) schließlich besiegen konnte, letztlich nichts anderes übrig, als sich mit dem Seleukiden Antiochos XIII. gutzustellen und ihn als König von Syrien und Kilikien einzusetzen. Im gleichen Zeitraum war es Pompeius gelungen, auf der Grundlage der *lex Gabinia*, die ihm umfassende Vollmachten zusicherte, die kilikischen Piraten innerhalb von 48 Tagen zu besiegen.⁹⁵ Letzten Widerstand leisteten sie zu Land bei Coracesium an der Küste. Pompeius hatte die ökonomischen Ursachen der Piraterie erkannt und siedelte deren Akteure im Landesinneren neu an.⁹⁶ Eine römische militärische und administrative Kontrolle über Isaurien selbst ist zu dieser Zeit jedoch noch nicht nachzuweisen.⁹⁷

In das Jahr 63 v. Chr. ist wohl die Bildung der römischen Provinz *Cilicia* zu setzen, denn in dieses Jahr fällt die Neuordnung des Ostens durch Pompeius. Dabei konnte die römische Verwaltung auf die vorausgegangene Hellenisierung des Gebiets aufbauen. Die beiden Kilikien wurden mit Isaurien und dem südlichen Lykaonien, also den von Servilius eroberten Gebieten, in die neue Provinz integriert. Nach dem Sieg fühlten sich die Römer stark genug, Antiochos XIII. einfach wieder abzusetzen. Bei den Verwaltungsstrukturen in der Provinz ist wohl dennoch von einem schrittweisen Prozess auszugehen, der, was die Finanzverwaltung angeht, schon unter Dolabella begonnen haben mag.⁹⁸

In den Jahren 50 / 51 v. Chr. war M. Tullius Cicero *proconsul* in Kilikien, ein Amt, das der auf die Innenpolitik fixierte machtbewußte *homo novus* nur ungern ausübte.⁹⁹ Zu seinem Amtsbereich gehörte auch das isaurische Gebiet; er hielt im lykaonischen Iconium Gerichtstage.¹⁰⁰ Von Derbe aus rückte er in Isaurien ein, um einen aufständischen Häuptling namens Moeragenes anzugreifen, doch dieser starb vor

94 Plut. *Lucullus*; SYME (1939) 304; MAGIE (1950) I 294 ff. II 1176f.; MITFORD (1980) 1236.

95 App. *Mithr.* 75, 430; Plut. *Pomp.* 25, 6 ff.; Dio 36, 37, 1; Cic. *imp.* 35: *unde quinquagesimo die totam ad imperium populi Romani Ciliciam adiunxit.*

96 L. Doria Peglia PULCI, 'La provincia di Cilicia e gli ordinamenti di Pompeo' in: *RAAL* 47 (1972), 327–387 zeigt auf, daß Pompeius' Kampagne sich eher auf Operationen zu Land konzentriert hatt, nur die späteren Quellen betonen mehr die maritimen Aspekte seines Kommandos, vgl. SHAW (1990) 222.

97 JONES (?1971) 202; MITFORD (1980) 1237f.; SYME / BIRLEY 213; LENSKI (1999a) 418.

98 Cic. *Verr.* II 1, 44 geißelt Dolabellas dortiges Finanzgebaren, was zumindest auf Steuererhebungen hindeutet; SYME (1939) 304; MAGIE (1950) I 285f. II 1166, Anm. 16; FREEMAN (1986) 257. – SYME (1939) 300 spricht sich aufgrund von *IGR* III 869 für eine formale Annexion von Kilikien als römische Provinz aus, doch die bloße Ehrung des Pompeius sagt nichts über einen etwaigen neuen Status von Kilikien als römischer Provinz aus, so FREEMAN (1986) 268, Anm. 4.

99 SYME (1939) 304; MAGIE (1950) I 390f. II 1249f.

100 Cic. *Att.* V 21, 9.

Ciceros Ankunft, so daß er rasch in Richtung Syrien weiterziehen konnte.¹⁰¹ Für Kapadokien und Kilikien war die Gefahr einer Invasion seitens der Parther seit der Katastrophe des Crassus zwei Jahre zuvor stark gewachsen.¹⁰² Einige Bewohner des ostkilikischen Amanus-Gebirges¹⁰³ hatten mit ihnen gemeinsame Sache gemacht, indem sie entflozene Kriegsgefangene des Crassus aufnahmen. Als die Parther sich zurückgezogen hatten, ergriff Cicero im Oktober 51 die Gelegenheit zu einigen Strafaktionen, um Sicherheit für die beiden Provinzen *Cappadocia* und *Cilicia* gegen den parthischen „ewigen Feind“ zu gewinnen.¹⁰⁴ Er hatte zuvor bereits den Taurus überschritten.¹⁰⁵ Seine Truppen zerstörten drei größere Siedlungen und töteten ihre Einwohner. Danach wurde ein Pindenissus genannter Ort, wohl das spätere Nicopolis (Şiş), einen Tagesmarsch von Epiphaneia am Westhang des Amanusgebirges gelegen und ein befestigter Platz der „Eleutherokilikier“, wie Cicero sie nennt, nach 65-tägiger Belagerung ebenso dem Erdboden gleichgemacht.¹⁰⁶ Doch endgültig erfolgreich waren Ciceros Kampagnen nicht, denn bei seinem erneuten Besuch im Juni des Jahres 50 vermerkte er „große Räuberei“ in Kilikien.¹⁰⁷ Cicero war in seiner Amtsausübung nicht zuletzt wegen seiner geringen Soldatenzahl auf kurze Terroraktionen auch gegen Nichtkombattanten angewiesen, die an der grundsätzlichen unsicheren Situation im bergigen Hinterland nichts ändern konnten, ebenso wie es nach der Kampagne des Publius Servilius Vatia 25 Jahre zuvor der Fall gewesen war. Mit dessen Sohn und Konsul von 48 v. Chr. stand Cicero in Briefkontakt.¹⁰⁸

1.5 Kilikien erneut Klientelkönigreich am Ende der Republik

Kilikien wurde nach der Übergabe des ptolemäischen Cypern an Rom zwischen 58 und 56 v. Chr. mit der Insel zu einer Provinz vereinigt, bis Caesar im Sommer 48 die Insel an die Ptolemäerin Kleopatra zurückgab. Kilikien wurde durch Caesar bei sei-

101 Cic. *fam.* XV 2, 1; *Att.* V 15, 3; SYME (1987) 134f.

102 Cic. *fam.* VIII 5. XV 3; *Att.* V 9. XI. XIV. XVI. XVIII.

103 Hans TAUBER, s.v. ‘Amanos’, *NP* 1 (1996), 569; ders., ‘Die syrisch-kilikische Grenze während der Prinzipatszeit’ in: *Tyche* 6 (1991), 201–210. SHAW (1990) 223–226 bringt die Aktionen Ciceros im Amanusgebirge in einen Kontext mit den Isauriern, was angesichts der großen Distanz jedoch keinen Sinn ergibt.

104 Cic. *fam.* XV 4, 8: *perpetuum hostem ex eo monte tollere*.

105 Cic. *fam.* XV 4, 3.

106 Cic. *Att.* V 20, 1. 5. VI 1, 9; *fam.* II 10, 3. XV 4, 10; MAGIE (1950) I 398; Walter RUGE, s.v. ‘Pindenissus’, *RE* XX 2 (1950) 1700; weitere Identifizierungsvorschläge bei MUTAFIAN (1988) 200f.

107 Cic. *fam.* VI 4, 1: *magna in Cilicia latrocinia*.

108 Cic. *fam.* XIII 67–72 von 46–44 v. Chr.; *Att.* I 19, 9; *Q. fr.* II 3, 2; Tac. *ann.* III 62; Friedrich MÜNZER, s.v. ‘Servilius 67’, *RE* II A, 2 (1923), 1798–1802.

nem Zug gegen Pharnaces 47 v. Chr. neu konstituiert.¹⁰⁹ Nach den Kriegen zwischen Octavian und Antonius, in deren Verlauf kleinasiatische Potentaten wie der Galaterkönig Amyntas mehrfach die Seiten wechselten, zog sich Rom wieder aus Kilikien zurück, denn die Gegend war für die römischen Interessen nun nicht mehr so vordringlich im Vergleich zu anderen Schauplätzen wie Germanien. Zudem war es dem Senat nun lieber, eine konsequente Klientelpolitik in Kleinasien zu verfolgen: Lokale Potentaten wie Archelaus und Tarcondimotus sollten dabei die Unruhe-Region des Taurus in Schach halten, denn die dort agierenden römischen Magistrate waren durch ihre seit den Bürgerkriegen stark angewachsenen Armeen gefährlich geworden, wie es Strabo im ersten Jahrhundert n. Chr. zutreffend beschrieb.¹¹⁰

Nach der Ermordung Caesars am 15. März 44 v. Chr. zwang Cassius die Einwohner von Tarsus und den Tarcondimotus in seine Gefolgschaft.¹¹¹ Die Provinz *Cilicia* war vorübergehend mit der Reorganisation des Ostens nach dem Sieg über die Caesarmörder durch Antonius verschwunden, vielleicht hatte dies bereits Caesar geplant.¹¹² Während die *Cilicia campestris*, der östliche, flache Teil, bis zur Reorganisation unter Vespasian der Syria angegliedert wurde – die Kriege gegen die aufständischen Kieten 36 und 52 n. Chr. wurden von dem Statthalter Syriens geführt –,¹¹³ bekam die *Cilicia aspera* im Jahr 38 vorübergehend Polemo von Laodikeia in Pisidien als Ersatz für das ihm verlustig gegangene bosporanische Reich als Polemo II. zugeteilt; er regierte dort bis zum Jahr 64.¹¹⁴ Dieser hatte durch M. Antonius das römische

109 Plut. *Cat.* 34, 4–7; Liv. *per.* 104; Strab. XIV 6, 6; *bell. Alex.* 66: *ipse eadem classe, qua venerat, proficiscitur in Ciliciam; cuius provinciae civitates omnes evocat Tarsum, quod oppidum fere totius Ciliciae nobilissimum fortissimumque est. Ibi, rebus omnibus provinciae et finitimarum cibitatum constitutis non diutius moratur*; MARQUARDT (21884) I 383; HÖLBL (1994) 200.

110 Strab. XIV 5, 6: ἐδόκει πρὸς ἅπαν τὸ τοιοῦτο βασιλεύεσθαι μᾶλλον τοὺς τόπους ἢ ὑπὸ τοῖς Ῥωμαίοις ἡγεμόσιν εἶναι τοῖς ἐπὶ τὰς κρίσεις πεμπομένοις, οἳ μὴτ' αἰεὶ παρεῖναι ἔμελλον μήτε μεθ' ὄπλων. XIV 5, 18: αἰεὶ μὲν ὑπὸ πλείονων δυναστευόμενον τυράννων ἐχόντων ἐρύματα: καθ' ἡμᾶς δὲ κατέστη κύριος πάντων ἀνὴρ ἀξιόλογος καὶ βασιλεὺς ὑπὸ Ῥωμαίων ἄνομιάσθῃ διὰ τὰς ἀνδραγαθίας Ταρκονδίμοτος, καὶ τὴν διαδοχὴν τοῖς μετ' αὐτὸν παρέδωκε. Vgl. HOBEN (1969) 185; SHAW (1990) 227: „Roman leaders consciously retreated to an indirect control that was negotiated through personal agents.“ Abwegig ist nach dem Erfolg des Pompeius die Vermutung, daß die Römer sich zurückzogen, weil sie nicht Herr über die Banditen werden konnten, so FREEMAN (1986) 263 gegen SYME (1939) 271.

111 Dio XLVII 26, 2 = Zonar. X 18; MAGIE (1950) I 419.

112 SYME (1939) 323; MAGIE (1950) II 1420, Anm. 68; KREILER (1975) 118.

113 Tac. *ann.* VI 41. XII 55.

114 Dio LX 82. LIX 12, 2; Jos. *ant.* XX 145; vgl. MAGIE (1950) II 1272, Anm. 44; GOTTER (2001) 315.

Bürgerrecht erhalten, nannte sich also nun M. Antonius Polemo.¹¹⁵ Seleucia an der Kalykadnosmündung sowie Olba blieben selbständig; der gleichnamige Dynast M. Antonius Polemo auf den olbischen Münzen ist nicht mit diesem Polemo identisch.¹¹⁶ Die Küste kam mit Cypern 36 v. Chr. wieder an die ägyptischen Ptolemäer, mithin an Kleopatra; die Kilikia Pedias wurde zur selben Zeit an die Provinz *Syria* angeschlossen.¹¹⁷ Amyntas, der frühere Privatsekretär des Rom loyalen Galaterkönigs Deiotarus,¹¹⁸ war Befehlshaber der galatischen Truppen für die Caesarmörder Brutus und Cassius gewesen. Er wechselte die Seiten zu Antonius und bekam dafür 36 v. Chr. die Königswürde über Galatien und Pisidien.¹¹⁹ Antonius gliederte dessen Königreich noch einige Distrikte von Lykaonien und Pamphylien nebst Isaurien an.¹²⁰ Die *Cilicia aspera* und Cypern wurden von Antonius erneut Kleopatra als Besitz bestätigt; das Rauhe Kilikien war wegen seines Reichtums an Schiffsbauholz am Vorabend von Actium besonders wertvoll. 33 v. Chr. wurde Kilikien dem dritten Sohn des Antonius und der Kleopatra, Ptolemaios Philadelphos, zusammen mit Phönikien und Syrien als eine der Schenkungen des Antonius an die Kinder Kleopatras übergeben. Nicht zuletzt diese Schenkungen befeuerten die betont römische Propaganda des Octavian gegen Antonius und Kleopatra.¹²¹

Nach dem Sieg Octavians über Antonius am 2. September 31 v. Chr. bei Actium¹²² wurde ganz Isaurien wieder dem Galaterkönig Amyntas, der rechtzeitig die Fronten gewechselt hatte, zugeeignet.¹²³ Tarcondimotus, der Dynast in Kilikien mit Machtbasis im syrischen Amanusgebirge, seit Ciceros Zeit in Kilikien mit den Rö-

115 App. *civ.* V 75; Plut. *Ant.* 36, 2; Strab. XII 6, 1; Dio IL 32, 2; MAGIE (1950) I 549. II 1407, Anm. 26 zur Anerkennung seines gleichnamigen Nachfolgers durch Claudius; SHAW (1990) 229, Anm. 89.

116 MOMMSEN, *GS* VIII 269f. 311, MAGIE (1950) II 1283 und jetzt GOTTER (2001) 315–319 gegen die Identifikation von *PIR* 2I 864 und SULLIVAN (1980) 925–930 mit dem olbischen Dynasten und gegen jene von SARTRE (1991) 42. (1995) 171f. mit einem weiteren Machthaber.

117 Dio IL 22, 3; vgl. HÖLBL (1994) 216 u. Anm. 216; ZIEGLER (1999) 135.

118 Die Truppen des Deiotarus waren bereits als zwei Legionen organisiert, lange bevor sie unter direktes römisches Kommando kamen: Cic. *Att.* VI 1, 14; *bell. Alex.* 34; MITCHELL (1976) 299, Anm. 13. Vor ihrer Eingliederung in die römische Armee befanden sie sich vermutlich noch unter dem Kommando des Amyntas (ebda.). Später dienten sie unter Augustus als die *legio XXII Deiotariana*.

119 Dio XLVII 48, 2; Paul v. ROHDEN, s.v. 'Amyntas 21' in: *RE* I 2 (1894), 2007.

120 App. *civ.* V 75; Dio IL 32, 3; Strab. XII 6, 3. 7, 3.

121 Strab. XIV 4, 7. 5, 6; Dio XLIX 41, 1 ff.; Plut. *Ant.* 54; vgl. MAGIE (1950) I 434. II 1284, Anm. 22; HÖLBL (1994) 219.

122 Dio L 31–35; Plut. *Ant.* 65–68.

123 Dio LI 2, 1; Plut. *Anton.* 63; Vell. II 84, 2.

mern verbunden, durch Caesar bestätigt und zuletzt Parteigänger des Antonius,¹²⁴ war in dieser Schlacht gefallen.¹²⁵ Sein gleichnamiger Sohn trat wie Amyntas zu Octavian über und erhielt das väterliche Königreich im flachen Kilikien nach einer zehnjährigen Pause im Jahr 20 v. Chr. wieder zurück.¹²⁶ Kurz darauf bekam Amyntas das gesamte Gebiet der *Cilicia aspera* bis zur Küste, welches zuvor Kleopatras Kindern gehört hatte.¹²⁷ Hier treten wieder die Isaurier ins Rampenlicht, denn Amyntas baute nun, nachdem er in einem Krieg das alte Isaura zerstört hatte, Isaura Nova zu seiner südlichen Hauptstadt aus und versah sie mit massiven Befestigungsanlagen,¹²⁸ die jedoch unvollendet blieben, da er im Kampf gegen aufständische Homonadeis in Lykaonien 25 v. Chr. fiel.¹²⁹

Die Region mußte nun stabilisiert, das Machtvakuum gefüllt werden: Amyntas' Königreich Galatien wurde von Rom annektiert und zur Provinz *Galatia* gemacht, sie enthielt somit zusätzlich Isaurien, Pisidien, Lykaonien und den östlichen Teil von Pamphylien.¹³⁰ Soldaten der aus Anlaß der Provinzgründung in *Galatia* stationierten VII. Legion wurden im benachbarten pisidischen Antiochia stationiert und besetzten so das Einfallstor in die isaurische Bergwelt.¹³¹ Isaurien selbst fiel kurz darauf wieder unter die Verwaltung eines Klientelkönigs: Archelaus I. von Kappadokien und dem Rauhen Kilikien, wie er auf einer athenischen Inschrift genannt wird. Er baute die Inselstadt Elaiussa an der Küste zu seiner Residenz aus und nannte sie seinem Gönner Augustus zu Ehren *Sebaste*. Damit verlagerte er sein Machtzentrum in sein neues Herrschaftsgebiet.¹³² Die Küstenstadt Seleucia jedoch blieb eine freie Polis.

124 Dio XLI 63, 1; Cic. *fam.* XV 1, 2; Otto STEIN, s.v. 'Tarcondimotus', *RE* IV A 2 (1932) 2297f.; HOBEN (1969) 195–211 mit umfassenden Quellenbelegen, 196, Anm. 6 Gesamtdarstellungen.

125 Dio L 14, 2; Plut. *Ant.* 61, 1.

126 Dio LIV 9, 2; MAGIE (1950) I 475. II 1338, Anm. 22; HOBEN (1969) 209f.

127 Strab. XIV 5, 6; HOBEN (1969) 130–138; SARTRE (1991) 15.

128 Strab. XII 6, 3. Zu den Befestigungsanlagen s.o. Kap. II.2.3.

129 Strab. XII 6, 4f.; Dio LIII 26, 3.

130 Strab. XII 5, 1. 6, 5. 8, 14; Dio LIII 26, 3; LEVICK (1967) 30 ff.; Erich S. GRUEN, *CAH* X (1996) 153.

131 *CIL* III 6827; *MAMA* IV 237. In Cestrus in Isaurien wurden Veteranen angesiedelt: *CIL* III 1476 = BM I 163 Nr. 169: ein ehemaliger Reiter der VII. Legion ist hier in seine Heimatstadt zurückgekehrt, vgl. MITCHELL (1995a) 73.

132 Strab. XII 1, 4. 2, 11. XIV 4, 6; Tac. *ann.* II 42. 78. 80; Dio LIV 9, 2; Inschrift des Archelaus: *IG* II² 3430 = *OGIS* 357; vgl. MARQUARDT (1884) I 384; RAMSAY (1941) 105; MAGIE (1950) I 475. II 1338, Anm. 24. 1367f., Anm. 49; JONES (1971) 211; *TIB* 5,1 32; zu Archelaus HOBEN (1969) 179–194. 185 zur Herrschaft in Isaurien, 189 zu Elaiussa Sebaste; zur außenpolitischen Zielsetzung ORMEROD (1922) 43.

1.6 Kilikien während der frühen Kaiserzeit: Aufstände der Isaurier

Doch weder die Kampagne des Servilius noch die Kriege des Amyntas (zuletzt gegen den pisidischen Stamm der Sandalioten)¹³³ oder die neue Verwaltung durch die kapadokischen Klientelkönige konnten die Gegend zu dieser Zeit befrieden: Im Jahr 4 oder 3 v. Chr. wurde P. Sulpicius Quirinius, der zehn Jahre später im Zusammenhang mit der Geburt Jesu eine wichtige Rolle gespielt haben soll,¹³⁴ zum Legaten für Galatien-Pamphylien ernannt und mit dem Krieg gegen die Homonadeis, die nach dem Tod des Amyntas lange ruhig geblieben waren, beauftragt. Plinius berichtet, sie hätten 44 befestigte Lager (*castella*) besessen, und Strabo beschreibt sie als ständig unter Waffen im Land umherstreifend. Quirinius war in seiner Kampagne zunächst erfolgreich: er hungerte die Bewohner aus und siedelte viertausend Mann neu an.¹³⁵

Der erste in den Quellen dokumentierte explizit isaurische Aufstand gegen Rom trug sich im Jahr 6 n. Chr. zu, als das Reich in seinen Provinzen unter dem alternden Augustus eine Schwächephase durchlebte. Dieser Aufstand mündete nach Cassius Dio in einen regelrechten Krieg und dürfte den Legaten M. Plautius Silvanus, der die in Galatien stationierte *legio VII Macedonica* befehligte, ein volles Jahr gekostet haben. Dabei trat bereits das aus der Spätantike bekannte Muster zutage, wonach die Isaurier zunächst mit Raubzügen und Plünderungen begannen und dann durch die römischen Truppen in eine größere militärische Auseinandersetzung verwickelt wurden.¹³⁶ Doch auch das aus der Zeit des Hellenismus bekannte isaurische Söldnerwesen

133 Strab. XII 6, 4f.; MITCHELL (1994).

134 Luk. II 1 ff.; Jos. *ant. Jud.* XVII 355. XVIII 1; SYME / BIRLEY (1995) 258; Alexander DEMANDT, *Hände in Unschuld. Pontius Pilatus in der Geschichte*, Köln-Weimar-Wien 1999, 133f.

135 Tac. *ann.* III 48; Strab. XII 6, 5; Plin. *n.h.* V 94. Datierung und die Länge dieses Krieges waren kontrovers: SYME (1934) 140 bringt ihn mit dem Aufstand von 6 n. Chr. in Verbindung und widerspricht RAMSAY (1917) 216, der behauptete, daß die Stämme des Taurus zu dieser Zeit nach der Kampagne des Quirinius im römischen Sinne befriedet worden seien. SYME / BIRLEY (1995) 257–269 argumentieren gegen Edmund GROAG, s.v. ‘Sulpicius Quirinius’, *RE* IV A 1 (1931), 822–843. 831, wonach Quirinius als Konsular nicht Legat von Galatien gewesen sein habe können. Vielmehr sei die Anomalie von consularen Legaten zu dieser frühen Zeit durchaus möglich. Sie datieren den Krieg wahrscheinlicher auf 4/3 v. Chr.; vgl. auch LEVICK (1967) 203–214 mit der These, der lange Krieg durch Aushungern entspreche einem strategischen Konzept.

136 Dio LV 28, 1 ff.: Ἰσαυροὶ τε γὰρ ἐκ ληστείας ἀρξάμενοι καὶ ἐς πολέμου δεινότητα προήχθησαν, μέχρις οὗ καταδαμάσθησαν. Ammians einleitende Formulierung bei der Schilderung des Aufstands von 354, Amm. XIV 2, 1 *ad bella gravia prorupuerunt* mutet wie eine Anlehnung an diese Stelle an. Silvanus ist genannt in Vell. II 112, 4 und *SEG* VI (1929) 646. SYME (1934) 140 vermutet, daß Dios Isaurier in Wahrheit die Homonadeis gewesen sein könnten, anders MITCHELL (1976) 302f. Zur galatischen Legion ebda. 307f.; zum Aufstand auch Robert K. SHERK, ‘Roman Galatia: the governors from 25 B.C.–A.D. 114’ in: *ANRW* II 7, 2 (1980), 954–1052. 970; Erich S. GRUEN, *CAH* X (1996) 154.

fand in der römischen Kaiserzeit eine Fortsetzung: Als im Jahr 17 der syrische Legat Cn. Piso nach dem Tod des Germanicus in offenen Aufruhr verfiel, wurde er von isaurischen Hilfskontingenten unterstützt; vorübergehend gelang ihm die Besetzung des stark befestigten Kastells von Kelenderis an der Südküste des Rauhen Kilikien, wo er aus seinen kilikischen und isaurischen Hilfstruppen, Rekruten, Fahnenflüchtigen und Sklaven eine Truppe in Legionsstärke, also um die 6 000 Mann, zusammenstellte.¹³⁷ Gegen die vor dem Kastell aufgestellte sechste Legion, welche über besser ausgebildete Legionäre verfügte, konnte er jedoch keinen Ausfall wagen. Schließlich begab er sich jedoch mit der Garantie sicheren Geleits nach Rom. Dort wurde er unter anderem mit der Anklage konfrontiert, Germanicus vergiftet zu haben, und kam dem Urteil durch Selbstmord zuvor.

Den freien Status des benachbarten Klientelkönigreichs Kappadokien beendete Kaiser Tiberius mit einem Schauprozeß gegen den altersgebeugten Archelaus vor dem Senat, kurz darauf starb der König.¹³⁸ Kappadokien wurde römische Provinz. Die *Cilicia aspera* behielt jedoch sein Sohn Archelaus II. als Klientelkönigreich.¹³⁹ Nach dem Tod des Bosporanischen Königs und olbischen Dynasten Polemo I. heiratete dessen Witwe Pythodoris diesen Archelaus II. Das Paar kontrollierte das gesamte nichtrömische Kleinasien bis hinunter zum Euphrat.¹⁴⁰ Die Bemühungen des Archelaus II., im Jahr 36 n. Chr. eine Volkszählung zur Steuererhebung durchzuführen, provozierten einen Aufstand der im flachen Kilikien ansässigen Kieten, der nur durch eine Intervention der Römer unter dem Kommando des Trebellius, der von Vitellius aus Syrien mit 4000 Mann geschickt wurde, niedergeschlagen werden konnte.¹⁴¹ Die Gefahr blieb, weil sich die Banditen in die Berge zurückzogen. Vermutlich konnten sie erst durch Subsidienzahlungen des Archelaus befriedet werden.¹⁴²

137 Tac. *ann.* II 80, 1, zur Vorgeschichte II 55. 57. 69f., 74, 2, zum Prozeß III 10–15; Plin. *n.h.* XI 187 (Bezug auf die Rede des Vitellius im Prozeß); MAGIE (1950) I 499. II 1358, Anm. 22.

138 Dio LVII 17, 3 ff.; Suet. *Tib.* 8; MAGIE (1950) I 475.

139 MAGIE (1950) I 494. II 1338, Anm. 24.

140 Dio LIV 9, 2; Strab. XII 3, 29; MAGIE (1950) I 494. 513f. II 1367, Anm. 49; HOBEN (1969) 187; SULLIVAN (1980) 921; MITCHELL (1995a) 94.

141 Tac. *ann.* VI 41: *Per idem tempus Clitarum natio Cappadoci Archelao subiecta, quia nostrum in modum deferre census, pati tributa adigebatur, in iuga Tauri montis abscessit locorumque ingenio sese contra imbellis regis copias tutabatur, donec M. Trebellius legatus, a Vitellio praeside Syriae cum quattuor milibus legionariorum et delectis auxiliis missus, duos collis quos barbari insederant minori Cadra, alteri Davara nomen est operibus circumdedit et erumpere ausos ferro, ceteros siti ad deditionem coegit;* MAGIE (1950) I 509. II 1364f., Anm. 40 zur Schreibweise *Clitarum*.

142 JONES (1971) 211 sieht die Rolle der Römer durch ihre militärische Hilfe als konfliktentscheidend, während MAGIE (1950) I 550 meint, daß erst Archelaus durch Subsidien die Räuber letztlich zur Ruhe gebracht habe.

Seit der Regierungszeit des Caligula um 38 n. Chr. herrschte, mit einer Unterbrechung von zwei Jahren kurz nach seiner Ernennung, bis 72 n. Chr. Antiochus IV. von Kommagene über die *Cilicia aspera*, Isaurien und Lykaonien.¹⁴³ Bereits dieser Klientenkönig versuchte, die Bewohner des Rauhen Kilikiens durch Stadtgründungen sesshaft zu machen. Zu seinen Gründungen werden Antiochia am Cragus, Iotape (benannt nach seiner Frau) an der Küste sowie Eirenopolis, Germanicopolis und Philadelphia (nach Caligula benannt) in der isaurischen Dekapolis gerechnet.¹⁴⁴

Im Jahr 43 n. Chr. mündete die Annexion von Lykien in die Provinz *Lycia-Pamphylia*. Auch diese römische Maßnahme war nach einem lückenhaften inschriftlichen Zeugnis von Aufständen der Isaurier begleitet: Der Consul des Jahres 49 n. Chr. Q. Veranius war zwischen 43 und 48 n. Chr. mit einem Kommando gegen sie betraut; er belagerte und zerstörte eine ihrer Festungen.¹⁴⁵

Kurz darauf, im Jahr 52 n. Chr., erfolgte eine erneute Rebellion der Kieten unter Führung eines gewissen Troxobores. Sie erlaubten sich immer wieder Gewalttaten sowohl gegen Bauern und Städter als auch gegen Kaufleute und Seefahrer. Als sie schließlich begannen, die Küstenstadt Anemurium zu belagern, mußten wiederum römische Truppen aus Syrien zu Hilfe gerufen werden. Die Reiterei unter Führung des Curtius Severus beendete die Belagerung, und Antiochus ließ diplomatisches Geschick walten, um die Truppen des Troxobores zu zerstreuen.¹⁴⁶ Nach diesem mit friedlichen Mitteln beendeten Aufstand ist nichts mehr von Unruhen bis in die Zeit des 3. Jahrhunderts zu hören. Die Politik der Römer, die Taurusstämme mit Hilfe von Klientelkönigen zu befrieden, hatte sich letztlich ausgezahlt.¹⁴⁷ Die Konflikte wurden nun auf rechtllichem Wege gelöst; Kilikien war in mehrere Gerichtssprengel eingeteilt. Für die Gerichtstage trafen sich in der Kaiserzeit die Vertreter von 14 Städten im

143 Dio LIX 8, 2; Suet. *Cal.* 16, 3; RAMSAY (1890) 372. 375; MAGIE (1950) I 512. II 1367, Anm. 49.

144 *TIB* 5,1 32.

145 Arthur E. GORDON, *Quintus Veranius, Consul 49 A. D.* Berkeley 1952, V–VIII. 231–352; *AE* (1953) 251. Das in diesem Epitaph erhaltene [...] *jacheotarum* ist eher mit *Cilicium Tracheotarum* zu ergänzen als mit *Cietum Tracheotarum*, da die Kieten nur in der Ebene lebten. Zu Quintus Veranius vgl. *IGR* III 703; Tac. *ann.* II 56; *PIR* I III 266.

146 Tac. *ann.* XII 55: *Nec multo post agrestium Cilicum nationes, quibus Clitarum cognomentum, saepe et alias commotae, tunc Troxobore duce montis asperos castris cepere atque inde decursu in litora aut urbes vim cultoribus et oppidanis ac plerumque in mercatores et navicularios audebant. Obsessaque civitas Anemuriensis, et missi e Syria in subsidium equites cum praefecto Curtio Severo turbantur, quod duri circum loci peditibusque ad pugnam idonei equestre proelium haud patiebantur. Dein rex eius orae Antiochus blandimentis adversum plebem, fraude in ducem cum barbarorum copias dissociasset, Troxobore paucisque primoribus interfectis ceteros clementia composuit.* – Das *Clitarum* muß wohl wie in der vorigen Textstelle als *Cietarum* gelesen werden.

147 Vgl. HOBEN (1969) 212–221; LENSKI (1999a) 420.

lykaonischen Iconium, und der proconsularische Legat der *Cilicia* sprach dort über Pisider, Homonadeis und Isaurier recht.¹⁴⁸

Die Konflikte der Kieten und Isaurier mit den umliegenden Mächten in den frühen Jahrhunderten waren somit grundsätzlich anderer Natur als die Aufstände ab dem 3. Jahrhundert. Handelte es sich hier um den Widerstand einheimischer Stämme gegen die Übernahme durch ein großes Staatsgebilde, so waren, entgegen der rein tribalen Interpretation von SHAW, wonach der Widerstand durchgehend aus einer ethnischen Andersartigkeit heraus motiviert gewesen sein soll, die späteren Aufstände in erster Linie durch wirtschaftliche und soziale Not motiviert. Wie noch zu zeigen sein wird, hatten diese späteren Aufständischen deshalb auch keine Ablösungsabsichten vom Römischen Reich.

1.7 Die Erneuerung der Provinz Cilicia 72 n. Chr.

Im Jahr 72 n. Chr. wurde das Klientelkönigreich Kommagene des Antiochus der Provinz *Syria* angegliedert. Den Anlaß für diese Maßnahmen hatte der Statthalter Syriens, L. Iunius Caesennius Paetus mit der Beschuldigung geliefert, daß Antiochus mit den Parthern Beziehungen aufgenommen habe.¹⁴⁹ Im Zuge dieser Neuordnung ordnete Vespasian auch die restlichen Besitzungen des Antiochus neu: wie seinerzeit Pompeius, faßte er das rauhe und das flache Kilikien zu einer eigenen kaiserlichen Provinz *Cilicia* zusammen, wohl auch um Druck auf Armenien auszuüben. Das ehemals selbständige Priesterkönigtum Olba mußte seine Kompetenzen an die neu gegründete Polis Diocaesarea abgeben.¹⁵⁰ Das isaurische Kernland und Lykaonien wurden der *Galatia* zugewiesen.¹⁵¹ Fünf Jahre darauf ließ der Kaiser eine Brücke über den Kalykadnos bei Seleucia schlagen, die noch in Gebrauch ist.¹⁵² Vespasian versuchte nun, die Isaurier durch Bürgerrechtsverleihungen in die römische Gesellschaft zu integrier-

148 Plin. *n.h.* V 95: *hos [Pisidas, Homanades, Isauricam gentem] includit Lycaonia in Asiaticam iurisdictionem versa*; vgl. MARQUARDT (21884) I 383; RAMSAY (1941) 228.

149 Jos. *bell.Jud.* VII 219–243.

150 Suet. *Vesp.* 8, 4; MAGIE (1950) I 576. II 1439f., Anm. 27; SYME (1969) 363; JONES (21971) 203 ff. 209f.; KREILER (1975) 118–126; RÉMY (1986) 61f.; ZIEGLER (1995) 184. (1999) 135. Erster Legat war höchstwahrscheinlich P. Nonius Asprenas; *AE* (1966) 486 (Mopsuestia) bevorzugt eine Datierung unter Domitian; Werner ECK, *RE Suppl.* XIV (1974) 285f. Nr. 21. (1982) 291. 292, Anm. 38. (1983) 217; THOMASSON (1984) 292 Nr. 29 (unsicher: „sub Flaviis, ut videtur“). Ein *legatus provinciae Ciliciae* für die Jurisdiktion ist erwähnt bei Callistratus *Dig.* XII 5, 3, 1. SHAW (1990) 231 bezweifelt die Schaffung der Provinz, jedoch unter Berufung auf die, wie er selbst zugibt, historisch zweifelhaften Stellen bei Jos. *ant. Jud.* XVII 140. XX 145.

151 *ILS* 1017. 263. 268.

152 *Repertorium* 357, 'Sel 54' = *MAMA* III Nr. 6 = *IGR* III 840 für Vespasian, Titus und Domitian. Fünf der sechs Bögen sind erhalten.

ren,¹⁵³ was offenkundig gelang. Gegen die Piraten überwachte die syrische Flotte auch die kilikische Küste.¹⁵⁴

Zwischen 107 und 113 wurde diese Großprovinz *Galatia* wieder in die zwei Teile *Galatia* und *Cappadocia* aufgeteilt, vermutlich weil sie sich für eine Verwaltung allein als zu groß erwiesen hatte.¹⁵⁵ Hadrian machte Isaura zur Metropolis in Lykaonien. Die Stadt errichtete ihm anlässlich seiner Reise einen Ehrenbogen auf dem Forum, der noch gut erhalten ist.¹⁵⁶ Unter Hadrian war *Cilicia* einschließlich der *Cilicia aspera* jedoch noch eine eigene kaiserliche Provinz unter einem *legatus Augusti pro praetore*.¹⁵⁷ Die Region prosperierte unter den administrativen Maßnahmen der Flavierkaiser; für Vespasian wurde in Cestrus (Maçar Kalesi) an der Küste westliche von Anemurium ein Tempel errichtet.¹⁵⁸

1.8 Die Drei Eparchien unter Antoninus Pius

Kaiser Antoninus Pius errichtete zwischen 138 und 144 aus den Provinzen *Galatia* und *Cilicia* den neuen provinziellen Raum der „drei Eparchien“ Kilikien, Isaurien und Lykaonien unter der Führung eines *legatus Augusti pro praetore*.¹⁵⁹ Diese Vergrößerung der Provinz Kilikien erfolgte wohl aus strategischen Gründen wegen des heraufziehenden Konflikts mit den Parthern, der seit dem Einfall von Alanen in parthisches und römisches Gebiet und deren Zurückschlagung durch römische Truppen 134 virulent war. Der Legat L. Neratius Proculus wurde mit seiner *legio XVI Flavia* zu ihrer Bekämpfung nach Syrien geschickt. Zuvor hatte der iberische Klientelkönig Pharasmanes II. ihnen Durchmarscherlaubnis durch sein Territorium gewährt.¹⁶⁰ Den Armeniern wurde schließlich ein neuer Klientelkönig vermutlich parthischer Abstammung gegeben, eine Lösung, mit welcher der östliche Feind leben konnte.¹⁶¹

153 RAMSAY (1967) 202; SARTRE (1991) 45. Zur Diskussion um die Datierung der Bürgerrechtsverleihungen anhand der Gründung von Flaviopolis in der Charakene mittels der Münzen des Domitian aus dem Jahr 17 = 89/90 n. Chr.: SNG 5556/8; vgl. MAGIE (1950) II 1440, Anm. 27.

154 Dietmar KIENAST, 'Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit' in: *Antiquitas* 13 (1966), 90–94; KREILER (1975) 119.

155 MAGIE (1950) I 575. 605; SARTRE (1991) 47. 260.

156 Die dazugehörige Inschrift in *JGR* III 286.

157 Bezeugt in diesem Amt ist Vibius Varus: Dig. 22, 5, 3, 1; *PIR* III 405.

158 BM II 157 u. Nr. 158.

159 LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 29.

160 Arr. *Acies contra Alanos* 1; *CIL* IX 2457 = *ILS* 1076; *BGU* 1564; *PIR*² VI 342; RÉMY (1986) 78f.; SARTRE (1991) 261.

161 *SHA Pius* 9, 6. MAGIE (1950) I 659f.; Münzen mit der Legende *rex Armeniis datus* in *RIC* III 110 Nr. 619. Zur Identität dieses Klientelkönigs M.-L. CHAUMONT, 'Recherches

Für die Urheberschaft des Antoninus Pius bei dieser Verwaltungsreform spricht, daß noch im letzten Regierungsjahr Hadrians 138 n. Chr. P. Pactumeius Clemens lediglich *legatus divi Hadriani in Cilicia* war,¹⁶² doch sein erster bekannter Nachfolger A. Claudius Charax¹⁶³ auf einer Ehreninschrift bereits den Titel „Statthalter Kilikiens, Lykaoniens und Isauriens“ spätestens für die Jahre 144 bis 146 trug.¹⁶⁴ Charax hatte eine 40 Bücher umfassende Weltgeschichte verfaßt, welche auch Anlaß für seine Ehrung gewesen sein mag.¹⁶⁵ In zweien der erhaltenen Fragmente erwähnt er mit Laranda und Isaura zwei Städte seiner Provinz.¹⁶⁶ Auch dessen Nachfolger C. Etrilius Regillus Laberius Priscus war nach dem Zeugnis einer in Isaura Nova gefundenen Inschrift von 147–149 proprätorischer Legat der Drei Eparchien.¹⁶⁷ Allerdings

sur l'histoire d'Arménie de l'avènement d'Auguste à l'avènement de Dioclétien' in: *ANRW* II 9.1 (1976) 147.

- 162 *CIL* XVI 84 vom 16. Juni 138 nennt P. Pactumeius Clemens als *consul suffectus*, dieser bekleidete offenbar während seiner Statthalterschaft das Konsulat *in absentia*. Bei seinem Nachfolger war dies nicht mehr der Fall. *CIL* VIII 7059 = *ILS* 1067 nennt Clemens als Statthalter von Kilikien: *legatus divi Hadriani in Cilicia, consul, legatus in Cilicia Imperatoris Antonini Augusti*; vgl. *PIR*² VI 37; Rudolf HANSLIK, s.v. 'Pactumeius 3', *RE* XVI-II 2 (1942) 2154f.; THOMASSON (1984) 290 Nr. 11; HABICHT (1960) 116; ECK (1983) 217; RÉMY (1986) 79; RUSSELL (1991) 482.
- 163 THOMASSON (1984) 290 Nr. 12; *PIR*² II 831; Edurad SCHWARTZ, s.v. 'Charax 19', *RE* III (1899), 2122f.; Werner ECK, s.v. 'Charax 107a', *RE Suppl.* XIV (1974), 99f. widerspricht HABICHT (1960) 117, demzufolge Charax den Konsulat während seiner Statthalterschaft bekleidet haben soll.
- 164 Ἡγεμῶν Κιλικίας Λυκαονίας Ἰσαυρίας ed. Erich BOEHRINGER, *Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im vorderen Orient*, Berlin 1959, 138 ff. = *AE* (1961) 320 = *SEG* XVIII (1962) 557; HABICHT (1960) *passim* zur Ehreninschrift von Patras; 110. 112. 116 zum Datum. Auf die Zeitgenossenschaft mit Antoninus Pius verweist auch eine in Pergamon gefundene Ehrung dieses Kaisers, vgl. Christian HABICHT, *Die Inschriften des Asklepieions* (= *Altertümer von Pergamon* VIII 3), 9. 30f., Nr. 8: Inschrift auf der Basis, Z. 12 nennt er ihn als persönlichen Wohltäter. Gestorben ist Charax vor 180. Marc Aurel erwähnt ihn in εἰς ἑαυτὸν VIII 25, 2.
- 165 Fragmente in *FGH* 103; ein Epigramm findet sich in *Suda* X 95 = *FGH* 103, 1.
- 166 *FGH* 103, frg. 17. 56 = Steph. Byz. s.v. 'Λάραυνδα'. 'Ἰσαυρία'; zur Stelle vgl. HABICHT (1960) 117.
- 167 *ILS* 8827 = *IGR* III 290 = *OGIS* 576 = *WE* 115 Nr. 190: πρεσβεύτης καὶ ἀντιστρατήγος; vgl. *PIR*² III 104; RAMSAY (1890) 376; Edmund GROAG, s.v. 'Etrilius 2', *RE* VI (1907) 719f.; MAGIE (1950) II 1529, Anm. 3; THOMASSON (1984) 291 Nr. 14; RÉMY (1986) 81; MATTHEWS (1989) 357; MITCHELL (1995b) 155 ff. SYME / BIRLEY (1995) 218. Für die römischen Entsprechungen der inschriftlichen griechischen Magistratsbezeichnungen vgl. MASON (1974). – MITFORD (1980) 1248 u. Anm. 81f. weist zwar die Deutung von DITTENBERGER zu *IGR* III 290 zurück, worin Priscus als Legat des Hadrian und Antoninus Pius erwähnt ist, daß die Reform bereits unter Hadrian vollzogen worden sei. Er spekuliert dennoch wenig überzeugend aufgrund von *BM* II 189, Nr. 210, einer Inschrift, welche den Straßenbau von Anemurium über Titiopolis und Eirenopolis nach Germanicopolis nennt, für Hadrian als Urheber der neuen Provinz: sein Straßenbau-

hatte bereits Hadrian zwischen 132 und 135 ein kilikisches Koinon mit eigenem Provinzialfest eingerichtet; dies stand im Zusammenhang mit den Bemühungen des Kaisers, die traditionellen Grundlagen des Griechentums zu stärken. In Tarsus wurde ein Fest namens *Hadriana Olympia* in fünfjährigem Zyklus veranstaltet. Auch bei Neugliederungen römischer Provinzen wurde also auf regionale Traditionen Rücksicht genommen.¹⁶⁸ Isaurien war nun als Ganzes zu dieser Provinz gehörig, da die nördlichen, vormals zu *Galatia* gehörigen Teile, integriert waren.¹⁶⁹

Eine *Eparchia* ist in diesem Kontext nicht als griechische Entsprechung der römischen *provincia* zu verstehen, sondern als die untergeordnete kleinere Verwaltungseinheit eines „Provinzbezirks“. Der Begriff beschreibt am ehesten eine durch Rom sanktionierte Einheit, die aus einer gewachsenen ethnischen Struktur hervorgeht. Die Eparchien hatten in den Provinzen *Syria* und *Cilicia* dieselbe Funktion wie die Diözesen von *Asia*: ihre Metropoleis waren keine Sitze von Statthaltern, sondern lediglich größere Städte und fungierten als Gerichtssitz und Kulturzentren größerer und kleinerer regionaler Einheiten. An ihrer nachgeordneten Bedeutung änderte es auch nichts, daß sie mit der zunehmenden Bürokratisierung durch die Tetrarchen wieder mehr einklagbare Rechte bekamen.¹⁷⁰

Der *legatus Augusti pro praetore* dieses Gebildes hatte seinen Sitz in Tarsus, welches seit 72 n. Chr. Hauptstadt der Provinz Kilikien war.¹⁷¹ Vermutlich erklärt sich hieraus die spätere Fehlbezeichnung in der *Notitia Dignitatum*, worin Tarsus durch die Tatsache, daß es die einzige beschriftete Stadt auf dem Blatt ist, als Sitz des *comes Isauriae* bezeichnet ist.¹⁷² Konkurrenz bekam Tarsus durch das ostkilikische Anazarbus, welches mit seiner erfolgreichen Parteinahme für Septimius Severus (193–211) im Krieg gegen Pescennius Niger 193 n. Chr.¹⁷³ vom Kaiser begünstigt wurde, nachdem Tarsus sich im Krieg auf die später unterlegene Seite gestellt hatte. Seit dem Par-

programm mache die Autorschaft der Provinzreform unter seiner Ägide wahrscheinlicher, gefolgt von LENSKI (1999a) 436; ebenso RAMSAY (1941) 232. Dagegen halten die ersten Regierungsjahre des Antoninus Pius für am wahrscheinlichsten DRÄGER (1993) 256, Anm. 2 (Forschungsüberblick); SYME / BIRLEY (1995) 218; MITCHELL (1995a) 155 ff.; ZIEGLER (1999) 139.

168 DRÄGER (1993) 259; ZIEGLER (1995) *passim*. (1999) 138.

169 RAMSAY (1917); ROUGÉ (1966) 282; zum unsicheren Grenzverlauf in dieser Zeit MITCHELL (1995b) 155 ff.

170 Vgl. SHAW (1990) 220, Anm. 65: "which idea was later expressed more precisely by official terms like *regio* and *diocesis*"; DRÄGER (1993) 256–259; ZIEGLER (1999) 139–143; als Synonym für ἔθνος MITCHELL (2000) 125; zur begrifflichen Verwirrung ἐπαρχεία / *provincia* vgl. auch POHL (1993) 237, Anm. 115. Die in *ILS* 8827 genannten *provinciae* sind somit nicht als eigene Provinzen zu verstehen, sondern nur im Verbund.

171 Tarsus: *IGR* III 879–883; *SEG* XXXVII (1987) 1335 (Widmung an Alexander Severus, 222–235); DAGRON / FEISSEL *Inscriptions* (1987) 74f., Nr. 30.

172 ND or. XXIX.

173 Vgl. SÜNSKES THOMPSON (1990) 137 ff.; NOLLÉ / ZELLNER (1995) 39–45.

thersieg des Severus 198 wurde Anazarbus mit Ehrentiteln überhäuft; zunächst bekam sie den Titel Neokorie, also einer von Rom anerkannten Pflegerin einer Kaiserkultstätte, zudem durfte sie die Kaisernamen der Severer in ihre Titulatur aufnehmen, sowie seit den Säkularspielen 204 den Titel eines „vorrangigen Ortes“ und einer Metropolis der Drei Eparchien tragen. Mit den gleichen Titeln wie Tarsus hatte Anazarbus wohl auch die gleichen Rechte im Koinon,¹⁷⁴ und auf Münzen von Tarsus und Anazarbus sind die drei Eparchien personifiziert.¹⁷⁵ Der Konflikt der beiden Städte wurde am Ende des 3. Jahrhunderts von Diocletian gelöst, indem er Tarsus und Anazarbus zu Hauptstädten der Provinzen *Cilicia prima* bzw. *secunda* machte.¹⁷⁶

Die „Drei Eparchien“ als eigener provinzieller Raum sollten jedoch allem Anschein nach ein Provisorium von nur kurzer Dauer sein, denn ab dem Nachfolger des C. Etrilius Regillus Laberius Priscus, P. Cassius Dexter (149–151),¹⁷⁷ sind die Provinzverwalter wiederum lediglich *legati Augusti pro praetore provinciae Ciliciae*.¹⁷⁸ Im 3. Jahrhundert begegnet uns unter Maximinus Thrax (235–238) ein M. Domitius Valerianus als Provinzpräfekt Kilikiens ohne Nennung der Eparchien.¹⁷⁹

-
- 174 Metropolititel von Anazarbus: *SEG* XXXVII (1987) 1259 (ebenfalls Widmung an Alexander Severus). Zum Wettstreit der beiden Städte und zum Vor-Ort- (προκαθεζομένη-) Titel vgl. ZIEGLER (1999) 143–151; zur Münzpropaganda von Anazarbus gegen Tarsus: NOLLÉ / ZELLNER (1995) 39–45; Dio Chrysostomus schildert das Verhältnis von Tarsus zu den übrigen kilikischen Städten als eine Funktion von Opfer und Rechtsprechung: ὁ μείζον ἐστι τοῦ θύειν παρ’ ὑμῖν καὶ δικάζεσθαι Μαλλόν, vgl. DRÄGER (1993) 259.
- 175 ZIEGLER (1993) Nr. 306 (Anazarbus). Nr. 308 (Tarsus).
- 176 JONES (1971) 528; MITFORD (1980) 1250. Nach dem in Datierungsfragen wenig verlässlichen Mal. XIII p. 365 wurde die Teilung der *Cilicia* erst unter Theodosius II. vorgenommen; ihm folgt *TIB* 5,1 39. Hans TÄUBER, s.v. ‘Cilicia’, *DNP* 2 (1997) 1202 nimmt eine Verwechslung mit Theodosius I. an.
- 177 *Repertorium* 158 ‘Kla 2’ = *ILS* 1050, *CIL* III 12116, *IGR* III 821, *BM* II 235, *AÉ* (1972) 656; *PIR*² II 490; Edmud GROAG, s.v. ‘Cassius 39’, *RE* III 2 (1899) 1683f.; THOMASSON (1984) 291 Nr.15. 292f. Nr. 31; RÉMY (1986) 81. Unzutreffend daher RAMSAY (1890) 376, der eine Dauer der Drei Eparchien als übergeordnetes Verwaltungsgebilde für den Zeitraum von 138 bis 161 annahm. Priscus und ein weiterer propraetorischer Legat, Cornelius Dexter (wohl ein Nachkomme des P. Cassius) sind auch in der jüngst ausgegrabenen Küstenstadt Nephelis inschriftlich bezeugt, *Repertorium* 324, ‘Nph 1’, vgl. Mustafa SAYAR, ‘Cornelius Dexter, Statthalter der Provinz Kilikien’ in: *EA* 24 (1995), 127f.; KARAMUT / RUSSELL (1999) 368; *TIB* 5,1 366 s.v. ‘Nephelion’.
- 178 THOMASSON (1984) 291 ff.
- 179 *IGR* III 904; *SEG* XX (1964) 28: πρεσβευτῆς καὶ ἀντιστράτηγος Σεβαστοῦ καὶ ἡγεμῶν Κιλίκιας, *PIR*² III 168.

1.9 Die Provinz *Isauria* im 3. Jahrhundert

Isaurien wurde zwischen 180 und 205 von *Cilicia* abgetrennt und der 180 senatorisch gewordenen westlichen Nachbarprovinz *Lycia-Pamphylia* zugeschlagen,¹⁸⁰ was ein deutlicher Beweis für die Ruhe in Isaurien während dieser Zeit ist. Unter Caracalla (211–217) ist für das Jahr 215 die auch Lykaonien und Isaurien umfassende Verwaltung durch einen *consularis* bezeugt. Diese Neuerung war wohl bereits im Jahr 205 durch Septimius Severus eingeführt worden, der damit zur Einteilung des Antoninus Pius zurückgekehrt war.¹⁸¹ In der Münzprägung und auf Inschriften von Caracalla, Elagabal (218–222) und Alexander Severus (222–235) finden sich wieder die drei Eparchien, jedoch ist damit wohl nicht mehr eine eigene Verwaltungseinheit gemeint; der Name steht wohl nur noch als Ausdruck der kulturellen Funktionen der Metropoleis.¹⁸²

Die von der *Historia Augusta* unter Alexander Severus behaupteten isaurischen Unruhen sind ebenso wie die an gleicher Stelle aufgezählten in Nordafrika frei erfunden: sie tauchen in keiner der anderen Quellen auf, und auch von den dort genannten kriegführenden Generälen ist in der *Historia Augusta* selbst keine Rede mehr.¹⁸³ Zu Unruhen kam es erst nach dem Einfall des Sasanidenkönigs Shapur I. im Jahr 260, der auch Isaurien betraf.¹⁸⁴

Unter Gordian III. (238–244) ist zum ersten Mal eine Provinz *Isauria* inschriftlich bezeugt, sie wurde somit bereits unter diesem Kaiser und nicht erst am Ende des Jahrhunderts durch Aurelian (270–275), Probus (276–282) oder Diocletian (284–305)

180 *MAMA* VI 27 Nr. 74. 75: unter Commodus oder schon zu Beginn der Regierungszeit des Septimius Severus trägt der *proconsul* M. Flavius Carminius Athenagoras den Titel ἀνθύπατος Λυκίας καὶ Πανφυλίας καὶ Ἰσαυρίας; vgl. *PIR*² II 429; Edmund GROAG, s.v. 'Carminius 1', *RE* III 2 (1899) 1596; RAMSAY (1890) 376; MAGIE (1950) II 1529, Anm. 3; THOMASSON (1984) 284 Nr. 52. 291f. Nr. 20; RÉMY (1986) 81; SARTRE (1991) 260. – Angelus DE MARCO, 'A Confirmed Asiarch' in: *AJPh* 100 (1979), 96f. bringt diese Abspaltung von *Cilicia* in Verbindung mit der Usurpation des Pescennius Niger im Jahr 193. Dagegen verweist MITFORD (1980) 1249 auf Inschriften aus der Gegend, die eine fortdauernde Verehrung des Severerhauses zeigen.

181 *CJ* IX 43, 1 von 215 (Caracalla).

182 RÉMY (1986) 96 ff.

183 *SHA Alex.* 58, 1: *quibus in senatu et apud populum lectis vario tempore, cum etiam de Isauria optatae venissent, omnibus nominibus est ornatus*. Vgl. DOMASZEWSKI (1918) 126. 128. 130 ff.; SYME (1968) 46. 58. (1971) 277; Andreas GUTSFELD, *Römische Herrschaft und einheimischer Widerstand in Nordafrika*. Militärische Auseinandersetzungen Roms mit den Nomaden, Stuttgart 1989, 140f.; SÜNSKES THOMPSON (1990) 182.

184 MUTAFIAN (1988) 223 geht in seiner Darstellung Kilikiens direkt vom letzten in den Quellen dokumentierten Aufstand im Jahr 53 n. Chr. in das späte 3. Jh.; zu Shapur I. s.u. Kap. IV.1.1.

von der *Cilicia* abgetrennt.¹⁸⁵ Die in einer Moschee verbaute Ehreninschrift stammt aus dem zuvor und später lykaonischen Losta, an den nördlichen Ausläufern des Taurus zwischen Laranda und Isauropolis, 30 km Luftlinie von Isaura Nova entfernt und somit im isaurischen Kernland gelegen.¹⁸⁶ Die Einrichtung der Provinz muß im Zuge seines Aufenthalts in Antiochia 239 oder im Verlauf seines Perserzuges im Frühjahr/Sommer 242 erfolgt sein.¹⁸⁷ Ab 267/268, spätestens mit der Festigung der palmyrenischen Macht im Orient 270 unterstanden Kilikien und Isaurien vorübergehend der Kontrolle der Königin des palmyrenischen Teilreichs, Zenobia. Nach Zosimus sollen die Palmyrener bei dieser Gelegenheit das Orakel des Apollo Sarpedonius bei Seleucia befragt haben. Es sagte ihnen den baldigen Untergang voraus. Diese Geschichte kann jedoch aufgrund der Prophezeiung und der generell antipalmyrenischen Tendenz des Zosimus als unhistorisch bezeichnet werden.¹⁸⁸

1.10 Die Provinz *Isauria* in der Spätantike: die *comites Isauriae*

Mit den diocletianischen Reformen kam es Ende des 3. Jahrhunderts zu einer Vermehrung der Provinzen und einer Straffung der zentralisierten Verwaltung; die Trennung in kaiserliche und senatorische Provinzen wurde abgeschafft.¹⁸⁹ Um die Isaurier nach den schweren Unruhen unter Probus besser kontrollieren zu können, richtete der

185 LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 44, Nr. 37 = *CIL* III 6783. Nach MARQUARDT (1884) I 388 hatte Aurelian aufgrund von SHA *Car.* 4, 6. *Aurelian.* 42, 2 den *consularis Ciliciae* durch einen *proconsul* in dieser Provinz ersetzt. Die Interpretation des *Laterculus Veronensis* von 297 durch RAMSAY (1890) 379, der die in SHA *Probus* 16, 4–17, 1 behauptete Ansiedlung von Veteranen in dieser Provinz bereits unter Probus (276–282) als glaubhaft angesehen hatte, wird nach den Zweifeln von ROUGÉ (1966) u.a. nun doch wieder für möglich gehalten. Zur Diskussion s.u. Kap. IV.1.4.

186 Zur Lokalisierung *TIB* 4 216 s.v. 'Posada'.

187 Vgl. Xavier LORIOT, 'Les premières années de la grande crise du IIIe siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gordien III (244)' in: *ANRW* II 2 (1975), 657–787, 731 zur Stiftung von Spielen in Kleinasien, vgl. *BM* II 43f., Nr. 21, 760 ff. zum ersten Aufenthalt im Jahr 239, 767 zum Itinerar des Feldzugs; KETTENHOFEN (1982) 23 ff.; HALFMANN (1986) 233f.; BLECKMANN (1992) 57 ff.; STROBEL (1993) 217 ff.; MILLAR (1994) 151 ff.; KIENAST *Kaisertabelle* (1996) 195f.

188 Zos. I 57, 2–4. Zum palmyrenischen Teilreich umfassend HARTMANN (2001), hier 265. 307f. u. Anm. 178. Vgl. MACKAY (1990) 2110 ff.

189 Zu den administrativen Maßnahmen Diocletians vgl. JONES (1964) 42–47; DEMANDT (1989) 54; CHRISTOL (1997) 191–214. Das von HOPWOOD (1999a) 191 in diesem Zusammenhang angeführte Amt des *defensor civitatis*, der das Gewaltmonopol der während der Krise des 3. Jahrhunderts zu Macht gekommenen lokalen Eliten begrenzen sollte, findet erst zu Ende des 4. Jhs. Erwähnung (*CTh* I 29, 1) und verlor rasch wieder an Bedeutung (*Iust. Nov.* 15); vgl. DEMANDT (1989) 335, 404, 409.

Kaiser die seit Gordian III. bestehende *Isauria* wiederum als eigene Provinz ein.¹⁹⁰ Sie gehörte zur Diözese *Oriens* und verfügte über 25 Städte.¹⁹¹ Zwar waren nun zwei für fortgesetztes Banditentum berüchtigte Regionen, die kilikische Küste und das Rauhe Kilikien, in einer Provinz vereint, doch es sollte für die Zeit der Tetrarchie und des Regimes Constantins dank der Maßnahmen Diocletians ruhig bleiben.¹⁹² Der nun *praeses*, griechisch ἡγεμών genannte, dem Ritterstand entstammende Statthalter für die *Isauria* residierte in Seleucia und hatte in der Regel eine Amtszeit von zwei Jahren.¹⁹³ Der neue Status dieser Stadt schlug sich in einer Reihe von Widmungsinschriften der Statthalter an die Kaiser nieder.¹⁹⁴ Die Provinz *Isauria* umfaßte neben der *Cilicia aspera*, die nun von der *Cilicia campestris* getrennt wurde, das isaurische Kernland um die Dekapolis, und mit den Poleis Isaura Vetus und Nova auch das südliche Lykaonien (eine eigene Provinz *Lycaonia* sollte es erst ab ca. 370 unter Valens geben). Spätestens seit diesem Zeitpunkt hat wohl in der Wahrnehmung der Zeitgenossen das Ethnikon „Isaurier“ die „Kilikier“ der Hohen Kaiserzeit verdrängt, wie oben¹⁹⁵ ausgeführt worden ist. Erster inschriftlich bekannter *praeses* der neuen Provinz *Isauria* war ein Amyntas, vermutlich ein Nachkomme des berühmten Galaterkönigs.¹⁹⁶ Ihm folgte von 306–309 Lucilius Crispus.¹⁹⁷ Diesem folgte Fl. Severianus, der durch vier Inschriften bezeugt ist. Er war der Sohn des Augustus Severus und diente unter Maximinus Daia. Dieser unterlag 313 Licinius und verfiel der *damnatio memoriae*. Dais Name ist deshalb in einer Inschrift eradiert.¹⁹⁸ Severianus' Nachfolger

190 *Laterculus Veronensis* von 297 n. Chr. Zu den Unruhen s.u. IV.1.3.

191 Hierocl. 708 und 672 sind hier zusammenzuzählen; Polemius Silvius *laterculus* p. 614; RAMSAY (1890) 361–383; MITFORD (1980) 1251.

192 ROUGÉ (1966) 283.

193 JONES (1964) 45; Amm. XIV 2, 14, 8, 2.

194 *TIB* 5, 1 402; SAHIN (1991) 153.

195 S.ol. Kap. I.2.5.

196 Nur der Namen und der zweite Teil des Ranges sind zu erkennen: *Repertorium* 326 'OID 10' = *IGR* III 850 = BENT (1891) 265 Nr. 54: Ἀμύντα | [τὸν ἡγε]μόνα καὶ | [κτίστην] ἀρετῆς | ἔνεκα]; vgl. *PIR*² I 571; *PLRE* I 58 s.n. 'Amyntas'. Gefunden in der Nähe von Olba, das in der Spätantike zur *Isauria* gehörte.

197 Nach zwei Inschriften aus Seleucia: (1) *Repertorium* 374 'Sel 140' = AE 1978, 814 = SAHIN (1991) 152f. Nr. 2c = DAGRON / FEISSEL *Inscriptions* (1987) 20 Nr. 2. = BM II 196f. Nr. 217; (2) *Repertorium* 374 'Sel 141' = AE 1978, 815 = DAGRON / FEISSEL 21 Nr. 3 = SAHIN (1991) 152 Nr. 2b; vgl. *PLRE* I 233 s.n. 'Crispus 5'. ROBERT (1948) IV 33-114 und *TIB* 5, 1, 34 u. Anm. 37 nannten als ersten *praeses* Flavius Severianus, dagegen führt SAHIN (1991) 151f. plausibel den Crispus als Vorgänger des Severianus an, da Maximinus Daia auf seiner Inschrift *Repertorium* 374 'Sel 141' = AE 1978, 815 = DAGRON / FEISSEL 21 Nr. 3 = SAHIN (1991) 152 Nr. 2b noch den Caesartitel trägt.

198 Seleucia: (1) *Repertorium* 377 'Sel 150' = SAHIN (1991) 152 Nr. 2: *beatissimo / adque indulgen- / tissimo vere / humanissimo / [[d.n. Maximino]] [eradiert] / semper Augusto / Fl. Severianus v(ir) p(er)fectissimus / Praes(es) prov(inciae) Is(auriae) d(evotus) / n(umini) / m(aiestati)q(ue) eius*; (2) *Repertorium* 373 'Sel 136' = SAHIN (1991) 152, Nr.

Aurelius Fortunatus war während einer Periode zwischen 313 und 324 Provinzgouverneur.¹⁹⁹ Für die nächsten 25 Jahre gibt es kein weiteres Zeugnis eines *praeses* in Isaurien.

Der diocletianische *praeses* bekleidete nur zivile Funktionen. Doch als Reaktion auf die zur Jahrhundertmitte beginnenden und sich im weiteren Verlauf ausweitenden Isaurieraufstände entschied man sich gegen das sonstige Prinzip, wonach die zivile und die militärische Gewalt, letztere normalerweise ausgeübt vom *dux*, getrennt waren, und vereinigte für diese Provinz beide Gewalten wiederum in einer Hand. Außer für Isaurien ist dies lediglich für das immer gefährdete Ägypten bezeugt.²⁰⁰ In der zum Ende des 4. Jahrhunderts entstandenen *Notitia Dignitatum*, einem spätantiken Ämterverzeichnis, lautete die Bezeichnung dieses neuen Beamten nicht *dux*, sondern *comes rei militaris per Isauriam et praeses*.²⁰¹ Dem *comes et praeses* unterstand also der *dux Isauriae*, der eigentliche Militärkommandant von Isaurien, sofern der *comes* diese Funktion nicht selbst ausübte. Die Beamten Natalis und Matronianus werden in einem Gesetz aus dem Jahr 382 *dux et praeses Isauriae* genannt.²⁰² Flavius Leontius bezeichnete sich um die Wende zum 5. Jahrhundert in einer Inschrift neben dem Nordtor von Diocaesarea auf griechisch *comes primi ordinis et dux Isauriae*, um seine beiden Funktionen, die zivile und die militärische, auszudrücken.²⁰³ Daß der Beamte

2a = BM II 196f., Nr. 217: *umani(ssimo) potentissi / mo adque piissimo / vere victor(i) umq(u)e / clementissimo (d(omino) n(ostro) G. Valerio / Maximiano p.f. Aug. / Fl. Severianus v(ir) p(erfectissimus) / praes(es) Is(auriae) numini eius / semper dedicatus*; Korykos (Meilenstein): *Repertorium* 277 'Kry 501' = *MAMA* III Nr. 199 b; Sinope am Pontus: *ILS* 660. MARTINDALE (1980) 493; MATHISEN (1987) 13 datieren auf 305–311. Lact. *MP* 50, 4; *PLRE* I 828 s.n. 'Severianus 1'.

199 (1) Seleucia: *Repertorium* 375 'Sel 142a' = *AE* 1978, 816 = SAHIN (1991) 153 Nr. 2d = DAGRON / FEISSEL *Inscriptions* (1987) 22 Nr. 4: *Domino ac prin/cipi nostro be/atissimo Aug(usto) / Fl(avium) Constantinium [sic] / Aur(elius) Fortunatus v(ir) p(erfectissimus) / pr(aeses) pr(ovinciae) Is(auriae) d(evotus) / n(umini) m(aiestati)q(ue)* Diese Widmung erfolgte zunächst an Licinius, ist dann aber auf Constantin I. umgeschrieben worden, deshalb das *Constantinum*. (2) Selinus: *Repertorium* 382 'SIT 22' = BM II 154f. Nr. 157, Ehreninschrift für Fortunatus von Sklaven und Freigelassenen des Licinus Campanus.

200 ND or. XXVIII.

201 ND or. XXIX 7. 8. Allgemein: SEECK (1876); GOODBURN / BARTHOLOMEW (1976); zur Datierung: Michael KULIKOWSKI, 'The Notitia Dignitatum as a Historical Source' in: *Historia* 49 (2000), 358–377. 372; zum Sinn und zur propagandistischen Bedeutung: Peter BRENNAN, 'The Notitia Dignitatum' in: Claude NICOLET (Hrsg.), *Les littératures techniques dans l'antiquité romaine*. Statut, public et destination, tradition. Sept exposés suivis de discussion (= Entretiens sur l'antiquité classique 42). Vandoeuvres-Genèves 1996, 147–171.

202 *CTh* IX 27, 3 = *CJIX* 27, 1; MANN (1977) 15, Anm. 18; LEE *CAH* XIII (1998) 218.

203 *Repertorium* 339 'OID 84' = *MAMA* III 71, Nr. 73, Bauinschrift des Flavius Leontius unter Arcadius und Honorius (396–408) am Nordtor von Diocaesarea, heute leider nicht mehr erkennbar; die griechischen Bezeichnungen lauten κώμης πρώτου τάγματος und

im entsprechenden Blatt der *Notitia Dignitatum* einmal *comes*, einmal *dux* genannt wird, erklärt sich durch die Kompilation aus verschiedenen Zeitpunkten und den militärischen Aspekt des Amtes.²⁰⁴ Formaljuristisch unter der einen Bezeichnung des *comes* wurden die zivile und die militärische Gewalt jedoch erst durch Justinian im Jahr 535 vereint; der Kaiser wollte offenbar die durch die Doppelbezeichnung hervorgerufenen Unklarheiten beseitigen.²⁰⁵ Trotz der endgültigen Befriedung Isauriens durch Anastasius wollte man die Region nicht demilitarisieren, auch wenn es keinen isaurischen Widerstand mehr gab.²⁰⁶

Die Illustration des Titeleintrags für den *Comes per Isauriam* der *Notitia Dignitatum*²⁰⁷ gibt einigen Aufschluß über den diffizilen und speziellen Aufgabenbereich des Beamten.²⁰⁸ Sie enthält von oben nach unten gesehen die folgenden Elemente: Das Meer, links oben einen Tisch, bedeckt mit einem blauen Tuch, welches die judikative Autorität des Beamten signalisiert,²⁰⁹ auf dem Tisch liegt der *Liber Mandatorum*, die formale Bestätigung seiner Amtsgewalt.²¹⁰ Weiterhin ist eine Stadt gezeichnet, die als Tarsus bezeichnet ist, das Taurusgebirge und zwei Tiere, wovon bei einem nur die hintere Körperteile zu sehen ist. Es handelt sich bei einem der Tiere der Gestalt nach

δοῦξ; *TIB* 5,1 240 s.v. ‘Diokaisareia’; *PLRE* II s.v. ‘Fl. Leontius 28’ datiert seine Amtszeit auf 395–402.

- 204 ND or. XXIX 18; vgl. ROUGÉ (1966) 309f.; *TIB* 5,1 35. Dagegen geht BURGESS (1984) 33–36. (1995) 82 von einer Beförderung des Beamten vom *dux* zum *comes* aus. Dies sei zwischen 382 und der Publikation der ND erfolgt. Bei einer weiteren Redaktion sei dann nur der Titel geändert worden, während die übrigen Bezeichnungen beibehalten worden seien. Die bereits für das Jahr 354 bezeugte *comitativa* des Castricius läßt BURGESS damit unerklärt. JONES (1964) III 350 vermutet deshalb in der *comitativa* den persönlichen Rangtitel, nicht die Amtsbezeichnung, was eine plausible Lösung zu sein scheint. Nach SCHARF (1990) 147 war das Amt des *comes* irgendwann nicht mehr an die Statthaltertschaft gekoppelt, sondern habe dem *praeses Isauriae* lediglich eine zusätzliche Befehlsgewalt über seine Truppen verliehen. Gegen diese These spricht jedoch Just. Nov. XXVII, worin eben diese Koppelung beklagt wird.
- 205 Just. Nov. XXVII; vgl. JONES (1964) I 280f. II 683. III 181f., Anm. 2; nachdem dieselbe Maßnahme für die Statthalter der *Galatia prima* und der *Pamphylia pacata* angeordnet worden war: Just. Nov. VIII 3; vgl. STEIN (1949) 465f.
- 206 Vgl. LENSKI (1999a) 429f. gegen SHAW (1990) 255–259. Hierzu s.u. Kap. V.4.
- 207 Eingesehen wurde das Manuskript M², Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur clm. 10291. Dazu Ingo G. MAIER, ‘The Barberinus and Munich Codices of the *Notitia Dignitatum*’ in: *Latomus* 28 (1969), 960–1035. Es gibt den Stil der antiken Vorlage am ehesten wieder: ibda. 1024; 1034 die Varianten zu den anderen Codices. Zu den Illustrationen allgemein Jonathan J. ALEXANDER, ‘The illustrated Manuscripts of the *Notitia Dignitatum*’ in: GOODBURN / BARTHOLOMEW (1976) 11–50.
- 208 Zur Beschreibung des Blattes vgl. BURGESS (1995) 85 ff.
- 209 BERGER (1981) 196f.; BURGESS (1995) 86. Diese judikative Autorität wurde unter Justinian nochmals bis zu einem Streitwert von 500 *aureis* aufgewertet: Just. Nov. XXVII.
- 210 Vgl. Hans KRELLER, s.v. ‘Mandatum’, *RE* XIV I (1928), 1015–1025. 1024.

um einen Wolf, der hinter einem Berg verschwindet, und einen grasenden Hirsch. Neben Tarsus sind sieben weitere architektonische Strukturen zu sehen, getrennt durch eine parallel zum Gebirge laufende und dessen Grundlinie bildende Linie, welche das rot gefärbte Gebirge von der farbig grün dargestellten Ebene abhebt. Wolf und Hirsch sollen wohl die Wildheit des Hochwaldes im Taurus symbolisieren.

Das Blatt stellt in geographischem Sinne eine Draufsicht auf Isaurien von Norden her dar. Dabei ist es unbestritten fraglich, wie weit die Illustration schematisiert ist, also in welchem Grade sie sich an den tatsächlichen geographischen Gegebenheiten orientiert, vom Grad der Ähnlichkeit der mittelalterlichen Kopie zur antiken Vorlage einmal ganz abgesehen.²¹¹ Doch zumindest die Küstenlinie und der schräge Verlauf des Gebirges deuten auf eine grobe Orientierung am isaurischen Landschaftsbild hin. Entlang der Gebirge und Ebene trennenden Linie verläuft eine Reihe von architektonischen Strukturen. Oberhalb der Linie, also im Bergland, haben diese Strukturen die Form von einzelnen Türmen, die mit Dächern oder Zinnen versehen sind, und bezeichnen wohl befestigte Lager. Die beiden unterhalb gezeichneten haben einen sechseckigen Grundriß und bezeichnen in den Manuskripten gemeinhin und analog zum aufwendigsten gezeichneten, jenseits des Gebirges an der Küste liegenden „Tarsus“, Städte.²¹² Die rechte dieser beiden Städte verfügt zusätzlich über zwei Tortürme. Die mit „Tarsus“ bezeichnete Stadtstruktur müßte eigentlich mit „Seleucia“ bezeichnet sein, da Tarsus zu dieser Zeit die Hauptstadt der *Cilicia I* war; der Falscheintrag ist somit nicht anders als durch einen Kopistenfehler zu erklären.²¹³ Bei den Städten unterhalb, also nördlich der Straßenlinie, könnte es sich um größere Städte der isaurischen Dekapolis handeln, vielleicht Germanicopolis und Claudiopolis.²¹⁴

Die *comitiva primi ordinis* des Beamten ist hier, wie bei allen anderen Beamten auch, mit dem Schriftzug auf dem Tisch liegenden *Liber Mandatorum, Fl. intall. comor. PR.* dokumentiert. Eine mögliche Interpretation dieses Schriftzugs ist *Fl(oreas) int(er) all(ectos) com(ites) ord(inis) pr(imi)*.²¹⁵ Der erste derartige Beamte

211 Skeptisch BURGESS (1995) 86 mit dem Verweis auf die ansonsten übliche Praxis der ND, geographische und topographische Realitäten wie den Nil oder den Jordan immer zu benennen, hier auch den Taurus.

212 BERGER (1981) 113f.

213 BURGESS (1995) 87. Otto SEECK, s.v. ‘comes Isauriae’, *RE IV 1* (1900) 656 gibt keinen Hinweis auf den Sitz des *comes Isauriae*. OLBRICH (1996) beruft sich auf die Richtigkeit der Beschriftung in ND or. XXIX, daß Tarsus der Sitz des *comes Isauriae* gewesen sei, um seine These von der Herkunft des Buchstabens T auf einer Münzemission des Zeno zur Zeit seines Exils zu erklären, was jedoch keineswegs eine zwingende Annahme für die Richtigkeit seiner These sein muß. Eine mögliche Erklärung wäre der alte Status von Tarsus als Provinzhauptstadt, s.o. II.2.3.

214 Anders BURGESS (1995) 87: „perhaps they represent coastal cities“.

215 Vgl. BURGESS (1995) 86, Anm. 37 mit weiteren Interpretationsvorschlägen. Zum *comes primi ordinis* seit Constantin: SCHARF (1994).

muß Flavius Castricius gewesen sein. Er war als erster mit einem Isaurieraufstand größeren Ausmaßes konfrontiert. Zwar ist er bei Ammian nur als *comes* bezeugt,²¹⁶ doch auf seine ebenfalls zivile Funktion ist aus einem Bittbrief des Libanius zu schließen, da er als reiner Militär kaum für Bittbriefe zuständig gewesen sein kann.²¹⁷ Sein Nach-Nachfolger Lauricius war als ehemaliger *dux Armeniae* ein ausgewiesener Militär, was auf die Herkunft der *comites Isauriae* aus dem militärischen Bereich schließen läßt. Vermutlich war diese Vereinigung von ziviler und militärischer Befehlsgewalt durch die Belagerung von Seleucia durch aufständische Isaurier motiviert.

Unter dem Kommando des *comes Isauriae* standen die *legio I, II und III Isaura* mit einer Truppenstärke von anfänglich 6 000, in späterer Zeit 2 000 Mann.²¹⁸ Die *legio I Isaura sagittaria*, die ursprünglich auch dem isaurischen *comes* unterstanden hatte,²¹⁹ war höchstwahrscheinlich um 365/366 abgezogen und mobilisiert, also in die Feldarmee übertragen worden, als Valens sich in Caesarea und Ancyra aufhielt und dringend Truppen für die Unterdrückung des Usurpators Procopius benötigte.²²⁰ Zum Abfassungsdatum der *Notitia Dignitatum* um 425 wird sie als *pseudocomitatensis sub dispositione magistri militum per Orientem* angeführt.²²¹ Die drei bzw. zwei isauri-

216 Amm. XIV 2, 14; *PLRE I* 186 s.n. 'Castricius 1'.

217 Libanius bittet in *ep.* 426 den Castricius um Hilfe für jemanden, der durch Räuber Verluste erlitten hat.; vgl. ROUGÉ (1966) 304. 308.

218 ND *or.* XXIX 7. 8; JONES (1964) II 683 (6000 Mann bei 2 Legionen); DEMANDT (1989) 257; *TIB* 5,1 35; BURGESS (1995) 81; TREADGOLD (1995) 48. 51. 63 (2000 Mann); NICASIE (1998) 74; s.u. IV.2.1.1.

219 Nach Amm. XIV 2, 14 befehligte Castricius 354 beim Kampf gegen die Isaurier noch alle drei Legionen; nach ROUGÉ (1966) 310 dagegen seien sie comitatensische wegen einer bei Amm. XIV 2, 14 genannten Stationierung in Kasernen gewesen, und dürften nicht mit den drei regulären isaurischen Legionen verwechselt werden. Doch es ist eher wahrscheinlich, daß auch in diesem Fall für Isaurien nicht zuletzt wegen der Unsicherheit auf dem Lande eine Sonderregelung eingeführt wurde und auch die *limitanei* kaserniert waren; außerdem sagt Ammian nichts davon, daß diese Legionen in Seleucia selbst stationiert waren. Zum unklaren Status der isaurischen Truppen vgl. MANN (1977) 15, Anm. 18; LEE *CAH XIII* (1998) 218.

220 Eunap *frg.* 35 beschreibt einen Kommandanten Aelianus aus dem isaurischen Syedra, der unter Valens Karriere machte, was ebenfalls auf eine Mobilisierung der Legion unter diesem Kaiser hindeutet, vgl. LENSKI (1995) 138f. (1999b) 313, Anm. 21. Im Jahr 374 waren sie höchstwahrscheinlich ein Teil der Bogenschützen-Truppen, die den aus römischer Haft in Tarsus geflohenen Armenierkönig Pap wieder einfangen sollten, Amm. XXX 1, 11, vgl. HOFFMANN (1969) 240f.; BLOCKLEY (1992) 34. HOPWOOD (1999b) 229 hingegen vermutet schon für 354 die Aufwertung der *I Isaurica* und nimmt die *legio I Pontica* als dritte isaurische Legion an, deren Anwesenheit im nahegelegenen Colybrassus jedoch nur für Diocletians Zeit bezeugt ist, s.u.

221 ND *or.* VII 56; Grabinschriften von Legionären dieser Truppe: *Repertorium* 351 'Sel 20'. 353 'Sel 29' = *CIG* 9230. 9207; vgl. HOFFMANN (1969) 410 ff. II (1970) 71, Anm. 622, 96, Anm. 318. 278 (Index); BURGESS (1995) 81.

schen Legionen waren also *limitanei* und somit Grenzlegionen, obwohl sie geographisch mitten im Reich stationiert waren.²²² Dies weist auf die zum Ende des 3. Jahrhunderts veränderte Rolle Isauriens als inneres Feindesland hin. Ob alle drei Legionen in Seleucia selbst stationiert waren, dürfte fraglich sein. Sie dürften sich auf küsten- und straßennahe Orte wie Anemurium und Claudiopolis verteilt haben, und dies mehr aus logistischen als aus Sicherheitsgründen.²²³ Diocletian wich damit von der sonst üblichen Praxis ab, die neuen Provinzen nur mit zwei Legionen zu bestücken.²²⁴

Zusätzlich zu den drei isaurischen Legionen stationierte bereits Diocletian im Jahr 288 vorübergehend mit der *legio I Pontica* eine vierte Legion im west-isaurischen Colybrassus (Ayasofia), zwischen Side und Coracesium, wohl um einen künftigen Durchmarsch von größeren Gruppen von Banditen oder anderen Feinden am schmalen Küstenstreifen südlich des Taurus von Kilikien nach Pamphylien zu unterbinden, wie es bei den wenige Jahre zurückliegenden Unruhen um Cremna der Fall gewesen sein mußte, die durch den Banditen Palfuerius hervorgerufen worden waren.²²⁵

Mit Castricius' Nachfolger Aurelius Iustus gibt es das erste inschriftliche Zeugnis eines *comes et praeses* von Isaurien. Er übte sein Amt zwischen 355 und 359 aus und sah sich angesichts fortwährender räuberischer Aktivitäten von isaurischen Banditen genötigt, die Stadtmauern von Eirenopolis zu befestigen.²²⁶ Auch sein Nachfolger

222 SHA *trig. tyr.* 26, 6: *in medio Romani nominis solo.*

223 So SHAW (1990) 237, der eine Stationierung aller drei Legionen im „sicheren“ Seleucia annimmt.

224 Vgl. HOFFMANN (1969) 507. Weitere Ausnahmen waren die *Mesopotamia*, *Pontus* und *Aegyptus* mit vier, fünf und sechs Legionen.

225 BM II 69 ff.; GILLIAM (1974) 186f.; LENSKI (1999a) 421, Anm. 31 vermutet einen zeitlich näheren Vorfall als Ursache der Stationierung. Der Ort ist nun verifiziert durch eine weitere Inschrift: TOMASCHITZ (1998) 30f. Nr. 13. – Zum Gelände BM II 76 Nr. 50 und Kommentar ebda: „a parade and drill ground“; vgl. auch MITFORD (1980) 1250 m. Anm. 90. Dagegen definiert Gertrud LAMINGER-PASCHER, ‘Zu zwei kleinasiatischen Militärischriften’ in: *Wiener Studien* 86, N.F. 7 (1973) 249 ff. das Gelände als „rein kultische Anlage“ und vermutet einen Zusammenhang mit Diocletians Orientreise in den Jahren 286/287. Nach TOMASCHITZ (1998) 30, Anm. 70. 35 könnte der längere Aufenthalt einer Legion hier vonnöten gewesen sein, gerade weil das Gelände von Colybrassus keine günstige natürliche Verteidigungsmöglichkeit bot. BARNES (1996) 535f. vermutet die persönliche Anwesenheit des Kaisers, plausibel zurückgewiesen von LENSKI (1999a) 422 („an unlikely destination in the absence of major problems“). Zu Palfuerius und Cremna s.u. Kap. IV.1.3.

226 *Repertorium* 82 ‘Eir 1’ = BM II 205, Nr. 231 = *AE* 1974, 644: [*ivss*]u *dd. nn. Co*[nstantii *trivmfa*] / [*tori*]s *Augg. (sic) et I*[uliani *nob. caes.*] / *murus aedificatvs est*] / *Hirenopolit*[anorvm *civitati*] / *Aur. Ious*[to] *co*[m. et *praeside c. a.*]. Der mit *Augg.* angegebene Plural muß ein Irrtum des Steinmetzen sein, denn Julian wurde erst im Februar des Jahres 360 in Gallien zum Augustus ausgerufen. Es liegt somit nahe, den selben Steinmetzen wie bei der Inschrift für Bassidius Lauricius in *ILS* 740 zu vermuten. ARCE (1973) 128, Anm. 1 schlägt die Lesart [*iuss*]u *dd nn Co*[nstanti et *Constanti*]s *Augg et i*[n]victiss.

Bassidius Lauricius, von dem Ammian bemerkt, daß sich unter seiner Ägide nichts Aufsehererregendes in Isaurien getan habe, verewigte sich nach der erfolgreichen Wiederinbesitznahme eines befestigten Lagers, das „lange von Banditen besetzt worden war“.²²⁷

Die Gefährlichkeit der isaurischen Banditen machte zu dieser Zeit ein Amt in der Gegend wenig erstrebenswert. So gab es unter dem Nachfolger des Lauricius, Olympius Palladius (363–365), dem *praefectus Aegypti* von 370/371, zwar keine Aufstände, dennoch sehnte dieser sich nach den Thermen Antiocheias zurück.²²⁸ Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Verbindung zwischen militärischem und zivilem Amt in dieser unruhigen Zeit bis Anfang der 380er Jahre wieder aufgehoben wurde. Palladius

Imp. vor, um dem problematischen Plural „Augg“ zu entgehen, doch war der *invictus*-Titel zu dieser Zeit nicht mehr gebräuchlich. Dagegen ist ein anderer Einwand ARCES gegen die Deutung von BEAN und MITFORD berechtigt: die bei BM II 205 zur Stützung der Datierung des Amts von Aurelius Iustus auf 355–357 erwähnte Relation zu einem bei Zos. VI 5 genannten gleichnamigen Militär, den die Autoren mit dem General des um 350 ermordeten Constans identifizieren, ist falsch, da Zos. sich in der genannten Stelle auf den gleichnamigen Sohn des Usurpatoren Constantin III. von 408 bezieht; somit sind BEAN und MITFORD einer Abfolge von Parallelismen zwischen den Ereignissen der Jahre 408–409 respektive jener aus der Mitte des 4. Jahrhunderts zum Opfer gefallen; vgl. MARTINDALE (1980) 487. Constantin III. begleitete als *magister militum* den Caesar Constans 409 nach Spanien, um Gerontius zu ersetzen, vgl. *PLRE* II 651 s.v. ‘Iustus 1’; Otto SEECK, *RE* X 2 (1919), s.v. ‘Iustus 4’, 1340; DEMANDT (1970) 648; REBENICH *Zos.* (1990) 393, Anm. 9; Versuch einer Rekonstruktion dieser Usurpation durch Johnf. DRINKWATER, ‘The Usurpers Constantine III (407–411) and Jovinus (411–413)’ in: *Britannia* 29 (1998), 269–298. Allerdings irrt ARCE wiederum mit seiner Heraufdatierung einer Amtszeit von 359–360, denn ab 359 ist bereits Bassidius Lauricius mehrfach bezeugt; siehe folgende Anm. Werner ECK, s.v. ‘Aurelius 158a’, *RE Suppl.* XIV (1974) 69 nennt Aurelius Iustus irrtümlich einen *comes et praeses* der Provinz Karien.

- 227 *ILS* 740 = *CIL* III 6733: [...] *diu ante a latronibus | possessum et provinciis perniciosum*; Amm. XIX 13, 2. Zu den Hintergründen s.u. Kap. III.2.2.2. Die Anwesenheit des Lauricius auf dem Konzil von Seleuceia 360 bezeugen *Socr. h.e.* II 39: Προστέτακτο παρῆναι καὶ Λαυρίκιος, ὁ τῶν κατὰ τὴν Ἰσαυρίαν στρατιωτῶν ἡγούμενος, ὑπουργήσων εἰ δεῖσσι τοῖς ἐπισκόποις, Eriphanius *adv. Haer.* 73, 25, 3: τὸ συνέδριον, καθὼς καὶ ὁ λαμπρότατος κόμης Λεωνᾶς καὶ ὁ λαμπρότατος ἡγούμενος τῆς ἐπαρχίας Λαυρίκιος αὐτοψία παρέλαβε, τούτου ἔνεκεν διαλαλοῦμεν, ὡς οὐ φεύγομεν τὴν ἐκτεθεῖσαν αὐθεντικὴν und *Sozom. h.e.* IV 22, 2: παρῆν δὲ καὶ Λαυράκιος ὁ τῶν στρατιωτῶν τοῦ ἔθνους ἡγεμῶν, εἴ τι δεῖο παρασκευάσων. *Jul. Ep.* 80 deutet darauf hin, daß er bis 362 im Amt war. Zuvor war er *comes Aegypti* und *praeses Armeniae* gewesen und empfing in dieser Eigenschaft von Libanios einen Brief, *Lib. ep.* 585 im Jahr 357, worin der Redner ihm seinen ehemaligen Schüler Eusebios empfahl. Vgl. *PLRE* I 497 s.n. ‘Bassidius Lauricius’. – Die Annahme von BARNES (1998) 92 u. Anm. 76, daß Lauricius den *comes*-Titel eigens aus Anlaß der Überwachung des Konzils von Seleucia erhielt, ist angesichts seiner beiden Vorgänger, die diesen Titel ebenfalls trugen, abwegig.
- 228 *Lib. ep.* 1133; vgl. *PLRE* I 662, s.n. ‘Olympius Palladius 18’. Nach *Lib. ep.* 837 von 363 verfaßte sein Schüler Dionysius eine Lobrede auf ihn, zu ihm s.u. Kap. III.2.4.

war zuvor *comes Aegypti* gewesen. In diesem Amt waren ebenfalls zivile und militärische Gewalt vereint, er hatte sich also dadurch für Isaurien qualifiziert.²²⁹ Zwar sind bis dahin keine *comites* für Isaurien bezeugt; Flavius Uranius (wohl 366–367) ist auf der einzigen ihn bezeugenden Inschrift lediglich als *praeses* dokumentiert,²³⁰ doch seine auf dieser Inschrift beschriebene Tätigkeit, die Gründung eines befestigten Hafens im Kalykadnos-Delta vor dem nach den isaurischen Aufständen gefährdeten Seleucia, deutet auf die militärische Komponente seines Amtes und die weitere Gefährdung der Provinz hin. Dies läßt darauf schließen, daß die Trennung zwischen militärischer und ziviler Gewalt nicht abgeschafft wurde. Uranius' Nachfolger Flavius Saturninus wird nach seiner Zeit als *comes rei militaris* unter dem *magister militum per Orientem* in Antiochia in den frühen 370ern das Amt des *comes Isauriae* übernommen haben. Er hatte isaurische Banditen, die das Heiligtum der Thekla bedrohten, zu bekämpfen.²³¹ Saturninus ist zwar bei Basilius noch in seinem Amt des *comes rei militaris* als in Antiochia residierend beschrieben.²³² Es kann jedoch vermutet werden, daß er seine anschließende Tätigkeit in Isaurien in einem neuen Amt als *comes Isauriae* ausübte. Es war nicht unüblich, daß die isaurischen Beamten aus Antiochia kamen, wo sie ihre Karriere als subalterne Beamte des *magister militum per Orientem* begannen. So stammte auch der Vorgänger Olympius Palladius aus Antiochia.²³³

Ein weiterer *comes Isauriae*, Valerius Valentinianus, ist nur auf einer in Isaura Nova gesetzten Bauinschrift zur Restaurierung eines öffentlichen Gebäudes durch einen Ratsherren der Stadt genannt.²³⁴ Auf sein Amt verweist eindeutig das ἡγουμένου (lateinisch *praesidis*) der zweiten Zeile. Die Inschrift kann als ein Beweis dafür gelten, daß auch auf dem Tiefpunkt des Konflikts mit dem Reich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts das städtische Leben auch im isaurischen Binnenland seinen Fortgang nahm.²³⁵ Isaurien stellte sich also keineswegs als eigenes quasistaatliches Gebilde innerhalb des Römischen Reiches dar.²³⁶ Die genaue chronologische Einordnung der Amtszeit des Valerius Valentinianus muß gleichwohl aufgrund der

229 Anders *TIB* 5,1 37. *Comes Aegypti*: ND or. VII 56.

230 *Repertorium* 170 'Krs 1' = *CIG* 4430; LANGLOIS (1861) 194; BENT (1891) 258, Nr. 31; *OGIS* II 580; *MAMA* III 102, Nr. 3; λαμπρότατος ἄρχων.

231 *Mir.* 13 mit DAGRON (1978) 117; *PLRE* I 807f. s.n. 'Saturninus 10'; LENSKI (1999b) 315 ff.; s.u. III.2.2.4.

232 *Basil. ep.* 132 (373 n. Chr.).

233 *Lib. ep.* 1133. Eine syrische Beamtdynastie der Matroniani vermutet SCHARF (1990).

234 HALL (1972) = *AE* (1972) 659: ἐπὶ Οὐαλ[ερίου] vel (ερίου) Οὐαλεντειανοῦ τα[ῦ] λαμπρ(οτάτου) / ἡγουμένου vac τὸ πᾶν ἔργον ἀνε[εώσθη] / καὶ εἰς τὸν ἀρχαῖον κόσμον ἀπεκ[ατεστά]- / θη vac ἀρχιπρυτα vac νεύοντος vac Α[ίλιου] vel -ὑρηλίου (?) / Ἀθηνοδόρου δῖς vac ἐκ τῶν ιδίων [τῆ / γλυκυτάτη πατρί]δι. Die Inschrift wurde 1958 von HALL in Yazdan Köy, einem der Isaura umgebenden Dörfer entdeckt. Seit September 1970 ist der Stein verschwunden.

235 HALL (1972) 216.

236 So SHAW (1990) u. HELLENKEMPER (1986); zur Diskussion s.u. Kap. IV.2.3.

dünnen Quellenlage in dieser Zeit spekulativ bleiben. Ein wahrscheinlicher Zeitraum ist aufgrund der seit Castricius gut dokumentierten Amtsträger und der Annahme, daß Saturninus die *comitativa Isauriae* bis zu seiner Abberufung im Jahr 377 innehatte, auf die beiden folgenden Jahre 378–379 zu setzen.²³⁷ Darauf muß Natalis als Vorgänger des für 382 bezeugten Matronianus gefolgt sein.

Valerius' Nachfolger Natalis ist nur aus einem Gesetz von 382 überliefert, das ihn des Amtsmissbrauchs und der Korruption bezichtigt. Dessen offenbar direkter Amtsnachfolger Matronianus sollte ihn unter militärischer Bewachung in seine ehemalige Provinz zurückführen lassen und die von ihm unterschlagenen Güter in einem Prozeß wieder zurückfordern, da er seinen Amtsbereich mehr als bis aufs Hemd ausgeplündert hatte (*nudaverat*).²³⁸ Offenbar hatte der Beamte die desolate Lage des Ostriechs nach der Katastrophe von Adrianopel 378 für sich ausgenützt.

Auch in den folgenden Jahren waren die Zustände in Isaurien mehr als unsicher: Matronianus ist als *comes Isauriae* neben dem Gesetz gegen Natalis inschriftlich durch die unter seiner Amtszeit erfolgte eilige Reparatur und Verstärkung der Mauern von Anemurium bezeugt.²³⁹ Die Küstenstadt war schon mindestens in der frühen Kaiserzeit befestigt gewesen, wie die oben besprochene Tacitus-Stelle nahelegt.²⁴⁰ Ein möglicher Nachfolger des Matronianus ist Demonicus, Adressat eines Briefes von Libanius. Darin fungiert der Redner als Mittelsmann für Soldaten, die in die Dienste des Demonicus treten wollen. Dies legt nahe, daß er ein Militärbeamter in der Nachbarprovinz Isaurien gewesen war.²⁴¹ Dagegen war der terwingische Gote Fravitta, der aufständische Isaurier niederkämpfte, mit weitaus höherer Wahrscheinlichkeit *magister militum per Orientem* als *comes Isauriae*, wie unlängst vermutet wurde. Denn auch wenn die spätantiken Autoren es mit den Amtsbezeichnungen genau nahmen, ist mit dem von Eunap gebrauchten Begriff „Feldherr des Ostens“ doch eher der erstgenannte Magistrat bezeichnet.²⁴²

237 Dagegen nimmt HALL (1972) 215 eine Amtszeit in den frühen 370ern an, kurz vor dem Besuch des Valens in der Provinz, mit Bezug auf die Restaurierungen des *praeses Pisidiae* Fl. Proculus Macedo im pisidischen Antiochia; vgl. Barbara LEVICK, 'Two Inscriptions from Pisidian Antioch' in: *AS* 15 (1965), 53–62, 59 ff.

238 *CTh* IX 27, 3 = *CJ* IX 27, 1.

239 *Repertorium* 28, 'Anm 16' = ALFÖLDI-ROSENBAUM (1972), korr. JONES (1972); MERKELBACH (1973); *PLRE* I 568 s.n. 'Matronianus 2'. Auf die Einzelheiten dieses Mauerbaus und die von Matronianus befehligte Truppe s.u. III.2.3.

240 *Tac. ann.* XII 55; vgl. LENSKI (1999a) 424, Anm. 48.

241 *Lib. ep.* 1054: Δημόνικω. Ἄνδρες ἐν ὄπλοις πολλὰ πεπονηκότες ἐκέλευσάν με τήνδε πέμψαι σοι τὴν ἐπιστολὴν βουλόμενοι γενέσθαι τάχος τῷ δεομένῳ τάχους. Μαθέτωσαν οὖν ὡς ὀρθῶς ἦκον εἰς ἐμὲ ζητοῦντές τι παρὰ σοῦ. Für die obengenannte Interpretation SEECK (1906) 120, 443. Dagegen bezeichnet *PLRE* I 249 s.n. 'Demonicus' eine Tätigkeit als *comes Isauriae* als „sehr unsicher“.

242 Στρατηγὸς ἀνατολῆς, *Eun. frg.* 69, 2 = *Suda* Φ 681; *Zos.* V 20, 1 nennt kein Amt; *PLRE* I 372f. s.n. 'Flavius Fravitta'; DEMANDT (1970) 728; CAMERON / LONG (1993) 224;

Für den Zeitraum der 30 Jahre nach dem Tod des Arcadius sind die Quellen nicht ergiebig, was Hofbeamte angeht. Ein letztes direktes inschriftliches Zeugnis für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts haben wir mit Flavius Leontius. Er ist der oben erwähnte *comes primi ordinis et dux Isauriae*. Die Befestigung von Diocaesarea kann eine Reaktion auf die zurückliegenden Isaurierunruhen des 4. Jahrhunderts gewesen sein.²⁴³ Sein Nachfolger Arbazacius könnte das Amt ebenfalls ausgeübt haben. Er besiegte die Isaurier und den aufständischen Goten Gainas.²⁴⁴

Um 430 tritt mit Longinus wieder ein *comes* mit einer isaurischen Truppe auf; er griff in Kirchenstreitigkeiten im kappadokischen Tyana ein.²⁴⁵ Er kann dies allerdings kaum in der Funktion eines *comes et praeses Isauriae* getan haben, denn zum einen wäre ein solcher Einsatz in einer Nachbarprovinz eine Überschreitung seiner Amtskompetenz gewesen, und zum anderen ist es unwahrscheinlich, daß nach den großen, erst eine Generation zurückliegenden Aufständen eine aus Isauriern bestehende Truppe im Land selbst stationiert wäre.²⁴⁶ Ein ethnisch isaurischer Beamter diesen Namens in Isaurien wäre zwar für diese Zeit nicht völlig auszuschließen, da mit dem ersten Zeno gerade zu jener Zeit ein Angehöriger dieses Volks in höchste Reichsämter vordringen konnte. Jedoch nimmt die Wahrscheinlichkeit für eine solche Konstellation erst mit dem Kaisertum des zweiten Zeno 474–491 zu. Longinus muß also bei dem erwähnten Zwischenfall entweder als *comes rei militaris* auf Weisung des dort ansässigen *magister militum per Orientem* von Antiochia aus gewirkt haben, oder es wäre auch anzunehmen, daß es seit der Publikation der *Notitia Dignitatum* zur Jahrhundertwende keine weitere Rekrutierung rein isaurischer Truppenkörper mehr gegeben hat. Somit ließe sich die Truppe des Longinus auch mit den *Felices Theodosiani Isauri*, die den Praesentaltruppen in Konstantinopel zugehörig waren, identifizieren.²⁴⁷ Allerdings ist eine Verlegung von Praesentaltruppen über eine so lange Distanz für einen kleinen Konflikt wenig wahrscheinlich. Für ein Amt des Longinus als *comes Isauriae* spräche lediglich die etwas geringere Distanz von Seleucia nach Tyana als von Antiochia.²⁴⁸

Mit dem Aufstieg des ersten Zeno unter Theodosius II. und unter Kaiser Leo kamen die Isaurier im 5. Jahrhundert zu großem Einfluß in Konstantinopel, wie unten

BURNS (1994) 173; dagegen konstruiert WOODS (1998) 117 ein Amt als *comes Isauriae*; Diskussion s.u. Kap. IV.2.4.

243 Vgl. LENSKI (1999a) 425.

244 Zos. V 25; WOODS (1998) 114. Nach DEMANDT (1970) 736 könnte er Heermeister gewesen sein. Zu dem Krieg gegen die Isaurier s.u. Kap. III.2.6.

245 Hierzu s.u. Kap. IV.1.1.

246 Eine isaurische Truppe war z.B. in Ägypten stationiert, Cyr. Scyth. V. *Sabae* 1. 9. 25; s.u. Kap. IV.1.1.

247 ND *or.* V 66; HOFFMANN (1969) 240f. 502.

248 ACO I 4 p. 87. PLRE II 687 s.v. 'Longinus 1' und TIB 5,1 39 halten eine *comitativa Isauriae* des Longinus für wahrscheinlich. Zu dem Vorfall s.u. Kap. IV.1.1.

noch ausgeführt werden wird. Das Amt des *comes et praeses Isauriae* wurde unter Leo und unter dem aus Isaurien stammenden Kaiser Zeno nun an Isaurier selbst vergeben, man befürchtete offenbar keine Sezession des Landes unter einem isaurischen Mächtigen. Möglicherweise hat Zenos isaurischer Rivale Illus das Amt noch vor der Thronbesteigung Zenos bekleidet. Eine Bauinschrift am Aquädukt von Elaiussa Sebaste bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf ihn, er firmiert dort im Jahr 473 als „Wohltäter der Stadt“.²⁴⁹

Die ethnische Zugehörigkeit von Illus' Nachfolger Aëtius im Amt des *comes Isauriae* wiederum ist nicht geklärt, angesichts der Personalpolitik des isaurischen Kaisers darf man jedoch eine isaurische Abstammung vermuten. Er war Kommandant der Truppen in Isaurien 479, nachdem isaurische Freischärler im Dienste des Usurpators Marcian die kilikischen Städte Korykos und Elaiussa Sebaste eingenommen hatten;²⁵⁰ somit kann ein Amt als *comes Isauriae* angenommen werden. Der Name des *comes Isauriae*, der Illus und Leontius nach dem Scheitern ihrer Revolte gegen Zeno im Jahr 488 in Seleucia verhörte, aburteilte und enthaupten ließ, ist nicht überliefert.²⁵¹ Eine Identität mit Lilingis, dem Halbbruder des Illus, ist angesichts der Ver-

249 Πατήρ τῆς πόλεως: *Repertorium* 312 'Lam 3' = BENT (1891) 259, Nr. 32; HEBERDEY / WILHELM (1896) 50; LAMINGER-PASCHER (1974b) 67, Nr. 41, dort die alte Lesart „Imou“ korrigiert zu „Illus“; Identifizierung mit dem berühmten Illus durch HUNGER (1986); *SEG* XXXVI (1986) 1240; skeptisch dagegen DAGRON / FEISSEL *Inscriptions* (1987) 54; FEISSEL (1999). Nach HUNGER (1986) 136 könnte Illus in jüngeren Jahren den *comes*-Titel innegehabt haben und sich zusätzlich durch seine Verdienste um die Stadt den Ehrentitel (und die Funktion) eines πατήρ τῆς πόλεως erworben haben. Für die in der Inschrift genannte 12. Indiktion ergeben sich die Jahre 458 und 473 als mögliche Daten. 478 bekleidete Illus das Konsulat und hatte damals wohl schon das Mindestalter von 43 Jahren erreicht, er dürfte somit um 435 geboren sein. Also hatte er 473, als 40-jähriger, die Stellung eines *comes* inne und konnte auch als Mäzen für ein großes städtisches Bauwerk fungieren. DAGRON / FEISSEL *l.c.* Anm. 25 beziehen dies nicht auf den berühmten, sondern auf einen weiteren Illus, der im 8 km östlich von Sebaste gelegenen Akkale ein Bad gestiftet hatte, vgl. FEISSEL (1999) 11–14 mit Datierung der genannten Person in das späte 6. Jahrhundert: Die lateinische Entsprechung des in der Inschrift genannten Titels *magnificentissimus* weist auf den Rang eines *vir illustris* und nicht auf den eines *spectabilis* hin, was beim hohen Rang unseres Illus im Jahr 478 der Fall gewesen sein müßte. Doch hier ist FEISSEL wohl zu skeptisch, denn es spricht nichts dagegen, daß Illus im Jahr 473 noch *vir illustris* war, da er den Konsulat erst 5 Jahre später bekleidete. Somit ist es sehr wahrscheinlich, daß sich beide Inschriften aus Elaiussa Sebaste und Akkale auf den berühmten Illus beziehen, so auch ELTON (2000b) 407. Dagegen ist die Ansicht von Hans TÄUBER, 'Der kilikische Komes Illus' in: *JÖB* 42 (1992), 247f., daß sich auch die Inschrift DAGRON / FEISSEL 24 auf Illus beziehe, überzeugend zurückgewiesen von ELTON *l.c.*

250 Joh. Ant. frg. 211, 4; *PLRE* II 20 s.n. 'Aetius 4'.

251 Hinrichtung des Illus und des Leontius: Mal. XV 14 p. 389; Theoph. AM 5985; Suda B 279. *PLRE* II 683f., s.n. 'Lilingis'. Zur Schlacht s.u. Kap. IV.4.

wandschaft wenig wahrscheinlich, kann aber nicht ausgeschlossen werden. Lilingis muß das Amt bis zum Tod Zenos bekleidet haben, denn kurz nach der Thronbesteigung des Anastasius hatte er die Seite der aufständischen Isaurier gewählt.

Der Rang des Statthalters von Isaurien stieg im 4. Jahrhundert kontinuierlich mit den an ihn gestellten Anforderungen: Waren der *praeses Isauriae* Fl. Severianus und seine beiden Nachfolger zur Tetrarchenzeit noch *virī perfectissimi*, so begegnet uns der *comes Isauriae* Lauricius als *vir clarissimus*, und wenig später, nach den größeren Aufständen, ist er in der *Notitia Dignitatum* schon *vir spectabilis* genannt, also nur noch eine Stufe unter dem *illustris*. Diese Rangstufe behält er auch nach der Reform des Amtes durch Justinian bei. Ein Gesetz Leos von 471 nennt den *comes Isauriae* zusammen mit jenem Ägyptens, Pamphylens, Lykaoniens und Pisidiens.²⁵²

1.11 Die Verkleinerung der Provinz unter Valens und die weitere Geschichte

Nach der Diskussion des *comes Isauriae* bleibt noch eine weitere spätantike Verwaltungsmaßnahme und der Ausblick nachzutragen. Zwischen 370 und 372 wurde die *Isauria* verkleinert.²⁵³ Der Nordstreifen der Provinz um das isaurische Kernland und die Polis Isaura über Isauropolis bis zu Laranda kam mit dem Ostteil der *Pisidia* und dem Südzipfel der *Galatia* zur neu gebildeten Provinz *Lycaonia*.²⁵⁴ Diese neue Provinz erscheint erstmals 373 in einem Brief des Basilios von Caesarea, der das Motiv für die Reform nicht nennt.²⁵⁵ Kirchenpolitische Motive wie etwa der Streit um das homöische Bekenntnis, der bei der Neubesetzung der isaurischen Bistümer eine Rolle spielte, sind dabei nicht völlig auszuschließen.²⁵⁶ Doch der eigentliche Grund für diese Maßnahme ist wohl eher in den kontinuierlichen räuberischen Unruhen der vorangegangenen Jahrzehnte zu sehen. Neu war die Zugehörigkeit der beiden Isauras

252 *ILS* 740; *ND or.* VII 56; *CJ* XII 59, 10, 5: *officii virorum spectabilium comitum Aegypti, Pamphyliae, Isauriae, Lycaoniae et Pisidiae*; *Just. Nov.* XXVII 1. 2 (Spectabilität). Schema der Rangbezeichnungen bei DEMANDT (1989) 505.

253 Das genaue Datum ist nicht gesichert: *TIB* 4, 55; *TIB* 5,1 37; MITCHELL (1995b) 161; LENSKI (1999b) 318, Anm. 42 spricht sich mit BARNES für Ende 371 aus, mit Hinweis auf *Zos.* IV 13, 1, der auf eine Verwaltungsreform des Valens hindeutet. Das in *CTh* XI 4 genannte Seleucia, wo sich der Kaiser am 4. April 372 befand, könnte das isaurische gewesen sein und sein Aufenthalt könnte etwas mit der Provinzreform zu tun gehabt haben.

254 HONIGMANN (1939) 48; ROUGÉ (1966) 283; *TIB* 4, 54f. 86f. 239; *TIB* 5,1 86f.

255 *Basil. ep.* 138: Ἰκόνιον πόλις ἐστὶ τῆς Πισιδίας, τὸ μὲν παλαιὸν μετὰ τὴν μεγίστην ἢ πρώτην, νῦν δὲ καὶ αὐτὴ πρώτη προκάθηται μέρος δ' ἐκ διαφόρων τμημάτων συναχθὲν ἐπαρχίας ἰδίας οἰκονομίαν ἐδέξατο. Einen weiteren Beleg geben die Akten des Konzils von Konstantinopel von 381, vgl. *TIB* 5,1 86.

256 *Basil. ep.* 16; vgl. *TIB* 4 55, Anm. 67. Gegen die von DEVRESSE (1945) 143 geäußerte Annahme eines Zusammenhangs mit dem Streit um das homöische Bekenntnis wendet sich ROUGÉ (1966) 283, Anm. 4.

zu Lykaonien nicht, denn Isaura Nova war bereits unter Antoninus Pius eine Metropolis der Eparchie Lykaonia gewesen.

Nach einer Blüte der Provinz unter der Regierungszeit Zenos, der sie massiv mit öffentlichen Geldern versorgte, folgte ihr Niedergang nach dem Sieg seines Nachfolgers Anastasius über aufständische Isaurier 492–498. Viele Isaurier wurden nach Thrakien umgesiedelt. Einige dienten Iustinian als Soldaten in seinen Perser-, Vandalen- und Gotenkriegen; sie machten bis zu einem Drittel seiner Heere aus. Die Perser eroberten 622 die Provinz für fünf Jahre.²⁵⁷ Bereits nach der byzantinischen Niederlage von Caesarea 613 standen die Perser in Kilikien und seiner Hauptstadt Tarsus.²⁵⁸ 618 sahen sich die Byzantiner unter Heraclius (610–641) gezwungen, ihre für die Truppenversorgung einer Gegenoffensive in den Jahren 616 und 617 in Seleucia neu eingerichtete Münzstätte zurück ins Bergland nach Isaura zu verlagern.²⁵⁹ So kam die Stadt nochmals für kurze Zeit zu einer späten Bedeutung. Isaurien konnte nochmals vorübergehend für das byzantinische Reich wiedergewonnen werden; nach dem Sieg des Heraclius über die Sasaniden bei Ninive im Jahr 627 wurden Kilikien und Isaurien wieder byzantinisch.²⁶⁰ Doch knappe zwanzig Jahre darauf stand mit Kilikien auch Isaurien unter ständiger arabischer Bedrohung: in den Jahren 647 und 648 wurden die Küstenfestungen bis Antiochia am Cragus zerstört, im Jahr darauf erfolgte eine weitere arabische Kampagne nach Isaurien, bei der 5000 Gefangene nach Syrien verschleppt wurden.²⁶¹

Eine Verwaltungseinheit *Isauria* ist zum letzten Mal im Jahr 718/19 als byzantinischer Wirtschaftsbezirk (Ἀποθήκη) auf einem Siegel des Kommerkiariers und *balni-*

257 Mich. Syr. II 401.

258 FOSS (1975) 723.

259 GRIERSON (1951) u. (1953) zu den isaurischen Münzen des Heraclius; FOSS (1975) 729f. 744.

260 *TIB* 5,1 43. MINOR (1979) 127 und SHAW (1990) 259 interpretieren Suda H 465 und B 579 dahingehend, daß es isaurischen Widerstand gegen Heraclius gegeben habe, doch Seleucia wurde als Ausgangsbasis für den Perserfeldzug gebraucht, deshalb auch die erstmalige Einrichtung der Münze. Isaurien selbst blieb, wenn auch nur kurzfristig, unter römischer Kontrolle; vgl. FOSS (1975) 729f.; LENSKI (1999a) 430, Anm. 87.

261 Nach Theoph. AM 6142 (649/50) fiel der arabische Kommandant Bousour, vermutlich Busr ibn Abu Arta, MANGO / SCOTT *Theoph.* (1997) 480, Anm. 1; *PmbZ* 'Busr ibn abī Arfāt' [# 1051], in Isaurien ein. Sein Heer erschlug viele Männer und machte 5000 Gefangene. Nach MANGO / SCOTT 479, Anm. a, ist die Quelle für diese Erzählung nicht klar. Mich. Syr. II 446 erwähnt ebenfalls eine arabische Strafaktion nach Isaurien, jedoch nach der Seeschlacht von Phoenix. Vgl. LILIE (1976) 64f. mit den weiteren byzantinischen und arabischen Quellen. Eine Erneuerung der Mauern des kilikischen Anazarbus, zuvor Kaiser Zeno zugeschrieben, ist jetzt in plausiblen Zusammenhang mit Kämpfen gegen die Araber gebracht worden, vgl. Mustafa SAYAR, 'Mauererneuerungsinschriften aus Anazarbus' in: *EA* 29 (1997), 111–115.

tors Anastasius erwähnt, zur Regierungszeit von Leo III. dem „Isaurier“ (717–741).²⁶² Die arabischen Einfälle zogen sich bis zur endgültigen Eroberung über die folgenden Jahrhunderte weiter hin.²⁶³ Theophanes erwähnt im Zusammenhang mit Isaurien noch einen Einfall um das Jahr 770, als der arabische Feldherr Banakas (vermutlich ‘Abd al-Wahāb, der Neffe von al-Mansūr) in das Reichsgebiet einfiel und, nachdem er vom isaurischen Bergland zur Küste herabmarschiert war, die 15 km östlich von Anemurium gelegene Festung Syke (Softa Kalesi) belagerte.²⁶⁴ In der byzantinischen Militärbezirkseinteilung gehörte Isaurien zum Thema Seleukeia.²⁶⁵

262 ZACOS / VEGLERY (1972) I 158, Tafel 13; *TIB* 5,1 45. 47; *PmbZ* s.n. ‘Anastasios’ [# 283]. Die Kommerkiarier waren Fiskalbeamte, die über den Grenzhandel zu wachen hatten und wohl Nachfolger der spätantiken *comites commerciorum*; vgl. Alexander KAZHDAN / Nicolas OIKONOMIDES, s.v. ‘Kommerkiarios’, *ODB* 1141; Ders., s.v. ‘balnitor’, *ODB* 249. Zur Diskussion um die angeblich isaurische Abstammung Leos III. s.u. Kap. VI.5.

263 Zum weiteren geschichtlichen Verlauf vgl. *TIB* 5,1 45 ff.

264 Theoph. AM 6263; RAMSAY (1890) 381; *TIB* 5,1 421 ff.; MANGO / SCOTT *Theoph.* (1997) 616, Anm. 1.

265 Hierocl. 15; Const. Porph. *De them.* XIII p. 77; die Identität der Themen- mit den Provinzgrenzen betont TREADGOLD (1995) 108, Anm. 64; anders Robert W. EDWARDS, s.v. ‘Isauria’, *Late Antiquity* (1999) 515.

2. Die Romanisierung Isauriens

Genus hominum vagum et rapinis suetum magis quam agrorum cultibus
(Sall. *hist. frg.* II 85).¹

Gemeinhin herrscht sowohl in den Quellen als auch in der Forschung die Meinung vor, Isaurien sei zwar in den an der Küste und in der Ebene gelegenen Städten römischer Kontrolle unterworfen und zivilisiert gewesen, auf dem Lande und in den Bergen jedoch habe fortwährende Gesetzlosigkeit geherrscht, Isaurien habe sich gar in einem ständigen Aufstand befunden.² Doch diese Ansicht kann, wie im Folgenden gezeigt werden soll, allenfalls für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und den Beginn des 5. Jahrhunderts Geltung beanspruchen, als den Versuchen der römischen Regierung, die rebellischen Bergbewohner mit militärischen Mitteln unter Kontrolle zu bekommen, zeitweise kein Erfolg beschieden war.³ Zudem wird sich im Laufe der Untersuchung zeigen, daß sich eine scharfe Trennungslinie zwischen zivilisierten und nicht zivilisierten Isauriern mit Hilfe von gegensätzlichen Kriterien wie Gebirge und Ebene angesichts des selbst in den entlegensten Ecken Isauriens zu konstatierenden hohen Urbanisierungsgrades nicht ziehen läßt.

Während der Hohen Kaiserzeit wurde die Unterwerfung und Befriedung des Taurusgebiets energisch und letztlich erfolgreich durch sich gegenseitig ergänzende Maßnahmen vorangetrieben: militärische Aktionen, Straßenbau und Urbanisierung.⁴ Damit besaß die Region im Gegensatz zur Piratenzeit im 1. Jahrhundert v. Chr. in den beiden folgenden Jahrhunderten einen Mischcharakter: einerseits gab es noch das Banditentum in den Bergregionen, andererseits die zivilisierte Welt in den Städten,

-
- 1 Gemeint sind die Isaurier; vgl. MAURENBRECHER *Sall.* (1891) 94; MCGUSHIN *Sall.* (1992) 230.
 - 2 Forschungsmeinungen s.o. Einleitung; FLAM-ZUCKERMANN (1970) postuliert einen traditionellen Konflikt zwischen Stadt und Land, der sich im Banditentum im gesamten Römischen Reich manifestiert habe. Zum Stadt-Land-Gegensatz in Isaurien MITFORD (1980) 1251: „It would perhaps be correct to describe the country as subject to a permanent martial law and outside its towns lawless“ und SHAW (1990) *passim*. Die Dichotomie Berg / Ebene wird noch im Kap. III.3.2.2. im Zusammenhang mit den Erklärungen für das isaurische Banditentum diskutiert werden.
 - 3 MAGIE (1950); SARTRE (1991). Den radikalen Standpunkt, daß die militärischen Maßnahmen dauerhaft fehlschlügen und Isaurien tatsächlich ein quasi-autonomes Gebiet war, vertritt HELLENKEMPER (1986) 632f.; moderater LENSKI (1999a) 421; Diskussion s.u. Kap. IV.2.3.
 - 4 Der Romanisierungsprozeß Isauriens in der Zeit vor dem 3. Jh. ist überzeugend gegen die These des ewigen Widerstands Isauriens von SHAW (1990) dargestellt worden durch LENSKI (1999a) 431–439, dort auch umfangreiche Quellenbelege. Die Romanisierung in der frühen Kaiserzeit betont auch ROUGÉ (1966) 283; zur militärischen Befriedung des Taurus MITCHELL (1995a) 66 ff.

zusätzlich ausgedehnt durch die Bewachung des Straßennetzes. Täler und Ebenen auch im Inneren des Taurusgebirges konnten sich so zu „Keimzellen der *civilitas*“ entwickeln.⁵ Dieser Akkulturationsprozeß wäre in einer durch aggressive Widerstandshaltung aufgeladenen Stimmung in der gesamten Region nicht möglich gewesen. Nun ist der Begriff „Romanisierung“ als Bezeichnung für die Ausbreitung der römischen Lebensweise im Mittelmeerraum keineswegs unproblematisch: Handelt es sich doch beim Begriff um ein Konstrukt des 20. Jahrhunderts, beim Untersuchungsgegenstand um verschiedene Prozesse in verschiedenen Provinzen, welche auch immer von wechselseitiger Interaktion zwischen Alteingesessenen und römischen Eroberern geprägt waren. So verraten beispielsweise die Namen auf isaurischen Grabbauten eine römische Präsenz auch in den entferntesten Regionen, während ihre Ornamentik dennoch einheimisch blieb.⁶ Bei der Untersuchung dieser Romanisierungsprozesse vor allem für Gallien und Britannien hat sich in der neueren Forschung herauskristallisiert, daß sich die aus einer schon von den antiken Autoren postulierten Dichotomie zwischen Stadt und Land gefolgerte Auffassung vom ländlichen bzw. bergigen Raumes als Reservoir für Widerstand gegen die eindringende römische Kultur in großen Teilen als irrig erwiesen hat. Zu simplifizierend ist auch jener holzschnittartige Gegensatz bezüglich der Provinzialen zwischen Romanisierung und einheimischem Widerstand, wie für Isaurien von SHAW und MITCHELL postuliert.⁷ Dennoch soll der Begriff „Romanisierung“ *mutatis mutandis* als Modell für den Prozeß der römischen militärischen Eroberung und den Akkulturationsprozeß der Isaurier an die griechisch-römische Zivilisation hier der Einfachheit halber verwendet werden. Dabei ist klar, daß eine vollständige Romanisierung ohnehin für keine der Provinzen festgestellt werden kann. Unter Romanisierung soll hier deshalb zunächst die Übernahme der wesentlichen kommunalen Strukturen verstanden sein.

5 LEWIN (1991) 180: „La romanizzazione aveva dunque fatto sì che le valli e le pianure dell'interno divenissero dei germogli della *civilitas*. Il banditismo di montanari della Tracheia dovette allora fare i conti con questa nuova realtà“; ELTON (2002b) 176 betont die Rolle der Klientelkönige für die Romanisierung.

6 MITFORD (1990) 2155 ff.; ER (1991) 129f.; ŞAHİN (1997) *passim*. Die Grabinschriften bei BM II 124–126. 127f. 141–144.

7 Problematisierung des Begriffs „Romanisierung“ und Überblick zur Debatte in den Sammelbänden von David J. MATTINGLY (Hrsg.), *Dialogues in Roman Imperialism* (= JRA Supplementary Series 23), Portsmouth 1997; Ray LAURENCE / Joanne BERRY (Hrsg.), *Cultural Identity in the Roman Empire*, London 1998, bes. Einführung 1–10; ferner bei Greg WOOLF, *Becoming Roman. The Origins of Provincial Civilization in Gaul*, Cambridge 1998 *passim*, bes. 1–24 (kulturtheoretischer Überblick), 157–162 zum Konflikt zwischen Stadt und Land, 168 der Nachweis, daß es keine Lücke zwischen römischen Städten und gallischem Hinterland gegeben hat, was sich anhand der im Folgenden dargestellten Zeugnisse auf Isaurien übertragen läßt; knapp bei LENSKI (1999a) 434.

2.1 Die Militärverwaltung Isauriens während der Hohen Kaiserzeit

In augusteischer Zeit, als Isaurien teils zur Provinz *Galatia*, teils zum Klientelkönigreich des Polemo und seines Nachfolgers Archelaus gehörte, diente das pisidische Antiochia der *legio VII Macedonica* als Ausgangsbasis für Operationen im Taurusgebirge, falls den mit Rom verbündeten Dynasten gegen aufständische Stämme geholfen werden mußte.⁸ Das Schicksal des Galaterkönigs Amyntas, der im Kampf gegen die aufständischen Homonadeis umgekommen war,⁹ sollte sich nicht wiederholen. Hinzu kamen zwei Kohorten und drei *alae* in der südlichen Hälfte der *Galatia*. Die pisidischen Kolonien¹⁰ hatten somit die Funktion, das noch nicht provinzialisierte Isaurien militärisch in Schach zu halten bzw. das Einsickern von Banditen, wie es im Verlauf des 3. Jahrhunderts dann erfolgte, zu verhindern. Die Militärpräsenz in Isaurien konnte nach der augusteischen Zeit verringert werden und nahm erst wieder Ende des 3. Jahrhunderts infolge der Unruhen zu.¹¹

Die Romanisierung des Taurusgebiets wurde unter der julisch-claudischen Dynastie durch Städtegründungen stark vorangetrieben. Dies zeigen die Namen der Neugründungen: Tiberius hatte Germanicopolis gegründet, und Claudius drückte mit Hilfe seines umtriebigen Legaten M. Annius Afrinus (49–54 n. Chr.) der *Galatia* mit den Gründungen Claudiopolis, Claudioderbe, Claudiconium, Claudiolaodicea, Claudiocaesarea Mistea und Claudioseleucia seinen Stempel auf. Afrinus ließ eine Inschrift für Claudius am isaurischen Trogitis-See errichten, und sein Name und Porträt tauchen auf Münzen aus Iconium und Pessinus auf.¹² Der durch Verhandlungsgeschick gelöste Konflikt mit den Kieten im Jahr 52 beendete den verbliebenen einheimischen Widerstand.¹³ Bereits unter römischer Kontrolle stehendes Territorium wurde durch Koloniegründungen gesichert, die Kommunikationslinien wurden durch den Bau der *via Sebaste* verbessert. Man begann rasch, auch die Isaurier selbst für die römischen Legionen zu rekrutieren; so waren isaurische bzw. homonadensische Rekruten aus Balat im Bergland westlich des Trogitis-Sees Legionäre der VI *Ferrata*.¹⁴

Rom war schließlich überall in der Region mit zahlreichen Veteranenkolonien engagiert. Von deren Anlage versprach man sich einen doppelten Nutzeffekt: Zum einen waren die Veteranen mit Land versorgt, zum anderen konnte dieses romanisiert und unter Kontrolle gehalten werden. Ein Veteran aus der Flotte von Misenum ließ sich in Selinus-Traianopolis bestatten.¹⁵ Auch in der Polis Isaura, die fern von der

8 Erich S. GRUEN, *CAH X* (21996) 151–154 u. o. Kap. II.1.1.

9 S.o. Kap. III.1.6.

10 *Mon. Anc.* 28; vgl. MITCHELL (1995a) 73–79.

11 *JGR* III 284 in Isaura Palaia; vgl. MITCHELL (1995a) 122 u. Anm. 36.

12 *CIL* III 6799; *PIR*² A 630; RAMSAY (1922) 159; MITCHELL (1995a) 66f. 78f. u. Anm. 94 ff.

13 *Tac. ann.* XII 55; s.o. Kap. III.1.6.

14 *BM* II 21, Nr. 4; MITCHELL (1995a) 140.

15 *Repertorium* 378, 'SIT 2' = *CIL* III 1, 225; *CIL* III *Suppl.* 1, p. 1230.

Küste und bedeutsamen Verkehrsstraßen gelegen war, waren seit der julisch-claudischen Zeit Römer ansässig. Sie formten als Veteranen innerhalb der Verwaltungsstruktur in Kooperation mit der Βουλή einen eigenen Rechtskörper, eine peregrine Rätegemeinde innerhalb der sonst selbständigen *civitas*.¹⁶ Isaura war nicht nur Sitz von Veteranen, sondern auch Rekrutierungsraum: Soldaten der *legio XVI Flavia Firma* und der *XV Apollinaris* sind aus dem Territorium der Stadt eingezogen worden.¹⁷ In mehreren weiteren Orten Isauriens sind inschriftlich römische Legionäre bezeugt.¹⁸ Eine zweite Stufe im Romanisierungsprozeß erfolgte mit der Einrichtung der neuen Provinz durch Vespasian, was an der hohen Anzahl der Flavius-Namen bei den Legionären, die sich auch in Isaura Nova ansiedelten, abzulesen ist.¹⁹ Isaura bekam schließlich den Status einer reinen Bürgergemeinde, einer *colonia*.²⁰

Vespasian drängte den zuvor starken Einfluß lokaler Potentaten zurück: Die priesterliche Teukridendynastie in Olba war spätestens mit Einrichtung der Provinz *Cilicia* durch diesen Kaiser entmachteter. Bereits zu augusteischer Zeit, unmittelbar nach der Zerschlagung des Zeus-Olbios-Kultes als dynastischer Legitimation für die Priesterdynastie, hatte der Klientelkönig Polemo auf den Titel des Erzpriesters (*archiereus*) verzichtet. Der Romanisierungsverlauf in Kleinasien läßt sich so am Beispiel der olbischen Priesterdynastie zeigen: Die großen Poleis Olba und Diocaesarea erwachsen aus einem Klientelfürstentum, es wurde so eine Landschaft von der Peripherie her romanisiert.²¹

2.2 Straßen

Die wichtigste Voraussetzung für die Romanisierung war eine funktionierende Infrastruktur: Rom baute seit der Eingliederung Isauriens in die Provinz *Cilicia* im Jahr 63 v. Chr. Straßen durch das gesamte isaurische Hinterland und sicherte diese durch

16 *IGR* III 288. 292. 294: οἱ συμπολιτευόμενοι Ῥωμαῖοι. Vgl. MAGIE (1950) II 1616.

17 *WE* Nr. 27 = *IGR* III 281 (aus Yali Hüyük, einem Dorf direkt unterhalb von Isaura Nova); vgl. Michael P. SPEIDEL, 'Legionary Recruiting from Asia Minor' in: *ANRW* II 7 (1980), 730–746; MITCHELL (1995a) 136. 139f. u. Anm. 179. Dagegen dürften die drei isaurischen Legionen, *ND or. VII* 56, gerade nicht aus Einheimischen rekrutiert worden sein, wie HOPWOOD (1986) 345 annimmt.

18 Aufgelistet mit Angabe der Editionen bei LAMINGER-PASCHER (1985) 387–391; vgl. RAMSAY (1941) 159. 217f. 224. 228; HOPWOOD (1986) 345.

19 *CIL* III 6785: *T. Flavio Castoris / P. Cyr. Alexandro / civitate donato ab / Imp. Caes. Vespasiano / P. Hermes lib.* Vgl. RAMSAY (1941) 202: „The sudden appearance of Flavian *cives* in the Isaurikan region indicates an attempt made by Vespasian to turn the Isauri and neighbouring provincials into loyal supporters of the Empire. His method was the usual one, viz. to reward the philo-Roman and to neglect the recalcitrant, and to trust to time.“

20 Anonymus Ravennatis II 17, 14 p. 30: *Colonia Isauria*.

21 GOTTER (2001) 303, 314.

Patrouillen und Streckenposten.²² Diese Streckenposten waren nicht unbedingt aufgrund einer akuten Gefährdung einer Strecke geschaffen worden, zunächst waren sie für die ständige Überwachung und Sicherung des *cursus publicus* vorgesehen.²³ Selbst im krisengeschüttelten 3. Jahrhundert, als das Straßennetz aus staatlichem Geldmangel vielerorts vernachlässigt wurde, hielt man die Straße von Iconium nach Isaurien in Ordnung.²⁴

Die im Jahr 6 v. Chr. von Augustus als Fahrstraße gebaute *via Sebaste* verlief durch Pamphylien und Pisidien von Side aus nördlich des Taurusmassivs über das pisidische Antiochia nach Iconium; der von Antiochia aus gezählte 140. Meilenstein steht noch immer *in situ* auf der Paßhöhe bei Comama.²⁵ Paulus und Barnabas gelangten hier auf ihrer Missionsreise von Perge ins pisidische Antiochia.²⁶ Eine weitere Straße, auf der vermutlich bereits P. Servilius während seiner Kampagne im 1. Jahrhundert v. Chr. gegen die Isaurier marschiert war, verlief durch das Cestrus- (Aksu-) Tal an Kremna vorbei nach Sagalassus, eine weitere verlief nordöstlich von Side am Melas entlang, durch die Berge zum Bassin des Beyşehir- (Caralis-) Sees, von dort durch die lykaonische Ebene nach Iconium in Lykaonien.²⁷ Unter Vespasian wurden die Straßen im gesamten Provinzkomplex *Galatia et Cappadocia* erneuert.²⁸ Eine wohl unter Hadrian befestigte Straße verband die Küste von Anemurium aus mit dem Inland, sie verlief über Titiopolis über Eirenopolis nach Germanicopolis und von dort aus über einen Höhenzug nach Antiochia und Laranda.²⁹ Eine weitere verband Iconium über Laranda mit Seleucia an der Küste.³⁰ Mit diesem Straßennetz war eine weit-

22 BM II 210. 211 (Meilensteine); *TIB* 5,1 128–140; BALLANCE (1958); FRENCH (1974). (1980). (1988); HOPWOOD (1991); MITCHELL (1995a) 77, Anm. 78; SARTRE (1991) 79f.; ŞAHİN (1997) 75, Anm. 5 (Forschungsüberblick); ELTON (2002b) 181f.

23 William H. C. FRENCH, 'A third Century Inscription relating to Angareia in Phrygia' in: *JRS* 46 (1956), 46–56; Ramsay MACMULLEN, *Soldier and Civilian in the Later Roman Empire*, Cambridge, Mass. 1963, 55–59; LEWIN (1991) 174. 182, Anm. 33.

24 *CIL* III 6956 = 12215; Meilenstein gefunden in Kavak auf der Route Iconium-Isauria; MAGIE (1950) I 719. II 1572, Anm. 36. 1576, Anm. 48.

25 LEVICK (1967) 39; Liste der Meilensteine bei FRENCH (1980) 708, 727; MITCHELL (1995a) 70.

26 Apg. 13, 9.

27 MITCHELL (1995a) 70; Servilius marschierte eher durch das Cestrus- als durch das Melastal, vgl. KEYSER (1997) 74 u. Anm. 49 u. o. Kap. II.1.3.

28 *ILS* 263. 268.

29 SCHAFFER (1903) nahm einen direkten Straßenverlauf an; BM II 189. 206 einen gekrümmten. Es wurden Meilensteine und Reste einer *mansio* gefunden, vgl. BM II 189 ff.; HOPWOOD (1991) 306. MITFORD (1980) 1248 schließt aus BM II 189 Nr. 210 auf einen Bau dieser Straße unter Hadrian.

30 Anm. XIV 25; RAMSAY (1890) 361; MACKAY / MACKAY (1969); SAYAR (1992).

gehende Kontrolle und die schnelle Truppenverlegung in Unruhegebiete möglich.³¹ Das Postwesen blieb trotz der großen isaurischen Aufstände intakt: in den *Miracula* der Heiligen Thekla ist ein Meldereiter erwähnt.³²

Die Streckenposten (*stationes*) sollten den Frieden auf den Straßen garantieren. Sie wurden zumeist von einem *stationarius* oder *beneficiarius* geleitet. Dieser war ein Soldat, der seine Beförderung einem *beneficium* seines Vorgesetzten verdankte und auch rechtliche und finanzielle Funktionen ausübte. In Isaurien ist ein *stationarius* in Gorgorome (Akkise) auf dem Territorium der Homonadeis am Trogitis-See bezeugt, ein weiterer in Artanada südwestlich von Isaura.³³ Auch Isaurier waren als *stationarii* in den Nachbarprovinzen tätig, so ist ein Isaurier namens Aelius Telephus auf dem Olymp an der felsigen lykischen Südostküste durch eine von seiner Frau auf der *statio* gesetzte Inschrift in diesem Amt bezeugt.³⁴ Auf der ebenfalls durch einen *stationarius* gesicherten Küstenstraße von Laertes (Çebel Ires) in Ost-Pamphylien nach Syedra in Isaurien patrouillierte unter Hadrian und Antoninus Pius eine Militäreinheit und sicherte so die enge Küstenlinie südlich des Taurusmassivs.³⁵ Die Verbindungen der

31 HELLENKEMPER (1986) 628 geht mit seiner Folgerung, wonach die Stationierung von Truppen in Isaurien und in den angrenzenden Provinzen wegen der Unpassierbarkeit der Straßen aufgrund der winterlichen Schneefälle keinerlei Abschreckung auf die Taurusstämme geboten haben soll, wohl zu weit; in diesem Sinne aber auch Terence B. MITFORD, 'High and Low Level Routes across the Taurus and Antitaurus' in: FRENCH / LIGHTFOOT (1989) 329–333, bezogen auf den kappadokischen Limes gegen die Sasaniden. Noch 1963 war diese Gegend im Winter ebenso unpassierbar wie in der Antike. Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß die hochgelegenen Paßstraßen in diesem Fall nicht nur für die Legionäre, sondern auch für die Banditen unpassierbar waren. Noch heute ist die Straße von Isaura Vetus (Bozkır) durch die isaurische Dekapolis nach Germanicopolis (Ermenek) durch die Tauruschluchten teilweise unbefestigt.

32 *Mir.* 16; *TIB* 5,1 129.

33 Gorgorome: *IGR* III 280; HALL (1971), 129 ff.; *AE* (1972) 660f. Artanada: *IGR* III 812; RUSSELL (1991) 487. Zu den *stationarii* allgemein: Friedrich LAMMERT, s.v. 'stationarii', *RE* III A 2 (1929) 2213; ROBERT *Hellenica* XIII (1965) 80; SYME (1987) 145. Eine Definition des *beneficiarius* gibt Veg. *mil.* II 7; vgl. Yann LE BOHEC, s. v. 'Beneficarii', *DNP* 2 (1997), 561; Alfred v. DOMASZEWSKI, 'Die Beneficiarposten und die römischen Straßennetze' in: *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 21 (1902) 158–211; THOMPSON (1947) 130; MACMULLEN (1966) 260; SÜNSKES THOMPSON (1990) 200; Joachim OTT, *Die Beneficiarii. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des römischen Heeres und zu ihrer Funktion* (= Historia Einzelschriften 92), Stuttgart 1995, erwähnt in seinem Corpus der die Beneficiarii betreffenden Inschriften die obengenannten nicht; vgl. die Rez. von Boris RANKOW in *CR* n.s. 49 (1999), 182f.

34 *IGR* III 748 = *TAM* II 3, 1165 sowie 953. 957 (zwei weitere *stationarii* auf dem lykischen Olymp); ROBERT *Hellenica* X (1955) 172–177; MITCHELL (1995a) 122.

35 RUSSELL (1991) nach einem Militärdiplom, die Identifikation des Ortes 484 ff., ebenso BM II 97–105; BRANDT (1992) 9; MITCHELL (1995a) 122.

statio zu den umliegenden Gemeinden beschleunigten die Vermischung der dort über mehrere Jahre ansässigen Besatzungen mit der einheimischen Bevölkerung.³⁶

2.3 Urbanisierung

Die hellenistische und römische Kultur war nicht nur in den Städten an der Küste und in der Ebene um Claudiopolis,³⁷ sondern auch in den hochgelegenen isaurischen „Hinterland“-Poleis präsent.³⁸ Die Urbanisation isaurischer Siedlungen und die Kooperation der lokalen mit den römischen Autoritäten spätestens seit der Befriedung Kilikiens durch Pompeius nach der Schlacht von Corasium kann angesichts der numismatischen und epigraphischen Evidenz nicht geleugnet werden.³⁹ Als ein repräsentatives Beispiel mögen der in zwei Inschriften aus dem 2. Jahrhundert bezeugte lokale Potentat Stanamoas und seine Familie aus Cotenna am Melas, dem Isaurien westlich begrenzenden Fluß, angeführt werden. Aus den Inschriften geht hervor, daß Stanamoas, ebenso wie sein Bruder und Sohn mehrmals Priester des Kaiserkultes, Archon und Eirenarch gewesen ist; seine Tochter und Schwiegertochter waren Artemispriesterinnen. Zweimal unternahm er Gesandtschaftsreisen nach Rom.⁴⁰ Von dem seit der Provinzialisierung Isauriens durch Vespasian funktionierenden Kaiserkult zeugen die Ehrenbögen in Isaura Nova mit Weihinschriften für Hadrian, Marc Aurel und Septimius Severus.⁴¹

36 Vgl. RUSSELL (1991) 488.

37 Strab. XIV 4, 3–7; EYICE (1981) *passim*.

38 Jones (21971) 137 ff.; RIGHINI (1976); HOPWOOD (1983); SHAW (1990) 232 kritisiert zwar, daß alle Beispiele HOPWOODS für die Romanisierung aus der Ebene stammten. Doch es finden sich auch Beispiele aus dem Hochland, allen voran Isaura Nova, vgl. LENSKI (1999a) 433. Die Tatsache des hohen Urbanisierungsgrades gerade in diesen Gegenden relativiert somit auch den Begriff „Hinterland“, mit dem v.a. HOPWOOD in seinen Arbeiten operiert. LENSKI (1999a) 431, Anm. 92 definiert das isaurische Hinterland als die bergige Gegend südlich der lykaonischen Ebene ab einer Entfernung von der Küste von 15 km.

39 So schon BENT (1891) 206; LENSKI (1999a) 432 ff. mit umfassendem Überblick über die Quellen.

40 *Repertorium* 95 ff., ‘Göd 1–2’ = *BE* (1972) 496; ‘Göd 3’ = *AE* (1972) 625; BM II 30–33, Nr. 12f.; HOPWOOD (1984) *passim*; zum Kult JONES (21971) 140.

41 *WE* Nr. 180, 181, 184, 193; *IGR* III 280 (Gorgoromene am Trogitissee). 292. 293 (Isaura Nova); *MAMA* III Nr. 152; RAMSAY (1941) 202: “It was probably under the Flavians that a high priesthood of the Emperors was created at Palaia [id est: Nea, K.F.] Isaura. We find no case of a Claudian *civis* region.” Katalog der Inschriften zum Kaiserkult bei MITFORD (1990) 2152–2155; ELTON (2002b) 180. Freilich kann aus der alleinigen Tatsache eines Kaiserkults nicht schon auf einen hohen Romanisierungsgrad geschlossen werden, gibt es doch auch Fälle von Kaiserkult außerhalb des Reiches, z.B. Suet. *Augustus* 60. Dies ist jedoch ein Beleg für die Attraktivität des Imperium Romanum auf seine Randgebiete und verdeutlicht den gerade von Nichtrömern getragenen Romanisierungsprozeß.

Die Stadt war somit mitnichten das Räubernest, als das sie aufgrund des Eindrucks aus den schriftlichen Quellen von ihren Besuchern HAMILTON, DAVIS und VERZONE gesehen wurde, oder der Sitz einer durch vorkulturelle Sozialformen geprägten, dem römischen System völlig entgegengesetzten Gesellschaft, worin selbst die Eliten völlig immun gegen jede Form der Akkulturation sind, wie von SHAW dargestellt.⁴² Ein Einwohner Isauras ließ unter Marc Aurel eine Stoa mit 25 Säulen und dazwischenliegenden Läden errichten.⁴³ Aus Isaurien stammende Römer waren stolz auf ihre Heimatstadt: eine von dort stammende Frau setzte ihrem Mann im lykaonischen Lystra eine Ehreninschrift, auf der sie seine Herkunft betonte.⁴⁴ Die Münzprägung von Isaura Nova und anderen isaurischen Poleis bezeugt deren Polis-, bzw. im Falle Isauras, ihren Metropolis-Rang.⁴⁵ Neben Isaura Nova läßt sich für fünf weitere Städte des „Hinterlands“ eine Boule nachweisen: Amblada (Yeniçe), Artanada (Dülgerler), Astra (Tamaşalik) und Coropissus.⁴⁶ Zwar läßt sich auf dem Territorium von Isaura selbst kein Theater finden, doch im (heute überbauten) Claudiopolis gibt es Hinweise auf die Überreste eines solchen.⁴⁷ Die Urbanisierung zeigt sich auch in Sportanlagen: In drei isaurischen Städten lassen sich Stadien nachweisen, so in Seleucia, Lamus sowie im landeinwärts in bergiger Gegend gelegenen Coropissus bei Claudiopolis. Die Romanisierung Isauriens schlug sich letztlich im Bildungsgrad seiner Bewohner nieder: In der Spätantike ist eine Reihe von aus Isaurien stammenden Gelehrten bekannt.⁴⁸ Die Isaurier wurden während der Hohen Kaiserzeit nicht mehr als grundsätzlich Fremde angesehen – wäre dies der Fall gewesen, dann gäbe es auch nicht die zahlreichen Quellenaussagen über ihre plötzliche Re-Barbarisierung.⁴⁹

Insgesamt verfügte das Rauhe Kilikien trotz seiner Zerklüftung über einen beachtlich hohen Urbanisierungsgrad. Gerade im bergigen Binnenland gab es eine hohe

42 SHAW (1990) 261; dazu auch MITCHELL (1995a) 77, Anm. 74: „The important general study by SHAW [...] neglects to consider the specific ways in which the Highlands were controlled under the Romans“.

43 *IGR* III 287; *Denkmäler* 147; ROBERT (1987) 486.

44 LAMINGER-PASCHER *ETAM* 15 (1992) 127, Nr. 168 = *MAMA* VIII p. 3, Nr. 12 mit Taf. 2.

45 *CGC* 21, XXVII. 13F.; *SNG* 5408–5412. 5762–5781; LENSKI (1999a) 432.

46 Amblada: HALL (1968) Nr. 21; Artanada: *WE* Nr. 96, vgl. *TIB* 5,1 198 s.v. ‘Artanada’; Astra, 7 km nördlich von Hadim am Oberlauf des Kalykadnos gelegen: BM II 129–136 Nr. 121, vgl. *TIB* 5,1 200f. s.v. ‘Astra’; Coropissus: *OGIS* 574, Philadelphia: BM II Nr. 246; vgl. LENSKI (1999a) 432 mit Anm. 95.

47 *Denkmäler* 125–136.

48 S.u. Kap. V.1.3.

49 Zur Rebarbarisierung s.u. IV.3.3. Zur Einschätzung der Nicht Römer in der lateinischen Literatur während des aufstrebenden Imperiums vgl. John P.V.D. BALSDON, *Romans and Aliens*, London 1979.

Anzahl von Städten, und dies in einem weitaus höheren Maße als heute.⁵⁰ Die Anzahl der Städte dort war zur Zeit des Hierokles um 530 sogar höher als derjenigen im Flachen Kilikien, allein im südlichen, nicht zu Lykaonien gehörigen Isaurien stehen 23 Städte gegen 17 im Flachen Kilikien.⁵¹ Das Verhältnis zwischen Stadt und Land oder, wenn man so will, Ebene und Berg war infolgedessen keineswegs zerrüttet, sondern beide Teile ergänzten sich und waren aufeinander angewiesen, worauf im Folgenden noch genauer eingegangen wird.

2.4 Die Verflechtung des ländlichen Raumes mit den Städten

Im Zusammenhang mit der Erosion staatlicher Zentralgewalt in der Spätantike wirft sich für Isaurien die Frage auf, ob es im römischen Reich insgesamt, in Kleinasien oder doch zumindest in Isaurien ein Gefälle zwischen Stadt und Land gegeben hat, bzw. ob gar der ländliche Raum in der Spätantike überhaupt als ein quasi rechtsfreier Raum anzusehen ist, und ob dieser Sachverhalt gerade in Isaurien durch die außerordentlich hohe Unzugänglichkeit seines ländlichen Raumes noch verstärkt wurde,⁵² oder ob angesichts der in dieser Arbeit schon vielfach festgestellten gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Stadt und Land dieser Gegensatz zumindest nicht unmittelbar entscheidend für das räuberische Verhalten der Isaurier gewesen sein kann.⁵³

Der innere Zusammenhang zwischen vorgegebenem Naturraum und menschlichem Verhalten ist ein Topos der antiken Historiographie. Die bekannteste derartige Schrift dürfte „Über die Umwelt“ aus dem Corpus Hippocraticum sein. Poseidonius (135–50 v. Chr.) entwickelte eine regelrechte „Klimatheorie“, wonach sich das Klima auf den Charakter der Bewohner in den jeweiligen Landschaften ausgewirkt haben soll.⁵⁴ Im Falle Isauriens wird die rauhe Bergwelt mit einer Affinität ihrer Bewohner zum Banditentum in Entsprechung gesehen. So unterscheidet Strabo die „guten“

50 Vgl. die Karten in *TIB* 5,1; zur Urbanisierung TOMASCHITZ (1998) 37. Aus diesem Grunde kann auch eine „Ferne“ des urbanen Lebens in Anatolien, die SARTRE (1995) 209 postuliert, nicht einmal für eine so abgelegene Gegend wie Isaurien als ganzes gelten.

51 Hierocl. 708 ohne 672 im Vergleich zu 704f.; vgl. LENSKI (1999a) 433 mit Anm. 98.

52 So beispielsweise bei SHAW (1984). (1990); MITCHELL (1995a) 197; SARTRE (1995) 271.

53 Zu diesem Ergebnis für Lykien und Pamphylien kommt BRANDT (1992).

54 Hippocrates, *De aere aquis locis*, ed. u. dt. Übers. Hans DILLER, (*Corpus Medicorum Graecorum* I 1, 2), Berlin 1970; Jürgen MALITZ, *Die Historien des Poseidonius*, München 1983, 81–85; Allan A. LUND, *Zum Germanenbild der Römer*. Eine Einführung in die antike Ethnographie, Heidelberg 1990, 35–55; David LENFANT, 'Milieu naturel et différences ethniques dans la pensée grecque classique' in: *Ktéma* 16 (1991), 111–122; Benjamin H. ISAAC, *The Invention of Racism in Classical Antiquity*, Princeton 2004, bes. 55–168.

Kilikier der Ebene von den „schlechten“ des Berglands, die dann stellvertretend für alle Piraten des östlichen Mittelmeerraumes standen.⁵⁵

Nach Strabo konnten unterschiedliche geographische und historische Einflüsse sogar ein und dasselbe Volk zu verschiedenen Charakteren formen; für diese These boten die Kilikier das Paradebeispiel. Strabo ersetzte die alte Dichotomie zwischen unzivilisierten Inland- und zivilisierten Küstenbewohnern aus der Zeit der griechischen Kolonisation durch jene zwischen Berg- und Talbewohnern und wandte damit ein Schema an, in welchem er die Völker zwischen den Polen Zivilisation und Barbarismus einordnete.⁵⁶ Dabei wurden deren Eigenschaften zunächst beschrieben, dann wurden die Völker einer Bewertung unterzogen. Seine historische Analyse diente der Erklärung der zivilisatorischen Errungenschaften jedes Volkes, vor allem der Glorifizierung der Verdienste Roms.⁵⁷

Doch nicht alle antiken Autoren übernahmen die Ansicht, daß die Landschaft den Charakter der Bewohner präge. So spricht der Autor der *Historia Augusta* polemisierend den Isauriern jegliche Kriegstauglichkeit ab. Die Gefährlichkeit der isaurischen Banditen sei allein der Tatsache geschuldet, daß sie sich immer in das unzugängliche Gebirge zurückziehen könnten. Deshalb hätten es die „guten“ Senatskaisern seit dem 3. Jahrhundert öfters geplant, so seine wiederum wohl erfundene Behauptung, sie in die Ebene umzusiedeln.⁵⁸

55 Paolo DESIDERI / Salvatore SETTIS: 'La Cilicia e i Cilici fra montagna e pianura' in: Premessa zu [der Kilikien gewidmeten Ausgabe der] *Quaderni Storici* 76 (1991), 7 ff.

56 DESIDERI (1991a) 300 zu Strab. II 5, 32. XIV 5,1.

57 THOLLARD (1987) 84f.; vgl. auch François LASSERRE, 'Strabon devant l'empire Romain' in: *ANRW* II 30, 1 (1982), 867–896. 889. 893 ff.: Strabo nahm in seinem Werk auf das Imperium eher eine Außen- als eine Innensicht ein. Dabei hat er als Grieche zwar Ressentiments gegen die römische Okkupation, versucht jedoch, Lokalpatriotismus und Bewunderung für die Garantie von Freiheit und Ordnung durch das Imperium in Einklang zu bringen. GARNSEY (1988) 204f. argumentiert gegen die deterministische Sicht Strabos von den Bergen als vegetationsarmer Gegend, welche ihre Bewohner zu Banditen mache. Es gebe mehr politische als geographische Gründe für die Transhumanz; die baumarme Graslandschaft sei in der Regel menschengemacht. Auch BRANDT (1992) 22 polemisiert gegen die (Strabo folgende) Sichtweise von Helmut WEIMERT, *Wirtschaft als landschaftsgebundenes Phänomen. Die antike Landschaft Pontos. Eine Fallstudie*, Frankfurt a. M. 1984, 7f.: die These, daß allein naturräumliche Bedingungen die wirtschaftlichen Verhältnisse in einem Gebiet prägen und nicht etwa politische Umstände, sei irrig. Nach EQUINI SCHNEIDER (1999) 27–33. 28 hat auch Ptol. *Geogr.* V 5, 3. 5, 8 die problematische strabonische Zweiteilung in rauhes und flaches Kilikien übernommen. Zu Strabos Klassifizierung der ökonomischen Prosperität vgl. den Artikel von Daniele FORABOSCHI in BIRASCHI / SALMERI (2000).

58 SHA *tyr. trig.* 26, 7: *Nam sunt non statura decori, non virtute graves, non instructi armis, non consiliis prudentes, sed hoc solo securi, quod in editis positi adiri nequeunt. Quos quidem divus Claudius paene ad hoc perduxerat, ut a suis semotos locis in Cilicia conlocaret.* Zur historischen Glaubwürdigkeit vgl. III.1.2.

Die Gleichsetzung von Landschaftsprofil und Charakter war also bereits in der Antike nicht allgemein anerkannt. Überhaupt sind Zweifel angebracht, ob die Interpretation Strabos der historischen Realität Genüge tut: Wie schon oben dargelegt, war der Urbanisierungsgrad in Isaurien weit fortgeschritten. Dennoch ist die vorgegebene Dichotomie zwischen Stadt und Land auch für die moderne Forschung verführerisch: Nach Stephen MITCHELL hat sich der „kulturelle Graben“ zwischen Stadt und Land in Kleinasien gerade in der Spätantike durch die rigidere Steuergesetzgebung vergrößert. Die städtischen Magistrate hatten in verstärktem Maße für das Steueraufkommen der Landbevölkerung zu sorgen. So ernannten die Magistrate der Polis Aphrodisias jährlich einen *στρατηγὸς ἐπὶ τῆς χώρας*.⁵⁹ Bei auftretender Zahlungsunwilligkeit wurden Hilfspolizisten, sogenannte Diogmiten⁶⁰, als Rollkommandos eingesetzt. So sei zu dieser Zeit eine neue Dynamik in die Beziehungen zwischen Stadt und Land gekommen, welche die Entfremdung noch verstärkt habe, vor allem, wenn die besteuerte Bevölkerung aus Hirten bestand, die bei einem Aufstand wenig zu verlieren hatten und deren innere Schwelle zur gewaltsamen Erhebung niedriger war.⁶¹ Besonders in Isaurien sei das Wohlstandsgefälle zwischen Stadt und Land sehr groß gewesen, da es außerhalb der kleinen Poleis keine wohlhabenden Gutsbesitzer gegeben habe – Stadt und Land seien somit „getrennte Welten“ gewesen.⁶²

Dagegen lassen sich die folgenden Überlegungen anführen.⁶³ Angesichts der für die zerklüfteten geographischen Verhältnisse recht hohen Siedlungsdichte ist es generell fraglich, wie und wo in Isaurien die Grenze zwischen Stadt und „ländlichem

59 MITCHELL (1995a) 195.

60 S.u. IV.3.1.2.

61 HOPWOOD (1983) 173.

62 MITCHELL (1995a) 195, 197 zum Verhältnis von Stadt und Land in Kleinasien als „worlds apart“ zwischen hellenisierten Polisbewohnern und indigenen Landbewohnern, und dem Verweis, daß die Landbewohner selbst für den die Rechtssicherheit und den Frieden im Imperium Romanum der Hohen Kaiserzeit preisenden Aelius Aristides eine ständige Bedrohung dargestellt hätten. Dieser lobt jedoch gerade in εἰς Ῥώμην 100. 104 ausdrücklich die gefahrlose Reisefreiheit. MITCHELL (1995a) 197, gefolgt von RIESS (2001) 52, interpretiert zudem die oben beschriebene Rolle der ländlichen Hilfspolizei wie folgt: „The oppressive role of the rural gendarmerie is the most conspicuous symptom of a general condition, that hellenized city dwellers and native villagers lived in worlds apart. The terminology of Roman inscriptions which tend to suppress or marginalize the formal distinctions between urban and rural inhabitants may suggest otherwise, but the remainder of the evidence confirms that the divide between the citizens and the *perioikoi* of the Hellenistic period remained as pronounced as ever.“

63 Vgl. auch SCHULER (1998) 273–288, 287f. gegen MITCHELL mit dem Verweis das anatolische Binnenland, auch in Bezug auf bergige Gegenden wie Isaurien. Die Terminologie der kommunalen Institutionen der Landgemeinden unterscheidet sich wenig von der Inschriftensprache der Poleis und bestätige gerade die Vertrautheit „zumindest eines Teils der Dorfbewohner mit dem städtischen Geschehen“; ebenso LENSKI (1999a) 417.

Raum“, mithin zwischen bewohntem, begehbarem und bewirtschaftetem Raum, gezogen werden soll. Dabei ist vor allem zu bedenken, daß für die extensive Weidewirtschaft, die in Isaurien vorrangig betrieben wurde, andere Größenordnungen als für intensive Landwirtschaft in anderen Gegenden gelten. Insofern ist die Trennung zwischen Stadt und Land im zerklüfteten Isaurien von anderer Qualität als in ebenen Landstrichen: Der ländliche Raum wurde bis in große Höhen dauerhaft besiedelt und bewirtschaftet. Selbst an Steilhängen wurde im Sommer Weidewirtschaft betrieben und der Boden durch Terrassierung agrarisch nutzbar gemacht. Noch im Mittelalter war der ländliche Raum in Isaurien überproportional dicht besiedelt,⁶⁴ auch durch zahlreiche Einzelgehöfte und Weiler in Streulage, wenngleich diese Funde nicht durch systematische Untersuchungen gedeckt sind.⁶⁵ Einer dieser Weiler, Gökburç, 14 km nördlich von Seleucia an einer Straßengabelung gelegen, existierte schon in hellenistischer Zeit. Die relativ hohe Siedlungsdichte selbst in den bergigen Regionen zeigt also, daß dort ausreichende Lebensgrundlagen vorhanden waren.⁶⁶ Erst im 4. Jahrhundert wurde es erneut befestigt und dokumentiert das Schwinden der staatlichen Autorität, denn die Befestigung von Gehöften war erst ab 420 *volens volens* gesetzlich gestattet.⁶⁷

Auf dem Land stieg der Wohlstand in dieser Zeit, was nicht auf eine Ausbeutung des Umlandes durch die Städter schließen läßt.⁶⁸ Die Beziehungen zwischen den Städten und dem ländlichen Raum, von den Raubzügen abgesehen, scheinen sehr gut gewesen zu sein: Im Stadion von Seleucia besaß eine Dorfgemeinde eigene Plätze.⁶⁹ Die von Ammian beschriebene Vermittlertätigkeit der Einwohner von Germanicopolis beim Aufstand von 368 gibt einen Hinweis auf die enge Verbindung zwischen Stadt- und Landbewohnern.⁷⁰ Die ländlichen Gebiete waren selbst im Hochland schon frühzeitig bevölkerungsreich, dies zeigt die Nachricht von den 4000 Kriegsgefangenen, welche die Homonadeis im pisidischen Hochland im Krieg gegen Amyntas und die Römer verloren.⁷¹

Nach Hansgerd Hellenkemper hat sich die Stadtbevölkerung weder ethnisch noch sprachlich den Isauriern verbunden gefühlt. Er führt zum Beleg eine Stelle in den

64 EYICE (1981) 207f. mit Taf. 81–89.

65 SCHULER (1998) 84.

66 HELLENKEMPER (1986) 626 gegen die These von MANGO (1966) 363, die Isaurier hätten wenig Landwirtschaft betrieben und seien deshalb auf die Steinmetzkunst angewiesen gewesen, die sie dann exportierten, mit dem Hinweis auf die Differenz zwischen der durch Transhumanz und Holzwirtschaft geprägten Bergwirtschaft zur Landwirtschaft.

67 HILD / HELLENKEMPER (1986) 54, 60, 66–68, 92; *TIB* 5,1 260 s.v. ‘Gökburç’; *CJ* VIII 10, 10; *CIL* XII 1524; vgl. DEMANDT (1989) 335; SCHULER (1998) 84.

68 HOPWOOD (1999a) 194.

69 *Repertorium* 373, ‘Sel 137’ = BM II 197, Nr. 218; SCHULER (1998) 276.

70 *Amm.* XXVII 9, 7; s.u.

71 *Strab.* XII 6, 5; vgl. MITCHELL (1995a) 71.

Miracula an.⁷² Doch hier zeigt sich kein konkreter Hinweis für diese These, vielmehr gibt es in den Miracula zahlreiche Stellen, mit denen man das Gegenteil belegen kann, so den Fall des Sohnes der isaurischen Geisel Bassiane, der es in Eirenopolis zu Ansehen gebracht hatte.⁷³ Angehörige der isaurischen Oberschicht, die nach Konfliktfällen der römischen Obrigkeit Geiseln stellte, waren in isaurischen Städten angesehene Bürger. Somit sind es nicht „die“ Isaurier als Volk, welche der Autor der Miracula anklagt, sondern vielmehr die isaurischen Räuber. Die Isaurier werden in den Miracula deshalb niemals als solche benannt, sondern immer mit den Ausdrücken „Räuber“ oder „Plagegeister“ umschrieben.

Ein generelles Wohlstandsgefälle zwischen Stadt und Land, oder gar das Bild von zwei „getrennten Welten“, kann für das spätantike Kleinasien daher nicht angenommen werden. Beide Bereiche, der ländliche und der städtische Raum, ergänzten sich vielmehr gegenseitig; bis zu einem gewissen Grade bestand sogar wechselseitige Abhängigkeit, da die Poleis von den auf ihrer Chora gewonnenen Produkten abhingen.⁷⁴ Erst im Zuge der Krisen des 3. und 4. Jahrhunderts kam es zu Nahrungsmittelknappheiten, welche, dies sei vorweggenommen, eine der Hauptursachen für die isaurischen Aufstände darstellten.⁷⁵ Ammians Beschreibung Isauriens als fruchtbares Land (*palmita viret et frugibus multis*) traf zwar wohl hauptsächlich auf die Ebene im Binnenland und den Küstenstreifen zu,⁷⁶ dennoch ist in den Quellen von vielen landwirtschaftlichen Produkten auch des Hinterlandes die Rede. Eine kleinasiatische Spezialität war das Styrax (auch *liquidamber orientalis* genannt), ein aromatisches, klebriges Gummiharz, das als Produkt eines Wurmparasiten auf dem gleichnamigen Baum gewonnen wurde. Es wurde gesammelt und entweder pur verwendet oder mit dem Blütenstaub des Baumes vermischt. Frauen benützten es, um ihr Haar damit zu parfümieren.⁷⁷ Außer in Syrien kam es auch in Isaurien vor: Ein kilikischer Freund des Redners Libanius namens Acacius ließ diesem regelmäßig Styrax aus dem isaurischen Hinterland zukommen.⁷⁸

72 HELLENKEMPER (1986) 627 unter Verweis auf *Mir.* 28; vgl. DAGRON (1978) 122: im isaurischen Brigantentum zeige sich „l'antique opposition entre les cités et les tribus de l'intérieur“.

73 *Mir.* 19; vgl. DAGRON (1978) 118 u. III.2.2.3.

74 Vgl. BRANDT (1992) 132f.

75 S.u. IV.3.2.3.

76 Amm. XIV 8, 1; vgl. HOPWOOD (1989a) 192.

77 Strab. XII 7, 3; in Selge: XVI 4, 13. 26; Plin. *n.h.* I 12a. XXIV 24f.; *Ciris* 168; Baum: Hdt. III 107; Plut. *Lys.* 28; Andrew DALBY, *Empire of Pleasures. Luxury and indulgence in the Roman world*, London 2000, 167, 170.

78 Lib. *ep.* 338; *PLRE* I 6f. s.n. 'Acacius 7'. 1139, Stemma 15.

Wolle aus Kilikien und Isaurien wurde in die Städte und von dort ins ganze Reich verkauft; die Kilikier galten als besonders tüchtige Schafscherer.⁷⁹ Die Bergwälder des Taurus waren so ertragreich, daß Zedernholz für den Schiffsbau exportiert wurde.⁸⁰ Noch im 5. und 6. Jahrhundert wurden Ziegenhaar und Schafwolle zu Schiffstauen verarbeitet. Isaurien war durch die Schifffahrt in den Wirtschaftskreislauf des römischen Reiches eingebunden.⁸¹

Auf welche Weise außerhalb der Polisgrenzen die Rechtsordnung und der Friede aufrecht erhalten wurden, darüber läßt sich allenfalls spekulieren.⁸² Es kann als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Landsitze der Ratsleute in den Chorai ihrer Poleis als Basen für die Verteilung von Schutzgarantien an die Landbewohner fungierten. Durch diese Tätigkeit könnten die Bouleuten die Loyalität ihrer ländlichen Klientel gewonnen haben.⁸³ Inwieweit und mit welcher zeitlichen Dauer sich diese Einfluszonen quer über das Land auch auf entfernt liegende Gruppen erstreckten, läßt sich jedoch angesichts der sehr mageren Quellenlage nicht entscheiden. Auch darüber, wie die Isaurier zu großen Gruppen zusammenfanden, wie deren soziale Zusammensetzung war und vor allem: ob und welche Ziele diese Gruppen verfolgten, geben die Quellen bestenfalls indirekte Auskünfte.⁸⁴ Die einzige einen derartigen Sachverhalt andeutende Stelle findet sich bei Ammian. Hier handeln die Einwohner von Germanicopolis, der größten Stadt in der isaurischen Dekapolis, aufgrund ihres Ansehens bei der Landbevölkerung einen Frieden zwischen den römischen Truppen und den aufständischen Isauriern des Hinterlandes aus. Ammian gibt somit einen deutlichen Hinweis auf enge Beziehungen zwischen den Gruppierungen in den Städten und in deren Hinterland.⁸⁵

79 Mart. XIV 140; Columella *Praef.* 26; Plin. *n.h.* VIII 201; Varro *rust.* II 11; Plin. *n.h.* VIII 201; Suet. *Aug.* 75; Strab. XII 6, 1; vgl. Ferdinand ORTH, s. v. 'Lana', *RE* XII 1 (1924) 606f.; HOPWOOD (1991) 307.

80 Strab. XIV 4, 3: [...] ὅπου κατάγεται ἡ ναυπηγήσιμος ὕλη. κέδρος δ' ἔστιν ἡ πλείστη [...]; vgl. HELLENKEMPER (1986) 626.

81 DAGRON / FEISSEL *Inscriptions* (1987) 171, Nr. 176f.; Proc. *BVI* 11, 14: Κίλικες ναῦται; vgl. *TIB* 5, 1 117. 141 zu Gewerbe, Handwerk und Schifffahrt.

82 Hierzu s. auch u. Kap. III.3.1.2.

83 So HOPWOOD (1986) *passim.* (1999a) 194.

84 Hierzu MATTHEWS (1989) 359: „Village settlements connected to each other by social and economic ties now hidden, but important in their day suggesting the possibility that in Isauria also the communities might have formed groups capable, like the Homonadenses, of concerted action.“

85 Amm. XXVII 9, 7. HOPWOOD (1986) 350f. u. (1999b) 231f. zur Vermittlertätigkeit der Einwohner von Germanicopolis; Hinweis auf wirtschaftliche Interessen und soziale Verflechtungen zwischen Polisbewohnern und Rebellen bei MATTHEWS (1989) 365; auch TOMASCHITZ (1998) sieht in Ammians *quorum apud eos ut signiferea manus semper valere sententiae* ein engeres Verhältnis als die bloße Vermittler-Rolle. – Zu den Hintergründen des Aufstands s.u. Kap. IV.2.1.1.

Die oben genannten frühen Quellen sprechen von den großen Erträgen von Schafwolle und Ziegenhaar aus Kilikien und damit auch Isaurien, was die Existenz von größeren Herden voraussetzt. Diese konnten in der bergigen Gegend nur durch Transhumanz unterhalten werden, die komplexe Praxis der Fernweidewirtschaft.⁸⁶ Eine Reihe von Pfaden aus Küstenstädten ins Innenland läßt die Transhumanz in der Frühzeit vermuten.⁸⁷ Die in Städten oder Ortschaften fest ansässige Bevölkerung ließ dabei ihren Bestand an Kleinviehherden durch Lohnhirten oder Angehörige auf die oftmals weit entfernt liegenden Weidegründe treiben.

In der Forschung wird nun immer wieder ein Fließgleichgewicht zwischen dem Hirten- und dem Banditenstatus der Aufständischen behauptet: Jeder Hirte sei bei Bedarf zum Banditen geworden. Bei der Entstehung des Banditentums in der antiken Gesellschaft überhaupt komme dem Phänomen der Transhumanz eine tragende Rolle zu.⁸⁸ Die immer in der freien Natur tätigen Schäfer fielen, wohl oftmals nicht zu Unrecht, unter den Generalverdacht des Banditentums. Es waren wohl selbst die kaiserlichen Schafhirten im Nebenberuf Räuber gewesen, denn im Jahr 409 verbot der Westkaiser Honorius, sie als Zieheltern zuzulassen, und belegte sie im entsprechenden Gesetz mit dem Begriff *societas latronum*. Um ihren Aktionsradius einzuschränken, wurde ihnen der Gebrauch von Pferden untersagt.⁸⁹ Von „Sklavenhirten“ im Sinne der Latifundien des 1. Jahrhunderts v. Chr. (und entsprechenden sozialgeschichtlichen Implikationen) kann angesichts der veränderten Gesellschaftsstruktur für das spätantike Isaurien jedoch nicht gesprochen werden, und es gibt keine Hinweise, daß die isaurischen Hirten in der Mehrzahl Sklaven gewesen sind.⁹⁰ Aus der Transhumanz, wenn sie denn im spätantiken Isaurien noch eine Rolle gespielt hat, auf einen inneren Gegensatz zwischen städtischem und ländlichem Raum zu schließen, ist aus mehreren Gründen problematisch:

86 Gerhard WALDHERR, s.v. 'Transhumanz' in: SONNABEND (1999), 564–568 definiert diese als „globales Phänomen“, „gekennzeichnet durch eine klimabedingte, saisonale periodische und alternierende Wanderung von größeren Kleinviehherden“ und als „Zwischenstufe auf dem Weg vom Vollnomadismus zur Sesshaftigkeit“.

87 HOPWOOD (1989a) 192–195; RUSSELL (1991) 487, Anm. 118.

88 So SHAW (1984) 31.

89 *CTh* IX 30, 2. 5 (Pferde). 31 (Zieheltern); s. auch *CJ* IX 2, 11 „*id est pastorum latronumve*“; Fronto *ep. ad Marcum Caesarem* II 12; nach SHAW (1984) 31 waren die Hirten auch die treibende Kraft hinter den Sklavenaufständen, dagegen weist HOPWOOD (1999a) 180 darauf hin, daß die Hirten allein niemals zahlreich genug für einen größeren Aufstand gewesen seien; es mußten immer noch Bauern hinzukommen. Dies sei der Grund, warum die meisten Banditen-Rebellionen mehr in Eric HOBBSAWMS Typus des „Rächers“ passen als in jenes des „social bandit“, HOBBSAWM (1972); vgl. auch DEMANDT (1989) 335; RIESS (2001) 58f.

90 So jedoch RIESS (2001) 58f.

Die Rolle der Transhumanz war insgesamt von weitaus geringerer Bedeutung als von HOPWOOD angenommen.⁹¹ Der Großteil der Quellen zeigt, auch wenn die Transhumanz nirgends explizit belegt ist, daß die Isaurier seit der Kaiserzeit größtenteils in Städten lebten und Ackerbau und Viehzucht betrieben. Dieser Umstand bildet einen Widerspruch zu der hier dargelegten Transhumanz-Praxis, und bereits während der Hohen Kaiserzeit war diese Form der Weidewirtschaft nicht mehr die vorherrschende Produktionsweise in der Region.⁹² Bereits zu dieser frühen Zeit ist von gegenseitigen Überfällen unter Hirten zum Zweck des Viehraubs und der Gleichung „Bandit = Räuber“ keine Rede in den Quellen, von der Spätantike ganz zu schweigen.

Die von der Transhumanz und einem damit verbundenen Beziehungsgeflecht zwischen weit im Inland gelegenen Punkten und der Küste ausgehende Annahme HOPWOODS, daß selbst die in den Küstenstädten ansässigen einflußreichen Bürger über Einfluß und Ländereien im isaurischen Hochland verfügten,⁹³ ist ebenfalls nirgendwo belegt. Das einzige Zeugnis, das er anführt, stammt aus der hellenistischen Zeit. Hierbei handelt es sich um eine Inschrift auf einem unter Ptolemaios gebauten Serapistempel, der im 2. Jahrhundert n. Chr. erneuert wurde. Sie deutet auf einen Disput zwischen den Städten Olosada und Thouththurbia (Oduñcu Kalesı bei Hadım)⁹⁴ hin, zwei oberhalb des zerklüfteten Kalykadnostals an der antiken Straße von Iconium nach Germanicopolis gelegenen Orten. Der Disput wurde durch die zwei Tagesreisen östlich liegende, mächtigere Polis Colybrassus geschlichtet. Nach der (in diesem zeitlichen Bezug) plausiblen Interpretation Hopwoods hatte sich dieser Streit um Weidegründe entzündet. Colybrassus habe damit gleichzeitig seine Interessen vertreten, da es seine Hirten auf das Territorium der beiden Städte geschickt habe.⁹⁵ Doch dieses Einzelzeugnis für städtische Einflußnahme auf weit auseinander liegende Weidegründe kann nicht als Basis für eine generelle Gültigkeit 600 Jahre später postuliert werden. Die hohe Relevanz, welche dieser Form der Weidewirtschaft von SHAW und HOPWOOD für den Charakters des isaurischen Widerstands gegen die römische Herrschaft beigemessen wird, ist nicht zuletzt angesichts der überaus dürftigen Quellenlage als gering anzusehen. Für die in der Spätantike auftretenden und sich über den östlichen Mittelmeerraum ausweitenden Konflikte zwischen Isauriern und Römern kann der Transhumanz kein bestimmender Einfluß zugeschrieben werden, denn diese Konflikte gingen aufgrund ihres hohen Organisationsgrades über die Di-

91 HOPWOOD (1989a) 192–195 verweist mangels schriftlicher Quellen auf eine für Italien geltende Studie: Joan M. FRAYN, *Sheep rearing and the wool trade in Roman Italy* (ARCA 15), Liverpool 1984.

92 So LENSKI (1999a) 447f.

93 HOPWOOD (1991). (1999a).

94 BM II 139f., Nr. 138 (Olosada), 141–144, Nr. 139–144 (Thouththurbia); *TIB* 5,1 370 s.v. ‘Olosada’, 445 s.v. ‘Thouththurbia’; HOPWOOD (1989a) 195f.: „admittedly in the Hellenistic period“. Die Orte sind 7 km nördlich von Taşkent gelegen.

95 Nach BM II 140 wurde Colybrassus durch seine Serapis-Priester vertreten.

mension einfacher Hirten-Revolten weit hinaus.⁹⁶ Isaurische Mächtige strebten dauerhafte Positionen an, namentlich die beiden Zenones und Illus im 5. Jahrhundert stehen am Ende dieser Entwicklung.⁹⁷

Insgesamt ist eine vielfältige Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land zu konstatieren. Damit ist die von Autoren wie Strabo und Plinius postulierte gesetzmäßige Dichotomie zwischen hellenisierter bzw. romanisierter Küstenlandschaft und bergigem, barbarisch gebliebenen Hinterland, wie sie für Isaurien am pointiertesten durch SHAW übernommen wurde, nicht gerechtfertigt.⁹⁸ Die gegenseitige Abhängigkeit der Hirten als Produzenten von den städtischen Märkten und der Städter von den Hirten als Konsumenten kann als Beleg für eine weit fortgeschrittene Romanisierung gelten.⁹⁹ Der von den antiken Autoren behauptete und von der Forschung teilweise wiederholte Gegensatz von Stadt und Land bzw. Ebene und Berg läßt sich nicht einmal für die folgende Zeit des 3. und 4. Jhs. aufrecht erhalten. Daraus ergibt sich eine gegenüber dem Großteil der bisherigen Forschung differenzierte Deutungsgrundlage für die Ereignisse der nun folgenden Jahrhunderte.

96 So LENSKI (1999a) 417, 447f. gegen die von SHAW (1990) vertretene These von der Transhumanz als konstitutivem Element eines isaurischen Dauer-Widerstandes. SHAW (1990) geht noch von einer zumindest halbnomadischen Weidewirtschaft aus, während LENSKI *l.c.* auf die Urbanisierung Isauriens verweist; HOPWOOD (1999a) 195 zur Erklärung von (angenommenen) Konflikten unter isaurischen Hirten. Er nimmt die Existenz von zwei Gruppen an, einer aus dem Binnenland und einer von der – seiner Ansicht nach – höher urbanisierten Küste, welche sich in gegenseitiger Abhängigkeit befunden hätten.

97 S.u. Kap. V.2.

98 Zum gleichen Ergebnis für Afrika kommt Alan RUSHWORTH, 'North African deserts and mountains: comparisons and insights' in: David L. KENNEDY (Hrsg.), *The Roman Army in the East* (= JRA Suppl. series 18), Ann Arbor, Mich. 1996, 297–316, gegen die frühere Forschung, die eine stetige *résistance* vermutet hatte.

99 Zu diesem Ergebnis kommt auch BRANDT (1992) in seinem Vergleich zwischen dem bergigen Pisidien und dem ebenen, urbanisierten Pamphylien. Zur Abhängigkeit der Hirten von den städtischen Märkten vgl. HOPWOOD (1986) 349.

IV. Die großen Aufstände

1. Die Entfremdung vom Reich in der Krise des 3. Jahrhunderts

*Denique post Trebellianum pro barbaris habentur;
etenim in medio Romani nominis solo regio eorum
novo genere custodiarum quasi limes includitur.*
(SHA *trig. tyr.* 26, 6)

1.1 Der Feldzug Shapurs I. durch Kilikien und Isaurien

Nachdem sich im Lauf der Hohen Kaiserzeit die Bindungen Isauriens zum Römischen Reich festigen konnten, wie im vorigen Kapitel dargelegt, wurden sie während der Krise des 3. Jahrhunderts massiv erschüttert. Die Unfähigkeit der Zentralregierung, einfallende Feinde wie die Goten und Sasaniden zurückzuschlagen, sowie die durch die zahlreichen Usurpationen hervorgerufene Krise des Kaisertums mündeten in eine generelle Unsicherheit, welche zu einem Zusammenbruch auch der inneren Ordnung in weiten Teilen des Reichs führte.¹ Vielerorts war der soziale Zusammenhalt in den Gemeinden gestört.²

-
- 1 Vgl. DEMANDT (1989) 43; CHRISTOL (1997). Gegen den Krisenbegriff als Bezeichnung für das 3. Jh. wenden sich nicht unumstritten STROBEL (1993), vgl. die Rez. von Tadeusz KOTULA, in: *Gnomon* 68 (1996), 375 ff. und in Erörterung für das Westreich mit Betonung auf regionaler Begrenzung der Krisenphänomene Christian WITSCHEL, *Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr.*, Frankfurt a.M. 1999. Er kommt zum Ergebnis, daß es nur auf der lokalen Ebene krisenhafte Prozesse gegeben habe, eine übergreifende Krise sei nur in der Zeit zwischen 250/60 und 280/90 zu konstatieren; weitere Literatur zum 3. Jh. bei HARTMANN (2001) 434f.
- 2 MATTHEWS (1989) 361; *TIB* 5,1 34; LEWIN (1991) 175 u. STROBEL (1993) 291 zitieren exemplarisch die zeitgenössische Schilderung der Folgen eines gotischen Plünderungszuges im Jahr 256 durch Gregorios Thaumaturgos, Bischof von Neocaesarea in Pontus (gest. um 270), *Epistola canonica*, PG X, col. 1019–1048; vgl. Henri COURZEL, s.v. 'Gregor I', *RAC* XII (1983), 779–793. 787. Ein ähnliches Bild ist im *Paneg. Lat.* VIII 10 entworfen, NIXON / SAYLOR RODGERS *Paneg.* (1994) 122f., Anm. 30 verweisen auf die negative Charakteristik des Gallienus bei SHA, *Aur. Vict.* und *Eutr.*, was die Einschätzung von dessen Regierungszeit als Tiefpunkt der Krise bei diesen Autoren des 4. Jhs. spiegelt. HOPWOOD

Bereits 239 oder 242 war unter Gordian III. die Provinz *Isauria* von der *Cilicia* abgetrennt worden.³ Ob dieser Maßnahme isaurische Unruhen vorangingen, ist eher unwahrscheinlich, da keinerlei sonstige Nachrichten oder militärische Aktionen bekannt sind. Verkleinerungen von Provinzen aus rein verwaltungstechnischen Gründen waren seit der Severerzeit üblich,⁴ und die Gründung der Provinz erfolgte wohl im Zuge einer Neugestaltung des kleinasiatischen Kommunalwesens durch den jungen Kaiser.⁵ Mit der Gefangennahme des Kaisers Valerian durch den Sasanidenkönig Shapur I. (239–272)⁶ im Sommer 260 hatte die Krise ihren Tiefpunkt erreicht.⁷ Im selben Jahr fiel das persische Heer nach Kilikien und Isaurien zu einem ausgedehnten Raub- und Plünderungszug ein, der sich an der kilikischen und isaurischen Küste entlangzog. Zuvor war Antiochia am Orontes zum zweiten Mal nach dem Jahr 253 geplündert worden. Der persische Einfall war gleichwohl eher als bloße Machtdemonstration denn als ein Eroberungszug gedacht, der mit langfristigen Zielen verbunden sein sollte.⁸ Er ist im Tatenbericht des Großkönigs, den *Res Gestae Divi Saporis*, in einer Inschrift in Parthisch, Mittelpersisch und Griechisch auf dem Grabturm der Achämeniden-Dynastie verewigt, der Ka'ba-i Zardusht in Naqsh-i Rustam bei Persepolis.⁹

(1999a) 191 deutet die Isaurierufstände des 3. Jahrhunderts als Reaktion auf administrative Ungerechtigkeiten und Verschiebung des Kräfte-Gleichgewichts; nach der weiterreichenden Interpretation von MITCHELL (1999). (2000) u. GRÜNEWALD (1999) 127 reagierte die Region auf den Druck der Reichskrise „mit separatistischen Tendenzen“; Diskussion s.u. im Text.

- 3 Zu Quelle und Datierung s.o. Kap. III.1.9.
- 4 Vgl. CHRISTOL (1997) 23f. zur Teilung der *Syria*.
- 5 Eine solche Tätigkeit legt die hohe Anzahl an Ehrungen für Gordian III. nahe, aufgelistet bei MAGIE (1950) II 1564, Anm. 19.
- 6 Zur Regierungszeit vgl. HARTMANN (2001) 65, Anm. 3, 212, Anm. 173.
- 7 *RGDS* §22 mit Kommentar HUYSE (1999) II 82 ff.; Hieron. *Chron.* s.a. 259; Aur. Vict. 32, 5; Zos. I 36, 2; vgl. HARTMANN (2001) 129–140. 132, Anm. 14 mit weiteren Quellen. Zur Datierung der Gefangennahme vgl. KETTENHOFEN (1982) 97 ff.; HALFMANN (1986) 237; BLECKMANN (1992) 97 ff.; STROBEL (1993) 245 mit Anm. 402; HUYSE *RGDS* (1999) II 11f.
- 8 Vgl. HARTMANN (2001) 68 ff.: Für Versuche Shapurs I. zu einer dauerhaften Annektionen römischer Gebiete westlich des Euphrats gibt es so gut wie keine Hinweise. Zudem war der Großkönig offenbar in erster Linie um dauerhaften Ausbau der Positionen in Nordmesopotamien und Armenien bemüht.
- 9 *RGDS*, zum Einfall nach Kilikien §27 ff.; DEMANDT (1989) 42; KETTENHOFEN (1982); HUYSE *RGDS* (1999) II 91 ff. Zur Kontroverse um die angebliche Einforderung des Achämenidenerbes durch die Sasaniden als Motiv für die aggressive Haltung gegenüber Rom vgl. die Diskussion bei HARTMANN (2001) 66–69 mit der weiteren Literatur. Die sasanidische Königsideologie und der Bezug auf die Urahnen sollten vorrangig den Herrschaftsanspruch gegenüber inneren Rivalen aus dem gestürzten Arsakidenhaus legitimieren. Zudem

Das Heer Shapurs I. unter dem Befehl des Generals Spates¹⁰ drang an der Küste entlang über Kelenderis und Anemurium bis nach Selinus vor. Auf dem Rückweg zogen die Perser sich über Antiochia am Cragus und Myon Polis zurück und eroberten Seleucia am Kalykadnos. Wegen des für den Güterverkehr wichtigen Flusses gehörte die Stadt zum isaurischen Wirtschaftsraum; ihre Zerstörung wirkte sich damit auch auf das Hinterland des Kalykadnostals aus. Von hier aus wandte sich das persische Heer landeinwärts nach Lykaonien und Kappadokien. Eine Heeresgruppe gelangte hierbei nach Laranda und Iconium, der von Persien aus gesehen am weitesten entfernten Stadt. Auch Domitiopolis, auf halbem Weg zwischen Selinus und Laranda gelegen, wird in der Sieges-Inschrift als erobert genannt. Die Stadt ist bei Konstantin Porphyrogennetos zur isaurischen Dekapolis gerechnet und liegt im Kalykadnostal; das sasanidische Heer ist also bis in das isaurische Kernland vorgedrungen und hat dort die Ländereien verwüstet.¹¹

Aufgrund der weitreichenden Verwüstungen drängt sich die Frage auf, ob dem Persereinfall eine ursächliche Wirkung für die Destabilisierung der folgenden andert-halb Jahrhunderte in Isaurien zugeschrieben werden kann, oder ob der Feldzug nur eine einmalige Aktion mit geringen Folgen war. Für Antiochia traf dies mit Sicherheit zu; die Stadt am Orontes hat sich auch nach zweimaliger Eroberung rasch wieder

wurde so wohl die aggressive Politik gegenüber Rom gerechtfertigt. Der Rückgriff auf die persischen Traditionen begründete auch die Ansprüche Shapurs I. auf die Weltherrschaft gegenüber den römischen Kaisern.

- 10 Mal. XII 26 p. 297 bezeichnet Spates als „Satrapen“. Der Name bezeichnet vielleicht den Generalstitel *spahbadh*, vgl. CHRISTENSEN (²1944) 130.
- 11 *RGDS* §27f.; detaillierte Untersuchung des Itinerars Shapurs anhand dieser Städteliste bei KETTENHOFEN (1982) 106–122. HUYSE *RGDS* (1999) II 91 ff. folgt KETTENHOFEN (1982) 115 bei dieser Reihenfolge, die Städte wurden auf dem Hin- und Rückweg des Heeres in einzelnen Vorstößen erobert. Dagegen geht STROBEL (1993) 215, Anm. 200 davon aus, daß die Städte in der Quelle in relativer chronologischer Reihenfolge der Eroberungen aufgelistet worden seien und bezweifelt einen Bezug der Zerstörung von Antiochia und Seleucia auf die kilikische Kampagne. Er zieht somit auch die Lokalisierung von Domitiopolis in Isaurien (*RGDS* §28, mittelpersisch I 19 [*mwstynplw]sy = parthisch I 14 mwstynp<l>w]sy = gr. I 31 Δομετιούπολιν <πόλιν>) in Frage; anders HUYSE *RGDS* (1999) II 93 mit Glossar 2.3 zu den abweichenden iranischen Formen (hier ist der ursprüngliche Name Mostynopolis genannt): von Seleucia dürfte ein Teil der Truppen nach Domitiopolis gezogen sein, während ein zweiter Teil über Tarsus und die Kilikische Pforte nach Tyana weitergezogen ist. Mal. XII 26 p. 297 erwähnt die isaurischen Poleis zwar nicht, verweist jedoch auf die Zerstörung vieler weiterer: καὶ ἄλλας πολλὰς πόλεις τῆς Κιλικίας. Vgl. HOPWOOD (1989a) 196; MITCHELL (1979) 413 ff.; *TIB* 5,1 34; LEWIN (1991) 175. Bestätigung finden die Eroberungen einzelner kilikischer Städte bei den byzantinischen Autoren Synkellos p. 466,13-25. 15 (Tarsus). 17 (Pompeiopolis, Einfall nach Lykaonien), und Zonaras XII 23 (II p. 594, 12–596, 9 CSHB): Zug gegen Antiochia, Kilikien, Kappadokien, römischer Widerstand, persische Greuelthaten.

erholt, wie aus der bald wieder aufgenommenen Münzprägung zu schließen ist.¹² Doch bei einer Erwägung der Folgen des persischen Zuges durch Kilikien und Isaurien muß bedacht werden, daß es sich vor allem beim isaurischen „Hinterland“¹³ um einen strukturschwachen Raum handelte: Die wirtschaftsstarke Metropole konnte sich weitaus schneller von dem Einfall erholen als die abgelegene Taurusregion. Hier muß eine längerfristige Erschütterung der ökonomischen und administrativen Strukturen als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Einen Hinweis für eine derartige Annahme liefert der Tatenbericht Shapurs I.: Der Großkönig betont auch im Falle von Domitiopolis, daß – wie bei den meisten anderen Poleis – das zugehörige Land erobert und zerstört wurde.¹⁴ Den persischen Eindringlingen kam es also auf nachhaltige Zerstörung der Region an, nicht auf Eroberung und Erhalt.

Für den sozioökonomischen Niedergang auch in den abgelegenen Gegenden spricht zudem, daß im gesamten Gebiet die Inschriften für Athleten schwanden.¹⁵ Darauf, daß die von den Persern zerstörten kilikischen Häfen sich auf lange Zeit nicht erholen konnten, deutet auch das Aufblühen der pamphyllischen Küstenorte als Operationsbasis für die Perser- und Gotenfeldzüge des 3. Jahrhunderts hin.¹⁶ Eine Ehreninschrift des *praeses* Voconius Zeno für Kaiser Gallienus auf dem Stadttor von Lamus (bei dem heutigen Adana Kalesi, westlich von Anemurium) kündigt vom Aufbau eines befestigten Lagers nach Zerstörung der Stadt durch die persischen Invasionstruppen.¹⁷ Die langfristigen Folgen des persischen Einfalls in Isaurien verdeutlichen sich auch am Bevölkerungsrückgang in den betroffenen Städten. So wurden in Anemurium nach dieser Zeit viele Kirchenbauten aufgegeben, zudem verlor die Stadt wohl vorübergehend ihren Bistumssitz. Auch das kilikische Elaiussa-Sebaste hat sich nicht

12 KETTENHOFEN (1982) 103.

13 Zur Problematisierung dieses Begriffs angesichts des hohen Urbanisierungsgrades s.o. Kap. III.2.

14 Für Isaurien *RGDS* § 27f. (gr. I 30 ff.) mit der wiederkehrenden Formel σὺν τῇ περιχώρῳ.

15 MITFORD (1980) 1250.

16 BRANDT (1992) 94–168; MITCHELL (1995c) 213; ZIMMERMANN (1996) 265.

17 *Repertorium* 14, ‘Ada 6’ mit verbesserter Lesart, ὁ διασημώτατος ἡγεμών. Editionen in PR 168, Nr. 116 = *AE* (1915) 51; PFLAUM (1961) 924, Nr. 348; THOMASSON (1984) 292, Nr. 28; vgl. BEAN / MITFORD (1962) 207, Anm. 40; MITFORD (1980) 1250; RÉMY (1988) 218f.; *TIB* 5,1 s.v. ‘Lamos (3)’ 331. – HONIGMANN (1935) 83; BEAN / MITFORD *l.c.*; MUTAFIAN (1988) 223. 225 und LENSKI (1999a) 420 bringen die Schäden in der Befestigung von Lamus und den Bau des *castellum* in Verbindung mit dem für historisch gehaltenen isaurischen Usurpator „Trebellianus“ aus der *Historia Augusta* (s.u.), dagegen verweisen KARAMUT / RUSSELL (1999) 370 plausibel auf die persische Invasion, da die Zerstörung einer Stadt und der hastige Wiederaufbau der Mauer aus Spolien eher auf militärischen Einsatz als auf Raub hindeutet.

mehr vollständig von dem Einfall erholt.¹⁸ Zudem lebte, wie im Folgenden zu zeigen ist, in den späten 260er Jahren das Banditentum in Isaurien wieder auf, so daß diesem Zug eine ursächliche Kraft hierfür zugeschrieben werden kann.¹⁹ Noch kurz zuvor waren die Isaurier dem *Imperium Romanum* gegenüber loyal eingestellt, denn isaurische Kontingente begleiteten nach Shapurs Tatenbericht Kaiser Valerian auf seinem Perserfeldzug.²⁰

1.2 Trebellianus: ein isaurischer Usurpator?

Als Spiegel der nun instabilen Lage kann eine Erzählung in der um 400 verfaßten *Historia Augusta* angesehen werden.²¹ Darin wird von einem kurz nach dem Persereinfall erfolgten Usurpationsversuch eines Isauriers berichtet: Einer der in diesem Kapitel angeführten „dreißig Tyrannen“ des 3. Jahrhunderts, die sich gegen Gallienus (253–268) erhoben hatten, habe sich Trebellian genannt. Er soll eigene Münzen geschlagen und sich in einem eigenen Palast in den isaurischen Bergen festgesetzt haben. Schließlich sei er von dem aus Ägypten stammenden General Camsisoleus, einem (fiktiven, da nirgendwo sonst belegten) Bruder des Aufrührers L. Mussius Aemilianus, des Präfekten von Ägypten, besiegt worden.²² Es gilt jedoch als gesi-

18 Die Stadt ist in der *Notitia* 3, 29 unter den Bistümern nicht angeführt, vgl. DARROUZÈS *Notitiae* (1981) 29. Zum Niedergang Elaiussa Sebastes nach dem Persereinfall vgl. EQUINI SCHNEIDER (1999) 42.

19 Vgl. MAGIE (1950) I 712. Nach FOSS (1975) 721 hatten die Verwüstungen einen 20-jährigen Effekt; den persischen Einfällen des 7. Jhs. (s.o. Kap. III.1.11.) schreibt er plausibel die Hauptursache für den Kontinuitätsbruch zum Mittelalter zu.

20 *RGDS* §20 mit HUYSE (1999) II 78f.

21 Zum Abfassungsdatum vgl. CHASTAGNOL (1970) 1 ff. u. (1994), bes. XXXIIIff. (Forschungsbericht). In die Zeit Constantins datiert hingegen Adolf LIPPOLD, *Die Historia Augusta*, Stuttgart 1998 [Sammlung früherer Arbeiten zu den SHA], I, 4–7. 15 ff. Eine einheitliche Verfasserschaft der *Historia Augusta* bestreitet zuletzt gegen die *communis opinio* Burkhard MEISSNER, ‘Geschichtsbilder in der *Historia Augusta*’ in: *Philologus* 137 (1993), 274–294.

22 SHA *trig. tyr.* 26, 1–5: *Pudent iam persequi, quanti sub Gallieno fuerint tyranni vitio pestis illius, si quidem erat in eo ea luxuria, ut rebelles plurimos mereretur, et ea crudelitas, ut iure timeretur. Qua erat et in Trebellianum factum in Isauria principem ipsis Isauris sibi duces quaerentibus. Quem cum alii archipiratam vocassent, ipse se imperatorem appellavit. Monetam etiam cudi iussit. Palatium in arce Isauriae constituit. Qui quidem cum se in intima et tuta Isaurorum loca munitus difficultatibus locorum et montibus contulisset, aliquamdiu apud Cilicas imperavit. Sed per Gallieni duces Camsisoleum, natione Aegyptium, fratrem Theodoti qui Aemilianum ceperat, ad campum deductus victus est et occisus. Neque tamen postea Isauri timore, ne in eos Gallienus saeviret, ad aequalitatem perducere quavis principum humanitate potuerunt.*

chert, daß Trebellian wie eine Vielzahl anderer Charaktere in den „dreißig Tyrannen“ der *Historia Augusta* eine Erfindung ihres Autors ist.²³ Die gefundenen Münzen des Trebellian haben sich als Fälschung erwiesen, und epigraphische Zeugnisse sind ebenfalls nicht erhalten.²⁴ Selbst in den seine Zeit betreffenden anderen Kaiserviten des Gallienus, Claudius II. und Probus in der *Historia Augusta* findet Trebellian keine weitere Erwähnung.

Als ein weiterer Hinweis auf die fehlende Historizität zumindest der Figur des Usurpators läßt sich noch der Umstand anführen, daß der Name Trebellianus eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem „Autor“ des betreffenden Kapitels aufweist, „Trebellius Pollio“.²⁵ Darüber hinaus bediente sich der Autor offenbar zahlreicher Motive aus der früheren Geschichtsschreibung: So dürfte ihm die Tacitus-Stelle zum Aufstand von 36 n. Chr. geläufig gewesen sein, wo ein Legat namens Trebellius genannt ist, der gegen die aufständischen Isaurier eingesetzt wurde und dem Pseudonym als Vorbild gedient haben mag.²⁶ Das Motiv vom Palast des Trebellian in Isaurien könnte

23 So Arthur STEIN, s.v. ‘Trebellianus’, *RE* VI A (1937) 2262; ROUGÉ (1966) 284 ff.; MACMULLEN (1966) 263; SYME (1968) 47f. u. (1971) 277; *PLRE* I 922 s.n. ‘*!Trebellianus!*’; CHASTAGNOL (1970) 29 u. (1994) 853f.; SANTOS YANGUAS (1977) 364; BARNES (1978) 69; MARASCO (1983) 216–226; HOPWOOD (1989a) 196 u. (1999a) 191; LEWIN (1991) 175; TOMASCHITZ (1998) 34f.; PASCHOUD *SHA* (2001) 125. – Als historisch, jedoch ohne stichhaltige Argumente verstehen die Stelle Jacob BURCKHARDT, *Die Zeit Constantins des Großen*, 1853/1880, ND München 1982, 86 (rezipiert von Gerhart Hauptmann in seinem Dramenfragment *Die Isaurier* von 1939; vgl. SPRENGEL (1999) u. o. I.1.3.6.); Eugenio MANNI, *Trebellione Polliane, Le vite di Valeriano e di Gallieno*, Palermo 1969, 43 ff.; MINOR (1971) 84; MUTAFIAN (1988) 223. 225; SHAW (1990) 238f.; GRÜNEWALD (1999) 120, Anm. 97; DE SOUZA (1999) 219; LENSKI (1999a) 420f. Zur Anlehnung von *SHA trig. tyr.* an die athenischen dreißig Tyrannen vgl. Hermann PETER, ‘Die römischen sogenannten Dreißig Tyrannen’ in: *Abhandlungen der Königlich-sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften*, philologisch-historische Klasse 27 (1909) 179–222. Nach HOHL (1915) *passim* u. *SHA* (1985) 350f. 364 u. DOMASZEWSKI (1918) 11. 155 verdankt der fiktive Tyrann seine Existenz einem frühen Kopistenfehler aus *Eutr.* IX 8, 1, der „Trebellianus“ statt des (ebenfalls vom Autor der *Historia Augusta* erwähnten) illyrischen Usurpators Regalianus eingesetzt hatte. Dem Autor lag mithin bereits der korrupte Eutroptext vor, vgl. ROUGÉ (1966) 287f.; SANTINI, *Eutr.-Kommentar* (1979) zur Stelle; BLECKMANN (1992) 237, Anm. 71. Skeptisch zu dieser Interpretation LENSKI (1999a) 420f., Anm. 26, der eine Existenz nicht ausschließen will. – Zu Regalianus: *Aur. Vict. Caes.* XXXIII 2; *SHA trig. tyr.* 10, 2; Polemius Silvius, *laterculus* p. 45; Arthur STEIN, s.v. ‘Regalianus’, *RE* IV (1914), 462 ff.; *PLRE* I 762 s.n. ‘P. C. Regalianus’; ergänzend MARTINDALE (1980) 491; *PIR* ²VII R 36.

24 ROUGÉ (1966) 287; MARASCO (1983) 216; HOPWOOD (1989a) 196 u. (1999a) 191.

25 HOHL (1912) zum Pseudonym.

26 *Tac. ann.* VI 41: *M. Trebellius legatus a Vitellio praeside Syriae cum quattuor milibus legionariorum et delectis auxiliis missus [...] ad deditionem coegit.* ROUGÉ (1966) 289 u. MARASCO (1983) 224, Anm. 39 beziehen dies auf die Figur Trebellian und nicht auf das Autoren-Pseudonym.

gleichermaßen von der Geschichte des lokalen Machthabers Zeniketes, der von Servilius Vatia im 1. Jahrhundert v. Chr. in seiner Bergfestung besiegt worden war, beeinflusst worden sein.²⁷ In die Figur dürften zudem zwei Volkstribunen aus der Zeit der späten Republik eingeflossen sein, welche in gewissem Zusammenhang mit Piraterie und Tyrannis standen: Der erste L. Trebellius war *tribunus plebis* im Jahr 67 v. Chr. und engagierte sich gegen das *imperium* des Pompeius gegen die Seeräuber.²⁸ Der zweite L. Trebellius war ein von Cicero mehrmals angegriffener Anhänger als tyrannisch bezeichneten Marcus Antonius. L. Trebellius war zudem im Jahr 47 v. Chr. Kollege des Literaten und Politikers Asinius Pollio im Volkstribunat. Dieser Pollio wird vom Autor der *Historia Augusta* mehrmals als literarisches Vorbild bezeichnet, was auch die Frage nach dem Vorbild für das Pseudonym hinreichend erklären dürfte.²⁹

Trotz des offenkundig fiktiven Charakters der Episode läßt es sich jedoch keineswegs ausschließen, daß es bereits während der Regierungszeit des Gallienus tatsächlich zu Unruhen in Isaurien gekommen ist, die von isaurischen Banditen ausgelöst worden waren und vom Autor entsprechend ausgeschmückt und weitergesponnen wurden.³⁰ Ein unter Valerian und Gallienus errichteter Meilenstein auf der von Iconium nach Isaurien führenden Straße deutet darauf hin, daß sie zu dieser Zeit repariert wurde, wohl um Truppen in das Gebiet verlegen zu können.³¹

Mögliche isaurische Unruhen im Landesinneren sind in unserer Quelle offenbar mit unter Gallienus stattfindender Piraterie an der lykischen Küste³² sowie mit den zur Zeit von Gallienus Nachfolger Claudius II. Gothicus (268–270) über See kommenden Goten und Heruler, die erst in zwei Schlachten am Nestus bzw. bei Naïssus besiegt

27 Strab. XIV 3, 7; so MARASCO (1983) 223f. mit zusätzlichem Verweis auf Flor. *epit.* I 41: *Phaselin et Olympon evertit Isaurosque ipsam arcem Ciliciae*. Auch das Ende von SHA *trig. tyr.* 26, 5 *neque tamen postea Isauri timore, ne in eos Gallienus saeviret, ad aequalitatem perducere quavis principum humanitate potuerunt* weise Analogien zum erfolgreichen Ende der bei Sall. *hist.* II frg. 87 geschilderten Servilius-Kampagne auf: *At illi quibus aetas imbellior et vetustate vis Romanorum multum cognita erat, cupere pacem, sed conscientia noxarum metuere, ne datis armis mox tamen extrema victis paterentur*.

28 Dio XXXVI 24, 4; Friedrich MÜNZER, s.v. 'Trebellius 3', *RE* VI A 2 (1937) 2261f.

29 Cic. *Phil.* VI 10.11. X 22. XI 14. XII 20. XIII 2. 26. *fam.* XI 13, 4; Friedrich MÜNZER, s.v. 'Trebellius 4', *RE* VI A 2 (1937) 2262f.; zum Vorbild für die SHA HOHL (1912) *passim*; SYME (1971) 5; PASCHOUD *SHA* (2001) XX. Zu Asinius Pollio: Jacques ANDRÉ, *La vie et l'œuvre d'Asinius Pollion*, Paris 1949; Jean-Pierre NÉRAUDAU, 'Asinius Pollion et la poésie' in: *ANRW* II 30, 3 (1983), 1732–1750; Kai BRODERSEN, s.v., *Metzler Lexikon antiker Autoren*, Stuttgart-Weimar 1997, 113.

30 So auch ROUGÉ (1966) 290, was die Kritik von BRANDT (1991) und ZIMMERMANN (1996) etwas mildert.

31 *CIL* III 6956; MAGIE (1950) I 712. II 1572, Anm. 36.

32 *JGR* III 481 = *ILS* 8870; s.u.

werden konnten, vermengt worden. Darauf läßt die Bezeichnung des Usurpators als „Erzpirat“ schließen;³³ der Autor hat also wohl deren seeräuberische Tätigkeit in diesem Raum auf die zu seiner Zeit sattsam als Räuber bekannten Isaurier übertragen. Damit reflektierte oder verstärkte er eine zeitgenössische Stimmung im Ostreich zu Beginn des 5. Jahrhunderts, welche als Reaktion auf die Kämpfe der Goten Gainas, Fravitta und dem isaurischen Militär Arbazacius das Goten- mit dem Isaurierproblem offenbar unbewußt zusammenbrachte und angesichts des noch regen Kontakts zur Osthälfte auch in den stadtrömischen senatorischen Kreisen, in denen unser Autor zu vermuten ist, diskutiert wurde.³⁴ Eine historisch korrekte Erwähnung dieser isaurischen Unruhen gerade unter dem Gotensieger Claudius hätte jedoch nicht in das literarische Konzept der *Historia Augusta* gepaßt, wo Gallienus als schwacher und Claudius II. als starker Kaiser porträtiert sind.

Mit der Schilderung des isaurischen Usurpators wird die zur Zeit der Abfassung weitaus realistischer gewordene Machtergreifung eines Isauriers gespiegelt. Die kurz nach der *Historia Augusta* verfaßten *Miracula* geben einen Hinweis, daß die Isaurier tatsächlich eine „Tyrannis“ anstrebten. Und wenig später sollte es mit dem Aufrücken des Isauriers Zeno in das *magisterium militum per Orientem* zum Aufstieg eines mächtigen Isauriers in höchste Positionen kommen.³⁵

33 HA *trig. tyr.* 26, 3: *quem cum alii archipiratam vocassent*. Zum Verweis auf Goten und Heruler vgl. MARASCO (1988) 225f.; der Autor der *Historia Augusta* habe sich zusätzlich eines aus der republikanischen Geschichtsschreibung stammenden Piratentopos bedient. Auch das geschilderte Projekt einer Umsiedlung der Isaurier in die Ebene (s.u.) erinnere zu sehr an die Maßnahmen des Pompeius und habe somit topischen Charakter. Gänzlich in den Bereich der Fiktion verweist DE SOUZA (1999) 131 aufgrund der als vorsichtig gedeuteten Fremdbezeichnung (*alii*) des Usurpators das Piratenthema: dieser Ausdruck habe nur die (aus der propagandistischen Sprache der Mithradatischen Kriege stammende) literarische Funktion gehabt, den politischen Mißbrauch durch den Usurpator zu charakterisieren, vergleichbar mit dem britannischen Usurpator Carausius, der nach *Paneg. Lat.* VIII 12, 1 sich vom Piratenbekämpfer selbst in einen „Piraten“ verwandelt habe, vgl. hierzu NIXON / SAYLOR RODGERS (1994) 127–131. – Einen Überblick über die Seezüge der Goten bietet Andreas SCHWARZ, ‘Die gotischen Seezüge des 3. Jahrhunderts’ in: Renate PILLINGER / Andreas PÜLZ / Hermann VETTERS (Hrsg.), *Die Schwarzmeerküste in der Spätantike und im frühen Mittelalter*, Wien 1992, 47–57, allerdings mit der von Andreas ALFÖLDI propagierten, veralteten Datierung der Heruler- und Goteneinfälle, welche bislang miteinander vermengt worden waren. Der bei Synk. p. 467, 15–28 geschilderte Heruler-Seezug ist auf 267/68, jener der Goten auf 269/70 zu datieren, SHA *Gall.* 13, 6–10. *Claud.* 6–9; Zos. I 39, 1. 40, 1. 42–43. 45–46; vgl. Erich KETTENHOFEN, ‘Die Einfälle der Heruler ins Römische Reich im 3. Jh. n. Chr.’ in: *Klio* 74 (1992), 291–313; BLECKMANN (1992) 191 ff., dort die weiteren Quellen; HEATHER (1996) 11–50 zu den Wanderungen, Siedlungsräumen und Einfällen der Goten ins Reich.

34 S.u. Kap. IV.3.6.

35 S.u. Kap. V.1.2.

Als offenkundig fiktiv wiederum muß auch der an die Trebellianus-Geschichte angeschlossene Bericht der *Historia Augusta* angesehen werden, wonach Claudius II. Gothicus in der kurzen Zeitspanne vor der palmyrenischen Kontrolle über Kilikien geplant haben soll, die Isaurier als vorbeugende Maßnahme an die kilikische Küste, also in die Ebene umzusiedeln, um die Unruhegegend einem Günstling als Besitz zu vermachen.³⁶ Denn es ist weder möglich gewesen, daß der Kaiser während seiner kurzen Regierungszeit persönlich gegen die Isaurier vorgehen konnte, wie er es gegen die Goten tat, noch kann es als wahrscheinlich gelten, daß ein Kaiser zu diesem späten Zeitpunkt auf die Idee gekommen sein soll, eine gesamte Provinz an einen Privatmann zu verschenken.³⁷ Der kaiserkritische Autor der *Historia Augusta* unterstellt hier wiederum dem Claudius, einem seiner „guten Kaiser“, den Plan zum konsequenten Vorgehen gegen die Isaurier, wie er es von den Herrschern seiner eigenen Zeit erwartete. Zu der Notiz über die Pläne des Claudius II. wurde der Autor vielleicht durch seinen Zeitgenossen Ammian angeregt, der irrtümlich das isaurische Claudio-polis als Gründung dem julischen Kaiser Claudius I. zugewiesen hatte.³⁸

Die Trebellianus-Geschichte ist somit in ihren Einzelheiten als eine topische und fiktive Darstellung zu bezeichnen, doch ist durchaus ein sich aus zeitgenössischen Ereignissen in Isaurien speisender Sachverhalt als Hintergrund für diese Geschichte

36 SHA *trig. tyr.* 26, 6–7: *Denique post Trebellianum pro barbaris habentur; etenim in medio Romani nominis solo regio eorum novo genere custodiarum quasi limes includitur, locis defensa, non hominibus [...]. Quos quidem divus Claudius paene ad hoc perduxerat, ut a suis semotos locis in Cilicia conlocaret, daturus uni ex amicissimis omnem Isaurorum possessionem, ne quid ex ea postea rebellionis oreretur.* Zur Diskussion des in der antiken Literatur oft thematisierten Gegensatzes zwischen Gebirge und Ebene s.o. Kap. III.2.4.; zur Diskussion um den innerisaurischen *limes* s.u. Kap. IV.2.3.

37 SYME (1968) 47; MARASCO (1988) 221 ff.; PASCHOUD *SHA* (2001) 126. Diskussion der Forschung bei HARTMANN (2001) 265f., Anm. 59. – Für historisch hielten die Passage Charles LÉCRIVAIN, *Études sur l'Histoire Auguste*, Paris 1904, 338; Léon HOMO, 'L'empereur Gallien et la crise de l'Empire romain au IIIe siècle' in: *RH* 113 (1913) 1–22 u. 225–267. 234; ORMEROD (1924), 92f. und noch Antonio IBBA, 'L'estensione dell'impero di Quintillo e le cause della sua caduta (270 D.C.)' in: *RSA* 27 (1997), 191–214. 208. Paul DAMERAU, *Kaiser Claudius II. Gothicus* (= *Klio Beiheft* 33), Leipzig 1934, 61, Anm. 8 u. ROUGÉ (1966) 285, Anm. 1 enthalten sich eines Erklärungsversuchs. Eine in Casae (Asar Tepe) gefundene Ehreninschrift für Claudius, ed. TOMASCHITZ (1998) 33 ff. Nr. 16, nennt den Kaiser σωτήρ τῆς οἰκουμένης und könnte damit auf vorausgehende isaurische Unruhen verweisen. TOMASCHITZ deutet dies jedoch plausibel als eine konventionelle Kaiserehrung und sieht keinen Zusammenhang mit den Isaurierunruhen zu dieser Zeit. Zwar könne die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß die Einwohner von Casae dem Kaiser für eine etwaige Umsiedlungsaktion von Störenfrieden, wie in *SHA l.c.* angesprochen dankten, doch andererseits habe diese Stadt in enger Beziehung mit ihrem isaurischen Hinterland gestanden und insofern wohl weniger Übergriffe zu fürchten gehabt als die reichen Städte in der pamphyliischen Ebene.

38 Amm. XIV 8, 2; vgl. SYME (1968) 43 ff; *TIB* 5,1 307f.

denkbar. Bemerkenswert ist die Feststellung am Ende des Kapitels, daß die Isaurier seit der Erhebung des Trebellian für Barbaren gehalten worden seien (*pro barbaris habentur*). Der Autor bringt damit durch diese Geschichte eine Erklärung für die Wandlung der Isaurier von Reichsbewohnern zu Barbaren zum Ausdruck, die einen historischen Kern verbürgt.

1.3 Die römische Militäraktion gegen Palfuerius Lydius

Weitaus zuverlässiger durch archäologische Zeugnisse belegt sind die isaurischen Unruhen, die im Jahr 278 unter Kaiser Probus (276–282) durch einen gewissen Palfuerius bzw. Lydius Kleinasien erschütterten. Sie werden von der *Historia Augusta* und von Zosimus überliefert.³⁹ Dabei lassen sich zwar mehrere Unterschiede feststellen: so nennt die *Historia Augusta* den Aufrührer Lydius, bei Zosimus ist von einem Palfuerius die Rede. Er wird bei Zosimus nach einer langen und eingehenden Schilderung der Belagerung Cremnas in der Schlacht getötet, während er in der weitaus knapperen Darstellung der *Historia Augusta* vom Heer des angeblich anwesenden Kaisers Probus gefangen genommen und hingerichtet wird, was ihn noch mehr als Briganten denn als Kombattanten zeichnet. Doch da beide Quellen einen ähnlichen Sachverhalt für die gleiche Zeit schildern, ist es sehr wahrscheinlich, daß es sich bei Palfuerius und dem Isaurier Lydius um ein und dieselbe Person handelt. Sein Name setzte sich wohl aus beiden Teilen zusammen, „Palfuerius Lydius“, und stellt damit wohl einen *nom de guerre* dar, den der Bandit sich bei vorangehenden Raubzügen in Lydien zugelegt haben dürfte.⁴⁰ In der ausführlichen Version bei Zosimus hatte er

39 Zos. I 69–70 („Lydius“); kurze Erwähnung bei SHA *Probus* 16, 4 („Palfuerius“); zu Parallelen zwischen Zos. u. SHA vgl. SCHLUMBERGER (1999) 282.

40 Für eine Identität von Palfuerius und Lydius zuletzt PASCHOUD *SHA* (2001) 123f.; ebenso CREES (1911) 106 ff.; ROUGÉ (1966) 285f., der jedoch mit ROSTOVITZEFF den Namen „Lydius“ gegen den Wortlaut von Zos., wo Lydius als Isaurier bezeichnet ist, als Ethnikon mutmaßt, gefolgt von MUTAFIAN (1988) 224. BRANDT (1991) 85–89 hält es plausibel gegen SYME (1968) 49, 168 für methodisch fragwürdig, die Darstellung des Zosimus zumindest in ihren Grundzügen für glaubwürdig zu halten, die der *Historia Augusta* dagegen nicht, da beide Quellen unabhängig voneinander einen nahezu identischen Sachverhalt schildern, es seien also beide entweder fiktiv oder zumindest in Grundzügen zutreffend; CHASTAGNOL (1994) 106f.; MITCHELL (1989) *passim*; (1995a) 234f. u. (1995c) 177 ff.; SARTRE (1995) 177; ZIMMERMANN (1996) 265 vermutet eine beiden Darstellungen zugrunde liegende Quelle, vermutlich, wie BLECKMANN (1992) herausarbeitet, die aus dem Ende des 4. Jhs. stammenden Annalen des Nicomachus Flavianus mit paganem, senatsfreundlichem und stadtrömisch orientiertem Charakter. Möglich ist jedoch auch Eunap als Quelle für Zosimus, vgl. VITUCCI (1952) 51; BLOCKLEY (1981) 7–15, 19–22; KREUCHER (2003) 150. DOMASZEWSKI (1918) 155 spekulierte, daß in der HA Lydius für Palfuerius

eine Gruppe von Gefolgsleuten um sich geschart, mit der er eine Reihe von Überfällen in den Provinzen Lykien und Pamphylien unternahm. Als ihn römische Truppen verfolgten, suchte er Zuflucht im pisidischen Cremna.⁴¹ Die folgende Belagerung der Stadt durch die Römer zog sich in die Länge. Erst als die Belagerer durch Verrat von der Existenz eines geheimen Tunnels, der unter dem Belagerungsring die Versorgung sicherstellte, erfuhren, wurde die Lage prekär für Palfuerius. Durch den Verrat eines unzufriedenen Gefolgsmannes soll die Stadt schließlich an die Römer gefallen sein. Diese Geschichte des Zosimus hat durch ihren abenteuerlichen Charakter vielfachen Zweifel an der Historizität der Details hervorgerufen. Doch deren topische Überzeichnung muß, ebenso wie im Falle der Trebellianus-Episode, keinesfalls gegen die Historizität des größeren Rahmengeschehens sprechen,⁴² zumal die durch die römischen Truppen aufgeschüttete Belagerungsrampe und der kommandierende römische Offizier inschriftlich bezeugt sind.⁴³

Es handelte sich hierbei um den zuständigen *praeses Lyciae Pamphyliaeque* Terentius Marcianus (erst seit 313 existierte eine eigene Provinz *Pisidia*), wie seine Inschrift für Probus beweist, die auf das Ende der Kampagne zwischen Sommer 278 und frühem Januar 279 zu datieren ist.⁴⁴ Hatte der Autor der *Historia Augusta* für den „schwachen“ Kaiser Gallienus noch einen Militär erfunden, der den Aufrührer „Trebellianus“ dingfest machte, so ließ er kontrastierend im Falle des Probus den Kaiser

eingesetzt worden sei, der ursprünglich an der Stelle des Trebellian gestanden haben soll. – Gegen die Identität des Palfuerius und des Lydius Ernst STEIN, s.v. ‘Lydius’, *RE* XIII 2 (1927) 2205; ohne überzeugende Argumente MACMULLEN (1966) 263; SYME (1968) 48 ff.; GRÜNEWALD (1999) 125–128. Unentschieden DANNHÄUSER (1909) 61 ff.; KENNEDY (1952) 224; KREUCHER (2003) 151.

- 41 Zos. I 69, 1 bezeichnet Cremna irrtümlich als eine Stadt Lykiens.
- 42 So ZIMMERMANN (1996) 265. Zur Topik: PASCHOUD *SHA* (2001) 124f. verweist auf eine ähnlich verlaufende Geschichte bei dem nahegelegenen Selge aus dem Jahr 399 (s.u. Kap. IV.2.4.), Zos. V 15, 5–16, 5, die den Hintergrund für die Erwähnung in der HA gegeben haben könnte.
- 43 Die Belagerung Cremnas durch römische Truppen ist nun nachgewiesen und mit der literarischen Überlieferung in plausiblen Zusammenhang gebracht durch die Arbeiten von MITCHELL (1989). (1995c). (1999); DAVIES (2000). Zu MITCHELLS weitergehenden Interpretation des Konflikts s.u.
- 44 *[I]m[p. caesari] / M. Aur. Probo Pio Fel[ici] / Invicto Aug. Pontiff[ici] Max. Goth. Max. Germ. / Max., trib. pot. III, coss. / II, p.p., procons. / [T]erentius Marcian[us] / v. p. praeses provinciae / Lyciae Pamphyliae / n. m. q. eius dicatissimus / votis X ann. votis XX ann.* Publikation und Abbildung der Inschrift bei MITCHELL (1989) 318–323 mit Tafel 23.4. (1995c) 208 ff. mit Tafel 113, ebenso in *Inscriptions of Central Pisidia* 47 ff., Nr. 15; M. BERSANETTI, ‘Un governatore equestre della Licia-Panfilia’ in: *Aevum* 19 (1945), 384–390; BRANDT (1991) 87, dort weitere Literatur zu Terentius Marcianus. Die Datierung der Einrichtung der Provinz *Pisidia* in das Jahr 313 ermöglichen *ILS* 8932 u. 9480.

selbst agieren, um ihn positiv zu charakterisieren.⁴⁵ Mit dem inschriftlichen Nachweis des Terentius Marcianus ist nun lediglich die Nachricht der *Historia Augusta*, daß der Kaiser persönlich anwesend gewesen sein soll, substanziell in Zweifel zu ziehen.⁴⁶

Zwar konnten die Aufständischen an diesem Ort militärisch besiegt werden, doch es gelang nicht, eine umfassende Sicherheit wiederherzustellen. Versprengte Einheiten und andere Banditengruppen machten seitdem das Land unsicher und destabilisierten den inneren Frieden in der gesamten Region. Eine von diesem Sachverhalt ausgehende Interpretation der Ereignisse als eine gezielte Revolte lokaler Eliten mit dem Ziel der Loslösung von Rom⁴⁷ wirft dennoch gewisse Schwierigkeiten auf. Demnach habe es keinen Konflikt zwischen Bewohnern von Ebene und Berg gegeben,⁴⁸ sondern einen Kampf zwischen Alteingesessenen und römischen Zugezogenen. Das westlich gelegene, pamphyliche Termessos, das in dem Krieg gegen Zeniketes seinerzeit loyal zu Rom geblieben war, bekam durch die *Lex Antonia de Termessis* Privilegien, von denen es noch in der Spätantike profitierte. Die lateinischen Namen der inschriftlich bekannten *duces* von Termessos, Iustinus, Constantinus und L. Aurelius Marcianus, reflektieren Loyalität gegenüber Rom und stehen im Kontrast zu den früheren indigenen, bestenfalls hellenisierten Namen.⁴⁹ Die militärischen und materiellen Ressourcen der kleinasiatischen Poleis seien jedoch im Laufe des 3. Jahrhunderts zunehmend gegen die Goten und Sasaniden mobilisiert worden, was zunächst den Widerstand der Kommunen hervorrief. Angesichts der Banditengefahr hätten sie jedoch wieder mit den Römern zusammen kämpfen müssen, nun als Verbündete, nicht mehr als Untergebene. Dagegen seien die Rebellen in Pisidien diesen Machtkämpfen als Muster für ihren Separatismus gefolgt.

Gegen diese Interpretation steht zunächst das hier in Frage gestellte Zeugnis des Zosimus, der Palfuerius als einen ordinären Räuber ohne politische Ziele schildert. Gegen dieses Zeugnis müssen auch nicht die Größe seiner Bande und die effektive Organisation der Verteidigung sprechen. Die durch die Ausgrabung Cremnas nachgewiesene Belagerungsrampe, welche die Römer vor den Mauern aufgeschüttet ha-

45 VITUCCI (1952) 52, 54, 144; SYME (1968) 48f.; PASCHOUD *Zos.* (1989) IV 185f.; KREUCHER (2003) 154f.

46 Vgl. CREES (1911) 108; KENNEDY (1952) 224; HALFMANN (1986) 241; BRANDT (1991) 87–92; KREUCHER (2003) 151, 155. Kontraste zu den *trig. tyr.* bei SCHLUMBERGER (1999) 286 ff.

47 So HELLENKEMPER (1986); GRÜNEWALD (1999) 125–128; MITCHELL (1995a) 235. (1995c) 211–217. (1999) *passim*. (2000) *passim* mit der Vermutung, daß die während der Reichskrise wieder auftretenden Lokaldynasten die Herrschaft über ein kleines, eigenmächtig erobertes Gebiet anstrebten.

48 So SHAW (1990) *passim*; zur angenommenen Dichotomie zwischen Ebene und Berg s.u. Kap. III.2.4.

49 Rudolf HEBERDEY, s.v. 'Termessos', *RE V A 1* (1934) 732–778; MITCHELL (1999) 167 ff.

ben, zeigt zwar, daß Palfuerius mit seiner Bande die Schwelle vom gewöhnlichen Räuber zum militärisch ernstzunehmenden Gegner für Rom überschritten hatte. Dennoch ist dieses Ereignis eher als eine Verzweiflungstat im Zuge des eskalierenden Konfliktes als eine langfristig geplante Loslösung vom Reich mit Rückhalt in der gesamten Region zu interpretieren, denn mit Ausnahme von Cremna war im übrigen Kleinasien noch kein Krieg gegen Rom ausgebrochen.⁵⁰

Auch die im Folgenden zu diskutierenden Inschriften aus dem Umland von Termessos reflektieren lediglich eine sich über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinziehende, allerdings massive Bedrohung durch auf dem Land und an der Küste umherziehende Räuber, jedoch nicht etwa durch Truppen von straff organisierten Lokaldynasten, welche die Städte selbst hätten bedrohen können. Zudem wird aus Zosimus klar, daß die Einwohner Cremnas nicht die Unterstützer des Palfuerius waren, sondern ganz im Gegenteil die unfreiwilligen Opfer seiner Bande, die in der Stadt gegen den Willen ihrer Bewohner Zuflucht gesucht und ihre Bevölkerung zu Geiseln gemacht hatte.⁵¹

Ein militärischer Konflikt dieser Größenordnung stellt für das 3. Jahrhundert in Kleinasien also eine Einzelercheinung dar. Angesichts seiner Singularität ist er weniger als eine allgemeine Erhebung von mehreren Lokaldynasten in der gesamten Provinz, sondern mit Zosimus als die Verzweiflungstat einer durch die sich überstürzenden Ereignisse in die Defensive gedrängten Räuberbande zu deuten. Der Verlauf der geschilderten Ereignisse spricht somit eher gegen planvolles Vorgehen bzw. einen durch einen wiedererstarkten Lokaldynasten hervorgerufenen hohen Organisationsgrad. Von Cremna abgesehen, beschränkten sich die isaurischen und sonstigen Räu-

50 Insofern ist die u.a. von MITCHELL und GRÜNEWALD (1999) 127 vertretene These der „separatistischen Tendenzen“ Isauriens im 3. Jh., die wohl auf das gallische Sonderreich unter Tetricus und Postumus sowie das Palmyrenische Teilreich Bezug nimmt, in Frage zu stellen, da nicht einmal im Falle dieser prominenten Beispiele ein langfristiger Abfall geplant war, vgl. zuletzt HARTMANN (2001) zu dieser Problematik.

51 So auch LENSKI (1999a) 446, Anm. 169 gegen MITCHELLS hier geschilderte These. MITCHELL (1995c) überinterpretiert in diesem Sinne auch die Terentius-Marcianus-Inschrift als starke Loyalitätsbekundung angesichts einer Erhebung, welche die gesamte Provinz erfaßt habe, v.a. die letzte Zeile drücke die Hoffnung des *praeses* auf eine lange Regierungszeit des Kaisers aus. Bereits seine (1995c) 215f. geäußerte Ausgangshypothese, Cremna habe zuvor Aurelian für seine Kampagne gegen die Palmyrener unter Zenobia als Basislager gedient, ist in Frage zu stellen. Gegen die angenommene Einquartierung vermutet MITCHELL einheimischen Widerstand: „men and animals will have been pressed into service, harvests seized, houses turned into billets“, den Palfuerius sich dann für seine Rebellion zunutze gemacht habe. Doch Aurelian kam nicht durch diese Stadt, sondern zog nördlich des Taurusmassivs nach Osten, vgl. HARTMANN (2001) 364f.

berbanden darauf, das offene Land heimzusuchen, da sie die Stadtmauern in der Regel nicht überwinden konnten.⁵²

Da es sich bei den geschilderten Ereignissen um Cremna nach dem Zeugnis des Zosimus um isaurische Banditen handelt, muß die Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß diese Ereignisse langfristige Auswirkungen der sasanidischen Invasion darstellten. Deren Schockwirkung auf die Bevölkerung muß beträchtlich gewesen sein. Zwar fand die Belagerung Cremnas eine Generation nach dem Einfall der Sasaniden statt, doch angesichts der Schwere dieses Aufstands ist sie wohl am ehesten als der vorläufige Gipfelpunkt eines längeren Entwicklungsprozesses zu interpretieren. Dies hatte der Autor der *Historia Augusta* literarisch ausgeschmückt und in seine schematische Gegenüberstellung von „guten“ und „schlechten“ Kaisern eingepaßt. Somit läßt sich die Auffassung, die Episode spiegele eher die Zustände in Isaurien während der Abfassungszeit des Werks am Ende des 4. Jahrhunderts wider und biete keine unmittelbaren historischen Fakten für das vorangegangene Jahrhundert, aufgrund des epigraphischen und archäologischen Evidenz nicht mehr aufrecht erhalten. Inwieweit jedoch die im Folgenden geschilderten Abwehrmaßnahmen in der weit westlich gelegenen *chora* von Termessos in Lykien-Pamphylien sich speziell auf Isaurier bezogen, muß offen bleiben. Sie sind wohl eher als Anzeichen einer ganz Kleinasien erfassenden Zerrüttung der öffentlichen Ordnung während dieser Zeit zu sehen.

1.4 Veteranen, Banditenjäger und die Glaubwürdigkeit der *Historia Augusta*

Problematisch ist eine weitere Nachricht aus der Probus-Vita in der *Historia Augusta*. Der Kaiser habe nach dem Sieg über den Räuber Palfuerius ganz Isaurien befreit und den Völkern und Städten die römischen Gesetze wiedergegeben. Zur Sicherung dieser Gebiete habe der Kaiser Veteranen angesiedelt, deren Söhne ebenfalls Militärdienst zu leisten hatten, um nicht zu Räufern zu werden.⁵³ Dies wurde lange als eine der vielen Übertreibungen und unwahren Behauptungen der *Historia Augusta* angese-

52 Zos. IV 20, 1. Diese für den Aufstand unter Valens zutreffende Behauptung kann auch für das 3. Jh. Gültigkeit beanspruchen. Zu den Maßnahmen gegen das Umland heimsuchende Räuber s.u.

53 SHA *Probus* 16, 4–17, 1: *His gestis orientem petit atque in itinere potentissimo quodam latrone Palfuerio capto et interfecto omnem Isauriam liberavit populis atque urbibus Romanis legibus restituitis. Barbarorum, qui apud Isauros sunt, vel per terrorem vel urbanitatem loca ingressus est. quae cum peragrasset, hoc dixit: „Facilius est ab istis locis latrones arceri quam tolli.“ Veteranis omnia illa, quae anguste adeuntur, loca privata donavit addens, ut eorum filii ab anno octavo decimo, mares dumtaxat, ad militiam mitterentur, ne latrocinare umquam discerent.*

hen.⁵⁴ Doch in den letzten Jahrzehnten fand sich westlich von Isaurien eine Anzahl epigraphischer Zeugnisse, die zwar nicht auf eine Veteranenansiedlung, wie sie in der Hohen Kaiserzeit üblich war, jedoch auf die Rekrutierung neuer Hilfstruppenteile speziell zum Schutz vor Banditen hindeuten.⁵⁵ Dabei kann zwar ein angenommener Zusammenhang mit der Entstehung der drei isaurischen Legionen ausgeschlossen werden; diese Maßnahme wurde frühestens unter Diocletian ergriffen.⁵⁶ Die Passage dient, auch wenn ihr ein realer Kern zugestanden werden muß, in ihrer Überzeichnung wohl wiederum am ehesten der Charakterisierung des Probus als einem „guten“ Kaiser, welcher mit dem Ideal des gebildeten senatorischen Autors konform geht.⁵⁷ Es spricht jedoch eine Reihe von Inschriften aus Pamphylien, besonders jene auf im 70 Kilometer westlich von Cremna gelegenen Termessos gefundenen Inschriftenstele, die sich aufgrund der Identifizierung von ἑπαρχος mit *praefectus*, nicht wie bisher mit *praefectus praetorio* in die letzten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts datieren lassen,⁵⁸ dafür, daß diese Rekrutierung von Hilfstruppen in Zusammenhang mit dem

54 ROUGÉ (1966) 290; MARASCO (1983) 216–226. Unentschieden, ob historisch oder Rückprojektion aus dem 4. Jh. ist NICASIE (1998) 90, Anm. 41. Robert W. EDWARDS, s.v. ‘Isauria’, *Late Antiquity* (1999) 515 nimmt die Stelle ganz wörtlich.

55 BRANDT (1991) 87–92; ZIMMERMANN (1996) *passim*; MITCHELL (2000) *passim*.

56 Gegen die Vermutung von Emil RITTERLING, s.v. ‘legio’, *RE* XII (1925), 1348, VITUCCI (1952) 104f. u. MITCHELL (1995c) 217, daß die drei isaurischen Legionen, *legio I Isaura*, ND or. VII 56 (zum Zeitpunkt der Abfassung pseudocomitatensisch), *legio II* und *III Isaura*, ND or. XXIX 7. 8, eher Schöpfungen des Probus als des Diocletian gewesen sein könnten, zumal unter Diocletian keine Isaurier-Unruhen vermeldet seien, spricht nicht so sehr, daß wir keinerlei epigraphischen Hinweis auf lateinische Namensformen aus dieser Zeit haben, so HOPWOOD (1999a) 196, als vielmehr der Wortlaut eines Gesetzes von 354 zu den Truppen. Er verweist auf eine Entstehung im frühen 4. Jahrhundert, *CTh* VII 20, 7 = *CJ* XII 47, 3, vgl. ROUGÉ (1966) 312. Vermutlich hat sich der Autor der HA daran orientiert, zumal das Gesetz aus dem Westen stammt. Zudem ist daraus ersichtlich, daß Probus lediglich Veteranen im Hinterland ansiedelte, laut ND *l.c.* dagegen sind die *limitanei* an der Küste stationiert und im Dienst befindlich, vgl. LENSKI (1999a) 421, Anm. 30. Die Schaffung der drei isaurischen Legionen ist somit als flankierende Maßnahme des Diocletian bei der großräumigen militärischen Befriedung der *Isaura* anzusehen, vgl. KUHOFF (2001) 459; KREUCHER (2003) 154; s.o. III.1.10.

57 So läßt er in *SHA Probus* 20 seinen Kaiser sagen, wenn alle gebildet wären, bräuchte man keine Soldaten mehr, und erklärt damit den Anlaß zu seiner Ermordung durch eben jene. Zur aus Aurelius Victor und Eutrop stammenden Topik der Friedensutopie vgl. CHASTAGNOL (1994) 1069f., dort die weitere Literatur. Nach SYME (1968) 49 u. noch PASCHOUD *SHA* (2001) 123–126 ist die Geschichte mit Ausnahme der Kampagne gegen die Isaurier reine Erfindung; nach SCHLUMBERGER (1999) 283 ist in jener Vita „aus Stoffmangel [...] aus einer historischen eine überwiegend romanhafte Kaiserbiographie entstanden“.

58 ZIMMERMANN (1996) 271; R. Martin HARRISON hatte die 1975 entdeckte Inschriftenstele noch auf die 2. Hälfte des 4. Jhs. datiert, *SEG* XXIX (1979) 1514; dagegen jetzt *SEG* XLI (1991) 1390 u. ZIMMERMANN (1996) 266, Anm. 10 mit der Datierung in das 3. Jh., 267f.

Niedergang der öffentlichen Ordnung und schließlich auch den Ereignissen in Cremna gesehen werden muß, auch wenn Isaurier hier nirgends explizit erwähnt werden. Bereits zur Zeit des Amyntas hatte es vielfältige Querbeziehungen zwischen Termessos und dem isaurischen Kernland gegeben.⁵⁹

Die Inschriften verweisen auf eine fortwährende Bedrohung der die Stadt umgebenden *chora* durch Banditen. Es sind darin neue halb-militärische Sonderkommandos genannt, die aufgrund der geringen Effizienz der ursprünglichen lokalen liturgischen Ordnungskräfte aufgestellt worden waren. Diese neuen Kommandos wurden vermutlich in Kooperation mit den Provinzialbehörden eingeführt. Sie hatten das Umland der Poleis zu überwachen und von den Banditen zu reinigen. Möglicherweise wurde die mindestens seit der Jahrhundertmitte vorhandene Bedrohung der Gegend, sowohl der Küste als auch des Binnenlandes, durch versprengte Banditen nach der erfolgreichen Kampagne des Terentius Marcianus noch verstärkt. In der unwegsamen und weitläufigen Gegend um Termessos, das auf einem hohen und zerklüfteten Berg oberhalb von Attaleia (Antalya) gelegen ist, ließen sich gegen die Banditen keine geschlossenen Militäroperationen wie in Cremna durchführen. Deshalb wurden auf lokaler Basis kleine Einheiten unter Führung eines *dux* installiert, die auf dem Territorium ansässig waren und über entsprechende Orts- und Personenkenntnis verfügten. Ihnen waren in den einzelnen Dörfern lokale Amtsträger an die Seite gestellt. Die Amtsträger der Poleis, in erster Linie die Eirenarchen, waren offenbar nicht mehr in der Lage, die Situation zu kontrollieren.⁶⁰

Einer dieser *duces* ist aus einer Inschrift, die ungefähr 45 km westlich von Termessos liegenden Dorf Ovact entfernt gefunden wurde, namentlich bekannt. Es handelt sich darin um einen Brief des Präфекten (ἑπαρχος) Valerius Euethius an Kiliortes, den εἰρήνης προστάτης und διασημότατος δούξ τῶν φρουρείων, der offenbar in dieser Funktion Lokalmilizen befehligt hatte. Kiliortes und sein Vater M. Aur. Hermaios haben sich nach der zweiten Inschrift auf der Stele bei der Bekämpfung von Räubern verdient gemacht. Vermutlich befehligte Valerius Euethius auch einzelne Abteilungen der *legio II Parthica*, die in diesem Gelände operierte. Bei Hermaios und Kiliortes kann es sich um die Vorsteher einer zur Sicherung des Geländes und der Bevölkerung erfolgten neuen geschlossenen Ansiedlung handeln, was die Nachricht der Probusvita der *Historia Augusta* von dem Militärdienst der Veteranensöhne verifizieren würde.⁶¹ Ein weiterer *dux* namens L. Aurelius Marcianus war mit einem mili-

mit anderer Lesart. Die Hellenisierung von Termessos reicht bis ins 4. Jh. v. Chr. zurück, vgl. MAGIE (1950) I 264f.

59 MITCHELL (1994) *passim*.

60 ZIMMERMANN (1996) 273; zu den Eirenarchen s.u. Kap. IV.3.1.2.

61 ZIMMERMANN (1996) 269, 274, vielleicht ist er mit dem späteren *rationalis* in Ägypten um 300 identisch: MITCHELL (1999) 163; *PLRE* I 291 s.n.; ZIMMERMANN (1996) 276f.; refe-

tärischen Kommando in Pamphylien betraut und hat in dieser Funktion den Frieden im Umland wiederhergestellt.⁶²

Einen Hinweis darauf, daß es sich bei den Banditen, welche das Umland von Termessos unsicher machten, um versprengte Einheiten aus Cremna und damit um Gefolgsleute des Isauriers Palfuerius, zum Teil also selbst Isaurier gehandelt haben könnte, bietet ein weiterer, noch unpublizierter Brief aus den Inschriften aus Ovacik des *dux* Ursio an den erwähnten Hermaios.⁶³ Dieser sollte eine Gruppe von *neaniskoi* nach Cremna bringen. Damit ist die Verbindung zwischen Termessos und Cremna dokumentiert, da Ovacik zum Territorium von Termessos gehörte. Dort wurde auch ein kleines Kastell entdeckt, welches aufgrund dieser inschriftlichen Zeugnisse ebenso in die Zeit des ausgehenden 3. Jahrhunderts zu datieren ist. Es scheint eine der *novo genere custodiarum* gewesen zu sein, von denen der Autor der *Historia Augusta* spricht⁶⁴ – ebenso wie jenes Kastell in den isaurischen Bergen, das im 4. Jahrhundert vorübergehend von isaurischen Räubern besetzt worden war und möglicherweise bereits aus dieser Zeit stammte.⁶⁵ Diese Maßnahmen übertrafen das normale Ausmaß von ländlicher Polizeiarbeit und bezeugen die hochgradige Erschütterung der Sicherheitslage bereits im 3. Jahrhundert. Einen weiteren Beleg hierfür und zugleich ein weiteres Gegenargument zur These, es habe sich bei den Schilderungen der *Historia Augusta* und des Zosimus ausschließlich um Rückprojektionen aus dem 4. Jh. gehandelt, bietet eine parallele Formulierung aus dem gleich zu Anfang des 4. Jahrhunderts entstandenen *Laterculus Veronensis*. Darin werden die Isaurier neben den durch Aurelianus besiegten Palmyrenern zu den barbarischen Völkern gezählt, die im Reich unter den zahlreichen Soldatenkaisern „wie Pilze aus dem Boden schossen“ (*pullulaverunt*). Die Isaurier sind analog zu den Palmyrenern gesetzt, die sich aus Reichsangehörigen zu Barbaren wandelten. Sie konnten deshalb in einer Reihe mit den äußeren Reichsfeinden, den Vandalen, Persern, Goten und Alemannen genannt werden.⁶⁶ Mit verein-

riert bei KREUCHER (2003) 153f.; BRANDT (1991) 88 interpretiert die „Veteranenansiedlung“ vorsichtiger als „Dislozierung neuer Militäreinheiten“.

62 TAM III 88: Τὸν διασημώτατον δοῦκ(α) Μ. Αὐρ. Μαρκιανόν, ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος τὸν πάτριον καὶ εὐεργέτην τῆς πόλεως καὶ εἰρήνης προστάτην. Vgl. CHRISTOL (1978) *passim*; RÉMY (1986) 109; BRANDT (1991) 87; MITCHELL (1995a) 234; ZIMMERMANN (1996) 266; KREUCHER (2003) 154.

63 MITCHELL (1999) 161 ff. in Ergänzung zu den hier referierten Ergebnissen von ZIMMERMANN (1996).

64 SHA *trig. tyr.* 26, 6.

65 ILS 740, s.u. Kap. IV.2.1.2.

66 *Laterculus Veronensis* XIII 44 p. 252 leitet die Aufzählung ein mit *gentes Barbarae, quae pullulaverunt sub imperatoribus*. MOMMSEN *GS* 5 (1908) 563f. datierte die Entstehung auf 297, JONES (1964) I 43 auf 314; BARNES (1982) 205 auf 303–314 für den westlichen, 314–324 für den östlichen Teil.

zelten und unorganisierten Räuberbanden hatte sich freilich noch Carus auf seinem im Frühjahr 283 erfolgten Zug in den Osten auseinanderzusetzen.⁶⁷ Erst am Ende des 3. Jahrhunderts gelang es Diocletian im Zuge seiner Reformen, welche die Krisenzeit beendeten, durch umfassende infrastrukturelle und militärische Maßnahmen eine Ordnung wiederherzustellen, die auch während der restlichen Tetrarchenzeit anhielt.

Die Schlacht um Cremna war jedoch keineswegs der alleinige Auslöser des Banditenunwesens in der Region: Laut einer aus dem November des Jahres 253 stammenden Ehreninschrift für Valerius Statilius Castus, einen einheimischen Potentaten und *socius Augustorum* Valerian und Gallienus, war es diesem mit einer aus seinen Gefolgsleuten bestehenden *vexillatio* gelungen, den Frieden „zu Land und zu Wasser“ wiederherzustellen.⁶⁸ Damit sind besondere, über die bloße Einstellung von Lokalmilizen hinausgehende Maßnahmen zum Schutz des Umlands von Termessos bereits vor dem Aufstand des Palfuerius bezeugt, und in welchem Maße bereits an diesen Ereignissen Isaurier beteiligt waren, läßt sich nicht erschließen. Isaurien selbst wurde erst durch den Persereinfall in eine wirtschaftliche Zwangslage gebracht, die den Nährboden für eine größer dimensionierte Raubtätigkeit bildete. Vielleicht läßt sich auch die Rekonstruktion einer Stelle aus einer Grabinschrift des Iustus Longinus und seiner Familie aus diesem Jahrhundert aus dem zentralisaurischen Germanicopolis im Sinne der durch Banditen hervorgerufenen Unsicherheit deuten: die wilden und gefährlichen Tiere müssen domestiziert werden, um so zu werden, wie jene, welche die Herden bewachen.⁶⁹

Die innere Ordnung in Kleinasien wurde im 3. Jahrhundert durch die wieder in Erscheinung tretende Piraten- und Banditentätigkeit sowie maßgeblich durch den Persereinfall erschüttert.⁷⁰ Dazu bildeten kurz darauf die Züge der Goten und Heruler

67 Vgl. HALFMANN (1986) 242; KOLB (1987) 10–21.

68 *IGR* III 481 = *ILS* 8870, σύμμαχος τῶν Σεβαστῶν. Valerius Statilius Castus gegen die Seeräuber an der lykischen Küste unter Gallienus; vgl. *PIR* III V 137; Wilhelm KROLL, s.v. 'Seeraub', *RE* II A 1 (1921) 1036–1042. 1041; Rudolf Heberdey, s.v. 'Termessos', *RE* V A 1 (1934), 732–778. 777; MAGIE (1950) I 712. II 1571, Anm. 36; Max LAMBERTZ, s.v. 'Valerius Statilius Castus', *RE* VIII A 1 (1955), 226 ff.; ROUGÉ (1966) 284; Robert SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian* (= Bonner Jahrbücher, Beihefte 18), Köln 1967, 54f.; RUSSELL (1991) *passim*; MITCHELL (1995a) 234; ZIMMERMANN (1996) 275f. Ob an diesen Unruhen schon Isaurier beteiligt waren, wie RIESS (2001) 19 nahelegt, geht aus der Inschrift nicht hervor.

69 *Repertorium* 90f. 'Erm 1' = *SEG* VI (1932) 784 Z. 10: ἐννεάψυχα (?) <ἀ>λλὰσ[ε] (?); die Lesart ἐννεάψυχας ἀνθρωπίνας mit Bezug auf Hesych, s.v. ἐννεάψυχας: ὁ κύων. παρομοιοῦδῶς bei MITFORD (1990) 2149, Anm. 92; *SEG* XL (1990) 1300.

70 LEWIN (1991) 175: „L'incapacità del governo centrale di respingere i nemici, il caos amministrativo, la devastazione, l'interruzione di mercati, causarono nella regione una situazione di rivolta che in modo assai ridotto le fonti considerano nient'altro che un fenomeno di banditismo.“ SÜNSKES THOMPSON (1990) 195.

einen weiteren destabilisierenden Faktor. Die Koinzidenz von isaurischen Raubzügen und dem durch die einfallenden Goten bzw. durch rebellierende gotische Föderatenführer hervorgerufenen Druck auf die Reichsregierung begegnet uns wieder ab der Mitte des 4. Jahrhunderts. Dies soll im Folgenden dargestellt und untersucht werden.

2. Die großen Raubzüge im 4. Jahrhundert

Isauri satis mali sunt et frequenter latrunculantur.
(*Pereg. Aeth.* XXIII 4)

Die größten isaurischen Raubzüge und Aufstände fanden nicht, wie es nahe läge, im krisenhaften 3. Jahrhundert statt, sondern nach der Konsolidierung des römischen Herrschaftssystems unter der Tetrarchie spätestens ab der zweiten Hälfte des 4. und bis weit in das 5. Jahrhundert hinein.¹ Vor der Erläuterung der Ursachen dieser Aufstände im folgenden Kapitel soll zunächst deren Ablauf dargelegt werden. Sie gipfelten um die Wende zum 5. Jahrhundert in einer Serie von Raubzügen, die sich über den gesamten östlichen Mittelmeerraum erstreckten.

2.1 Die isaurischen Aufstände der zweiten Jahrhunderthälfte

Die drei großen Isaurieraufstände in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts unter Constantius II. in den Jahren 354, 359 und 368 unter Valens schildert Ammianus Marcellinus in drei Passagen seines Geschichtswerkes, mit Sicherheit auf Grundlage militärischer Berichterstattung, zu der er wohl Zugang hatte.² Zusätzlich zu diesen bei Ammian beschriebenen Konflikten und der Usurpation des Procopius 365 bis 366 gibt es noch Hinweise bei Eunap und Zosimus sowie bei Basilius von Caesarea, die einen weiteren, vierten größeren Aufstand im Jahr 375 unter Valens nahelegen.³ Weitere Unruhen in der ersten Jahrhunderthälfte deutet eine Rede des Himerius aus dem Jahr

1 Die Kirchenhistoriker überliefern für die erste Hälfte des 4. Jhs. keine isaurischen Aufstände. Ob Ammian in seinen diese Zeit behandelnde verlorenen Büchern solche erwähnt hat, ist ungewiß, vgl. SHAW (1990) 240, Anm. 114 u. III 2.2.

2 Amm. XIV 2. XIX 13. XXVII 9, 6 ff.; Ammian stammte aus einer griechischen Curialenfamilie aus Syrien, diente im Stabe des Heermeisters Ursicinus, 355 in Köln, 362/63 auf dem Perserzug Julians und lebte etwa 380–395 in Rom. Seine ‚Res gestae‘ behandeln anknüpfend an Tacitus die Zeit von 98 bis 378. Erhalten ab Buch XIV, d. h. ab 353; vgl. DEMANDT (1965); SABBAAH (1978); MATTHEWS (1989); BARNES (1998). Zur Regierung des Constantius vgl. Otto SEECK, s.v. ‚Constantius 4‘, *RE* IV 1 (1900), 1044–1094; *PLRE* I 226 s.n. ‚Fl. Iul. Constantius 8‘; Otto SEECK, s.v. ‚Constantius 5‘, *RE* IV 1 (1900), 1094–1099; *PLRE* I 224f. s.n. ‚Fl. Claudius Constantius Gallus 4‘. Die Darstellung der Isaurierkämpfe durch ROUGÉ (1966) wird von HOPWOOD (1999b) als bloße *explication du texte* ohne Berücksichtigung der geographischen Gegebenheiten Isauriens kritisiert, doch sein Erklärungsansatz mit Betonung der Transhumanz als konstitutiv für das Widerstandsverhalten muß aufgrund fehlender Quellengrundlage und einem anachronistischen Ansatz als zu spekulativ angesehen werden, vgl. Kap. II.2.4. u. III.3.2.

3 LENSKI (1999b).

341 an.⁴ Zudem läßt die Formulierung Ammians, daß die Isaurier gewohnheitsmäßig der Räuberei frönten und sich wiederholt von den römischen Autoritäten befrieden ließen, eventuell auf die Schilderung weiterer Aufstände in den verlorenen, an Tacitus anknüpfenden Büchern wohl in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts schließen.⁵

2.1.1 Der große Aufstand des Jahres 354

Im Jahr 354 wurde ganz Isaurien von einer weiträumigen Erhebung erfaßt, in deren Verlauf mehrere Legionen einbezogen waren und die Provinzhauptstadt Seleucia selbst unter Belagerung durch eine große Zahl isaurischer Banditen geriet. Was als kleiner Aufstand begonnen hatte, wuchs sich sehr rasch zu einem regelrechten Krieg (*ad bella gravia proruperunt*) aus und konnte am Ende nur durch herbeigerufene weitere militärische Unterstützung beendet werden. Er wurde nach Ammians Schilderung offenbar durch das Fehlverhalten römischer Offizieller verursacht und reiht sich in seine Kritik an der Verwaltungspraxis unter Constantius II. und seinem in Antiochia residierenden Caesar Gallus ein (Buch XIV beginnt mit einer sehr negativen Charakteristik). Auch in Judäa gab es Unruhen, und in Syrien fielen plündernde Sarazenen ein.⁶

Ammian gibt vor dieser längeren Erzählung eine kurze Einführung, worin er den „Bandenkrieg“ der römischen Legionen gegen die Isaurier charakterisiert. Diese ließen es niemals zu einer offenen Feldschlacht kommen, in der sie den Legionen unterlegen gewesen wären, sondern wendeten, unter Zuhilfenahme ihres unzugänglichen Terrains, eine *hit-and-run*-Taktik an. Kurzen Attacken folgte der rasche Rückzug in die Berge.⁷ Der erste Satz Ammians in der Schilderung dieser Episode, „die Isaurier, deren Gewohnheit es ist, oft befriedet zu werden und ebenso oft durch unerwartete

4 Himer. *or.* 25, Z. 88–98, freundlicher Hinweis von Harald VÖLKER. Himerius preist Scylacius dafür, in Pisidien die Räuber besiegt zu haben. Dessen Amt als *vicarius Asiae* legt *CTh* XI 30, 22 nahe. Die in *PLRE* I 811, s.n. ‘Scylacius 1’ geäußerte Vermutung, daß Scylacius die Briganten in seiner Eigenschaft als *proconsul Achaiae*, mithin des Amtes, das er zum Zeitpunkt des Panegyricus ausübte, bekämpft haben soll, ergibt geographisch keinen Sinn, und Himerius recurriert im Text auch auf die *vergangenen* Leistungen des Scylacius. BRANDT (1992) 170 bringt diesen Vorfall mit den Isauriern in Verbindung, vgl. LENSKI (1999a) 422 mit dem Argument, daß hier das pisidische Cremna attackiert wurde und daß der bei Amm. XXVII 9, 6 ff. geschilderte Musonius (s.u.) ebenfalls *vicarius Asiae* war.

5 Amm. XIV 2, 1 (s.u.); vgl. SHAW (1990) 240, Anm. 114.

6 Amm. XIV 1, 1 (Beginn). XIV 2 (Auswuchs); JONES (1964) I 116; DEMANDT (1989) 84.

7 Amm. XIV 2; HELLENKEMPER (1986) („Bandenkrieg“); SHAW (1990) 242 („hit-and-run“).

Raubzüge alles in Verwirrung zu bringen“,⁸ legt den Schluß nahe, daß er einmal mehr einer Episode in seinem Geschichtswerk einen allgemeinen Satz voranschickte, um ihn durch die dann folgende Geschichte zu illustrieren. Wie es sich auch in den hier besprochenen Passagen zeigt, neigt Ammian in seiner Darstellung eher zum Generalisieren, als daß er die historischen oder sozialen Besonderheiten herausarbeiten würde, eine Methode, die als Charakteristikum der römischen Historiographie überhaupt gilt.⁹

Die unmittelbare Ursache der Rebellion war nach Ammian, daß einige isaurische Straßenräuber im Amphitheater der nördlich an Isaurien angrenzenden lykaonischen Metropolis Iconium, offenbar als plakative Strafmaßnahme, den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen worden waren.¹⁰ Dies sei, so Ammian, *praeter morem* gewesen.¹¹ Unter dem Caesar Gallus waren blutige Zirkusspiele wieder an der Tagesordnung.¹² Grund für die grausame Bestrafung wird eine Heimsuchung von Iconium oder seines Umlandes durch isaurische Banditen gewesen sein: Die ohne Zeitangabe in den *Miracula* der Heiligen Thekla erwähnte „Belagerung“ der Stadt durch Banditen aus dem Umland deutet darauf hin.¹³ Ein Grund für die Beschwerden der Isaurier könnte gewesen sein, daß nun einige Isaurier, die mit den Untaten nicht unmittelbar zu tun hatten, ersatzweise aufgegriffen und inhaftiert, schließlich *ad bestias* verurteilt wurden, nachdem sich die eigentlichen Banditen längst wieder in die Berge zurückgezogen hatten.

Die Aufständischen, von ihren heimatlichen Basen abgeschnitten und vom Hunger geplagt, griffen zur Selbsthilfe und begannen, die an der Küste entlang fahrenden Getreideschiffe zu überfallen, wenn sie anlegten.¹⁴ Bei diesen Getreideschiffen kann

8 Amm. XIV 2, 1: *Isauri, quibus est usitatum saepe pacari saepeque inopinibus excursibus cuncta miscere.*

9 Vgl. HOPWOOD (1999b) 228 in Rekurs auf Erich AUERBACH, *Mimesis*. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur, Tübingen-Basel 1946 / 91994, 53–77; SABBAGH (1978) *passim* zu Ammians Darstellungsweise. HOPWOOD *l.c.* weist darauf hin, daß Ammian sich mit der Behauptung selbst widerspreche, die Isaurier seien durch Straflosigkeit noch ermutigt worden, da der Aufstand der Strafe erst folgte. Man könnte diese Einleitung allerdings auch auf das Ende bezogen sehen, denn letztendlich gingen die Isaurier aus dieser Episode straflos heraus, indem sie sich nach Eintreffen der Verstärkung der Truppen des *comes Orientis* Nebridius zerstreuten, s.u.

10 Zu Amm. XIV 2: ROUGÉ (1966) 292–295; SYME (1968) 44f.; TIB 4 54; SALMON (1997) 76f.; HOPWOOD (1999b) 228. Amm. *l.c.* bezeichnet Iconium irrtümlich als pisidische Stadt.

11 Die rechtliche Diskussion hierzu u. Kap. III.2.4.

12 Amm. XIV 7, 3; Iulian *Misopog.* 340 A; Otto SEECK, s.v. ‘Constantius 5’, *RE* IV 1 (1900), 1094–1099. 1096 ff.

13 *Mir.* 6 mit DAGRON (1978) 116, Anm. 2.

14 HOPWOOD (1999b) 228 verneint die Historizität dieser Schiffseroberungen und postuliert ihre Schilderung durch Amm. durch rein stilistische Gründe motiviert, aufgrund einer an-

es sich nur um jene aus dem ägyptischen Alexandria nach Konstantinopel gehandelt haben; die Isaurier bedrohten damit die Versorgung der Hauptstadt, auch die Belieferung des isaurischen Hinterlandes über Seleucia und den Kalykadnos dürfte ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

Daraufhin verlagerte sich die Küstenschiffahrt an die gegenüberliegende zypriotische Küste. Da sie nun unter ernsthafter Nahrungsmittelknappheit litten, begannen die Isaurier, in das nördlich angrenzende Lykaonien einzufallen und Straßensperren zu errichten. Die römischen Einheiten waren den Banditen im Gebirge unterlegen, doch in der Ebene konnten einige Scharmützel durch die Legionäre gewonnen werden, sie schlachteten die an Bewaffnung unterlegenen Isaurier „wie unnützes Vieh“ ab.¹⁵ Es gelang dem Militär schließlich, sie aus dem ebeneren Lykaonien zu vertreiben.

Daraufhin wandten sie sich in die Richtung des westlich gelegenen Pamphylien. Am Grenzfluß Melas wurden sie von den isaurischen Legionen *Isaura I, II* und *III* gestellt, die in Side überwinterten.¹⁶ Nachdem sie den Fluß nicht überqueren konnten und sich quer durch Isaurien an den Nordhang des Taurus nach Laranda zurückgezogen und verschanzt hatten, gerieten sie bald wieder in Nahrungsmittelknappheit – ein logistisches Dilemma, welches die isaurischen Aufständischen mit den von außen ins Reich einfallenden Barbarenhorden teilten.¹⁷ Sie zogen nun wieder seewärts und ver-

genommenen literarischen Parallele zur bei Hdt. IV 110 beschriebenen Eroberung von Schiffen durch die Amazonen.

15 Amm. XIV 2, 7: *pecudum ritu inertium trucidantur*.

16 HOPWOOD (1999b) 229 vermutet schon für 354 die Aufwertung der *I Isaurica sagittaria* zur Feldarmee und nimmt die unter Diocletian im nahen Colybrassus stationierte *legio I Pontica* als dritte isaurische Legion an, doch die *I Isaurica* wurde erst unter Valens mobilisiert, s.o.; vgl. LENSKI (1995) 138f. (1999b) 313, Anm. 21, und ein Verbleib der *I Pontica* bis zu diesem Zeitpunkt ist nicht sicher, s.o. Kap. III.1.9. SEYFARTH *Amm.* (1968) 258, Anm. 31 bezweifelt unter Hinweis auf die Ungenauigkeit Ammians, daß es sich um mehrere Legionen gehandelt habe. Zur Funktion von Flüssen als Grenze mit diesem Beispiel vgl. NICASIE (1998) 125, Anm. 17.

17 Hierzu vgl. die treffende Analyse durch NICASIE (1998) 170f. mit Anm. 207, 212 (Isaurier): „It is a truism that logistic matters were of preeminent importance in ancient warfare. Generally, once barbarian invaders had forced an entry into Roman territory, they would have to fan out in order to obtain the necessary supplies. The small bands that were the result of this dispersion could be dealt with by comparatively small forces, but were difficult to locate and pin down; hence the importance of a close-knit network of observation posts and guarded roads. Because of this strategy, barbarian invaders sooner or later faced a dilemma: either to keep their forces dispersed, alleviating the procurement of supplies but increasing the risk of defeat in detail, or to concentrate their forces, which on the one hand improved their chance of successfully withstanding the Roman troops sent against them, but on the other seriously aggravated their logistic situation [...] the defence against Roman invasion collapsed because the barbarians were simply starved into submission or retreat or were defeated in detail.“

suchten vergeblich einen Angriff auf die westlich von Anemurium gelegene Festung Palae an der Südküste. Dieses Fort war angesichts der im Winter schwer passierbaren Nachschublinien zentrale Versorgungsstation für die isaurischen Legionen und somit von eminenter strategischer Bedeutung.¹⁸ Anschließend begannen die Isaurier, selbst die Metropolis Seleucia zu belagern, die von den drei isaurischen Legionen unter dem *comes Isauriae* Castricius verteidigt wurde.¹⁹ Da die Isaurier nach Ammians Angabe zahlenmäßig diesen drei Legionen überlegen waren, muß ihre Zahl um die 5 000 Mann betragen haben, wenn sich die Gesamtstärke der drei isaurischen Legionen bei einer angenommenen Mindest-Stärke der *limitanei* im Osten von 1 000 Mann pro Legion zu diesem Zeitpunkt insgesamt auf mindestens 3 000, höchstens 4 000 Mann belief.²⁰

Die römischen Legionen, vor der Stadt schon zur Schlacht aufgestellt, zogen sich auf Befehl wieder zurück. Aus taktischen Überlegungen heraus wollte Castricius angesichts der zahlenmäßigen Überlegenheit der Isaurier kein Risiko eingehen und zog es vor, auf Verstärkung zu warten.²¹ Den Banditen gelang es jedoch, die Versor-

18 Amm. XIV 2, 13; SEYFARTH *Amm.* (1968) 258, Anm. 35; DE JONGE *Amm.* (1935) 115f.; heute Tahta Limani, vgl. HILD / HELLENKEMPER (1986) 34f.; *TIB* 5,1 s.v. 'Palaiai' 372; HOPWOOD (1999b) 229; NICASIE (1998) 149 mit Anm. 119 zur logistischen Bedeutung von Palae.

19 Amm. XIV 2, 15; *Mir.* 5 mit DAGRON (1978) 116. Zu Castricius s.o. Kap. III.1.10; *PLRE* I 186 s.n. 'Castricius I'; *Lib. ep.* 426; SEECK (1906) 103f.

20 Zur Sollstärke und Schätzungen der tatsächlichen Zahl der spätantiken römischen Legionen JONES (1964) II 680–683 mit III 210f., Anm. 174 (Belege aus Amm. u. Zos.). Seit Diocletian bis zur Abfassung der ND habe sie von 6000 auf 1000 pro Legion abgenommen, um das Jahr 359 bei der Belagerung von Amida befanden sich unter den 20000 Eingeschlossenen sieben allerdings stark dezimierte Legionen, Amm. XIX 2, 14; zur Zahl auch DEMANDT (1989) 256f. mit Anm. 1 ff.; zur Stelle DE JONGE *Amm.* (1935) 117 (1000 Mann). Gegen die Annahme von JONES (1964) II 682, der *comes Isauriae* hätte (offenbar für die zum Ende des 4. Jhs. in der ND *or.* XXIX 7. 8 belegte Stärke von nur noch zwei Legionen) über eine Truppe von 6000 Mann verfügt, postuliert TREADGOLD (1995) 48. 51. 63 realistischer bereits für diesen frühen Zeitpunkt eine Stärke von nur 2000 Mann; ebenso COELLO (1996) 32: Zusammenstellung und Diskussion aller Quellen mit Tabelle. Proc. und Agathias nennen für Infanterie-Stadtgarnisonen, zu denen auch die isaurischen Legionen gehörten, für Justinians Kriege im 6. Jh. mehrmals eine Zahl von 1000, Belege bei NICASIE (1998) 72, Anm. 145, 74. 257.

21 HOPWOOD (1989a) 197 vermutet unter Verweis auf das Verhalten von Soldaten bei Kolonialkriegen in Südasiens, daß die hier geschilderte Begierde zum Kampf eine Begierde nach Überlauf gewesen sein könnte. Doch ein derartiges Ereignis hätte der zum Moralisieren neigende Ammian kaum unerwähnt gelassen. Die vielen Erklärungen der Taktik mit der Betonung der *securitas* der Truppen legen nahe, daß die Quelle Ammians ein Rechtfertigungsbericht des Castricius gewesen sein könnte, so SABBAAH (1978) 165 („rapport justificatif“), denn die vielfache Rechtfertigung des Rückzugs einer „kämpferprobten Armee“

gungsschiffe zu kapern, die über den Kalykadnos Seleucia und wohl auch das Hinterland bis hinauf nach Germanicopolis versorgten.²² Seleucia konnte schließlich durch das Eingreifen des *comes Orientis* Nebridius entsetzt werden. Dieser war als Zivilbeamter mit militärischer Vollmacht ausgestattet worden, denn der eigentlich zuständige *magister militum per Orientem* Ursicinus war zu diesem Zeitpunkt an der Perserfront beschäftigt.²³ Sein Amtsbruder Honoratus (er wurde 359 der erste *praefectus urbi* Konstantinopels) stand zwar ebenfalls schon in der Nachbarprovinz *Cilicia*,²⁴ doch die Isaurier konnten nicht kurzfristig eingekesselt werden, sie wichen angesichts der herannahenden militärischen Übermacht in die unwegsame Berglandschaft aus.

Da Nebridius sich angesichts der unruhigen Lage an der persischen Front nun auf keine größere und längere Verfolgung der Banditen einlassen konnte, zumal es taktisch sinnlos gewesen wäre, mit einer großen Armee zerstreute Flüchtlinge zu jagen, ist anzunehmen, daß die isaurischen Bergbewohner nach diesem militärischen Fiasko ersatzweise als Strafmaßnahme mit einem Handelsembargo belegt wurden: ein Brief des Libanius von 357 an seinen in Seleucia wohnenden Freund Acacius deutet darauf hin, daß das Styrax-Harz, eine isaurische Spezialität, offenbar nicht mehr auf dem Markt zu bekommen war.²⁵ Zusätzlich ergriff die militärische Führung Präventivmaßnahmen zur Sicherung der Zugangswege: Das an der strategisch wichtigen Straßenverbindung durch den Taurus-Höhenzug zwischen Anemurium und Laranda gelegene Eirenopolis, wurde kurz darauf, zwischen 355 und 359, durch den *comes*

(Amm. XIV 2, 14: *tresque legiones bellicis sudoribus induratae*) in die sichere Stadt ist angesichts seiner sonstigen Kritik an der als feige und unmotiviert gezeichneten Armee auffallend, dazu vgl. DEMANDT (1965) 28, 55, 59. Nicht zutreffend ist daher die Annahme von HOPWOOD (1999a) 179, der die anfängliche Weigerung der Legionäre, gegen die Isaurier zu kämpfen, mit der nicht lange zurückliegenden persischen Katastrophe Julians erklärt.

22 Amm. XIV 2, 19; vgl. NICASIE (1998) 149, Anm. 119.

23 Amm. XIV 2, 20; ROUGÉ (1966) 293, 303. Kurze Zeit darauf wurde Ursicinus von dem mißtrauischen Constantius II. nach Konstantinopel beordert, Amm. XIV 9, 2. 11, 2f., vgl. *PLRE* I 985f. s.n. 'Vrsicinus 2'; zu Nebridius vgl. Lib. *ep.* 561. 1315; *PLRE* I 619 s.n. 'Nebridius 1'; SEECK (1906) 219 zu seiner Karriere; DE JONGE *Amm.* (1935) 118f.; Wilhelm ENSSLIN, s.v. 'Nebridius 2', *RE Suppl.* VII (1940) 549f.; ROUGÉ (1966) 302f. JONES (1964) III 16, Anm. 61 sieht Nebridius als Justizbeamten an.

24 Lib. *ep.* 251. 386. 400; SEECK (1906) 179; Amm. XIV 1, 3. 7, 2 (Intrigen des Gallus gegen Honoratus); *PLRE* I 438f. s.n. 'Honoratus 2'.

25 Lib. *ep.* 338: Τῆς μὲν στύρακος, ἣν ἔπεμψας, [...] ἣν φῆς οὐκέτι φοιτᾶν ἐξ Ἰσαύρων ὡς ὑμᾶς τοῦ λόγου δὲ οἷς μὲν εἶπον συνήδομαι, τοῖς δὲ ῥηθησομένοις βούλει με τὸ βλάσφημον ἀφεῖναι. Zum Styrax s.o. Kap. III.2.4. Zu Acacius *PLRE* I 6f., s.n. 'Acacius 7'; SEECK (1906) 44. ROUGÉ (1966) 293 vermutet dabei eine langfristige Isolierung der Stadt durch die Banditen, doch dies hätte bei Libanius einen deutlicheren Niederschlag gefunden.

Isauriae Aurelius Iustus befestigt, um den Übergang am südlichen Arm des Kalykadnos von Anemurium aus ins Landesinnere zu sichern.²⁶ Die Stadt mit dem programmatischen Namen war im 1. Jahrhundert n. Chr. nach den Aufständen der Kietai offenbar schon mit derselben Zielsetzung gegründet worden.²⁷ Über diesen Paß waren die Isaurier wohl bei ihrem Angriff auf Palae gekommen.

Die hohe, vermutlich vierstellige Zahl der isaurischen Belagerer von Seleucia zeigt, daß sie in diesem Falle, wie schon zuvor bei dem Krieg um Cremna, die reinen Raubzüge die Schwelle zu einer militärischen Auseinandersetzung mit den römischen Legionen überschritten hatten. Doch der zweimalige Marsch des isaurischen Pulks quer in Nord-Süd-Richtung durch das Land läßt nicht auf ausgeklügelte Planung schließen. Die Isaurier waren durch Nahrungsknappheit gezwungen, größere Städte oder das Versorgungs-Fort in Palae anzugreifen. Beide Versuche mißlingen jedoch aufgrund der nicht vorhandenen militärischen Ausstattung. Daß die Isaurier mit diesem Aufstand jedoch einen größeren Plan in die Richtung einer etwaigen Unabhängigkeit von Rom verfolgten, ist zu bezweifeln. Die sich über ganz Isaurien erstreckenden Operationen lassen zwar auf Kommunikations- und Kommandostrukturen schließen, welche die lokale Ebene überschritten. Die kommunale Ordnung in Isaurien war durch diesen Vorfall zwar schwer erschüttert, doch gelang es den Isauriern nicht, einen eigenen, ausschließlich von ihnen kontrollierten Raum zu schaffen, wie ein Satz der *Historia Augusta* zuweilen interpretiert wird.²⁸

2.1.2 Frieden durch Verhandlungsgeschick 359

Kurz nach der Befestigung von Eirenopolis entstanden dennoch erneut Unruhen in Isaurien, wohl weil die nach dem Aufstand von 354 ergriffenen wirtschaftlichen Sanktionen zu drückend geworden waren. Der mittlerweile zuständige *comes Isauriae* Bassidius Lauricius hatte aus der Fruchtlosigkeit der größeren Militäraktion fünf Jahre zuvor gelernt und konnte den Frieden eher durch Verhandlungen – vermutlich über isaurische Mittelsmänner, wie dies 368 über die Einwohner von Germanicopolis geschah – als durch militärische Gewalt erreichen.²⁹ Ein Zeugnis seiner gleichwohl

26 *Repertorium* 82, 'Eir 1' = BM II 205, Nr. 231: *murus aedificatus est* Hirenopolit[anorum civitati]. Zu Aurelius s.o. Kap. III.1.10. u. ARCE (1973); MARTINDALE (1980) 487; MATHISEN (1987) 13 (PLRE-Ergänzung).

27 S.o. Kap. III.1.6.

28 SHA *trig. tyr.* 26, 7; HELLENKEMPER (1986) *passim*; SHAW (1990) *passim*; zur Diskussion der behaupteten Quasi-Autonomie Isauriens s.u. III.3.2.2.

29 Amm. XIX 13; zu Lauricius Soc. *h.e.* II 39; Soz. *h.e.* IV 22, 2; Jul. *Ep.* 80; Lib. *ep.* 585; Epiphanius, *adv. Haer.* 73, 25, 3; PLRE I 497 s.n. 'Bassidius Lauricius'; s.o. Kap. III.1.10. SALMON (1997) 78 nennt die Vorgehensweise des Lauricius eine „politique de pacifica-

auch erfolgreichen militärischen Tätigkeit in dieser Provinz ist eine in eine Felswand an der Straße eingehauene Inschrift aus demselben Jahr 359. Die Straße gewährte im Sommer vom nördlich gelegenen Antiochia beim Dorf Çukur in der Nähe des heutigen Bucakkişla Zugang nach Germanicopolis, im Tal des nördlichen Quellarmes des Kalykadnos, und war somit von eminenter strategischer Bedeutung. Darin teilt Bassidius mit, daß er eine Festung erobert habe, die zum Schaden des Umlands lange Zeit von Banditen besetzt gewesen sei. Für die dauerhafte Sicherung des Friedens legte er eine Besatzung von Legionären hinein.³⁰ Vermutlich handelt es sich bei dem *castellum* um einen befestigten Turm aus hellenistischer Zeit, der von den Römern dann wieder verstärkt wurde, wie es auch beim Turm in Diocaesarea der Fall war. Diese Türme waren seit hellenistischer Zeit im Besitz der städtischen Eliten, die so Kontrolle über die Landbewohner ausübten.³¹ Ebenso wie sein Vorgänger Aurelius Iustus hatte Lauricius so einen wichtigen Brückenkopf am Kalykadnos gesichert, hier den nördlichen Arm. Die römische Strategie bestand also darin, die unzugänglichen Höhenzüge durch Befestigungen in den langen, zugänglichen Talfluchten zu isolieren.

Ammian schließt seinen Bericht mit den Worten, daß die Verwaltung Isauriens durch die Regierungsweise des Bassidius Lauricius so gut war, daß es außer diesem kleinen Vorfall nichts Nennenswertes zu berichten gab. Er war mithin nur an den negativen Vorkommnissen interessiert, die er in seine Zeitkritik einfügen konnte.³² Die wahrscheinlich kurz nach diesen Ereignissen im Jahr 360 verfaßte *Expositio totius mundi et gentium* gibt sich zuversichtlich, daß die Römer die Isaurier letztlich unter Kontrolle gebracht hätten, wengleich die Isaurier nach dieser Zeit die Phase der schlichten Raubzüge hinter sich gelassen und zu einem ernsthaften Krieg gegen die römische Beherrschung überzugehen geplant hätten,³³ was Ammian ebenso mit seiner

tion“. Der Kommentar von SEYFARTH ist an dieser Stelle irreführend: Lauricius habe die Raubzüge der Isaurier „unterdrückt“.

30 ILS 740 = CIL III 6733: *iussu dd. nn. Constantii triumphatoris | Augusti et Iuliani nob. Caesaris | castellum diu ante a latronibus | possessum et provinciis perniciosum | Bassidius Lauricius v. c. com. et | praeses occupavit ad[q]ue ad perpetuam [q]ietis firmitatem militum | praesidio munitum Antiochiam | nuncupavit*. Gefunden von DAVIS (1879) 367; vgl. TIB 5,1 s.v. 'Antiochia' 193. Zu Bassidius Lauricius vgl. Amm. XIX 13; Lib. ep. 585; Soc. h.e. II 39; Soz. h.e. IV 22 u. Kap. II.1.10.

31 HOPWOOD (1986) 346f. u. (1999b) 230.

32 Amm. XIX 13, 2: *nihil accideret, quod animadversione dignum aestimaretur*; vgl. DEMANDT (1965) 95. Diese Version ist der in der Budé-Ausgabe gegebenen Übersetzung „qui justifiât une répression“ vorzuziehen, so auch BARNES (1998) 92f. u. Anm. 74: „The assertion that nothing worthy of note happened in his province while he was governor can hardly be an innocent misapprehension.“

33 *Expositio* 45: *Isauria, quae viros fortes habere dicitur, et latrocinia aliquando facere conati sunt, magis vero et adversarii Romanorum esse voluerunt, sed non potuerunt invic-*

zu Beginn der Episode geäußerten Formulierung *ad bella gravia proruperunt* andeutet. Gegen die Realität dieser durch Iunior, den Autor der *Expositio* angedeuteten Möglichkeit, daß die Isaurier zu regelrechten „Gegnern“ Roms entwickeln könnten, spricht der Umstand, daß Kaiser Julian kurz darauf auf seinem Perserfeldzug die Regionen, welche von den Isauriern heimgesucht worden waren, völlig ungehindert durchqueren konnte. Auch die Korrespondenz des Libanius mit dem *comes Isauriae* Olympius Palladius gibt keinen Hinweis auf weitere bewaffnete Konflikte in den unmittelbar folgenden nächsten Jahren.³⁴

2.1.3 Die Usurpation des Procopius und ihre Folgen für Isaurien

Zeitgleich mit den in diesem Kapitel vorgestellten großen isaurischen Aufständen ereignete sich im – zu dieser Zeit eigentlich stabilen – Herrschaftssystem des Ostreichs eine Usurpation.³⁵ Diese Usurpation des Procopius und ihre Unterdrückung in den Jahren 365 bis 366 zog eine Schwächung der militärischen Besatzung in Isaurien nach sich, zumal gleichzeitig an der Perserfront gekämpft werden mußte. Procopius stammte selbst aus der Gegend, dem kilikischen Korykos, unweit von Seleucia,³⁶ und besaß Güter bei Caesarea in Kappadokien, wohin er sich anfangs zurückzog.³⁷ Procopius besaß zwar legitime Ansprüche auf das Kaisertum: er war mütterlicherseits verwandt mit Julian, da seine Mutter eine Schwester von Julians Mutter Basilina war, und hatte von Julian angeblich das Kaisertum versprochen bekommen.³⁸ Er verzichtete aber nach dem Tod Julians im Perserkrieg und der Ernennung des Jovian auf die Macht und überführte Julians Leichnam von Tarsus nach Konstantinopel. Nachdem er dennoch nach Jovians kurzer Regierungszeit von Valentinian und Valens des Strebens nach dem Kaisertum verdächtigt wurde, trat er die Flucht nach vorne zur Usurpation an, verlor jedoch und wurde am 27. Mai 366 exekutiert. Höchstwahrscheinlich auf-

tum nomen vincere. Zum Datum vgl. ROUGÉ *Expositio* (1966) 27 ff. (1966) 294 mit Zweifel an der Verfasserschaft durch Iunior, anders DEMANDT (1989) 21.

34 *Passio Arthemii* 24 = Philostorg. *h.e.* VII 4c; *Lib. ep.* 837. 1238; SEECK (1906) 228; ROUGÉ (1966) 294; *PLRE* I 662 s.n. ‘Olympius Palladius 18’.

35 Zum Ausnahmecharakter der Usurpation für das Ostreich Alan E. WARDMAN, ‘Usurpers and internal conflicts in the 4th century A.D.’ in: *Historia* 33 (1984), 220–237. 233f.; ELBERN (1984) *passim*; DEMANDT (1997).

36 *Amm.* XXVI 9, 11. 6, 1; *PLRE* I 742f. s.n. ‘Procopius 4’; insgesamt Franz Josef WIEBE, *Kaiser Valens und die heidnische Opposition*, Bonn 1995. Sein gleichnamiger Verwandter war ein kilikischer Landbesitzer und galt als ein Wohltäter der Kilikier, *Lib. ep.* 194 (von 360); *PLRE* I 742 s.n. ‘Procopius 2’.

37 *Zos.* IV 4, 3.

38 SEYFARTH *Amm.* (1971) IV 308, Anm. 58 u. II 315, Anm. 186 zu XVII 14, 3.

grund dieser Usurpation wurde die erste der drei isaurischen Legionen, die *legio I Isaura sagittaria*, eine wohl ehemalige Bogenschützentruppe, von einer Grenz- zu einer Feldlegion unter dem Kommando des *magister militum per Orientem* mobilisiert und stand somit als nunmehr pseudocomitatensische nicht mehr in Isaurien selbst zur Verfügung.³⁹ Dies sollte sich zwei Jahre darauf beim im folgenden geschilderten dritten isaurischen Aufstand des 4. Jahrhunderts im Jahr 368 rächen, als die Isaurier einmal mehr mit knapper Not unter Zuhilfenahme von Truppen des Feldheeres besiegt werden konnten.

Bereits gegen Ende der Regierungzeit Constantins war es zu einer politischen Erschütterung in der Region gekommen, die wahrscheinlich zur wachsenden Unsicherheit in Isaurien beitrug. Im Jahr 334, noch zu Lebzeiten Constantins, rebellierte der zypriotische *magister pecoris camelorum* Calocaerus und beanspruchte die Herrschaft über die Insel. Sein Amt stellte eine Art Aufseher des staatlichen Transportwesens in quasi-militärischer Position dar, unmittelbar vor seiner Empörung dürfte er *consularis* der Insel gewesen sein. Der Halbbruder Constantins, Fl. Dalmatius, wurde mit der raschen Unterdrückung der Revolte beauftragt.⁴⁰ Calocaerus wurde in der kilikischen Hauptstadt Tarsus exekutiert. Die Empörung griff auf die gegenüberliegende isaurische Küste über und dürfte auch das Hinterland betroffen haben.⁴¹

2.1.4 Das Desaster des Musonius 368

Neun Jahre nach diesem Vorfall jedoch plünderten isaurische Banditen in kleinen Gruppen wiederum Städte und Landsitze bis in die Nachbarprovinz Pamphylien hinein.⁴² Die wohl geringe Anzahl der Banditen sowie die militärische Schwächung der Provinz nach der Usurpation des Procopius kann die Erklärung dafür abgeben, warum mit der Bekämpfung der Banditen ein Zivilbeamter, der gelehrte und beliebte Historiker und *vicarius Asiae* Musonius mit Amtssitz in Sardis, der Provinzhauptstadt der

39 ND *or.* VII 56; LENSKI (1995) 138f. (1999b) 313, Anm. 21. Nach NICASIE (1998) 191, Anm. 23 ist es nicht klar, ob derartige Legionsnamen Anachronismen aus der Entstehungszeit der Einheiten waren oder ihre gegenwärtige Bewaffnung oder Taktik reflektierten.

40 PLRE I s.n. 'Fl. Dalmatius 6', 240f.; voller Name *P. Oxy.* 1716.

41 Aur. Vict. *Caes.* 41, 11–12; Anon. Val. prior 6, 35; Hier. *Chron.* s.a. 334; Oros. VII 28, 30; Theoph. A.M. 5825; Cedr. I 519; vgl. Wilhelm KROLL, s.v. 'Kalokairos', RE X 2 (1919), 1757; zur Identifikation mit dem älteren Dalmatius, nicht dem gleichnamigen jungen Caesar, mit dem ihn Theoph. verwechselt vgl. PLRE I 177 s.n. 'Calocaerus'. Zum Titel *magister pecoris camelorum* vgl. DEMANDT (1970) 556.

42 Amm. XXVII 9, 6; DEMANDT (1989) 118.

Lydia und der Diözese *Asiana* beauftragt wurde:⁴³ polizeiliche Aufgaben fielen zunächst unter das Kommando des zivilen *vicarius*, und Pamphylien gehörte bereits zur benachbarten Diözese *Asiana*.⁴⁴ Auch in einem 25 Jahre zurückliegenden Vorfall um das Jahr 343 wurde ein *vicarius Asiae* namens Scylacius gegen wohl isaurische Räuber eingesetzt.⁴⁵

Musonius heuerte vor Ort Diogmiten („Verfolger“), also leicht bewaffnete „Hilfsherriffs“ aus der lokalen Bevölkerung an.⁴⁶ Diese waren jedoch aufgrund ihrer mangelnden Ausbildung keine ernsthaften Gegner für die Banditen: Er geriet mit seinem Trupp in einen Hinterhalt und kam um. Den genauen Ort gibt Ammian nicht an, doch der Untergang des Musonius dürfte sich nicht in Isaurien, sondern im benachbarten Pamphylien zugetragen haben, da die dortigen Truppen nicht erwähnt werden. Nach diesem Vorfall wurden „endlich“, so der kritische Ammian, „unsere Truppen aufgeboten“ – wohl unter dem Kommando des aus Antiochia kommenden *comes rei militaris* Saturninus.⁴⁷ Ammian kritisiert den zu spät erfolgten Einsatz des Militärs, denn nach den vorherigen Erfahrungen hätte man, wie er insinuiert, sogleich militärisch reagieren müssen. Doch dies scheint angesichts der bedrohlichen außen-

43 *PLRE* I 613 s.n. ‘Musonius 2’.

44 Sein Landsmann und Zeitgenosse Eunap (349–nach 404) schildert ihn in frg. 43 als berühmten Gelehrten und überliefert mit frg. 43, 3 ein Nachruf-Epigramm. Zu Eun. vgl. BLOCKLEY (1981) 1–26; BUCK (1988). (1998); Robert J. PENELLA, *Greek Philosophers and Sophists in the fourth century A. D.* Studies in Eunapius of Sardis, Leeds 1990. Sardis: Eun. frg. 43, 2 mit BLOCKLEY (1981) 1; JONES (1964) III 381, 387, 414 (Index) u. DEMANDT (1989) 249 zur Provinzeinteilung; ROUGÉ (1966) 303 zum *vicarius* Musonius; zum polizeilichen System der Poleis s.u. Kap. IV.3.1.2. Die Bemerkung von SHAW (1990) 243, daß Musonius’ Qualifikation als Rhetor für dieses Amt unzureichend gewesen sei, ist insofern unzutreffend, als es seit der starken Einschränkung der Offizierslaufbahn für Senatoren durch Kaiser Gallienus (*Aur. Vict. Caes.* 33, 34) und der Trennung von militärischer und ziviler Laufbahn durch Constantin die gängige Praxis war, Gelehrte für die zivile Laufbahn einzustellen, wie es beispielsweise bei dem zeitgenössischen Rhetoren und späteren *praefectus praetoriae* Ausonius der Fall war; *PLRE* I 140f. s.n. ‘Decimius Magnus Ausonius 7’; DEMANDT (1989) 257. 277. Die Zivilbeamten in der Provinzialverwaltung mußten noch die klassische Rhetorenausbildung nachweisen, vgl. TINNEFELD (1977) 107–116. Daß Musonius ein berühmter Rhetor war, bevor er sein Amt antrat, ist also nichts Ungewöhnliches.

45 Himer. *or.* 25, Z. 88–98; s.o. – Die Überschriften zu Himer. *or.* 20. 39 sind dem Musonius zugeschrieben, der dann jedoch gegen Ammians Zeugnis *vicarius Macedoniae* gewesen sein müßte, was nicht wahrscheinlich ist.

46 *Amm.* XXVII 9, 6: *adhibitis semermibus paucis, quos Diogmitas appellant.* Zur Ausführlichen Diskussion der Diogmiten s.u. Kap. IV.3.1.2.

47 *Amm.* XXVII 9, 7: *excitae tandem copiae contruserunt.* *Basil. ep.* 132 nennt ihn *comes rei militaris* in Antiochia; *Mir.* 13; *PLRE* I 807f. s.n. ‘Saturninus 10’; zur Identifikation des in den *Mir.* 13 genannten στρατηγός mit diesem Saturninus vgl. DAGRON *Mir.* (1978) 117.

politischen Situation nicht ohne weiteres möglich gewesen zu sein. An eine Abordnung des *comes Isauriae*, zu dieser Zeit höchstwahrscheinlich Flavius Uranius, nach Pamphylien, war wohl angesichts der unsicheren Lage in Isaurien selbst nicht zu denken, und die mobile Feldarmee war in einem Krieg gegen die Goten an der Donau gebunden.⁴⁸ Somit erwies sich das Gotenproblem erneut als einer raschen Ordnung der isaurischen Verhältnisse hinderlich.

Es gelang den römischen Truppen wiederum nicht, die vollständige Kontrolle über das Gebiet zu erringen. Auf Vermittlung der Bewohner von Germanicopolis wurde nun ein Waffenstillstand wie mit äußeren Feinden geschlossen, die Aufrührer stellten Geiseln.⁴⁹ Das Zentrum des isaurischen Unruheherdes befand sich infolgedessen vermutlich in der Nähe von Germanicopolis. Nordwestlich der Dekapolis wird die Bergwelt sehr schroff und unzugänglich.⁵⁰ Daß nur die Isaurier und nicht auch die Römer Geiseln stellten, verdeutlicht jedoch, daß dieser Verhandlungsfriede nicht aus einer klaren militärischen Pattsituation hervorging, weshalb eine Quasi-Autonomie für Isaurien keine korrekte Bezeichnung sein kann.⁵¹ Germanicopolis, die von Tiberius gegründete Veteranenkolonie, war mittlerweile die führende Stadt in der isaurischen Dekapolis, und ihre Führungsschicht verfügte offenbar über einen nicht geringen Einfluß auf die übrigen Bergbewohner. Das Zentrum Isauriens war nun von Isaura Nova in das fruchtbare Kalykadnostal gewandert. Ihre strategische Lage an der wichtigsten Straßenkreuzung im isaurischen Kernland, der Verbindung in alle Richtungen des Hochtaurus, versetzte die Stadt in eine entscheidende Position. Das Beziehungsgeflecht zwischen Stadt und Land dürfte sich vor allem auf den Wollhandel gestützt haben und scheint auch sonst Vermittlung und Rechtsprechung einbezogen zu haben.⁵²

Der oben zitierte Satz Ammians, daß die Isaurier sich gewohnheitsmäßig befrieden ließen und ebenso oft wieder vertragsbrüchig würden,⁵³ deutet darauf hin, daß dieser Vertrag nicht der erste zwischen der römischen staatlichen Autorität und auf-

48 Fl. Uranius befestigte Corasium als neue Hafenstadt, vgl. *PLRE* I 982 s.n. 'Fl. Vranius 5'; *MAMA* III 102–107. Die Arbeiten dürften die isaurischen Legionen ebenfalls gebunden haben, s.u. Zu den Gotenkriegen des Valens Amm. XXVII 5, 5; WANKE (1990) 84–110; HEATHER (1991) 116–121; LENSKI (1995) 206–264. (1999b) 311f.

49 Amm. XXVII 9, 7; vgl. *TIB* 5, 37; HOPWOOD (1986) 350f. u. (1999b) 231f.

50 Vgl. HELLENKEMPER (1986) 630. Die isaurischen „Klimata“, die er am Oberlauf des Kalykadnos lokalisiert, befanden sich jedoch eher im westlich gelegenen Tiefland, s.o. Kap. II.3.

51 Zur Diskussion s.u. im Text u. Kap. III.3.1.4.

52 MATTHEWS (1989) 365; HOPWOOD (1986) 350f., (1991) 306 u. (1999b) 231f.; TOMASCHITZ (1998); s.o. Kap. III.2.4. HOPWOOD (1999b) 232 vermutet, daß sie den Banditen auf ihren befestigten Gütern gleichzeitig Zuflucht verschafften und sie dadurch auch kontrollierten.

53 Amm. XIV 2, 1. SEYFARTH *l.c.* übersetzt mit „unterwerfen“.

ständischen Isauriern war, worauf auch die oben geschilderte Episode unter der Regierung des Bassidius Lauricius hindeutet. Die Praxis der Vergeiselung war dabei üblich. Die *Miracula* der Thekla erwähnen eine sozial hoch stehende Geisel: Im Wallfahrtsheiligtum der Heiligen bei Seleucia wurde eine Frau aus einer Adelsfamilie der Ketis (also der Isaurier)⁵⁴ namens Bassiane festgehalten. Dabei ist ein Zusammenhang mit dem hier geschilderten Ereignis denkbar, da sich die Episode laut Schilderung eine Generation vor der Abfassungszeit der Vita zugetragen hatte.⁵⁵ Auch diese Vergeiselung deutet eher darauf hin, daß eine Quasi-Unabhängigkeit des isaurischen Kernlandes von Valens keineswegs anerkannt worden wäre.⁵⁶

An Ammians Schilderungen fällt auf, daß er keinen einzigen der an den drei Aufständen beteiligten Isaurier oder gar einen Anführer beim Namen nennt. Dabei hat es zweifellos und nach dem erwähnten Zeugnis der *Miracula* eine deutliche Schichtung innerhalb der isaurischen Gesellschaft gegeben, sonst wäre jegliche Vergeiselung gar nicht erst erwogen worden.⁵⁷ Doch sozial zu differenzieren oder gar die Ursachen der isaurischen Aufstände genauer zu erläutern war Ammians Sache nicht, seine Intention war vielmehr, die Aufstände als Krisensymptom im Rahmen seiner Zeitkritik zu demonstrieren.⁵⁸

2.1.5 Die Unruhen von 375: Eine Verbindung zur Schlacht von Adrianopel?

Unter Valens entstanden im Jahr 375 erneut Unruhen in Isaurien, welche durch die stärkeren Militärmaßnahmen wohl auch indirekt verantwortlich für die schwache Verfassung des Ostheeres bei der Schlacht von Adrianopel gegen die Goten am 9. August 378 waren, so die plausible Rekonstruktion von Noel LENSKI.⁵⁹ Zwar fällt

54 Die Ketis wird in der Spätantike zu Isaurien gezählt, *TIB* 5,1 301 s.v. 'Kētis'; s.o. Kap. II.4.

55 *Mir.* 19; vgl. DAGRON *Mir.* (1978) 118.

56 So aber die Annahme von ROUGÉ (1966) 295; SHAW (1990) *passim* u. (1984) 42: „Perhaps the best-documented long-term case of this type of banditry [quasi-state status] in the Roman empire is that found in Isauria.“

57 Vgl. MATTHEWS (1989) 365.

58 DEMANDT (1965) 28.

59 Die genaue Datierung des Aufstands auf das Jahr 375 wird durch *Mir.* 13 ermöglicht, LENSKI (1999b) 315 ff.: Die Episode, worin ein „στρατηγός“ die Isaurier verjagt hat, der von DAGRON *Mir.* (1978) 117 mit Saturninus identifiziert wurde (s.o.), bildet einen *terminus ante quem* zu 377, als dieser von Valens gegen die auf Reichsboden angesiedelten, revoltierenden Hunnen eingesetzt wurde, *Amm.* XXXI 8, 3. Zwei Grabinschriften aus Seleucia, *Repertorium* 353, 'Sel 29' = *CIG* 9207 u. *Repertorium* 351, 'Sel 20' = *CIG* 9230, verweisen auf zwei Soldaten der *sagittarii dominici*, einer Bogenschützen-Einheit, die von Valens aufgestellt wurde, *ND or.* VI 56, und deren *tribunus* Barzimeres in den Gefechten

auf, daß Ammian diesen Vorfall nicht erwähnt, obwohl er die drei vorausgegangenen Aufstände ausführlich geschildert hat und seine Darstellung mit der Schlacht von Adrianopel schließt. Doch dies muß nicht unbedingt gegen die Historizität dieses Vorfalls sprechen, denn er unterschlägt auch andere kleinere militärische Konflikte, so einen gotischen Bürgerkrieg um 372 und einen Sarazenenaufstand um 377/378. Dies dürfte eine stilistische Maßnahme Ammians sein, um die Hinleitung seiner Erzählung auf die Klimax seines Werkes, die große Schlacht von Adrianopel, nicht zu stören.⁶⁰

Die Autoren Eunap und Zosimus sprechen von „zahlreichen feindlichen Überfällen“ zu dieser Zeit. Zosimus schließt die Bemerkung an, daß Valens *vor allem* durch die Isaurier bedrängt wurde. Er erwähnt weiter, daß der Kaiser zum Zeitpunkt des Aussendens einer – „wie er *meinte*, ausreichenden“ – Streitmacht gegen die Isaurier (Zosimus deutet also an, daß gerade dies nicht der Fall war) sich in Antiochia aufgehalten habe. Er bringt diese Ereignisse unmittelbar vor der Schilderung der Schlacht von Adrianopel und legt damit eine Verbindung zwischen Isaurieraufstand von 375 und der Katastrophe nahe.⁶¹

Die Isaurier jedoch flüchteten, so Zosimus, mit ihrer gesamten Beute einmal mehr in die wildesten Teile des Gebirges, ohne daß die Soldaten (aus „Nachlässigkeit“, wie

vor der Schlacht bei Adrianopel bei Amm. XXXI 8, 9 als einer der Gefolgsleute des Saturninus in Thrakien erwähnt ist, *PLRE* I 148 s.n. ‘Barzimeres’.

60 Soc. *h.e.* IV 33, 1–4. 36; Soz. *h.e.* VI 38; Theodoret *h.e.* IV 23; Vermutung von LENSKI (1999b) 314.

61 Zos. IV 20, 1–2: πολλὰι πολλὰχόθεν περιεστῆκεσαν πολέμων ἐπιφοραὶ [...] καὶ πρῶτον μὲν Ἴσαυροὶ. Ἐπεὶ δὲ ὁ βασιλεὺς ἔτι κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν διατρίβων ἔστειλεν ἐπ’ αὐτοὺς ἄρκουσαν, ὡς ᾤετο, δύναμιν, οἱ μὲν Ἴσαυροὶ μετὰ τῆς λείας ἀπάσης εἰς τὰ τραχύτατα συνέφευγον τῶν ὄρων, οὔτε διῶξαι τῶν στρατιωτῶν δι’ ἐκμέλειαν δυναμένων, οὔτε ἄλλως τὰ συμβάντα ταῖς πόλεσι δυστυχήματα θεραπεῦσαι. Vgl. auch Eun. frg. 43, 4 mit BLOCKLEY (1983) 141, Anm. 97; Basil. *ep.* 200. 215. 217. SANTOS YANGUAS (1977) 367; PASCHOUD *Zos.* (1979) 371f. und REBENICH *Zos.* (1990) 340f., Anm 41 glaubten, daß Eunap, gefolgt von Zosimus, die Revolte von 368 auf 375 *fehldatiert* habe, weil sie bei Ammian keine Erwähnung finde. Dagegen meint BLOCKLEY (1983) 141, Anm. 97 im Verweis auf Eun. *l.c.*, Zosimus habe die beiden Aufstände absichtlich an derselben Stelle beschrieben, denn er verweist ja *expressis verbis* darauf, ebenso COYNE *Priscian* (1991) 80f. ROUGÉ (1966) 295f. datiert später auf 376/377, gefolgt von MINOR (1979) 122f.; *TIB* 5,1 37. DAGRON *Mir.* (1978) 116 ff. vermutet einen längeren Aufstand, der sich von 368 bis 377 hinzog; HOPWOOD bietet in verschiedenen Artikeln, (1986) 344. (1989) 191. (1999b) 232, verschiedene Daten an. Gegen die Interpretation von PASCHOUD *l.c.* führt LENSKI (1999b) 314f. an, daß Valens vor 370 sich nachweislich nicht in Antiochia aufgehalten hat und daß bei Zosimus eine rasche Reaktion des Kaisers auf den Aufstand beschrieben wird, während das Militär beim Aufstand von 368 nach der Schilderung von Ammian nach dem Untergang des Musonius auf sich warten ließ.

Zosimus moralisierend-kritisch anmerkt, in Wahrheit wohl wiederum eher aus taktischer Überlegung) nachzusetzen oder sonstwie den Übeln, welche die Städte getroffen hatten, abzuhelfen vermochten. Wiederum also wenden die Isaurier ihre schon sattsam aus den ammanischen Schilderungen bekannte Taktik des raschen Zuschlagens und des ebenso raschen Rückzugs an.

Des weiteren erwähnt Basilius von Caesarea in seinen zu dieser Zeit entstandenen Briefen zahlreiche Attacken von Banditen. Diese Banditen wurden in der bisherigen Forschung mit dem Aufstand der Goten in Thrakien in Zusammenhang gebracht,⁶² doch die Goten agierten westlich des Bosphorus und nicht in Anatolien, denn Basilius bezog sich in seiner an den Presbyter Dorotheus aus Antiochia im Herbst 375 gerichteten Warnung auf die Landstrecke zwischen Antiochia und Konstantinopel, welche durch das Taurusgebirge führen konnte, so LENSKI. Dorotheus wird vor einer geplanten Reise nach Rom gewarnt, da die Route in Anatolien „voller Feinde“ sei.⁶³

Gegen die Ansicht von SHAW, der annimmt, daß die Isaurier in ihrem Brigantentum und ihrem Widerstand gegen die römische Autorität durch alle Zeiten hindurch konstant blieben, zeigen die Quellen also, daß die Raubzüge im dritten Jahrhundert stark zunahmen, bis zu dem Punkt, als die isaurischen Machthaber die römische Politik im 5. Jahrhundert dominierten. Vor allem den isaurischen Unruhen von 375 kommt eine fatale Rolle beim Niedergang der römischen Abwehr gegen gotische Truppen zu: Sie beeinflußten die Bemühungen des Valens, die sich ab Herbst 376, nach den Ereignissen um den mißglückten Donauübergang ausweitende gotische Revolte einzudämmen, indem sie Truppen und Logistik abzogen.⁶⁴ Valens ließ im Zeitraum zwischen 375 und 376 die Straße von Konstantinopel nach Caesarea erneuern, offensichtlich um den Truppentransport gerade nach Isaurien zu erleichtern, wie eine Serie von Meilensteinen aus dieser Zeit nahelegt.⁶⁵

62 HOLL (1904) 21 trennt die bei Basil. *ep.* 217, 81 genannten Barbareneinfälle, der nach dessen Aussage die Rückkehr vieler zum Heidentum zur Folge hatte, von den isaurischen Raubzügen und legt eine gotische Invasion nahe: „Leider sagt weder Basilius, noch, so viel ich weiß, eine andere Quelle, wer genauer die βάρβαροι gewesen sind“; für einen Bezug auf die Goten COURTONNE, *Basil.* (1957–1966) II 207, Anm. 1; HAUSCHILD, *Basil.* (1973–1993) III 186f., Anm. 15. 18.

63 Basil. *ep.* 215: τῆς μεταξὺ χώρας ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως μέχρι τῶν καθ’ ἡμᾶς ὄρων πολεμίων πεπληρωμένης. Vgl. LENSKI (1995) 540–548, (1999b) 317 ff. Zur Datierung der Briefe Friedrich LOOFS, *Eustathius von Sebaste und die Chronologie der Basilius-Briefe*. Halle 1898; Paul J. FEDWICK, ‘A Revised Provisional Chronology of the Life and Works of Basil of Caesarea’ in: Ders. (Hrsg.), *The Church and Charisma of Leadership in Basil of Caesarea* (= Pontifical Institute of Medieval Studies 45), Toronto 1979, 133–155.

64 So das Fazit von LENSKI (1999b) 325.

65 FRENCH (1988) Nr. 637, 639, 643, 648–651, 655, 660; LENSKI (1999a) 424.

Eine weitere kurze Bemerkung Ammians läßt auf einen kleineren Konflikt wohl zur selben Zeit mit isaurischen Banditen schließen: Der Tribun Aliso, ein Kriegsheld seit der Einnahme von Kyzikos durch den Usurpator Procopius, fand einige Jahre nach diesem von Ammian im Jahr 366 geschilderten Ereignis in Isaurien, wohl während einer Patrouille, unter den Streichen einer Räuberbande den Tod. Möglicherweise provozierte die korrupte Amtsführung des damaligen *comes Isauriae* Natalis einen isaurischen Aufstand, der von Alisos kleiner Truppe niedergeschlagen werden sollte.⁶⁶

Zwei der drei kanonischen, Regeln für die Gemeinden formulierenden Antwortbriefe des Basilius an Amphilochius zeugen von der weit verbreiteten Unsicherheit in der Gegend: Darin werden Priester ermahnt, sich nicht an die Spitze der zur Gegenwehr gegen Räuberbanden ausziehenden Bewohner zu stellen und die Banditen präventiv zu ermorden, was offensichtlich eine weitverbreitete Praxis war. Weiterhin sind Mädchenraub und Totschlag thematisiert.⁶⁷ Das Militär wurde in Reaktion auf diese Situation aufgestockt: Von der Verschickung frischer Rekruten zeugt ein weiterer Basiliusbrief. Einer seiner Kuriere namens Meletius war ein Offizier, der solche Rekruten nach Iconium zu bringen hatte.⁶⁸ Wie lange diese Situation verstärkter Unsicherheit andauerte, ist nicht zu ermitteln.⁶⁹ Der *comes rei militaris* Saturninus blieb jedenfalls bis zum Jahr 377 in Isaurien, wo er sich in mehreren kleinen Scharmützeln engagierte.⁷⁰ Da sich die Unruhen auch über die folgenden Jahre hinzogen, kann davon ausgegangen werden, daß die Isaurier die Verteidigungskraft des Ostreichs am Vorabend der Schlacht von Adrianopel am 9. August 378 erheblich schwächten.⁷¹

66 Amm. XXVI 8, 10; in *Isauria oppetit vastatoria manu confossus*; PLRE I 45 s.n. 'Aliso'; Natalis: CTh IX 27, 3 = CJ IX 27, 1 von 382; vgl. LENSKI (1999a) 425.

67 Basil. ep. (188). 199. 217; LENSKI (1999b) 318. Zur Definition der *canones* vgl. HAUSCHILD *Basil.* II (1973) 173, Anm. 209: Sie entwickelten sich im 4. Jh. von Regeln der Bußpraxis zu allgemeinen kirchlichen Rechtssätzen, vgl. auch u. Kap. III.3.1.2. zu den *canones* des Basilius.

68 Basil. ep. 200: ποθεινότατος υἱὸς Μελέτιος παραπέμπων τοὺς νεολέκτους. PLRE I 594, s.n. 'Meletius 3'; LENSKI (1999b) 318.

69 Basil. ep. 232 aus dem Frühjahr 376 an Amphilochius, den LENSKI (1999b) 320 auf ein Ende des Konflikts zu diesem Zeitpunkt verweisen läßt, kann nicht herangezogen werden, denn die erwähnten „gewissen Unruhen“ beziehen sich auf die Gefangennahme und Flucht des Gregor von Nyssa und nicht auf die mit den Isauriern zu identifizierenden „Barbaren“; hierzu HAUSCHILD *Basil.* (1993) 204, Anm. 184. 197, Anm. 126.

70 Amm. XXXI 8, 9; LENSKI (1999b) 316. Nach *Mir.* 13 wurde ihm einmal ein Hinterhalt gelegt, vor dem er jedoch durch die heilige Thekla gewarnt wurde, so daß die Isaurier alleamt niedergehauen werden konnten.

71 LENSKI (1999b) 325: „The Isaurian conflict of 375 probably played an important role in triggering the series of setbacks which led to the disaster at Adrianople“. Zur Vorgeschichte Eun. frg. 42 (im Vergleich zur Darstellung des Amm. einseitig, vgl. BLOCKLEY (1983)

Theodosius, der von Gratian nach dem Tod des Valens in der Schlacht eingesetzte Ostkaiser, mußte das Reich wieder konsolidieren; die Goten fielen ungehindert in die Balkanprovinzen ein. Auch in Isaurien lag die Ordnung weiterhin danieder: Der isaurische Bandit Balbinus attackierte wohl im Jahr 380 die isaurischen und kilikischen Städte Anazarbus, Eirenopolis und Kastabala. Er wurde von dem στρατηγός (wohl: *comes rei militaris*) Rufus gefangengenommen und getötet.⁷² Zosimus gibt einen Hinweis darauf, daß die Einwohner Pamphylens sich gegen Ende des 4. Jahrhunderts schon an zahlreiche Überfälle aus Isaurien gewöhnt hatten, weshalb sie plündernde Goten unter Tribigild im Jahr 399 zurückwerfen konnten.⁷³

Mit dem Frieden vom 3. Oktober 382 wurden die Goten als Föderaten anerkannt: sie siedelten zwar auf dem Reichsboden, waren jedoch ihren eigenen Führern unter-

140, Anm. 92) und der Schlacht selbst Amm. XXXI; SEECK (1921) V 466; HOFFMANN (1969) 440 ff.; MATTHEWS (1989) 296 ff.; DEMANDT (1989) 123; WANKE (1990) 198–219 (Kriegsrat, Gesandtschaften, Schlachtverlauf); Michael P. SPEIDEL, 'Sebastian's strike force at Adrianople' in: *Klio* 78 (1996), 434–437 (Verbindung von Eun. frg. 44, 5 mit Amm. XXXI); LENSKI (1997) *passim* zur zeitgenössischen Reaktion – Zos. IV 21 ff. mißt der Katastrophe keine providentielle Bedeutung zu, anders Lib. *or.* 24; Rufin. *h.e.* XI 13; Analyse der Schlacht durch NICASIE (1998) 233–256, der die Schlacht etwas gewagt als taktischen Fehler im Rahmen einer erfolgreichen Strategie einordnet. Letztlich habe die Entwicklung mit dem Gotenfoedus des Theodosius I. im Jahr 382 den ursprünglich von Valens angestrebten Verlauf in Richtung einer gesteuerten Integration der Goten genommen; die Schlacht selbst habe mithin keine historische Bedeutung.

72 Mal. XIII 38 p. 345: Ἐπὶ δὲ τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἐτυράνησε Βαλβίνος ὁ Ἰσαυρος, καὶ ἔστρεψεν Ἀνάζαρβον τὴν πόλιν καὶ Εἰρηνούπολιν καὶ Καστάβαλαν, τῆς Κιλικίας πόλεις, καὶ συλληφθεὶς ὑπὸ Ρούφου στρατηλάτου ἀνῆρέθη. Gegen das Zeugnis des Mal. spricht sich Brian CROKE, 'The Context and Date of Priscus Fragment 6' in: *Classical Philology* 78 (1983) 297–308 für eine Datierung in die Regierungszeit von Theodosius II. aus, gefolgt von ZUCKERMAN (1994) 180. Zwar ist unter diesem Theodosius auch ein Rufus als *comes (rei militaris?)* für das Jahr 448 in Antiocheia bezeugt, vgl. *PLRE* II 209 s.n. 'Balbinus'. I 784 s.n. 'Rufus 3'. II 958f., s.n. 'Rufus 1'. Jedoch ist die Stelle bei Const. Porph. in den *Exc. de insid.* 160, 17 ff. mit ὅτι ἐπὶ Θεοδοσίου τοῦ μεγάλου ἐτυράνησεν ὁ Ἰσαυρος Βαλβίνιος präzisiert, vgl. THURN *Mal.* (2001) 267. Abgesehen davon war der Rufus von 448 ein Gefolgsmann des ersten Zeno, und es ist wenig wahrscheinlich, daß zu einem Zeitpunkt von großer Machtfülle eines anderen Isauriers sich ein Bandit erhoben hat. Die Geschichte dieses räuberischen Aufstands fügt sich insgesamt eher in den Kontext des ausgehenden 4. Jahrhunderts ein. *TIB* 5,1 145 verweisen zudem auf einen möglichen Zusammenhang des Balbinus-Aufstands mit der Reparatur der Mauer in Anemurium. Die 16 Jahre später erfolgte Reparatur der Mauer von Kastabala, der anderen von Balbinus attackierten Stadt, unter Aufsicht des *magister militum per Orientem* Simplicius; *PLRE* II 1013f., s.n. 'Simplicius 2' dagegen steht wohl eher im Zusammenhang mit den großen Unruhen aus diesem Jahr und im Schatten der heraufziehenden Gainaskrise; vgl. auch *TIB* 5,1 38; HILD (1993) 222; LENSKI (1999a) 424. Zu Gainas s.u.

73 Zos. V 14; vgl. HOPWOOD (1986) 348 u. Text unten.

geben. Damit wurde ihnen ein „Schwebezustand zwischen Reichszugehörigkeit und Autonomie“ zugestanden.⁷⁴ Der neue Kaiser war dabei offenbar gewillt, mit dem Goten- auch das Isaurierproblem auf die gleiche Weise zu lösen: Die erste von Theodosius in Dienst gestellte rein isaurische Truppe der *Felices Theodosiani* wurde wohl im Rahmen eines (nicht in den Quellen dokumentierten) Friedensvertrags, der einem weiteren isaurischen Aufstand folgte, aufgestellt. In einem Panegyricus auf den Kaiser aus dem Jahr 389, der einen vorangegangenen Aufstand im Taurusgebirge nennt, ist höchstwahrscheinlich eben diese Truppe gemeint.⁷⁵

Die isaurischen Kämpfer wurden also gleich den gotischen behandelt. Dieser Umstand zeigt sich an einer weiteren Maßnahme des Kaisers: Um die Gefahr von Konflikten, die durch zu große Ansammlungen bewaffneter Goten generiert wurden, wie jenem im Vorfeld der Schlacht von Adrianopel, von vornherein auszuschließen, wurden einzelne in Thrakien stationierte gotische Verbände im Austausch mit dortigen Truppenteilen nach Ägypten verschickt.⁷⁶ Da um das Jahr 444 ein *numerus Isaurorum* in Alexandria bezeugt ist, liegt es nahe, auch die Entstehung dieser Truppe durch die Maßnahme des Theodosius zu erklären.⁷⁷

2.2 Die Befestigung von Städten und Gehöften

Die ständigen Unruhen in Isaurien machten nicht nur eine stärkere Militärpräsenz nötig, sondern führten in dieser Zeit auch zu einer Befestigung von Städten und kleineren Gehöften. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist die Befestigung der Städte Eirenopolis,⁷⁸ Corasium und Anemurium belegt. Die vom *comes Isauriae* Flavius Uranius zwischen 367 und 375 im Kalykadnosdelta vor Seleucia neu gegründete Hafenstadt Corasium (Susanoğlu) bekam gleich beim Baubeginn eine Wehrmau-

74 DEMANDT (1989) 126f. zu Zos. IV 30; zum positiven Bild des Theodosius I. in den Quellen vgl. Jörg ERNESTI, *Princeps christianus und Kaiser aller Römer*, Paderborn-München 1998.

75 *Felices Theodosiani Isauri*: ND or. V 66; Panegyricus des Pacatus: *Paneg. Lat.* II (XIX) 33, 4: *hos [...] rigens Taurus [...] effuderat*. Vgl. LIEBESCHUETZ (1990) 30; LENSKI (1999a) 424f.

76 Zos. IV 30, 2. Zum Einsatz gotischer Truppen in Ägypten vgl. HOFFMANN (1969) 230 mit Anm. 213. 235f. mit Anm. 270. 237f. mit Anm. 293. 460f. mit Anm. 240 ff., der Datierung nach 379, spätestens Anfang 380, da bei den Kämpfen in Makedonien gegen die Goten bereits ägyptische Einheiten mitkämpften, vgl. Zos. IV 31, 2.

77 Dagegen vermutet LENSKI (1999a) 425 die Bildung dieser Truppe aus einem *foedus* nach dem Aufstand von 441: Marc. Com. s.a. 441; Prisc. frg. 10 kann auch auf 447 bezogen werden, vgl. CROKE (1983c); Theod. h.r. X. Zum Entstehen der isaurischen Truppen und zum alexandrinischen *numerus Isaurorum* s. auch u. Kap. V.1.1.

78 S.o. Kap. IV.2.2.1.

er, da sie entfernt von den übrigen Siedlungen war. Der Neubau des Hafens war wohl durch die schlechte Landverbindung zwischen der Provinzhauptstadt und ihrem Hafen motiviert, denn ein im Südosten Seleucias gelegener Fels, durch den nur ein schmaler und durch etwaige Feinde leicht zu sperrender Weg führte, liegt kurz vor dem Thekla-Heiligtum auf der Verbindungslinie zwischen Hafen und Stadt und bildet noch heute die Verbindung zwischen Stadt und Ruinenplatz.⁷⁹ Zudem ist eine zunehmende Versandung des Hafens im Kalykadnosdelta denkbar. Die Ereignisse von 354, als Seleucia von den isaurischen Banditen eingeschlossen war, haben diese prekäre Situation gezeigt. Der neue Hafen garantierte durch seine Befestigung ein weit höheres Maß an Sicherheit.⁸⁰

2.2.1 Die Verstärkung der Mauer von Anemurium

Im Jahr 382 ließ der *comes Isauriae* Matronianus, Nachfolger des Natalis, durch den Kommandanten der pseudocomitatensischen *legio I Armeniaca*, die dem *magister militum per Orientem* unterstand und als Verstärkung herbeigerufen worden war,⁸¹ die

79 DAVIS (2001) 70.

80 *Repertorium* 170, 'Krs 1' = CIG 4430; LANGLOIS (1861) 194; BENT (1891) 258, Nr. 31; *OGIS* II 580; *MAMA* III 102, Nr. 3; *PLRE* I 982 s.v. 'Fl. Vranius 5'; vgl. ROUGÉ (1966) 296.

81 Zu Matronianus *CTh* IX 27, 3 = *CJ* IX 27, 1; *PLRE* I 568 s.n. 'Matronianus 2'; SCHARF (1990). HILL (1985) schlägt die Identifizierung eines auf einer in Yanihan gefundenen Inschrift erwähnten Matronianus mit dem *comes Isauriae* vor; dagegen überzeugend HILD / HELLENKEMPER (1986) 82 ff. Zur *I Armeniaca* ND or. VII 13. 49. Spätestens nach Kaiser Jovians Vertrag mit Shapur II. von 363 waren die beiden armenischen Grenzlegionen mobilisiert, also als pseudocomitatensische Legionen in die Feldarmee eingegliedert worden, vgl. HOFFMANN (1969) 420–423; ELTON (1996) 95; WOODS (1998) 111; doch zumindest die *I Armeniaca* war nach Eutychianus frg. 1 (*FHG* IV 6) bereits zu unter Julian mobilisiert worden, so LENSKI (1999b) 313, Anm. 21. Als eine pseudocomitatensische Legion unterstand sie dem *mag. mil. per Orientem*, ND or. VII 49. WOODS (1998) 110f. vermutet – ohne Quellengrundlage – einen komplexeren Zusammenhang der Mobilisierung der armenischen Legionen, da die *I Armeniaca* nach der Mauer-Inschrift von Anemurium im Jahre 382 dem *comes Isauriae* untergeben gewesen sei, somit zu diesem Zeitpunkt noch eine Sprengelarmee gewesen sein müsse. Dies geht aus dieser Inschrift jedoch keineswegs hervor. Da erst zum Abfassungszeitpunkt der ND um 396 die Existenz der pseudocomitatensischen armenischen Legionen gesichert sei, seien sie wohl erst zu einem späteren Zeitpunkt als 363 zusammen mit der *I Isaura* zu pseudocomitatensischen Legionen erhoben worden, wohl um die Usurpatoren Maximus 388 und Eugenius 394 zu bekämpfen, vgl. JONES (1964) II 609. Sie seien also, so WOODS gegen LENSKI *l.c.*, wohl zunächst *ohne* Beförderung wegen der Unruhen nach Isaurien verlegt worden, und zwar wegen des Aufstands von 375 (s.o.), als *limitanei* unter dem Kommando des *comes Isauriae*. Valens habe die

Mauern der Küstenstadt Anemurium verstärken. Vermutlich wurde die *I Armeniaca* nach Anemurium beordert, um die Kampfkraft der *Isauria II* und *III* nicht einzuschränken. Eine auf der dem Meer zugewandten Seite der Mauer enthält die Bauinschrift.⁸² Die Mauer wurde laut Inschrift in großer Eile errichtet (τάχιστα). Dies könnte man ausschließlich als Eigenlob der Erbauer interpretieren – „wir haben die Mauer wirklich rasch errichtet“. Doch die Tatsache, daß die Inschrift nur grob als Palimpsest auf einem Türsturz-Block eingeritzt ist, läßt auf eine aktuelle Bedrohung der Stadt und die tatsächlich in großer Eile vorgenommene Aufmauerung schließen.⁸³ Bei der Inschrift handelt es sich um einen von dem ursprünglichen Platz an der Mauer auf der Seeseite ins Meer herabgestürzten Block, der 1968 kurzfristig freikam. Die Mauer von Anemurium ist eine Generation nach der Verstärkung an der Seeseite im Jahr 425 durchbrochen worden, um den Bau der Apostelkirche zu ermöglichen, was auf eine wieder eingelebte Ruhe zu dieser Zeit schließen läßt.⁸⁴

militärische Besatzung Isauriens zu verstärken versucht, weshalb sich die Ankunft der beiden armenischen Legionen auf 375 herabdatieren ließe. Auch HELLENKEMPER (1986) 630 vermutet eine längere Stationierung der *legio I Armeniaca* in Anemurium, da eine gute Versorgungsbasis aus dem Umland vorhanden und die Festung Palae in der Nähe war. Damit sei eine eventuelle Zangenbewegung mit den in Seleucia stationierten Legionen nach Isaurien möglich gewesen. Für diese Spekulationen fehlt allerdings die Quellengrundlage, und eine Mobilisierung der armenischen Legionen in den frühen 360er Jahren ist aufgrund des Feldzugs Julians oder des Friedensvertrags Jovians als weitaus wahrscheinlicher anzunehmen. Des weiteren schließt WOODS (1998) 110f. aus dem Umstand, daß die pseudocomitatensischen Legionen immer paarweise operierten, ELTON (1996) 91, auf eine Anwesenheit von fünf Legionen ab 375 in Isaurien. Doch angesichts der Bedrohungslage durch Goten und Perser sowie der wahrscheinlichen Mobilisierung der *I Isauria* zur Unterdrückung der Usurpation des Procopius, s.o., ist diese Annahme wenig wahrscheinlich.

82 *Repertorium* 28, 'Anm 16': τεῖχος ἀμωμήτιοι ταγαῖς ἐτέλεσε τάχιστα / λαμπροτάτου κόμη(ι)τος τοῦτο Ματρωνιάνου / Εὐσέβιος, ἀγαθὸς στρατιῆς προτεταγμένος ἐσθλῆς / Πρώτων Ἀρμενίων, ὧν κλέος ἐστὶ μέγα. Edition der Inschrift zuerst bei ALFÖLDI-ROSENBAUM (1972); der von ihr bemängelte metrisch unsaubere Creticus in der dritten Zeile wird aufgelöst von JONES (1972) und MERKELBACH (1973). Sie schlagen die Version des Eigennamens Ἐουσέβιος statt einer Lesung als Epitheton εὐσέβης vor; somit wäre der Kommandant der Legion Eusebios der Erbauer im Auftrag des Matronianus. Dies ergibt auch deshalb Sinn, weil im Text vom *Kommandeur* der Legion die Rede ist, und ein solcher kann Matronianus, dessen Rang als *comes* in der zweiten Zeile genannt und dessen Amt als *comes Isauriae* durch *CTh* IX 27, 3 = *CJ* IX 27, 1 bezeugt ist, damit nicht gewesen sein. *Repertorium* 28, 'Anm 16' bringt allerdings noch die alte Lesart, WOODS (1998) 110, Anm. 6 folgt der neuen, schließt aber auf einen Status der *Armenia I* als pseudocomitatensische Legion, s.o.

83 ALFÖLDI-ROSENBAUM (1972) 183; HILD / HELLENKEMPER (1986) 82, Anm. 36.

84 *TIB* 5,1 190 s.v. 'Anemurion'.

Matronianus begegnet uns noch in einem Gesetz aus demselben Jahr 382.⁸⁵ Er bekam darin die Anweisung, dafür zu sorgen, daß der frühere *dux* Natalis, offenbar sein Vorgänger im Amt, sich in der Provinz *Isauria* wieder einzufinden habe und Gelder, die an ihn und an seine Untergebenen geflossen sind, zurückzahlen solle. Ob die Anordnung ausgeführt wurde, erfahren wir nicht. Das Gesetz wirft ein Schlaglicht auf die Korruption, die auch in der nun zur Frontprovinz gewordenen *Isaura* um sich griff.⁸⁶

2.2.2 Die Befestigung des Thekla-Heiligtums

Als die aus dem Westreich stammende Nonne Egeria auf dem Rückweg ihrer Pilgerreise von Jerusalem im Mai 384 über Tarsus auch nach Seleucia gelangte, besuchte sie das dortige Thekla-Heiligtum, um die Akten der Märtyrerin zu lesen.⁸⁷ Es war zu dieser Zeit ein übliches Ziel für Pilgerinnen von und nach Jerusalem.⁸⁸ Durch die Konsolidierungspolitik des Theodosius I. war gerade eine Phase der Ruhe eingekehrt. Die Isaurier blieben dennoch eine ständige Bedrohung: Das Heiligtum war vor Egerias Ankunft mit einer starken Mauer versehen worden. In ihrem Bericht schreibt sie:

„[...] Die Mauer zum Schutz der Kirche wurde angelegt wegen der Isaurier – denn sie sind sehr schlecht und begehen oft Diebstähle –, damit sie nicht versuchen, irgend etwas gegen das zugehörige Kloster zu unternehmen“.⁸⁹

85 *CTh* IX 27, 3 = *CJIX* 27, 1; bereits SEECK (1919) 259 hatte das im Manuskript des Codex genannte *dux et praeses Sardiniae* zu *Isauriae* emendiert, was nun durch die Inschrift bewiesen ist; ebenso Wilhelm ENSSLIN, s.v. ‘Matronianus 2’, *RE* XIV (1930) 2309. s.v. ‘Natalis 3’, *RE* XVI 2 (1935) 1799; *PLRE* I 617 s.n. ‘Natalis’.

86 Zur Unwirksamkeit der Anti-Korruptionsgesetze vor dem Hintergrund der Kontroverse um den spätantiken „Zwangsstaat“ vgl. DEMANDT (1997).

87 *Pereg. Aeth.* XXII 2. XXIII 1. MARTINDALE (1980) 474 s.n. ‘Aetheria’. Die vierjährige Reise der Egeria läßt sich auf die Jahre 381–384 eingrenzen, vgl. DEVOS (1967) u. RÖWEKAMP *Pereg. Aeth.* (1995) 21–29: Eckdaten sind die Jahre 363 und 540 n. Chr.: Nisibis ist schon von den Persern beherrscht (*Pereg. Aeth.* XX 12); damit ist die Übergabe durch Jovians Frieden gemeint. Die Restaurierung der sinaitischen Klöster durch Justinian zwischen 527 und 557 ist noch nicht erwähnt, und Antiochia hat sie noch vor der Zerstörung durch die Perser gesehen. Aufgrund der Nennung der Bischöfe von Batanis und Edessa (*Pereg. Aeth.* XIX 5. XX 2), der Datierung des Osterfests und der Beschreibung des Verlaufs der Osterzeit wohl des Jahres 383, das sie in Jerusalem verbrachte, ist die enge Datierung möglich.

88 Vgl. Theod. *h. r.* XXIX 7.

89 *Pereg. Aeth.* XXIII 4: *Sed ut redeam ad rem, monasteria ergo plurima sunt ibi per ipsum collem, et in medio murus ingens, qui includet ecclesiam, in qua est martyrium, quod martyrium satis pulchrum est. Propterea autem murus missus est ad custodiendam ecclesiam propter Hisauros, quia satis mali sunt et frequenter latrunculantur, ne forte*

Die drei großen, für den Pilgerbetrieb angelegten Zisternen befanden sich innerhalb dieser Mauer. Heute sind jedoch nur noch Spuren der Fundamente in einer Entfernung von 40–60 Metern rund um die Thekla-Basilika erhalten.⁹⁰

Das Heiligtum blieb in der Folgezeit durch die isaurischen Banditen bedroht: Die *Miracula* schildern einen nach der Jahrhundertwende erfolgten Angriff. Sie konnten jedoch von einer Reitereinheit (welche wohl nach dem Abfassungsdatum der *Notitia Dignitatum* 396 dem *comes Isauriae* angegliedert worden war) besiegt werden. Der Bischof von Seleucia, Dexianus, ließ als Vorsichtsmaßnahme schließlich in aller Heimlichkeit den Kirchenschatz, auf den es die Räuber abgesehen hatten, in die Stadt bringen – sehr zum Mißfallen der Heiligen, mithin ihres Hagiographen. Es handelte sich dabei wohl um diverse Gold- und Silbermünzen sowie die liturgischen Gerätschaften.⁹¹ Auch das Küstenstädtchen Selinus wurde trotz guter Verteidigungsanlagen geplündert und blieb bedroht, ebenso Dalisandus im Landesinnern.⁹²

2.2.3 Die Befestigung von Einzelgehöften

Angesichts der fortwährenden Bedrohung wurden zu dieser Zeit auch Einzelgehöfte befestigt, wie beispielsweise das im Hochland zwischen Olba und Seleucia gelegene Weiler Gökburç. Bei dem Gehöft fällt die geringe Mauerstärke auf; offensichtlich rechnete man nicht damit, daß die potentiellen Belagerer über nennenswerte Maschinerie zum Belagern und Mauerbrechen verfügten.⁹³ Auch die seit hellenistischer Zeit in dieser Gegend zahlreich vorhandenen Turmbauten konnten ihren Zweck wieder erfüllen.⁹⁴ Der Wohnturm in Olba war bereits im 3. Jahrhundert neu befestigt worden.⁹⁵

propter Hisauros, quia satis mali sunt et frequenter latrunculantur, ne forte conentur aliquid facere circa monasterium, quod ibi est deputatum.

90 *MAMA* II 1–89; weitere Beschreibungen des Heiligtums bei DAGRON *Mir.* (1978) 55–79; KÖTTING (?1980) 145–151; WILKINSON *Pereg. Aeth.* (1981) 288–292; Hansgerd HELLENKEMPER, *RBK* IV (1990) 228–235; *TIB* 5,1 441 ff.; MITCHELL (1995 b) 116; s.o. Kap. II.7.

91 *Mir.* 28. 32.

92 *Mir.* 26f. mit DAGRON (1978) 112, 359, Anm. 1; *TIB* 5, 1 407f. s.v. ‘Selinus’ datieren diesen Vorfall auf die Zeit der Abfassung der *Mir.* um 450.

93 HELLENKEMPER (1986) 631f.; HILD / HELLENKEMPER (1986) 60f.

94 HOPWOOD (1986); DURUGÖNÜL (1998).

95 S.o. Kap. II.3.

2.3 Ein innerisaurischer *limes*?

Wie bisher gezeigt wurde, deutet eine Vielzahl von Quellen auf eine große Unsicherheit in Isaurien hin. Zuweilen entsteht der Eindruck, daß das Land völlig von Banditen beherrscht wurde und nur die Städte Inseln der Zivilisation in einem Meer von Barbarei gewesen seien – so zeichnet der Autor der *Miracula* die Situation.⁹⁶ Zwei weitere Quellen geben Anlaß zu der Vorstellung, wonach Isaurien insgesamt eine Art Enklave mitten im römischen Reich gewesen sei, umringt von Militärposten: In der *Historia Augusta* findet sich die Schilderung, daß Isaurien nach den großen Aufständen durch eine neue Art von Wachen gleichsam wie durch einen *limes* eingeschlossen wurde, wobei sein Inneres von Orten, nicht von Menschen verteidigt wurde.⁹⁷ Im Titelblatt der *Notitia Dignitatum* für den *comes Isauriae* ist auf der nördlichen Taurusseite eine Reihe von architektonischen Symbolen zu sehen, die auf eine regelrechte Festungskette schließen lassen und mit der so verstandenen Stelle der *Historia Augusta* konform gingen. Damit spiegle sich, so Hansgerd HELLENKEMPER, die militärische Realität zur Zeit der Abfassung des Werkes wider. Es handle sich dabei wohl um die bei Ammian genannten *municipia et castella*, wobei es unklar sei, ob es sich um eine Festungskette innerhalb Isauriens oder am Nordrand des Taurus im flachen Lykaonien handelte.⁹⁸ Das von Bassidius Lauricius befreite Kastell mitten in Isaurien bei Antiochia deutet allerdings darauf hin, daß eine starke Durchdringung Isauriens von Festungen bereits im ausgehenden 3. Jahrhundert erfolgt war, denn vor der Wiedereroberung hatte es sich bereits lange (*diu*) in der Hand von isaurischen Banditen befunden.⁹⁹ In jedem Falle sei Isaurien nach Süden hin durch die in Seleucia oder Umgebung stationierten Legionen abgesichert gewesen, was den Ring geschlossen habe.

Unterzieht man die Stelle der *Historia Augusta* jedoch einer genaueren Lektüre, so fällt zunächst auf, daß hier von militärischen Limeskastellen im engeren Sinne keine Rede ist. Das *locis defensa, non hominibus* ist auf *regio* bezogen. Somit ist die isaurische Bergwelt nicht von den Römern durch eine Festungskette umringt, sondern umgekehrt ist diese vor römischen Einfällen geschützt. Dies legt auch der nachfolgende Kontext nahe. Zudem macht das *quasi* deutlich, daß *limes* hier überhaupt in metaphorischem Sinne gebraucht ist.¹⁰⁰ Die Interpretation des *novum genus custodi-*

96 *Mir.* 13. 32 mit DAGRON (1978) 114, 120.

97 SHA *trig. tyr.* 26, 6: *Denique post Trebellianum pro barbaris habentur; etenim in medio Romani nominis solo regio eorum novo genere custodiarum quasi limes includitur, locis defensa, non hominibus.*

98 ND *or.* XXIX, zur Beschreibung s.o. Kap. III.1.10; HELLENKEMPER (1986) 629 mit Verweis auf Amm. XIV 2, 5. 10.

99 *ILS* 740; s.o. III.1.10. u. IV.2.2.

100 Hierauf verweisen u. a. ROUGÉ (1966) 207 ff., SCHWARTZ (1970) 234 u. HOPWOOD (1986) 344. Diese Interpretation ist plausibel angesichts des folgenden Satzes SHA *trig. tyr.* 26,

arum muß also wie folgt lauten: üblicherweise ist ein *limes*, wie ihn die Römer kennen, durch Menschen (die sich durchaus in befestigten Lagern aufhalten können) gebildet. Im Unterschied hierzu verteidigen sich die Isaurier gegen die Römer durch ihren natürlichen Grenzwall, das Taurusgebirge. Dieses stellt in der Vorstellung des Autors der *Historia Augusta* eine neue, den Römern bisher nicht untergekommene Art von „Wachen“ dar.¹⁰¹

Daß Isaurien als unregierbarer Bezirk gleichsam von einer inneren Front umstellt und damit vom restlichen Reich isoliert war, ist somit zwar ein nicht zuletzt von der *Historia Augusta* gezeichnetes plakatives Bild, doch es wird selbst in Zeiten größter Unruhen nicht der Wirklichkeit gerecht. Zwar kann es für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts als zutreffend angesehen werden, daß Isaurien ein regelrechter „Binnenmilitärbezirk“ wurde, in dem „Militäreinheiten gegen den inneren Feind geführt“ wurden, doch eine Interpretation der militärpolitischen Situation als „auswegloser Guerillakrieg“, wonach die „seit Jahrhunderten weitgehend erfolglosen Pazifizierungsversuche fehlgeschlagen“ sein sollen,¹⁰² ist selbst für diese Zeit der extrem großen isaurischen Aufstände überzeichnet. Die römischen „Legionen im Bandenkrieg“ konnten zwar den Guerillakrieg im unwegsamen Gelände kaum gewinnen, wie es Ammian schildert, sondern nur in der Ebene größere Erfolge erzielen. Dennoch gibt es, wie die zahlreichen angeführten Belege aufgewiesen haben, auch genügend Gegenbeispiele für eine Übernahme der Guerillataktik durch kleinere Einheiten, wie die

7, worin die Kriegsuntüchtigkeit der Isaurier herausgestellt wird: *nam sunt non statura addecori, non virtute graves, non instructi armis, non consilii prudentes, sed hoc solo securi, quod in editis positi adiri nequeunt.*

101 HOHL *SHA* (1985) 146 übersetzt *trig. tyr.* 26, 6 mit „es wird nämlich ihr Gebiet, obwohl es mitten im römischen Reich liegt, durch eine neue Art von Wachen wie ein Grenzwehrdistrikt eingeschlossen; wird es doch durch das Gelände, nicht durch Menschen verteidigt“ und bezieht damit auch das *novum genus custodiarum* auf die isaurische *regio*, dito David MAGIE (1956) 129 in der Loeb-Übersetzung. Hingegen bezieht DE JONGE *Amm.* (1935) 116 *Amm.* XIV 2, 13 *militibus omne latus Isauriae defendentibus* auf *l.c.* der *SHA* und damit offenbar auf römische Legionäre. SCHWARTZ (1970) 234 interpretiert diesen *limes* als die Vorstellung von einer rein defensive Grenze, die in der römischen Grenzpolitik keinerlei Rückhalt finde, sondern mittelalterliche, personenverbandsmäßige Verhältnisse antizipiere, vgl. HOHL *SHA* (1985) 365. Nach LEWIN (1991) 180 ist der *limes*-Begriff auch auf die Rolle der räuberischen Region insgesamt als „blocco della circolazione interregionale“ bezogen. Für ROUGÉ (1966) 285 u. MARASCO (1983) 218 ist die Formulierung ein weiterer Beweis ihrer These einer Rückprojektion der *SHA* von Verhältnissen des späten 4. Jhs. auf das 3., da die Stadtbefestigungen erst zu dieser Zeit inschriftlich bezeugt seien. Doch die befestigten *Lager* haben einen rein militärischen, offensiven Charakter und sollten nicht mit den defensiven *Stadtbefestigungen* gleichgesetzt werden. Zur Diskussion der Rückprojektions-These s.o. Kap. IV.1.4.

102 So HELLENKEMPER (1986) 625, 628.

erfolgreiche Bekämpfung der isaurischen Marodeure durch Aushungern und Besetzung von strategischen Positionen wie dem Fort in Antiochia im isaurischen Bergland.

Die Banditen wurden nach den militärischen Auseinandersetzungen im 4. Jahrhundert zwar nicht weiter verfolgt, doch das Militär behielt im großen und ganzen die Kontrolle über die Situation. Die Städte blieben unbehelligt, denn angesichts ihrer Mauern waren sie für die Isaurier mangels schwerem Gerät nicht zu überwinden. Taktisch durch Guerillatechnik überlegen, waren die Isaurier strategisch den römischen Truppen unterlegen. Dies zeigt auch der (unten geschilderte) erfolgreiche und rasche Einsatz des *comes rei militaris* oder *comes Isauriae* Arbazacius¹⁰³ gegen die Isaurier, der ihre Dörfer niederzubrennen begann. Insofern konnten sich die Isaurier letztendlich nicht gegen die Legionen durchsetzen. Sie ließen sich statt dessen auf Friedensverhandlungen ein und stellten Geiseln. Dieser Umstand, daß nur die Isaurier, nicht aber die Römer Geiseln stellten, verdeutlicht, daß es sich in Isaurien nicht um eine freie, autonome Zone gehandelt haben kann.

Exemplarisch für die unsichere Lage in Isaurien zu dieser Zeit und zugleich ein Beweis für die Notwendigkeit, die isaurische Gesellschaftsstruktur differenzierter als lediglich in der Kategorie des Widerstands gegen Rom zu betrachten, ist das Schicksal des Isauriers Dionysius. Dieser war ein Schüler des Libanius. Der berühmte Rhetor verfaßte eine Lobrede auf den Vorgesetzten des Dionysius, den *comes Isauriae* Palladius.¹⁰⁴ Dionysius lebte, bevor er zu Libanius nach Antiochia kam, mit seiner Familie in Isaurien. Im Jahr 355 ermordeten Banditen seinen Vater,¹⁰⁵ wohl im Zuge des Aufstands von 354. Die Mutter des Dionysius und ihr zweiter Ehemann hatten sich darauf hin des väterlichen Vermögens bemächtigt, Dionysius war leer ausgegangen und gelangte nach Antiochia zu Libanius, der ihn als Schüler aufnahm. Kurz darauf hoffte er mit Hilfe des *comes Isauriae*, zu dieser Zeit Castricius, einen Teil seines Vermögens zurück zu erhalten, offenbar erfolglos, da er noch 357 die Unterstützung des Libanius in dieser Sache benötigte. Im Jahr 363 wurde er selbst Rechtsanwalt und konnte in einem glücklichen Prozeß wieder an seine Güter heran.¹⁰⁶ Eine daraufhin, im Jahr 364 angebotene Tätigkeit in Castricius' *officium* lehnte er ab, um sich, wie er es ausdrückte, ganz seinen Landgütern widmen zu können. Der wahre Grund für die Verweigerung dürfte jedoch eine Verurteilung wegen Frauenraubs

103 *Comes Isauriae* nach WOODS (1998) 114; nach *PLRE* II 127f. s.n. 'Arbazacius 1' eventuell *comes rei militaris*.

104 *PLRE* I 258 s.n. 'Dionysius 6'; SEECK (1906) 121f.

105 *Lib. ep.* 319, 426, 1169.

106 *Lib. ep.* 1168, 1438.

gewesen sein, welcher er sich durch die Fürsprache des Libanius entziehen konnte.¹⁰⁷ Im folgenden Jahr 365 war er rehabilitiert und wieder als erfolgreicher Anwalt tätig.¹⁰⁸ Sein Lebenslauf macht deutlich, daß selbst in der Zeit der großen Aufstände ein (sogar gerichtlich beklagter) Isaurier Karriere machen konnte, und von einer Dichotomie zwischen isaurischer und römischer Gesellschaft insgesamt nicht die Rede sein kann. Selbst in den *Miracula*, einer mit Übertreibungen nicht geizenden Hagiographie, werden die urbanisierten Isaurier zuweilen auch als Opfer ihrer räuberischen Landsleute geschildert, und Angehörige isaurischer Geiseln waren angesehene, integrierte Polisbürger.¹⁰⁹

Mit den unter Theodosius vorangetriebenen Befestigungen und der Politik, isaurische Einheiten im Militär zu bilden (s.o.), wurde eine vorübergehende Beruhigung der Situation zwischen 382, der Befestigung von Anemurium, und 396, dem Wiederaufblühen der isaurischen Raubzüge, erreicht.¹¹⁰ Doch nach der Regierungszeit des Theodosius setzten sich die isaurischen Plünderungen mit unverminderter Härte fort und erreichten zuvor nicht gekannte geographische Ausmaße: der gesamte östliche Mittelmeerraum wurde unsicher gemacht. Eine Erklärung hierfür findet sich in der sogenannten Gainaskrise, auf die nun näher eingegangen werden soll.

2.4 Die Gainaskrise und die Isaurierunruhen

Wie bereits die Schwächung des römischen Militärs durch isaurische Aufstände am Vorabend der Schlacht von Adrianopel, so steht umgekehrt der Aufstand des Goten Tribigild in Kleinasien und sein Kampf gegen den zunächst romtreuen Goten Gainas¹¹¹ in engem Zusammenhang mit den Isaurierunruhen der Jahre 396–408: Ihre

107 Lib. *ep.* 1168, 1169, 1204, 1237, 1238, 1249; Frauenraub: *CTh* VIII 24, 2, ein Vergehen, das später unter Todesstrafe stand: *CJIX* 13.

108 Lib. *ep.* 1470, 1501.

109 *Mir.* 13, Z. 12 ff.

110 Nach WOODS (1998) 112 sind von 375–396 keine Unruhen in Isaurien vermeldet, doch dagegen spricht die hastige Verstärkung der Mauer von Anemurium, s.o.

111 Zos. V 13–22; Eun. *frg.* 66–69; Claud. *in Eutr.* II; Joh. Ant. *frg.* 190; SEECK (1921) V 359f.; STEIN (1928) 306 ff. 315. 318; DEMANDT (1989) 158f.; TIERSCH (2002) 265–308; Synes. *Prov.* mit CLAUSS (1980) 133 ff.; CAMERON / LONG (1993) 225. 245; andere Identifizierung bei Wolfgang HAGL, *Arcadius Apis Imperator*, Synesios von Kyrene und sein Beitrag zum Herrscherideal der Spätantike (= Frankfurter althistorische Beiträge 1), Stuttgart 1997, 56, wonach Synes. *de regno* gegen Gainas gerichtet sei, ablehnend hierzu die Rezensionen von Andreas GOLTZ, *Gymnasium* 107 (2000) 261–264 u. Noel LENSKI, *BMCIR* 3 (1998): „While his work will be read with interest by devotees of Synesius, it will not pose a serious challenge to what could now be called the new orthodoxy“. Synesius attackiert in seiner Kaiserkritik *de regno* die „Skythen“ in der römischen Armee. *De*

Angriffe auf Pamphylien wurden durch die Schwächung der römischen Truppen und das durch Tribigilds Aufstand hervorgerufene Chaos erleichtert.¹¹² Tribigild kommandierte (wohl im Rang eines *comes rei militaris* mit Sitz im phrygischen Nacoleia) gotische Föderaltruppen, die dort 386 unter Theodosius I. angesiedelt worden waren. Im Frühjahr 399 entschlossen diese sich, unter seiner Führung in das fruchtbarere Pisidien einzufallen, da sie für die Teilnahme an einem vorangegangenen Hunnenfeldzug von dem mächtigen Eunuchen im Amt des *praepositus sacri cubiculi* Eutropius eine Sonderzahlung verlangt hatten, die sie nicht bekommen hatten.¹¹³ Dieses Ereignis führte letztlich zum Sturz der herrschenden Gruppe in Konstantinopel unter Eutropius. Der zu seiner Bekämpfung von Eutropius eingesetzte *magister militum* Gainas nutzte die Gunst der Stunde, um sich selbst zu einer machtvollen Position

providentia dagegen ist eine Allegorie auf den Gainas-Aufstand, vgl. DEMANDT (1989) 157. Nach HEATHER (1988) hat Synesios mit seiner „anti-skythischen Tirade“ nicht die Goten unter Fravitta und Gainas gemeint, sondern seine Kritik habe vielmehr auf die mit Alarich nach Westen ziehenden Goten abgezielt. – Zu Gainas u. Tribigild vgl. *PLRE* I 379f. s.n. ‘Gainas’; ergänzend MARTINDALE (1980) 485; *PLRE* II 1125 s.n. ‘Tribigild’; SEECK (1921) V 306 ff.; STEIN (1928) 359 ff.; SCHMIDT (1941) 433 ff.; DEMOUGEOT (1951) 223 ff.; DEMANDT (1970) 732 ff.; Frank M. CLOVER, ‘Count Gainas and Count Sebastian’ in: *AJAH* 4 (1979) 65 ff.; ALBERT (1984) 87–149 mit Replik von CESA (1994) 76–90; LIEBESCHUETZ (1989). GLUSCHANIN (1989) nimmt eine Zwischenposition in der Kontroverse um den von ALBERT (1984) *passim* u. 180 verneinten „Antigermanismus“ und die Idee eines Kampfes zwischen einer germanenfreundlichen und einer germanenfeindlichen Partei am Hof ein: Während es statistisch keinen überhöhten Anteil von Germanen im Heer gegeben habe, sei der Antigermanismus bereits in der Politik des Theodosius I. greifbar. Resümierend WOLFRAM (³1990) 175 ff. Gegen die v.a. von ALBERT vertretende Skepsis am Antigermanismus und hinsichtlich der Isaurier von ELTON (2000a/b) übernommen – nicht die Ethnizität, sondern die Nähe zur Macht sei Motiv und Konstitutive gewesen, wendet sich diese Arbeit, s.u. Kap. IV.2.

112 Zos. V 25, 2: Ἐποίησε δὲ ῥαδίως αὐτοῖς τὰς ἐπιδρομὰς ἢ προλαβούσα τῆς χώρας ἐκείνης ἄλωσις, ἣν ἡ Τριβιγίλδου καὶ τῶν σὺν αὐτῷ βαρβάρων πεποίηκεν ἐπανάστασις. Vgl. auch LENSKI (1999a) 425.

113 Claud. in *Eutr.* II 236f. 274 ff.; Philostorg. XI 8; Eun. frag. 67, 10f.; Soc. *h.e.* VI 6; Soz. *h.e.* VIII 4; Zos. V 13 ff.; Joh. Ant. fr.g. 190; Wilhelm ENSSLIN, s.v. ‘Tribigild’, *RE* VI A2 (1937), 2403 ff.; *PLRE* II 1125f. s.n. ‘Tribigildus’; *PLRE* II 440–444 s.n. ‘Eutropius I’; ALBERT (1984) 89 ff.; zu Eutropius und der politischen Funktion der Hofeunuchen vgl. Helga SCHOLTEN, *Der Eunuch in Kaisernähe*. Zur politischen und sozialen Bedeutung des *praepositus sacri cubiculi* im 4. und 5. Jh. n. Chr., Frankfurt a.M. 1995; Dirk SCHLINKERT, *Ordo senatoris und nobilitas*. Die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike (= Hermes Einzelschriften 72), Stuttgart 1996, 254 ff. mit Anm. 53. 266–270 zu Eutrop. Beide Arbeiten betonen gegen die v.a. bei Claud. *Eutr.* und Zos. V 12, 1 formulierte scharfe Kritik die Funktion des PSC als stabilisierenden Faktor im kaiserlichen Herrschaftssystem gegenüber den zentrifugalen Kräften der mächtiger werdenden Heermeister.

aufzuschwingen und zu versuchen, wie Stilicho im Westen, Kontrolle über den östlichen Teil des Imperiums zu erreichen. Insofern bildet der Gainasaufstand eine „Nahtstelle“ in der Geschichte des östlichen Heermeisteramts.¹¹⁴

Gainas war ein terwingischer Gote¹¹⁵ von niederer Abkunft und Arianer. Im Auftrag Stilichos hatte er nach dem Sieg über den Usurpator Eugenius als *comes rei militaris* dem Arcadius nach Konstantinopel Truppen zugeführt. Sein Zug in die Hauptstadt zielte nach dem mittlerweile bezweifelten Urteil des Zosimus jedoch eher auf die von Stilicho in Auftrag gegebene Ermordung des *praefectus praetorio* Rufinus.¹¹⁶ Im Jahr 399 zum *magister utriusque militiae* erhoben, schickte ihn Eutropius nach Phrygien, um Tribigilds dortigem Treiben ein Ende zu bereiten. Stattdessen vereinigte er sich aber mit Tribigild und beseitigte schließlich Eutropius selbst.¹¹⁷ Zuvor war es Eutropius noch gelungen, den Goten ihre Privilegien zu entziehen und ihre unabhängige Machtstellung zu neutralisieren. Dies gab dem westgotischen Heerführer Alarich Anlaß, Griechenland zu plündern und sich schließlich nach Westen zu wenden. Auch Tribigild lehnte die von Eutropius angebotenen Stillhaltegeder ab und setzte seinen Aufstand fort. Daß der gesamte Osten an die Goten fiel, wurde laut Zosimus dadurch verhindert, daß Tribigild es zunächst vorzog, auf eigene Faust zu plündern. Der Grund hierfür dürften einmal mehr Versorgungsschwierigkeiten seines Volkes gewesen sein,

114 DEMANDT (1970) 733.

115 Als vermutlicher *comes rei militaris* war Tribigild Gainas unterstellt und, als dessen Gefolgsmann und Verwandter, Soc. h.e. VI 6, 5, Soz. h.e. VIII 4, 2, wohl ebenfalls ein Terwinge, so LIEBESCHUETZ (1986) 467 gegen ALBERT (1984) 89, der ihn nach Claud. in Eutr. II 153f. 158f. 196f. als Greuthungen ansieht.

116 Zos. V 7; PLRE I 379 s.n. 'Gainas'. 778–781 s.n. 'Rufinus 18'; DEMANDT (1989) 158f. Die neuere Forschung bestreitet eine Beteiligung Stilichos an den Vorgängen im Ostreich in diesen Jahren, vgl. CAMERON (1970) 141 ff. ALBERT (1984) *passim*; REBENICH Zos. (1990) 367, Anm. 36 zu Zos. V 17. Zwar hatte Stilicho 395 gehofft, mit Gainas' Hilfe seinen militärischen und politischen Einfluß auf das Ostreich ausbauen zu können, doch entfremdete sich Gainas in der Folgezeit immer mehr von Stilicho und konsolidierte seine Machtposition im Osten. Es besteht folglich kein Grund, an Zosimos' späterer Aussage zu zweifeln, Gainas habe eigennützig Eutrops Sturz betrieben. Soz. h.e. VIII 7, 3 und Philostorg. h.e. XI 6 führen aus, die Kaiserin Eudoxia habe durch eine dem Arcadius vorgebrachte Beschwerde über Beleidigungen des Eunuchen dessen Absetzung ausgelöst; vgl. HOLM (1982) 62f.

117 Zos. V 13, 1f.; 17, 4. Zos. V 14 unterstellt Gainas, bereits von Beginn seiner Erhebung an mit Tribigild zusammengearbeitet zu haben, gefolgt von PLRE II 1125f. s.n. 'Tribigild': „he acted in collusion with Gainas“. Dies wird zum Teil bezweifelt. ALBERT (1984) 113 ff. vermutet ein Zusammengehen der beiden erst nach der Niederlage des anderen Heermeisters Leo; ablehnend PASCHOUD Zos. (1986) III 125f. Nach CESA (1994) 85 unter Verweis auf Eun. frg. 67, 10 haben Gainas und Tribigild sogar mit Fravitta zusammengearbeitet, dem *mag. mil. per Orientem*, der sich zu diesem Zeitpunkt im Kampf gegen die Isaurier befand und später Gainas besiegte, s.u.

denen er nachzugeben hatte, wenn er seine Autorität als Heerführer behalten wollte. Doch eine Niederlage bei der pamphyllischen Stadt Selge,¹¹⁸ die ihm zwei lokale Autoritäten, Valentinus und Florentius in einem Engpaß beigebracht hatten,¹¹⁹ stoppte den Plünderungszug. Tribigild konnte sich zunächst von den Einwohnern Selges, denen offenbar mehr am eigenen Profit als dem Allgemeinwohl gelegen war, die Freiheit erkaufen. Nach weiteren Plünderungen wurde er nochmals von diesen an der Grenze zu Isaurien zwischen den Flüssen Melas und Eurymedon eingeschlossen. Tribigild schickte nun an Gainas um Hilfe, der seine eigenen barbarischen Truppen den Legionären des anderen Heermeisters Leo, welche die Pamphylier entsetzen sollten, nachschickte und die Streitmacht des Leo auftrieb. Tribigild konnte abermals entkommen und die phrygischen Städte weiter bedrohen.¹²⁰

Die aufrührerischen Goten Gainas und Tribigild rückten gegen die Hauptstadt vor und zwangen den Kaiser zu Verhandlungen: In einer Kirche bei Chalkedon oder in der Hagia Sophia in Konstantinopel¹²¹ mußte Arcadius die Anführer der germanenfeindlichen Hofpartei¹²² (den *praefectus praetorio* und Consul Aurelianus, Saturninus, und den *comes sacrarum largitionum* Johannes) ausliefern und dem *comes* Gainas selbst eine Position als oberster Heerführer einräumen. Zudem forderte Gainas von Arcadius die Beseitigung des Eutropius. Seine Designation zum Consul für 399 und die Verleihung des Patricius-Titels an den Eunuchen durch den Kaiser war bereits dem auf Wahrung seines Einflusses bedachten Hofadel zu weit gegangen. Er wurde darauf zunächst nach Cypern gebracht, was sein Leben jedoch nicht rettete; er wurde

118 Zos. V 14f. mit PASCHOUD Zos. (1986) III 188 ff.; Claud. *Eutr.* II 153 ff.; Zu Selge vgl. MAGIE (1950) I 264f. II 1137, Anm. 13; Strab. XII: Selge war noch unzugänglicher als Termessos, hoch über dem Westufer des Eurymedon, nur über einen langen und schmalen Weg erreichen, war deshalb im Verkehr nach Norden orientiert; HALL (1972) 216.

119 Zos. V 15f.; Wilhelm ENSSLIN, s.v. 'Valentinus 15', *RE VII A 2* (1948), 2275f.; *PLRE II* 1139 s.n. 'Valentinus 1'; Otto SEECK, s.v. 'Florentius 11', *RE VI, 2* (1909), 2758; *PLRE II* 477 s.n. 'Florentius 2'.

120 Zos. V 17, 1; Eun. frg. 67, 5 ff. Nach Paschoud Zos. (1986) III 133 u. REBENICH Zos. (1990) 367, Anm. 32 sei dies eine anekdotenhafte Erzählung, die an die Lydius-Geschichte in Cremna erinnere. Doch dieser Umstand muß nicht automatisch deren Historizität in Frage stellen; vgl. auch HOPWOOD (1989) 196.

121 PASCHOUD Zos. (1986) III 142; REBENICH Zos. (1990) 368.

122 Das Konzept zweier sich bekämpfender Parteiungen ist in jüngerer Zeit mehrfach in Frage gestellt worden, vgl. ALBERT (1984) 180. Dieser Zweifel wird im Hinblick auf die Isaurier in Konstantinopel nun auch von ELTON (2000a/b) geäußert. Jedoch betont die Mehrzahl der Quellen immer wieder ausdrücklich die Ethnizität der Goten und Isaurier, und ein Ergebnis dieser Arbeit ist, daß die ethnische Herkunft im Falle der Isaurier doch eine wesentliche Rolle bei deren gescheiterter Integration spielte, s.u. Kap. IV.2.2.

auf Betreiben des Gainas hingerichtet.¹²³ Im Jahr 400 besetzte Gainas Konstantinopel nun doch gegen den Widerstand der Bevölkerung, die Milizen bildete. Als der arianische Gote auch noch den Klerus gegen sich aufbrachte, indem er gegen den Willen des Johannes Chrysostomos (der seine Ernennung Eutropius verdankte) eine katholische Kirche für seine Arianer verlangte, kam es am 12. Juli 400 zum Massaker an seinen 7000 Soldaten.¹²⁴ Tribigild war zuvor gestorben.¹²⁵ Mit dem Rest seiner Truppe floh Gainas nach Thrakien, versuchte dann aber, mit Schiffen über den Hellespont nach Kleinasien zurückzukehren.

Gegen ihn wurde wiederum ein terwingischer Gote, der *magister militum per Orientem* Fravitta eingesetzt.¹²⁶ Er war mit einer Römerin verheiratet und hatte, wie wohl Heide, seine Treue gegenüber dem Reich bereits 391 am Hof des Theodosius I. unter Beweis gestellt, als er den aufständischen Goten Eriulf getötet hatte.¹²⁷ In den

123 Zos. V 17f.; Claud. 19, 10. 52; 20, 20f.; Philostorg. *h.e.* XI 6; Soc. *h.e.* VI 5; Soz. *h.e.* VIII 7, 2 ff.; Joh. Ant. frg. 189; *CTh* IX 40, 17; ALBERT (1984) 43f. 151 ff. mit weiterer Literatur; DEMANDT (1970) 733 ff. (1989) 159. Michael DEWAR, 'The Fall of Eutropius' in: *CQ* 40 (1990), 582 ff. weist auf eine Parallele zu Juvenal 10, 69–72 bei der Schilderung in Claudians Vorwort zum 2. Buch *In Eutropium* hin; SCHLINKERT (1996) 269f. sieht Gainas an der Spitze der Adelsfraktion am Hof, die den „allmächtigen Außenseiter“ Eutrop zu Fall bringen wollte, wogegen allerdings die Auslieferung der Gruppe um Aurelianus spricht.

124 Theod. lect. *h.e.* V 32; abweichende Zahlen in anderen Quellen. Nach LIEBESCHUETZ (1989) 281 reflektiert das auf Abzeichnungen aus dem 16. Jh. erhaltene Bildprogramm auf der Arcadiussäule in Konstantinopel den Abzug der geschlagenen Gainas-Goten nach dem Massaker und deutete dies in christlichem Sinne um, wobei das Massaker selbst unterschlagen wird. Die Lehre, die das Ostreich aus der Gainasaffäre gezogen habe, sei gewesen, nicht mehr eine traditionell große Armee zu unterhalten, wenn diese das Risiko der Insurrektion barg. Man zog es fortan vor, den Barbaren Stillhaltegeelder zu bezahlen. So sei, wenn auch weniger ruhmreich, das Bestehen des Ostreichs gewahrt worden.

125 Philostorg. *h.e.* XI 8.

126 Eun. frg. 69, 2; Zos. V 20f.; *PLRE* I 372f. s.n. 'Flavius Fravitta'.

127 Eun. frg. 59; Zos. IV 56, 1 ff. Nach WOODS (1998) 114 ff. gegen RIDLEY (1970) 93, Nr. 20 u. Anm. 10. Nach CAMERON / LONG (1993) 224 u. BURNS (1994) 173 tat er dies in der Funktion eines *comes Isauriae*: es sei möglich, daß Fravitta seinen Erfolg gegen die Isaurier errang, bevor er zum *mag. mil. per Orientem* ernannt wurde. Dies sei beim Kompilieren der Suda verlorengegangen. Doch dieser Konstruktion ist nur mit Mühe zu folgen, sie setzt eine zweimalige Zurückstufung der armenischen Legionen zu *limitanei* voraus. Zudem steht die eindeutige Aussage von Eun. frg. 69, 2 (= Suda Φ 681) gegen diese Spekulation: Fravitta wird dort immerhin στρατηγός τῆς Ἀνατολῆς genannt, was trotz der notorischen terminologischen Unschärfe Eunaps nicht auf eine *comitativa Isauriae* bezogen werden kann. Seine Truppen gegen Gainas, so WOODS gegen den Wortlaut der Quelle (wie er selbst konzidiert), habe Fravitta direkt aus Isaurien mitgebracht, er sei dann erst für dieses Kommando zum *mag. mil. per Orientem* ernannt worden. Für rasche Aushe-

folgenden Jahren hatte er sich Verdienste bei der Bekämpfung isaurischer Banditen in Pamphylien erworben, welche die Provinz bis hinauf nach Karien heimsuchten. Er war in seinen Maßnahmen gegen die Banditen derart erfolgreich, daß der heidnische Autor Eunap ihn zu einem Helden stilisierte und sich zu der Übertreibung veranlaßt sah, das Wort „Räuberei“ sei nach dem Auftritt des Fravitta fast von den Lippen der Leute verschwunden. Zosimus wiederholt das Lob seiner Quelle: Fravitta habe sich in vielen Feldzügen ausgezeichnet und den ganzen Osten von Kilikien bis Phönikien und Palästina von der Heimsuchung durch Räuber befreit.¹²⁸

Fravitta besiegte Gainas im Herbst 400 in einer Schlacht mit seiner Flotte in der Meerenge vor der Chersones und verhinderte damit dessen geplanten Übergang über den Hellespont.¹²⁹ Die Liburnen (kleine Kriegsschiffe), die Fravitta gegen Gainas einsetzte, müssen wegen der kurzen Frist bis zu ihrem Einsatz bereits vorhanden gewesen sein und bildeten nach Auskunft des Zosimus keine offizielle, sondern seine Privatflotte, „die für eine Seeschlacht ausreichten“.¹³⁰ Gainas zog sich nach der Niederlage gegen Fravitta über die Donau zurück. Dort kam er in einem Kampf mit den Hunnen unter Uldin um.

bungen sei keine Zeit gewesen, und Seleucia war näher an Konstantinopel als Antiochia, der Amtssitz des *mag. mil. per Orientem*.

128 Eun. frg. 69, 2. 71, 4; Zos. V 20.

129 Eun. frg. 69, 4; Zos. V 20f.; Soz. VIII 4, 19–21.

130 So Zos. V 20, 3: *πλοῖα γὰρ ἦν αὐτῷ πρὸς ναυμαχίαν ἄρκουντα, λίβερνα ταῦτα καλούμενα* und fügt einen kleinen Exkurs über diese Liburnen an. Hierzu vgl. REBENICH *Zos.* (1990) 369, Anm. 45, mit Verweis auf Eun. frg. 81. Die Liburne war eine Bireme, also ein schnelles, mit zwei Riemenreihen ausgestattetes Schiff. Offenbar gebraucht Zos. in seiner archaisierenden Schreibweise diesen Ausdruck nicht mehr als Synonym für „Kriegsschiff“ allgemein, wie es seit Caesar der Fall war (auch wenn er darauf hinweist, daß Trieren seit hellenistischer Zeit nicht mehr üblich waren). Nach Suda Λ 490 war sie nach Art der Triakontoren mit 30 Ruderern ausgestattet, die Skepsis von REBENICH *l.c.* und Robert GROSSE, s.v. ‘liburna’, *RE* XIII, 1 (1926), 143 ff. 144, daß Zos. eine Verwechslung mit diesen unterlaufen sei, ist deshalb nicht angebracht. Zum Begriff vgl. auch Silvio PANCIERA, ‘Liburna’ in: *Epigraphica* 18 (1956) 130 ff.; Chester G. STARR, *The Roman Imperial Navy 31 B.C.–A.D. 324*, Westport, Conn. 1941, 7f. 54. 108; Dietmar KIENAST, *Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit*, Bonn 1966, 139; Skizzen bei Hans D. C. VIERECK, *Die römische Flotte*, Herford 1975, 34 ff.; Lionel CASSON, *Ships and seamanship in the ancient World*, Baltimore³ 1995, 141 ff. Aufgrund des *πλοῖα γὰρ ἦν αὐτῷ* ist die Annahme von WOODS (1988) 115f., daß diese Flotte Fravitta regulär in seiner Eigenschaft als „comes Isauriae“ unterstanden habe, unwahrscheinlich. Abgesehen davon, daß Fravitta dieses Amt eher nicht innehatte (s.o.), ist weder in der kurz zuvor abgefaßten ND die Rede von einer solchen Flotte, noch kommt sie in sonst einer Quelle explizit vor. Dies muß gleichwohl nicht ausschließen, daß Seleucia über einige Schiffe zur Sicherung der Küsten- und Flußschiffahrt verfügte.

Nach der Erhebung des Gainas brach der Osten mit der gotenfreundlichen Politik: Zwar wurde Fravitta für den Sieg gegen Gainas im folgenden Jahr 401 mit dem Consulat belohnt.¹³¹ Unvorsichtigerweise machte er sich dann jedoch die Kaiserin Eudoxia zur Feindin, indem er ihren Günstling Johannes anklagte, zwischen Arcadius und Honorius Unfrieden stiften zu wollen. Die Rache des Hofes ließ nicht lange auf sich warten: Um 403/404 wurde er seinerseits auf Betreiben des Höflings Hierax angeklagt, er habe Gainas nach dem Seesieg nach Thrakien entkommen lassen, und wurde im selben Jahr hingerichtet.¹³² Hierax, der nach dieser Intrige *praeses* in Pamphylien geworden war, soll dann jedoch Eunap zufolge Pamphylien noch mehr als der zuvor stattgefundene Isaurienkrieg des Fravitta geschadet haben. Er wurde schließlich von dem *vicarius Asiae* Lucius Herennianus wegen exzessiver Bereicherung mit einer Strafe von 4000 Solidi belegt und in der Folgezeit, um 404, nach Ende der Isaurier-Unruhen, exekutiert.¹³³

2.5 Die Ausweitung der isaurischen Raubzüge bis nach Palästina

Da die abtrünnigen Gotenfürher im gleichen Zeitraum die pamphyllische Ebene durch ihre Machtkämpfe ausgeplündert hatten, wandten sich die isaurischen Banditen nicht mehr nur nach Westen in Richtung Pamphylien bis hin nach Karien, sondern nach Osten bis hinauf in die *Armenia Secunda* und nach Palästina.¹³⁴ Hierbei zeigte sich einmal mehr die fatale Verquickung mit den Auswirkungen der gleichzeitig marodierenden Goten auf die Situation im Ostreich: Die erste Plünderungswelle im Jahr 396 im östlichen Mittelmeer fiel dabei zusammen mit der Plünderung Griechenlands durch Alarich, und auf den Zusammenhang der Isaurierunruhen nach der Jahrhundertwende mit dem Tribigild-Aufstand weist Zosimus explizit hin.¹³⁵ Der Zeitgenosse

131 Eun. frg. 69, 4.

132 Zos. V 21, 5; Eun. frg. 71; *PLRE* II 556 s.n. 'Hierax 1'.

133 Eun. frg. 71, 4; *PLRE* II 546 s.n. 'Herennianus'. Nach BUCK (1998) 44 ist die darauf folgende Exekution des Hierax für seine Attacke auf Fravitta von Eun. wohl unzulässig um 10 Jahre vorgezogen worden, um sie mit dem als korrupt gezeichneten Regime der Pulcheria in Verbindung zu bringen.

134 Pallad. *Dial.* 11; Joh. Chrysost. *ep. ad Olympiadem* VI 1. IX 2. 3. 4. XVI 1. XVII 1; *ep.* 52. 57. 61. 68f. 72. 108f. 114. 120f. 127. 131. 135f. 142. 146 (*PG* 52); Hier. *ep.* 114, 1; Marc. Com. s.a. 405; Philostorg. *h.e.* XI 8; Soz. *h.e.* VIII 25, 1: οἱ δὲ ἐν Ἰσαυρίᾳ ληστὰι εἰς πλῆθος ἀθροισθέντες μέχρι Καρῶν καὶ Φοινίκων τὰς ἐν μέσῳ πόλεις καὶ κώμας ἐκακούργουν. Joh. v. Nikiu 84 p. 338 ff. erzählt bereits für die Regierung des Theodosius I. von Plünderungen bis nach Palästina, doch hier handelt es sich um eine Verwechslung mit den hier beschriebenen Ereignissen, vgl. MUTAFIAN (1988) 225.

135 Zos. V 25, 2. Zu Alarich vgl. SEECK (1921) V 280f.; DEMOUGEOT (1951) 343f.; ROUGÉ (1966) 297 ff.; DEMANDT (1989) 140f.

Hieronymus schrieb im Jahr 400 in einem Brief an den Bischof Theophilus von Alexandria, daß die Isaurier Phönizien und Galiläa plünderten und Palästina, selbst Jerusalem bedrohten, und erwähnt den Zusammenbruch der Nahrungsmittelversorgung.¹³⁶

Auf die Isaurier wurde nun nach dem in dieser Angelegenheit letztlich glücklosen Fravitta der Armenier Arbazacius angesetzt.¹³⁷ Er war wegen seines in Isaurien stationierten Vaters dort aufgewachsen, hatte dann in Armenien militärische Karriere gemacht und kannte aus diesem Grund Terrain und Verhältnisse in beiden Provinzen.¹³⁸ Nach Isaurien kehrte er mit den beiden pseudocomitatensischen armenischen Legionen *Armeniaca I* und wahrscheinlich auch *II* zurück. Sein genauer militärischer Rang ist nicht bezeugt – er kann als einfacher *comes rei militaris* nach Isaurien gekommen sein, eventuell sogar für dieses Amt zum *comes Isauriae* oder gar zum *magister militum praesentalis* ernannt worden sein.¹³⁹ Arbazacius jagte im Jahr 404 die Räuber aus der pamphyliischen Ebene in die Berge und begann damit, ihre Dörfer zu zerstören. Damit verhinderte er nicht nur ein weiteres Ausgreifen der Raubzüge in die pamphy-

136 Hier. *ep.* 114, 1: ... *multa in medio impedimenta fecerunt: Isaurorum repentina eruptio: Phoenicis Galileaeque vastitas: terror Palestinae, praecipue urbs Hierosolymae: et nequaquam librorum sed murorum extractio. Ad hoc asperitas hiemis, fames intolerabilis, nobis praesertim, quibus multorum fratrum cura inposita est.* LABOURT Hier. (1958) 166 will hier eine Verwechslung mit den Tribigild-Goten nicht ausschließen, was angesichts der übrigen Quellenzeugnisse unwahrscheinlich ist.

137 Eun. *frg.* 71, 1 = Suda A 3752; Zos. V 25, 2; *PLRE* II 127f. s.n. 'Arbazacius I'; WOODS (1998) *passim*.

138 *CTh* VII 22, 1–12; *P.Abinn.* 19; Sulp. Sev. *V. Mart.* 2 zu dieser Praxis. WOODS (1998) 113 löst den bei Eun. *frg.* 71, 1 gezeichneten Widerspruch Ἀρβαζάκιος, Ἴσαυρος [...] ἦν μὲν γὰρ ἐξ Ἀρμενίας, mit der These, daß Arbazacius der Abstammung nach reiner Isaurier gewesen sei, der nur seine Jugend in Armenien verbracht habe, gefolgt von WILLIAMS / FRIELL (1999) 28: Arbazacius sei „himself distantly Isaurian in origin“. Doch diese Behauptung läßt sich mit gleichem Recht umdrehen und ist angesichts seines armenischen Namens eher unwahrscheinlich, vgl. JUSTI (1895) 21. 89. Nach *PLRE* II 127f. s.n. 'Arbazacius I' u. BLOCKLEY (1983) 148, Anm. 168 kann sein Epitheton Ἴσαυρος ebenso gut durch sein Wirken in dieser Gegend geprägt worden sein, nach Art eines *nom de guerre*.

139 Marc. com. s.a. 405 bezeichnet ihn als *legatus: Isauri per montem Tauri discursantes ingens dispendium rei publicae importarunt: quibus Narbazaicus legatus maius continuo rependit incommodum*. Zos. V 25 nennt ihn zwar schlicht στρατηγός berichtet aber im folgenden von seinen guten Beziehungen zum Kaiserhaus, was auf einen hohen Rang schließen läßt. Nach RIDLEY (1970) 93, Nr. 21 war er *magister militum*. Die von WOODS verfochtene Möglichkeit, daß Arbazacius zunächst *comes rei militaris* der beiden armenischen Legionen gewesen, dann aber als *comes Isauriae* nach Isaurien zurückkehrte, kann nicht ausgeschlossen werden. – Der von DEMANDT (1970) 736 in Synes. *ep.* 134 (aus dem Jahr 396) genannte Ἀρταβάζακος δυναστεύσας ist nicht mit dem Militär, sondern mit dem *praeses Libyae Superioris* zu identifizieren, vgl. *PLRE* II 154 s.n. 'Artabazaces'.

lische und lykische Ebene, sondern zwang sie auch, nach Osten auszuweichen, um der physischen Vernichtung zu entgehen. Die ausgedehnten Plünderungen im östlichen Mittelmeerraum können also als eine direkte Folge der Militäraktionen des Arbazacius bezeichnet werden. Langfristig konnte es durch bloßen militärischen Terror nicht gelingen, die Region zu befrieden. Zudem führte er die Kampagne nicht zu Ende, denn er ließ sich offenbar durch isaurische Bestechungsgelder von einem weiteren Vorgehen abbringen.¹⁴⁰ Aus diesem Grunde folgte zwar eine Vorladung in den Kaiserpalast mit anschließendem Gerichtsverfahren. Laut Zosimus soll er jedoch einen Teil seines Geldes der Kaiserin zugeschanzt haben, worauf der Prozeß niedergeschlagen wurde.¹⁴¹ Die Ungenauigkeit des Zosimus zeigt sich in dem folgenden Satz: Die Isaurier hätten „ihre Unternehmungen noch insgeheim fortgesetzt, ohne es aber noch zu einer offenen Empörung gegen die Nachbarprovinzen kommen zu lassen.“¹⁴² Die ab diesem Zeitpunkt beginnenden ausgedehnten Scharmützel und Plünderungen im östlichen Mittelmeerraum erwähnt Zosimus in seiner bis zum Jahr 410 reichenden Geschichte nicht – wohl weil die Geschichte des Eunap nur bis 404 reichte.¹⁴³ Diese Plünderungen führten die isaurischen Banden bis nach Palästina, an die Schwarzmeerküste und an die persische Grenze. Von dort aus kehrten sie um, plünderten Pamphylien, Lykien, Cypern, Lykaonien und Pisidien, Kappadokien und von dort aus hinauf bis zum Schwarzen Meer. Theodoret beschreibt in der Vita des Mönchs Theodosius eine Begegnung mit isaurischen Banditen und legt damit nahe, daß sie auch dessen Aufenthaltsort, die Gegend der Hauptstadt der Diözese *Oriens* selbst, Antiochia am Orontes heimsuchten.¹⁴⁴ Zwei Bischöfe nahmen sie als Geiseln und ließen sie für ein Lösegeld von 40 000 Goldstücken frei.¹⁴⁵ In Antiochia plünderte eine Bande kurz darauf die Akropolis und massakrierte eine große Zahl von Frauen, Kindern und

140 MACMULLEN (1988) 183 übernimmt die Wertung von Eunap und Zosimus über Arbazacius: statt die Isaurier vollständig zu erobern, habe er sich damit begnügt, die Beute der ersten Gefechte zu verprassen.

141 Zos. V 25, 1–4. Marc. Com. s.a. 405 datiert ein Jahr zu spät, da Zos. V 25, 4 schreibt, er habe seine Beute der Kaiserin Eudoxia zur Verfügung gestellt und dadurch eine gerichtliche Verfolgung vermieden. Diese hatte jedoch am 6. Oktober 404 eine Fehlgeburt erlitten, woran sie gestorben war. Die Chronologie ist insgesamt unsicher, vgl. REBENICH *Zos.* (1990) 370, Anm. 48. 373, Anm. 57f.

142 Zos. V 25, 4: τὰ μὲν οὖν τῶν Ἰσαύρων ἐν λαθραίαις ἦν ἔτι ληστειαίς, οὐπω πρὸς φανεράν ἐπανάστασιν κατὰ τῶν πλησιαζόντων ἐθνῶν ἀναστάντα.

143 Phot. *Bibl.* 77; vgl. PASCHOUD *Zos.* (1986) III 188 ff. 190: „La guerre isaurienne se prolongea en tout cas jusq’ en 407“.

144 Theod. *h. r.* X 5; Rekonstruktion der Plünderungszüge bei ROUGÉ (1966).

145 Theod. *h. r.* X 6.

Geistlichen.¹⁴⁶ Theodoret predigt in der Vita des Jakob gegen die offensichtlich grasierende Furcht in diesen Landesteilen vor den isaurischen Banditen.¹⁴⁷

Die zwischen Antiochia und Isaurien liegende östliche Taurusregion war zu dieser Zeit gänzlich unsicher geworden: Der mittlerweile abgesetzte Konstantinopler Bischof Johannes Chrysostomus schrieb in seinen „Briefen aus dem Exil“, das er ab Juni 404 (dem Jahr von Arbazacius' Isauriersieg) in Cucusus in der *Armenia Secunda* und – nach gefährlicher Reise durch die unsichere Landschaft – bis zu seinem Tod im Jahr 407 in Caesarea in der *Cappadocia* verbrachte, daß die plündernden Isaurier ihm auf jeder seiner Reisesstationen zuvorgekommen seien. In Cucusus waren die Bewohner bei seiner Ankunft in Furcht vor den Isauriern.¹⁴⁸ Ende 404 machten sie zunächst die Gegend um Caesarea unsicher; das Militär mußte durch Milizen verstärkt werden.¹⁴⁹ Doch mit Einbruch des Winters waren die Isaurier plötzlich wieder nach Hause verschwunden, Johannes rechnete mit ihrem neuerlichen Erscheinen nicht vor dem nächsten Pfingsten.¹⁵⁰ Der oftmals vom Fieber geplagte Exulant begab sich in den folgenden Jahren, wenn die Gegend durch isaurische Räuberbanden gefährdet wurde, in die befestigte Stadt Anabissus (heute Yarpuz). Doch auch dieses Kastell war nicht sicher: Einmal versuchte eine Horde von 300 Isauriern, allerdings erfolglos, das Kastell bei Nacht zu stürmen.¹⁵¹ Dennoch konnten sie eine Anzahl von Gefangenen nehmen, die Johannes zurückkaufte.¹⁵²

Die isaurischen Banden konnten sich nach diesem Vorfall noch ungefähr zwei weitere Jahre lang in die *Armenia secunda* einfallen; zum Jahreswechsel 406/407

146 Theod. *h. r.* XII 6; DEMANDT (1989) 313; die im Text genannte „Akropolis“ läßt sich nicht nachweisen, vgl. DOWNEY (1961) 439; CANIVET / LEROY-MOLINGHEN *Theodoret* (1977) 469.

147 Theod. *h. r.* XXI 27.

148 Joh. Chrysost. *ep. ad Olympiadem* VI (September 404). Zu den Hintergründen seines Exils vgl. Zos. V 23; Soc. *h. e.* VI 15 ff.; Soz. *h. e.* VIII 16 ff.; Pallad. *Dial. (passim)*; Heinrich LIETZMANN, s.v. 'Ioannes 55', *RE* IX 2 (1916) 1811–1828; SEECK (1921) V 335–370; STEIN (1928) 373 ff.; Christoph BAUR, *Johannes Chrysostomus und seine Zeit*, 2 Bde., München 1929/1930; DEMOUGEOT (1951) 296–337; MALINGREY *Joh. Chrys.* (1968) 12–53; Jean-Marie LEROUX, *TRE* 17 (1988) 118–127; REBENICH *Zos.* (1990) 370f., Anm. 49; Karl-Heinz UTHEMANN, *BBKL* III (1992) 305–326. 318; KELLY (1995) 253–260; Peter KLASVOGT, *LThK*³ 5 (1996) 889–892; TIERSCH (2002) 397–410.

149 Joh. Chrysost. *ep. ad Olympiadem* IX; *ibid.* 2 c (Z. 29 ff.) schildert er, daß eine Horde plündernder Mönche, die sogar Soldaten in die Flucht schlug, eine nicht geringere Bedrohung als die Isaurier darstellte.

150 Joh. Chrysost. *ep. ad Olympiadem* IX 4 c (Z. 23–30).

151 Joh. Chrysost. *ep.* 135. 142.

152 Soz. *h. e.* VIII 27.

waren sie keine Bedrohung mehr für Johannes.¹⁵³ Das Militär hatte schließlich gesiegt, die Räuber wurden der Justiz zugeführt. Ihre große Zahl verdeutlicht das Gesetz des Arcadius vom 27. April 408. Entgegen der üblichen Praxis der Osteramnestien sollten Verhöre und Prozesse nicht einmal in der Fastenzeit und zu Ostern gegen gefaßte isaurische Räuber ausgesetzt werden.¹⁵⁴

Andererseits schildern die gegen Mitte des 5. Jahrhunderts entstandenen *Miracula* der heiligen Thekla auch für die folgenden Jahrzehnte eine generelle Unsicherheit im gesamten Raum, die trotz des Sieges über die großen isaurischen Räuberbanden um die Jahrhundertwende noch vorherrschte. Selbst Bewaffnete konnten sich auf den Straßen nicht sicher fühlen: Der Autor der *Miracula* vermerkt es als Besonderheit, daß der kaiserliche Gesandte Ambrosius, ein Soldat der *scholae palatinae*, trotz der Gefährlichkeit der Straßen unbehelligt nach Konstantinopel gelangte.¹⁵⁵

Mit den großen Aufständen, die zeitlich mit existenzbedrohenden Auseinandersetzungen mit den Goten – die Schlacht bei Adrianopel 378 und die Revolten von Tribigild und Gainas 399/400 – zusammenfielen, hatten die Isaurier ihren Ruf, den äußeren Reichsfeinden ebenbürtig zu sein, für die folgenden Jahrhunderte zementiert. Welche Gründe dies im einzelnen hatte, soll im folgenden Kapitel dargelegt werden.

153 Joh. Chrysost. *ep. ad Olympiadem* XVI Z. 68: καὶ τῶν Ἰσαύρων ἔνεκεν, ἐν πολλῇ καθεστήκαμεν ἀσφαλείᾳ. XVII Z. 2.

154 *CTh* IX 35, 7 = *CJ* III 12, 8: *ut in Isaurorum latronum questionibus nullum quadragesimae nec venerabilem pascharum diem existiment [scil. provinciarum iudices] excipiendum*; vgl. DEMANDT (1989) 313. Erste Osteramnestien finden sich unter Valentinian und Valens: *CTh* IX 38, 3f., mit der *Constitutio Sirmondiana* waren sie unter Theodosius im Jahr 386 wahrscheinlich zur festen Einrichtung geworden; vgl. Wolfgang WALDSTEIN, *Untersuchungen zum römischen Begnadigungsrecht* (= *Commentationes Aenipontanae* 18), Innsbruck 1964; Bernhard RASPELS, 'Der Einfluß des Christentums auf die Gesetze zum Gefängniswesen' in: *ZKG* 102 (1991), 289–306, 295 u. Anm. 38.

155 *Mir.* 16 mit DAGRON (1978) 333, Anm. 1.

3. Banditentum im Römischen Reich und in Isaurien

Piraten suchten schon immer die Seefahrer heim,
ebenso wie es auch die Räuber mit den Landbewohnern
zu tun pflegten. Es gibt ja keine Zeit, in der solche Verbrechen
unbekannt waren, und es dürfte damit wohl auch kein Ende nehmen,
solange die menschliche Natur die gleiche bleibt.¹

Daß es angesichts des hier festgestellten hohen Romanisierungs- und Urbanisierungsgrades in Isaurien dennoch zu den in den vorigen Kapiteln geschilderten großräumigen Aufständen und Unruhen der Isaurier kam, wirft die grundsätzliche Frage nach deren tieferen Ursachen sowie deren unterschiedliche Interpretation als politisch, ökonomisch oder ethnisch motiviert:² Waren es lediglich fortgesetzte Aktionen einfacher Banditen, wie in der antiken Historiographie dargestellt, oder verbarg sich ein politischer, in der Stammes-Idiosynkrasie begründeter Widerstand gegen Rom darin? Waren die Aufstände zu jedem Zeitpunkt ähnlicher Natur, oder sollte in ihrer Betrachtung eher, im Hinblick auf unterschiedliche Rahmenbedingungen, differenziert werden?³ Zur Klärung der Art des isaurischen Widerstands und der antiken Einschätzung des Phänomens soll hier zunächst die zeitgenössische Reaktion auf das Banditenwesen allgemein diskutiert werden.

3.1 Allgemeine Überlegungen zum Banditentum im Römischen Reich

Nach der *communis opinio* stellen die auf das antike Räuberwesen bezogenen Quellen oft weniger die Realität als deren durch die Phantasie der Autoren gebrochene Reflexionen oder gar phantasievolle eigene Konstrukte dar. Das Konzept des „edlen Räubers“ der aus politischen Gründen handelt, in der Literatur und zuweilen auch in der Geschichtsschreibung, fungiert dabei geradezu als oppositionelles Wunschbild zur Gegenwart. Oftmals sind die Vorkommnisse in mythologischen Zusammenhang

-
- 1 Dio XXXVI 20, 1: οἱ καταποντισταὶ ἐλύπουν μὲν αἰεὶ τοὺς πλείοντας, ὥσπερ καὶ τοὺς ἐν τῇ γῆ οἰκοῦντας οἱ τὰς ληστείας ποιοῦμενοι οὐ γὰρ ἔστιν ὅτε ταῦτ' οὐκ ἐγένετο, οὐδ' ἂν παύσαιτό ποτε ἕως δ' ἂν ἡ αὐτὴ φύσις ἀνθρώπων ᾖ.
 - 2 Vgl. ROUGÉ (1966) 300, der zwar die Alternativen eines politischen Separatismus (nach ROSTOFZEFF, der gegen die Klassenkampf-Theorie sowjetischer Historiker argumentierte) oder eines Überlebens des lokalen Tribalismus nennt, sich jedoch nicht entscheidet.
 - 3 Vgl. die Kritik von LENSKI (1999a) 417f. an der mangelnden Differenzierung der einzelnen Aufstände durch die bisherige Forschung.

gerückt, wie beim *Goldenen Esel* des Apuleius.⁴ Auf die historische Realität bezogen erweist sich jedoch die Annahme einer rein politischen statt einer vorrangig ökonomischen Motivation des antiken Banditentums als Spekulation: Oftmals erhielten die ursprünglich ökonomisch motivierten Aufstände erst durch die militärische Reaktion der angegriffenen römischen Ordnungsmacht politischen Charakter. Dieser Sachverhalt läßt sich gerade an der Geschichte der isaurischen Aufstände demonstrieren.⁵ Zunächst sollen jedoch die Begriffe im Einzelnen definiert werden, um einem Verständnis der zeitgenössischen Reaktion auf die isaurischen Raubzüge näherzukommen.

3.1.1 Die römische Definition des *latrocinium* und die daraus folgende Legitimation von staatlicher Gewalt

In den römischen Gesetzestexten wird nahezu jede Art von gewalttätiger Opposition gegen die etablierte staatliche Autorität als *latrocinium* bezeichnet. Weil in der Antike eine klare Trennung zwischen Zivil- und Strafrecht nicht gegeben war, kam es zu einer bedeutend weiter gefaßten Definition des Banditen als im modernen Staat: *Alle* Banditen wurden als außerhalb des Gesetzes stehend („outlaws“) behandelt, schließlich stellten sich diese selbst außerhalb des Völkerrechts, das in der Antike die staatliche Gewalt begründete.⁶ Banditen genossen in Strafprozessen keinerlei Verteidigungs- oder Appellationsrechte, und Eheschließungen waren null und nichtig, falls ein Ehepartner des *latrocinium* bezichtigt wurde. Dabei erfolgte die Abgrenzung zwischen Staatsfeinden und Banditen über den Akt der Kriegserklärung:

4 Apuleius Madaurensis, *Metamorphoses*, ed. Rudolf HELM, Leipzig 1907, ND 1968. Zum antiken Räuberwesen jüngst GRÜNEWALD (1999); umfassend, von Apuleius ausgehend RIESS (2001); zuvor für die Spätantike MACMULLEN (1966) 255–268; allgemeine Theorien bespricht SHAW (1984) unter dem Aspekt einer im Verlauf dieses Kapitels zu diskutierenden These, in Auseinandersetzung mit der „social bandit“-These von HOBBSBAWM (1972); SÜNSKES THOMPSON (1990) 190–207, 191, Anm. 177 (Forschungsliteratur); zu Räubern und Barbaren in der römischen Historiographie BURIAN (1984). Die Quellen sind zusammengestellt bei Ivo PFAFF, s.v. ‘latrocinium’, *RE* XII 1 (1924) 978–980; ergänzt durch Gunnar MICKWITZ, s.v. ‘Straßenraub’, *RE Suppl.* VII (1940) 1242; Ettore DE RUGGIERO / G. BARBIERI, s.v. ‘latrones’, *Dizionario epigrafico* 4 (1942) 460–466.

5 So auch GRÜNEWALD (1999) 236. Dagegen sehen SHAW (1990) und, trotz Gegnerschaft, LENSKI (1999a) die Ursache der isaurischen Aufstände noch am ehesten als politisch im Sinne einer generellen Ablehnung der römischen Herrschaft an.

6 *Gai. inst.* I 1.

„*Hostes* sind jene, denen das römische Volk öffentlich den Krieg erklärt hat oder die dem römischen Volk den Krieg erklärt haben, die übrigen werden Räuber oder Plünderer genannt.“⁷

Das heißt: Die *latrones* und *praedones* haben zwar nicht dem römischen Volk *publice* den Krieg erklärt, streben aber aus Sicht des Gesetzgebers ebenso wie äußere Feinde die Vernichtung des Staatswesens an und sind aus diesem Grund wie die *hostes* zu bekämpfen. Anders als bei diesen ist jedoch die Möglichkeit eines Friedensvertrags zwischen Staat und Räufern ausgeschlossen. In diesem Sinne wurde auch den isaurischen Banditen mit der Klassifizierung als „Räuber“ in den zu kriegesischen Auseinandersetzungen angewachsenen Konflikten im 3. und 4. Jahrhundert die Anerkennung als völkerrechtliche Subjekte verwehrt.⁸ Überhaupt wurde aufgrund der Konnotation Räuber/Staatsfeind der Terminus *latro* von römischen Rhetoren gegen politische Gegner und Usurpatoren als literarische Folie für den Tyrannen angewandt, um so deren Verhalten als staatsfeindlich zu brandmarken.⁹

Umgekehrt wurden große Staatswesen in der antiken Literatur immer wieder mit Räuberbanden verglichen, um deren Legitimation für eine übergeordnete Rechtssetzung in Frage zu stellen. Dieser topische Vergleich ist wohl ebenso alt wie komplexe staatliche Gebilde und zeigt die kontinuierliche Diskussion um die Ursprünge der staatlichen Gewalt auf. Sie beginnt beim biblischen Nimrod, dem sagenhaften Gründer des assyrischen Großreichs, und setzt sich über die bei Cicero erstmals belegte und von Augustinus wiederholte Geschichte von Alexander und dem Seeräuber fort. Nach Meinung eines von Alexander gefangenen und zur Rede gestellten Seeräubers seien Staaten letztendlich nichts anderes als große Räuberbanden, und diese seien umgekehrt nichts anderes als kleine Staaten.¹⁰

7 Dig. 49, 15, 24: *Hostes sunt, quibus bellum publice populus Romanus decrevit vel ipsi populo Romano: ceteri latrunculi vel praedones appellantur*; s. auch Dig. 50, 16, 118; vgl. MACMULLEN (1966) 255; SHAW (1984) 6. 21; GRÜNEWALD (1999) 24f.

8 Vgl. RIESS (2001) 109, Anm. 107.

9 Beispielsweise von Cicero gegen Clodius, Cic. *Mil.* 55: *Quia non semper viator a latrone, non numquam etiam latro a viatore occiditur; quia, quamquam paratus in imparatos Clodius, ipse Clodius tamen mulier inciderat in viros*. Weitere Belege für den politischen Gebrauch von *latro* bei Ilona OPELT, *Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Eigenschaften. Eine Typologie*. Heidelberg 1965, 29, 47, 132–137, 165–169, 179, 192 ff., 209, 235, 263; vgl. SEECK (1921) V 23; ORMEROD (1924) *passim*; Ramsay MACMULLEN, ‘The Roman concept Robber-Pretender’ in: *RIDA* 10 (1963), 221–225; Ders. (1966) 224; MINOR (1971) 4; BURIAN (1984); SHAW (1984) 44 ff.; SÜNSKES THOMPSON (1990) 192, 197.

10 Augustin. *CD* IV 4 aus Cic. *rep.* III 24: *Nam cum quaereretur ex eo, quo scelere impulsus mare haberet infestum uno myoparone, „Eodem“, inquit, „quo tu orbem terrae“*; wieder bei Jean BODIN, *Six Livres de la République*. Paris 1583, I 1 (Faksimile: Aalen 1961). Der Kirchenvater wendet sich allerdings in seinem Zitat gegen Ciceros Idee einer autopoietischen

Der Grund für die letztlich Gleichbehandlung von einfachen Wegelagerern und Banditen mit Staatsfeinden dürfte während der Antike in der eingeschränkten Durchsetzungskraft der Behörden gerade außerhalb der Städte gelegen haben. Diese zeigt sich in der Problematik um das im folgenden zu beschreibende Eirenarchat und spiegelt sich in der allgemeinen Einschätzung der durch Banditen hervorgerufenen Übel wieder: Den Tod durch Banditen zu erleiden, galt geradezu als Einfluß höherer Gewalt und wurde in den römischen Gesetzestexten zusammen mit Tod durch Schiffbruch und Naturkatastrophen aufgezählt. Das Banditentum war auf den Straßen und zur See allgegenwärtig, was durch die bekannte Geschichte von Caesars Gefangennahme durch Piraten illustriert wird.¹¹ Symmachus, im Jahr 384 Stadtpräfekt von Rom, traute sich im Vorjahr aus Furcht vor einem Überfall nicht einmal ins unmittelbare Umland.¹²

Daraus läßt sich folgern, daß die in schriftlichen Quellen verwandte allgemeine Bezeichnung *latro* für gewalttätige Opponenten mit der Existenz eines staatlichen Gewaltmonopols steht und fällt, das eine solche Klassifizierung faktisch erst ermöglicht. Das Römische Reich verfügte zwar über ein solches gesetzlich fixiertes Ge-

schen Rechtssetzung qua *virtus*, wie sie sich in Alexanders Eroberungszug ausdrückte, um dem weltlichen Staat die Rechtssetzung abzusprechen: Ohne einen Bezug zum Göttlichen, so Augustinus, könne es auch keine staatliche Legitimation geben; er formuliert damit die für die Spätantike charakteristische christliche Abkehr vom Ideal des in die Krise geratenen Staatswesens, vgl. Gustave COMBES, *La doctrine politique de Saint Augustin*. Paris 1927, 92, 279. Der neuzeitliche Staatsphilosoph Jean Bodin (1529–1596) versuchte, die Staatsgewalt auf ein von der religiösen Sphäre unabhängiges rechtliches Fundament zu stellen. Durch die Völkerwanderungszeit war die Legitimation der Staatsgewalt in eine Aporie geraten; Augustinus kam in seinem „Gottesstaat“ zu einer Neubegründung in der ausschließlich religiösen Sphäre. Vermittelt des mittelalterlichen Gottesgnadentums fand diese Idee gleichsam wieder vom Himmel zurück auf die Erde. Bodin definierte im Gegensatz dazu am Beginn seiner *Sechs Bücher über den Staat* diesen als eine „am Recht orientierte Regierung“, was eben gerade den Staat von Räuber- und Piratenbanden unterscheidet und ihn gleichzeitig vor Tyrannenwillkür bewahre, *République est un droit gouvernement de plusieurs mesnages, & de ce qui leur est commun, avec puissance souveraine*: Jean BODIN, *Six Livres de la République*. Paris 1583, I 1, dt. Übers. mit Anm. Bernd WIMMER, *Sechs Bücher über den Staat*, Bd. 1, München 1981, 575–578, Anm. 12–14a. Räuber waren somit für Bodin, und hier kehrte er zur antiken Definition zurück, Feinde in einem totalen Sinn, da sie den Untergang der gesamten, auf (von Menschen) gesetztes Recht gegründeten Ordnung anstreben.

11 Vell. II 42; Plut. *Caes.* 2; Suet. *Caes.* 4; zuletzt hierzu Luciano CANFORA, *Caesar. Der demokratische Diktator*. München 2001, 24–27.

12 Symm. *ep.* II 22, ed. u. frz. Übers. Jean Pierre CALLU, Paris 1972: *Sed nunc intuta est latrocinii suburbanitas, atque ideo praestat macerari otio civitatis, quam pericula ruris incidere*; vgl. SHAW (1984) 6, der ihn schon in diesem Jahr Stadtpräfekt sein läßt; SÜNSKES THOMPSON (1990) 191; *PLRE* I 865–870 s.n. ‘Symmachus 4’.

waltmonopol: Seit Beginn der Kaiserzeit galt die *lex Iulia de vi publica*,¹³ die Privatleuten das Waffentragen verbot und gewaltsamen Aufruhr mit dem Tode bestrafte. Doch konnte und wollte das Römische Reich, wie alle vormodernen Staaten, diesen Anspruch niemals völlig durchsetzen. Gerade im juristischen und polizeilichen Bereich war den Städten im Reich die Selbstverwaltung überlassen. Dies erklärt, warum sich der Gedanke eines umfassenden staatlichen Gewaltmonopols im antiken Recht nicht materialisieren konnte. Charakteristisch für die antike Staatsauffassung von Plato bis Augustinus ist vielmehr die organische Metapher vom Staatskörper als einer Gesamtheit, deren einzelne Teile sich von unten her streng solidarisch verhalten.¹⁴ Eine alles bis ins kleinste Detail regelnde zentrale Obrigkeit war somit im antiken Staatsdenken zunächst gar nicht vorgesehen. In einigen Gegenden des Römischen Reiches waren Gebirge, Wälder und Sümpfe *de facto* staatsfreie Räume; Rom versuchte, dies auszugleichen, indem in den dortigen Gebieten spezielle Kommandos gegen die Räuber aufgestellt wurden.¹⁵ Somit waren diese Gebiete wohl im neuzeitlichen Sinne einer zentralen staatlichen Kontrolle entzogen, doch deshalb mitnichten gleich rechtsfrei: Kleinere dörfliche Gemeinden formten ganz im Sinne der antiken Idee der lokalen Autonomie Netzwerke der Ordnungssicherung.

Dieses auf lokaler Selbstverwaltung und dem Fehlen einer eindeutigen Polizeimacht (s.u.) begründete Gleichgewicht war – hinsichtlich der Idee einer funktions-tüchtigen Reichsverwaltung – recht labil. Es brach zusammen, als die Einfälle der Germanen und Hunnen zunahmen. An der zeitweisen Aufgabe des Waffenmonopols im 5. Jahrhundert tritt diese Entwicklung am deutlichsten hervor: Nach einem durch Mark Aurel im Markomannenkrieg gegebenen Präzedenzfall, als „Räuber“, in Wahrheit wohl Angehörige halbnomadischer dalmatischer Stämme zu Hilfspolizisten gemacht und mit Waffen ausgestattet werden mußten, konnte es unter Julian und Valentinian I. mit Charietto ein Räuber 365 zum *comes per utramque Germaniam* bringen.¹⁶ Später sah sich im Westreich Valentinian III. angesichts der drohenden Invasion Italiens durch die Vandalen dazu genötigt, auch Sklaven bewaffnen zu lassen.¹⁷ Diese negative Entwicklung wurde generell in der Spätantike durch die

13 *Dig.* 48, 6, 3, 1 ff.

14 MOMMSEN (1887) III 1 720f. 744. 749f.; Mario BRETONE, *Geschichte des römischen Rechts*, München 1992, 170; Wolfgang KUNKEL / Martin SCHERKAIER, *Römische Rechtsgeschichte*, Köln-Weimar-Wien 132001, 48, 180.

15 S.o. Kap. IV.1.4 u. RIESS (2001) 111, Anm. 125.

16 *Amm.* XXVII 1, 2–6; *Zos.* III 7; *Suda* A 2395; *PLRE* I 200 s.n. ‘Charietto 1’; DEMANDT (1989) 267, Anm. 41.

17 *SHA M. Aurelius* 21, 7f.: [Marcus] *latrones etiam Dalmatiae atque Dardaniae milites fecit; armavit et diogmitas.* – *Nov. Valentiniana* IX (*De reddito iure armorum*). Vgl. Jan BURIAN, ‘Latrones milites facti. Ad *SHA* Marc. 21, 7’, in: *Eunomia* 2 (1960), 47 ff.; RIESS (2001) 183.

sogenannte Patroziniumsbevögerung verstärkt, als die Bauern sich durch Flucht zu den abgesperrten Gehöften ihrer Landesherren dem Zugriff des Fiskus entzogen.¹⁸ In diesem Zusammenhang ist der Wechsel in den Konflikten von Banditenaufständen zu regelrechten Kleinkriegen zu sehen: Während der Goten- und Isaurieraufstände im Ostreich schlossen die Armee und sogar einzelne Gemeinden auf eigene Rechnung mit dem Feind separate Friedensverträge, so im Falle von Germanicopolis während des Isaurier-Aufstands von 354 oder von Selge während der Tribigild-Revölte zum Ende des 4. Jahrhunderts.¹⁹ Aus den Räufern waren nun Feinde auch im engeren Sinne geworden. Diese Entwicklung, die im Zusammenhang mit den Ereignissen der Völkerwanderung zu sehen ist, schuf die Voraussetzung für eine erneute Klassifizierung der in der Hohen Kaiserzeit romanisierten Isaurier als Barbaren.

3.1.2 Die Maßnahmen der Magistrate gegen das Räuberunwesen

Ein großer Nachteil beim Umgang des Staates mit den exorbitanten isaurischen Raubzügen stellte der Umstand dar, daß im Römischen Reich, mit Ausnahme Ägyptens, das über eine Jahrtausende alte Verwaltungsgeschichte verfügte, keine effektive und zentral gesteuerte polizeiliche Infrastruktur im neuzeitlichen Sinne existierte,²⁰ auch wenn sich eine große Anzahl von gesetzlichen Vorkehrungen gegen das Räuberunwesen findet.²¹ Somit war der Staat für die Durchführung von Polizeiaufgaben entweder auf die Armee oder auf zivile lokale Autoritäten angewiesen.

Für die Verbrechensbekämpfung in den Provinzen war der jeweilige Provinzstatthalter verantwortlich; aufgrund der *mandata principis* war er zur Verfolgung von *latrones*, *sacrilegii*, *plagiarii*, *fures* und überhaupt *mali homines* verpflichtet. Die staatlichen Polizeikräfte standen also ausschließlich im Dienst der Städte.²² Sofern diese nicht für eigene Truppen auf ihrem Umland sorgten, gab es keinerlei Polizei auf dem Land, sieht man einmal vom Militär ab, das mit *stationes*, Patrouillen und Sonderkommandos (wie im Umland von Termessos) auf die Sicherheit der Straßen

18 CTh I 29, 8; vgl. DEMANDT (1989) 329, 333–336; 409; relativierend zur Rolle des Patroziniums bei der Transformation der spätantiken Gesellschaft KRAUSE (1987).

19 Vgl. o. Kap. III. 2.

20 Zu diesem Komplex NIPPEL (1995) *passim*, zu den Isauriern ebda. 101f.; RIESS (2001) *passim*; Ägypten: 207–211.

21 Zu gesetzlichen Vorkehrungen gegen Räuber vgl. die älteren Arbeiten von Otto HIRSCHFELD, 'Die Sicherheitspolizei im römischen Kaiserreich' (1891) in: Ders., *Kleine Schriften*. Berlin 1913, 591–596 u. MOMMSEN (1899) 306–315, 629f., 660 ff. GS VI (1900) 154.

22 Paul. Dig. 1, 18, 3; Ulp. Dig. 1, 18, 13 pr.; Marc. Dig. 48, 13, 4, 2; P.Oxy. XII 1408; BGU 646; vgl. GRÜNEWALD (1999) 33f. mit Anm. 61; RIESS (2001) 205f.

achtete.²³ So mußten die Provinzialen bei einer konkreten Bedrohung eigene Milizen aufstellen. In Reaktion auf größere durch Banditen hervorgerufene Schäden verließ man sich in zunehmendem Maße auf erratische Taten wie spektakuläre Hinrichtungsaktionen. Dies traf beispielsweise auf die Hinrichtung der Isaurier in Iconium zu, um die übrigen Banditen, derer man nicht habhaft werden konnte, abzuschrecken.²⁴ Polizeiliche Aufgaben wurden ohne übergeordnete Instanz oder Absprache zwischen Statthaltern, Gemeinden und der Armee geteilt, die mit der Durchführung von größeren Polizeiaufgaben betraut wurde. Letztere fungierte damit als eine Art interner Polizeimacht. In den Märtyrerakten finden sich Soldaten in der Funktion von Untersuchungsrichtern, Vollzugsbeamten, Folterknechten und Henkern.²⁵ Zwar gab es im Westen eine eigens gegen die Räuber eingerichtete Behörde des *praefectus arcendis latronibus*, aber es existiert kein Hinweis auf eine integrale behördliche Verbindung zwischen dieser und der römischen Militärmacht, welche dann letztlich die gefährlichen Banditen zu verfolgen hatte.²⁶

In den senatorischen Provinzen der Hohen Kaiserzeit waren in der Regel keine Legionen stationiert. Die Statthalter waren deshalb bei der Verfolgung von Banditen zunächst allein auf die zivilen Autoritäten angewiesen.²⁷ Die Munizipalaristokratien stellten zu diesem Zweck ein liturgisches Amt zur Verfügung, das Eirenarchat.²⁸ Bereits der Name verrät, daß es bei diesem Amt eher auf die Erhaltung des sozialen Friedens als etwa auf die Durchsetzung eines Gesetzkatalogs im neuzeitlichen

23 Vgl. HOPWOOD (1989a) 192: „Municipal policing failed to impinge on the non-urbanised interior“; LEWIN (1993); GRÜNEWALD (1999) 34: „Überhaupt kennzeichnet Hilflosigkeit das Verhalten des römischen Staates gegenüber der weit verbreiteten, vor allem in kleinem Stile betriebenen Kriminalität.“

24 Amm. XIV 2; vgl. NIPPEL (1995) 103; s.o. Kap. IV. 2.1.1.

25 SHAW (1984) 18 mit Anm. 36.

26 SÜNSKES THOMPSON (1990) 199.

27 *ILS* 6087 für die Kaiserzeit; vgl. Yann LE BOHEC, *L'Armée Romaine sous le Haut-Empire*, Paris 1990, 32f.; MITCHELL (1995a) 196.

28 Marc. *Dig.* 48, 3, 6, 1 ff.: Eirenarchen und die Definition ihrer Befugnisse unter Antoninus Pius: Ergriffene Räuber waren über ihre Genossen und Hehler zu verhören, *Dig.* 50, 4, 18, 7; Otto SCHULTHESS, s. v. ‚Εἰρηνάρχαι‘, *RE Suppl.* III (1918), 419–423; HOPWOOD (1983). (1989a) 192f.; RIESS (2001) 48. 205f. Der erste Beleg für Eirenarchen ist eine karische Inschrift aus Kisildjeh (Sebastopolis), auf 116 oder 117 n. Chr. datiert: P. PARIS / M. HOLLEAUX, ‚Inscriptions de Carie‘ in: *BCH* 9 (1885), 324–328, 347; vgl. RIESS (2001) 205, Anm. 207. Ein weiterer früher Beleg stammt aus Ägypten zur Zeit des Septimius Severus in Form einer Liste von Polizeibeamten (εἰρηνοφύλακες), *P.Oxy.* XVII 2121. 2122; vgl. Heinz BELLEN, *Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich*, Wiesbaden 1971, 103; SÜNSKES THOMPSON (1990) 202; RIESS (2001) 208 mit weiterer Literatur.

Sinne ankam.²⁹ Die Römer hatten diese Methode, sich ordnungspolitisch auf lokale Autoritäten zu stützen, in den östlichen Provinzen von den hellenistischen Potentaten übernommen. Das Eirenarchen-Amt war wegen der hohen Kosten und Risiken unter den städtischen Notabeln unbeliebt, doch andererseits war es als Liturgie mit öffentlichen Ehrungen verbunden.³⁰ Auch in der Spätantike blieben die Eirenarchen in den Provinzen für lokale polizeiliche Aufgaben zuständig. Doch angesichts der Zunahme von größeren räuberischen Aktivitäten stieß dieses System rasch an seine Grenzen, und die Armee wurde wieder zur Bekämpfung der Räuberbanden gerufen: So mußten bereits im 3. Jh. gegen die marodierenden Banditen in der *chora* von Termessos zur Verstärkung militärische *duces* den lokalen Autoritäten zu Hilfe kommen.³¹

Die Eirenarchen bedienten sich für besondere Aufgaben der *paraphylakes*, diese wiederum der bereits in hellenistischer Zeit bezeugten Diogmiten („Verfolger“), mithin Lokalmilizen als unmittelbarer Exekutivorgane. Diese aus der lokalen Bevölkerung, durchaus auch Sklaven, rekrutierten Rollkommandos wurden auch während der Christenverfolgungen aktiv.³² Wegen ihrer Unzuverlässigkeit und Brutalität und aufgrund der daraus resultierenden Gefährdung des inneren Friedens wurden sie nur in extremen Notlagen mit scharfen Waffen ausgestattet. Im 4. Jahrhundert verdammt Basilios von Caesarea in den *canones*, die er an seinen bischöflichen Kollegen Amphilocheus von Iconium richtete, die dortigen Diogmiten, denn sie waren offenbar einer letalen präventiven Gewalt gegen Räuber nicht abgeneigt: Nach Teilnahme an derartigen Aktionen, die sich nördlich des isaurischen Kernlandes abgespielt haben müssen, sollten Laien fürderhin von der Kommunion ausgeschlossen, Kleriker entlassen werden.³³

29 Zutreffend der Aphorismus von HOPWOOD (1986) 350 für die Provinzen: „there was order, but no law“.

30 Sieben Ehreninschriften publiziert von HOPWOOD (1983) 185 ff.

31 ZIMMERMANN (1996) 273; ergänzend *IGR* III 481 = *ILS* 8870 aus der 2. Hälfte des 3. Jhs., s.o. Kap. IV.1.4.

32 Bibliographie zu den Diogmiten bei Louis ROBERT, *Le Martyre de Pionios, prêtre de Smyrne*, Washington 1994, s.v. μετὰ διογμιτῶν. Weitere inschriftliche Beispiele bei HOPWOOD (1983). (1984). (1989a). Gegen dessen peiorative Deutung der Diogmiten als ausschließlich „halbprofessioneller Killer“ wendet sich RIESS (2001) 207f. Zwei weitere von HOPWOOD (1989a) 193, Verweis auf *MAMA* III 305 (Korykos) übersehene inschriftliche Zeugnisse für die Diogmiten, *BM II* Nr. 20 (Çatlıçukur) und *IGR* III 830 (Syedra) listet LENSKI (1999b) 310, Anm. 13 u. 321 mit Anm. 58 auf. MITCHELL (1995a) 197 deutet die Lokalmilizen als Teil eines Unterdrückungsapparats der hellenisierten bzw. romanisierten Stadtbewohner auf die indigen gebliebene Landbevölkerung. Diese These kann jedoch nicht einmal für die frühe Kaiserzeit eine Geltung für ganz Kleinasien beanspruchen.

33 Basil. *ep.* 217, 55: Οἱ τοῖς λησταῖς ἀντεπεξίοντες, ἔξω μὲν ὄντες, τῆς κοινωνίας εἴργονται τοῦ ἀγαθοῦ κληρικοὶ δὲ ὄντες, τοῦ βαθμοῦ καθαιροῦνται. „Πᾶς γάρ, φησὶν, ὁ λαβῶν μάχαιραν ἐν μαχαίρα ἀποθανεῖται“ [Mt 26, 52] u. ibda. 56f.

Auch die Eirenarchen kamen den ethischen Verpflichtungen ihres Amtes, mit Augenmaß für Ordnung zu sorgen, nicht mehr nach. Wohl vor allem ihre offenbar unrühmliche Rolle bei den ausgedehnten Isaurierunruhen um die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert führte zum Verbot der gesamten Berufsgruppe im Jahr 409. Im entsprechenden Gesetz werden sie gar als „gemeingefährlich“ bezeichnet.³⁴ Sie scheinen nicht nur wegen fortwährender Überforderung ineffizient, sondern auch, selbst an spätantiken Verhältnissen gemessen, in hohem Maße korrupt gewesen zu sein. Kurioserweise war das Amt im nachfolgenden Gesetzeswerk, dem *Codex Iustinianus* unter der gleichen Überschrift im Jahr 409 offenbar wieder erlaubt, denn hier wurde angeordnet, daß die Curialen im Einvernehmen mit den Provinzstatthaltern geeignete Eirenarchen ernennen sollen.³⁵ Der in der Spätantike stattfindende Zentralisierungsprozeß zuungunsten der kommunalen Selbstverwaltung zeigt sich hier darin, daß die Ernennung eines Eirenarchen der Genehmigung durch den Statthalter bedurfte. Auch die Erwähnung eines weiteren, aus dem Jahr 420 stammenden Gesetzes, wengleich dieses nicht unproblematisch ist,³⁶ legt den Schluß nahe, daß die Eirenarchen unter Theodosius II. zunächst abgeschafft und dann doch wieder eingeführt wurden³⁷ – offenbar, weil man die Erfahrung gemacht hatte, daß die Armee mit Polizeiaufgaben erst recht überfordert war.

Zumindest für Isaurien kann jedoch angenommen werden, daß es bei der Abschaffung des Eirenarchenamtes blieb und statt dessen für die zivile Verwaltung eigene sogenannte Klimataarchen unter der direkten kaiserlichen Oberhoheit geschaffen wurden, die damit von den kommunalen Strukturen völlig unabhängig waren. Die Möglichkeit einer solchen Maßnahme legt der Name der vier isaurischen „Klimata“ westlich jener äußerst schroffen und bergigen Gegend nahe, des oberen Kalykadnoslaufs, in welchen das Zentrum der isaurischen Unruheherde vermutet wird. Hier

34 *CTh* XII 14, 1: *genus perniciosum rei publicae*; vgl. HOPWOOD (1983) 181. (1986) 352. (1999a) 192; RIESS (2001) 182. 207.

35 *CJ* X 77: *Irenarchae, qui ad provinciarum tutelam quietis ac pacis per singula territoria faciunt stare concordiam, a decurionibus iudicio praesidium provinciarum idonei nominentur.* – Die Erklärungsversuche von HOPWOOD (1999a) 192. 200, Anm. 94 bleiben unbefriedigend: „It is, of course, possible that the edict suppressing *eirenarchs* took the definition from an earlier, now lost, text, which was then assimilated into the definitions sections with its new date still attached.“

36 *CJ* X 1, 9: *super irenarcho et optione omni antiqua consuetudine observanda.* Vgl. DEMANDT (1989) 407 u. 199 Anm. 22. Die Erwähnung der Eirenarchen in diesem Text ist insofern problematisch, als es darin in erster Linie um die Militärmagazinverwalter geht und darum, daß den Milizen weiterhin Futter und Verpflegung zur Verfügung gestellt werden solle. Die Observanz militärischer Dinge unterlag jedoch niemals einem Eirenarchen. Zudem steht der Text auch am falschen Ort, da sich der Titel X eigentlich mit dem Fiskalrecht befaßt; vgl. OTTO / SCHILLING *CJ* (1832) 412, Anm. 13.

37 Anders RIESS (2001) 182.

verband sich eine hohe Siedlungsdichte mit geographischer Unzugänglichkeit.³⁸ Auch der unter Justinian dienende Beamte Johannes Lydus verweist auf eine Existenz der Klimataarchen lange vor Justinian, denn er beklagt in seiner aus der Sicht eines zentralistisch orientierten und kaisertreuen Beamten verfaßten *Suada* gegen den *praefectus praetorio Orientis* Johannes, daß die Klimataarchen durch diesen verhaßten „Kappadokier“ ihrer Aufsichtsfunktion beraubt wurden, indem er den Klimataarchen die Aufsicht über die Steuerlisten entzogen und sie seinem eigenen *officium* zugeschanzt habe.³⁹ Allerdings lassen sich weitere κλίματα („Regionen“) als Verwaltungseinheiten, die auch eines Klimataarchen bedurften, erst in byzantinischer Zeit und nur für das Thema Chersonnes nachweisen.⁴⁰ Gerade in Isaurien versuchte der Staat also nach einschlägigen Erfahrungen mit der Ineffizienz der lokalen Ordnungshüter die Ordnung aufrecht zu erhalten und mit der Einführung des *comes Isauriae* nicht nur die militärische, sondern mit den Klimataarchen auch die polizeiliche Kontrolle an sich zu binden.

3.2 Ursachen und Art des isaurischen Banditentums

War das isaurische Banditentum in der dortigen Gesellschaftsstruktur fest verwurzelt? Bildete es ein archaisches Grundmuster und somit von vornherein eine Alternative zum griechisch-römischen Modell des Zusammenlebens? Wie kam es im einzelnen schließlich zu den weiträumigen Raubzügen der Isaurier? Diese Fragestellungen leiden zugegebenermaßen unter der schmalen Quellenbasis, so daß man aufgrund der (mit Ausnahme des Candidus-Fragments) ausschließlich von den Gegnern der Isaurier verfaßten Literatur auf mehr oder weniger plausible Spekulation angewiesen ist.⁴¹

Fest steht, daß das isaurische Banditentum durch die große zeitliche und räumliche Ausdehnung der Konflikte als außergewöhnlich im Vergleich zu anderen Bewegungen wie den zeitgleich mit den großen Isaurieraufständen agierenden Circum-

38 *Not. episc.* I 854–857; s.o. Kap. III.2.4.; HELLENKEMPER (1986) 630 nimmt diese Klimata selbst als Zentrum der Unruhen an; s.o. IV.2.1.4.

39 Joh. Lyd. *de mag.* III 68; vgl. *PLRE* III 1 s.n. ‘Fl. Ioannes 11’ 627–635; CARNEY (1971) 183; TOMASCHITZ (1998) 79f.

40 Vgl. dazu Const. Porph. *De adm. imp.* 42, 8, 72; Alexander KAZHDAN, s.v. ‘Klima’, *ODB* 2 (1991) 1133; G. MAKRIS, s.v. ‘Chersonnesos 3’, *DNP* 2 (1997) 1118.

41 Vgl. die Skepsis von TOMASCHITZ (1998) 35f.: „Überhaupt sind die sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe für das isaurische „Räuberwesen“, wie es in der antiken und in der modernen Literatur gerne bezeichnet wird, ebenso wie die Auswirkungen auf die urbane Bevölkerung der betroffenen Landstriche nicht gut genug bekannt, um eindeutige Zusammenhänge herstellen zu können.“

cellionen oder Maratokuprenen anzusehen ist.⁴² Einzig die Bagauden-Aufstände in Gallien (280–435) können hinsichtlich der (unterstellten) Neigung zum Separatismus und der Wandlung von ehemals römischen Bürgern über Rebellen zu *latrones* mit jenen der Isaurier verglichen werden. Die Bagauden, deren Namen wohl aus der keltischen Wurzel *bag-* für „Kampf“ gebildet ist,⁴³ rekrutierten sich vermutlich aus einfachen Reichsbürgern, die dann, gleich den Isauriern, als Reichsfeinde angesehen wurden.⁴⁴ Doch auch bei diesem Beispiel ist die Quellenlage zu dürftig, um einen Separatismus oder einen Plan anzunehmen. Überhaupt ist schwer auszumachen, in welcher Weise sich bei den Bagauden soziale und antirömische Motive zueinander verhielten.⁴⁵ Eines läßt sich jedoch mit Sicherheit feststellen: Parallel zu jenen der Isaurier erfolgten ihre Aufstände in Wechselwirkung mit den Barbareneinfällen, und auch gegen die Bagauden wurden gotische Föderatentruppen eingesetzt.

Einen anderen Erklärungsansatz für das in Isaurien auftretende Banditentum verfolgt Keith HOPWOOD in mehreren Arbeiten. Er vermutet einen aus dem speziellen landschaftlichen Profil erwachsenen Charakter der sozialen Bindungen. Banditen und herrschende Klasse seien in Isaurien miteinander verwoben gewesen. Dies habe sich dann im römischen System der städtischen Selbstverwaltung durch die Curialen fortgesetzt. Da Landbesitz eine Voraussetzung der Zugehörigkeit zur Curialenklasse war, dürften viele Bauern von den Curialen abhängig gewesen sein, deren Ländereien sie bewirtschafteten.⁴⁶ Die Curialen rekrutierten aus diesen Bauern und Hirten ihre eigenen Polizeikräfte. So wurden die marodierenden Goten unter Tribigild auch von einem pisidischen Landbesitzer namens Valentinian mit Hilfe seiner Bauern und Hirten vertrieben, die dieser zuvor wohl als seine eigenen lokalen Ordnungseinheiten

42 Vgl. RIESS (2001) 52. Circumcellionen: DEMANDT (1989) 463f.; Maratokuprenen (Amm. XXVIII 2, 11–14): SANTOS YANGUAS (1977); DEMANDT (1989) 312, Anm. 41. ARCE (1973) vergleicht die Isaurierkämpfe des 3./4. Jahrhunderts mit den gleichzeitigen in Nordspanien. Sie hätten eine soziale Unzufriedenheit ausgedrückt.

43 Anders Clifford E. MINOR, 'Bacaudae: A Reconsideration' in: *Traditio* 51 (1996), 297–307.

44 *Salvian de gubernatione dei*, ed.f. PAULY (CSEL 8), Wien 1883, V 24: *ius Romanae libertatis amiserant, etiam honorem Romani nominis perdiderunt*.

45 Samuel SZÁDECZDY-KARDOSS, s.v. 'Bagaudae', *RE Suppl.* XI (1968), 346–354 mit abgemildert marxistischer Deutung; DEMANDT (1989) 49f., 309f.; Johnf. DRINKWATER, 'The Bagaudae of fifth-century Gaul' in: Ders. / Hugh ELTON, *Fifth-century Gaul. A crisis of identity?*, Cambridge 1992, 208–217; Juan Carlos SÁNCHEZ LÉON, *Les sources de l'histoire des Bagaudes: traduction et commentaire*, Paris 1996 u. die Einträge in *CAH XIV* (2000). Gegen die bisherige Forschung argumentiert Clifford E. MINOR, 'Reclassifying the Bacaudae, Some Reasons for Caution, Part I: Who Were the Third Century Bacaudae?' in: *Ancient World* 28 (1997), S. 167–183; Part II, in: *Ancient World* 30 (1999), 29–43.

46 Zuletzt HOPWOOD (1999a) 184–187; SHAW (1990) 241 vermutet ein „traditional arrangement“ zwischen den Berg- und Talbewohnern.

benutzt hatte, um die Ordnung auf seinen Ländereien aufrecht zu erhalten.⁴⁷ Die isaurischen und pisidischen Städte weiteten womöglich auf diese Weise ihre Einflußmöglichkeiten durch die Patronage über Transhumanz betreibende, also nicht zur Einwohnerschaft dieser Städte gehörende Hirten aus. Somit haben sich diese vom Land stammenden bewaffneten Aufsichtsleute über die Hirten und Bauern, welche die Interessen der städtischen Curialenklasse wahrnahmen, aus derselben sozialen Quelle wie die Banditen gebildet.⁴⁸ Mit dieser Annahme erklärt Hopwood auch das rapide Anwachsen der bei Ammian geschilderten Aufstände: je nach politischer Großwetterlage wurden die lokalen Polizisten plötzlich zu Banditen.

Es stellt sich dennoch die Frage, ob dieses System nicht weniger gegen das Imperium Romanum gerichtet als vielmehr auf Dauer kompatibel mit der Art der römischen Herrschaftsausübung war: So sind die Einwohner von Germanicopolis sicherlich in die isaurischen Aktivitäten involviert gewesen, womöglich sogar als Grundherren einiger isaurischer Banditen, und hatten aufgrund dieser Stellung Zugang zu beiden Gruppen, was sie als Vermittler prädestinierte.⁴⁹ Lokale Potentaten waren unter diesem Aspekt eher Machthaber im letztlich staatstragenden Sinne als Banditen. Somit sind nach HOPWOOD die Konflikte zwischen den Isauriern und der römischen Ordnungsmacht eher als eine Serie von „Disputen“ über Natur und Ausdehnung römischer Macht anzusehen als mit einem starren Banditenkonzept zu erklären, wie SHAW dies tat.⁵⁰ Diese These vom Banditentum als festem, graduell auch von den lokalen Eliten getragenen Bestandteil der regionalen Gesellschaftsordnung ist nicht ganz von der Hand zu weisen,⁵¹ erklärt jedoch immer noch nicht das hohe Ausmaß und die lange zeitliche Dauer der isaurischen Raubzüge. So ist hier vor

47 Zos. V 15; s.o. IV.2.4.

48 HOPWOOD (1999a) 188.

49 Amm. XXVII 9, 7, s.o. Kap. IV.2.1.1. HOPWOOD (1999a) 195 stellt die Einwohner von Germanicopolis als „power-brokers“ dar, im Anschluß an R. ADAMS, ‘Brokers and career mobility systems in the structure of complex societies’ in: *Southwestern Journal of Anthropology* 26 (1970) 315–327, 320: „His actual control over either sphere depends upon his success in dealing with the other; his controls in one level of articulation provide a basis for controls in another ... he controls one domain only by virtue of having access to derivative power from a larger domain.“ Gegen den Wortlaut der Quelle geht HOPWOOD (1999a) 179 jedoch von einer Gleichrangigkeit der Verhandlungen aus: „[...] giving the hint that there may have been, at least initially, a mutual exchange of hostages“. Doch dann hätten auch von römischer Seite aus Geiseln gestellt werden müssen, wovon im Text keine Rede ist.

50 HOPWOOD (1999a) 189, 197: „If banditry was the crisis faced by the Roman state, it faced a series of locally provided governments.“

51 Vgl. Thomas GRÜNEWALD, Rez. HOPWOOD (1999a) in: *GfA* 2 (1999) 1087–1091. 1088; <http://www.gfa.d-r.de/2-99/gruenewald.pdf>.

allem die Frage zu stellen, wie diese Konflikte motiviert waren: ökonomisch, politisch oder ethnisch? Im Folgenden soll dafür eine Erklärung versucht werden.

3.2.1 Kontinuität eines lokalen Tribalismus?

Der Widerstand gegen die römische Eroberung in den beiden Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt ist auf Grundlage der Quellen nicht weiter in Frage zu stellen: Die Stämme in dieser Region widersetzten sich dem Ausgreifen der römischen Macht und der damit einhergehenden Ausbeutung des provinziellen Raumes während der Zeit der Republik.⁵² Eine völlig andere Lage ist nach vollzogener Romanisierung in der Spätantike gegeben. Gleichwohl kommt Brent SHAW zu einer anderen Ansicht: In Auseinandersetzung mit den Thesen von Eric HOBBSBAWM, der den Typus der „social bandits“ als bäuerliche Gesetzlose in einer Bauerngesellschaft definierte und der Frage nachging, ob es sich hier um eine rein literarische Robin-Hood-Typologie oder echte Figuren des sozialen Protestes handelte,⁵³ gibt SHAW zu bedenken, daß der „rein imaginäre“ Charakter der von HOBBSBAWM behandelten Mythen zu berücksichtigen sei. Die räuberischen Aktionen der Antike seien weniger als sozialer denn vielmehr als ethnischer Protest zu klassifizieren.⁵⁴ Da dieser ethnische Protest seine Wurzeln in vorstaatlichen Gesellschaftsformen habe, müsse er letztendlich von vornherein als rein ethnisch-politisch bezeichnet werden. Der Bandit in archaischen Gesellschaften sei zunächst den übrigen gesellschaftlichen Gruppen ebenbürtig gewesen. Bei Homer habe es noch keine soziale Stigmatisierung des Banditen gegenüber dem ehrbaren Helden gegeben.⁵⁵ Doch dabei unterschlägt SHAW den adligen Kontext der Epen, die Logik von Verschwendung und Raub, der nur den oberen Klassen vorbehalten war. Denn es lassen sich auch Stellen anführen, die eine Verurteilung des Räuberwesens nahelegen, am bekanntesten dürfte die Verdammung der Freier am Hof des Odysseus sein. Zudem beziehen sich die von SHAW angeführten

52 Hierzu s.o. III.1.

53 HOBBSBAWM (1972).

54 SHAW (1984) 51; SÜNSKES THOMPSON (1990) 193. Auch BURIAN (1984) 19 weist die Deutung des *latrocinium* als klassenkämpferisch motivierte Aktionen zurück; der Begriff wurde vielmehr allgemein für Gesetzesbrecher verwendet, welche die römische Herrschaft nicht akzeptierten. Doch seine Interpretation von *Dig.* 49, daß auch Staatsfeinde als *latrones* bezeichnet worden seien, ist insofern irrig, als in diesem Gesetz die *latrones* gerade ausdrücklich von den Staatsfeinden, den *hostes*, unterschieden werden, s.o. IV.3.1.1.

55 SHAW (1984) 23 ff. unter Verweis auf die bei Hom. *Il.* IX 138=280; XI 677; XII 7; XVIII 327 vorkommende λήϊς.

Beispiele ausschließlich auf die trojanische *Kriegsbeute*.⁵⁶ Die Annahme eines allgemeinen Einverständnisses einer antiken Gesellschaft mit dem Banditenwesen läßt sich aus keiner Quellen herleiten. Antike Staaten, so SHAW weiter, hätten aufgrund ihrer begrenzten Möglichkeit der Herrschaftsausübung in den von ihnen beherrschten Gebieten Raum lassen müssen für eine Gruppierung, deren Status in Opposition zum Staat zu definieren sei; im Gegensatz zu gewöhnlichen Kriminellen sei diese Gruppierung eben als Gesetzlose und Banditen bezeichnet worden. Dies treffe auch und gerade für die Isaurier zu. Die isaurische Räuberei repräsentiere somit eine „fossile“, gleichsam in die griechisch-römische Zivilisation hineinwirkende, vorstaatliche Kontinuität von ungezähmten Gewaltmenschen. Die in den Quellen immer wieder vorkommenden Schilderungen von Riesenhaftigkeit, Schnelligkeit und Gefährlichkeit einzelner Banditenchefs, wie bei dem Isaurier Indacus, der zur Zeit von Kaiser Leo die Strecke von seinem Bergkastell Papirion nach Antiochia (wohl jenes am Cragus)⁵⁷ und von dort nach Neapolis in der isaurischen Dekapolis an jeweils nur einem Tag gelaufen sein soll,⁵⁸ seien somit nicht nur ein literarischer Topos, sondern eine auf vorkulturelle Gesellschaften rekurrierende Chiffre für die Legitimation der Führungsqualitäten dieser Stärksten. Und diese wiederum die Wirklichkeit konstituierende literarische Topik (wie auch zuweilen das Leben die Kunst imitiert) habe infolgedessen selbst die „Eliten“ gegen jegliche Form der Akkulturation immunisiert.⁵⁹ Die römischen Autoren und Autoritäten, so Shaw, hätten die Isaurier gleichsam miß-

56 Des weiteren führt SHAW (1984) 26f. Aristot. *Pol.* 1256a-b an. Dieser zählt die Räuberei (zunächst ohne Wertung!) neben Ackerbau, Viehzucht, Fischen und Jagd zu den Arten des Broterwerbs, woraus SHAW eine Gleichwertigkeit des Räuberwesens noch in der klassischen griechischen Zeit konstruiert. Erst danach, mit dem Wachsen des Römischen Reiches, sei eine gesellschaftliche Abwertung des Räuberwesens erfolgt. So habe die Etymologie *latro* aus der Wurzel **LATR* eine Bedeutungsver schlechterung von dem griechischen *λατρεύειν* „um Lohn dienen“ mit der wachsenden Bedeutung von Söldnerarmeen zu *latro* erfahren. Der Söldner galt jedoch schon immer als sozial niedrigstehend, und die Übernahme eines zuvor neutralen Begriffs für eine gesellschaftlich verachtete Tätigkeit zu Zeiten, als dieses Phänomen zuerst auftauchte (in unserem Beispiel die Landplage der marodierenden Söldner vor dem Niedergang des Hellenismus), beweist nicht, daß der Raub auch nicht schon zu früheren Zeiten eine gesellschaftlich verachtete Praxis war, die einfach nur mit einem anderen, den Sachverhalt drastischer ausdrückenden Begriff belegt wurde.

57 BLOCKLEY (1983) 482, Anm. 6.

58 Suda I 368, X 200; BM II 147; *PLRE* II 590f., s.n. 'Indacus Cottunes'. Bei 50 km Luftlinie wären dies 80–100 km auf Pfaden über steile Steigungen gewesen. Nimmt man nicht das syrische, sondern das isaurische Antiochia (*ILS* 740 mit *TIB* 5,1 193 s.v. 'Antiochia') als Ziel an, welches in der Nähe von Neapolis in der isaurischen Dekapolis gelegen ist, so ist die Distanz u.U. auch für Normalsterbliche zu schaffen.

59 SHAW (1990) 261.

verstanden, indem sie die diese als Banditen diffamiert und nicht als gleichwertige Kombattanten ernst genommen hätten.⁶⁰

Gegen einen solchen über die Zeit der römischen Ersteroberung oder „Befriedung“ der Taurusregion in der Republik und der frühen römischen Kaiserzeit hinausgehenden politischen, durch die Aufrechterhaltung der eigenen soziokulturellen Werte motivierten Widerstand jedoch spricht vor allem der Umstand, daß es, nach der erratischen Natur der Aufstände zu schließen, keine über einzelne Aktionen hinausgehende Organisation dieser Aufstände gab. Der Fall von Cremna, den Stephen MITCHELL für eine solche Annahme als Beweis anführt,⁶¹ stellt gerade die unerhörte Extremsituation dar.

Somit ist eine Erklärung des fortgesetzten isaurischen Banditentums allein aus einer ethnischen oder auch nur tribalen Andersartigkeit der Isaurier, d.h. einer wie auch immer gearteten kulturellen Differenz zum griechisch-römischen Kulturkreis, angesichts der vorhergehenden Hellenisierung und Romanisierung der Isaurier ausgesprochen problematisch.⁶² Angesichts der grundlegenden Veränderungen im Sozialgefüge Kleinasiens über die Jahrhunderte ist von vornherein einem prozessualen Modell, das auch die Akkulturationsprozesse berücksichtigt, gegenüber einem rein statischen der Vorzug zu geben. In der Spätantike sind hinsichtlich des Wiederaufkommens der isaurischen Raubzüge die Schwächen in der römischen Verwaltungspraxis und die Einfälle der Goten gewichtigere Faktoren. Gleichwohl legt der vielfach bezeugte Stolz der Isaurier auf ihre Herkunft einen Fortbestand des Zugehörigkeitsgefühls zum eigenen Stamm nahe. Gerade zum Ende des 5. Jahrhunderts begann dies eine Rolle in den Auseinandersetzungen zwischen mächtigen Goten und Isauriern am konstantinopolitanischen Hof zu spielen.⁶³

60 So auch Linda HONEY in einem im April 2003 an der University of California, Los Angeles gehaltenen Graduiertenvortrag, 'Justifiably Outraged or Simply Outrageous? The Isaurian Incident of Ammianus Marcellinus XIV 2, 1', Abstract in <http://www.bol.ucla.edu/~sjm1/lateantiquity/honey.html>, 21.07.2003. Sie unterstellt SHAW (1990) allerdings auch, dass er eine rein ökonomische Ursache der Isaurieraufstände annehme.

61 MITCHELL (1995c) *passim*.

62 Wohl in Anlehnung an das British Empire formulierte RAMSAY (1941) 4: „The chief opponent of Imperial unity was [...] tribal feeling. This was a unity contrary to the imperial system.“

63 Anders ELTON (2000a), der eine Rolle der Ethnizität für die Zugehörigkeit zur Macht negiert; s.u. V.2.2.

3.2.2 Streben nach Autonomie?

Aufgrund der oben beschriebenen Abhängigkeit von der Stärke des betreffenden Staatswesens bei der Definition von Staatsgegnern als schlichte Banditen oder ebenbürtige Feinde stellt sich die Frage, inwieweit die Isaurier nun als Opponenten zum Römischen Reich auch von uns eher in ersterem oder letzterem Sinne angesehen werden sollen, mithin ob sich im Terminus „Banditen“ lediglich die abwertende Fremdbezeichnung durch unsere fast ausschließlich römischen – und damit romfreundlichen – Quellen widerspiegelt (die einzige Ausnahme stellt der isaurische Historiker Candidus dar).⁶⁴

Die Idee einer Quasi-Autonomie Isauriens durchzieht seit der ersten den Isauriern gewidmeten Arbeit die Forschung und kann als eine Fortführung der oben diskutierten topischen Stadt-Land-Dichotomie angesehen werden.⁶⁵ Sie hat ihren Ursprung wohl in der o.g. Fehlinterpretation einer Stelle aus der *Historia Augusta* über die angenommene Existenz eines inner-isaurischen Limes.⁶⁶ Zuweilen wird Germanicopolis wegen der von Ammian geschilderten Vermittlertätigkeit gar als Hauptstadt eines autonomen Isauriergebiets vermutet.⁶⁷ Vor allem die Arbeiten von Brent D. SHAW haben diese Ansicht befördert.⁶⁸ In der *Cambridge Ancient History* heißt es, traditionelles Banditentum habe in der Spätantike ganze Regionen unpassierbar gemacht, als Beispiel hierfür ist Isaurien angeführt.⁶⁹ Wenn eine archaische, auf körperlicher Gewalt beruhende Form der persönlichen Machtausübung sich mit bergiger Topographie verbände, konstatiert SHAW, bildeten sich autonome „Banditen-Gebiete“ innerhalb des Römischen Reiches, die zugleich ethnische Rückzugsgebiete und potentielle Schutzräume vor staatlicher Verfolgung darstellten. In diesem Sinne hätten sich auch die Isaurier niemals beherrschen lassen, weder von den Hethitern, noch von den hellenistischen Königen, noch von den Osmanen. Die Isaurier seien

64 Zu Candidus zuletzt ROBERTO (2001).

65 Zuerst vertreten durch BROOKS (1896) 201, zitiert bei HOPWOOD (1986) 344: „The Isaurians had maintained their independence against the Romans [...] their independence had been so far recognised that they were designated as barbarians and seem never to have obtained the Roman citizenship“; zuletzt bei Benjamin ISAAC in: *CAH* 13 (1998) 452f., 460: „The Isaurians achieved a semi-independent status in their own region“; komplette Aufzählung der Forschungsmeinungen s.o. I.1.1.

66 S.o. IV.2.3.

67 SANTOS YANGUAS (1977) 372 zu Amm. XXVII 9, 7: „La paz con ellos, reconociendo de esta forma [...] la existencia de un estado libre isáurico en el interior del Imperio, estado cuya principal ciudad parece ser, según la descripción ammiana, Germanicopolis.“

68 SHAW (1984); ältere Arbeiten zum Thema ebda. 3, Anm. 3. 42. (1990) 261: „foreign enclave within the Roman state“ .

69 MARCONE *CAH* XIII (1998) 368.

damit weniger ganz gewöhnliche Banditen, wie sie von Ammian, Zosimus und anderen dargestellt werden, sondern hätten vielmehr eine vollkommen autonome Opposition zum Imperium Romanum gebildet. Als nun im politischen Chaos des 3. Jahrhunderts die Aufstände der Isaurier zunahmen, seien die traditionellen, auf der vorstaatlichen Gewalt basierenden Herrschaftsstrukturen wieder zum Vorschein gekommen; überhaupt seien sie zu allen Zeiten stärker als die römische Autorität geblieben.⁷⁰

Auch Werner RIESS übernimmt diese These und definiert die Isaurier in einer Typologisierung der antiken Räuber⁷¹ denn auch nicht als „randständige Räuber“ im klassischen Sinne, die mit der Wahl ihres Lebensstils als Entwurzelte außer dem Leben nichts mehr zu verlieren hatten, sondern als „vollkommen integrierte Mitglieder einer kriegerischen Hirtengesellschaft, die mit den Ordnungsvorstellungen der fremden Mächte an der Küste in Konflikt geraten waren.“⁷² Wie SHAW klassifiziert er die isaurischen Räuber als eine „nonkonforme Kontrakultur“.⁷³ Sie seien von Rom schlicht als Räuber „gelabelt“ worden.

Doch wie sich im bisherigen Verlauf der Arbeit gezeigt hat und im weiteren zu zeigen sein wird, gibt es zwar zahlreiche Hinweise in den Quellen auf einen Zusammenhang zwischen dem Niedergang der staatlichen Ordnung und den im 3. Jahrhundert beginnenden zahlreichen Raubzügen, und für ein verstärktes ethnisches Selbstbewußtsein bei den Isauriern ab dem 5. Jahrhundert.⁷⁴ Doch es gibt keinen einzigen Beleg für ein Streben nach Abspaltung vom Reich oder für eine kulturelle Abkapselung im Sinne von Nonkonformität. Gerade die in den nächsten Kapiteln dargestellten Karrieren isaurischer Mächtiger zeigen deren Bestreben, sich rasch in die römische Elite und in deren System einzubinden, nicht, es zu unterwandern. Dies läßt sich bis hin zu jenem Longinus beobachten, der nach dem Tod seines kaiserlichen Bruders Zeno die Macht in isaurischen Händen zu halten versuchte. Damit ist es als fraglich anzusehen, ob das isaurische Banditentum mit SHAW als eine Form von „politischer Anachoresis“ vom römischen System der Herrschaftsausübung bezeichnet werden kann. Zudem lassen Hinweise aus einem Nachbargebiet noch längst keine Rückschlüsse auf Prozesse in dem topographisch anders gegliederten Isaurien zu, und wie oben bereits dargelegt, müssen angesichts des hohen Romanisierungs- und Urba-

70 Zur Widerlegung dieser These angesichts des hohen Romanisierungsgrades s. auch o. Kap. II.2.

71 RIESS (2001) 89–94.

72 RIESS (2001) 52f. mit Anm. 53; ZIMMERMANN (1996); s.o. Kap. IV.1.4.

73 RIESS (2001) 157.

74 Zum Ergebnis, daß das erneute Auftreten isaurischer Gewalt seit dem 3. Jahrhundert eher politische als geographische oder soziologische Ursachen hatte, gelangt auch LENSKI (1999a) 446. Zum ethnischen Selbstbewußtsein *contra* ELTON (2000a) s.u. V.2.2.

nisierungsgrades in Isaurien große Zweifel bestehen, ob es sich bei den Bewohnern Isauriens überhaupt noch um eine reine „kriegerische Hirtengesellschaft“ gehandelt hat.⁷⁵

Dabei braucht keineswegs der Umstand ausgeschlossen zu werden, daß in Krisenzeiten Truppen von gewaltbereiten Briganten vorübergehend durchaus ungestört agieren konnten. Das eingangs erwähnte Abenteuer des Banditen Palfuerius im 3. Jh., der mit Cremna in Pisidien eine ganze Stadt zur Geisel nahm, war im Endstadium kein kleiner Aufstand mehr. Das Ausmaß dieses bewaffneten Konflikts zeigen die gigantischen Belagerungswerke, welche die Legionäre vor den Stadtmauern aufgetürmt hatten. Palfuerius hatte mit seinem Aufstand offensichtlich die Schwelle vom *latro* zum *hostis* überschritten, doch blieb dieses Ereignis ein Einzelfall ohne Folgen für die Stabilität der römischen Herrschaft. Die Belagerung Cremnas erfolgte gegen den Willen der ansässigen Bevölkerung.⁷⁶ Auch die als Emanation einer gewissen Organisation des isaurischen Widerstands interpretierte Geschichte um den fiktiven Usurpator Trebellianus aus der *Historia Augusta* ist wohl eher im allgemeinen Tenor der Schrift zu verstehen, „schlechte“ Soldatenkaiser „guten“ senatsfreundlichen Kaisern kontrastiv gegenüberzustellen. Zwar kontrollierten im 4. Jahrhundert isaurische Banditen über einen längeren Zeitraum römische Festungen an Straßenkreuzungen, aber diese Fälle blieben episodisch und reichen für die Annahme eines langfristigen Strebens der Isaurier nach Eigenstaatlichkeit nicht aus.

Gerade Ammians erster Satz bei der Schilderung der Raubzüge von 368 zeigt, daß auch die isaurischen Städte und Villen selbst nicht vor Plünderungen sicher waren. Ammian gibt auch keinerlei Hinweis auf isaurische Abspaltungsbestrebungen. Er beklagt vielmehr die Zunahme des Räuberunwesens als Folge einer durch korrupte Beamte hervorgerufenen Verelendung der Provinzen. Somit ist bei Ammian die durch die isaurischen Räuber hervorgerufene Plage auch eine Folge der verfehlten Politik von Kaiser Constantius II. und Valens, zu deren Regierungszeit sich die bei ihm geschilderten Aufstände zugetragen haben.⁷⁷ Die isaurischen Banditen, die gegen die Soldaten und Behörden kämpften, traten nicht als geschlossene Volksgruppe auf. Von dem Krieg des Anastasius gegen die Isaurier abgesehen gibt es keinen Fall, in dem eine isaurische Stadt sich gegen Rom erhoben hat. Die Trennungslinie zwischen „Römern“ und „Barbaren“ (im Sinne von „Reichsfeinden“), wie die Isaurier in den Quellen genannt werden, verlief somit wohl eher *innerhalb* der isaurischen Bevölkerung. Diese Spannung zwischen Romanisierung und Revolte widerspricht nun dem

75 LENSKI (1999a) 417, 447f. gegen die in verschiedenen Arbeiten geäußerten Ansichten von HOPWOOD; s.o. Kap. III.2.4.

76 Hierzu s.o. Kap. IV.1.3.

77 DEMANDT (1965) 55, 59.

statischen Bild, das SHAW mit seiner Behauptung von einer durch alle Epochen gleichbleibenden isaurischen Autonomie entwirft.⁷⁸

Aus dieser Frage ergibt sich eine weitere, die sich aus den Quellen jedoch nicht beantworten läßt: Gab es ein Zentrum des isaurischen Widerstands gegen Rom, und wenn ja, wo war es gelegen, im ländlichen oder im städtischen Raum? Die letztere Annahme kann eine gewisse Plausibilität beanspruchen, wenn man davon ausgeht, daß es sich um ökonomisch motivierte Aufstände handelt. Spekulativ bleibt damit die Antwort auf die Frage, ob es Sympathisanten innerhalb der Städte gab. Zumindest die in den *Miracula* überlieferte Geschichte über die isaurische Geisel Bassiane und das weitere Schicksal ihres Sohnes als angesehenen Bürger in Eirenopolis deutet auf eine solche Verflechtung zwischen städtischer Oberschicht und Landbevölkerung hin.⁷⁹

Gleichwohl rekrutierten sich die Räuber selbst offenbar nicht aus den Polisbürgern, sondern, wie bereits oben dargelegt, aus von den Bergen herabkommenden Weidebauern. Inwieweit diese organisiert waren, muß nach den einzelnen Aufständen differenziert betrachtet werden: Die von Ammian geschilderten Unruhen machen trotz ihres großen Umfangs, der die Dimensionen von einfachen Hirtenaufständen weit gesprengt hat,⁸⁰ nicht den Eindruck, als ob hier ein längeres Ziel verfolgt wurde, während die Raubzüge durch den östlichen Mittelmeerraum diesen Schluß schon eher zulassen.

Beachtung verdient die Tatsache, daß bei den antiken Autoren die Isaurier oftmals nicht insgesamt als Banditen oder Barbaren bezeichnet werden; zwischen den Banditen und der übrigen isaurischen Bevölkerung muß also differenziert werden.⁸¹ Der Autor der *Vita* und der *Miracula* vermeidet überhaupt die Bezeichnung „Isaurier“; er nennt sie lediglich „gefährliche Nachbarn“, „Plagegeister“ oder schlicht „Räuber“. Der Grund dürfte darin liegen, daß er eine Differenzierung zwischen den von den Bergen herabkommenden Isauriern und jenen romanisierten in der Ebene vornehmen will.⁸² Die Städte gelten in dieser Quelle gleichsam als Inseln der Zivilisation in einem Ozean der Barbarei.

78 Vgl. MITCHELL (1995a) 77, Anm. 74: „The important general study by B. D. Shaw ... neglects to consider the specific ways in which the Highlands were controlled under the Romans“.

79 *Mir.* 28.

80 LENSKI (1999a) gegen HOPWOOD (1989b).

81 So Amm. XXVII 9, 6 *At in Isauria globatim per vicina digressi praedones oppida villasque uberes libera populatione vexantes magnitudine iacturarum Pamphyliam afflictabant et Cilicas*; SHA Prob. 16, 5 *barbarorum qui apud Isauros sunt* kann nur die Sympathisanten in der Bevölkerung meinen, welche die Banditen unterstützen, vgl. PASCHOUD *SHA* (2001) 125.

82 So DAGRON *Mir.* (1978) 114.

Zutreffender dürfte angesichts der oben geschilderten anzunehmenden Verbindungen zwischen Stadt und Land jedoch die Vermutung sein, daß die isaurischen Banditen sich zumindest teilweise aus dem verarmten städtischen Proletariat rekrutiert haben könnten.⁸³ Isaurien kann somit nicht als ein homogener Staat von Banditen bezeichnet werden.⁸⁴

3.2.3 Ökonomische Motivation der Raubzüge

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß sich die großen isaurischen Raubzüge noch am ehesten als wirtschaftlich, nicht originär politisch motiviert beschreiben lassen.⁸⁵ Die Bauern verließen ihre Scholle, verbündeten sich mit den Hirten und flohen mit ihnen in die Berge.⁸⁶ Dieses Muster blieb seit 51 n. Chr. in dem von Tacitus geschilderten Aufstand der Kietai, der sich gegen eine Steuererhebung richtete,⁸⁷ gültig. Die landwirtschaftliche Grundlage reichte nach den zahlreichen kriegsbedingten Verwüstungen im 3. und 4. Jahrhundert nicht mehr aus, um die Bevölkerung zu ernähren.⁸⁸ War eine solche kritische landwirtschaftliche und politische Großwetterlage nicht gegeben, so ist in den Quellen auch nichts von isaurischen Raubzügen zu vernehmen.⁸⁹ Somit erscheint ein Kausalzusammenhang mit den bezeugten äußeren Einflüssen am plausibelsten. Eine neue Qualität erreichten die isaurischen Raubzüge erst, als die Banditen aufgrund des gesteigerten militärischen Drucks gleichsam die Flucht nach vorn antraten und in die Nachbarprovinzen einfielen.

Freilich hatten die isaurischen Attacken auch eine negative Rückwirkung auf die ökonomische Situation in der eigenen Region, welche die politische und soziale Krise

83 MARCONE *CAH XIII* (1998) 369.

84 Hierzu vgl. LENSKI (1999b) 320, allerdings im leichten Widerspruch zu (1999a) 430, dort vermutet er Quasi-Autonomie zu Beginn des 5. Jahrhunderts: „its leaders had become powerful enough to dictate not just regional affairs but to extend their influence to the capital.“

85 So zuletzt auch ELTON (2000a) 296.

86 Vgl. HOPWOOD (1999a) 180.

87 Tac. *ann.* VI 41; s.o. III.1.2.

88 SANTOS YANGUAS (1977) 353; Isaurien hatte einen Überschuß an Bevölkerung „to recruit into banditry“: HOPWOOD (1989a) 196; zu Engpässen in der Nahrungsmittelversorgung als Ursache für Brigantentum vgl. auch SÜNSKES THOMPSON (1990) 195.

89 So kommt SANTOS YANGUAS (1977) 353, 355, 372 auf der Suche nach einer Motivation des isaurischen Banditentums nach der Diskussion dreier „herkömmlicher“ Erklärungsansätze (politischer Separatismus, Klassenkampf – hierzu DEMANDT (1984) 274 ff., 572 ff. – und „supervivencia simple de tribalismo local“ zur Lösung, sie als „sachkundige Räuber“ zu bezeichnen: in guten Zeiten sei es ihnen gelungen, mit den Römern in Frieden zu leben, in schlechten sei es ihnen gelungen, sich alles Lebensnotwendige zu holen.

nur noch verstärkte, denn sie unterbrachen die Handelsrouten.⁹⁰ Damit war der Wirtschaftskreislauf gestört, was einen Teufelskreis der Verarmung in der Region zur Folge haben mußte. Vor allem bei jenem von Ammian geschilderten Aufstand des Jahres 354 spielt der Kampf um Nahrungsmittel eine große Rolle, wie die Plünderung des Getreidespeichers in Palae verdeutlicht.⁹¹ Weiterhin schildert Ammian, wie es den isaurischen Briganten bei der Belagerung eines römischen Heeres in Seleucia gelang, Versorgungsschiffe zu kapern und so ihre Verpflegung sicherzustellen.⁹² Es ist anzunehmen, daß sich die Poleis im isaurischen Binnenland vom Meer aus über den Kalykadnos mit Getreide versorgten. Während der Unruhen mußte also die Versorgung dieser Städte unterbleiben.

In der Ammian-Stelle über den Aufstand von 368 ist beschrieben, wie die römischen Truppen die Briganten in ihren Bergnestern regelrecht aushungerten. Es gab zu dieser Zeit also weder ertragreiche Ernten noch Vorratshaltung in Isaurien. Mithin dürfte eine zunehmende Nahrungsmittelknappheit infolge der allgemeinen Krise im 3. Jahrhundert auch für die sprunghaft ansteigende Häufigkeit der isaurischen Aufstände nach 260 verantwortlich gewesen sein, als die Handelswege unsicher geworden waren. Die knapp 120 Jahre später, im Jahr 386, erlassene Steuererleichterung für die ostanatolischen Provinzen, nach welcher der Satz der *capitatio*, der Pro-Kopf-Steuer, dort auf zwei bis drei Männer oder vier Frauen gerechnet wurde, läßt auf wirtschaftliche Schwierigkeiten in der Region schließen, auch wenn Isaurien nicht mit genannt ist.⁹³

3.2.4 Administratives Versagen

Die hohe Zahl der isaurischen Aufstände im 4. Jahrhundert läßt sich weiterhin durch die mangelnde Organisation der römischen Provinzialverwaltung erklären. Vor allem in der Diözese *Oriens* häuften sich die Vorkommnisse; sie stehen im Zusammenhang mit dem Schreckensregiment des Caesars Gallus in Antiocheia. Der Isaurier-Aufstand von 354 fand in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft mit der Hungerrevolte in Antiocheia von 353 statt, in deren Verlauf der städtische Pöbel vom Caesar selbst zur Lynchjustiz an den eigenen Magistraten aufgerufen wurde – die öffentliche Ordnung war auf diese Weise nicht nur von außen und unten, sondern auch von oben gefährdet.⁹⁴ Weiterhin ereignete sich ein Judenaufstand; Sarazenen und einheimische Mara-

90 BALLANCE (1958).

91 Amm. XIV 2, 13, weitere Literatur s.o. IV.2.1.1.

92 Amm. XIV 3, 19.

93 CJ XI 48, 10; vgl. DEMANDT (1989) 247.

94 Amm. XIV 1; 7, 6; 9; 11; Lib. or. I 103; DEMANDT (1989) 84f.

tokuprenen plünderten Syrien.⁹⁵ In Antiochia gab es unter Theodosius 387 Unruhen im Theater und Straßenkämpfe, gegen welche die Behörden lange nichts unternahmen.⁹⁶ Auch auf die Gainaskrise konnte der geschwächte Staat lange nicht adäquat reagieren. Die marodierenden Truppen des aufständischen Goten schufen ein Klima der Unsicherheit und Angst; viele Gemeinden machten die Erfahrung, daß sie sich nur selbst helfen konnten.

Gegenüber den gleichzeitigen isaurischen Aufständen zeigte die Regierung keine Angemessenheit in ihrer Reaktion auf die vielfältigen Krawalle und die Kriminalität. Nicht selten kam es zu Überreaktionen der parteiischen Justiz, was entsprechende Reaktionen provozierte.⁹⁷ Die andauernde Ohnmacht der römischen Verwaltung gegen die isaurischen Räuberbanden ist somit nicht zuletzt aus der Unfähigkeit zu erklären, eine angemessene Reaktion auf die ökonomischen und militärischen Krisen dieser Zeit zu finden.⁹⁸

Das deutlichste Beispiel für eine derartige staatliche Überreaktion auf Banditentum ist die Verurteilung isaurischer Banditen im Amphitheater von Iconium *ad bestias*, die einen der größten Aufstände des 4. Jahrhunderts zur Folge hatte. Ammian geißelt diese Maßnahme als sittenwidrig (*praeter morem*).⁹⁹ Die gefangenen Isaurier wurden als Räuber, nicht als Kriegsgefangene behandelt. Sie waren somit, wie oben dargelegt, rechtlos.¹⁰⁰ Ein Edikt Hadrians erlaubt zwar ausdrücklich die Verurteilung von gefaßten Straßenräubern *ad bestias*, wenn sie sich Mordtaten schuldig gemacht

95 Aur. Vict. 42, 11; Hieron. *chron.* s.a. 352; Socr. *h.e.* II 33; Amm. XXVIII 2, 11–14 mit SANTOS YANGUAS (1977).

96 Lib. *or.* XIX 34–37; DOWNEY (1961) 426–435; TINNEFELD (1977) 154–163; NIPPEL (1995) 110.

97 Vgl. HOPWOOD (1989a) 196; NIPPEL (1995) 112; RIESS (2001) 52.

98 MACMULLEN (1966) 262f. (1988) 182 findet eine Erklärung für den Umstand, warum die Isaurier trotz ihrer relativ geringen Zahl eine unkontrollierbare Kraft im Osten im 4. Jh. werden konnten, indem er die Kritik Ammians übernimmt, wonach die Magistrate damit beschäftigt gewesen seien, die Provinzialen auszuplündern; der Feind suchte mittlerweile die Landstriche heim, ohne nennenswerte Gegenwehr der mittlerweile „verweichlichten“ Soldaten: Amm. XV 13, 4 (Persien); XXVII 9, 6. Auch das syrische Inland benötigte trotz der Vernichtung der isaurischen Banditen im Jahr 408 Stadtbesatzungen gegen andere Räuber bis in die Tage des Symeon Stylites, der 459 starb. Das Banditentum der Isaurier sei also nur ein Reaktion auf die korrupte römische Verwaltungspraxis und somit „der Preis für die Privatisierung der Regierungsgeschäfte“ gewesen.

99 Amm. XIV 2, 1. HOPWOOD (1999a) nimmt, nachdem er keine Gesetzesgrundlage gefunden hat, als Grundlage des ammianischen *mos* die Art und Weise, die „moral economy“ der Verhandlungen zwischen Banditen und Ratsangehörigen an. Dies dürfte eine seiner Theorie folgende Überinterpretation sein. Ammian geht es lediglich um die guten altrömischen Tugenden, die er in seinem Werk vielfach einklagt. An mehreren Stellen macht er deutlich, daß er die Strafen als zu hart und grausam empfindet.

100 SEYFARTH *Amm.* (1968) 257, Anm. 25 zu Amm. XIV 2, 1.

haben,¹⁰¹ doch Ammian nennt die Exekutierten *consortes* der Aufständischen. Man kann also davon ausgehen, daß diese sich nichts zuschulden haben kommen lassen, zumindest kein Kapitalverbrechen, und wohl einfach stellvertretend für jene hingerichtet wurden, derer man nicht habhaft werden konnte. Ammian will wohl diesen Umstand mit seiner Formulierung, die Verurteilung sei *praeter morem* gewesen, ausdrücken.

Mit der zunehmenden Schwächung des Gewaltmonopols erodierte auch die Rechtssicherheit; der Staat verlor aus Hilflosigkeit allmählich seine Legitimation, bei gleichzeitigem Bestehen auf Normdurchsetzung. Dies befeuerte möglicherweise erst recht den Widerstand der Banditen.¹⁰² Im Jahr 391 wurde schließlich der Selbstjustiz Tür und Tor geöffnet, als die Tötung mutmaßlicher Banditen durch Privatpersonen als präventive Verteidigung von Theodosius genehmigt wurde.¹⁰³ Möglicherweise ist auch der erste in den erhaltenen Büchern Ammians geschilderte Aufstand von 354 von unfähigen oder überforderten Curialen provoziert worden, die ihre Befugnisse überschritten bzw. ihre Machtfülle mißbrauchten.¹⁰⁴

Der Verlauf sämtlicher von den Quellen geschilderter Aufstände läßt sich folgendermaßen schematisieren: Zunächst überfielen isaurische Banditen die umliegenden Siedlungen und Städte. Sie rekrutierten sich vermutlich zum Großteil aus Hirten und Bauern, denen die wirtschaftliche Grundlage entzogen war. Darauf antwortete die römische Ordnungsmacht, oftmals spät, militärisch. Die zivilpolizeiliche Ausstattung der Poleis war, wie oben dargelegt, nicht auf diese Art der Bedrohung angelegt. Damit wuchsen sich die Aufstände gelegentlich zu regelrechten Kriegen aus, der Konflikt bekam auf diese Weise eine gewisse Eigendynamik. Gegebenenfalls wurden die bäuerlichen Banditen durch verarmte Tagelöhnern aus den Städten verstärkt. Mit der militärischen Vertreibung der Banditen in das Hochland endete der Konflikt bis zur nächsten Auseinandersetzung.

Mit der zunehmenden Befestigung der Städte und der stärkeren Kontrolle der Straßen waren die isaurischen Banditen nun gezwungen, in Nachbarräume auszuweichen.¹⁰⁵ So lassen sich die Plünderungen in Cypern, Palästina und Rhodos noch im folgenden 5. Jahrhundert erklären. Dabei tragen diese schon aufgrund ihrer Stoßrich-

101 *Dig.* 48, 19, 28, 15f.

102 RIESS (2001) 93; zur Diskussion um den spätantiken „Zwangsstaat“ vgl. DEMANDT (1997).

103 *CTh* IX 14, 2 = *CJ* III 27, 1; RIESS (2001) 193.

104 Vgl. HOPWOOD (1999a) 192f.

105 Vgl. *Amm.* XIV 2, 8: *metuentes igitur idem latrones Lycaoniam magna parte campestrum, cum se impares nostris fore congressione stataria documentis frequentibus scient.*

tung eher den Charakter von Raubzügen als daß sie sich gemäß der von SHAW und RIESS vertretenen Deutung als separatistisch motivierte Aktionen bezeichnen ließen.

In den über die gesamte Epoche des Kontakts mit dem Römischen Reich verteilten isaurischen Aufständen lassen sich drei Typen unterscheiden:

- Widerstand gegen Eroberung / Besteuerung im 1. Jh. (tribale Phase),
- ökonomisch motivierte Raubzüge im 3. und 4. Jahrhundert in Reaktion auf die Bedrohung des Reichs von außen v.a. durch die Goten sowie eine inadäquate Verwaltung,
- ethnischer Konflikt nach der Verdrängung aus der bereits erreichten Macht unter Anastasius.

Als ein wesentlicher, neu hinzukommender Faktor für die Aufstände in der Folgezeit ist das sich während der Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert rapide verstärkende Gotenproblem zu betrachten. Dazu kam der mißratene Feldzug Julians, der den Osten destabilisierte, und die 15 Jahre später erfolgte Katastrophe von Adrianopel. Die Wirtschaft im Osten lag in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor allem deshalb darnieder, weil die Bedrohungen des Reichs durch Goten und Perser zusammenkamen, und sollte sich erst wieder unter Theodosius II. vorübergehend erholen, unter dessen Regierungszeit sich die byzantinische Diplomatie ausbildete.¹⁰⁶ So ist es auch kein Zufall, daß wir in den ersten Jahrzehnten des Theodosius II. von keinen isaurischen Aufständen mehr hören. Noch zur Zeit der pilgernden Nonne Egeria waren die Isaurier eine konstante Bedrohung der zivilisierten Poliswelt gewesen. Auch die Probleme, die der Kaiser Zeno mit den Goten und den Usurpationen hatte, sind eng mit der Gotenproblematik verknüpft.¹⁰⁷

3.2.5 Piratentum?

Eine wiederholt diskutierte Teilfrage ist jene nach einem eventuellen Piratentum der Isaurier: Ob sie sich an der Piraterie der Kilikier zur republikanischen Zeit beteiligt haben und ob sich die bezeugten Aktionen zur See in der Spätantike als Piratentum bezeichnen lassen. Die Panegyriker des Anastasius, jenes Kaisers, der die Isaurier nach ihrer Vorherrschaft unter Kaiser Zeno in einem achtjährigen Krieg besiegen konnte, setzen sie mit den kilikischen Piraten gleich und stilisieren Anastasius zum Nachfolger des Pompeius – im kollektiven Bewußtsein waren Solymer, Kilikier und

¹⁰⁶ DEMANDT (1989) 166–169, 352; Allen D. LEE *CAH* XIV (2000) 39–42; Bryan WARD-PERKINS ebda. 381 ff. mit der (gegen FINLEY gerichteten) Theorie einer Vernetzung der spätantiken Wirtschaft über den gesamten Mittelmeerraum.

¹⁰⁷ S.u. Kap. V.2.2.

Isaurier eins.¹⁰⁸ Hier stellt sich allerdings die Frage nach dem historischen Wahrheitsgehalt. In jedem Falle trifft dies auf die in den Quellen dokumentierte Küstenpiraterie zu: Bereits die den Isauriern benachbarten und verwandten Kieten im 1. Jahrhundert n. Chr. störten die Handelsschifffahrt auf diese Weise.¹⁰⁹ Im 4. Jahrhundert schildert Ammian die Überfälle isaurischer Banditen auf die Küstenschifffahrt, aus der die antike Handelsschifffahrt in der Regel bestand.¹¹⁰

Ein anderes Problem ist die großräumige Piraterie. Die Grenzen zwischen Seekrieg und Seeräuberei sind dabei allgemein schwer zu ziehen; in ihrem eigenen Selbstverständnis hatten die sogenannten kilikischen Piraten in der Zeit zwischen den Mithradatischen Kriegen und ihrer Besiegung durch Pompeius wohl den Status von schlichten Räuberbanden hinter sich gelassen und die Form eines militärisch strukturierten, staatsähnlichen Verbandes angenommen.¹¹¹ Allerdings ist die Frage nach der genauen ethnischen Zusammensetzung dieser Piraten nicht genau beantwortet. Höchstwahrscheinlich haben sich auch Isaurier beteiligt.¹¹² Diese „kilikischen“ Piraten stammten vermutlich nicht nur aus Kilikien selbst bzw. aus dem bergigen Hinterland, sondern setzten sich auch aus Griechen und Levantinern zusammen.¹¹³ Die felsigen Buchten des rauhen Kilikien wurden nach Appians Zeugnis als Ankerplatz benutzt, daß die Piraten jedoch aus dieser Gegend gestammt haben sollen, schreibt er nicht, was für eine andere Herkunft der Piraten spricht.¹¹⁴ Isaurien selbst war als zusammenhängendes Gebilde jedenfalls nicht mit Mithradates verbündet, sondern wurde sogar ein Eroberungsobjekt des pontischen Königs: dessen Feldherr Eumachos unterwarf es vorübergehend.¹¹⁵ Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Rolle der Piraten in den römischen Kriegen im Osten von der Forschung nicht insgesamt über-

108 S.u. Kap. V.4.2.

109 Tac. *ann.* XII 55: *Nec multo post agrestium Cilicum nationes, quibus Clitarum cognomentum, saepe et alias commotae, tunc Troxobore duce montis asperos castris cepere atque inde decursu in litora aut urbes vim cultoribus et oppidanis ac plerumque in mercatores et navicularios audebant.*

110 Amm. XIV 2, 5.

111 Strab. XIV 5, 6; App. *Mithr.* 92, 418: καὶ τὰδε τὰ λήμματα, ἀδοξοῦντες ἤδη τὸ τῶν ληστῶν ὄνομα, μισθοῦς ἐκάλουν στρατιωτικοῦς. Vgl. Wilhelm KROLL, s.v. 'See-raub', *RE* II A 1 (1921) 1036–1042, v.a. 1036. 1040; POHL (1993) 166.

112 S.o. Kap. III.1.2.

113 So RAUH (1997) 268: „Rather they emerged from a vast international substratum of displaced naval warriors from maritime regions under stress.“ Vgl. auch RAMSAY (1941) 230; POHL (1993) 165 zur unterschiedlichen ethnischen Herkunft der Piraten u. A. AVIDOV, 'Were the Cilicians a Nation of Pirates?' in: *MHR* 12 (1997), 5–55; SCHULZ (2000) 434.

114 App. *Mithr.* 92, 421 ff.: ἀρξαμένου μὲν ἴσως τοῦ κακοῦ παρὰ τῶν Τραχεωτῶν Κιλικίων.

115 App. *Mithr.* 75, 326; SYME (1985) 135; s.o. Kap. III.1.3.

bewertet wird, denn bis auf wenige Ausnahmen waren die Aktionen der Piraten nicht im strategischen Sinne kriegsentscheidend.¹¹⁶

Die Isaurier haben sich aufgrund ihrer Wohnsitze im Landesinneren zu dieser Zeit wohl mehr auf Hehlerei als auf Piraterie beschränkt: zur Zeit der Kampagne des Publius Servilius Vatia bildeten sie den Absatzmarkt für die von den Küstenpiraten erbeuteten Güter.¹¹⁷ Daß sie sich bandenmäßig als Küstenpiraten betätigten, wird erst aus den späteren Quellen des 4. und 5. Jahrhunderts deutlich: Ammian schildert, wie isaurische Banditen die Küstenschifffahrt derart terrorisierten, daß diese auf die gegenüberliegende zypriotische Küste ausweichen mußte.¹¹⁸ Auf der anderen Seite waren sie nicht in der Lage oder daran interessiert, ihre Opfer zur See zu verfolgen oder einmal gekaperte Schiffe selbst einzusetzen.¹¹⁹ Dies spricht gegen eine piratistische Aktivität im großen Stil. Auch für die zeitlich folgenden überseeischen Unternehmungen läßt sich ein Piratentum in diesem Sinne nicht ableiten: Als sie gegen Ende des 4. Jahrhunderts sich über See nach Cypern einschifften, oder im 5. Jahrhundert, als sie Rhodos plünderten,¹²⁰ handelte es sich ganz offensichtlich nur um Überfahrten auf Inseln, die dann heimgesucht wurden. Diese Raubzüge lassen sich als eine Reaktion auf die erfolgreichen Befestigungsmaßnahmen der Römer in der zweiten Jahrhunderthälfte deuten: Durch die gestiegene Militärpräsenz im isaurischen Kernland waren die Isaurier gezwungen, auf andere Gebiete auszuweichen. Konstantinopel hatte seine militärischen Probleme mit den Isauriern zu dieser Zeit weitgehend gelöst, doch die ökonomischen Verhältnisse in der Provinz verleiteten diese offenbar zu weiteren Raubfahrten.

116 Nach DE SOUZA (1999) 219. 131; vgl. Ders., 'Romans and Pirates in a Late Hellenistic Oracle from Pamphylia' in: *CQ* 47 (1997) 477–481 war die Rolle der Piraten in den Kriegen der Römer in den Quellen überbewertet. Paradebeispiel sei ihre Rolle während des Mithradatischen Krieges: Ihre häufige Nennung spiegelt die Propaganda zwischen Rom und Mithradates wider, die beide versuchten, durch das Versprechen eines Kampfes gegen die Piraterie die Eliten des östlichen Mittelmeers für sich zu gewinnen. Auch die in zahlreichen Inschriften des 3. Jahrhunderts erwähnten Aktivitäten gegen Piraten seien nichts besonderes und kein Krisenphänomen, sondern lediglich „run-of-the-mill-activities“ gewesen.

117 Sall. *hist. frg.* II 86: *Pocula et alias res aureas, diis sacrata instrumenta, convivio mercantur*; vgl. MAURENBRECHER *Sall.* (1891) 94; MCGUSHIN *Sall.* (1992) 231; s.o. Kap. III.1.3.

118 Amm. XIV 2, 3.

119 Amm. XIV 2, 9f.; vgl. MARASCO (1983) 219.

120 Philostorg. *h.e.* XI 8 (Cypern im 4. Jh.); Joh. Ant. *frg.* 206, 1 (Rhodos im 5. Jh.); hierzu zuletzt WOODS (1998) 116. Nach der mißverständlichen Formulierung von STEIN (1928) 363 fanden die isaurischen Raubzüge in dieser Zeit „vor allem zur See“ statt.

Ein Gesetz des Anastasius von 492, welches Seeleute aus Kilikien gegenüber anderen begünstigte,¹²¹ wurde lange als eine Kompensationsleistung für isaurische Piraterie in Folge des Krieges gegen die Isaurier gedeutet.¹²² Doch bezog sich die den kilikischen Seehändlern zugestandene Zollbefreiung ausschließlich auf Wein; ihre Schiffe waren für eine Übernahme durch Piraten wohl zu klein, und wenn sie andere Lebensmittel wie Getreide oder Trockenfleisch transportierten, fielen sie nicht unter diese Befreiung.¹²³

Wohl verdingten sich eine Reihe von Isauriern während der Mithradatischen Kriege als Piraten, und die Bewohner des Hinterlands betätigten sich auch als Hehler für gestohlene Güter und gingen insofern in den „kilikischen“ Piraten, welche Pompeius zu bekämpfen hatte, mit auf. Im 4. Jahrhundert betrieben sie zwar vereinzelt Küstenpiraterie, folgten den ausweichenden Seeleuten jedoch nicht an die gegenüberliegende cypriotische Küste. Cypern selbst und Rhodos wurden an der Wende zum 5. Jahrhundert in Raubzügen zu Land heimgesucht; analog zum Vordringen bis nach Palästina ist dies als Ausweichmanöver auf gestiegenen militärischen Druck zu interpretieren. Von einer planmäßigen und langfristigen Betätigung der Isaurier als Piraten im engeren Sinne kann also nicht ausgegangen werden.

3.3 Die Wandlung der Isaurier von Bürgern zu Barbaren

Nach den Mithridatischen Kriegen galten die Kilikier als sprichwörtliche (See-) Räuber. Diese Bezeichnung aus der Zeit der römischen Republik soll dann nahtlos auf die Isaurier in der Spätantike übergegangen sein, so SHAW. Doch daß sie ein derartiges Synonym für Diebstahl und Raub noch in der Mitte des 2. Jahrhunderts, also während der Ruhe in der Hohen Kaiserzeit dargestellt haben sollten, wie es HOPWOOD und SHAW unter Berufung auf den *Icaromenippus* des Lukian von Samosata behaupten, ist anzuzweifeln. Zwar heißt es dort in der Tat beim Überflug des Ikaromenipp über die Völker des Reiches: „Der Kilikier räubert.“¹²⁴

Jedoch wirft ein Schluß von diesem Stereotyp auf die Behauptung, die Kilikier (und somit auch die zu dieser Zeit zugehörigen Isaurier) seien selbst während der Periode des größten inneren Friedens in der römischen Geschichte noch räuberisch tätig gewesen, Datierungsfragen der Quelle selbst auf – abgesehen von der methodisch fragwürdigen Vorgehensweise, eine Dichtung ohne weiters als Beleg für tat-

121 *OGIS* 521. Neue Ed., frz. Übers. und Kommentar bei DURLIAT / GUILLOU (1984).

122 *TIB* 5,1 41; anders DURLIAT / GUILLOU (1984); vgl. LENSKI (1999a) 429, Anm. 80.

123 So DURLIAT / GUILLOU (1984) 596.

124 Lukian. *Icarom.* XVI Z. 28: ὁ Κίλιξ ἐλήστευεν. HOPWOOD (1986) 344; SHAW (1990) 231 ff.

sächliche zeitgenössische historische Ereignisse anzuführen.¹²⁵ Die literarische Vorlage Lukians, die Werke des Menippos von Gadara, ist vier Jahrhunderte älter als das Erscheinungsdatum des Gedichts und reflektiert somit zunächst die Zustände ihrer eigenen Zeit. Eine räuberische Tätigkeit der Kilikier oder Isaurier während der Hohen Kaiserzeit läßt sich schon deshalb aus dieser Quelle nicht ableiten.¹²⁶

Ganz im Gegenteil existiert eine Schrift aus eben jener Zeit, in welcher die Isaurier selbst in einem positiven Kontext genannt werden: Der gleichzeitig mit Lukian in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wirkende Tatian, wie Lukian syrischer Abstammung, führt in seiner viel gelesenen¹²⁷ „Rede an die Griechen“ die Isaurier als eines jener Völker an, die vor den hier geschmähten Griechen kulturelle Leistungen wie die Schau des Vogelflugs erbracht hätten, wogegen die Griechen ihre gesamte Kultur von anderen Völkern übernommen hätten¹²⁸ – ein Vorwurf, den man allerdings nahezu jedem Kulturvolk machen kann.

Die Ersetzung von „Kilikier“ durch „Isaurier“ als Synekdoche für „Räuber“ im literarischen Diskurs muß u. E. mit der Schaffung einer eigenen Provinz *Isauria* unter Diocletian, spätestens im Verlauf des 4. Jahrhunderts mit den großen Aufständen erfolgt sein. Es gab also nicht, wie es SHAW nahelegt, den Typus des kilikischen Räubers, der dann irgendwann in der Spätantike nahtlos zum räuberischen Isaurier wurde. Vielmehr läßt sich das Schweigen der Quellen so interpretieren, daß in der Hohen Kaiserzeit tatsächlich jene Ruhe des Rechts herrschte, die der Panegyriker Aelius Aristides so überschwenglich gepriesen hat.¹²⁹

125 Auch nach LENSKI (1999a) 431 ist die Stelle nicht mehr als ein bloßer Stereotyp. Zum Verhältnis zwischen Dichtung und Historiographie in der Antike vgl. RIESS (2001) 349–374.

126 Dazu schon HELM (1906) 88–114; v.a. 88; 94 ff.: gerade dieser Stereotyp des „räuberischen Kilikiers“ stammt bereits aus der hellenistischen Zeit. Lukian hat lediglich die Meinung des Menippos von Gadara, eines Kynikers aus dem 3. vorchristlichen Jahrhundert, übernommen und ausgeschrieben, offensichtlich ohne zusätzlich eigene Lesefrüchte zu verwenden, denn keine der Darstellungen in der Doxographie der philosophischen Lehrmeinungen oder die literarischen und historischen Anspielungen weisen weit über das 3. Jahrhundert hinaus. Eins der vielen Beispiele ist, daß Zeus sich in XXIV erkundigt, ob die Athener das Olympieion nicht endlich einmal zu vollenden gedächten. Es war in der Tat seit Peisistratos bis zu Hadrians Zeit unvollendet, doch als Lukian den *Ikaromenipp* verfaßte, war der Zeustempel schon seit mindestens 30 Jahren fertiggebaut. Auch der im 3. Jh. zerstörte Koloß von Rhodos wird in XII noch als bestehend erwähnt. Vgl. auch Heinz-Günther NESSELRATH, s.v. 'Lukian von Samosata', *DNP* 7 (1999), 493–501; Manuel BAUMBACH, s.v. 'Menippos aus Gadara', ebda. 1243f.

127 Euseb *h.e.* IV 29, 7.

128 Tatian *oratio ad Graecos* I 1: πτήσεις ὀρνίθων Φρόγες καὶ Ἰσαύρων οἱ παλαιάτατοι.

129 Ael. Aristid. εἰς Ῥώμην.

Bezüglich des 4. Jahrhunderts dagegen ist der Terror, den die isaurischen Banditen während ihrer großen Raubzüge auf die gesamte Gegend ausübten, nicht zu überschätzen. Dies einfach als kulturelle Eigenständigkeit darzustellen, die Isaurier ausschließlich in der Opferperspektive wahrzunehmen und ihre Bezeichnung römischerseits als Repräsentanten der barbarischen Irrationalität auf einen schlichten Widerstand gegen die römische Herrschaft anzusehen, ist ein geradezu eindimensionaler Ansatz.¹³⁰ So ist es nicht verwunderlich, daß auf römischer Seite nach den weiträumigen Aufständen jene Barbarentopik, die vorrangig auf die Germanen zielte, auch für die Isaurier wieder Geltung erlangte: Ihre barbarische, trieb- und damit tierhafte Steuerung führe die Isaurier immer wieder zu ihren Aufständen, schreibt Ammian.¹³¹ Sein zu Beginn des Aufstandes von 368 gezeichnetes Bild der Banditen, die im Frühjahr Schlangen gleich aus ihren Löchern hervorkriechen,¹³² ist in der Vita des Konon in einer Geschichte über zwei isaurische Wegelagerer wiederholt, die mit Schlangen und Dämonen verglichen werden.¹³³ Mit den menschenfressenden Lästrygonen werden sie in den *Miracula* der Heiligen Thekla gleichgesetzt.¹³⁴ Diese Geschichte ist gleichzeitig ein plastischer Beweis für die Permanenz heidnischer Mythologie in spätantiken Heiligenviten. Der Tiervergleich rückt sie in den Bereich des Barbarischen.¹³⁵ Aus einfachen Banditen und Piraten wurden also Feinde Roms.¹³⁶

130 So teilt SALMON (1997) 78 nicht die Auffassung auch der kirchengeschichtlichen Quellen vom Ende des 5. Jahrhunderts, daß die Isaurier zu Barbaren und Reichsfeinden geworden sind und sieht die Isaurier vorrangig als Opfer des römischen Imperialismus an, vgl. ebda. 82: „Rome veut réaliser la fusion ethnique et l’assimilation juridique des peuples conquis au peuple conquérant. En 212, l’Edit de Caracalla accorde le droit de cité à tous les peuples libres de l’Empire à l’exception des *dediticii*. Les populations d’Asie Mineure participent désormais à la plénitude de la romanité. La vision négative des Romains se focalise dès lors sur ses ethnies qui tentent de secouer la domination romaine. C’est pourquoi les Isauriens continuent à être considérés au début du ve siècle de notre ère comme des représentants spécifiques de l’irrationalité barbare.“

131 Amm. XIV 2, 2 in Berufung auf Cic. *Cluent.* 67. Schon bei Florus begegnet der Vergleich mit der tierischen Triebhaftigkeit, in welcher die Piraten zu ihrem Gewerbe trotz aller militärischen Niederlagen zurückkehren, *Flor. epit.* I 41, 6: *ut quaedam animalia*; vgl. DAUGE (1981) 19f.; SALMON (1997) 68f., 81.

132 Amm. XIX 13, 1: *ut solent verno tempore foveis exsilire serpentes, saltibus degressi scrupulosis et inviis*. Weitere menschliche Schlangen bei Amm.: XIV 7, 13; XXX I 16f.; XV 2, 4. 7, 4; vgl. BARNES (1998) 108.

133 *V. Cononis* 12 p. 16 (HALKIN); vgl. SHAW (1990) 246 ff.; MITCHELL (1999a) 156.

134 *Mir.* 28, 16f. 22–27; *Hom. Od.* X 80 ff.; RAMSAY (1890) 380.

135 Stellen zur Tiertopik für Barbaren i.d. griech.-röm. Literatur bei SPEYER / OPELT (2001) 839f., 886 ff.

136 ROUGÉ (1966) 300; ebenso HELLENKEMPER (1986) 633: „Die Eskalation der Auseinandersetzung fand eine neue Bewertung. Bei den Kirchenvätern Theodoret und Johannes Chrysostomos (Theodoret *h.r.* X 3; Joh. Chrysost. *ep. ad Olympiadem* IX 2; Hier.

Zeitgenossen stellten sie in eine Reihe mit den von außerhalb kommenden Barbaren: Der *Laterculus Veronensis* zählte die Isaurier zu den Barbarenvölkern, die während der Kaiserzeit allgemein (*sub imperatoribus*) „wie Pilze aus dem Boden schossen“.¹³⁷ Der Chronist Marcellinus Comes nennt sie in einer Reihe mit den anderen Barbarenvölkern, welche noch im Jahr 441 das Reich heimsuchten.¹³⁸ Der zu Beginn des 5. Jahrhunderts schreibende Eunap nennt sie „äußerst schrecklich“.¹³⁹ Der Barbarenbegriff, der zuvor zwischen ethnischer (ursprünglich lediglich „Nichtgriechen“) und kultureller Dimension differenzierte, war in der Spätantike verengt; seit 290 wird er in den Gesetzen synonym mit *hostis* verwandt.¹⁴⁰

Die Geschichte in der *Historia Augusta*, daß die Usurpation des „Trebellianus“ dafür verantwortlich gewesen sei, daß die Isaurier als Barbaren angesehen wurden,¹⁴¹ läßt auf die Reflexion tatsächlicher Zustände zur Abfassungszeit schließen: Offenbar machte sich der Autor zu Beginn des 5. Jahrhunderts Gedanken, wie es dazu kommen konnte, daß die Isaurier sich von mitten im Reich ansässigen römischen Bürgern zu Barbaren wandeln konnten, die sich wie äußere Feinde verhielten. Tatsächlich war dies den weiträumigen Aufständen geschuldet, denn durch einzelne räuberische Aktionen, und seien sie noch so lästig, wird niemand zum Barbar oder zum Staatsfeind (*hostis*); er bleibt ein *latro*. Barbaren dagegen sind, wie oben dargelegt, Nichtrömer, Staatsfeinde, sie stehen außerhalb der innerhalb des zivilisierten *orbis Romanus* durch die römische Herrschaft garantierten Staatsordnung.

Dazu kommt, daß seit dem Ende des 3. Jahrhunderts mit der Rücknahme der Reichsgrenzen bestimmte, ehemals römische Gegenden wieder als Ausland (*barbaricum*) bezeichnet wurden, so das rechtsrheinische Gebiet, die mittlere und untere Donaugegend und Teile Africas.¹⁴²

ep. 114, 1) sind die Isaurier Barbaren. Sie waren damit nicht mehr innere, sondern äußere Feinde.“ Hinzuzufügen ist die bei Theodoret und Philostorgios vertretende Barbarentopik. Theodoret *h.r.* X 6: χρημάτων ἔρωτα τοῖς βαρβάροις ἐκείνοις ἐμβαλῶν ὁ διάβολος, Philostorg. *h.e.* V 2: διὰ τὸ βάρβαρον καὶ μισάνθρωπον τῶν ἐνοικοῦντων.

137 *Laterculus Veronensis* XIII 44 p. 252: *gentes Barbarae, quae pullulaverunt sub imperatoribus.*

138 Marc. com. s.a. 441: *Persae, Saraceni, Tzanni, Isauri, Hunni finibus suis egressi Romanorum sola vastaverunt.*

139 Eun. frg. 71, 4: φρισκωδεστάτους. Vgl. ELTON (2000a) 296.

140 *CJ* VIII 50, 5; vgl. Zu den antiken Barbarenvorstellungen vgl. LECHNER (1954); VOGT (1967); NIPPEL (1990); in den Gesetzen RUGULLIS (1992) 39, 129; 21–26 zum literarischen Barbarenbegriff, insgesamt AUSENDA (1995); SPEYER / OPELT (2001); zu den barbarischen Invasionen vgl. die Arbeiten von GOFFART (1980), (1981), (1989).

141 *SHA tyr. trig.* 26, 6: *denique post Trebellianum pro barbaris habentur*; vgl. *SHA Prob.* 16, 5: *barbarorum qui apud Isauros sunt* (gleichzeitig ein Hinweis darauf, daß nicht alle Isaurier als Barbaren angesehen wurden).

142 SPEYER / OPELT (2001) 881f.

Ein weiterer Faktor dürfte verstärkend auf diesen Prozeß der Barbarisierung der Isaurier gewirkt haben: Die Goten bewegten sich mittlerweile selbstverständlich und ungehindert auf dem Reichsboden hin und her; somit waren die Grenzen zwischen „inneren“ und „äußeren“ Barbaren längst verschwommen. Dies zeigte sich auch darin, daß unter Fravitta gotische Truppen gegen die Isaurier eingesetzt wurden, und dies bevor die Isaurier am Ende von Theodosius II. und Leos Regierungszeit gegen die Goten eingesetzt werden konnten. Lange bevor „die inneren Barbaren“ gegen die „äußeren“ helfen konnten,¹⁴³ mußten zuvor im 4. Jahrhundert die „äußeren“ gegen die „inneren“ helfen.

Erst als die Isaurier als Barbaren angesehen wurden, konnten sie wiederum gleich den gotischen Föderaten ins Heer übernommen werden. Hier ist also eine Art Rückkopplung vonstatten gegangen; die Isaurier kamen gleichsam durch die Hintertür wieder zur Teilhabe am römischen Machtsystem. Dieser Prozeß erfolgte über die Erringung eines Kriegerstatus, den sie sich seit Beginn des 5. Jahrhunderts erarbeiteten, um gleich den Goten von der Etikettierung als Barbaren und Banditen wegzukommen. Für eine erneute Integration der Isaurier in die römische Gesellschaft war es nach den großen Aufständen des 4. Jahrhunderts gerade aus diesem Grunde zu spät; die flächendeckenden isaurischen Raubzüge waren nun zu tief im kollektiven Bewußtsein verankert, und im Gegensatz zu den Goten, die ständig Nachschub an Menschen aus dem Norden und Osten bekamen, waren sie als Einzelvolk zu isoliert. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Korpsgeist der Isaurier, womöglich auch in Reaktion auf ihre nach den weiträumigen Aufständen hervorgerufene Ablehnung durch die restliche provinzialrömische und die gesamte konstantinopolitanische Bevölkerung.¹⁴⁴ Trotz der Integrationsbemühungen auch gelehrter Isaurier blieb die Ablehnung bestehen.¹⁴⁵ Daß die angeblich isaurische Herkunft des ikonoklastischen Kaisers Leo III. (717–741, Leo stammte in Wahrheit aus Nordsyrien) in den griechischen Quellen so betont wird, legt die Interpretation nahe, daß die Isaurier noch weit bis in die byzantinische Zeit hinein einen schlechten Ruf genossen.¹⁴⁶

Für die von SHAW und RIESS vertretene Annahme, daß die Isaurier sich selbst völlig außerhalb des römischen Gemeinwesens verorteten, gibt es keinerlei Hinweis in den Quellen. Tendenziöse Autoren wie die Panegyriker des Anastasius hätten eine

143 DEMANDT (1989) 195; s.o. IV.2.4. Die Idee der „inneren Barbaren“ war bis in die Neuzeit wirkungsmächtig; so sah bei der 1848er Revolution in Frankreich Auguste ROMIEU, *L'ère des Césars*, Paris 1850, die „inneren Barbaren“ am Werk, vgl. DEMANDT (1984) 512. LEPPIN (1998) 257 zählt sie mit den Goten zu den „internal barbarians“.

144 S.u. Kap. V.2. u. HILD / HELLENKEMPER (1990) 38.

145 Vgl. ELTON (2000a) 297.

146 S.u. Kap. VI.5. u. CAMERON / HERRIN *Parast.* (1985) 168.

derartige ablehnende Selbsteinschätzung der Isaurier wohl nicht unerwähnt gelassen, um ihnen (etwa analog zu den Juden) eben dies zum Vorwurf zu machen.

In einem wesentlichen Punkt unterschieden sich die isaurischen Banditen dabei von den Barbaren: Sie bedrohten das Reich nicht in seiner Substanz, denn sie hatten dazu nicht genügend Mittel, Truppen und Rückhalt in der eigenen Bevölkerung. Ihre großräumigen Aufstände konnten relativ rasch, wenn auch unter Aufbietung größerer Kräfte, mit militärischen Mitteln beendet werden. Gefährlich für den Fortbestand des Reiches wären sie nur geworden, wenn sie sich mit den gleichzeitig agierenden Goten verbündet hätten. Aufgrund ihrer Binnenlage hatten sie keinen Zugang zu den Reichsgrenzen und konnten deshalb keinen Kontakt zu den Goten, Hunnen oder Persern aufnehmen. Die Versuche von Zenos Gegner Illus, mit den Persern und Armeniern Verhandlungen gegen Zeno aufzunehmen, scheiterten.¹⁴⁷

Zwar ist bisher deutlich geworden, daß der ländliche Raum in Isaurien in enger sozialer und ökonomischer Verflechtung mit den Städten stand. Gleichwohl läßt sich eine Stoßrichtung der Gewalt vom Land auf die Städte konstatieren: Die in Krisenzeiten zu kurz gekommene Landbevölkerung holte sich mit Gewalt den ihr von den Städten vorenthaltenen, oft von ihr selbst erwirtschafteten Überschuß.¹⁴⁸ Mit anderen Worten: in Zeiten von Knappheit, die durch verschiedene Faktoren wie Einfälle von außen (wie es beim Einfall Shapurs I. oder den Goteneinfällen der Fall war) gepaart mit internem Mißmanagement (so im 4. Jh. unter Gallus) hervorgerufen wurde, kam es dann doch zu einem Konflikt zwischen Stadt und Land: den Polisbewohnern blieb angesichts des sozialen Gefälles immer noch ein Überschuß. Seit der allgemeinen Reichskrise des 3. Jahrhunderts ergaben sich für die Landbevölkerung ökonomische Schwierigkeiten. Die Regierung mußte vermehrt gegen die Goten kämpfen und konnte ihrer Versorgungsaufgabe in diesem strukturschwachen Landstrich nicht mehr nachkommen. So zogen es die Isaurier vor, sich Nahrungsmittel und Güter von den reichen Stadtbewohnern einfach zu nehmen.

Somit waren die Aufstände zwar unmittelbar ökonomisch motiviert, mittelbar jedoch wurden sie durch politische Faktoren hervorgerufen: Die erste Phase in der Geschichte der isaurischen Aufstände ist durch politischen Widerstand gekennzeichnet; die Unterwerfung unter Rom bot aber schließlich ökonomischen Aufschwung, folglich war die Region während der Kaiserzeit befriedet. Während der Krise des 3. Jahrhunderts verschlechterten sich die Verhältnisse, insbesondere nach dem sasanidischen Einfall. Wieder war die Ökonomie durch einen politischen Faktor beeinflusst. Mißmanagement und Goteneinfälle führten ab dem 4. Jh. schließlich zu einer Reihe

147 Vgl. LEE *CAH* XIV (2000) 50–53; Charlotte ROUECHÉ, ebda. 576.

148 So auch HOPWOOD (1986) 345f. gegen SHAW (1984) 42: „Banditry was the countryside’s revenge upon the town-dweller for his exploitation of the countryside, not a coherent bid for national freedom“.

von Versorgungsengpässen, auf welche die isaurische (Land-) Bevölkerung mit Raubzügen reagierte. Der Krieg des Anastasius gegen die Isaurier¹⁴⁹ schließlich hatte wiederum rein politische Ursachen.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen: Die Geschichte der isaurischen Aufstände ist gekennzeichnet durch ein Wechselspiel zwischen politischen und ökonomischen Faktoren. Durchaus können auch ethnische Beweggründe mitgespielt haben, doch diese sind u. E. nicht konstitutiv für die Aufstände gewesen. Zurückzuweisen ist ein synchroner Ansatz, wie ihn SHAW verfolgt, denn die zeitlichen Umstände waren in dem hier zu untersuchenden Zeitraum eben doch grundverschieden. Für die These, daß isaurische Städter oder mächtige Figuren aus den Städten einen Aufstand gegen die römische Herrschaft angezettelt haben sollen, gibt es keine Quellengrundlage. Von der Belagerung Cremnas abgesehen, gab es auch zu keiner Zeit eine direkt aufständische Stadt in Isaurien. Hier wurde nicht eine aufständische Stadt belagert, sondern der darin befindliche Bandit und seine Anhänger, die diese Stadt als Geisel genommen hatten.

Große, in Belagerungskriege mündende Aufstände wie jener des Palfuerius und der eben geschilderte waren nach Verzweiflungstaten, die keinen Rückhalt in der städtischen Bevölkerung genossen, da sie sich gegen diese selbst und ihre Erwerbsgrundlage richteten. Die isaurischen Raubzüge waren ähnlich wie die Bagauden-Unruhen in Gallien Ende des 3. Jahrhunderts durch ungleiche Verteilung der Ressourcen motiviert¹⁵⁰ und hatten nichts mit einem nationalen Befreiungskampf gegen Rom zu tun. In diesem Sinne interpretierten die Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts die jeweiligen Stammesaufstände gegen Rom. In den antiken Quellen dagegen sind die Isaurieraufstände immer als unmittelbare Ausbrüche von angeblich traditioneller Gewaltbereitschaft dargestellt.¹⁵¹ Wie es sich im übernächsten Kapitel zeigen wird, haben die isaurischen Mächtigen – ebenso wie die gotischen – eher das Ziel verfolgt, systemimmanent Karriere zu machen als eine abspalterische Bewegung um sich zu scharen. Der Isaurierkrieg des Anastasius allerdings war von Beginn an ein politischer, nachdem der Versuch der Integration gescheitert war. Doch dieser Aufstand stellt das einzige Beispiel für einen nicht-räuberischen Konflikt der Isaurier mit dem Imperium Romanum dar.

149 S.u. Kap. IV.4.

150 SANTOS YANGUAS (1977); MATTHEWS (1989) 366f. verweist auf die Schilderung Ammians, wie wichtig es für die Isaurier war, an Vorräte zu gelangen.

151 So z. B. Amm. XXVIII 6, 2: die Austurianer in Africa *vivereque adsueti rapinis et caedibus*.

V. Isaurier im Machtzentrum des Imperium Romanum

1. Der Aufstieg isaurischer Machthaber in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts

Die von einem anonymen Rhetor zwischen 430 und 470 verfaßte *Vita* und die *Miracula* der heiligen Thekla markieren eine entscheidende Schnittstelle in der Geschichte der isaurischen Beziehungen zum Römischen Reich, zwischen der durch die Raubzüge hervorgerufenen Isolation und dem Aufstieg isaurischer Machthaber und ihres Gefolges in die einflußreichen Positionen in der Hauptstadt: Ihr Autor steht noch ganz unter dem Eindruck der ausgedehnten isaurischen Raubzüge, welche sich während der Gainaskrise über den gesamten östlichen Mittelmeerraum ausgeweitet hatten, weist aber gleichzeitig auf die wachsende Prominenz einzelner, noch ungenannter Isaurier hin. Womöglich recurriert er in seiner Erwähnung der „mächtigen Männer“, vor denen er sich fürchtet, auf Zeno; vielleicht sind im Werk gerade deshalb nie die Isaurier beim Namen genannt.¹ Die Isaurier waren nach der massiven militärischen Antwort auf ihre weiträumigen Raubzüge zunächst von der Bildfläche verschwunden; der militärische Sieg und der staatliche Gegenterror, der sich im Gesetz von 408 niederschlug, war durchschlagend; Geldzahlungen mögen hinzugekommen sein,² was als weiterer Beleg für die vorrangig wirtschaftlichen Gründe der Aufstände anzusehen ist. Für 441 ist dann wieder ein Konflikt kurz erwähnt, auf einen weiteren 447 kann geschlossen werden.³ Gleichzeitig jedoch begannen die Isaurier, sich im Osten zum „wertvollsten Bestandteil der einheimischen Truppen“⁴ zu entwickeln. Innerhalb von nur 20 Jahren stiegen sie von einem dem Römischen Reich feindlich gesonnenen Räuber- und Barbarenstamm über eine Gruppe von einflußreichen Männern bis zum Kaisertum auf.⁵ Wie kam es dazu?

1 *Mir.* 28, 11–14; THOMPSON (1946) 29, Anm. 36; DAGRON *Mir.* (1978) 120, Anm. 3.

2 So THOMPSON (1946) 19.

3 Marc. Com. s.a. 441. Eine längere Periode der Ruhe legt die Bemerkung des Prisc. frg. 10, Z. 13 nahe, das isaurische Banditentum sei in den 440er Jahren wieder aufgelebt (Ἰσαύρους πρὸς τὴν ληστείαν διανισταμένους). Aus der Datierung der gesamten Passage in das Jahr 447, vgl. CROKE (1983c), ergibt sich ein weiterer Aufstand in diesem Jahr.

4 STEIN (1928) 364.

5 ROBERTO (2000) 688.

1.1 Das Aufkommen eigener isaurischer Truppen

Aus den Quellen entsteht zunächst der Eindruck, daß sowohl der erste als auch der zweite Zeno mit ihren Anhängern plötzlich in der Hauptstadt auftauchten. Doch ist ein längerer Vorlauf zu diesem wachsenden isaurischen Einfluß nachweisbar. Dieser steht im Zusammenhang mit dem sich während der Spätantike langsam vollziehenden Prozeß der Verlagerung der Gewalt auf mächtige, zunächst nicht im staatlichen Solde stehende Personen (die dann mit einem Federstrich wieder zu Heermeistern gemacht wurden). Im Gesetz Theodosius' II., das die Eirenarchen verbot, wurde die Polizeigewalt an die *locupletiores* erteilt, also an die wohlhabenderen Landbesitzer.⁶ Es lag nun also, zumindest vorübergehend, mehr Macht in den Händen der Großgrundbesitzer aufgrund dieser Eigenschaft, nicht mehr aufgrund ihrer Eigenschaft als Magistrate eines Gemeinwesens. Gleichzeitig gedieh der Wohlstand in Landhäusern, wie eine Reihe von Mosaikenfunden in den Villen nahelegt, darunter die „Drei Grazien“ in Narlıkuyu an der kilikischen Küste.⁷ Allmählich traten örtliche Machthaber gar in Konkurrenz zu den Poleis, was sich in lokalen Bauprogrammen wie beispielsweise in der Villa im heutigen Yeniyurtköy manifestierte: Es wurde das kleine lokale Machtzentrum eines isaurischen Granden mit zwei Kirchen.⁸ Der erste Zeno war ein solcher isaurischer Mächtiger, wie sie auch in den *Miracula* erwähnt sind. Für ihn wie auch für den späteren Kaiser Zeno wurden diese Landsitze dann lebenswichtig im Kampf um die Macht in Konstantinopel.⁹

Mitte des 5. Jahrhunderts begannen die Isaurier nun, ihren Ruf als gute Militärs zu begründen, so fand sich bald nach der Zeit der großen Aufstände eine Reihe von Isauriern in einflußreichen Positionen. Waren die isaurischen Militärs während der Hohen Kaiserzeit in die Legionen eingebunden gewesen, so kamen nun rein isaurische Truppen auf. Ein solcher rein isaurischer Truppenkörper wird zum ersten Mal bereits unter Theodosius I. greifbar: In die Ende der 380er Jahre im Zuge der Heeresreform eingeführten Praesentaltruppen wurde ein isaurischer Verband mit dem Namen *Felices Theodosiani Isauri* aufgenommen.¹⁰ Diese isaurische Truppe trat damit gleich den gotischen Föderatenverbänden in den Reichsdienst. Ihr in der *Notitia Dignitatum* dargestelltes Emblem war eine bewaldete isaurische Berglandschaft, ein auf einer hohen Felsbrücke (wohl über den Kalykadnos) stehender Engel nebst einem darunter stehenden Rind.¹¹ Die hier dargestellten Motive mit den für Isaurien typi-

6 CTh XII 14, 1.

7 BUDDE (1972) *passim*.

8 HOPWOOD (1999a) 194; TIB 5,1 223, Tafeln 149, 150.

9 S.u. Kap. V.2.3.

10 ND *or.* V 25. 66; ROUGÉ (1966) 314; HOFFMANN (1969) 240f. 502; TIB 5,1 39.

11 ND *or.* V 25.

schen Merkmalen sollte den offenbar nicht geringen Lokalstolz der Truppe zum Ausdruck bringen. Mit der Einrichtung der Einheit ist eine integrative Maßnahme des Theodosius nach den großen Aufständen im 4. Jahrhundert zu vermuten. Möglich ist auch eine unmittelbare Reaktion auf einen – nicht in den Quellen bezeugten – vorausgegangenen isaurischen Aufstand, nach welchem die daran beteiligten Isaurier in das römische Heer eingegliedert wurden.

Ebenso wurde auch wahrscheinlich unter Theodosius eine weitere isaurische Hilfstruppeneinheit geschaffen, ein *numerus Isaurorum*, die wohl schon 379 als Befriedungsmaßnahme zusammen mit gotischen Truppenteilen in den Nachwehen der Schlacht von Adrianopel (die ihrerseits auch isaurische Unruhen begünstigt hatte) nach Ägypten verschickt wurde. Im Austausch kamen ägyptische Truppen nach Thrakien.¹² Mit dieser Dislozierung von ethnisch geschlossenen Einheiten in verschiedene Provinzen sollten offenbar größere Zusammenballungen verhindert und so ein gewisses Maß an Sicherheit erzielt werden. Die isaurische Einheit ist zwar erst für das Jahr 444 in einer Heiligenvita bezeugt,¹³ dennoch ist ein Zusammenhang mit der Ägypten-Verschickung unter Theodosius plausibler als die Annahme, sie sei erst aufgrund des Isaurier-Aufstands von 441, und somit unmittelbar danach, gebildet worden.¹⁴ Johannes, in der hier zitierten Vita der Vater des Heiligen Sabas, war seit 444 Mitglied dieser Einheit und deshalb wahrscheinlich selbst Isaurier, auch wenn er nach der Vita, vermutlich in zweiter Generation, aus dem kappadokischen Mutulasca bei Caesarea stammte: Sein unter Isauriern gebräuchlicher Beiname Konon legt dies nahe. Der Heilige Konon von Bidana in Isaurien hatte diesen Namen in Isaurien populär gemacht, wengleich Konon ein eigentlich griechischer Name gewesen ist und die Vita insinuiert, daß die Einheit zu dieser Zeit nicht mehr ausschließlich aus Isauriern bestanden haben mochte.¹⁵ Als der Heilige nach 457 nach Alexandria ging, hatte sein Vater es dort zum Hauptmann dieser Einheit gebracht. Er starb dort im Jahr 491, nach

12 Zos. IV 30, 2, s.o. IV.2.1.5.

13 Cyr. Scyth. V. *Sabae* 1; nicht erwähnt bei Henry T. ROWELL, s.v. ‘numerus’, *RE* XVII 2 (1937) 1327–1341, 2537–2544. JONES (1964) II 660, III 204, Anm. 123 identifiziert diese Einheit mit der *I Isaura sagittaria*; hiergegen plausibel HOFFMANN (1969) 242 und gegen eine weitere mögliche Identifikation mit den *Felices Theodosiani Isauri*, da „der Aufschwung des isaurischen Heereselementes im 5. Jahrhundert auch noch weitere, in der Notitia nicht mehr verzeichnete Isaurerverbände wahrscheinlich macht“.

14 So LENSKI (1999a) 425; s.o. IV.2.1.5.

15 Nach Cyr. Scyth. V. *Sabae* 1 hat Konon in der Einheit gedient, „welche jene der Isaurier genannt wurde“, ἐν νουμέρω τῷ Ἰσαύρων προσαγορευομένῳ, mithin nicht mehr ausschließlich aus Isauriern bestanden haben mußte. Zum in Isaurien gebräuchlichen Namen Konon vgl. GERO (1973) 19, Anm. 31. Skepsis zur isaurischen Abkunft des Johannes äußert dagegen ELTON (2000b) 395: seine kappadokische Herkunft sei „a warning about placing too much emphasis on names with supposedly local origins“.

einer erfolgreichen Karriere in der isaurischen Einheit.¹⁶ Auch hier, ebenso wie im oben geschilderten Beispiel der *Felices Theodosiani Isauri*, zeigt sich die gerade in der Militärverwaltung stattfindende Barbarisierung der Isaurier: Die Bezeichnung *numerus* war in der Prinzipatszeit ausschließlich irregulären barbarischen Hilfstruppen vorbehalten gewesen, im Gegensatz zu den regulären Fußtruppen (*cohortes*).¹⁷

Eine weitere rein isaurische Truppe begegnet uns knappe 50 Jahre nach den Reformen des Theodosius, im Zusammenhang mit einem der zu dieser Zeit zahlreichen christologischen Dispute. Die Episode verdeutlicht, daß die Isaurier mittlerweile einen Ruf als Elite-Krieger genossen: Auf dem Dritten Ökumenischen Konzil von Ephesus im Jahre 431 konnte der sogenannte Theotokos-Streit (ob man die Jungfrau Maria „Gottesgebäerin“ nennen durfte oder nicht) zwischen Kyrill, dem Patriarchen von Alexandria auf der einen, orthodoxen Seite, und Nestorius von Konstantinopel, Johannes von Antiochia und Eutherius von Tyana nicht entschieden werden; das Konzil hatte sich gespalten.¹⁸ Eutherius war auf seiten der orientalischen Bischöfe unter Führung des Johannes geblieben, was deren Exkommunikation zur Folge hatte.¹⁹ Aus dieser Zeit, mithin zwischen der Exkommunikation und Absetzung des Johannes und des Eutherius durch das von Kyrills Anhängern beherrschte Konzil und der erneuten Annäherung zwischen den Patriarchaten von Konstantinopel und Alexandria im Jahr 433,²⁰ ist uns ein Vermerk des Theodoret von Kyrrhos an seinen Bischofskollegen Alexander von Hierapolis überliefert. Theodoret hatte diesen in Ephesus vertreten.²¹ Sie unterstützten den Konstantinopler Patriarchen Nestorius in seinem Protest gegen die Anathemata Kyrills. Bischof Firmus von Caesarea stand auf seiten Kyrills und wollte in Tyana in der benachbarten Provinz *Cappadocia secunda* mit Hilfe einer

16 Cyr. Scyth. *V. Sabae* 1. 9. 25; *PLRE* II 599, s.n. 'Ioannes qui et Conon 23'. Zu Cyrill vgl. *KW* 290, 107.

17 JONES (1964) III 182, Anm. 6. *Numeri* in *ND or. XVIII* 5. *occ.* VII 1.

18 Zuletzt Michael REDIES, 'Eine Neuinterpretation des Theotokos-Streits' in: *Klio* 80 (1998), 195–208, dort die weitere Literatur. Allgemein: SEECK (1921) VI 217–243; STEIN (1928) 450–457; Karl BAUS / Ludwig EWIG in: *JEDIN* (21985) 97 ff.

19 Hierzu Sławomir BRALEWSKI, 'Le retard de l'évêque Jean d'Antioche sur le concile d'Ephèse en 431: accident ou choix délibéré?' in: Waldemar CERAN (Hrsg.), *Mélanges d'histoire byzantine offerts à Oktawiusz Jurewicz à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire*, Łódź 1998, 43–55.

20 Karl BAUS / Ludwig EWIG in: *JEDIN* (21985) 117; Christiane FRAISSE-COUE, 'Die theologische Diskussion zur Zeit Theodosius' II.: Nestorius' in: PIÉTRI (1996) 623f.

21 Theodoret (393–465) war seit ca. 423 Bischof von Kyrrhos in der Provinz Euphratesia, vgl. Hans-Georg OPITZ, s.v. 'Theodoretos 1', *RE* V A 2 (1934), 1791–1801; *K/W* 266f., Nr. 57. Er hatte eine enge Beziehung zu Johannes Chrysostomos und zu den Mönchen Syriens. Zu seinen Briefen vgl. M. Monica WAGNER, 'A chapter in Byzantine epistolography. The letters of Theodoret of Cyrus' in: *DOP* 4 (1948), 121–181. Zu Alexander von Hierapolis vgl. Wolfgang A. BIENERT, s.v. 'Alexandros', *LThK* 3I (1993) 364.

großen Anhängerschar einen Gefolgsmann anstelle des Eutherius auf dem Bischofsitz installieren. Doch diese Absicht wurde vereitelt, denn angesichts der Nachricht über eine von dem *comes (rei militaris)* Longinus dem rechtmäßigen Bischof zu Hilfe geschickten isaurischen Truppe zog der *assessor* des Firmus vor, sich der Ordination zu entziehen und sich statt dessen dem höchst unklerikalen Vergnügen eines Theaterbesuchs hinzugeben.²² Auch gegen einen weiteren Parteigänger des Nestorius, den Bischof Dorotheus von Marcianopolis, wurden Versuche unternommen, ihn zu stürzen.

Weiterhin sind Isaurier in der syrischen Version der Vita des Symeon Stylites aus dieser Zeit (neben der in Kapitel 2 geschilderten Räubergeschichte) als Milizionäre, Söldner oder Ordnungstruppen überliefert. Sie wurden offenbar von der betroffenen Gemeinde angemietet: Wir erfahren, daß „Jäger, Soldaten und Isaurier“ gegen einen wilden Löwen in der Heimatprovinz des Styliten, der *Euphratesia*, geschickt wurden.²³

In der Mitte des 5. Jahrhunderts, gegen Ende der langen Regierungszeit des Theodosius II., begannen die Isaurier in die größere Reichsgeschichte einzutreten. Sie spielten nun eine wichtigere Rolle, als aufsässige Kleriker und Löwen zu bändigen, denn gleich sechs Gefahren gleichzeitig kamen von außen auf das Ostreich zu: Es gab äußerst bedrohliche Konflikte mit Persern, Vandalen und Hunnen, zudem Einfälle der Sarazenen und eine Vereinigung der afrikanischen Stämme an der Südgrenze des Ostreiches.²⁴ Gleichzeitig lebte das Banditentum der Isaurier selbst auch wieder auf; für das Jahr 441 ist ein Aufstand bezeugt, im gleichen Jahr 447 ein weiterer naheliegender, da der zeitgenössische Historiker Priscus die Isaurier in seine Aufzählung der Schwierigkeiten des Jahres 447 mit einbezieht.²⁵

22 *Isauros ad auxilium sanctissimi episcopi Eutherii destinavit*: ACO I 4 p. 87; PLRE II 687 s.v. ‘Longinus 1’ datiert die Episode auf 431, doch der Vermerk stammt von 434 und bezieht sich somit auf die Zeit nach dem Konzil, als Eutherius wieder zurück war. Zu Eutherius: Gerhard FICKER, *Eutherius von Tyana*. Leipzig 1908, 81 ff.; Otto BARDENHEWER, *Geschichte der altkirchlichen Literatur IV* (1924) 200 ff.; A. VAN ROEY, s.v. ‘Euthérius de Tyane’, *DHGE* 16 (1967) 50f.; Friedrich Wilhelm BAUTZ, s.v. ‘Eutherius v. Tyana’, *BBKL I* (1990) 1572; Charles KANNENGIESSER, s.v. ‘Euthérios v. Tyana’, *LThK* 3 3 (1995) 1019.

23 *V. Symeonis Sylitiae* (syrisch) p. 121.

24 Prisc. frg. 10, Z. 9–14; Marc. Com. s.a. 447; HOLUM (1982) 206; ZUCKERMAN (1994) 179.

25 Marc. Com. s.a. 441; Prisc. frg. 10, Z. 13, plausible Datierung auf 447 vgl. CROKE (1983c). Priscus, zwischen 410 und 420 geboren, war Zeitgenosse und nahm selbst an der Gesandtschaft zu Attila teil. Sein Vorgesetzter war jener Maximinus, der im Jahr 450 gegen Zeno nach Isaurien geschickt wurde. Er war *assessor* von Marcians *magister officiorum* Euphemius nach 453 gewesen. Das Geschichtswerk des Priscus erreichte eine große Popularität. Er wurde von vielen späteren Autoren genutzt und zitiert, obgleich er nicht in Photios’ Sammlung auftaucht. Er steht Theodosius II. feindlich gegenüber und beschreibt im Kon-

1.2 Der erste Zeno und seine Gefolgschaft

Zur Zeit dieser außenpolitischen Krise gelang es nun im Jahr 447 dem mächtigsten Isaurier,²⁶ die Hauptstadt im Augenblick höchster Gefahr von den Hunnen, die Thrakien bis zur Chersones hinab plünderten, zu schützen.²⁷ Der isaurische Mächtige gab sich den Namen Flavius Zeno,²⁸ und der Kirchenhistoriker Eustathius schreibt: „Wegen dieses Zeno wurde der Name bei den Isauriern berühmt, so daß der spätere Kaiser Zeno sich veranlaßt sah, sich ebenso zu nennen.“²⁹ Zum Dank für die Rettung der Stadt vor den Hunnen erhob ihn der Kaiser im folgenden Jahr 448 zum *consul*.³⁰ Es ist möglich, daß Zeno seine Machtposition bei den Isauriern von seinem Vater Longinus geerbt hat, der aufgrund eines Grabsteins aus Olba aus dem Jahr 448 wohl mit dem obengenannten *comes rei militaris* identifiziert werden kann.³¹

Der Name „Zeno“ war schon von seinem ersten Träger mit Bedacht gewählt, denn er war durch einige Berühmte gerade in dieser Gegend in jahrhundertelanger Tradition seit der Zeit der späten Republik zu Prominenz gekommen; es handelte sich bei den pontischen Königen, die in Kilikien zu Klientelkönigen wurden, sogar um einen dynastischen Namen mit Bezug auf Isaurien. Da ist zunächst der Rhetor Zeno

trast hierzu Marcian positiv; dieser stammte wie Priscus aus Thrakien, vgl. BLOCKLEY (1981) 48–70, 65.

- 26 *PLRE* II 1199f., s.n. ‘Fl. Zenon 6’; THOMPSON (1946) *passim*; ZUCKERMAN (1994) 172–176. SCHWARTZ (1934) 180 Anm. 2 meint unter Berufung auf Theod. *ep.* 65 und 71, daß er selbst (aufgrund seiner Bildung) kein Isaurier gewesen sein könne, nur seine Gefolgschaft; doch Jord. *Rom.* 333 und Eustath. *frg.* 2 = Euagr. *h.e.* II 15 nennen ausdrücklich seine isaurische Herkunft.
- 27 Prisc. *frg.* 14, Z. 40; DEMANDT (1970) 742f.
- 28 *P.Oxy.* 1129.
- 29 Eustath. *frg.* 2 = Euagr. *h.e.* II 15: [...] μετὰ δὲ τοῦ γάμου καὶ τὴν προσαγορίαν προσκτησάμενον ἐκ τινος παρὰ τοῖς Ἰσαύροις ἐς μέγα κλέος ἐληλυθότος, οὕτω προσαγορευομένου. Übernommen von Nicephor. Call. *h.e.* XV 27. Der hier überlieferte Erstname des zweiten Zeno, Arikmesos ist nach MÜLLER *Eustath*, *FHG* IV (1868) Anm. 1 eine Korruptel der Handschrift; vgl. LIPPOLD (1972) 152. Nach HOPWOOD (1989a) 197 bot Zeno das Paradebeispiel eines isaurischen Machthabers mit entsprechenden, über Patronage ausgetübten Herrschaftsstrukturen, vergleichbar etwa mit schottischen Clanchefs oder Berber-Häuptlingen.
- 30 Theod. *ep.* 71: ἡ ὑπατικὴ ἀμπεχόνη. Nach THOMPSON (1946) 23 holte Theodosius II. Zeno als Gegengewicht zu Aspar an den Hof, wie es später Leo mit dem zweiten Zeno tat.
- 31 Epitaph des Flavius Musaius und seiner Frau aus dem Jahr 448: ἐπὶ ὑπάτου Ζήνωνος καὶ στρατηλάτου υεῖδος [sic] Λονγγίνου: *Repertorium* 331, ‘OID 35’ = HEBERDEY / WILHELM (1896) 89, Nr. 168. FEISSEL (1984) 564 ff. weist nach, daß die Inschrift sich nur auf den älteren Zeno beziehen kann, da στρατηλάτης sich auf das Heermeisteramt bezieht, welches von Kaiser Zeno zur Zeit seines Konsulats nicht ausgeübt wurde; vgl. *SEG* XXXIV 1408; ŞAHİN (1991) 158, Anm. 67; ZUCKERMAN (1994) 173, Anm. 51.

aus Laodicea zu nennen, der Vater des von Antonius eingesetzten Klientelkönigs von Pontus, Polemo. Dieser erhielt später von Claudius als Ersatz für das bosporanische Reich einen Teil Kilikiens.³² Ein weiterer M. Antonius Zeno, ebenfalls der Sohn eines Polemo (die Namen „Zeno“ und „Polemo“ wechselten sich hier generationsweise ab), war zur Zeit von Claudius und Nero Priester in Laodicea.³³

Auch der gleichnamige Enkel des Zeno kam in Kleinasien zu Prominenz: Dieser Zeno war der jüngere Sohn der pontischen Klientelkönige Polemo I. und Pythodoris, die nach dem Tod des Polemo den kappadokischen König Archelaus I. heiratete; die beiden Königreiche bildeten eine kurzlebige Allianz. Er wurde unter Caligula mit dem Thronnamen Artaxias König von Armenien und regierte 15 Jahre. Zeno rekurrierte mit diesem Namen auf den ersten armenischen König gleichen Namens, der die Stadt Artaxata 189 v. Chr. gegründet hatte.³⁴ Polemo II., ein Neffe dieses Zeno, war König von Cilicia und Pontus von 38 bis 64 n. Chr.³⁵ Unter Gallienus (260–268) begegnet uns ein Statthalter in Kilikien aus ritterlichem Stand namens Voconius Zeno; in Lamus westlich von Anemurium setzte er eine Ehreninschrift auf den Kaiser.³⁶ Im Jahr 360 findet sich ein weiterer Zeno, der Beamter des *praefectus praetorio per Orientem* war,³⁷ vielleicht war dieser ebenfalls von isaurischer Abstammung. Es finden sich noch drei weitere prominente Amtsträger dieses Namens in anderen Reichsteilen,³⁸ allgemein ist er in der Spätantike auf weiteren Inschriften in Isaurien bezeugt.³⁹

32 Strab. XII 8, 16: Ζήνων δὲ ὁ ῥήτωρ ὕστερον καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ Πολέμων, ὃς καὶ βασιλείας ἠξιώθη διὰ τὰς ἀνδραγαθίας ὑπ' Ἀντωνίου μὲν πρότερον ὑπὸ Καίσαρος δὲ τοῦ Σεβαστοῦ μετὰ ταῦτα. – Vgl. Strab. XIV 2, 24: dieser Zeno hatte im Jahr 40 v. Chr. seine Stadt Laodicea gegen die Parther aufgewiegelt; vgl. auch Dio 48, 26; App. *civ.* V 75; MAGIE (1950) I 430. II 987.

33 PIR 2I 882.

34 Tac. *ann.* II 56; PIR I Z 5; Strab. XII 3, 29; KOESTERMANN (1963) 359f.; MAGIE (1950) I 486, 498. II 1357, Anm. 20. Stammbaum bei Richard D. SULLIVAN, 'Thrace in the Eastern Dynastic Network' in: *ANRW* 7, 1 (1979) 186–211, 192 u. Ders. *ANRW* 7, 1 (1980) 913–930.

35 S.o. III.1.5.

36 THOMASSON (1984) 292, Nr. 28; *Repertorium* 14, 'Ada 6'.

37 Lib. *ep.* 189; PLRE I 992 s.n. 'Zenon 3'.

38 M. Antonius Zeno, *cos. suff.* von 148 in Perinth, dann *legatus Augusti pro praetore Thraciae* unter Antoninus Pius, vgl. PIR 2I 883, M. Aurelius Zeno Ianuarius und *Praefectus Aegypti* 231, vgl. PIR 2I 1638; *P.Lond.* 3 p. 31 Nr. 946 (die Index in THOMASSON, *Laterculi* III (1990) 139 ist leider in diesem Falle nicht benutzbar) sowie M. Aurelius Zeno Ianuarius, *Procurator* in der *Mauretania Caesariensis*, vgl. PIR 2I 1639.

39 Eine Grabinschrift aus Direvli, *Repertorium* 79, 'Dir 10' = BM II 180 ff., Nr. 201; *Bull. ép.* 1972: 523; ein Priester auf einer Bauinschrift aus Güney Köprü: *Repertorium* 101f., 'GKö 3' = BM II 129, Nr. 120. Die Liste in der Höhle von Korykos: *Repertorium* 184, 'KrA 1A1' = *JHS* 12 (1891), 256f., Nr. 28 = HEBERDEY / WILHELM (1896) 71–79; vgl. *JHS* 38

Die Adoption griechischer Namen durch prominente Barbaren oder Ausländer, die in die Stadt kamen und hier Karriere machten, war auch in byzantinischer Zeit gebräuchlich.⁴⁰

Aus welchem Grunde nun holten sich die konstantinopolitanischen Machthaber ausgerechnet die Isaurier, die doch noch eine Generation zuvor den gesamten östlichen Mittelmeerraum unsicher gemacht und vorübergehend sogar Teile von Zypern in ihrer Gewalt gebracht haben sollen, in das Zentrum der Macht? Die Antwort hierauf liegt in den Zeitumständen begründet: Im Jahr 447 fand ein großes Erdbeben statt, das die Mauern von Konstantinopel zerstörte,⁴¹ zugleich rollte Attilas zweite große Invasion auf die Hauptstadt zu. Die hunnischen Invasionen hatten zudem langfristig den Zufluß von gotischen Föderatentruppen aus dem Donaauraum unterbunden.⁴² Ein weiterer Grund für den Rückgriff auf nicht-germanische Truppen dürfte gewesen sein, daß die germanischen Heermeister in den letzten Gefechten versagt und sich in gegenseitigen Machtkämpfen aufgerieben hatten:⁴³ Als der gotische *comes rei militaris* Arnegisclus zusammen mit den alanischen Heermeistern Aspar und dem *magister militum per Thraciam* Areobindus nach einer Reihe von Gefechten schließlich 447 die Schlacht gegen die Hunnen gewagt hatte, wurden sie vernichtend geschlagen, Areo-

(1918) 128, sowie zwei Grabinschriften in Korykos: *Repertorium* 242, 'Kry 284' = *MAMA* III 154, Nr. 365; *Repertorium* 282, 'Kry 529 d' = *MAMA* III 133f., Nr. 218 d.

40 GERO (1973) 24, Anm. 50.

41 Euagr. *h.e.* II 14; Marc. Com. s.a. 447; Theoph. AM 5930.

42 Vgl. WILLIAMS / FRIELL (1999) 110: „It may be significant that the general use of Isaurian 'barbarians' (in the sense of non-regular, but technically Roman troops) dates from the 440s, when Hunnic control over their subjects was more secure and federates from north of the Danube were no longer available in numbers.“

43 Anders argumentiert jüngst ELTON (2000b) bes. 396, ähnlich wie zuvor ALBERT (1984) hinsichtlich der Goten: die ethnische Zugehörigkeit der mächtigen isaurischen Individuen sei in der Forschung überschätzt worden. Er lehnt die These vom Gegengewicht der Isaurier gegen eine gotische Fraktion ab. So sei der erste Zeno zu Prominenz gekommen, noch bevor Aspar eine beherrschende Stellung am konstantinopolitanischen Hof erlangen konnte, und Zeno habe alleine operiert: „no known relationship to other Isaurians during a period when Aspar's faction supposedly dominated politics“. Ebenso spricht sich ZUCKERMAN (1994) 176 gegen die von SEECK (1921), STEIN (1928), THOMPSON (1946) 19, DEMANDT (1989) 195, zuletzt OLBRICH (1996) 107 und hier vertretene These einer Rivalität zwischen zwei ethnischen Clans, Asparsippe und Isauriern aus, da die Konsulatsliste eher auf ein ausgewogenes Gleichgewicht zu dieser Zeit hindeutet, wenn es sich überhaupt um Clans gehandelt haben sollte. Abgesehen davon, daß eine „ausgewogene“ Verteilung eher für als gegen eine Rivalität spricht, steht gegen eine solche Ansicht, neben vielen anderen, das Zeugnis des Zeitgenossen Priscus; er schreibt in frg. 14, Z. 86–91, daß Attilas Offizier Berichus wütend über eine Bemerkung des Maximinus war, daß Aspar und Areobindus keine Macht mehr am Kaiserhof besäßen, vgl. BLOCKLEY (1984) 389, Anm. 92.

bindus fiel.⁴⁴ Zuvor hatte sich Arnegisclus statt mit der Abwehr der Hunnen mit der Ermordung seines Konkurrenten Johannes beschäftigt, eines Vandalen, der im Jahr 441 *magister militum per Thracias* war.⁴⁵ Die durch Blutrache geprägten Verbindungen innerhalb dieser Militäraristokratie wirkte in die Zeit des zweiten Zeno fort: Jordanes, der Sohn des Johannes und ein Anhänger des zweiten Zeno, hatte später einen Disput mit Arnegisclus' Sohn Anagast.⁴⁶

Die mächtigsten Männer am Hofe Theodosius II., der *praepositus sacri cubiculi* Chrysaphius und der *magister officiorum* bis 446, Nomus,⁴⁷ entschlossen sich aus diesen Gründen, für die Erstarkung von isaurischen Truppen im Reichsdienst zu sorgen, um den Einfluß der alanischen Clique um Aspar einzudämmen.⁴⁸ Nomus war loyal Chrysaphius gegenüber, wenn nicht gar heimlicher Regent des Ostreichs zu dieser Zeit. Er überredete 449 Theodosius II. zum – schließlich von Monophysiten dominierten – Konzil von Ephesos, der sogenannten „Räubersynode“, und war auch 451 bei mehreren Sitzungen des Chalkedonense anwesend. Begünstigend für die herausragende Machtstellung einzelner Individuen wie des Alanen Aspar oder Zenos innerhalb der Militäraristokratie war generell der Umstand, daß mit dem Tod von Theodosius II. die theodosianische Dynastie im Osten verlöschte. Der debile Westkaiser Valentinian III. war als Regent beider Reichsteile für die konstantinopolitanische Aristokratie keine akzeptable Alternative. So war die Zeit gekommen für Gefolgschaftsleute, die ihre Favoriten an die Macht brachten: Der Historiker Prokop und in seinem Gefolge Theophanes bezeichnen Aspar als „Gefolgsmann“ (ἐπιτήδειος, was dem lateinischen *domesticus* entspricht) von Marcian, den er ebenso wie den folgenden Kaiser Leo auf den östlichen Kaiserthron brachte.⁴⁹ An der Vermutung, Zeno sei

44 PLRE II 151 s.n. 'Arnegisclus', 164–169 s.n. 'Fl. Ardabur Aspar', 145f., s.n. 'Fl. Ariobindus 2'; Marc. Com. s.a. 447; Chron. Pasch. s.a. 447; Jord. Rom. 331; Theoph AM 5942 bietet keine Details dieser Schlacht, die sehr verlustreich gewesen sein muß. DEMANDT (1970) 749f.

45 Marc. Com. s.a. 441; Joh. Ant. frg. 206, 2.

46 S.u. Kap. V.2.1.

47 Theod. ep. 81, 96; CLAUSS (1980) 54f.; 62; PLRE II 785f., s.n. 'Nomus 1'.

48 Nach THOMPSON (1946) 31 waren sowohl der Bruch der germanischen Macht als auch der Hang zum Neoplatonismus, beides Phänomene unter Zeno, bereits vom ersten Zeno vorgezeichnet.

49 Proc. BV I 4, 7; Theoph. AM 5943. Diese Zeugnisse werden allerdings in einer kühnen These von GLUSCHANIN (1991) 122 ff. als „Asparidenmythos“ bezeichnet, dem die Forschung gefolgt sei. Einzelne unzusammenhängende Nachrichten über Aspar seien durch spätere Autoren zu diesem Mythos verwoben worden, der mit der Behauptung des Zonar. XIII 25 gipfelte, Marcian sei durch Aspar vergiftet worden. GLUSCHANIN verweist auf den Umstand, daß Proc. nach der Schilderung des Adlerwunders (als Marcian sich in vandalischer Gefangenschaft befand, habe ein Adler in dessen Schlaf seine Schwingen über ihm ausgebreitet, was als Hinweis auf dessen spätere Kaiserwürde gedeutet werden mußte)

bereits so mächtig gewesen, daß er die Thronbesteigung Marcians beeinflusst hätte, weil Aspars Machtposition zu dieser Zeit noch nicht gefestigt gewesen sein sollte,⁵⁰ sind jedoch Zweifel angebracht, da Marcian zunächst nach dem Wortlaut der Quellen ein Protégé von Aspar und Pulcheria gewesen war, und in den sieben Jahren seiner Regierung hatte in Wirklichkeit Aspar wieder die gesamte Macht inne, die ihm gegen Ende der Regierungszeit von Theodosius II. entglitten war.

Bereits während seines Erfolgs gegen die Hunnen, im Jahr 447, konnte Zeno auf eine lange militärische Karriere zurückblicken.⁵¹ Höchstwahrscheinlich hielt er sich bereits seit den frühen 440er Jahren in Konstantinopel auf. Der *magister militum praesentalis* Apollonius, einer der an jener vom Augenzeugen Priscus detailliert beschriebenen Gesandtschaft zu Attila im Jahr 451 teilgenommen habenden Konstantinopler Notabeln, ist dort als Gefolgsmann Zenos genannt.⁵² Seine frühe Gefolgschaft ist allerdings insofern problematisch, als er bereits vor Zeno Heermeister geworden war, insofern ist die Hierarchie in der Beziehung der beiden unklar.⁵³ Zeno hat sich zu dieser Zeit wohl „außerhalb der Amtshierarchie“⁵⁴ gleichsam hinter den Kulissen betätigt. Die neue harte Linie Konstantinopels gegenüber den hunnischen Geldforderungen, die er als Gesandter bei Attila vertrat, läßt ebenfalls eine Einflußnahme Zenos vermuten.

Zenos Machtposition war spätestens nach der erfolgreichen Verteidigung der Hauptstadt gegen die Hunnen unangefochten, was die folgende Episode beweist: Eine Petition der Einwohner von Edessa gegen ihren korrupten Bischof Ibas, die zu Beginn der „Räubersynode“ von Ephesus 449 verlesen wurde, sollte außer an den eigentlich zuständigen *magister officiorum* Martialis auch an Zeno gehen, falls ein eventueller Tumult militärisch unterdrückt werden müßte.⁵⁵ Zenos Name wird an dritter Stelle nach Gott, dem Kaiser und dem Konsul genannt; von Aspar dagegen, der zu dieser

keinen Hinweis darauf gebe, daß die Beziehung zwischen Marcian und Aspar eine Fortsetzung erfahren haben sollten. Der Ausdruck ἐπιτήδειος sei damit lediglich eine Rückprojektion Prokops. Auch gegen eine tragende Rolle Aspars bei den Krönungen Marcians und Leos argumentiert GLUSCHANIN (1991) 122 ff. 130, indem er die Kausalitäten umdreht: Quellen und Forschung würden aus Rechtfertigungsgründen die Rolle Aspars übergewichten. Er argumentiert dabei gegen Jord. *Rom.* 335 und beruft sich kritiklos auf den parteiischen Euagr. *h.e.* II 16.

50 THOMPSON (1946). Zur Politik des Marcian – gegen THOMPSON (1950) 69f. – vgl. R. L. HOHLFELDER, ‘Marcian’s Gamble’ in: *American Journal of Ancient History* 9 (1984) 54–69; ZUCKERMAN (1994) 175f., Anm. 68.

51 Theod. *ep.* 65; vgl. *PLRE* II 1199 s.n. ‘Fl. Zenon 6’.

52 Prisc. *frg.* 23, 3, Z. 6f. nennt ihn ἐπιτήδειος Zenos; vgl. ZUCKERMAN (1994) 173; *PLRE* II 121 s.n. ‘Apollonius 3’.

53 Vgl. DEMANDT (1970) 746.

54 Ebda.

55 CLAUSS (1980) 88.

Zeit vorübergehend in Ungnade gefallen war, ist keine Rede.⁵⁶ Aspar war jedoch nach seinem oben erwähnten Mißerfolg gegen die Hunnen, jenem fehlgeschlagenen Feldzug im Jahr 447, vorübergehend in Ungnade gefallen. Konstantinopel hatte damals einen demütigenden Frieden akzeptieren müssen, der unter anderem die Evakuierung eines Grenzstreifens südlich der Donau vorgesehen hatte. Nach dieser Niederlage trat Aspar in der Überlieferung folglich zurück.⁵⁷ Gleichwohl spielten die Germanen auch nach diesen Ereignissen eine wichtige Rolle am Hof, sie wurden nicht etwa gänzlich durch isaurische Militärs ersetzt.⁵⁸ Dafür spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß in den Jahren von 418 bis 471 die höchsten Militärämter nach wie vor von Plintha, dem vermutlichen Schwiegervater des älteren Ardabur,⁵⁹ dem älteren Ardabur, Arnegiscus, Areobindus, Aspar und dem jüngeren Ardabur gehalten wurden. Aspar wurde allerdings nicht durch seinen Konkurrenten, den Zeno-Freund Anatolius ersetzt, sondern taucht am Ende der Regierungszeit von Theodosius II. wieder in seiner alten Rolle auf. Sehr wahrscheinlich wollten der Kaiser und sein *praepositus sacri cubiculi* die Rolle des Isauriers begrenzen. Konsul des Jahres 447 war Aspars Sohn Ardabur (wenngleich gerade er im Folgejahr durch Zeno abgelöst wurde),⁶⁰ Areobindas war im April 449 schon wieder als *magister officiorum* im Amt. Überhaupt lassen sich in den späten Vierziger Jahren sieben *magistri militum* gleichzeitig nachweisen: Vier Praesental- und drei Sprengelgeneräle, was gegen das Stellenschema der *Notitia Dignitatum* spricht, die lediglich zwei Hofgeneräle vorsieht.⁶¹ Dies spricht gegen die These, daß die Germanen komplett zugunsten der Isaurier ausgeschaltet waren.

Dies dürfte auch der Grund sein, daß Zeno sich während der Zeit seines östlichen Heermeisteramts in Konstantinopel und nicht in seinem Amtsbezirk Antiocheia aufhielt, einem neun Jahre zuvor erlassenen Gesetz zum Trotz, wonach sich die *magistri militum* in ihrem Amtsbezirk zu verbleiben hatten.⁶² So konnte er Einfluß am Hof mit

56 Johannes FLEMMING, 'Akten der ephesinischen Synode vom Jahr 449' in: *Abh. d. Ges. Wiss. Göttingen* XV 1 (1927), 15 ff.; SEECK (1919) 381 zum 12. u. 14. April 449; DEMANDT (1970) 751. Zur Verurteilung des Ibas vgl. Pierre-Thomas CAMELOT, *Ephesus und Chalkedon*, Mainz 1963, 93f.; 174.

57 Prisc. frg. 11, 2 deutet an, daß Aspar und Areobindas in Ungnade gefallen waren, vgl. DEMANDT (1970) 751.

58 Anders THOMPSON (1946) 20f. mit dem Argument, daß die Germanen ihre Ämter zwar behielten, jedoch nicht weiter befördert wurden.

59 Sozom. *h.e.* VII 17, 14: ὦν Πλίνθας, ἀνὴρ ὑπατικός, ἵππου τε καὶ πεζῆς στρατιάς ἡγεμών, δυνατώτατος τότε τῶν ἐν τοῖς βασιλείοις γεγονώς. καὶ εἰς ταύτῳ συνελθόντες ἐψηφίσαντο μήποτε ταύτην τὴν ζήτησιν εἰς διάλεξιν ἄγειν. καὶ τὰ μὲν ὕστερον ᾧδε ἀπέβη.

60 *PLRE* II 1243.

61 DEMANDT (1970) 754.

62 *CJI* 46, 4. *PLRE* II 1199 und DEMANDT (1970) 743 vermuten aufgrund der Anschrift von Theod. ep. 71 Ζήνωνι στρατηγῷ καὶ ὑπάτῳ ein *magisterium militum per Orientem* be-

einer legalisierten Hausmacht im Osten verbinden.⁶³ Diese Hausmacht in Antiochia hatte Zeno dadurch gesichert, daß er seinen wohl isaurischen Gefolgsmann Rufus vermutlich noch in diesem Jahr als *comes (rei militaris?)* am Orontes zurückgelassen hatte.⁶⁴ Zudem konnte Zeno in seiner antihunnischen, harten Linie gewiß auf Unterstützung aus Senatoren- und Hofkreisen rechnen, die mit der Annäherungspolitik des Chrysaphius an Attila nicht einverstanden waren.⁶⁵ Diese starke, geradezu provokante Linie des Isauriers gegenüber den Hunnen stand zunächst in deutlichem Gegensatz zur offiziellen, auf Ausgleich mit Attila bedachten Linie des Kaisers. Insofern erfüllte Zeno offenbar nicht die Hoffnungen, welche Nomus und Chrysaphius in ihn gesetzt hatten: In den Jahren 449 und 450 widerstand Zeno den Versuchen des Eunuchen, mit Attila zu einer Annäherungspolitik zu kommen und setzte auf Konfrontation mit dem Hunnen. Eine bei Priscus überlieferte, romanhaft ausgeschmückte Geschichte illustriert dies: Im Jahr 449 benutzte Zeno eine Heirat, um Unruhe in die diplomatischen Beziehungen zwischen Attila und Theodosius II. zu bringen. Theodosius II. wollte die Tochter des 444 ermordeten *comes domesticorum* Saturninus⁶⁶ an den römischen Sekretär Attilas Constantius verheiraten.⁶⁷ Zeno jedoch, der das Mädchen in seiner Gewalt in einer (wohl isaurischen) Festung hatte, setzte sich gegen den Kaiser durch und gab sie dem oben erwähnten Rufus zur Frau, einem seiner (wahrscheinlich isaurischen) Gefolgschaftsleute. Daraufhin beschwerte sich Constantius bei Attila. Dieser befahl dem *comes* Maximinus, dem Kaiser bei seiner Rückkehr eine diesbezügliche Drohung auszurichten.⁶⁸ Rufus verstarb aber gleich nach der Hochzeit.⁶⁹ Darauf wurde, wohl wiederum auf Betreiben Zenos, dessen Witwe mit dem Bruder des anderen Gefolgsmanns, Apollonius, verheiratet.⁷⁰

reits vor der Abwehr der Hunnen und erklärt die Anwesenheit Zenos in Konstantinopel mit dem Engagement der übrigen im Felde gegen Attila.

63 Vgl. DEMANDT (1970) 743.

64 *PLRE* II 959f., s.n. 'Rufus 1'.

65 WILLIAMS / FRIELL (1999) 81.

66 Marc. Com. s.a. 444; *PLRE* II 979f. s.n. 'Saturninus 3'. Saturninus war eines der Opfer der Eudocia, die sich für den von Theodosius II. in Auftrag gegebenen Mord an ihren Gefolgsleuten rächte.

67 Prisc. frg. 14, Z. 35–46, frg. 23, 3; Joh. Ant. frg. 198; nach DEMANDT (1970) 746 handelt es sich um eine Verwandte Zenos, anders ZUCKERMAN (1994) 174, Anm. 62; zu Constantius *PLRE* II 319 s.n. 'Constantius 7'.

68 Prisc. frg. 23, 3, Z. 48; *PLRE* II 743 s.n. 'Maximinus 11'.

69 ZUCKERMAN (1994) 172. Es ist unklar, ob Rufus mit dem *consul* des Jahres 457 identisch ist; vgl. BLOCKLEY (1983) 389, Anm. 89: „Rufus vielleicht ein *comes*“. Die *PLRE* II 959 s.n. 'Rufus 1' bezweifelt es mit Hinweis auf frg. 23, 3, das für das Jahr 451 von seinem Tod berichtet, was jedoch nach BLOCKLEY *l.c.* nicht aus dem Text hervorgeht.

70 Prisc. frg. 23, 3; *PLRE* II 1234 s.n. 'Anonymus 97', 1240 s.n. 'Anonyma 21'. Nach THOMPSON (1948) 143. 189 war jedoch Rufus dieser Bruder, gefolgt von BLOCKLEY (1981)

Zeno versuchte über diese Heiratsgeschichten, seinen Widersacher Chrysaphius zu treffen, den allmächtigen und hinter den massiven Geldzahlungen an Attila stehenden Hofeunuchen. Durch die Brüskierung des Constantius waren nämlich die Verhandlungen mit Attila ad absurdum geführt.⁷¹ Gleichwohl bot Attila dem Theodosius daraufhin an, mit ihm gemeinsam gegen den *magister militum per Orientem* Zeno vorzugehen. Nachdem der Besitz der Witwe des Rufus auf kaiserlichen Befehl konfisziert worden war, mußte Zeno Machinationen des Chrysaphius dahinter vermuten und forderte ebenso wie Attila (der ein von Chrysaphius ausgehendes Mordkomplott aufgedeckt hatte) seinerseits den Kopf des Eunuchen vom Kaiser.⁷² Diese Krise konnte jedoch auf diplomatischem Wege gelöst werden: Es gelang Chrysaphius und Theodosius II. 450, den Hunnen durch eine erneute Gesandtschaft unter Anatolius und Nomus zu besänftigen. Attila erklärte sich darauf bereit, zu den Vertragsbedingungen von 448 zurückzukehren und ließ seine Forderungen nach einer Evakuierung eines Landstrichs südlich der Donau fallen; vermutlich, weil er bereits eine Invasion des Westens in Angriff nahm. Constantius wurde mit einer anderen hochrangigen Frau verheiratet.⁷³ Theodosius II. fürchtete nach Beendigung dieses Konflikts, im Mai 450, zwei Monate vor seinem Ableben am 20. Juli 450⁷⁴, Zeno könne rebellieren. Es wurde, möglicherweise wiederum auf Einfluß des Chrysaphius hin beschlossen, den mittlerweile zu mächtigen Isaurier zu beseitigen. Vielleicht ist Zeno im Zuge dieser Auseinandersetzung sogar nach Isaurien zurückgekehrt. Der Kaiser schickte den *comes* Maximinus in das isaurische Kernland um Isauropolis. Um den Isaurier in die Zange zu nehmen, wollte Theodosius zusätzlich eine Flotte sowie ein weiteres Heer nach Osten senden.⁷⁵

Doch aufgrund des engen Zeitrahmens ist es wahrscheinlich, daß diese Aktion über das Planungsstadium nicht hinauskam.⁷⁶ Eine Intrige Attilas mit der Prinzessin Honoria (der Schwester des Westkaisers Valentinian III.) hielt Theodosius II. dann

120; vgl. ZUCKERMAN (1994) 174, Anm. 61f. Als isaurische Gefolgsleute Zenos sehen Apollonius und Rufus Otto SEECK, s. v. 'Rufus 15', *RE* I A, 1 (1914) 1207; THOMPSON (1946) 25; *PLRE* II 958f. s.n. 'Rufus 1'; anders ELTON (2000b) 396.

71 Vgl. THOMPSON (1946) 24.

72 *Prisc. frg.* 11, 1. 15, 2.

73 *Prisc. frg.* 15, 4.

74 *Theoph. AM* 5943, während der 3. Indiktion.

75 *Prisc. frg.* 15, 4, *frg.* 16= *Joh. Ant. frg.* 199, 1: weiteres Heer nach Osten; DEMANDT (1970) 743; Adolf LIPPOLD, s.v. 'Theodosius II.', *RE Suppl.* XIII (1973), 1005; ZUCKERMAN (1994) 172.

76 So auch ZUCKERMAN (1994) 173 mit Anm. 52: die Formulierung bei *Joh. Ant. frg.* 199, 1 ὥστε διαβῆναι deutet darauf hin. Zudem habe es nach dem Tod des Theodosius II. zu einem Bürgerkrieg kommen müssen, wenn sich große Truppenteile während der Erhebung des Marcian im Osten befunden hätten.

davon ab, weiter gegen den Isaurier vorzugehen.⁷⁷ Hier endet die fragmentarische Überlieferung; über den Ausgang des Konflikts des Kaisers mit Zeno ist nichts bekannt. Zeno hat also die Hauptstadt, wenn überhaupt, nur kurzfristig in Richtung Isaurien verlassen, denn für den Aufmarsch größerer Truppenverbände und auch deren Rückberufung wäre die Zeit zu knapp gewesen.⁷⁸ Vermutet man Chrysaphius als Drahtzieher hinter der Militäraktion gegen Zeno in dessen Heimatland, mit welcher er als Aspars Parteigänger dessen Konkurrenten ausschalten wollte, und geht man davon aus, daß er der Mann hinter dem erneuten Aufstieg Aspars in den letzten Regierungsjahren des Theodosius II. war, so erklärt sich der radikale Schwenk in der Hunnenpolitik, hinter welcher der Einfluß des Zeno zu vermuten ist, mit dem raschen Untergang des Eunuchen nach dem Ableben von Theodosius II. während der einmonatigen Regierungszeit der Augusta Pulcheria.⁷⁹ Chrysaphius wurde gleich nach dessen Tod auf Veranlassung Pulcherias an den bereits oben erwähnten Jordanes ausgeliefert, der ihn dann getötet haben soll.⁸⁰ Zieht man weiterhin in Erwägung, daß auch dieser Jordanes ein Parteigänger, wenn nicht Gefolgsmann Zenos war, so gewinnt die Frontlinie in diesem höfischen Konflikt an weiteren Konturen. Den Aufstiegsbemühungen Aspars wurde durch diese Vorkommnisse ein Dämpfer versetzt.

Nach Beseitigung des Eunuchen und nach dem Tod des Theodosius am 20. Juli 450 regierte Pulcheria nun uneingeschränkt für einen Monat bis zur Krönung Marcians am 26. August 450. Die Rolle Aspars bei diesen Ereignissen ist in den beiderseits nicht verlässlichen Quellen nicht eindeutig dargestellt; es gibt zwei Versionen darüber, wer den neuen Kaiser auswählte: Nach der ersten Version hat Theodosius II. ein Testament verfaßt; an seinem Sterbebett sei auch Aspar anwesend gewesen.⁸¹ Nach der zweiten hat Pulcheria allein den Marcian aus dem Senat ausgewählt.⁸² Gekrönt haben der Senat oder der Patriarch von Konstantinopel.⁸³

77 Joh. Ant. frg. 199, 2 = Prisc. frg. 17 mit BLOCKLEY (1983) 390, Anm. 101.

78 HOLUM (1982) 207 vermutet, daß die Quelle der Erzählung von Zenos Rebellion lediglich seine Forderung nach Entlassung des Eunuchen gewesen sein mußte; zudem scheint ihm eine Einflußnahme Pulcherias, die eine Erstarkeung ihres Feindes, des Eunuchen fürchtete, wahrscheinlich. Auch WILLIAMS / FRIELL (1999) 84 gehen von einer Anwesenheit Zenos in der Hauptstadt nach dem Tod des Kaisers aus: „the subsequent change of policy suggests his influence at least“.

79 ZUCKERMAN (1994) 175.

80 Marc. com. s.a. 450; Joh. Ant. frg. 194; SEECK (1921) VI 269; STEIN (1928) 467; HOLUM (1982) 207 ff.; DEMANDT (1989) 183 mit Anm. 3.

81 Mal. XIV 28 p. 367, Chonr. Pasch. p. 589; Cedr. p. 611.

82 Theoph. AM 5943.

83 BURY (1923) I 236; STEIN (1928) 466 betont den Einfluß Aspars und schließt auf eine Patriarchenkrönung; dagegen Wilhelm ENSSLIN, s.v. ‘Marcianus’, *RE* XIV 2 (1930) 1515; vgl. DEMANDT (1989) 183; GLUSCHANIN (1991) 122f.

Der hohe Einfluß Zenos und seiner Familie sowohl in Isaurien als auch in der Hauptstadt ist inschriftlich bezeugt: In der isaurischen Provinzhauptstadt Seleucia ist eine Paulina als die Frau eines Zeno erwähnt. Sie stiftete die Reparatur eines Marmorfußbodens in einem öffentlichen Gebäude in Seleucia, vermutlich einer zu einem Gymnasium- und Bäderkomplex gehörenden Palästra.⁸⁴ Auf einer der Marmorplatten mit einem Durchmesser von knappen zwei Metern befindet sich in sehr gut erhaltenem Zustand ein Epigramm von hoher dichterischer und handwerklicher Qualität. Auf dieser Inschrift erwähnt Paulina auch ihren Ehemann, den *patricius* Zeno, bei dem es sich nur um den Consul, *magister militum* und *patricius* von 451 handeln kann:

„Mich, den Fußboden, der durch die Zeiten abgenützt war, hat die patrizische Herrin der Frauen, die Ehegattin des dem Ares teuren Zenon, Paulina, die ausgezeichnet ist durch ihren Verstand und ihre Werke, wohlwollend ausgeschmückt und mich nicht vernachlässigt; denn wegen des Alters verlor ich meine eindrucksvolle Gestalt; aber jetzt erglänze ich dank der klugen und tadellosen Frau in marmornen Ornamenten viel mehr, und bin nach dem lästigen Alter wieder in die frühere Jugend eingetreten.“⁸⁵

Das Epitheton ἀρηφίλος für Zeno läßt einen Rückschluß auf das Heidentum des Isauriers zu.⁸⁶ Die offen geäußerten Sympathiebekundungen für den alten Glauben zu einer Zeit, als sich die Leute über der Frage, ob Maria nun „Gottesgebälerin“ genannt werden durfte oder nicht, auf das heftigste bekämpften,⁸⁷ ist bemerkenswert und reflektiert das Selbstbewußtsein des Heermeisters. Die Erstellung der Inschrift wird wohl bei einem Aufenthalt Zenos in seiner Heimat, kurz vor seinem plötzlichen Tod 451, erfolgt sein.⁸⁸ Mit dem im Epigramm erwähnten Epitheton πότνια γυναικῶν gab sich Paulina ein Attribut, das eigentlich einer Göttin zukäme, und macht so ihren patrizischen Rang deutlich.⁸⁹

84 *Repertorium* 376 ‘Sel 146’; ŞAHİN (1991) 154 u. Anm. 51. 161.

85 Τειρόμενον δάπεδόν με χρόνων ὑπο πότνια γυναικῶν / πατρικία Ζήνωνος ἀρηφίλου παράκοιτις / Παυλίνα πραπίδεσσι κεκασμένη ἤδὲ καὶ ἔργοις / προφρόνεως κόσμησε καὶ οὐκ ἀμέλησεν ἐμεῖο / καὶ γὰρ ἐμὴν μεγάλην ὑπὸ γήραος ὄλεσα μορφήν / νῦν δὲ χάριν πινυτῆς καὶ ἀμωμήτοιο γυναικός / κόσμοις μαρμαρέοισιν ἐπαστράπτω πολὺ μᾶλλον, / ἦβης καὶ προτέρης ἐπέβην χαλεπὸν μετὰ γήρας. – ŞAHİN (1991) 155–163. 156 (Text, Umschrift u. Übersetzung) u. Tafel 20; FEISSEL (1999) 9–11.

86 S.o. Kap. II.7.

87 Zum Theotokos-Streit im Zusammenhang mit isaurischen Truppen s.o.

88 ŞAHİN (1991) 159.

89 Ob auch Frauen in der Spätantike gar in den Genuß des *patricius*-Titels kamen, somit πότνια für *patricia* stünde, ist strittig, denn dieser Titel wurde seit Constantin nur an die höchsten Würdenträger und befreundete Könige verliehen, vgl. Wilhelm HEIL, *Der konstantinische Patriziat*, Basel-Stuttgart 1966, 60f.

Der Konstantinopler Distrikt τὰ Παυλίνης, wo die Kirche von Kosmas und Damian *extra muros* errichtet worden war,⁹⁰ könnte ebenfalls mit dieser Paulina zu tun gehabt haben.⁹¹ Die weibliche Form schließt eine Verbindung zu einer männlichen Bezugsperson aus, und die Verbindung der Kirche zu Paulinus, dem *magister officiorum* von 430, wird nur von den wenig glaubwürdigen *Patria* von Konstantinopel gezogen.⁹² Paulina gibt durch ihr Namenspatronat Zeugnis eines isaurischen Milieus in der Hauptstadt bereits um die Mitte des 5. Jahrhunderts.

Spätestens am Ende des Jahres 451 ist Zeno gestorben.⁹³ Der neuplatonische Philosoph Damascius erwähnt einen „Heerführer des Ostens“, der einen Kaiser töten wollte und dabei selbst tödlich vom Pferd gestürzt sei, vermutlich sind Zeno und Theodosius II. gemeint.⁹⁴ Allerdings müßte Zeno dann erst im Folgejahr seinen Verletzungen erlegen sein, da Theodosius II. bereits 450 gestorben war. Die aus Jordanes abgeleitete Vermutung, daß Zeno und Attila im selben Jahr 453 gestorben sind, ist anfechtbar.⁹⁵ Zwar heißt es bei Jordanes: „Bevor [Marcian im Januar 457] starb, über-

90 Nach Proc. *aed.* I 6, 5–8 befand sie sich in exponierter Lage (ὡσπερ ἐν ἀκροπόλει), vom anderen Ufer aus gut sichtbar, in der Nähe des heutigen Eyüp an der oberen Seite des Goldenen Horns.

91 So FEISSEL (1999) 10 gegen MANGO (1994) 189–192, der mit Mal. XV 13 p. 388 in dieser Paulina die Mutter des Usurpators Leontius von 484 sieht, doch Leontius stammte nach Joh. Ant. frg. 214, 2 von Eltern niedrigen Ranges ab.

92 *Patria Konstantinoupoleos* III 146. Nach BERGER (1988) 670–673 kann es keine Verbindung dieses Distrikts zu dem berühmten *magister officiorum* Paulinus gegeben haben: Die zuerst von Mal. XIII 8 p. 356f., dann von Chron. Pasch. s.a. 444; Joh. Nikiu 87, 3–13; Theoph. AM 5940; Zonar. XIII 23, 28–35; Cedr. I 590f. aufgegriffene Geschichte seines von seinem Jugendfreund Theodosius II. verursachten Falls, nachdem dieser ihn des Ehebruchs mit der Augusta Eudokia bezichtigt hatte, ist nicht historisch, sondern topisch, denn Marc. Com. s.a. 440 bringt die Geschichte von der Verbannung des *magister officiorum* ohne jede Verbindung mit der Apfelgeschichte, vgl. auch SEECK (1921) VI 246 mit 449f.; *PLRE* II 846f., s.n. ‘Paulinus 8’: „the story of his adultery may be no more than a contemporary rumour“; CLAUSS (1980) 179.

93 So die Interpretation von ZUCKERMAN (1994) 174f.: Die bei Prisc. frg. 23, 3 Z. 6 überlieferte Stelle in der Geschichte um die Verheiratung des Zeno-Gefolgsmanns Rufus τότε δὲ ἐξ ἀνθρώπων ἐγγύεται beziehe sich auf Zeno, nicht auf Rufus. Dagegen sieht BLOCKLEY (1983) 391, Anm. 114 den Bezug auf Rufus statt auf Theodosius II.

94 Dam. frg. 303; *PLRE* II 1200 s.n. ‘Fl. Zenon 6’.

95 Für eine Datierung von Zenos Todesdatum in das Jahr 453, als die Gesandtschaftsreise des Apollonius zu Attila stattfand, sprechen sich THOMPSON (1948) 143, 189; GORDON (1960) 109 und BLOCKLEY (1983) 390 aus. Skepsis zu dieser Spätdatierung ist bereits bei Otto SEECK, s.v. ‘Apollonius 69’, *RE* II 1 (1895), 125f. und DEMANDT (1970) 764 geäußert. Zenos Tod ist noch in der syrischen Vita des Barsauma von Nisibis erwähnt, vgl. ZUCKERMAN (1994) 174, Anm. 58.

traf sein Glück das von Zeno und Attila, denn er hörte von ihrem Tod“.⁹⁶ Es gibt jedoch keinen Anlaß, eine plötzliche Feindschaft Marcians gegenüber dem Isaurier zu vermuten, denn dieser konnte vielmehr während seiner noch kurzen verbleibenden Lebenszeit unter Marcian in dessen Auftrag im Rang eines *patricius* auf dem Chalcedonense agieren, obwohl er höchstwahrscheinlich bis an sein Lebensende nicht einmal getauft war.⁹⁷

1.3 Gelehrsamkeit bei den Isauriern

Das homerisch anmutende Epigramm Paulinas gibt noch einen weiteren Hinweis: die isaurischen Machthaber wollten an der griechisch-römischen Kultur teilhaben und sich auf diese Weise des Barbarenvorwurfs entledigen.⁹⁸ Gerade Zeno war nicht nur Militär, sondern auch der antiken Gelehrsamkeit zugetan. Der gelehrte Bischof Theodoret von Kyrrhos schrieb ihm einen Trostbrief, nachdem sein Bruder gestorben war, vor 448.⁹⁹ Bereits zu dieser Zeit war Zeno ein herausragender Militär, wie der Brief zeigt. Die Anteilnahme Theodorets bezeugt persönliche Sympathie, und auch bei dem späteren Gratulationsbrief zum Konsulat des Isauriers finden wir nur freundliche Worte.¹⁰⁰

Auch an der römischen Bäderkultur nahm Zeno teil: Einer Inschrift zufolge besuchte der *patricius* Zeno die Bäder von Gadara in der *Palästina Secunda*. Ein Dankes-Grafitto für Zeno und seinen Diener, einen gewissen Alexandros mit dem merk-

96 Prisc. frg. 29 = Jord. Rom. 333: [*Marcianus*] *obitumque Attilae et Zenonis Isauri interitum, antequam obiriretur, felix conperit infelicitium*. Zu Marcians Tod vgl. CROKE (1978), Datierung auf den 27. Januar 457.

97 ACO II 1, 3, p. 105; Theod. ep. 71.

98 Greifbar wird dies hinsichtlich der Verhältnisse in Gallien bei Sidon. ep. 8, 2, 2; vgl. Frank-Michael KAUFMANN, *Studien zu Sidonius Apollinaris*, Frankfurt a. M. 1995, 39 mit der These, daß bei Sidonius die Bipolarität Römer-Barbar verschwinde, da vorrangig die Bildung den Maßstab für die Bewertung seiner Zeitgenossen gebildet habe; zum Folgenden vgl. auch GOLTZ (2002).

99 Theod. ep. 65.

100 Allerdings hatte der Bischof auch guten Grund, sich mit dem mächtigen Isaurier gut zu stellen, denn seine Position war zu dieser Zeit keineswegs gesichert: Kurz darauf führte Zeno in seinem Amt als *magister militum per Orientem* einen kaiserlichen Befehl aus, der dem Bischof von Kyrrhos verbat, seine Stadt zu verlassen und sich nochmals nach Antiochia zu begeben, um dort „Unruhe zu stiften“. Dieser hatte sich eben dort kürzlich offensichtlich für die nestorianische Sache eingesetzt oder sich in zu geringem Maße davon distanziert – eines seiner berühmtesten Werke ist die Widerlegung der 12 Anathemismen des Kyrill von Alexandrien, worin er die Rechtgläubigkeit des Nestorius unter Beweis zu stellen versuchte.

würdigen Beinamen „Sieben Dämonen“ – wohl ebenfalls ein Hinweis auf das trotz Theodorets Appell aus dem Jahr 448, mit dem Konsulatsgewand auch das Taufgewand anzulegen,¹⁰¹ fortgeführte Heidentum seines Herrn – findet sich in diesen Thermen, datiert auf die Jahre 450 bis 451.¹⁰² Dabei wurde das Heidentum bei mächtigen Männern immer wieder von christlichen und heidnischen Autoren thematisiert, es scheint jedoch zunächst kein Ausschlusskriterium für eine Karriere gewesen zu sein.¹⁰³

Freilich war es schon aus praktischen Gründen für barbarische Militärs (und die Isaurier zählten seit dieser Zeit dazu) schlecht möglich, während der Dienstzeit einen Bildungsgrad zu erwerben, der mit dem eines Angehörigen der senatorischen Oberschicht vergleichbar war. Auch erlauben die Briefe des Theodoret oder des Libanius keine Rückschlüsse auf die Bildung ihrer Adressaten. Ziel der mächtigen Militärs war in jedem Falle weniger eine tatsächliche Gelehrsamkeit, die ihnen übrigens bei Erwerb und Ausübung ihrer Machtstellung nur hinderlich sein mußte, es ging vielmehr um die soziopolitische Relevanz des auch in der Spätantike noch gültigen klassischen Bildungsideals, mithin ob sie von prominenten Gelehrten der Oberschicht anerkannt wurden. Ob Zeno also ebenso wie die meisten germanischen Heermeister – wenn sie nicht in ihrer Jugend in Rom oder Konstantinopel vergeistelt waren – in seiner Jugend keine Bildung genas, ist zweitrangig. Wichtig ist, daß Zeno sich mit einer Reihe von gebildeten und in Einzelfällen sogar dem alten Glauben anhängenden Vertrauten umgab.¹⁰⁴ Der prominenteste war der *magister militum praesentalis* Apollonius,¹⁰⁵ ein gebildeter Heide, was Theodoret in einem Brief mit einem Hinweis auf Thukydidides deutlich macht.¹⁰⁶

101 Theod. *ep.* 71; Dam. *frg.* 303; s.o. II.7.

102 *SEG XLII* (1992) 1431: Ὁ Θεός ὁ τῶν ὅλων δημιουργός αὐτός, βοήθησον τῷ πατρικίῳ Ζήνωνι καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Ἑπταδαίμονι τῷ δούλῳ αὐτοῦ. Ed. L. DI SEGNI, ‘Greek inscriptions of the bath-house in Hammath Gader (Third International Conference: The Decapolis, Oxford 1992)’ in: *Aram* 4 (1992), 307–328; *SEG XLII* (1992) 1431 datiert die Inschrift auf zwischen 451 und 456, doch Zeno ist bereits im Jahr 451 gestorben, s.o. im Text. Er sollte allerdings nicht mit einem Zeno einer Grabinschrift aus Meriamlik / Hagia Thekla identifiziert werden, *Repertorium* 319, ‘Mer 15’: Θήκη τοῦ ἐνδοξοτάτου κόμ(η)τος καὶ δοκῶς Ζήνωνος denn der in dieser Inschrift genannte Titel ἐνδοξοτάτος, die griechische Entsprechung des Ranges *gloriosissimus comes*, war erst im 6. Jh. gebräuchlich, vgl. FEISSEL (1999) 11. Dies würde dann allerdings bedeuten, daß dieser Zeno aus justinianischer oder noch späterer Zeit gestammt haben muß, da die einflußreiche Stellung eines Isauriers unter Anastasius unwahrscheinlich ist.

103 S.o. Kap. II.7.

104 Hierzu vgl. GOLTZ (2002) 301, 304, 310.

105 S.o.

106 Theod. *ep.* 73 mit AZÉMA *Theod.* II (1964) 158, Anm. 1. 242, Anm. 2 sieht ihn als nicht identisch mit dem Empfänger von *ep.* 103 an, anders PLRE II 121 s.n. ‘Apollonius 3’. In

Es fällt auf, daß sich einige Linien zwischen syrischen Amtsinhabern und Zenos Isauriern ziehen lassen. Bereits zur Zeit von Theodosius I. am Ende des 4. Jahrhunderts begann sich in Syrien und den angrenzenden Gebieten eine regionale Schicht von Beamtenfamilien, ein „regionaler Amtsadel“ zu entwickeln.¹⁰⁷ Die sozialen Grundlagen wurden so gelegt für die militärische Karriere Zenos und die ihm verwandten syrisch-isaurischen Familien. Bereits 17 Jahre vor seinem Auftauchen in der Überlieferung hatten einige seiner isaurischen Landsleute Karriere in der Verwaltung des östlichen Reichsteils gemacht, wie wir den Briefen Theodoret's entnehmen können. So ist in seiner Korrespondenz von dem Isaurier Neon die Rede, der es 430 oder 431 bis zum *praeses* der Provinz *Euphratensis* gebracht hatte, und somit Ritter und *vir perfectissimus* war. Wenig später, wohl im Jahr 434, bat Theodoret den ehemaligen *praefectus praetorio Orientis* und Konsul Antiochus und den *quaestor sacri palatii* Domitianus, nochmals für eine Anstellung Neons zu sorgen.¹⁰⁸ Der Brief an Domi-

diesem Falle muß er vor 448 zum Christentum konvertiert sein. Er wurde 451 als *magister militum praesentalis* als hochrangiger Botschafter zu Attila geschickt, Prisc. frg. 23, 3; unter Berufung auf *CJ* XII 54, 4, was zwar undatiert ist, aber Teil desselben Gesetzes wie *CJ* I 46, 3 an Anatolius vom 28. Jan. 443 gewesen sein könnte. AZÉMA *l.c.* nimmt zwei verschiedene Apollonii an, da der Empfänger von Theod. ep. 73 Heide war, der durch eben diesen Brief missioniert werden sollte. Dieser sei der Bruder des Rufus gewesen, der andere der PPO Orientis; vgl. *PLRE* II 121 s.n. 'Apollonius 3': der zu Beginn von ep. 73 ausgesprochene Vergleich mit den klassischen Strategen Themistokles und Perikles legt seine Identität mit dem *magister militum* nahe, nicht mit dem gleichnamigen PPO Orientis, der darüber hinaus ebenfalls kein Heide gewesen sein konnte, wenn er dieses Amt bekleidete und zudem in Chalkedon anwesend war. Der andere Apollonius war mit Zenos Hilfe im Jahr 450 *magister militum praesentalis* geworden, vgl. THOMPSON (1946) 25. Anders BLOCKLEY (1983) 391, Anm. 114, mit dem Verweis auf den Kontext bei Priscus. DEMANDT (1970) 746 datiert das Gesetz auf wahrscheinlich 435–440; es enthält den ältesten datierbaren Urkundenbeleg für den Titel *magister militum praesentalis*, eine Identität des Empfängers von Theodoret's Brief und dem im Gesetz genannten ist deshalb plausibel, weil sonst Anatolius gleichzeitig mit Apollonius *magister militum per Orientem* gewesen wäre und nur dieser als Vorgänger Zenos in Frage kommt.

107 SCHARF (1990) 150. Für seine Behauptung, die aus Antiochia stammenden Matroniani hätten sich in der nachfolgenden Zeit auf die *comitiva Isauriae* spezialisiert, ist jedoch mit lediglich vier überlieferten Namensträgern, von denen nur einer nachweislich die *comitiva Isauriae* innehatte, vgl. *PLRE* I 568. II 735f., die Quellengrundlage zu dünn.

108 Theod. ep. XXXVII. XXXIX. LX. mit AZÉMA Theodoret I (21982) 50 zu Antiochus, 52f. zu Domitianus und Neon, 103, Anm. 2. 104, Anm. 1 zur Datierung; vgl. *PLRE* II 103f. s.n. 'Antiochus 7'. 370 s.n. 'Domitianus 4'. 776 s.n. 'Neon 1'. Die Fürsprache Theodoret's für Neon sieht THOMPSON (1946) 26 aufgrund seiner Heraufdatierung um 17 Jahre in die Zeit des Zeno als Beweis dafür, daß Neon nicht die Unterstützung des Zeno genossen habe. Er nimmt mit Mal. XIII 39 p. 346 als den ihn ernennenden PPO den gleichnamigen Enkel des Antiochus an, jenen von 448. Dagegen datiert *PLRE* II 104 s.n. 'Antiochus 10' mit AZÉMA *Theod. I* (21982) 103, Anm. 2. 104, Anm. 1 die Briefe auf 431 bzw. 434 herab

tianus ist jene hier in der Einleitung genannte Stelle, worin der Kirchenvater die Isaurier als geldgierig bezeichnet – dies tut er aber offensichtlich vorrangig, um seinen isaurischen Schützling Neon als Ausnahme darzustellen. Theodoret geht vom hohen Bildungsstand des Isauriers aus, denn er flicht ein Homerzitat in seinen Brief ein. Womöglich kann hier Sallustius, ebenso wie Neon wohl *comes Orientis* im Jahre 445, hinzugerechnet werden. Theodoret schreibt, die Bevölkerung der *Euphratensis* sei begeistert über seine Wahl im Frühjahr gleichen Jahres zunächst zum *praeses* ihrer Provinz gewesen.¹⁰⁹

Darüber hinaus sind weitere gelehrte Isaurier aus dem 4. und 5. Jahrhundert bekannt: Eumathius, Maximus, Alypius, Olympius, Leonas, Superianus und Marsus.¹¹⁰ Der gelehrte Isaurier mit dem programmatischen Namen Eumathius findet sich unter den Briefpartnern des Libanius.¹¹¹ Maximus war einer der vielen Schüler des Libanius und später Bischof von Seleucia, wohl identisch mit dem christlichen Juristen Maximus, an den ca. 378 ein Brief des Basilius von Caesarea gerichtet ist.¹¹² Alypius und dessen Sohn Olympius stammten aus Seleucia machten sich als Grammatiker einen Namen.¹¹³ Leonas war im frühen 5. Jahrhundert einer der führenden Sophisten in Alexandria und Lehrer des berühmten Proklos. Er führte diesen in die Gesellschaft der hohen Staatsbeamten von Ägypten ein und nahm ihn auch auf eine Reise nach Konstantinopel mit.¹¹⁴ Superianus begann erst im Alter von 30 Jahren sein Rhetorikstudium. Er wird von Damascius etwas karikaturistisch gezeichnet, als tumber und nervöser intellektueller Spätzünder, doch er war immerhin Lehrstuhlinhaber in Athen, was dieses Bild etwas relativieren dürfte.¹¹⁵

Zur Zeit des Kaisers Zeno lebte der gelehrte Militär Marsus. Er war unter Leo General im Landkrieg gegen die Vandalen 471 (das See-Unternehmen 468 war ge-

und sieht seinen gleichnamigen Großvater in diesem Amt. Die von THOMPSON (1946) 27 erwähnte Warnung Theodorets an Neon vor „gewissen Personen“ kann insofern nicht den ersten Zeno und seine Gefolgschaft meinen, denn Theodoret war Zeno freundlich gesonnen, wie *ep.* 65 und 71 zeigen.

109 Theod. *ep.* 37; *PLRE* II, 972 s.n. ‘Sallustius 5’.

110 ELTON (2000a) 296f. listet fünf auf.

111 Lib. *ep.* 44. 121. 135. 179. 211. 219. 255; vgl. SEECK (1906)135.

112 Socr. h.e. VI 3; Basil. *ep.* 277; vgl. SEECK (1906) 211.

113 Mir. 38; *PLRE* II 62 s.n. ‘Alypius 3’. 803 s.n. ‘Olympius 10’. KASTER (1983) 239, Nr. 6. 321, Nr. 108.

114 Marin. V. Procli 8 = Suda A 269; Marin. V. Procli 9; *PLRE* II 666 s.n. ‘Leonas’.

115 Dam. frg. 140 = Suda O 1079, Σ 799; Dam. *Epit. Phot.* 83; Dam. frg. 141 = Suda M 1011; *PLRE* II 1041 s.n. ‘Superianus’. Er habe sich durch Selbstzüchtigung im fortgeschrittenen Alter das Elementarwissen beibringen wollen, was man sonst bereits im jugendlichen Alter lernt.

scheitert).¹¹⁶ Zum Dank für seine Verdienste war er von Kaiser Zeno bei der Rückkehr auf den Thron im Folgejahr 477 zum *magister officiorum* erhoben worden; zudem erhielt er das Honorar-Konsulat für 478 zugesprochen¹¹⁷. Er war zwar Christ¹¹⁸, doch offenbar auch am Neuplatonismus interessiert, denn er veranstaltete eine Art philosophisches Hauscolloquium, jenen Gelehrtenkreis, in welchem auch Illus und Candidus verkehrten und in den der aus Ägypten stammende neuplatonische Philosoph Pamprepius Eingang fand. Marsus wurde schließlich, wie Pamprepius und Candidus, zum Parteigänger des Zeno-Rivalen Illus und begleitete ihn in den Osten. Dort gehörte er zu den Belagerten in Papirion, wurde krank und starb dort.¹¹⁹

Eine besondere Bewandnis hat es mit dem zweimaligen *praefectus praetorio Orientis* Severianus: Er bekleidete dieses Amt wohl in den Jahren 453 und wieder 466. Mit Ardabur und Aspar geriet er in Konflikt,¹²⁰ womöglich aufgrund seiner Zugehörigkeit zur isaurischen Fraktion am Hof. Dies und einige Justizmorde schadeten seiner Karriere. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Mann ein Bindeglied zwischen den beiden Zenones bildete:¹²¹ Er gehörte zur syrischen Beamten-schicht,¹²² stammte

116 Theoph. AM 5963. Nach ELTON (2000b) 397 gab es keine Verbindungen des Marsus zu Zeno. Dagegen steht das Zeugnis der Suda T 514, woraus hervorgeht, daß Marsus sich nachweislich an Zenos Hof befand: Τὴν αὐτὴν ταύτην ἀναχορεύσομεν ὄρχησιν: ἀντὶ τοῦ ἐπὶ τὴν αὐτὴν πρῶξιν πανέλθωμεν. τοῦτο εἶρηκε Μάρσος πρὸς Ζήνωνα τὸν βασιλέα. τὴν αὐτὴν ταύτην καὶ δεῦτερον ἀναχορεύσομεν ὄρχησιν. Vgl. PLRE II 728f. s.n. 'Marsus 2', 729. Marsus begleitete Heraclius, PLRE II 541f., s.n. 'Heraclius 4', auf der Land-Expedition gegen die Vandalen 471, nicht 468, wie es bei Proc. BV I 6, 9 heißt, gefolgt von PLRE II 728, s.n. 'Marsus 2', steht. Ausdrücklich schildert Theoph. AM 5963 die Begebenheit als gleichzeitig mit dem geplanten Coup gegen Aspar. Die Kampagne brachte den Vandalen in arge Bedrängnis, zumal Tripolis erobert werden konnte, so daß Geiserich sich zu Friedensverhandlungen veranlaßt sah. Theophanes schreibt explizit, daß Leo den Militär als Hilfe gegen Aspar brauchte. Theoph. ist hier glaubwürdig, denn er fußt wohl auf Priscus, vgl. MANGO / SCOTT (1997) 183, Anm. 1.

117 Mal. 15 p. 386; Theoph. AM 5971f.; Suda I 324; ASSUNTA NAGL, s.v. Illos, RE IX 2 (1916) 2532–2541; PLRE II 586–590 s.n. Illus; CLAUSS, *magister officiorum*, 161–163; neuerdings ELTON, *Illus*, mit der These, die ethnische Zugehörigkeit des Isauriers habe keine Rolle bei den höfischen Machtkämpfen gespielt.

118 Zach. Rhet. h.e. 5, 9.

119 Dam. frg. 303; Joh. Ant. frg. 214, 6; Mal. XV 14 p. 389; Euagr. h.e. III 27; Joh. Nikiu 88, 76; Theoph. AM 5972; GOLTZ (2002) 302 ff.; zu Pamprepius s.u.

120 Suda Σ 180 = Dam. frg. 278; Dam. frg. 278a = Epit. Phot. 285 = 108 ATHANASSIADI; Dam. frg. 303 = Epit. Phot. 290; PLRE II 998f., s.n. 'Severianus 2'.

121 Tatsächlich weist der Werdegang der beiden Zenones einige Parallelen auf; so kritisiert THOMPSON (1946) BROOKS (1893) dafür, das Vorspiel der „Isaurian ascendancy“ unter Theodosius II. unterschlagen zu haben, denn alle Muster des Aufstiegs Zenos unter Leo hätten sich bereits 20 Jahre zuvor unter dem ersten Zeno ereignet.

122 SCHARF (1990).

aus Damaskus, war Heide und hatte unter dem berühmten Proklos in Athen studiert. Er war sicherlich schon vor seinem Amtsantritt in der Hauptstadt anwesend. So kann vermutet werden, daß der erste Zeno seiner Karriere dienlich war, was seine Gegnerschaft zu Aspar und Ardabur erklären würde. Seine Karriere endete zwar just in jenem Jahr 466, als Zeno in Konstantinopel eintraf. Zeno bot ihm jedoch irgendwann in seiner Regierungszeit einen hohen Posten an, vielleicht in der Praetorianerpräfektur, den er jedoch aufgrund bestimmter Bedingungen ablehnte.¹²³ Der Verdacht liegt nahe, daß diese Bedingung die Annahme des Christentums gewesen ist. Er korrespondierte mit dem heidnischen Gelehrten Arcadius von Larissa. Später war er in eine Verschwörung gegen Zeno involviert, was zu seinem Sturz führte. Vermutlich geschah dies im Zuge der Illus-Revolte, seine Erwähnung bei Damascius läßt darauf schließen, zusammen mit dem Asparsohn Ermanarich, der jedoch ein Mann Zenos war und ihn verriet.¹²⁴

Die Isaurier haben mit dem am Ende des 5. Jahrhunderts schreibenden Candidus einen Historiker hervorgebracht. Der byzantinische Exzerptor Photius berichtet, daß dieser in seiner nur im Exzerpt des Photius erhaltenen Geschichte Isauriens den Versuch unternahm, die Isaurier von Esau herzuleiten.¹²⁵ Candidus wollte damit die Geschichte seines Volkes in die christliche Weltgeschichte einbinden.¹²⁶ Auch ein Lykier namens Capito hat im frühen 6. Jahrhundert eine – leider ebenfalls verlorene – isaurische Geschichte in sechs Büchern verfaßt. Sie sind in Johannes Antiochenus eingeflossen. Der im 6. Jh. schreibende Lexikograph Stephanus Byzantius, der ihn sehr lobt, überliefert die bei Capito genannten isaurischen Städte.¹²⁷

123 Dam. frg. 305 = Suda Σ 180: τούτω κατεπηγγείλατο Ζήνων βασιλεύς, εἰ γένοιτο τῶν κρατούντων, τὴν μετὰ βασιλέα μεγίστην ἀρχὴν. ἀλλ' οὐδὲ ὡς ἐπειθεν, οὐδὲ ἐμέλλησε πείσειν. καὶ ἡμῖν δὲ ὑπανέγνω τὴν ἐπαγγελλομένην ἐπιστολὴν καὶ μὴ πείθουσαν.

124 Dam. frg. 303, frg. 305 = Suda Σ 180: καὶ Ἀρκαδίῳ δὲ τῷ ἀπὸ Λαρίσσης δι' ἐπιστολῆς ἐπέτιμησε. καὶ γὰρ ἐπιστέλλειν δεινὸς ἦν ὁ Σεβηριανὸς καὶ ἔμφρων, ὡς ἔστι μαθεῖν ἐντυχόντα ταῖς τοῦ ἀνδρὸς ἐπιστολαῖς. ATHANASSIADI *Damascius* (1999) 263, Anm. 287 zur Stelle vermutet, daß Severianus nach seiner Rebellion gegen den Kaiser Zeno PPO des Usurpators Leontius im Jahr 486 gewesen sei; die *PLRE* II 1251 nennt hingegen nur einen 'Aelianus 4' als PPO des Leontius für die Zeit bis Juli 486.

125 Cand. frg. 1 = Phot. *Bibl. cod.* 79; vgl. KW 262, Nr. 47. Kommentar in der Photius-Ausgabe von R. HENRY, Bd. I, Paris 1959, 161-166; BLOCKLEY *Cand.* (1983); ROBERTO (2000).

126 ROBERTO (2000) 725 sieht Candidus als „mediatore tra cultura isaurica e cultura ellenistico-romana“.

127 Suda K 342; Steph. Byz. s.v. Ψίμαθα. Eduard SCHWARTZ, s.v. 'Capito 10', *RE* III 2 (1899) 1527; *PLRE* II 259f., s.n. 'Capito'; LENSKI (1999a) 451, Anm. 196.

Verlorene *Isaurika* stammen auch von dem Parteigänger des Zeno-Gegners Illus, dem ägyptischen Gelehrten Pamprepius,¹²⁸ und von Christodorus von Koptos als Panegyrik auf Anastasius, der die Isaurier 497 besiegte.¹²⁹

Zeno selbst bemühte sich, seine Bildung öffentlich zu propagieren: auf einer Inschrift, die auf den Sockel einer Statue des Kaisers im Nymphaeum des pisidischen Sagalassos gesetzt war, ließ er sich nicht nur als kriegserfahren, sondern auch als gebildeter Schriftsteller rühmen – leider sind keine seiner Schriften erhalten:

„Dem mutigsten Anführer der aufgehenden Sonne,
dem verständigen Zeno, errichtete es diese Stadt.
In seinen Waffen glänzt Zeno, der großherzige Mann,
ehern im Krieg, golden in seinen Schriften.“¹³⁰

1.4 Die Isaurier und das Buccellariergesetz von 468

Die Versuche der kaiserlichen Gesetzgebung, die Macht der *magistri militum* zu beschränken und damit deren Neigung zu begegnen, ihre Armeen auch gegen den Kaiser einzusetzen,¹³¹ begannen in den 440ern. So wurde versucht, die Macht des *magister officiorum* auf deren Kosten zu vergrößern: Nach einem Gesetz von Theodosius II.

128 Zu Pamprepius vgl. ASMUS (1913); DELATTE / STROOBANT (1923); Rudolf KEYDELL, s.v. ‘Pamprepius 1’, *RE* XVIII, 2 (1949), 409–415; *PLRE* II 825–828 s.n. ‘Pamprepius’, PINGREE (1976); KASTER (1988) 329–332, Nr. 114; SCHLANGE-SCHÖNINGEN (1995) 151–154; SALAMON (1996); FELD (2002). Die Ansicht von Hans GERSTINGER, ‘Pamprepius von Panopolis: Eidyllion auf die Tageszeiten und Enkomion auf den Archon Theagenes von Athen nebst Bruchstücken anderer epischer Dichtungen und zwei Briefe des Gregorios von Nazianz im Pap. Gr. Vindob. 29788 A–C’ in: *Sitzungsberichte der Österr. AdW, phil.-hist. Klasse*, 208, 3, Wien-Leipzig 1928, dem Pamprepius die genannten Fragmente zuzuordnen, hat sich nicht durchgesetzt.

129 Suda X 525; *AP* VII 697f. mit BECKBY *AP* (1957) I 184f.; Joh. Lyd. *de mag.* III 26; Fritz BAUMGARTEN, s.v. ‘Christodorus’, *RE* III 2 (1899) 2450 ff.; *PLRE* II 293 s.n. ‘Christodorus’; ASMUS (1913) 328; THOMPSON (1946) 18; HUNGER (1978) II 110: Ekphrasis des Christodorus: die Beschreibung der 80 Statuen in den Zeuxippos-Thermen, südlich der Hagia Sophia im Bereich des großen Palastes, als Buch II der *AP* erhalten, zusammen 416 Hexameter. Darin auch am Ende eine Erwähnung des Isaurierkriegs und des Anastasius. Christodorus ist aus methodischen Gründen nicht aufgenommen bei KW. ASMUS (1913) 328, Anm. 1 nennt noch den Panolbius als einen Verfasser von „Isaurika“, doch dies wird im entsprechenden Suda-Artikel Π 204 nicht erwähnt; vgl. *PLRE* II 829, s.n. ‘Panolbius’.

130 LANCKORONSKI (1892) 228, Nr. 208: Ἡλίου ἀνατολῆς ἡγή/τορα καρτε/ρόθυμον, / Ζήνονα στῆ/σεν ἔνπνοον / ἦδε πόλις. / Τεύχεσιν / ἀστράπτει / Ζήνων θρασυ/κάρδιος ἀνήρ, / χάλκεος ἐν πο/λέμῳ, χρύσεος ἐν γράφισιν. Eine Statue Zenos auf diesem Fundament ist wahrscheinlich, ebda. 134. – Vgl. LENSKI (1999a) 452, Anm. 198.

131 Vgl. STEIN (1928) 367.

vom 12. September 443 wurde die Kontrolle des *magister officiorum* über die Grenztruppen und Grenzbefestigungen erheblich ausgeweitet.¹³² Durch diese Verordnung wurde Nomus Aufseher der gesamten Grenzverteidigung im Osten. Der Kaiser wollte eine objektive Berichterstattung über die Lage an der Grenze von einem Nichtmilitär zu erhalten. Der *magister officiorum* hatte seit Constantin als Chef der *scholae palatinae* und der *fabricae* schon militärische Befugnisse, zudem kontrollierte er die *agentes in rebus*. 25 Jahre später scheint das Problem der zu mächtigen Heermeister nicht geringer geworden zu sein, denn um 468 überwies Kaiser Leo I. die richterliche Gewalt über die *duces* und deren *officia* sowie über die anderen Offiziere der Grenzarmee grundsätzlich, wenn auch nicht ausnahmslos, dem *magister officiorum*.¹³³ Dies lief dem Prinzip zuwider, daß Zivilrichter keine Rechtsprechung über die *viri militares* (und umgekehrt) ausüben sollten und verdeutlicht die Versuche des Kaisers, auf diesem Wege wieder Einfluß auf seine barbarischen Militärs zu bekommen.¹³⁴ Zu diesen Versuchen ist im weitesten Sinne auch das vielzitierte Gesetz aus dem Jahr 468 zu zählen, wenngleich es sich vorrangig gegen private Leibgarden (Buccellarien) richtete. Sein voller Wortlaut ist wie folgt:

„Es ist Unser Wille, daß Niemandem erlaubt sein solle, in Städten oder auf dem Lande Buccellarien oder Isaurier und bewaffnete Sklaven zu halten. Sollte jemand der wohlmeinenden Verordnung Unserer Majestät zuwider bewaffnete Sklaven, oder Buccellarien, oder Isaurier auf seinen Grundstücken oder um seine Person zu halten versuchen, so verordnen Wir, außer einer Geldstrafe von hundert Pfunden Gold die strengste Ahndung zu verhängen. Auch sollen die hochachtbaren Männer, die Provinzialstatthalter auf der Hut sein, daß Niemand diese Verordnung Unserer Majestät in irgend einem Punkte zu verletzen sich unterstehe, und sollen wissen, daß sie in Folge deren Nichtachtung der Würde ihres Ranges und Amtes verlustig gehen, und außer einer Geldstrafe von hundert Pfund Goldes noch Gefahr für Wohl und Leben laufen sollen, und die oberen Beamten aus ihren Dienstuntergebenen außer dem Verlust ihres Vermögens auch noch mit der Todesstrafe belegt werden.“¹³⁵

132 *Nov. Theod.* 24; vgl. *CJ I* 46, 4; JONES (1964) I 344; CLAUSS (1980) 54f., 62, 173. Im Westen war dieser Erlaß wegen der starken Stellung des Stilicho nicht durchzuführen, vgl. DEMANDT (1970) 784.

133 *CJ XII* 59, 8; vgl. DEMANDT (1970) 780; CLAUSS (1980) 79f.

134 *CJ I* 29, 1 von 386/387; zum Datum DEMANDT (1970) 725.

135 *CJ IX* 12, 10: *Imp. Leo et Anthemius AA. Nicostrato pp. Omnibus per civitates et agros habendi bucellarios vel Isauros armatosque servos licentiam volumus esse praeclusam. Quod si quis praeter haec, quae nostra mansuetudo salubriter ordinavit, armata mancipia seu bucellarios aut Isauros in suis praediis aut iuxta se habere temptaverit, post exactam centum librarum auri condemnationem vindictam in eos severissimam proferri sancimus. Viri quoque clarissimi provinciarum rectores in speculis esse deberunt, ne quis audeat statuta nostrae mansuetudinis in aliquo violare, scientes, quod ex dissimulatione dignitatis et administrationis cingulo privabuntur et post centum librarum auri multam salutis vitaeque suae periculum sustinebunt: primatibus videlicet apparitionis suae personis prae-*

Wie zu sehen ist, sind in diesem sogenannten Buccellariengesetz die Isaurier als eigene Gruppe neben Buccellariern und bewaffneten Sklaven genannt.¹³⁶ Vor einer Unterscheidung dieser Gruppen soll zunächst der Begriff „Buccellari“ erläutert werden: Der erste namentlich belegbare Militär, der sich eigene Buccellari hielt, war Gerontius in den 80er Jahren des 4. Jahrhunderts.¹³⁷ Im Osten verfügte der *magister officiorum* Rufinus über eine eigene Buccelliertruppe, ebenso der Gote Gainas.¹³⁸ Im Westen war Stilicho der prominenteste Militär mit privaten Leibgarden. Ihre Zahl schwankt von wenigen Dutzend bis zu den 7000 zählenden Truppen Belisars im 6. Jahrhundert, die jedoch nicht mehr privat, sondern aus der Kriegskasse finanziert wurden.¹³⁹ Im 5. Jahrhundert rekrutierten sie sich vor allem aus Germanen und Hunnen. Zuweilen wurden auch reguläre Einheiten in Buccellari umgewandelt.

Die Buccellari tauchten gleichzeitig mit der Ansiedlung germanischer Stämme auf Reichsboden im römischen Militär auf. In der *Notitia Dignitatum* aus der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert ist eine berittene Schwerebewaffneten-Einheit (*comites catafractarii bucellarii iuniores*) unter dem Kommando des *magister militum per Orientem* genannt. Sie kamen also aus dem Militär, nicht aus dem Gefolgschaftswesen. Die Panzerreiter hatte man von den sasanidischen Persern übernommen, sie trugen den Erfordernissen einer beweglicher gewordenen Kriegführung Rechnung. In Rom trafen sie auf die schon gebräuchliche Institution der *domestici*, die sich ihrerseits aus den in republikanischer Zeit vorhandenen *comites* entwickelt hatten.¹⁴⁰ Buccellari wurden vermutlich zu dieser Zeit vermehrt rekrutiert, um dem Trend der Übernahme von geschlossenen Foederatenverbänden entgegenzuwirken, denn sie wurden als Individuen, nicht als Gruppe in Dienst genommen.¹⁴¹ So heißt es bei dem zeitgenössischen Olympiodor:

„In der Zeit des Honorius wurde der Name *buccellarius* nicht nur den römischen Soldaten, sondern auch bestimmten Goten gegeben. Ähnlich dazu wurde der Name *foederati* einem andersartigen und gemischten Truppenverband gegeben.“¹⁴²

ter amissionem fortunarum suarum capitali quoque supplicio feriendis. D. V k. Sept. Anthemio A. II cons. [a. 468].

136 Keine Trennung sehen OTTO / SCHILLING *CJ* (1832) 338, Anm. 59: „Es sind eine Art von Leibtrabanten zu verstehen, welche aus barbarischen Völkern gedungen wurden, und zwar hauptsächlich aus den Isaurern, welche *eximii latrones* waren.“

137 Zos. IV 40, 3f.; *PLRE* I 393f., s.n. ‘Gerontius 4’.

138 Claud. *in Ruf.* II 76; LIEBESCHUETZ (1990) 44; *PLRE* I 778–781 s.n. ‘Flavius Rufinus 18’.

139 Proc. BG III 1, 20: ἐπακισχιλίους γὰρ ἰππέας ἐκ τῆς οἰκίας παρείχετο.

140 ND or. VII 25; vgl. HOFFMANN (1969) 273f.; LIEBESCHUETZ (1986) 468; SCHMITT (1994) 155.

141 JONES (1964) II 665; ALBERT (1984) 140 ff.; LIEBESCHUETZ (1986) 464; SCHMITT (1994) 152 u. Anm. 40.

142 Ὅτι τὸ Βουκελλάριους ὄνομα ἐν ταῖς ἡμέραις Ὀνωρίου ἐφέρετο κατὰ στρατιωτῶν οὐ μόνον Ῥωμαίων, ἀλλὰ καὶ Γότθων τινῶν ὡς δ’ αὐτῶς καὶ τὸ φοιδεράτων κατὰ

Die Stelle legt nahe, daß die Bezeichnung zunächst ausschließlich den römischen Legionären vorbehalten war und nicht aus dem Germanischen übernommen wurde. Sie legt weiterhin den Schluß nahe, daß es sich bei den im Gesetz genannten Buccellariern um Goten oder zumindest im weiteren Sinne um Germanen, mithin keine Reichsbürger handelte. Die Isaurier wurden im vorliegenden Gesetz also eigens erwähnt, um sie von den gotischen Buccellariern zu trennen und doch auf dieser Ebene gleichzusetzen. Im Gegensatz zu den freien Buccellariern und Sklaven verfügten die Isaurier in jedem Fall über das römische Bürgerrecht. Anzunehmen ist auch, daß die Isaurier zu dieser Zeit immer als ethnisch geschlossene und distinguierte Gruppe auftraten. Mit der ausdrücklichen Nennung der Isaurier könnte auch an eine Beschwichtigung der Aspar-Partei durch dieses Gesetz gedacht werden, die sich zu dieser Zeit auf dem Höhepunkt ihrer Macht befand und die Zeno, der zwei Jahre zuvor die Kaisertochter Ariadne geheiratet hatte, gerade mit Erfolg in Thrakien ernsthafte Schwierigkeiten bereitet hatte.¹⁴³

διαφόρου καὶ συμμιγοῦς ἐφέρετο πλῆθους: Olympiod. frg. 7, 4; geboren zwischen 365 und 380 im ägyptischen Theben, vgl. BLOCKLEY (1981) 27.

- 143 S.u. Kap. V.2. Zu den Buccellariern allgemein THOMPSON (1946) 25; MINOR (1979) 125; Otto SEECK, s.v. 'Buccellarii', *RE* III 1 (1897) 934–939; GROSSE (1920) 283 ff.; DIESNER (1972); Walther KIENAST, 'Gefolgswesen und Patrocinium im spanischen Westgotenreich' in: *HZ* 239 (1984), 23–75; LIEBESCHUETZ (1986) 468 ff.; Ders. (1990) 43 ff.; KRAUSE (1987); SCHMITT (1994); C. R. WHITTAKER, s.v. 'Buccellarii', *Late Antiquity* (1999) 349f. Gegen die bisherige Meinung, es handle sich um ein von den Germanen übernommenes Element aus dem Gefolgswesen, führt v.a. SCHMITT (1994) an, daß der Spitzname „Buccellari“ in erster Linie aus dem militärischen Zusammenhang und nicht aus dem Tatbestand des Gefolgswesens komme; die Bindung an den *patronus* erfolgte nicht über die Ernährung, sondern durch andere Garantien. Diese dürften zusätzlicher Sold gewesen sein, für den der jeweilige Herr aus seinen eigenen Bezügen aufzukommen hatte. Eine weitere Stütze für diese These ist die Tatsache, daß es sich beim *buccellum* höchstwahrscheinlich um ordinären Zwieback und keineswegs um eine „feinere Brotsorte“ gehandelt hat: Der Name kommt von *buccella*, einer kleinen Brotsorte von 6 Unzen Gewicht, *ThLL* 2227 s. v. 'buccellum'; 2228 s. v. 'buccella'; Const. Porph. *De Them.* VI. Noch GROSSE (1920) 287 war ratlos, die *buccella* „spielte in der Verpflegung dieser Soldaten eine uns nicht näher bekannte Rolle“; Otto SEECK, s.v. 'buccella', *RE* III 1 (1897) 934–939 und (1923) VI 101, 412 mutmaßte, daß dieser Ausdruck vom Weißbrot gekommen sei, das (im Gegensatz zur regulären Verpflegung) vom Tisch des Herrn stammte und somit die Nähe und Loyalität dieser Männer zu ihrem Herrn ausdrückte. Der Herr habe sie ernährt und auch volle Strafgewalt über sie besessen; vgl. DEMANDT (1989) 262: „bessere Brotsorte“. SCHMITT (1994) 149, Anm. 15 argumentiert dagegen: das Gesetz *CTh* XIV 17, 5 liste lediglich verschieden Sorten auf. In der Tat konnte das *buccellum* nicht so außerordentlich fein gewesen sein, wenn es auch als *panis gracilis* an die Stadtbevölkerung ausgegeben wird. Dem ist hinzuzufügen, daß auch im ersten Zeugnis aus dem Jahr 360, *CTh* VII 4, 6, Wein und Essig in ein gleiches Verhältnis wie *buccellum* und *panis* gesetzt werden, jedoch wohl dergestalt, daß *buccellum* weniger fein ist als ge-

Gleichwohl verfügten unbeschadet dieses Gesetzes auch weitere Gruppen wie die Asparsippe und einige mächtige Isaurier über eine eigene Leibwache, griechisch Hypaspisten (Schildträger), ein Synonym für „Buccellarier“: Trokundes, der Bruder des Illus, hatte seine eigenen Buccellarier, namentlich den Leibwächter Artemidorus.¹⁴⁴ Angesichts dieser Verhältnisse ist deutlich, daß Leo seine Anordnung nicht einmal in seiner eigenen Hauptstadt durchsetzen konnte.¹⁴⁵ Da das Gesetz jeden einschließt, der bewaffnete Personen *in suis praediis aut iuxta se habere temptaverit*, ist Aspar als offizieller Amtsträger davon nicht ausgeschlossen. Anders verhielt es allerdings sich mit dem zweiten Zeno und seinen isaurischen Truppen, die als eigener Truppenkörper innerhalb der neu geschaffenen Gardetruppe der *excubitores* unter dem Kommando Zenos als *comes domesticorum* legalisiert waren und nicht mehr als „Isaurier“ oder „Buccellarier“ angesehen werden konnten.¹⁴⁶

wöhnliches Brot, weshalb es auch doppelt so oft ausgegeben wurde wie das *panis*. Es dürfte sich wohl um schlichten Zwieback für den Marsch gehandelt haben. PHARR *CTh* (21969) übersetzt folgerichtig *bucellum* mit „hardtack“. Auch Olympiodor frg. 12 spricht ausdrücklich von trockenem Brot und benutzt es als einen Spitznamen für die Soldaten. Bei Const. Porphy. *De them.* VI p. 71 heißt es, das *bucellum* sei ein ringförmiges Brot gewesen, κρικελοειδές ψωμίον, vgl. PERTUSI p. 135 zur Stelle. Einen weiteren Beleg für die Grobheit des *bucellum* liefern die SHA *Avid. Cass.* 5, 3: *et praeter laridum ac buccellatum atque acetum militem in expeditione portare prohibuit et, si aliud quippiam reperit, luxuriam non levi supplicio adfecit*. Die *bucellae* sind auch hier gerade nicht als Luxusgut genannt. Bezahlung und Versorgung der Buccellarier im 6. Jh. sind aufgeführt in *P.Oxy.* XIV 2046, 3; 44. Sie erfolgte (zumindest im Ägypten des 6. Jhs.) durch die *annona militaris*, was dies ebenfalls der Theorie widerspricht, daß die Buccellarier in erster Linie Privatsoldaten gewesen seien. Auch die hunnischen Leibgarden von Stilicho und Rufinus wurden aus der Staatskasse finanziert. „Buccellarier“ war also nichts als ein Spitzname für Soldaten, der sich aus ihrem täglich Brot ableitete, ähnlich den hierzulande so genannten „Kommißköppen“; so auch LIEBESCHUETZ (1986) 468. – Der Titel IX bezieht sich auf die oben erwähnte *lex Iulia* (*Dig.* 49, 15, 24, s.o. III.3.1.1.), welche das staatliche Gewaltmonopol sichern sollte, das durch das private Halten von Buccellariern unterlaufen zu werden drohte. Das Gesetz ist an den *praefectus praetorio Orientis* Nicostratus gerichtet; *CJI* 14, 10, XI 54, 1; *Cand. frg.* 2 = *Suda* X 245; vgl. *PLRE* II, s.n. ‘Nicostratus 1’, 784. Vier Jahre darauf erließ Leo mit *CJ* XII 35, 17 zudem ein Gesetz, welches die Rekrutierung ohne Einschreibung in kaiserliche Listen (*probatoriae*) verbot.

144 Joh. Ant. frg. 214, 5 (ὁ Τροκούδου ὑπασιπιστής), vgl. *PLRE* II 155 s.n. ‘Artemidorus 2’. 1127f. s.n. ‘Fl. Appalius Illus Trocundes’.

145 DEMANDT (1989) 263.

146 Vgl. DIESNER (1972) 335. Nach STEIN (1928) 532 hat Leo mit dem Gesetz den zweiten Zeno wieder einschränken wollen, denn es wurde nach der gescheiterten Vandalen-Expedition und vor der Erhebung des Asparsohns Patricius zum Caesar erlassen. Dagegen ROBERTO (2000) 700, Anm. 21, etwas übertrieben, daß Leo Zeno gegen andere Privatleute habe schützen wollen; s.u. Kap. V.2.1.

Die distinktive Anführung von Isauriern im Gesetz zeigt deutlich, daß diese nunmehr über eine geschlossene Identität verfügten, welche einer erneuten Integration im Wege stand. „Isaurier“ stand nun tatsächlich für „bewaffnete Söldner“, die mittlerweile als nebenstaatliche Milizen eine nicht mehr wegzudenkende Rolle spielten. Da kein Gesetz ohne vorherigen Anlaß erlassen wurde, muß es in den vorausgehenden Jahren bereits Hunderte von Isauriern in Syrien und Kleinasien gegeben haben, die gerade auch vermögenden Privatleuten ihre Dienste anboten.¹⁴⁷

Die illegalen Buccellarii, also jene, die im vorliegenden Gesetz genannt werden, stellten jedoch kaum eine existentielle Gefahr für das Imperium dar: Wenn sie sich auch auf lokaler Ebene zuweilen zu einer Landplage ausweiten mochten, so werden die einzelnen Gutsherren wohl keine finanziellen Möglichkeiten für und kein Interesse an größeren Privatarmeen gehabt haben.¹⁴⁸ Gefährlich waren sie nur in der Hauptstadt, wo sie Palastrevolten anzetteln konnten.¹⁴⁹

Die privaten Gefolgschaften versuchten die Kaiser im Ostreich durch administrative Maßnahmen aufzubrechen, indem sie das Treueverhältnis zum jeweiligen *patronus* eines Buccellarii störten. Der Kaiser trat in materieller (*annona*) und ideeller (durch Leistung des Diensteides) Weise neben den Dienstherrn. So gelang es dem Kaiser Zeno, Hunuwulf, einen ehemaligen Buccellarii des Armatius, abzuwerben und zu dessen Ermordung anzustiften.¹⁵⁰ Nach Prokop leisteten die Buccellarii dann nicht mehr dem Patron, sondern dem Kaiser einen Eid. Im Osten gelang so die Beherrschung des Buccellariwesens. Für den Kaiser war durch das Buccellariwesen noch ein logistischer Vorteil gegeben, da die Offiziere für ihr militärisches Gefolge zum Teil aus eigenen Bezügen aufzukommen hatten. Durch die Schaffung von Eliteverbänden erhöhten sie die militärische Schlagkraft, ohne daß der Staat eigene zusätzliche Mittel aufzuwenden hatte. Gerade der Aufstieg Zenos zeigt, daß sich die Kaiser nach dem Verlöschen der theodosianischen Dynastie auf ihre *domestici* stützen mußten. Auch Zenos Vorgänger Leo und Marcian waren selbst ehemalige *domestici*.

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts gab es eine Anzahl an Isauriern, die über die klassische Bildung verfügten, in mächtige Positionen aufgerückt waren und zunehmend die Geschicke des Reiches mitbestimmten. Gleichzeitig war der Begriff „Isaurier“ zu einem Synonym für private Truppen geworden, welche für die Bekämpfung von Berglöwen ebenso wie für die Bewachung reicher Privatleute herangezogen wurden. Im genannten Buccellariengesetz von 468 wurden sie von den (vorrangig aus Goten

147 THOMPSON (1946) 25.

148 LIEBESCHUETZ (1990) 43 ff.; SCHMITT (1994) 168.

149 So der Gote Ostrys, Mal. XIV 40 p. 371; Theoph. AM 5964; PLRE II 814f., s.n. ‘Ostrys’; s.u. Kap. V.2.2.

150 Malch. frg. 9, 4; Joh. Ant. frg. 209, 1; BRANDES (1993) 412 ff.; SCHMITT (1994) 170f.

rekrutierten) Buccellariern explizit unterschieden, weil sie im Gegensatz zu diesen Reichsbürger waren und von sich aus geschlossen auftraten. Dies läßt auf zweierlei schließen: Auf ein ausgeprägtes eigenes ethnisches Bewußtsein auf Seiten der Isaurier und eine Art von gleichzeitiger Ausgrenzung und Gleichsetzung mit den Goten seitens der kaiserlichen Gesetzgebung. Es lassen sich also zwei Prozesse konstatieren: einmal das Bestreben auf Seiten der isaurischen Mächtigen und Gelehrten, den Barbarenvorwurf nach den Plünderungen wieder loszuwerden und im römischen System Karriere zu machen, zweitens auf Seiten des Senats und der vor allem hauptstädtischen Bevölkerung eine seit den großen Aufständen fortgeführte Bezeichnung der Isaurier als Barbaren. Diese beiden Prozesse verstärkten sich nun seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts durch das Aufkommen eigener geschlossener isaurischer Truppenkörper, welche die Isaurier bezüglich der Plünderung und der Stellung von Soldaten mit den Goten auf eine Ebene stellte.

2. Die Machtkämpfe unter den isaurischen Größen und mit den Goten

In diesem Kapitel soll aufgezeigt werden, wie es den Isauriern, insbesondere Zeno gelang, sich im Machtgefüge der Hauptstadt zu etablieren und sich gegen vielfältigen Widerstand an der Macht zu halten.

2.1 Der Aufstieg des zweiten Zeno zum Kaiser

Die Machtkämpfe Zenos mit den vorrangig im Balkanraum operierenden Goten sowie mit seinem Landsmann Illus sind hauptsächlich in sechs Quellen geschildert: Der Zeitgenosse und Zenogegner Malchus schildert in den erhaltenen Fragmenten seiner byzantinischen Geschichte hauptsächlich die Kämpfe Zenos mit den Balkangoten bis zum Jahr 480.¹ Die Fragmente aus dem Geschichtswerk des Johannes Antiochenus²

- 1 Von Malchus wird vermutet, daß er länger in Byzanz gelebt hat. Er ist an zwei Stellen bezeugt: Phot. *Bibl. cod.* 78 und in der Suda, M 120. Zu Malchus: LIPPOLD (1972) 150; BALDWIN (1977); BLOCKLEY (1981) 71–85 reiht Malchus zusammen mit Eunapius, Olympiodorus und Priscus in die konservativen und „klassisierenden“ Historiker des fünften Jahrhunderts ein. Diese zeichneten sich dadurch aus, daß sie sich dem klassischen Stil verpflichtet sahen. Deshalb mieden sie Termini, welche nicht bei klassischen Autoren belegt sind, worunter die Namen aktueller Völker („Skythen“ statt Goten) oder militärischer Rangbezeichnungen (Militärs werden oft nur mit dem allgemeinen Ausdruck στρατηλάτης bezeichnet) litten. Eine Synopsis zu der alten Zählung von MÜLLER-DINDORF in den *FGH* und zur nicht mehr gebräuchlichen NIEBUHRS findet sich bei BLOCKLEY (1984) 491–494. BLOCKLEY (1984) hat den Vorschlag der Neunummerierung der Malchusfragmente von ERRINGTON (1983) zwar anerkannt, dennoch eine eigene vorgenommen, vgl. MOORHEAD (1992) 16. ERRINGTON plädiert unter anderem dafür, frg. 18 nach der Zählung MÜLLERS in den *FGH* zwischen frg. 16 und 17 zu stellen, was nach der neuen Numerierung durch BLOCKLEY einer Umstellung des frg. 20 zwischen frg. 18, 3 und frg. 18, 4 entspricht. Die wenig plausible Konsequenz dieser Neuordnung wäre jedoch, daß Theoderich Strabo erst nach dem Marcian-Putsch im Jahr 480 und nicht schon 478 anstelle des Amalers das *magisterium militum praesentalis* erhalten hätte. (Die Edition von L. R. CRESCI, *Malco di Filadelfia – Frammenti*, Napoli 1982, richtet sich nach der alten Zählung von MÜLLER). BALDWIN (1977) 102 vermutet, daß Malchus mit seiner detaillierten Gotengeschichte Theoderich angreifen wollte, da er wahrscheinlich in der Regierungszeit des Anastasius schrieb. Dagegen läßt sich einwenden, daß Malchus den Amaler durchaus ausgewogen porträtiert und ihm an einigen Stellen sogar mit Sympathie begegnet.
- 2 Über die Person des Johannes Antiochenus ist nichts bekannt. Das Geschichtswerk reicht bis zum Jahr 610. Wahrscheinlich ist das nur in zwei Fragmentreihen unterschiedlichen Charakters, den konstantinischen *Exc. de insidiis* 58–150 und dem *Codex Salmasianus* erhaltene Werk zwei Autoren unter dem Namen des Johannes Antiochenus zuzuschreiben, von denen einer im siebten, der andere im zehnten Jahrhundert lebte. Ersterer ist Autor der Abschnitte über das fünfte Jahrhundert. Sein Quellenwert ist hoch, da er zeitgenössische

sind in den Exzerptsammlungen *de insidiis* und *de legationibus* des byzantinischen Philologenkaisers Konstantin Porphyrogennetos VII. und in den sogenannten salmasianischen Fragmenten überliefert. Die Versuche Zenos, die beiden Gotenführer auf dem Balkan gegeneinander auszuspielen, galten als Muster für eine hinterhältige Politik und lieferten den Grund für die Aufnahme in die Exzerptsammlung *de insidiis*. Die Einträge in der Suda, einem byzantinischen Lexikon aus dem 10. Jahrhundert, sind zum Großteil aus den Geschichtswerken des Malchus und des Johannes Antiochenus entnommen. Die Weltchronik des Theophanes (um 752–818)³ in zehn Büchern ist von der chronologisch alles andere als zuverlässigen Weltchronik des Johannes Malalas⁴ abhängig, liefert jedoch eine Vielzahl an Information über die Ereignisse in Isaurien. An weiteren zeitgenössischen Quellen sind die zenofreundliche Vita des Säulenheiligen Daniel⁵ und die Chronik des Josua Stylites⁶ zu nennen, die über den Illusaufstand und in zwei kurzen Kapiteln über die Beziehungen Zenos zu den Sassanidenkönigen berichtet.

Kaiser Leo (457–473)⁷ ließ, wie wohl schon der *magister officiorum* Nomus unter Theodosius II., als Gegengewicht gegen die Alanen und Goten⁸ unter dem mächtigen

Autoren wie Candidus, Priscus und Zosimus benutzt hat, vgl. MORAVCSIK (1958) 313f.; GORDON (1960) 193; WALTON (1965) zur historischen Relevanz; HUNGER (1978) 326–328; KW II 306, Nr. 137; SOTIROUDIS (1989) schreibt das Werk einem einzigen Autor zu und datiert auf die ersten Regierungsjahre des Kaisers Heraclius; dagegen bleibt ROBERTO (2000) 692 mit Anm. 12 bei der alten Datierung und betont 694 ff. wiederum, daß die *Excerpta Salmasiana* nicht von Joh. Ant. stammten.

3 Zu den Quellen des Theophanes BROOKS (1906); MANGO / SCOTT *Theoph.* (1997) LXXIV–XCIV.

4 Zu Malalas vgl. MOMMSEN, *Johannes Antiochenus und Malalas*, GS 4, 563 ff.; MORAVCSIK (1958) 329f.; Einleitung der Edition von THURN (2000). Untersuchungen zu Einzelproblemen bei JEFFREYS (1990); zu seinen Quellen *ibid.* 167 ff. Malalas lebte wahrscheinlich von 491–578 in Antiochia; er diente als Jurist im Büro des *magister militum per Orientem*. Seine Weltchronik in 18 Büchern reicht bis zum Jahr 563. Das Werk ist in einfacher, volkstümlicher Sprache abgefaßt und enthält eine Reihe chronologischer Irrtümer. „Malalas“ ist eine Übersetzung des Johannes von Damaskus, der ihn nach Euagrius Johannes den Rhetor nennt, was zu dieser Zeit so viel wie „ausgebildeter Jurist“ bedeutete. Die Herrschaft Zenos bedeute in vielerlei Hinsicht eine Zäsur in seiner Weltchronik, ab Buch XV hat jeder Kaiser ein eigenes Buch. THURN folgt der Bucheinteilung von JEFFREYS u.a.; hier wird sowohl nach dieser neuen Einteilung als auch der alten Paginierung von DINDORF zitiert.

5 DELEHAYE (1913); BAYNES (1925); DAWES / BAYNES *V. Dan.* (1948); REDIES (1997); LANE FOX (1997) betont die Zuverlässigkeit seiner Datierungen.

6 LUTHER (1997); zur Autorschaft *ebda.* 10–18.

7 *PLRE* II 663f., s.n. ‘Leo 6’.

8 Diese These, u.a. vertreten von SEECK (1921) VI 316, HAEHLING (1988) 97; DEMANDT (1989) 187, ist mittlerweile umstritten; es wird in letzter Zeit mehr die Rolle von Individu-

alanischen Heermeister Aspar einen Isaurier namens Tarasis oder Tarasicodissa⁹ an seinen Hof kommen. Den unmittelbaren Grund dafür legt der zeitgenössische, isauri-

en ohne ihren ethnischen Hintergrund betont, so ALBERT (1984) in Bezug v.a. auf die Gai-nasaffäre; vgl. auch ELTON (2000) 394. Gegen diese Thesen sprechen jedoch die meisten der zeitgenössischen Quellen, wie sich im weiteren Verlauf dieser Arbeit zeigen wird. – OLARIU (2000) nimmt den Einsatz einer dritten *factio* auf Seiten der Isaurier im Machtkampf gegen die Goten an, jene der Thraker unter Johannes Scytha. Diese Ansicht ist jedoch fragwürdig, denn der „Skythe“ wird immer nur als Heerführer ohne eigenen Anhang erwähnt. Joh. Ant., Theoph. u. Malch. erwähnen die verschiedenen gotischen Parteinungen, jedoch keine thrakische. Zeno dürfte ihn, wenn er denn tatsächlich aus Thrakien stammte, noch aus seiner Zeit als *magister militum per Thracias* gekannt haben. Allerdings stammten die Truppen, die im Krieg gegen die Isaurier eingesetzt wurden, aus Thrakien: Theoph. AM 5985, die beiden Johanneis, Scytha und der „Bucklige“ (κύρτος) sind οἱ τοῦ Θρακῶου στρατεύματος ἡγούμενοι, gegen Theoph. nicht überzeugend PLRE II 618 s.n. ‘Fl. Ioannes 93’: es sei unwahrscheinlich, daß es zwei *magistri militum* gegeben habe, doch bereits Leo hatte das *magisterium militum praesentale* kollegial besetzt, vgl. DEMANDT (1970) 775; über das Amt ist für diese Zeit zu wenig bekannt, um das Zeugnis des Theoph. zurückweisen zu können, so MANGO / SCOTT *Theoph.* (1997) 212, Anm. 9. Von einer „thrakischen Fraktion“ auf Zenos oder, im Krieg gegen Anastasius, isaurischer Seite kann also, wenn überhaupt, nur in sehr eingeschränktem Sinn gesprochen werden.

- 9 Die ursprüngliche Namensform des Kaisers ist umstritten. Der zeitgenössische Cand. frg. I, Z. 31 u. 35f. überliefert Ταρασικοδίσσα, [nicht dekliniert, im Genitiv und Akkusativ, dagegen bei Mal. XIV p. 375 u. Agathias p. 160 mit Genitiv-Endung]. HARRISON (1981) plädiert für „Tarasis“ und betont die weite Verbreitung dieses Namens in und über Isaurien hinaus, er ist nachgewiesen auf mehreren Inschriften in Isaurien, neben Alahan, *Repertorium* 21 ‘Ala 1’, 22 ‘Ala 5’, *SEG* VI 536, in Dalisandos, *Repertorium* 71 ‘Dal 38’, 91 ‘Erm 3a’ (Germanicopolis), 195 ‘Kry 19’ (Korykos), 354 ‘Sel 37’ (Seleucia), gerade auch in Zenonopolis, 398 ‘Zen 2’ und auch in Lykaonien und Pisidien, vgl. ZGUSTA (1964) 485f., § 1508, gefolgt von HOPWOOD (1986) 345. Dagegen spricht sich BUSCHHAUSEN (1971), der von HARRISON offenbar nicht rezipiert wurde, für eine Beibehaltung der schriftlich überlieferten Namensform *Tarasicodissa* aus, gefolgt von FEISSEL (1984) 564f., Anm. 105 u. ELTON (2000) 396, unentschieden KÖNIG *Anon. Vales.* (1997) 104: Der Name Tarasikodissa ist inschriftlich klar auf einem bei Çirga gefundenen Reliquiar bezeugt. Die bei Agathias *l.c.* genannte Version Τάρασις Κωδίσσεος sei somit als *lectio facilior* zurückzuweisen, und die byzantinischen Exzerptoren hätten die bekanntere Namensform Tarasis vorgezogen, dies erkläre auch das „Pseudo-Patronym“ Ζήνων ὁ Ἰσαυρος ὁ Κωδισσέος, das Mal. *l.c.* einführt und das von Niceph. Call. *h.e.* XV 27 und dem *Chron. Pasch.* 599, 12 aufgegriffen wurde; Liste der Quellen bei LIPPOLD (1972) 151f. Insgesamt sei Candidus die größte Glaubwürdigkeit einzuräumen, da er selbst Isaurier und Zeitgenosse war. Zuletzt sprachen sich HILL (1996) 96 ff. angesichts der Tarasis-Inschriften in Alahan und ROBERTO (2000) 687, Anm. 5 für die Namensform „Tarasis“ aus. Zum Reliquiar vgl. BUSCHHAUSEN (1971) 190–207 mit Tafel A 73. B 13–19. 196–203 zum Namen. Die Aufschrift auf dem Deckel des Reliquiars ist klar zu erkennen. Agathias IV 29 p. 160, Z. 9 schreibt Ταρασικωδίσσεως. Die bei Theoph. AM 5974, Τρασκαλισσαίον u. Mal. frg. 35, S. 314 THURN = *Exc. de insid.* p. 165, Στρακωδίσσεον, genannten Formen sind wohl handschrift-

sche Historiker Candidus nach dem Zeugnis der Photios nahe: Als ein Ergebnis einer ins Jahr 465 zu datierenden Streitigkeit zwischen Aspar und Leo über die Consuln der Jahre 463 und 466, Vivianus und Titianus, habe sich der Kaiser mit den Isauriern verbündet. Worum dieser Streit im einzelnen ging, ist aus dem Exzerpt nicht zu erschließen; möglich ist ein Disput um die Politik gegenüber den Vandalen.¹⁰ Die Vorbereitungen zu einer militärischen Expedition liefen gerade an.

Zeno trat zum ersten Mal in Erscheinung, als er im Jahr 466 in seiner Eigenschaft als *comes domesticorum* verräterische Briefe an den Hof Kaiser Leos (457–474) überbrachte, aus denen hervorging, daß Ardabur, der Sohn des zu dieser Zeit allmächtigen alanischen Heermeisters Aspar¹¹ mit den Persern gemeinsame Sache machte. Ardabur soll darin die Perser zum Angriff auf den römischen Staat aufgerufen und sich bereit erklärt haben, ihnen dabei zu helfen. Der *magister officiorum* Patricius hatte die Briefe im Senat laut vorzulesen.¹² Ardabur wurde daraufhin auf Anraten seines im Sinne des Machterhalts um Deeskalation bemühten Vaters Aspar abgesetzt

liche Verschreibungen, vgl. BUSCHHAUSEN (1971) 203, Anm. 21. Für die Glaubwürdigkeit von *Exc. de insid.* und Theoph. spricht allenfalls, daß es hier um die Wiedergabe eines offiziellen Textes, nämlich des Reskripts der Verina bei der Krönung des Gegenkaisers Leontius handelt, wo diese legitimiert wird. Die lange, „Tarasis“ ausschließende Namensform Zenos ist hier deshalb genannt (und möglicherweise verballhornt), um ihn in denunziatorischer Absicht als Emporkömmling zu delegitimisieren. Für die bei Agathias genannte Version, daß es sich um die Zusammensetzung aus *Tarasis* und *Kodissa*, mithin „Tarasis, [Sohn des] Kodissa“ handelt, spricht außerdem ein Fund von BEAN und MITFORD; hier ist ein Παπαζ Κοδισσα genannt, BM II 215f., Nr. 245 (bei ZGUSTA (1964) noch nicht verzeichnet), vgl. HARRISON (1981) 27 mit Anm. 3. – Die bei Eusth. frg. 2 = Euagr. h.e. II 15 überlieferte Namensform dagegen, Ἀρικμησοῦς ist singular und eine Korruptel, vgl. MÜLLER *FHG* IV 139 ad 1. Eine mögliche Lösung des Problems könnte sein, daß es sich auch bei der bei Candidus überlieferten Namensform angesichts der in Alahan vorkommenden Tarasis-Inschriften (s.u. Kap. V.3.4.) eine aus dem Vater- und Sohn-Namen zusammengesetzte Namensform handeln kann, möglicherweise nach luwischem Brauch.

10 Cand. frg. 1 Z. 30f.; vgl. SEECK (1921) VI 358; BLOCKLEY (1983) 472, Anm. 3; *PLRE* II 1053f., s.n. ‘Tatianus 1’, 1179f., s.n. ‘Vivianus 2’. SCHARF (1991) 229 vermutet zusätzlich einen Streit um den Vorsitz im Senat während der Verhandlungen, da Tatianus der älteste lebende Konsul war und kraft dieses Amtes im folgenden Jahr über die Hochverratsklage gegen Ardabur zu entscheiden gehabt habe.

11 *PLRE* II 135 ff., s.n. ‘Ardabur iunior 1’, 164–169 s.n. ‘Fl. Ardabur Aspar’.

12 *V. Dan.* 55; DEMANDT (1970) 764. (1989) 187; LIPPOLD (1972) 152; *PLRE* II 838f., s.n. ‘Patricius 8’, 1200 ff., s.n. ‘Fl. Zenon 7’ u. 1294; Rekonstruktion dieser Ereignisse bei GLUSCHANIN (1991) 138f.; vgl. ELTON (2000b) 396. Patricius war *mag. off.*, als Ardabur 465 sein Amt nach dem Brand von Konstantinopel verloren hatte, vgl. CLAUSS (1980) 178f.; *PLRE* II 838 s.n. ‘Patricius 8’.

und nach Konstantinopel gerufen.¹³ Jedoch kann auch angesichts der Karriere des ersten Zeno die Möglichkeit, daß Leo einem plötzlich am Hof erschienen Militär sogleich seine Tochter zur Frau gegeben haben soll, für mehr als unwahrscheinlich gelten. Zeno hatte wohl erst 469 die Tochter Leos, Ariadne, zur Frau bekommen.¹⁴ Diese direkte Ansippung eines Isauriers ans Kaiserhaus ist ein weiterer Beleg für die dramatische Rivalität der beiden ethnischen Gruppen. Auch legt eine Stelle aus Candidus nahe, daß Zeno sich schon länger am Hofe aufgehalten hatte, denn Leo machte ihn erst zu seinem Schwiegersohn, nachdem seine erste Frau Arcadia gestorben war.¹⁵

Er änderte in Rekurs auf den ersten isaurischen Träger seinen Namen in Zeno und hoffte gleich dem ersten Zeno, durch die Gräzisierung seines Namens den schlechten

13 Aspar war um diese Zeit noch sehr mächtig, und die Position Zenos war vor der Heirat und vor dem Mordversuch in Thrakien noch nicht gefestigt. Gleichwohl geht der Satz des gegen die Idee der Isaurier als Gegengewicht zu der Asparsippe argumentierenden ELTON (2000b) 396f. ins Leere, wenn er schreibt: „it is hard to see this incident as Leo trying to use an Isaurian to rid himself of Aspar’s dominance“. Wenig überzeugt das Argument, daß Leo für die Ermordung Aspars Palasteunuchen und keine Isaurier verwendete. Für die Gegengewichts-These zuletzt HEUCKE (1997) 47. GLUSCHANIN (1991) 138f. rekonstruiert diese Ereignisse dahingehend, daß die Außenpolitik bei der Machtverschiebung eine Rolle gespielt habe. Rikimer und Leo hätten eine antivandalische Politik verfolgt. Dies wurde von Prisc. frg. 41 Z. 24 ff. in Zusammenhang mit den Gesandtschaften des Tatian zu Geiserich und Constantins zu Perozes genannt. Constantin sollte das persische Verlangen nach einer monetären Hilfe für die militärische Sicherung der Kaspischen Tore abschlägig bescheiden. Wahrscheinlich habe Ardabur, der als östlicher Heermeister um die prekäre militärische Lage Bescheid wußte, in Briefen an seine Freunde im Osten diese Maßnahme verurteilt. Von einer gleichzeitig mit Zenos Aufstieg stattfindenden Entmachtung Aspars geht auch KÖNIG *Anon. Vales.* (1997) aus.

14 *V. Dan.* 65 setzt die Heirat gleichzeitig mit dem Consulatsjahr Zenos 469 an. LANE FOX (1997) 191f., 200 hält aufgrund einer Reihe weiterer präziser Datierungen diesen Autor für zuverlässig. Zusammen mit der bei Niceph. Callist. *h.e.* XV 27 gegebenen Nachricht, daß Patricius mit einer Tochter von Leo und Verina verheiratet war, schließt LANE FOX gegen das Zeugnis von Marc. com. s.a. 471, Jord. *Get.* 239 u. Mal. frg. 31, welche Leos zweite Tochter Leontia als Ehefrau bezeugen, vgl. *PLRE* II 842f., s.n. ‘Patricius 15’ u. 1312, Stemma 7, auf Patricius als ersten Ehemann Ariadnes und somit auf eine direkte Übertragung der Ansippung von Patricius auf Zeno. Dagegen ist seine Überlegung zum Alter Leos II. wohl zutreffend: *V. Dan.* 67 legt einen Tod Leos II. nach drei Jahren nahe. Bisher war seit BROOKS (1893) 212 aus dem chronologisch unzuverlässigen Mal. XIV p. 376 auf 466 als Heiratsdatum geschlossen worden, nach Mal. starb ihr gemeinsamer Sohn Leo II. 474 im Alter von acht Jahren, und dem Autor der Danielsvita ein Irrtum unterstellt worden. PINGREE (1976) 146 ff. plädiert aufgrund der falschen Zuordnung eines Horoskops für das Jahr 463. Sud. A 3947 nennt Arcadia irrtümlich als *zweite* Frau Zenos, vgl. *PLRE* II 130 s.n. ‘Arcadia 2’.

15 Cand. frg. 1, Z. 32f.: [Λέων ὁ βασιλεὺς] γάμβρον ἐποιήσατο, τὴν πρότεραν γυναῖκα θανάτου νόμῳ ἀποβαλόντα.

Ruf seiner Landsleute aufzubessern. Gleichzeitig dokumentierte er damit seine Verbundenheit zur römischen Kultur.¹⁶ Sein Geburtsort Rusumblada lag auf dem ehemaligen Territorium des isaurischen Teilstammes der Kietai.¹⁷

Der Isaurier tauchte also nicht unvermittelt mit seiner Gefolgschaft am Hofe auf, sondern konnte auf bereits bestehende Machtstrukturen bauen.¹⁸ Dafür spricht auch, daß Leo im Jahr 466 bereits Zenos Freund Jordanes zum *magister militum per Orientem* an Stelle Ardaburs ernannt hatte. Die Verbindung zwischen Jordanes und Zeno muß für den gedemütigten Ardabur offensichtlich gewesen sein, denn dieser versuchte daraufhin, die Machtbasis Zenos bei dessen Landsleuten in Isaurien zu erschüttern. Zeno seinerseits erfuhr durch einen untreuen Gefolgsmann Ardaburs namens Martinus davon.¹⁹

Ardabur versuchte in der Folgezeit, sich mit Zenos isaurischem Erzrivalen Illus zu verbünden. Fraglich ist aber, ob er dessen Tochter Anthusa ehelichte. Die prophetische Inschrift auf einem Weihekelch in Verbindung mit einer Stelle aus Damascius legt diese Annahme nahe. Dabei fragt es sich, wer mit der dort genannten Anthusa zu identifizieren ist, da zu dieser Zeit zwei Trägerinnen dieses Namens belegt sind. Die jüngere war eine Tochter des Illus, dieser wäre dann Schwiegervater Ardaburs. Die ältere Anthusa stammte Damascius zufolge aus Aigai und war stolz auf ihre griechische Abstammung, während die jüngere aus der Gegend um Tarsus stammte.²⁰ Eine Versippung Ardaburs mit den Zeno feindlich gesonnenen Isauriern ist eine reizvolle Option, wenngleich die Quellengrundlage dafür dünn ist und die Lücken mit Spekulation gefüllt werden müssen. Plausibel wäre der politische Hintergrund für eine Verbindung Ardaburs mit der jüngeren Anthusa: Die Vandalenkatastrophe von 468 machte zunächst jeden Versuch, eine von Aspar und dessen Familie unabhängige Politik zu betreiben, zunichte, da die Asparsippe höchstwahrscheinlich nicht an diesem Feldzug beteiligt war und nun wieder zu größerem Einfluß gekommen war.²¹ So

16 Eusth. frg. 2 = Euagr. *h.e.* II 15; HAEHLING (1988), 97f. Dessen These, daß die barbarischen Heermeister insgesamt nicht selbst Kaiser werden wollten, widerspricht GOLTZ (2002b) mit dem Hinweis, daß die Tendenzen der Versippung nicht berücksichtigt wurden, wie sie gerade auch im Falle Zenos vorlagen; LEE *CAH* XIV (2000) 47; s.o. Kap. V.1.2.

17 BURGESS (1990) 121.

18 Zeno selbst war allerdings unbekannt am Hof, vgl. GLUSCHANIN (1991) 137 mit Berufung auf das bei *V. Dan.* 55 genannte τικς.

19 Cand. frg. 1; *V. Dan.* 55. Die Datierung ist nicht geklärt, doch paßt die Stelle in diese Zeit, vgl. LIPPOLD (1972) 156; *PLRE* II 731 s.n. 'Martinus 3' („possibly a member of Ardabur's bodyguard“).

20 NAGL (1916) 2533; DEMANDT (1986) 117.

21 Zur Vandalenexpedition von 468 und zur Rolle des späteren Usurpators Basiliscus Cand. frg. 1, Z. 44. 2; Proc. *BVI* 6. GLUSCHANIN (1991) 146f. vermutet in einer weit reichenden Spekulation als Ziel des Leo, eine eigene östliche Dynastie aufzubauen gegen die Exulan-

mußte die isaurische Fraktion unter diesem politischen Druck der Vermählung von Ardabur mit Anthusa zustimmen. Einzig gesichert jedoch ist die Identifikation von Aspar in der Rolle des „Wolkengoten“, der von dem „Löwen“, i.e. Leo, beseitigt wird.²²

- ten aus dem Westreich. Mit dem Feldzug gegen die Vandalen, dessen Scheitern von Leo gewollt gewesen sei, habe sich Leo der westlichen Exulanten aus der theodosianischen Dynastie entledigen wollen, indem er ihren Besitz nach dem siegreichen Feldzug restauriert habe, und im Osten eine eigene Dynastie aufbauen wollen.
- 22 *PLRE* II 100 s.n. ‘Anthusa 1’, ‘Anthusa 2’; Dam. fig. 98; M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection* 1. Washington 1962, 4f., Nr. 5; Benaki-Museum, Athen, Inv.-Nr. 11483; vgl. *SEG* XXXVI (1986) 443 Nr. 1468. 1469; DEMANDT (1986) 114 identifiziert die ältere Anthusa als Frau des jüngeren Ardabur, da im Text auch die Erklärung des Gesichts gleich mitgegeben werde, die Ermordung Aspars und seiner Söhne durch Leo. Zum Problem, daß Aspars Teilnahme an der Vandalenexpedition angesichts seiner bezeugten Sympathien gegenüber den Vandalen und seinem mit den Vandalen gemeinsamen arianischen Bekenntnis unwahrscheinlich ist, wendet DEMANDT (1986) 115 ein, daß nichts dagegen spreche, daß Aspar mit Basiliscus an der Expedition teilgenommen hat. Der Verrat des Basiliscus, so Demandt, sei dann die unmittelbare Vorgeschichte zum Sturz der Alanen. Widerspruch findet diese Identifikation bei SCHARF (1993), v.a. 222; er postuliert eine – von DEMANDT (1986) 117 in Erwägung gezogene, doch angesichts mangelnder Quellenbasis bezweifelte – Ehe des jüngeren Ardabur mit der jüngeren Anthusa, der Tochter des Illus. Sein erstes Argument ist, daß im Fragment nirgendwo die Rede davon ist, daß Anthusa „ihren Mann“ zu Gesicht bekommt, was insofern irrig ist, als diese Beziehung gerade in der Einleitung der Weiheinschrift angesprochen wird. Als weiteres Argument führt er die Chronologie an: Laut *Jord. Rom.* 336f. soll Ardabur einen Gotenkönig namens Bigelis beseitigt haben. Jordanes legt den Zeitpunkt zwischen die Erhebung des Anthemius in Rom im Jahr 467 und der Vandalenexpedition 468. Vgl. *Prisc. fig.* 19 = *Suda* A 3803; DEMANDT (1970) 764; (1986) 115; *PLRE* II 229 s.n. ‘Bigelis’. Nach DEMANDT geschah dies in Thrakien. Dagegen führt SCHARF (1993) 217 an, aus dem Priscusfragment gehe hervor, daß Ardabur seine Taten in Thrakien zur Zeit des Marcian begangen hätte, also mindestens 14 Jahre früher als die Ermordung des Bigelis. Außerdem war Zeno in Thrakien bereits 467 Heermeister. Infolgedessen hätte Ardabur bei seinem Kampf gegen Bigelis unter dem Kommando des Zeno in Thrakien gestanden. Allerdings meint SCHARF (1993) 218f. mit DEMANDT (1970) 767, daß für keinen Heermeister eine Degradierung nachweisbar ist. Somit wäre lediglich eine Versetzung in das Amt des *magister militum per Illyricum* denkbar. Dies würde auch politisch Sinn ergeben, denn nach dem Verlust des östlichen Magisteriums mußte Leo der Aspar-sippe einen Ausgleich anbieten, nachdem Anthemius, Basiliscus und Zeno Karriere gemacht hatten. Plausibel ist SCHARFS Meinung, daß Ardabur nicht am Feldzug gegen die Vandalen teilgenommen habe, da es sich bei den hochrangigen Militärs des Feldzuges, soweit bekannt, nicht um Gefolgsleute Aspars gehandelt hat; dieser war mitsamt seinem Anhang in Konstantinopel zurückgeblieben. Beteiligt waren mit Damonius, Johannes, Heraclius und Marsus Militärs, die der isaurischen Fraktion zugeneigt waren. Diese Tatsache spricht auch gegen die bei ELTON (2000b) 397 geleugnete Wichtigkeit der ethnischen

Trotz des Aufstiegs isaurischer Machthaber kam es noch gelegentlich zu Raubzügen der Isaurier: Isaurische Banditen hatten vermutlich im Jahr 467 die Insel Rhodos geplündert und waren nach einer militärischen Niederlage – wohl im Rahmen eines Friedensvertrags – zu Zeno in die Hauptstadt gekommen, wo sie dann als Einheit der von Leo neugeschaffenen, 300 Mann starken Gardetruppen (*excubitores*) eine Anstellung fanden.²³ Sie standen unter dem Kommando Zenos, der seit 466 *comes domesticorum* war.²⁴ Da die *scholae palatinae* sich unter dem Einfluß Aspars befanden, ist die Vermutung naheliegend, daß Leo aus diesem Grunde die neue Garde unter isaurischem Einfluß aufgestellt hatte. Überhaupt versuchte Zeno, so viele Isaurier als möglich in sein Machtsystem einzubinden.²⁵ Nach ihrer Ankunft in Konstantinopel verursachten die Isaurier jedoch zunächst auf dem Forum ein Handgemenge, das sich zu einem ernsthaften Straßenkampf ausweitete. Dieses Ereignis trug mit Sicherheit zur späteren Unbeliebtheit des isaurischen Kaisers bei und widerspricht der These, daß die Ethnizität der mächtigen Isaurier keine Rolle gespielt haben soll. Wenn Zeno sei-

Zugehörigkeit der einzelnen Gruppen am Hof. Schließlich vermutet SCHARF im Ehemann der älteren Anthusa Fl. Sabinus Antiochus Damonius. Er stammte aus Antiochia und war der Sproß einer syrischen Offiziersfamilie, SCHARF bindet ihn in seine These von der syrischen Beamtdynastie ein, vgl. SCHARF (1990). Damonius stammte vermutlich von einem gleichnamigen Offizier ab, der im 4. Jahrhundert in Isaurien war, *PLRE* I 249 s.n. 'Demonicus', und der Vorfahr von Illus' Frau Asteria war der oben erwähnte *comes Isauriae* Matronianus. Somit könnte die auf dem Weihekelch genannte Wolkenprophetin Anthusa die Großmutter der jüngeren Asteria gewesen sein. Anthusa sei nicht die erste Frau Ardaburs gewesen, denn diese Heirat muß vor 450 stattgefunden haben, und gleichzeitig ist Ardabur erst in seinem Amt als *magister militum per Orientem* ab 453 nachweisbar. Es ist also eine erste Frau des Ardabur anzunehmen, die aus dem militärisch-germanischen Milieu stammen dürfte. Die bei DEMANDT betonte, zwar nicht weit auseinanderliegende, doch verschiedene Herkunft der beiden Anthusen wischt SCHARF beiseite; auch bleibt er die Antwort auf die Frage schuldig, wie es sein kann, daß die Wolkenprophetin als Großmutter ihre Enkelin so lange überlebt hat. Skeptisch zu beiden Vorschlägen äußert sich FEISSEL (1999) 15 und *Bull. Épig.* 107 (1994) 728, da auf dem Kelch keine Ämter und Würden verzeichnet seien.

- 23 Joh. Ant. frg. 206, 1; *CLRE* 472f.; BROOKS (1893) 212; FRANK (1969) 204 ff.; MINOR (1979) 125; *PLRE* II 1201; GLUSCHANIN (1991) 151; DEMANDT (1970) 767; dagegen LIPOLD (1972) 153. ELTON (2000a) 296 spekuliert, daß diese Isaurier Angehörige der römischen Flotte gewesen seien, um den Besitz von Schiffen zu erklären. Inwieweit Aspar hinter dem Kampf in Konstantinopel gestanden haben könnte, muß Spekulation bleiben; vgl. HEUCKE (1997) 48.
- 24 *V. Dan.* 55; Heinrich Otto FIEBIGER, s.v. 'excubitores', *RE* VI 2 (1909) 1577; GROSSE (1920) 270f. Zum Amt des *comes domesticorum* vgl. DEMANDT (1989) 240. 257. Leo hatte die neue Garde der *excubitores* geschaffen, die 300 Mann stark war. Joh. Lyd. *de mag.* I 16 sagt explizit nichts von Isauriern in dieser Truppe; daraus schließt ELTON (2000b) 397, daß Leo nicht die Isaurier aktiv als Gegengewicht zu den Aspargoten förderte.
- 25 Vgl. ROBERTO (2000) 699; HEUCKE (1997) 51.

ne isaurischen Wurzeln gleichgültig gewesen wären, dann hätte er diese Männer nach dem Zwischenfall auf dem Forum nicht bei sich aufgenommen und damit in seinem Consulatsjahr 469²⁶ seine weitere politische Karriere riskiert. Leo verließ sich in seinem Kampf gegen Aspar jedoch nicht auf die Isaurier allein, sondern nahm auch aus Gallien gekommene Buccellarien unter der Führung eines Titus unter Vertrag, wie uns die Vita Danielis lehrt. In Konstantinopel wurde er in den Rang eines *comes* erhoben. Als er unter den Einfluß des Styliten gekommen war, entsagte er zum nicht geringen Verdruß des Kaisers der Welt.²⁷

Zeno befand sich also bereits zum Zeitpunkt seines Auftauchens in Konstantinopel in Opposition zur Sippe des mächtigen Alanen Aspar und seiner Gefolgschaft. Auch die spätere Feindschaft zum – mit den Alanen assoziierten – Gotenführer Theoderich Strabo in den 470er Jahren, der seinerseits alle Gegner Zenos, zunächst den Usurpator Basiliscus im Jahr 475, unterstützte, wurde zu dieser Zeit bereits begründet. Nach dem Massaker an der Asparsippe 471 wäre für den Isaurier der Weg zum Thron frei gewesen, hätte Leo sich nicht, wohl aus Furcht vor einer nun zu starken isaurischen Dominanz, dazu entschlossen, seinen Enkel Leo zum Nachfolger zu bestimmen. Doch gleich nach dem Tod Leos am 18. Januar 474²⁸ „erhob“ dessen Enkel Leo II. am 9. Februar seinen Vater Zeno zum Augustus,²⁹ unter Billigung des Senats.³⁰ Der kleine Augustus starb jedoch bereits am 17. November 474.³¹

26 Joh. Ant. frg. 206, 2; *POxy.* 2724.

27 *V. Dan.* 55; von ihrem Platz in der Erzählung kann diese Episode auf die Jahre 466–470 datiert werden, also auf die Zeit der Ankunft Zenos in Konstantinopel; vgl. *PLRE II* 1122f., s.n. ‘Titus 1’. GLUSCHANIN (1991) 140 vermutet, daß Titus sich mit Zeno zusammengetan und den Kern der *excubitores* gebildet habe.

28 *Chron. min.* I 307; Theoph. AM 5966.

29 Mal. XIV p. 376; Theoph. AM 5966. SEECK (1919) 421; 424,8–10; SCHWARTZ (1934) 184f. Leo II. starb am 17. November desselben Jahres.

30 *V. Dan.* 67; Cand. frg. 1: συναίνεσει τῆς βουλῆς. Vgl. *PLRE II* 664 s.n. ‘Leo 7’.

31 Const. Porphy. *de caeremon.* I 94; Theoph. AM 5966. Er hatte ein Jahr und 23 Tage regiert, Mal. XIV p. 376. Daß Zeno an seinem Tod eine Schuld trug, ist unwahrscheinlich, denn zu dieser Zeit war seine Position in der Hauptstadt und in der kaiserlichen Familie noch nicht gefestigt, wie die Basiliscus-Usurpation zeigt, und ein solcher Schritt wäre gegenüber der senatorischen Klasse politisch unklug gewesen, vgl. CROKE (1983 b). Zwar schreibt Victor von Tunnuna p. 188, daß Zenos Frau Ariadne den kleinen Leo ausgewechselt und in ein Kloster geschickt habe, um sein Leben vor einem Anschlag zu retten. Er habe dann bis in Justinians Zeit gelebt. Nach CROKE *l.c.* liegt hier eine Verwechslung Victors vor, vielmehr handelt es sich bei diesem Leo um Basiliscus, den Sohn des ermordeten Armatus, der seinen mittlerweile politisch unvorteilhaften Namen in Leo umgewechselt hatte; diese Erkenntnis auch schon bei KRAUS (1928) 61. – Eine nochmalige Krönung Zenos nach dem Tod Leos II. durch den Patriarchen von Konstantinopel Acacius ist irrtümlich bei Leo Grammaticus, p. 116 Z. 7 überliefert, gefolgt von TREITINGER (1956) 10 und ENSSLIN, *Zur Frage der ersten Kaiserkrönung durch den Patriarchen*, 1947, 8, 18; vgl.

Mit Zeno (474–491) war der erste Heermeister in der römischen Geschichte auf den Kaiserthron gelangt. Das hatte zur Folge, daß sich auch die übrigen ehemaligen Heermeister Basiliscus und Marcian an Zeno ein Beispiel nahmen und sich gegen den regulären Amtsinhaber zu Kaisern ausrufen ließen.³² Zeno sorgte für eine Erstarkung der Isaurier am Hofe, um seine Machtposition zu zementieren: Die *scholae palatinae*, die unter Leo noch unter dem Einfluß Aspars gestanden hatten, wurden von Zeno, als er selbst Kaiser geworden war, vermehrt mit Isauriern aufgefüllt.³³ Mit dem Kaisertum des Isauriers Zeno war das kleinasiatische Räubervolk im ganzen Reich bekannt geworden. Während seiner 17-jährigen Regierungszeit hatte Zeno allerdings gegen viele Widerstände zu kämpfen, doch letztlich konnte er sich behaupten. Hier ist es einem Angehörigen dieses Volks gelungen, die höchste Macht in Händen zu halten und sich gegen vielfältige Widersacher letztlich zu behaupten.

2.2 Isaurier und Goten in Konstantinopel

In diesem Kapitel soll die enge Verbindung zwischen Zenos Kampf gegen die Goten auf dem Balkan unter Theoderich dem Amaler und Theoderich Strabo (dem „Schiefer“), sowie jene gegen die drei Usurpationen (Basiliscus 475; Marcian 479; die Usur-

LIPPOLD (1972) 158. – Zeno hatte seinem Sohn die Proskynese erwiesen, als er selbst noch nicht Kaiser war: Orakel von Baalbek 145 mit ALEXANDER (1967) 102, Anm. 101. – Das auf das Pampreprius-Horoskop folgende Horoskop des Rhetorius, *CCAG VIII* 4 p. 224f. (Γένεσις ἀτρόφου) hat nichts mit Leo II. zu tun: Hier handelt es sich um das Kind eines Kaisers, das mit 5 ½ Monaten starb. Es war jedenfalls nicht Leo II, oder ein anderes Kind von Leo und Verina, denn Leo II. starb nach einer Regierungszeit von 1 ¾ Jahren als Dreijähriger, *V. Dan.* 65, und nicht am 25. April 463, um 13:00, und Verina war zu dieser Zeit schon zu alt für ein weiteres Kind, vgl. NEUGEBAUER / VAN HOESEN (1959) 141, Anm. 3; 142. Es ist also nicht bekannt, um wen es sich hier handelt. Nach PINGREE (1976) 146 ff. handelte es sich um ein Kind des Zeno aus erster Ehe, das im Interesse beider, Leos und Zenos, ermordet worden sein sollte. PINGREE *l.c.* datiert aufgrund dieses Horoskops die Hochzeit Zenos auf den Zeitraum zwischen 459 und 466 herab. Eine plausible Mutmaßung ist, von einem unehelichen Kind Leos auszugehen, vielleicht sogar dem erhofften männlichen Thronfolger. Erst nachdem diese Hoffnung vernichtet war, kam Zeno. Es konnte somit höchstens im Sinne Aspars gewesen sein, daß Leo keine Kinder bekam und Aspar dann seinen Sohn auf den Kaiserthron setzen konnte. Er selbst strebte nach eigener Aussage nicht nach diesem Amt: *timeo, ne per me consuetudo in regno nascatur*, *MGH AA XII* 425 mit HAEHLING (1988).

32 Vgl. DEMANDT (1970) 774: „Usurpationen von Heermeistern werden gebräuchlich, und es hat den Anschein, als ob mit der Beseitigung Aspars und der Thronbesteigung Zenos auch jene barbarische Auffassung vom Heermeisteramt zerbrochen sei, die eine Scheu vor der Heiligkeit der Kaiserwürde bewahrt hatte.“

33 Agathias V 15.

pation des Leontius 484 unter der Ägide von Illus) und zwei Verschwörungen (die Verschwörung des Epinicus, Dionysius und Thraustila 480;³⁴ die des Severianus)³⁵ und seiner Hofpolitik aufgezeigt werden. Vor allem in den Gotenkämpfen auf dem Balkan, die in der Entsendung Theoderichs des Amalers nach Italien 488 gipfelten, wird deutlich, wie stark auch Zenos Außenpolitik mit den Verhältnissen am Hof verquickt war. Dabei lassen sich die Fronten zwischen den einzelnen Parteien bis in die Zeit vor Zenos Kaisertum zurückverfolgen. Seit Beginn seiner Karriere hatte er gegen den alanischen Heermeister Aspar zu kämpfen, und seine Feindschaft zu Theoderich Strabo war ein Erbe aus dieser Zeit: Aspar hatte irgendwann in den 460er Jahren eine Tante des Theoderich Strabo geheiratet.³⁶ Damit war ein alanisch-gotischer Familienblock gebildet, dem Leo durch Ansippung des Isauriers Zeno an seine Familie ein Gegengewicht schuf.³⁷

Durch die Verschwägerung zwischen Strabo und Aspar läßt sich auch die Verbindung zwischen dem Gotenaufstand und einem von Aspar gegebenen Mordauftrag gegen Zeno 469 in Thrakien erklären. Zenos Aufgaben als *magister militum per Thracias* in den Jahren 467–469 beliefen sich somit nicht auf die Bekämpfung äußerer Feinde, sondern anderer aufstrebender Heermeister. Leo wußte, daß er sich allein auf seine gotischen Generäle nicht verlassen konnte, da Theoderich Strabo und Aspar bereits zu dieser Zeit gegen den Kaiser konspirierten.

Einen weiteren Aufstand vollzogen die pannonischen Goten im Jahr 469. Sie standen unter dem Kommando von Theodemir. Dieser war der Onkel des wohl berühmtesten Gotenführers, Theoderich dem Amaler, dem späteren Herrscher Italiens. Der Aufstand war wohl durch ein Machtvakuum hervorgerufen worden, das infolge der Niederlage des vormaligen *magister militum per Thracias* Basiliscus im Vandalenkrieg von 468 entstanden war.³⁸ Zeno hatte als Nachfolger des Basiliscus diesen Aufstand zu bekämpfen – ein weiterer Beleg, daß Leo trachtete, ehemals von Partei-

34 Joh. Ant. frg. 211, 4. Dionysius war *praefectus praetorio per Orientem*, *PLRE* II 365, s.n. 'Dionysius 10', seine hier vorgeschlagene Identität mit *Fl. Illus Pusaesus D...* ist jetzt nachgewiesen durch drei Kopien eines Edikts von 480: MERKELBACH (1985). ELTON (2000b) 407 weist die bei *PLRE* II 590, s.n. 'Illus 2' und MERKELBACH *l.c.* vorgeschlagene Identität mit einem weiteren Illus zurück; Sud. E 2494; *PLRE* II 397 s.n. 'Epinicus', 1118 s.n. 'Thraustila'.

35 Dam. frg. 303; *PLRE* II 998f., s.n. 'Severianus 2'.

36 Theoph. AM 5970.

37 DEMANDT (1970) 771. Dagegen kehrt ELTON (2000b) die Kausalkette um, v.a. 397: „Another interpretation of this incident is that Leo used the opportunity provided by Zeno to weaken Aspar. This then highlighted Zeno and resulted in Ardabur's attempt to bring Zeno and Zeno's clients into his patronage circle. This attempt in turn led to Aspar and Ardabur's execution by Leo in 471.“

38 Jord. *Get.* 56.

gängern Aspars besetzte Positionen mit dem Isaurier zu füllen. Doch kaum daß die Truppen mobilisiert waren, versuchten wohl von Theoderich Strabos Freund Aspar gedungene Soldaten, Zeno zu ermorden. Er konnte sich gerade noch nach Serdica (Sofia) retten.³⁹ In diese Zeit paßt eine bei Jordanes überlieferte Episode: In dieses Machtvakuum eindringende Goten unter ihrem König Bigelis wurden von Aspar beseitigt.⁴⁰

Mittlerweile war es Zeno gelungen, sich nach Chalcedon durchzuschlagen, wo wohl schon seit seiner Zeit als *comes domesticorum* eine isaurische Truppe stationiert war.⁴¹ Dort war er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch an der Planung für die Ermordung der Asparsippe beteiligt.⁴² Der unmittelbare Nachfolger Zenos im *magisterium militum per Thracias* war der Gote Anagast,⁴³ ein Gefolgsmann Aspars. Dies und die nachfolgenden Ereignisse legen die Vermutung nahe, daß die Vertreibung Zenos und die Ernennung Anagasts auf Aspars Initiative geschahen.⁴⁴ Auch kannte Anagast alle späteren Feinde Zenos ausgezeichnet: 466/67 hatte er die thrakischen Truppen zusammen mit Basiliscus, Ostrys, Aspar und Anthemius in einem Krieg gegen Goten und Hunnen kommandiert. In Thrakien wollte Anagast höchstwahrscheinlich als Freund des Strabo den wachsenden Einfluß der Isaurier in der Hauptstadt eindämmen und Leo unter Druck setzen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 469 schritt Anagast zur offenen Rebellion gegen den Kaiser, indem er mehrere Kastelle einnahm.⁴⁵ Unmittelbarer Anlaß des Aufstandes war, daß Anagast bei der Konsulatswahl für 470 zugunsten des *magister militum*

39 Joh. Ant. frg. 206; Theoph. AM 5962; BARTH (1894) 6.

40 Jord. Rom. 336f.; Prisc. frg. 19 = Suda A 3803; DEMANDT (1970) 764; (1986) 115; PLRE II 229 s.n. 'Bigelis'; s.o. Anm. 22.

41 V. Dan. 65; SCHWARTZ (1934) 184, Anm. 1.

42 Dies legt v.a. Theoph. AM 5964 nahe; Jord. Rom. 338; Niceph. Call. h.e. 15, 27; DEMANDT (1989) 187. Anders ELTON (2000b): die Ermordung sei unabhängig vom Isaurier durch Eunuchen durchgeführt worden, in den Quellen sei von einer Beteiligung der Isaurier nichts zu finden. Für diese These spricht zwar, daß Zeno das Leben der Asparsöhne Iulius Patricius und Ermanarich schonte, letzterem gab er sogar die Tochter eines illegitimen Sohnes zur Frau, Theoph. AM 5964. Angesichts der zahlreichen anderen belegten Konflikte zwischen Zeno und der Asparsippe ist es jedoch wahrscheinlicher, im Verhalten des späteren Kaisers einen Akt der *clementia* zu sehen, um die Nachkommen Aspars von Blutrachegeleüsten abzuhalten.

43 Joh. Ant. frg. 205; PLRE II 75f., s.n. 'Anagast'.

44 STEIN (1928) 533; DEMANDT (1970) 768.

45 Joh. Ant. frg. 206, 2; V. Dan. 65; Zach. Rhet. h.e. III 12; BROOKS (1893) 214, Anm. 26 identifiziert die bei Jordanes und Theophanes genannten Kriege, Anagast-Revolt und Strabo-Revolt, zu Unrecht miteinander.

per Orientem Jordanes übergangen wurde,⁴⁶ weil er als Epileptiker diese Würde nicht habe übernehmen können. Johannes Antiochenus überliefert weitere Hintergründe für seine Revolte: Anagasts Vater, der Gote Arnegisclus, hatte im Jahr 441 den *magister militum per Thracias* Johannes, den Vater des Jordanes, getötet und sein Amt übernommen.⁴⁷ Aufgrund der daraus resultierenden Feindschaft unterstützte Jordanes den Zeno nun in Thrakien. Er war zudem Vorgänger Zenos im *magisterium militum per Orientem*, wohl auf dessen Betreiben nach dem Sturz Ardaburs 466, und wird den Isaurier aus dieser Zeit gekannt haben.

Leo schickte nun Unterhändler zu Anagast, die ihn zum Frieden überreden konnten; der Kaiser gab seinem Feldherrn somit die Möglichkeit, das Gesicht zu wahren. Denn Leo hatte sich vermutlich den Goten noch als barbarisches Gegengewicht zur Asparsippe erhalten wollen, so lange Zeno noch nicht fest im konstantinopolitanischen Machtgefüge installiert war. Anagast mußte zu diesem Zeitpunkt erkannt haben, daß Aspars Stern im Sinken und der Zenos im Steigen war: Er wechselte die Fronten, schloß sich Zeno an und behauptete bei seinem Friedensschluß mit Leo, daß Aspars Sohn Ardabur ihn zur Rebellion aufgestachelt habe. Er ließ, wohl um die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte zu erhöhen, Briefe Ardaburs dem Kaiser überbringen, aus denen dieser Sachverhalt hervorging. Es liegt nahe, darin eine Wiederholung der Ereignisse von 466 sowie eine aktive Rolle Zenos zu sehen: Ardabur hatte sich zu dieser Zeit schon durch einen verräterischen Briefwechsel mit den Persern kompromittiert, und Anagast wollte ihn wohl als Sündenbock gebrauchen.⁴⁸ Anagast wurde dennoch seines Amtes enthoben, vermutlich, weil am kaiserlichen Hof Zweifel an der Echtheit dieser Briefe aufkamen. Auch Jordanes verlor sein Amt, womöglich nach einer Affäre um eine illegale Palastdurchsuchung in Abwesenheit des Kaisers. Die Macht zwischen Isauriern und Asparsippe war nun leicht zugunsten der Isaurier verschoben: Armatus kam an die Stelle des Anagast, Zeno an jene des Jordanes im Amt des *magister militum per Orientem*.⁴⁹

46 Joh. Ant. frg. 206, 2; vgl. DEMANDT (1970) 768: auslösendes Moment war die Designation des Jordanes 469; im folgenden Jahr trat er den Konsulat an: CLRE 474f., s.a. 470; PLRE II 620f., s.n. 'Fl. Iordanes 3'.

47 Marc. com. a. 441; Chron. Pasch. a. 441; Theoph. AM 5938. 5943; Joh. Ant. frg. 206, 2. PLRE II 597 s.v. 'Ioannes 13' vermutet einen Zusammenhang mit einer weiteren gescheiterten Vandalenexpedition, jener des Jahres 441, also einen vom Kaiserhaus gedeckten politischen Mord.

48 Joh. Ant. frg. 206, 2; Cand. frg. 1. GLUSCHANIN (1991) 143f. vermutet plausibel das Wirken Zenos hinter den Anschuldigungen des Anagast.

49 Joh. Ant. frg. 208; DEMANDT (1970) 765.

Vielleicht konnte Zeno in Antiochia sogar mit Erlaubnis Leos selbst Münzen prägen und auf diese Weise von Aspar wirtschaftlich unabhängig sein.⁵⁰ Zeno war sich zu dieser Zeit der Loyalität seines Kaisers sicher, denn die Ermordung Aspars und Ardaburs 471 war schon beschlossene Sache. Während seines Amtes in Antiochia hatte Zeno in Isaurien seinen räuberischen Landsmann Indacus, den Sohn des Papirius, zu bekämpfen, der sich in der Festung Papirion / Cherris festgesetzt hatte.⁵¹ Indacus gelang es dennoch, seine dortige Position zu wahren, seine Festung bot später den Rebellen um Illus Unterschlupf.

Während eines Gastmahls im Jahr 471, das Leo für die Asparsippe veranstaltete, fielen gedungene Mörder über sie her. Aspar und Ardabur wurden getötet, Aspars Sohn Iulius Patricius wurde schwer verletzt. Sein Leben wurde ihm geschenkt, doch er mußte den Caesarpurpur ablegen und sich von der Kaisertochter Leontia scheiden lassen.⁵² Damit war der alanischen Versippung zum Kaiserhaus ein Ende bereitet. Der dritte Sohn Aspars, Ermanarich, war wohl zu diesem Zeitpunkt nicht anwesend. Er wurde von Zeno nach Isaurien geschickt und mit der Tochter eines illegitimen Sohns verheiratet.⁵³ Auf dieser Weise gelang es Zeno, den Asparsohn an sich zu binden, was ihm bei einer späteren Verschwörung sehr zupass kam: Er deckte die Verschwörung des heidnischen Gelehrten und Beamten Severianus gegen Zeno auf und kommandierte 484 die Rugier gegen Illus, wohl als unmittelbare Belohnung dafür.⁵⁴ Als tiefere Ursache der Feindschaft zwischen Zeno und den Aspariden kann damit der Kampf um die Versippung mit dem kinderlosen Kaiser angesehen werden.⁵⁵

Kurz nach der Ermordung Aspars wurde Zeno zusammen mit dem späteren Usurpator Basiliscus *magister militum praesentalis* und trat damit die Nachfolge Aspars „nicht nur in dessen Rolle, sondern auch auf dessen Stelle“ an.⁵⁶ In seinem neuen Amt übernahm Zeno den Schutz Konstantinopels gegen Aspars Schwerträger Ostrys, der

50 OLBRICH (1996) 107 erklärt so die Offizinsangabe „CONOBI“ trotz des angenommenen Prägeorts Antiochia bei einer Solidusemission.

51 Joh. Ant. frg. 206, 2; der Name Cherris in Suda I 369; *PLRE* II 590f. s.n. ‘Indacus Cottunes’. Zur Burg s.o. II.3.

52 Cand. frg. 1; *Euagr. h.e.* II 16; *Mal.* XIV p. 371, 294f. THURN; *Theoph. AM* 5964; *Proc. BV* I 6, 27; *Nic. Call. h.e.* XV 27 (PG 147, 80C); SEECK (1921) VI 370; STEIN (1928) 534; DEMANDT (1970) 772f. (1989) 187; *PLRE* II 842f., s.n. ‘Iulius Patricius 15’ u. 1312, *Stemma* 7.

53 Cand. frg. 1; *Theoph. AM* 5964. Zweifel bei MANGO / SCOTT (1997) 184f., Anm. 4: „chronologically unlikely“, doch *Theoph.* macht keine Angaben zum Zeitpunkt.

54 *Dam. frg.* 303 = *Epit. Phot.* 290; *Joh. frg.* 214, 4.

55 Vgl. DEMANDT (1980); GLUSCHANIN (1991) 144.

56 DEMANDT (1970) 773.

mit einer Palastrevolte den Tod Aspars rächen wollte.⁵⁷ Nach deren Scheitern floh Ostrys aus der Stadt und fand Aufnahme bei Theoderich Strabo,⁵⁸ der es sich im Jahr 473 leisten konnte, durch eine Gesandtschaft von Leo das Erbe und die Nachfolge Aspars einzufordern. Dieses Ansinnen wurde jedoch abschlägig beschieden, worauf der Gote plündernd durch Thrakien zog. Doch die völlige Ausplünderung der ohnehin durch die vergangenen Raubzüge der Hunnen geschwächten Gegend warf rasch logistische Probleme auf: Seine Goten waren schließlich aus Hunger gezwungen, ihre Pferde zu schlachten.⁵⁹

Das Verhalten des Ostrys ist ein Beispiel dafür, daß die germanischen Blutrache-fehden durch die Verbindung der beteiligten Familien zur hohen Politik weitaus größere Dimensionen bekamen.⁶⁰ Ein prominentes Opfer der Blutrache war Zenos *magister militum per Thracias* des Jahres 474, Heraclius, der bereits im Dienste Leos Erfolge gegen die Vandalen errungen und somit jahrelang in Opposition zu Aspar und Theoderich Strabo gestanden hatte. Nachdem es Zeno wohl kraft seiner neuen kaiserlichen Autorität gelungen war, Heraclius aus der Gewalt des Theoderich Strabo auszulösen, wurde er dennoch auf dessen Befehl umgebracht.⁶¹ Diese Mordtat ging der Revolte der thrakischen Goten voraus und stand wahrscheinlich damit in Zusammenhang; möglicherweise wollte Theoderich damit ein Zeichen setzen.⁶² Unmittelbar danach konnte Strabo dank des Basiliscus-Putsches in seine vormalige Position zurückkehren; der Usurpator ernannte ihn aufs Neue zum *magister militum praesentalis*.⁶³

Auch zwischen Strabo und dem Vandalenkönig Geiserich bestanden wohl von Aspar geknüpft Verbindungen, die gegen das Interesse des Kaiserhauses gerichtet sein mußten. Die Loyalität Strabos zu Geiserich zeigt sich in der sogenannten Vanda-

57 Mal. XIV p. 371; Theoph. AM 5964; *PLRE* II 814f., s.n. 'Ostrys'. GLUSCHANIN (1991) 143 vermutet, daß die kleine Truppe des Ostrys lediglich aus dem *officium des praetorium des mag. mil. praes.* stammte, vgl. *ND or.* V 67, was auch den leichten Sieg der *excubitores* über Ostrys erkläre. Dabei bleibt dann allerdings die Frage, wie es Ostrys dennoch gelingen konnte, zu entkommen.

58 Chron. Pasch. s.a. 467.

59 Malch. frg. 2; vgl. BLOCKLEY (1983) 126.

60 Vgl. WENSKUS (1961) II, 23.

61 Malch. frg. 6; Joh. Ant. frg. 210; *PLRE* II 541f., s.n. 'Heraclius 4'. Die Ermordung des Sohnes von Theoderich Strabo, Rekitach, durch Theoderich den Amaler, Joh. Ant. frg. 214, 3 war auch durch Blutrache motiviert.

62 Joh. Ant. frg. 210; HEATHER (1991) 273: „perhaps Strabo seized him as a preventive move, or in response to Zeno cutting off funds from the Thracian Goths.“

63 Theoph. AM 5970; Malch. frg. 18, 4; *PLRE* II 1074f., s.n. 'Theoderic Strabo 5'; HEATHER (1991) 273.

lenklausel in seinem schließlich mit Leo ausgehandelten Vertrag.⁶⁴ Das Erbe Aspars wurde ihm in diesem Vertrag zwar nicht gegeben, aber mit der Ernennung zum *magister militum praesentalis* erhielt Strabo die Anerkennung Leos als autonomer Herrscher der Goten⁶⁵ und ein Jahrgeld von 2000 Pfund Gold. Dafür versprach er Kriegsdienste gegen alle Feinde des Reichs außer den Vandalen.⁶⁶ Strabo hatte trotz dieses für ihn sehr günstigen und für den Kaiser demütigenden Vertrags⁶⁷ durch die Gegnerschaft Zenos nach der Ermordung Aspars und mit dem Aufstieg des Isauriers von Anfang an schlechte Karten im Machtpoker: Zeno schnitt Strabo die von Leo garantierten Subsidien ab, sobald er an der Regierung war. Darauf beteiligte sich Strabo am Basiliscusputsch im Januar 475.

Im Verlauf dieses Putsches wurde Zeno aus Konstantinopel vertrieben. Eine Drahtzieherin war die Witwe Leos, seine Schwiegermutter Verina. Sie wollte nach Auskunft meherer Quellen ihren Liebhaber, den Asparsohn Patricius, den *magister officiorum* des Jahres 466 und vormaligen Ehemann Adrianes, auf Anraten des nun auch mitverschworenen Isauriers Illus zum Kaiser machen.⁶⁸ Verina jedoch warnte

64 Malch. frg. 18, 4; vgl. COURTOIS (1955); DEMANDT (1970) 776; Hans-Joachim DIESNER, s.v. 'Vandalen', *RE Suppl.* X (1965) 957–992.

65 Malchus gebraucht dafür den Begriff ἀὐτοκράτωρ, was dem römischen *imperator*-Titel entspricht und damit die volle Souveränität ausdrückt. Da in diesem Fragment alle Einzelheiten des Vertrags der Reihe nach aufgeführt werden, ist anzunehmen, daß Malch. die archivierte Urkunde des Vertragstextes vorlag und er somit auch diesen Terminus aus dem originalen Vertragstext übernommen hat.

66 Assunta NAGL, s.v. 'Theoderich Strabo', *RE V A*, 2 (1934), 1772 interpretiert diese „Vandalenklausel“ als ein Erbteil der politischen Linie Aspars, der in Karthago der Nachfolger des Bonifatius gewesen war. Bonifatius war als *comes Africae* Oberbefehlshaber der oströmischen Besatzung und Chef des späteren Ostkaisers Marcian gewesen. SCHMIDT (1934) 279 deutet die Vandalenklausel als eine Spitze gegen die amalischen Ostgoten, die während einer längeren Abwesenheit Strabos, was bei einer Kampagne gegen die Vandalen zwangsläufig der Fall wäre, nicht zu mächtig werden durften. Nach DEMANDT (1970) 776 war der Grund für die Weigerung Strabos die Niederlage des Basiliscus gegen Geiserich 468, welche die Gefährlichkeit von Kriegszügen gegen die Vandalen aufgezeigt habe. Doch das Flottenunternehmen hätte mit seiner militärischen Überlegenheit gegenüber den Vandalen ohne die obstruktive Haltung Aspars durchaus Chancen auf Erfolg gehabt. So belief sich die Stärke des oströmischen Heeres unter Belisar in Justinians erfolgreichem Vandalenkrieg auf 15 000 Mann, lediglich einem Zehntel der Armee von 468, vgl. GROSSE (1920) 266.

67 STEIN (1928) 534.

68 Cand. frg. 1; Joh. Ant. frg. 210; *V. Dan.* 69 mit CAMERON (1975), REDIES (1997), LANE FOX (1997) 222; Wilhelm ENSSLIN, s.v. 'Verina', *RE VIII A 2* (1958) 1547; *PLRE II* 838f., s.n. 'Patricius 8', 1156 s.n. 'Verina'; LIPPOLD (1972) 160; LESZKA (1998) betont, daß bereits zu Leos Regierungszeit Verwandte Verinas wie ihr Bruder Basiliscus oder ihr Neffe Armatus Karriere machten, was auf die politische Aktivität Verinas schon zu dieser Zeit

wohl ihrer Tochter zuliebe ihren Schwiegersohn Zeno vor einem bevorstehenden Mordkomplott, so daß dieser es vorzog, in der Nacht zum 9. Januar 475 aus dem Palast zu fliehen.⁶⁹ Doch Verinas Bruder Basiliscus durchkreuzte ihre Pläne, indem er sich nach seiner Rückkehr aus Herakleia in Thrakien, wo er sich aufgehalten hatte, selbst zum Kaiser aufschwang, Patricius hinrichten ließ und seine Schwester mit einem Mordversuch aus dem Palast vertrieb.⁷⁰ Diese extreme Demütigung der alten Augusta sollte nicht die letzte bleiben und dürfte auch den erneuten Schwenk des Illus an die Seite Zenos erklären, denn er hatte offensichtlich vorgehabt, über den wohl leicht zu beeinflussenden Patricius Kontrolle über den Palast zu bekommen.⁷¹ Weitere Mitverschwörer waren Armatus, der Vetter Verinas, ihr Schwager Zuzus und Marcian, der Sohn des weströmischen Kaisers Anthemius, der die zweite Tochter Leos geheiratet hatte und diese Heirat zur Legitimation seiner späteren Usurpation benutzte.⁷² Hier und in dem späteren Usurpationsversuch des Marcian zeigt sich, daß Zeno über einen Großteil seiner Regierungszeit hin mit einer massiven senatorische Opposition zu rechnen hatte,⁷³ die sich vor allem an seiner isaurischen Abkunft gestoßen haben dürfte. In diesem Zusammenhang ist auch die Loyalität seiner Frau Ariadne, der Tochter der zu Verschwörungen neigenden Verina, nicht zweifelsfrei geklärt.⁷⁴ Auf seiner Flucht hatte sie ihn jedoch begleitet. Die Episode legt nahe, daß eine fortgehende Verbindung Zenos zu Ariadne wichtig war, um für sich den Thronanspruch aufrecht zu erhalten; ob Ariadne freiwillig ins Exil mitkam oder nicht, ist nicht klar.⁷⁵

hinweist; aus dem Krönungsprotokoll des Usurpators Leontius (s.u.) ergebe sich ein indirekter Hinweis auch auf die Beteiligung Verinas bei Zenos Krönung, da sie für die Kaisererhebung Zenos die erste Person Plural benutzte (προεχειρισάμεθα, Mal. XV p. 389 = 314, Z. *21 THURN), ebda. 130, lediglich Wiedergabe der engl. Übers.

69 Cand. frg. 1, Z. 52–59; *V. Dan.* 69; Mal. XV p. 377; Theod. Lect. 401; Euagr. *h.e.* III 3; Zonar. XIV 2, p. 1209; Anon. Vales. 41; Joh. Ant. frg. 210; Theoph. AM 5967; Proc. *BVI* 2. Diskussion der Quellen, die entweder Verinas oder Basiliscus' bestimmende Rolle betonen, bei LESZKA (1998) 130f., 133.

70 *V. Dan.* 68f.; Anon. Val. 9, 41; Joh. Ant. frg. 210; Theod. Lect. *Epit.* 401; Marc. com. s.a. 475; Vict. Tunn. s.a. 475; Zach. Rhet. *h.e.* V 1; Proc. *BVI* 7, 18; Theoph. AM 5967; Cedr. I 615; Zon. XIV 2, 4; vgl. *PLRE* II 212 ff., s.n. 'Fl. Basiliscus 2'.

71 ELTON (2000b) 398 stellt die Frage nach der Motivation des Basiliscus, beantwortet sie jedoch nicht. OLARIU (2000) stellt das Modell einer „isaurischen“ gegen eine „legitimistische“ Fraktion auf, doch hierbei bleibt das Problem, daß Zeno durch seine Heirat mit Ariadne und als gewählter Kaiser durchaus legitimiert war, und Illus und Leontius als Isaurier (er kam aus Dalisandus) in zwei Usurpationen gegen Zeno involviert waren.

72 *V. Dan.* 69.

73 *V. Dan.* 68: ...καὶ λοιποὺς τῆς συνκλήτου.

74 Zu Ariadne vgl. COYNE (1991) 199–207.

75 Nach Mal. XV p. 378 ist Ariadne im Geheimen geflohen; der zeitlich spätere Theoph. AM 5967 schreibt, daß Zeno Ariadne gleich mitgenommen habe.

Sie stand zwischen ihrer intriganten Mutter und Zeno. Illus hatte Verina in Isaurien nach dem fehlgeschlagenen Marcian-Putsch von 479 festgehalten.

In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die These eingegangen, wonach Basiliscus und Verina Verwandte des italischen Machthabers Odovacar gewesen seien, somit im Basiliscusputsch eine barbarische skirische Familie versucht habe, die Kontrolle über das gesamte Römische Reich zu erringen.⁷⁶ Zu den bereits angeführten philologischen Gegenargumenten läßt sich noch ein weiteres historisches hinzufügen: Odovacars Bruder Hunuwulf ist noch im Jahr 478 Zenos *magister militum per Illyricum*,⁷⁷ was sicher nicht der Fall gewesen wäre, wenn er sich in der Usurpation des Basiliscus zusammen mit seinem Bruder Armatus kompromittiert hätte. Diesen stattete Zeno nach der Usurpation ebenfalls mit dem höchsten Staatsamt des Konsulats aus, jedoch nur, um sein Versprechen einzuhalten, das er ihm vor seinem Seitenwechsel gegeben hatte. Bereits ein Jahr nach seiner Rückkehr an die Macht ließ er ihn ermorden.⁷⁸ Mit Hunuwulf geschah nichts dergleichen, er verblieb vorerst in Zenos Diensten. Generell hätte eine derartige Ungeheuerlichkeit in den Quellen weitaus größeren Niederschlag gefunden.⁷⁹ Es werden in großer Häufigkeit Verwandtschaftsbeziehungen genannt, so daß eine derartige Familienverbindung nicht unerwähnt

76 KRAUTSCHICK (1986); BRANDES (1993); darauf wieder KRAUTSCHICK (1995). Ausgehend vom Umstand, daß Basiliscus der Onkel des Armatus war, Suda A 3970; V. Dan. 69; Euagr. *h.e.* III 24; *PLRE* 2, s.n. 'Armatus', 148f.), kommt KRAUTSCHICK (1986) durch Joh. Ant. frg. 209 = *Exc. de insidiis* 131, 5–8 = Prisc. frg. 64, συνῆν δε καὶ Ὀδοάκρος γένος ὦν τῶν προσαγορευομένων Σκίρων πατρός δε Ἰδικῶνος καὶ ἀδελφός Ὀνοούλφου καὶ Ἀρματίου σωματοφύλακος τε καὶ σφαγέως γενομένου zu der Vermutung, daß Armatus und Odovacar Brüder waren, weil alle Genitive sich auf ἀδελφός bezögen, folglich auch Basiliscus und dessen Schwester Verina Skiren und Verwandte Odovacars gewesen seien. Aus der Gleichzeitigkeit des Basiliscusputsches und Odovacars Griff nach der Macht in Italien ließe sich dann die Folgerung ziehen, daß im Jahr 476 eine barbarische Familie den Versuch unternahm, die Kontrolle über das Gesamtreich zu erlangen. Dieser These wurde von BRANDES (1993) widersprochen: Da Priscus spätestens 474 sein Werk abgeschlossen hatte, Armatus jedoch erst 477 ermordet wurde, ist καὶ Ἀρματίου σωματοφύλακος τε καὶ σφαγέως γενομένου eine spätere Hinzufügung, welche die Häufung der Genitive erklärt. BLOCKLEY additiert das καὶ vor Ἀρματίου und setzt statt dessen ein Komma, um diesen Sachverhalt aufzuzeigen. Die Übersetzung lautet dann: „Odovacar war aus dem Geschlecht der obengenannten Skiren, des Vaters Idiko und ein Bruder des Hunuwulf, der Leibwächter und Mörder des Armatus wurde.“ Skepsis bei GLUSCHANIN (1991) 156 u. KÖNIG *Anon. Vales.* (1997) 106, da keine anderen Quellen auf diesen Umstand verweisen. Noch MOORHEAD (1994) 84 vermutet dagegen: „a rebellion launched by the general Basiliscus against Zeno in 475–76 and that of Odovacer in Italy in 476 need not have been uncoordinated.“

77 Malch. frg. 20.

78 Mal. XV p. 379; Zonar. *Epit.* XIV 2, 12; Euagr. *h.e.* III 24.

79 Vgl. BRANDES (1993) 427, Anm. 155.

geblieben wäre. Zudem hätte es sich der mächtige Gotenfürher Theoderich Strabo nicht gefallen lassen, von Thüringern dominiert zu werden. Des weiteren hätte ein derartiger Versuch auch die Usurpation des weströmischen Kaiserthrons durch Odovacar zur Voraussetzung haben müssen, denn anders wäre eine vollständige Kontrolle über das Westreich in Verbindung mit dem Ostreich nicht zu gewinnen gewesen. Davon findet sich jedoch in den Quellen keine Spur; vielmehr hatte sich Odovacar zeitlebens bemüht, ein gutes Verhältnis zum Senat von Rom zu wahren.⁸⁰

Bei seiner Flucht nach Isaurien konnte sich Zeno auf eine starke Hausmacht verlassen. Er schloß sich auf der Flucht vor Basiliscus in Isaurien in seinem Kastell „Urba“ ein, wohl der Akropolis von Olba.⁸¹ Daraufhin floh er weiter in das unzugängliche Sbide im Hochtaurus, wo er von Illus und dessen Bruder Trokundes belagert wurde.⁸² Zu dieser Zeit, während des Tiefpunkts in Zenos Karriere, geriet auch Zenos Bruder Longinus in die Hände des Illus, und dieser ließ ihn erst 485 wieder frei, als er selbst belagert wurde. Die Quellen schweigen sich über die Gründe aus, doch man kann annehmen, daß die Belagerten mit dieser Geste um Nachsicht baten; vielleicht konnte Longinus aber auch entfliehen.⁸³

Dennoch gelang es Zeno, die Belagerung zu beenden, Illus wieder auf seine Seite zu bringen und ein Heer zu mobilisieren.⁸⁴ Die Heilige Thekla soll ihm die Wiedererringung seiner Herrschaft geweissagt haben.⁸⁵ Beim Kampf um seinen Thron sollte es zur Schlacht zwischen dem Heer Zenos und dem von Basiliscus gesandten Armatus kommen. Armatus war jedoch bestechlich, und Zenos zusätzlichem Angebot, daß sein Sohn zum Caesar ernannt werde, konnte Armatus nicht widerstehen und verließ Basiliscus.⁸⁶ Dies spricht gegen eine starke Einbindung des Armatus in den Kreis der Verschwörer. So wurde die Entscheidung über Zenos Wiedereinzug in der Hauptstadt gewaltlos gefällt. Basiliscus war ohnehin schon politisch am Ende. Seit einem halben

80 CHASTAGNOL (1966) *passim*.

81 Joh. Ant. frg. 210; Theoph. AM 5967; Cedr. I 615. Olba: RAMSAY (1890) 368; *TIB* 5,1 s.v. 'Olba' 369f.: kaiserzeitliche Spolien in der Stadtmauer legen eine spätantike Datierung der Akropolis nahe. Zu Olba vgl. Theodora S. MACKAY, *Olba in Rough Cilicia*. Diss. Bryn Mawr College 1968 = University Microfilms Ann Arbor, Mich. 1981; vgl. MUTAFIAN (1988) 227; MANGO / SCOTT (1997) *Theophanes* 189, Anm. 2.

82 Joh. Ant. frg. 210; LEMERLE (1963) 317; BM II 209f.; LIPPOLD (1972) 161; *TIB* 5,1 400 s. v. 'Sbide'.

83 Marc. Com. s.a. 485; Theoph. AM 5975 mit falscher Chronologie; vgl. STEIN (1949) 31. Die bei Mal. XV p. 386 gegebene Angabe, daß Illus mit Longinus nach Konstantinopel zurückkehrte, um ihn gegen Verina auszutauschen, ist falsch.

84 Theoph. AM 5967.

85 Euagr. *h.e.* III 8.

86 Mal. XV p. 379; Zonar. *Epit.* XIV, 2, 12.

Jahr hielt er sich gar nicht mehr in der Hauptstadt auf.⁸⁷ Er war zum – freilich verspäteten – Widerruf seines die Monophysiten bevorzugenden Enkyklikons gezwungen, und seine Position im Hebdomon-Palast am Marmarameer, wohin er sich vor der Wut der orthodoxen Stadtbevölkerung geflüchtet hatte, war unhaltbar geworden.⁸⁸ Zeno wird von dieser Tatsache unterrichtet gewesen sein, und dies dürfte die militärische Auseinandersetzung verhindert haben.

Basiliscus war 20 Monate an der Macht gewesen.⁸⁹ Nach seinem erneuten Machtantritt hatte der Isaurier weniger Spielraum als zuvor; Illus hielt immer noch seinen Bruder Longinus als Faustpfand fest, und er mußte bestrebt sein, sich möglichst viele neue Freunde zu schaffen und die alten Feinde ruhig zu halten. Deshalb bedachte er neben seinen isaurischen Landsleuten⁹⁰ mächtige Auführer von Basiliscus' Seite kurz darauf mit hohen politischen Ämtern. Der Sohn des Armatus, Basiliscus, wurde zum Caesar ernannt und in Leo umgetauft – sein bisheriger Name war ja nun schlecht beleumundet.⁹¹

Den Anspruch auf die Obergewalt im Reich nach seiner Rückkehr verrät seine Münzprägung: Selbst auf den Zeno-Münzen in Odovacars Italien tauchen *folles* mit zwei Sorten von Stempeln auf: IMP ZENO SEMPER AVG und IMP ZENO FELICISSIMO SEM AVG mit der Zahl IIII neben dem Kopf, die das vierte Regierungsjahr Zenos anzeigt.⁹²

Die Zeit seines Exils hatte Zeno genutzt, sich neue Verbündete zu suchen, da die senatorische Partei in Konstantinopel und höchstwahrscheinlich auch Illus gegen ihn eingestellt waren. Zeno fand als mächtigsten von ihnen den Gotenkönig Theoderich den Amaler.⁹³ Dieser hatte sich mit seinem Volk in Novae an der Donau niedergelassen, wo sich ein strategisch wichtiges Kastell befand. Wahrscheinlich geschah dies bereits in der Absicht, sich Zeno bei seiner Rückkehr gegen den anderen Gotenführer Theoderich Strabo und Basiliscus anzubieten.⁹⁴ Theoderich war als Geisel in Konstantinopel erzogen worden.⁹⁵ Er kannte somit die Mechanismen am Hofe aus eigener

87 Zur Datierung der Ereignisse während Basiliscus' Herrschaft vgl. REDIES (1997).

88 *V. Dan.* 72–83; Theod. Lect. 408; Theoph. AM 5968; CAMERON (1975); REDIES (1997).

89 *Vict. Tunn. s.a.* 476; *Proc. BVI* 7, 19.

90 Agathias V 15, 4.

91 CROKE (1983) anhand der numismatischen Evidenz.

92 Die Zahl ist auf dem Avers abgebildet und stellt aus diesem Grunde keine Offizinsangabe dar: CLOVER (1991) 125; vgl. DELBRUECK (1933) Tafel 18.

93 *Anon. Vales.* 42; *Ennod. paneg.* 12; vgl. ERRINGTON (1983) 97; LIEBESCHUETZ (1990) 82.

94 *Malch. frag.* 20; vgl. ERRINGTON (1983) u. KARAMALOUDE (1985) *passim*; HEATHER (1991) 277.

95 *Mal. XV* 9, p. 383; Theoph. AM 5977. Den Widerspruch zum Urteil westlicher Quellen, er sein ein *inlitteratus* (*Anon. Val.* 61, 79) erklärt GARYZA (1994) mit dem literarischen Kon-

Anschauung. Die Unterstützung des Amalers gegen die Basiliscus-Usurpation vergalt ihm Zeno damit, daß er ihn zum *magister militum* machte und zudem spätestens 478 als Waffensohn annahm, womit er sich auf germanische Bräuche einließ.⁹⁶ Daß Zeno sich nicht damit begnügte, den Amaler mit einem römischen Magistrat auszustatten, sondern diese Maßnahme noch durch einen germanischen Brauch ergänzte, kann als eine Anerkennung der bestehenden militärischen Machtverhältnisse interpretiert werden: der *exercitus Gothorum* war zu dieser Zeit ohne Zweifel der bestimmende Machtfaktor in Zenos Imperium geworden. Die korrupten regulären Truppen spielten trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit nur eine untergeordnete Rolle. Das Hauptziel der Gotenpolitik Zenos war nun, die Gefahr der beiden umherziehenden bewaffneten Gotengruppen unter den beiden Theoderichen auf dem eigenen Territorium zu beseitigen, solange sie noch unabhängig voneinander operierten, und zwar gezwungenermaßen ohne eigene Truppen.

Theoderich Strabo befand sich in den zwei Jahren seit Zenos Rückkehr im Kriegszustand mit dem Reich.⁹⁷ Während der Usurpation hatte Strabo den Basiliscus überredet, die byzantinischen Truppen aus der Stadt zu entfernen. Dies wird den Verdacht Zenos gefördert haben, daß Strabo ähnlich wie Odovacar danach strebte, sich die militärische Kontrolle über das Reich zu sichern. Sofort nach Zenos Rückkehr auf den Thron schickte der Gote eine Gesandtschaft, um sich dem Kaiser wieder anzudienen. Das Ausbleiben der Subsidienzahlungen hatte sein Volk in eine ökonomische Zwangslage geführt, da der Senat und Zeno der Meinung waren, man könne nur eine der beiden Gotengruppen finanzieren. Strabos Gesandtschaft blieb damit ohne Erfolg, er wurde zum Reichsfeind erklärt. Damit waren die beiden Theoderiche Rivalen im Kampf um Subsidien, was der Absicht Zenos, sie gegeneinander auszuspielen, sehr entgegenkam.⁹⁸

In der nun folgenden Zeit, als die Goten unter den beiden Theoderichen wechselnd die Balkangegend unsicher machten,⁹⁹ wird auch eine Verbindung zwischen

zept des Philosophen im Purpur. Die Wahrheit zwischen Gelehrtem und Analphabeten dürfte in der Mitte liegen, vgl. GOLTZ (2002a) 307f.

96 Jord. *Get.* 289: *in arma sibi eum filium adoptavit*. Vgl. Anon. *Vales.* 49; Cassiod. *var.* VIII 9. – PABST (1986) 228 vermutet hierin einen „Ansatz zur Übertragung der dynastischen Rangkriterien der *Imperatores*“ auf den gotischen Heerkönig. Nichts hätte Zeno ferner gelegen. – Die *adoptio per arma* ist nochmals bei Cassiod. *var.* IV 2 geschildert, wo Theoderich den Herulerkönig Rudolf adoptiert.

97 Malch. *frg.* 15: *πρέσβεις ἦλθον [...] ἀξιοῦντες Ζήνονα Θευδερίχῳ σπείσασθαι τῷ παιδὶ Τριαρίου ἥσυχον ἐθέλοντι διεξάγειν τὸν βίον καὶ μηδένα πόλεμον τοῖς κοινοῖς αἰρεσθαι πράγμασιν.*

98 ERRINGTON (1983) 96; HEATHER (1991) 287.

99 Diese Ereignisse sind geschildert bei Malch. *frg.* 15–22; vgl. STEIN (1949) 10–38 („Affaires gothiques“); SCHMIDT (1934) 278–301; ENSSLIN (1947) 45–65; WOLFRAM (1990)

Innen- und Außenpolitik deutlich. Die Erfahrungen Theoderichs mit den unzuverlässigen Byzantinern sollten sein späteres auf Sicherheit bedachtes Handeln in Italien bestimmen. Zunächst schien es, daß Zeno ganz auf der Seite des Amalers wäre, dem er seine Rückkehr an die Macht verdankte. Als die militärische Stärke Theoderich Strabos jedoch schwächer, jene des Amalers stärker wurde, entschloß sich Zeno, mit Strabo Friedensverhandlungen aufzunehmen. Er stellte Strabo drei Forderungen: erstens sollte sein Sohn als Geisel nach Konstantinopel geschickt werden, zweitens sollte sich Strabo als Privatmann (ιδιώτην ὄντα) auf seinen Landsitz zurückziehen und drittens keine jährlichen Subsidien mehr bekommen. Diese Forderungen waren angesichts der realen Machtverhältnisse derart unrealistisch, daß sie wohl nur reine Alibi-funktion hatten. Strabo lehnte Zenos Angebot mit dem Argument ab, daß er mittlerweile zu viele Goten um sich versammelt habe, um sie aus den spärlichen Subsidien des Reiches ernähren zu können, andererseits war er mit dieser großen Zahl dem Amaler militärisch überlegen. Zeno traf daraufhin massive Kriegsvorbereitungen, verhandelte aber dennoch weiter.¹⁰⁰ Der Kaiser wollte damit auf dem Verhandlungswege die Gotengefahr überwinden, um kostspielige und riskante eigene Militärkampagnen zu vermeiden.

Eigentlich sollte eine Streitmacht von insgesamt 50 000 Soldaten (davon 10 000 des Amalers) die 10 000 des Strabo bekämpfen. Doch nach Malchus erhob Zeno seinen Schwager Martinianus zum General der Praesentaltruppen, „und die Armee verfiel in Unordnung“. Zeno nutzte die Unzuverlässigkeit der Praesentaltruppen, die offensichtlich mit dem neuen *magister militum* nicht zufrieden waren, dazu aus, den Amaler im Stich zu lassen. Nachdem dieser von Zeno die eidliche Zusage erhalten hatte, daß dieser keinen Vertrag mit Theoderich Strabo abschließen werde, brach Theoderich der Amaler mit seiner Streitmacht gegen Strabo auf. Im Haemusgebirge (Balkan) und später in Adrianopel sollte er auf angeblich 8 000 Mann Kavallerie und 30 000 Mann Infanterie des Zeno stoßen. Als er den verabredeten Paß erreichte, war von den versprochenen Truppen jedoch nichts zu sehen. Statt dessen erwartete ihn Strabo in seinem Lager auf dem strategisch sicheren Berg Sondis. Strabo verhandelte aus seiner Position der Stärke heraus mit Theoderich: Malchus läßt ihn in einer leidenschaftlichen Rede an den Amaler sagen, daß er von Zeno in eine Falle gelockt worden war und warf ihm vor, den Zielen Zenos, die Goten gegeneinander auszuspielen, zu dienen. Der Amaler geriet nun auch unter den Druck seiner eigenen Truppen, und so kamen die beiden Gotenführer zu einem Abkommen. Darauf schickten beide Gesandte nach Konstantinopel. Beide verlangten Subsidien, Strabo zudem die Anerkennung der Ämter, die er unter Leo innegehabt hatte.

268–278; in neuen zeitlichen Zusammenhang gesetzt bei ERRINGTON (1983); HEATHER (1991) und (1996).

100 Zum Folgenden Malch. frg. 18.

Zeno machte nun einen letzten Versuch, den Amaler wieder für sich zu gewinnen, er klagte ihn seinerseits des Verrats an, bot ihm jedoch zur Versöhnung die Einheirat in das Kaiserhaus an, indem er ihm Anicia Juliana, die Tochter des früheren Westkaisers Olybrius,¹⁰¹ zur Frau anbot, falls er Strabo bekriege. Der Amaler lehnte dies jedoch ab.¹⁰² Als zwei weitere Gesandtschaften Zenos unter Philoxenus und Julianus scheiterten, entschloß sich der Kaiser zum Krieg gegen den Amaler, verhandelte jedoch gleichzeitig mit Strabo weiter. Diese Verhandlungen dürften erfolgreich gewesen sein, denn Zeno entließ nun plötzlich die bereits mobilisierten Truppen. Darauf meuterten diese. Malchus wertet diesen Schritt Zenos als weiteren Beweis für seine Feigheit. Zeno hat mit seiner Entlassung der Soldaten gegen das Konzept des Kaisers, der seinen Soldaten ein Vorbild ist, verstoßen.¹⁰³ Vom Imperator erwarteten die Soldaten, daß er sich im Kriegsfall der ihm übertragenen Befehlsgewalt als würdig erweise. Doch Zeno fürchtete angesichts des in der Nähe der Hauptstadt gelagerten Heeres des Theoderich Strabo und seiner zahlreichen dortigen Unterstützer, ein weiteres Mal vertrieben zu werden.¹⁰⁴ Er beschloß, die *comitatenses* zu entlassen, da er Anlaß zur Befürchtung hatte, daß sie trotz der Ablösung von Illus durch Martinianus diesem wohl noch loyal waren. Zeno wählte das kleinere Übel, gar keine Armee zu haben.¹⁰⁵

Zeno hatte es nun noch mit zwei ihm feindlich gesonnenen gotischen Gruppen in der Hauptstadt zu tun.¹⁰⁶ Die Soldaten reagierten laut Malchus auf den Entschluß Zenos, nun doch nicht in den Krieg zu ziehen, mit Unwillen. Zeno mußte sie rasch in die Winterquartiere zerstreuen, um eine Eskalation der Meuterei zu verhindern. Er konnte nun die Ereignisse nicht mehr diktieren und war auf den guten Willen der Goten angewiesen, nachdem seine Versuche, eine Schlacht zwischen beiden gotischen Heeren herbeizuführen, fehlgeschlagen waren. Dies schwächte auch den Rückhalt der Isaurier in Konstantinopel.

Der Amaler wütete ungestraft in Thrakien, er verwüstete das Gebiet um Rhodope. Kurz darauf gelangte er sogar bis vor die Tore Konstantinopels. In dieser prekären Situation sandte Zeno Boten zu Strabo, die mit ihm unter allen Bedingungen einen Frieden aushandeln sollten. Es wurde vereinbart, daß Strabo wieder in alle Ämter eingesetzt würde, die er unter Basiliscus innegehabt hatte. Er war also 478 anstelle des Amalers wieder Heermeister der Praesentaltruppen und erhielt zudem Subsidien für die Verpflegung von 13 000 Mann. Mit diesem Schachzug war es Zeno gelungen,

101 Mal. XIV p. 368; *Coll. Avell.* 179; *PLRE* II 635f., s.n. 'Anicia Juliana 3'.

102 Malch. frg. 18, 3; erst drei Jahre später Marc. Com. s.a. 481.

103 Malch. frg. 18, 3 ; ALFÖLDI (1970) 161–186; KAEGI (1981) 18.

104 DEMANDT (1989) 189.

105 Vgl. HEATHER (1991) 281–286.

106 HEATHER (1996) 160.

den Amaler zu isolieren, so daß dieser nun verhandeln mußte. Zuvor hatte er versucht, Druck durch weitere Verwüstungen und die Zerstörung der Stadt Stoboi auszuüben.¹⁰⁷ Allerdings löste er damit nicht seine Versorgungsprobleme. Er bekam von Zenos Gesandtem Adamantius, dem ehemaligen Stadtpräfekten von Konstantinopel, nun karges Land in der Gegend um Pautalia (Köstendil) angeboten. Die nördliche Lage Pautalias¹⁰⁸ hatte für Zeno den Vorteil, daß in der Nähe die Goten Strabos ihr Lager hatten und so den Amaler kontrollieren konnten. Doch dieser bemerkte die Absicht Zenos und schlug das Angebot aus. Statt dessen rückte er mit seiner kämpfenden Truppe rasch nach Dyrrhachium (Durres) vor, um in eine bessere Verhandlungsposition zu kommen.¹⁰⁹ Auf's neue machte er dem Zeno Friedensangebote. Adamantius bot ihm dafür den Rang eines Senators und damit das römische Bürgerrecht an.¹¹⁰ Der Amaler seinerseits, inzwischen von berechtigtem Mißtrauen geleitet, wollte sich nicht wieder in den Machtbereich Zenos begeben und bot stattdessen an, mit seinen Goten nach Dalmatien zu gehen und Nepos als Westkaiser zu restituieren.¹¹¹ Da der Amaler von dort aus ungehindert nach Italien hätte einfallen können, erbat sich Adamantius, daß er darüber zunächst weitere Instruktionen von Zeno einholen müsse. Mit diesem Zögern erreichte er zweierlei: Zeno hatte offensichtlich weder an einer zu starken Stellung des Nepos noch des Theoderich Interesse. Zudem sollten die Goten sich auf keinen Fall der in Dyrrhachium liegenden Flotte bemächtigen.

Zu Zenos Glück waren die Verhandlungen des Adamantius kurz darauf obsolet geworden durch einen militärischen Erfolg des Sabinianus, des neuen *magister militum per Illyricum* nach dem abgesetzten Hunuwulf.¹¹² Es gelang ihm, den langsam hinter Theoderichs Truppen herziehenden gotischen Troß mit den Nonkombattanten zu überwältigen und über 5 000 Gefangene zu machen. Dieser (mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mit Zeno abgesprochene) Coup des ehrgeizigen *magister militum* versetzte den Amaler jedoch erneut in offenen Kriegszustand mit dem Reich. Die Amaler-Goten waren also noch im Jahr 476 auf der Seite Zenos, 479 aber in offener Revolte, weil ihre Ziele und die des Kaisers divergierten: Während die Amaler-Goten durchaus damit einverstanden gewesen wären, die thrakischen Goten ohne imperiale Hilfe zu bekämpfen, strebte der Kaiser die Schwächung beider gotischer Parteien

107 Malch. frg. 20, Jord. *Get.* 286.

108 Proc. *aed.* IV 1, 31.

109 Vgl. HEATHER (1991) 291.

110 Die Stelle bei Malch. frg. 20 ist somit der Beweis, daß er es bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht besessen hat, obwohl er schon *magister militum* gewesen war. Nach GARYZA (1994) 250f. zeigt die Passage, wie Malchus den Gotenkönig als römischen Wertvortstellungen gegenüber aufgeschlossen darstellen will, wohl im Kontrast zu Zeno.

111 Marc. Com. s.a. 479; Malch. frg. 18 u. 20; Joh. Ant. frg. 211, 4; Jord. *Get.* 291.

112 Malch. frg. 20, Z. 244–248; Marc. Com. s.a. 479; Joh. Ant. frg. 213; *PLRE* II 967 s.n. 'Sabinianus Magnus'.

an.¹¹³ Deshalb setzte er die Verhandlungen mit Strabo fort. Nachdem jedoch die beiden Gotenführer wegen ihrer schlechten Erfahrung mit Zenos doppelbödigter Diplomatie im Jahr zuvor, 478, übereingekommen waren, sich nicht mehr gegenseitig zu bekämpfen,¹¹⁴ stand die Sache des Kaisers schlecht. Zeno versuchte nun zunächst, den Amaler zu bestechen, und dann doch wieder militärisch niederzuringen. Zunächst aber kam Zeno wieder mit Illus überein; er erklärte sich damit einverstanden, seine verräterische Schwiegermutter Verina in die Gewalt seines Rivalen zu geben. Illus begründete sein Auslieferungsgesuch vermutlich damit, daß sie hinter den Attentaten auf ihn steckte. In Wahrheit, wie sich später herausstellen sollte, brauchte Illus die Augusta für seine umstürzlerischen Pläne, die er seit 478 hegte.

In der Usurpation des Marcian im Jahr 479¹¹⁵ zeigt sich wiederum die Verbindung zwischen Zenos Goten- und Innenpolitik. Strabo witterte hier Morgenluft und schlug sich auf die Seite des Usurpators. Die Quellen überliefern gewundene, doch plausible Argumente für die Legitimation des Usurpators:¹¹⁶ Marcian sei als Enkel des Kaisers Marcian, Sohn des Kaisers Anthemius und Schwiegersohn Leos schon mit einer beträchtlichen dynastischen Legitimation ausgestattet. Zudem hatte seine Frau Leontia als das einzige „echte“ Kaiserkind mehr Adel als Zenos Frau Ariadne, denn sie war im Gegensatz zu Ariadne „im Purpur geboren“, als Leo schon Kaiser war. Folglich habe Marcian durch diese Ehe einen größeren Anspruch auf den Thron als Zeno, der obendrein, im Gegensatz zu Marcian, Isaurier war. Denn der von senatorischen Kreisen geplante Putsch richtete sich auch gegen alle Isaurier in der Stadt. Diese hatten von den Umsturzplänen erfahren und sich bereits bewaffnet, um sich im Falle eines Erfolgs der Usurpation zu verteidigen.

Den unmittelbaren Grund für die isaurierfeindliche Haltung der Putschisten (neben der traditionellen Barbarenfeindschaft am Hof) gab der Willen Marcians, sich zum Wahrer der Interessen der alten Augusta gegen die Isaurier zu machen. Als mutmaßliche Drahtzieherin der Attentate auf Illus war sie von Zeno an diesen ausgeliefert und nach Isaurien verbracht worden. Illus war in der bedrohlichen Situation des Marcianputsches trotz seiner Gegnerschaft zu Zeno als Isaurier nun an den Kaiser gebunden, und erst in diesem Zusammenhang konnte er für die Beseitigung des Strabo gewonnen werden.¹¹⁷ Im Verlauf der Straßenkämpfe in Konstantinopel gab es, wie schon beim Basiliscus-Putsch, isaurierfeindliche Ausschreitungen, und Illus' Haus

113 Vgl. HEATHER (1991) 284.

114 Vgl. BLOCKLEY (1984) 459, Anm. 34.

115 Joh. Ant. frg. 211, 3; Cand. frg. 1; Theoph. AM 5971; Malch. frg. 22; Wilhelm ENSSLIN, s.v. 'Marcianus 35', *RE* XIV 2 (1930), 1529f.; *PLRE* II 717f., s.n. 'Fl. Marcianus 17'; neue Interpretation bei OLARIU (2000).

116 Theoph. AM 5971; Theod. Lect. I 37; Euagr. *h.e.* III 26.

117 Vgl. ERRINGTON (1983) 102, 110.

wurde angezündet, seine isaurischen Truppen mit Steinen beworfen.¹¹⁸ Spätestens jetzt wurde ihm klar, daß er die senatorische Opposition nicht auf seiner Seite hatte. Auch Zeno selbst kam wieder einmal nur knapp mit dem Leben davon. Illus verbrachte den Winter in Nicaea im Winterquartier der isaurischen Truppen, wohin er seinen Berater Pamprepius, einen heidnischen ägyptischen Philosophen, von dem noch die Rede sein wird, mitnahm.¹¹⁹

Die Verwicklung Strabos in den Putsch war offenkundig, denn nicht umsonst begab er sich sofort mit Militärmacht nach Konstantinopel, wo er vermutlich Marcian helfen wollte. Nachdem der Putschversuch innerhalb von 24 Stunden gescheitert war, behauptete Strabo plötzlich, er habe Zeno beistehen wollen. Doch eine derartig kurzfristige Mobilmachung seiner Truppen glaubte ihm in der Hauptstadt wohl niemand.¹²⁰ Zudem nahm er einige der Putschisten bei sich auf¹²¹ und blieb mit seinen Truppen vor Konstantinopel stehen. Zenos Gesandtem, dem *silentarius* Pelagius, gelang es nur knapp, ihn mit vergoldeten Drohungen zum Abzug zu bewegen. Dieser neuerliche Versuch Strabos, sich an einer Usurpation gegen Zeno zu beteiligen, sollte seine politische Zukunft in der Hauptstadt besiegeln, denn nun hatte er neben dem Kaiser auch seinen ehemaligen Verbündeten Illus zum Feind. Zeno schonte das Leben Marcians, wohl um bei den Senatoren wieder Sympathien zu erringen. Er begnügte sich damit, Marcian zum Kleriker zu machen und zu verbannen.¹²² Elaiussa-Sebaste wurde zusammen mit Korykos im Rahmen des Marcian-Putsches 479 von isaurischen Briganten eingenommen, daraufhin wurde ein gewisser Aëtius aus Diocaesarea wohl als *comes Isauriae* gegen sie eingesetzt.¹²³ Er ist in einer Inschrift in Korykos bezeugt.¹²⁴

118 Joh. Ant. frg. 211, 3.

119 Suda Π 137: οὕτω μὲν οἱ σώφρονες περὶ αὐτοῦ εἰκάζον. εἰ δέ τι καὶ ἄλλο ἦν, οὔτε ἰσχυρῶς ἀνελεῖν οὔτε πείθεσθαι ἔχω ἄλλ' ὁμοίως καὶ μέγα καὶ ἐλάχιστον αὐτῷ πρώτῳ ἀνεκοινοῦτο. καὶ τότε τοίνυν αὐτὸν λαβὼν ἐς Νίκαιαν ἦκε χειμάσων, εἴτε τὴν ἐκ τοῦ δήμου δυσχέρειαν ἐκκλίνων εἴτε ἐπὶ ταῖς σφαγαῖς τὸν ἔχοντα τὴν πόλιν ἐκτρέπεσθαι δαίμονα πρὸς ὀλίγον ἐθέλων. Nach BLOCKLEY (1983) 482, Anm. 9 stammt diese Suda-Stelle nicht mehr aus Malchus frg. 23; sie könnte aus dem Werk des isaurierfreundlichen Candidus entnommen sein. Zu Pamprepius vgl. ASMUS (1913); SALAMON (1996); FELD (2002); *PLRE* II 825–828 s.n. 'Pamprepius'; zu Pamprepius und Illus in Nicaea vgl. ASMUS (1913) 331.

120 Malch. frg. 22. Die Behauptung Strabos, im Jahr 479 die Stadt schützen zu wollen, ergibt nur Sinn, wenn er schon seit 478 *magister militum praesentalis* war und nicht erst 480, wie ERRINGTON (1983) 92, nach seiner Umstellung der Malchusfragmente postuliert.

121 Malch. frg. 20, s.u.

122 Joh. Ant. frg. 211, 4; Cand. frg. 1.

123 Joh. Ant. frg. 211, 4.

124 *Repertorium* 223, 'Kry 166' = HEBERDEY / WILHELM (1896) 69, Nr. 153 = *MAMA* III 175, Nr. 511.

Die erneute Einigung¹²⁵ der beiden Gotenführer nach der Niederschlagung des Marcian-Putsches bereitete Zeno wieder Schwierigkeiten. Strabo konnte nun nicht anders bekämpft werden als durch die Bulgaren, die an den Grenzen Thrakiens aufgetaucht waren, da die Reichstruppen in Epirus gebunden waren, um den Amaler nach dem Verlust seines Trosses in Schach zu halten.¹²⁶ Allerdings weigerte sich Strabo, die zu ihm geflohenen Aufrührer Procopius (neben Romulus den zweiten aufrührerischen Bruder des Marcian) und den Senator Busalbus auszuliefern.¹²⁷ Er blieb dennoch bis zum Sommer 480 im Amt, denn Marcian hatte sich in Kappadokien nochmals erhoben, und Zeno mußte den „Schieler“ deshalb ruhig halten. Illus' Bruder Trokundes bekämpfte und besiegte Marcian bei Ancyra.¹²⁸ Sobald diese Gefahr gebannt war, entfernte Zeno den Strabo sofort aus seinem Amt als *magister militum praesentalis* und ersetzte ihn durch Trokundes.¹²⁹ Strabo ging nun seinerseits in die Offensive und marschierte 481 auf Konstantinopel, wurde jedoch von Illus' Truppen zurückgeschlagen. Kurz darauf starb er bei einem Reitunfall, auf der Via Egnatia in einem Ort namens Stabulum Diomedis.¹³⁰ Er war vermutlich unterwegs zu dem Amaler nach Dyrrhachium, entweder um ihn zu bekämpfen oder, was wahrscheinlicher ist, um ihn zum gemeinsamen Vorgehen gegen Zeno zu überreden.¹³¹

Es gibt keine weitere Quelleninformation über den Amaler zu dieser Zeit. Die Praesentaltruppen des Illus konnten Konstantinopel zwar verteidigen, aber keine offene Feldschlacht gegen die Goten wagen. Theoderich mußte seine Goten versorgen und zog aufs neue plündernd durch Thrakien. Dennoch kam es zu keiner Schlacht. Zeno sah nun ein, daß seine Legionäre kampfmüde waren, und daß es das beste sein würde, die Barbaren durch günstige Bedingungen von der Zerstörung weiterer Städte abzuhalten.¹³² Die regulären Truppen konnte er nicht gegen den Amaler einsetzen, denn sie wurden vermutlich bereits für den bevorstehenden Bürgerkrieg gegen Illus zusammengezogen. Illus war nach dem dritten Attentat 481 zum *magister militum per Orientem* ernannt worden und durfte nach Antiochia gehen.¹³³ Vermutlich aus diesem Grund bekam der Amaler in einem neuen Vertrag mit Zeno günstige Konditionen und

125 Joh. Ant. frg. 211, 4: συζυγία τῶν Θεοδορίων.

126 Joh. Ant. frg. 211,4; HEATHER (1991) 291. – Die „Hunnen“, die Strabo 481 kurz vor seinem Tod besiegte, waren vermutlich Zenos Bulgaren: HEATHER (294) Anm. 3.

127 Malch. frg. 20.

128 Joh. Ant. frg. 211, 4.

129 Malch. frg. 22 ; Joh. Ant. frg. 211, 3–4; vgl. ERRINGTON (1983) 108.

130 Joh. Ant. frg. 211, 5; Euagr. *h.e.* III 25; Jord. *Rom.* 346; Theoph. AM 5972; Marc. Com. *s.a.* 481.

131 HEATHER (1991) 299.

132 Malch. frg. 20 .

133 Mal. XV p. 387f.; Theoph. AM 5972; Marc. Com. *s.a.* 484; Jos. Styl. 13; Euagr. *h.e.* III 27.

wurde sogar als erster Barbarenführer zum Konsul des Jahres 484 ernannt:¹³⁴ Zeno brauchte Theoderich nun, um den rebellischen Illus zu bekämpfen. Dieser hatte den Isaurier Leontius als Gegenkaiser eingesetzt und ließ ihn durch die Augusta Verina legitimieren, die sich in seiner Gewalt befand (s.u.).

Das Gotenproblem hatte sich mit dem Tod des „Schielers“ für Zeno keineswegs gelöst. Zwar ermordete Theoderich der Amaler dessen Sohn Rekitach höchstpersönlich;¹³⁵ die Tat war zusätzlich durch Blutrache motiviert. Wenn Zeno etwas damit zu tun hatte, wie Johannes Antiochenus nahelegt, so hatte er wohl darauf spekuliert, daß dies erneuten Aufruhr unter den Goten hervorrufen sollte. Doch dem Amaler gelang es nun, die Goten unter seiner Führung zu vereinigen. Rekitach war wohl nach einem vermuteten Anschlag auf seinen Vater und der Ermordung seiner Onkel unter den Goten nicht allzu beliebt.¹³⁶ Vermutlich waren ihnen die Argumente präsent, die Malchus dem Strabo in den Mund gelegt hatte, daß zwei Gotengruppen immer vom Kaiser gegeneinander ausgespielt würden.¹³⁷ Deren Zahl belief sich gleichwohl auf nicht mehr als 25 000–30 000 Mann.¹³⁸ Zeno schickte diese Truppe gegen die Aufrührer unter Illus.¹³⁹ Doch während der Kampagne wurde er mißtrauisch und beorderte Theoderich zurück.¹⁴⁰ Schon seinen gegen Theoderich erfolgreichen *magister militum* Sabinianus hatte er ermorden lassen.¹⁴¹ Theoderich wurde durch einen anderen General namens Johannes Scytha, Nachfolger des Illus im Amt des *magister militum per Orientem*, ersetzt.

486 rebellierte Theoderich ein weiteres Mal, vermutlich, um Zeno unter Druck zu setzen und ihn an seine Versprechen zu erinnern.¹⁴² 487 schnitt er sogar der Hauptstadt das Wasser ab. Zeno verhandelte daher mit ihm und schickte Theoderichs Schwester, die in der Stadt lebte, mit einem großen Geldbetrag zu ihrem Bruder. Prokop vermutet sogar, daß Zeno gegen ihn mobil gemacht hätte, wenn die Plünderungen weitergegangen wären.¹⁴³

134 Anon. Vales. 49; Marc. Com. s.a. 484; *CJ* I 3, 36; I 3, 37; XII 21, 8.

135 Joh. Ant. frg. 214, 3. Anders HEATHER (1996) 163: „by agents of the Amal, at Zeno’s instigation.“ Das Fragment bricht vor der Nennung der Namen ab. BURY (1923) I 421, Anm. 3 meint, die Ermordung von Rekitachs Onkeln, Joh. Ant. frg. 211, sei der Grund gewesen, doch deren Beziehung zum Amaler ist unklar, vgl. GORDON (1960) 210, Anm. 20.

136 Joh. Ant. frg. 211.

137 HEATHER (1996) 164.

138 BURNS (1978) 463; HEATHER (1991) 298, 302.

139 Jos. Styl. 15–17.

140 Joh. Ant. frg. 214, 4.

141 Joh. Ant. frg. 213.

142 Joh. Ant. frg. 214, 7; Zach. Rhet. *h.e.* VI 6; WOLFRAM (1990) 277; HEATHER (1991) 304.

143 Proc. *BG* V 1, 12.

Zeno war während seiner zweiten Regierungszeit in den Jahren 476–488 aufgrund seiner Unbeliebtheit in der Senatsaristokratie im barbarenfeindlichen Klima Ostroms und angesichts der durch die Verwandtschaft aufgezwungenen Probleme mit Illus und dem Senat gezwungen, zwischen den mächtigen Gruppierungen zu lavieren. Dank einer geschickten Schaukeldiplomatie war es ihm aber gelungen, Theoderich Strabo von einer Machtergreifung fernzuhalten und eine Allianz der beiden Gotenführer zu verhindern. Als sich nach dem Tod Strabos alle Goten unter dem Kommando des Amalers vereinigten, mißlang es ihm zwar, diesen durch den Konsulat und ein Heiratsangebot an sich zu binden, doch er widerstand dem militärischen Druck und verließ sich darauf, daß die Zeit durch die logistischen Probleme der Goten für ihn arbeitete. Vor allem konnte er nicht auf die militärische Karte setzen. Für größere Militärkampagnen gegen die Goten (oder gar gegen Odovacar) fehlten dem Kaiser das Geld und den Truppen die Motivation. Korruption und Freikauf von Militärdienst waren die gängige Praxis in den Legionen.¹⁴⁴ Die Größe der regulären römischen Armee dürfte um die 120 000 Mann betragen haben und damit beiden gotischen Heeren zahlenmäßig überlegen gewesen sein, aber sie war korrupt und unmotiviert.¹⁴⁵ Zeno, der aus seiner Zeit als *magister militum* sowohl die Sprengel- als auch die Praesentaltruppen kannte, versuchte, einen Einsatz dieser Soldaten möglichst zu verhindern und die Konflikte statt dessen auf diplomatischem Wege zu lösen.¹⁴⁶

Am Ende der Episode zwischen 476 und 488, dem Abzug Theoderichs nach Italien, hatte sich gezeigt, daß eine Integration der Goten in der östlichen Reichshälfte gescheitert war, die Zeno zumindest anfangs mit seiner freundlichen Politik gegenüber den Amalergoten geplant hatte. Die Machinationen des machtbewußten Strabo und des zeitweise mit ihm verbündeten Illus hatten dazu geführt, daß die Goten für die meiste Zeit als Reichsfeinde auftraten. Angesichts ihrer niedrigen Bevölkerungszahl von ungefähr 40 000 Menschen sind die gotischen Versorgungsschwierigkeiten erstaunlich. Dies dürfte auch den Topos der gotischen Goldgier in den Quellen erklären: Die Gotenführer brauchten die Subsidien, um sich auf dem Markt mit Verpflegung einzudecken. So floß das für die Goten aufgewendete Geld zumindest zurück in den römischen Wirtschaftskreislauf und ging nicht verloren, wie es bei den Zahlungen an Attila oder die Perser der Fall war. Dennoch wurden Plünderungen unausweich-

144 Malch. frg. 18.

145 KENNEDY (1987); HEATHER (1991) 285 ff. Daß Zeno mit der Loyalität seiner Truppen Probleme hatte, zeigt ein Erlaß an den *magister militum* Marcianus, CJ XII 35, 17: Die *probatoria* (Bestallungsschreiben) für Soldaten dürften künftig nicht mehr von den *magistri militum* oder den *duces* ausgestellt werden, sondern allein durch den Kaiser.

146 Vgl. KAEGI (1981) 39: „It might be necessary to fight, and that required the concentration of troops, yet the domestic risks from massing troops might equal or surpass those of the battlefield. There was no simple institutional solution. The reluctance of fifth-century emperors to resort to war is understandable in the light of these conditions.“

lich, sobald die Zahlungen ausblieben, da die Goten selbst keine großflächige Landwirtschaft betrieben. Zudem stand vor allem der Amaler und Strabos Sohn unter der andauernden Drohung, ihre Führungsposition zu verlieren, wenn sie ihrer Gefolgschaft kein Geld aus der römischen Staatskasse verschafften. Damit erschwerten die Subsidienzahlungen eine Integration, denn die Goten kamen dadurch nicht auf den Gedanken, eigene Landwirtschaft zu betreiben.¹⁴⁷ Ein weiterer ungewollter Nebeneffekt der Subsidienzahlungen an die Gotenführer war, daß sie durch die Konzentration des Geldflusses auf einen mächtigen Zahlungsempfänger die Entwicklung des gotischen Heerkönigtums begünstigten.¹⁴⁸

Es gelang somit aus infrastrukturellen und soziostrukturellen Gründen nicht, die Goten in der Osthälfte des Reichs anzusiedeln. Die hohe Menge der Subsidien ersparte ihnen den Aufbau einer eigenen Ökonomie. Zugleich wuchs mit der Konzentration des Geldflusses die Macht der Gotenführer, da sie über die Verteilung der Gelder bestimmten. Ein Haupthindernis dürfte auch der mangelnde Integrationswillen der Goten gewesen sein, der seinerseits wiederum durch das berechtigte Mißtrauen gefördert wurde, Zeno plane die Vernichtung aller Goten.

2.3 Zeno und Illus

Während des größten Teils seiner Regierungszeit mußte Zeno nicht nur gegen die Goten, sondern auch gegen seinen Landsmann Illus kämpfen.¹⁴⁹ Der Ursprung dieser Rivalität zwischen Illus und Zeno könnte gewesen sein, daß Illus bereits hohe Ämter vor Zenos Kaisertum innehatte. Illus hatte schon unter Leo I. wichtige Ämter bekleidet; es liegt nahe, daß er als dessen Freund, wenn nicht gar Onkel¹⁵⁰ mit Zeno im Jahre 466 nach Konstantinopel gekommen war. Dort war er eine sehr prominente Persönlichkeit: Ein Bezirk in der Hauptstadt, wo er seinen Palast hatte, wurde später nach ihm benannt, und sein Haus wurde zur Kirche des Hl. Johannes umgewandelt.¹⁵¹

147 Malch. frg. 20 ; LIEBESCHUETZ (1990) 81–83.

148 HEATHER (1991) 318.

149 PLRE II 586–590 s.n. 'Illus 1'; Franz TINNEFELD, s.v. 'Illus', *DNP* 4 (1998), 938f.

150 PLRE II 586 bezweifelt, daß Illus der Onkel Zenos war: Mal. frg. 35 calls him *θεῖος* of Zeno, probably an error, denn beim selben Autor, Mal. XV 12 p. 385, ist er „Freund“ genannt, vgl. JEFFREYS u.a., Kommentar zur Stelle. Ebenso Jord. *Rom.* 349, 15 ff.: *magister officiorum et Zenoni imperatori in privata vita amicissimus caritateque coniunctus*. Jos. Styl. 12 nennt ihn schlicht den „Feldherrn von Antiochia“. SCHARF (1993) 221f. hält eine Verwandtschaft für plausibel. Hohe Ämter: *Patria Const.* III 33 p. 227.

151 *Patria Const.* III 33 p. 227: ἐν τοῖς χρόνοις τοῦ Λέοντος Μακέλλη; BERGER (1988) 560 ff.; SCHARF (1993) 221f.; PLRE II 590 s.n. 'Illus 1'. Nach BERGER *l.c.* soll der Beiname Μακέλλη (Schlächter) für Leo aller Wahrscheinlichkeit nach kein Derogativ sein, son-

Justinian machte in seinem ersten Regierungsjahr aus dem Innenhof der Basilica des Illus, welche dieser in seinem Konsulatsjahr 478 errichtet hatte, eine große Zisterne.¹⁵² Eine Bauinschrift am Aquädukt von Elaiussa-Sebaste macht ein Amt als *comes Isauriae* des Illus bereits im Jahr 473 sehr wahrscheinlich.¹⁵³ Während seines östlichen Heermeisteramtes machte er sich durch seine Baupolitik in Antiochia beliebt.¹⁵⁴ Mehrere kürzlich gefundene Inschriften setzen Illus und seine Familie in Bezug zu berühmten Gebäuden. Die monumentale Villa von Akkale in der Nähe von Elaiussa-Sebaste war nach einem dortigen Epigramm ein Bau des Illus, möglicherweise sogar sein Landsitz.¹⁵⁵ Die Siedlung Asteria auf einer kleinen Insel in der Nähe von Seleuceia, heute Boğsak Adası, wird höchstwahrscheinlich nach Illus' Frau Asteria benannt worden sein. Die auf einem Kapitell angebrachte Inschrift lautet: „Es lebe Asteria, gebaut wie eine Stadt!“¹⁵⁶ Die kleine Siedlung hatte offenbar den Ehrgeiz, zu einer solchen zu werden. Die auf der Insel befindliche Basilika sowie ein kleiner Kreuzkuppelbau stammen aufgrund ihrer Konstruktionsmerkmale ebenfalls aus Zenos Zeit.¹⁵⁷

Unter Zeno bekleidete Illus wichtige Ämter und Würden: 477–481 *magister officiorum*, 481–483 *magister militum per orientem*, 477–488 *patricius*, 478 *consul*. Als Strabo 474 revoltierte, half er noch Zeno, doch beim Basiliscusputsch war er schon nicht mehr auf der Seite des Kaisers.¹⁵⁸ Illus wird von den Gelehrten seines Umkreises gerühmt. Beim Historiker Candidus entspricht er geradezu einem Fürstenspiegel,

dem von dem Bezirk der Schlachter kommen, in welchem er seinen Palast hatte, und sei erst sekundär auf die Morde an der Asparsippe angewandt worden.

- 152 Theoph. AM 6020: [Justinian] τὸ μεσιάυλον τῆς βασιλικῆς Ἰλλου κιστέρναν μεγάλην ἐποίησεν. Heute ist dies das Yerebatan Sarayi: MANGO / SCOTT *Theophanes* (1997) 269, Anm. 24. Zu Zisternen allgemein Prok. *aed.* I 11, 12–15. Errichtung der Basilika: Joh. Ant. frg. 211.
- 153 *Repertorium* 312 ‘Lam 3’ = BENT (1891) 259, Nr. 32; HEBERDEY / WILHELM (1896) 50; SEG XXXVI 1240; LAMINGER-PASCHER (1974b) 67; HUNGER (1986); DAGRON / FEISSEL (1987) 54; FEISSEL (1999); ELTON (2000) 407.
- 154 DOWNEY (1961) 491; STEIN (1949) 21.
- 155 FEISSEL (1999); zur Villa vgl. EYICE (1986).
- 156 Αὔξει Ἀστερία οἰκοδομουμένη ὡς πόλις. BM II 196 Nr. 216. 168 = BÉ (1972) 531 = DAGRON / FEISSEL (1987) 23 Nr. 6, Foto Tafel III Nr. 6, gegen die Deutung von HILD / HELLENKEMPER (1986) 37f. als einem Sarkophag, die Inschrift ergäbe auf einem solchen auch keinen Sinn; vgl. LAMINGER-PASCHER (1973) 24f.
- 157 HILD / HELLENKEMPER (1986) 37f.; TIB 5,1 336 s.v. ‘Nesulion’. Dagegen dürfte die Inschrift auf einem Sarkophag in Korykos, *Repertorium* ‘Kry 213’ = MAMA III 154 Nr. 362, σωματοθήκη Ἀστερίας, nichts mit dieser Asteria zu tun haben, denn nach Joh. Ant. frg. 214f. ist sie in Tarsus gestorben und wohl auch begraben.
- 158 Joh. Ant. frg. 210.

beim heidnischen Astrologen Rhetorius ist er ein „großer Mann“.¹⁵⁹ Von Marsus wurde er mit dem ägyptischen Gelehrten Pamprepisus zusammengebracht, einer der schillerndsten Figuren dieser Zeit. Er war zeitweise *quaestor sacri palatii* Zenos, folgte Illus dann aber in die Rebellion und war unter dem Usurpator Leontius *magister officiorum*, bevor er bei der Belagerung des Kastells Papirion umkam.¹⁶⁰ Marsus verkehrte mit Zeno, begleitete Illus nach Antiochia und war in dessen Verschwörung von 484 involviert.¹⁶¹

Illus wurde gleich nach Zenos Rückkehr an die Macht *vir illustris* und *patricius*. Zugleich bekam er das Amt des *magister officiorum*, und 478 bekleidete er allein den Konsulat.¹⁶² Illus und sein Bruder Trokundes¹⁶³ hatten zunächst die Usurpation des Basiliscus unterstützt, sich dann jedoch, als Basiliscus Stellung unhaltbar geworden war, auf Zenos Seite geschlagen. Illus half Zeno im folgenden Jahr, Basiliscus' ehemaligen General Armatus zu beseitigen.¹⁶⁴ Jedoch auf Illus selbst wurden drei Attentate verübt. Das erste im Jahr 478 scheiterte, es wurde von einem Bediensteten des Kaisers namens Paulus verübt. Illus verließ darauf vorübergehend die Stadt. Ein Jahr später folgte ein weiteres Attentat, diesmal stand der Stadtpräfekt von Konstantinopel, Epinicus, bzw. die Kaiserinmutter Verina dahinter.¹⁶⁵ Zeno beteuerte nach diesen Attentaten vor Illus, nichts damit zu tun zu haben. Der Attentäter des zweiten Anschlags, ein Alane, nannte unter Folter die Urheberchaft des *praefectus Urbi* Epinicus.¹⁶⁶ Von Epinicus, der mittlerweile nach Isaurien verbracht worden war, erfuhr Illus nun, daß Verina hinter dem Attentatsversuch stand. Er konnte nun bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel auf die Auslieferung der Augusta bestehen. Die Quellen nennen das Erdbeben als Ursache für seine Flucht aus der Stadt; daraus läßt sich schließen, daß der isaurische Kaiser, nachdem er mit dem Hof aus der zerstörten Stadt nach Chalkedon ausweichen mußte, auf seinen isaurischen Landsmann angewiesen war, der dort die Stellung hielt. Die Position des Illus war somit wieder gestärkt. Auch der Konsulat des Jahres 478 war ihm bereits nach dem ersten Attentat zugesprochen worden, um ihn zu besänftigen.¹⁶⁷ Nach dem zweiten Attentat kam Zeno dem Wunsch

159 Cand. frg. 1 Z.; *Rhet.* p. 221 Z. 3.

160 ASMUS (1913); SALAMON (1996); FELD (2002); s.o. V.1.3.

161 Suda T 514. Dies spricht gegen die Ansicht von ELTON (2000b) 397, er habe nichts mit den übrigen Isauriern zu schaffen gehabt.

162 Marc. Com. s.a. 478; CJ V 9, 7; IX 35, 11; Mal. 15 p. 386.

163 Zu Trokundes: Joh. Ant. frg. 214, 5; eine Inschrift mit dem vollen Namen Flavius Appalius Illus Trokundes publiziert bei LEMERLE (1963) = *AE* (1969/1970) 609; *P.Oxy.* 1130; *PLRE* II 1127f. s.n. 'Fl. Appalius Illus Trocundes'.

164 Euagr. *h.e.* III 24; Proc. *BVI* 7, 23.

165 Joh. Ant. frg. 211, 1; MOMMSEN, *Epinikos*, GS 4, 660-663.

166 Joh. Ant. frg. 211, 1.

167 *CLRE* 490f.

des Illus nach, in den Orient zu gehen; er wurde *magister militum per Orientem* und verfügte damit über eine ausgeprägte Machtstellung auch in seiner isaurischen Heimat.¹⁶⁸ Wie bereits erwähnt, setzte Illus Verina in Isaurien fest. Er war also stets mächtig genug, eine von Zenos Willen unabhängige Politik zu betreiben. Dazu gehörte auch die bereits erwähnte Ernennung des Theoderich Strabo zum *magister militum* im Jahr 483.

Ariadne forderte jedoch die Freilassung ihrer Mutter Verina. Illus, zu dieser Zeit *magister officiorum*, weigerte sich aber, die Augusta freizugeben, mit dem Argument, ob Ariadne es wünsche, nochmals einen Kaiser zu krönen, um gegen Zeno zu opponieren (was sie ja dann fünf Jahre später, diesmal allerdings in Allianz mit Illus, auch tatsächlich versuchte). Illus behielt Verina von vorneherein als dynastisches Faustpfand; ihre Rolle bei der Krönung des Gegenkaisers Leontius spricht dafür.¹⁶⁹ Ariadne verlangte von Zeno eine eindeutige Position gegen seinen isaurischen Widersacher und trug somit wesentlich zu einer Verschärfung des Konflikts bei. Dieser ließ ihr nun doch freie Hand bei einem dritten Attentat auf Illus, das dann auch 481 ausgeführt wurde. Dabei verlor Illus durch den Schwertstreich des Attentäters nur ein Ohr, fortan trug er einen Hut.¹⁷⁰ Zeno hatte zunächst gezögert, da Illus noch seinen eigenen Bruder in Isaurien gefangen hielt. So war durch die beiden Geiseln die gesamte kaiserliche Familie unter der Kontrolle des Illus. Für Zenos Sache war es nun ausgesprochen schädlich, daß auch dieses dritte Attentat auf Illus scheiterte: Illus war nun nicht mehr vor Ort.

Zeno versuchte angesichts der Front gegenüber Strabo und Illus, seine innenpolitischen Gegner auf eine andere Weise zu schwächen: Bereits nach 478, dem Konsulat des Illus, ließ er den Konsulat in der östlichen Reichshälfte *de facto* aussterben, indem er keine Personen außerhalb des Kaiserhauses mehr ernannte und somit verhinderte, daß es noch politische Widersacher im Senatorenrang geben konnte. In 17 Regierungsjahren hatte Zeno, neben sich selbst und seinem Bruder Longinus, nur vier Konsuln ernannt.¹⁷¹ Deshalb ist es umso bemerkenswerter, daß er Theoderich den Amaler als ersten Nicht-Römer mit dem Konsulat des Jahres 484 bedachte.¹⁷² Longinus wurde

168 SCHWARK (1950) 40 zeilt Zeno der „politischen Kurzsichtigkeit“, weil er den Illus nach dessen Absetzung vom Posten des *magister officiorum* 478 zum *magister militum per Orientem* ernannt. Doch Zeno hatte zu diesem Zeitpunkt keine andere Wahl, denn Illus hielt immer noch Zenos Bruder Longinus in Isaurien als Faustpfand gefangen.

169 *PLRE* II 670f., s.n. ‘Leontius 17’.

170 *Mal.* XV p. 387; falsche Jahre für das Attentat geben Theoph. AM 5972 (480) und *Marc. Com.* s.a. 484 an.

171 *CLRE* 9 (Einleitung).

172 Vgl. HEATHER (1991) 300.

gleich nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft bei Illus 484 zum *magister militum praesentalis* erhoben und dann zweimal zum Konsul ernannt (486 und 490).¹⁷³

Angesichts der offenen Feindschaft, welche allen Isauriern in der Hauptstadt entgegen schlug, stellt sich die Frage nach den Motiven des Illus für seine Opposition gegenüber Zeno. Vielleicht wollte er auch nach einem zu erwartenden Niedergang der isaurischen Macht in Konstantinopel seinen Einfluß am kaiserlichen Hof behalten. Es war offensichtlich, daß er als Isaurier deshalb nicht selbst nach der Kaiserwürde strebte. Er war zusammen mit Verina am Basiliscusputsch beteiligt gewesen. Mittlerweile hielt er die Augusta gefangen. Nach eigenen Aussagen begründete er das Festhalten Verinas in Isaurien damit, daß er verhindern wollte, daß die alte Augusta nochmals gegen Zeno und die Isaurier überhaupt etwas unternähme. Über die Motive der Attentatsversuche gegen Illus erfahren wir zwar nichts aus den Quellen, doch höchstwahrscheinlich gingen sie von Verina aus. Eine Urheberschaft Zenos wird, wenn gleich naheliegend, von keiner Quelle direkt unterstellt. Zumindest in das dritte Attentat war Zeno jedoch eingeweiht, denn Ariadne setzte ihn unter Druck. Als Ariadne von Illus die Herausgabe ihrer Mutter verlangte, antwortete er: „Warum fragst du nach ihr? Damit sie wieder einen anderen statt deines Mannes krönen kann?“¹⁷⁴ Marcian hatte 479 seine Usurpation mit der schlechten Behandlung begründet, die Verina durch die mächtigen Isaurier erfuhr.¹⁷⁵ Der Feindschaft der hauptstädtischen Bevölkerung gegen die Isaurier war er sich durchaus bewußt, während des Marcianputsches wurde sein Haus angezündet.

Zeno hatte im Jahre 484 Illus und Trokundes von ihren Heermeisterämtern als *magister militum per Orientem* bzw. *magister militum praesentalis* entlassen. Illus stellte sich nun offen gegen Zeno und erhob zuerst noch einmal mit Marcian, der sich jedoch zurückzog, und darauf mit Leontius einen weiteren isaurischen Usurpator gegen Zeno.¹⁷⁶ Er ließ ihn durch die Augusta Verina am 18. Juli 484 in Tarsus, der Heimatbasis des Illus krönen.¹⁷⁷ Dabei wurde vor allem die Rechtgläubigkeit des

173 Mal. XV 13 p. 386: Τί αὐτὴν ζητεῖς; ἵνα ποιήσῃ πάλιν ἄλλον βασιλέα κατὰ τοῦ σοῦ ἀνδρός;

174 Mal. XV 13 p. 387.

175 Joh. Ant. frg. 211, 3: διὰ τὴν πρόφασιν Βηρίνας. Vgl. LESZKA (1998) 135.

176 Joh. Ant. frg. 214, 2; zu Leontius: PLRE II 670f., s.n. 'Leontius 17': gebürtig aus der isaurischen Stadt Dalisandus, *magister militum per Thracias* 484 (Jos. Styl. 14: στρατηλάτης); *Patricius*. Die bei Mal. p. 388 = frg. 35 gegebene Angabe, Illus habe Leontius mit in den Osten genommen, ist falsch, vgl. PLRE II 670 s.n. 'Leontius 17'. Er war vielmehr noch im Jahr 484 *magister militum per Thracias*; und Zeno wollte ihn gegen die Auführer einsetzen. Er wechselte jedoch die Seiten: Jos. Styl. 14; Jord. Rom. 352 gegen Theoph. AM 5972.

177 Theod. Lect. II 3; Mal. XV p. 388; Theoph. AM 5974 (falsche Datierung ins Jahr 482); CCAG I p. 107f. VI p. 66, 16–67, 7; vgl. Jord. Rom. 352. Zum genauen Datum: NEUGE-

Usurpators und seine angeblich bessere dynastische Legitimation (durch die Verbindung mit der purpurborenen Tochter des Leo) betont.¹⁷⁸ Leontius hatte bis 484 eine militärische Karriere verfolgt.¹⁷⁹ Möglicherweise war er sogar von Zeno 484 gegen Illus geschickt worden, als General der thrakischen Truppen, da Illus die Armeen des Ostens unter seinem Kommando hatte. Er dürfte eventuell Ehrenkonsul gewesen sein (ein von Zeno neugeschaffenes Amt).¹⁸⁰ Im Osten schlug er sich dann auf die Seite des Illus.¹⁸¹ Leontius und Illus standen laut Damascius bei Photius unter dem bösen Einfluß des Pamprepus. Er stammte aus dem isaurischen Dalisandus und war von unsicherer Abkunft.¹⁸² Nach der Darstellung des Malalas sollte Leontius Verina aus

BAUER / VAN HOESEN *CCAG* (1958) 148. SICKEL (1898) 520 projiziert von mittelalterlichen Verhältnissen zurück: Die Krönung durch weltliche Würdenträger hatte allerdings „nicht denselben Wert wie durch den obersten Diener der Kirche“. Quellen *ibid.*, 541, Anm. 59.

178 Betonung der Orthodoxie schon bei BROOKS (1893) 227: „Pamprepios‘ paganism offers an interesting variant to the rebellion’s stress on its orthodoxy (as opposed to Zeno’s heterodoxy)“. Dagegen betont BRENNECKE (1998) 48 den vorrangig politischen Charakter der Verschwörung des Illus, die Interpretation als Protest der Chalkedonanhänger gegen das Henotikon, wie z. B. durch LIPPOLD (1972) 183–187, sei eine moderne Konstruktion, die wohl auf Joh. Ant. zurückgehe, sonst aber keine Quellengrundlage hätte, wogegen der o.g. Befund steht. Gleichwohl kann von einer „insurrection pagano-chalcédonienne“ des Illus mit Pamprepus und Johannes Talaia gegen die angenommene monophysitenfreundliche Haltung des Zeno, so JARRY (1968) 153, keine Rede sein, vgl. GUSO (1991) 140f., Anm. 24. Die Rebellion war keineswegs von religionspolitischen Überzeugungen getragen; man versuchte lediglich, die in Ägypten vorherrschenden Konflikte der eigenen Sache dienlich zu machen. Zum Begriff *interrex* statt *tyrannus*, den Marc. Com. s.a. 488 *Leontius interrex et Illus tyrannus in Papyrio Isauriae castello capti decollatique sunt. Capita eorum Constantinopolim adlata praefixa hastilibus tabuere* am Ende von Leontius gebraucht, vgl. GUSO (1991) 142, Anm. 28: der Begriff ist synonym mit dem griechischen *antibasileus*; ein Gebrauch des Wortes im mittelalterlichen Sinne als eventuell legitimierbarer „Gegenkönig“ schließt sich somit aus. Er will damit die Illegitimität und Totgeburt von Leontius‘ Herrschaft ausdrücken.

179 Theoph. AM 5972: ἄριστος κατὰ ... πολέμων ἐμπειρίαν. *PLRE* II 670f., s.n. ‘Leontius 17’ gegen Theoph. *l.c.*, wonach Illus ihn mit in den Osten genommen haben soll. Jos. Styl. 14 nennt den Leontius στρατηλάτης. Theod. Lect. *Epit.* 437 nennt ihn Konsul (ὄπατος).

180 Rhet. p. 221; s.u. Kap. V.2.3.

181 Jos. Styl. 14; Jord. *Rom.* 352.

182 Joh. Ant. frg. 214, 2. Zurückgewiesen werden können die Ansichten von Mal. XV 13 p. 388, wonach „die“ (berühmte) Paulina seine Mutter gewesen sei, vgl. FEISSEL (1999) 10 gegen MANGO (1994) 189–192, s.o. Kap. V.1.2.; Theoph. AM 5972 (Syrer; nach Theoph. AM 5976 soll seine Geburtsstadt Chalkis gewesen sein) und der slawischen Version des Mal. XV13, 313 THURN, wonach er Thraker gewesen sein soll, weil er dort *magister militum* gewesen war und somit eigentlich nicht aus dieser Gegend stammen durfte; vgl. DOWNEY (1961) 494, Anm. 95; MANGO / SCOTT *Theophanes* (1997) 197, Anm. 7; ELTON (2000b) 399, Anm. 25. Dalisandus ist in den *Mir.* 26 als „Trugbild einer Stadt“ erwähnt, vermutlich nach massiven isaurischen Überfällen, s.o. Kap. II.3.

ihrer Haft nach Konstantinopel zurückbegleiten.¹⁸³ Wahrscheinlicher ist jedoch, daß sie ihn erst während ihrer Haft in Dalisandus kennenlernte, obgleich er bereits einige Ämter bekleidet hatte.

Leontius regierte in Antiochia für den kurzen Zeitraum von 60 bis 70 Tagen.¹⁸⁴ Ob er Münzen schlug, ist nicht sicher. Mit Illus in Antiochia waren die Prokonsuln Marsus¹⁸⁵ und Iustinian, der unter Leontius *comes sacrarum largitionum* wurde,¹⁸⁶ der Expräfekt Aelianus als *praefectus praetorio*, Matronianus, der Schwager des Illus, Pamprepus als *magister officiorum*, und Kottoules, höchstwahrscheinlich ebenfalls ein Isaurier, eventuell mit Indacus Kottunes, dem Sohn jenes Papirius, der 469 schon von Zeno aus Cherris vertrieben wurde, zu identifizieren, sowie ein Mann namens Konon.¹⁸⁷ Matronianus war bereits 478 der Bewacher Verinas in Dalisandus gewesen.¹⁸⁸ Die Usurpatoren schickten ihn mit einer Reiterei von 500 Mann nach Edessa, um es zu erobern, was aber mißlang. Prokop berichtet, daß die armenischen Satrapen die Rebellen unterstützten. 484 wurde er unter den Usurpatoren *vir illustris*.¹⁸⁹

183 Mal. XV13 p. 388.

184 Joh. Ant. frg. 214; Mal.; BROOKS (1893) 227–231; STEIN (1949) 29 ff.; DOWNEY (1961) 495.

185 Euagr. *h.e.* III 27.

186 Mal. frg. 35 = *Exc. de ins.* p. 165, 17=313 THURN. Prokonsul, da sein Name nicht in den Konsularfasten auftaucht. Vielleicht 474 PUC, *CJ* II 7, 16.

187 Joh. Ant. frg. 206, 2; Suda I 368; vgl. GORDON (1960) 155; Barry BALDWIN, 'Some Addenda to the Prosopography of the Later Roman Empire' in: *Historia* 31 (1982) 97–111, 104 nennt zwei weitere Konons im Umkreis des Illus; SCHARF (1990) 149.

188 Joh. Ant. frg. 211; *PLRE* II 735f., s.n. 'Matronianus 1', 1327, Stemma 32 (Familie des Illus). HILL (1985) identifiziert den auf einer Inschrift in Yanikhan verzeichneten *comes* Matronianus mit dem *comes Isauriae* von 382, welcher auch in Anemurium die Mauer reparieren ließ, SCHARF (1990) dagegen mit dem ein Jahrhundert später bezugten Matronianus, s.u. Der Text ist ediert bei HILD / HELLENKEMPER (1986) 82 ff., die HILLS Deutung zurückweisen: so fehle eine dem Amt angemessene Titulatur, ebenso könne man das KOM auf dem Stein auch als Eigennamen „Komitas“ lesen; vgl. *SEG* XXXV (1985) 414 Nr. 1451. HILL (1985) datiert die Basilika, in welcher die Inschrift gefunden wurde, durch seine Identifikation mit diesem Matronianus an das Ende des 4. Jahrhunderts. Ein Problem ist nur der „kilikische Stil“ dieser Basilika, der nach den Forschungen von GOUGH eigentlich erst in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts zu erwarten wäre. Zudem gehörte Yanikhan zum Hinterland von Elaiussa-Sebaste, welches sich zu dieser Zeit in der *Cilicia* I befand, nicht zur *Isauria*. SCHARF (1990) 148 schlägt den hier erwähnten Schwager des Illus für dieses Amt vor und plädiert für eine Identität mit dem gleichnamigen *praefectus praetorio per Orientem* von 491, *PLRE* II 736 s.n. 'Matronianus 2'. Er sei als Zenogegner von Anastasius übernommen worden, denn die an ihn gerichteten Gesetze *CJ* I 22, 6, VII 39, 4, X 27, 1 und XI 62, 14 stammen vom Juli 491. In jedem Fall ist es wahrscheinlicher, daß es eine *comitiva Isauriae* unter einem Matronianus erst wieder zu Anastasius' Zeiten gegeben hat, denn zu Zenos Zeiten waren mit Illus und Lilingis Isaurier in diesem Amt.

189 Jos. Styl. 16; Proc. *aed.* III 1, 25; Mal. frg. 35 = *Exc. de insid.* p. 165; 313f. THURN.

Illus nahm Korrespondenz mit Odovacar, Armeniern und Persern auf.¹⁹⁰ Odovacar beschied die Empörer abschlägig, doch die Perser sagten eine Unterstützung zu. Allerdings wurden sie 484 von den Hephthaliten, den „weißen Hunnen“ geschlagen und konnten somit keine Hilfe leisten. Das militärische Eingreifen des Johannes Scytha brachte die Pläne schließlich zum Erliegen. Dafür schickte er seinen Anhänger, den heidnischen Philosophen Pamprepius nach Ägypten, um dort den monophysitischen Aufstand für sich nutzbar zu machen, was eigentlich der offiziell orthodoxen Linie der Usurpation widersprach. In Alexandria war es nach der Usurpation des Bischofssitzes durch den orthodoxen, also dem in Chalkedon formulierten Glaubensbekenntnis anhängenden Johannes Talaia zu Unruhen in der dortigen, sich zumeist zur monophysitischen Glaubensrichtung bekennenden Bevölkerung gekommen. Das Volk bevorzugte die erneute Einsetzung des notorischen Monophysiten Petrus Mongus (des „Heiseren“) als Bischof. Der römische Papst Simplicius favorisierte dagegen den Talaia. Dieser hatte jedoch zuvor im Sinne des Kirchenfriedens Zeno das Versprechen gegeben, nicht selbst nach der Bischofswürde zu streben. Nun brach er Anfang 482 dieses Versprechen und schickte obendrein einen Boten zu dem inzwischen nach Antiochia abgereisten Illus, der ihm Geld für die notwendigen Bestechungen zusicherte.¹⁹¹

In dieser Situation erschien Pamprepius im Frühjahr 482 mit einem bewaffneten Gefolge in seiner alten Heimat.¹⁹² Durch seine Herkunft und sein vormaliges Amt als *quaestor sacri palatii* besaß Pamprepius sicherlich Einblick in die komplexen ägyptischen Verhältnisse. Auch Illus hatte schon im Jahr 478, als Johannes Talaia im Auftrag des damaligen alexandrinischen Patriarchen Timotheus Ailurus in Konstantinopel weilte, Kontakte knüpfen können. So wurde es möglich, daß ein alexandrinischer Regierungsbeamter namens Theognostus dem Talaia bei der Usurpation des Bischofssitzes half, indem er Bestechungsgeld akzeptierte.¹⁹³ Von Bedeutung ist darüber hinaus, daß in der Jugend des Pamprepius seine Heimatstadt Panopolis eine nestorianische Gemeinde gewesen war.¹⁹⁴ Diese neigten als „Dyophysiten“ eher der Orthodoxie zu, so daß sich auch auf diesem Wege Verbindungen zu den Kaiser Zeno nicht eben

190 Joh. Ant. frg. 214, 2; Jos. Styl. 15; Proc. *aed.* III 1, 25; vgl. MCCORMICK (1977) 215.

191 Zach. Rhet. *h.e.* 5, 6f.; Euagr. *h.e.* 3, 12; Lib. *Brev.* 17: Talaia hatte seinen Boten zunächst nach Konstantinopel geschickt, da er von dessen Abreise nach Antiochia nicht unterrichtet war.

192 Rhet. p. 224 Z. 13 ff.; Dam. *Epit. Phot.* 172; Dam. frg. 287. Die Datierung seiner Ankunft auf das Frühjahr 482 statt Herbst 481 legt der politische Zusammenhang nahe: erst nach dem Tod des bisherigen Bischofs Johannes Salophaciolus 482 waren die Voraussetzungen für eine Revolte günstig.

193 Lib. *Brev.* 17; Zach. Rhet. *h.e.* 5, 6; *PLRE* II 1107 s.n. 'Theognostus 2'; vgl. ASMUS (1913) 332 ff.

194 Euagr. *h. e.* 1, 7; vgl. SALAMON (1996) 166.

wohlgesonnenen orthodoxen Gläubigen Ägyptens ergaben. Offenbar zielte Pamprepius' Mission in Ägypten darauf ab, sowohl die Orthodoxen als auch die Nestorianer und die Heiden für den Umsturz des Illus zu gewinnen und ihre Kräfte zu vereinen.

Angeblich hatte Pamprepius nur eine Woche lang Aussichten auf Erfolg, bis er auf breite Ablehnung stieß¹⁹⁵. Weitaus wahrscheinlicher ist jedoch die Möglichkeit, daß er zunächst aufgrund seiner ägyptischen Herkunft, seiner Gelehrsamkeit und seiner machtvollen Stellung als ehemaliger Magistrat und Abgesandter des Illus bereitwillige Aufnahme bei den Philosophen fand und sich noch so lange in Ägypten aufhielt, bis der Kaiser Gegenmaßnahmen einleitete.

Für Zeno ging es zunächst darum, die drohende Gefahr eines Schismas abzuwenden, sei es mit Rom oder – aus Sicht des Kaisers sicherlich noch wichtiger – mit Alexandria, ohne dabei die ägyptischen Orthodoxen allzu sehr zu verärgern. So knüpfte er die erneute Einsetzung des Petrus Mongus anstelle des Johannes Talaiia an dessen Bereitschaft, einer zwischen Chalkedonensern und Monophysiten vermittelnden Glaubensformel zuzustimmen. Diese Formel, das am 28. Juli 482 veröffentlichte Henotikon, im Wortsinn eine vermittelnde „Einheits“-Glaubensformel des Kaisers für das gesamte Ostreich, war also gerade auf die ägyptischen Verhältnisse ausgerichtet.¹⁹⁶ Mongus akzeptierte und wurde sogleich durch einen kaiserlichen Präfekten an Johannes Talaias Stelle eingesetzt.¹⁹⁷ Dieser floh nach Antiochia zu Illus. Dort bemerkte er jedoch, daß Illus' Stern zu sinken begann, und begab sich umgehend, wohl noch vor Ende der Schifffahrtssaison, im Herbst 482 nach Rom zu Papst Simplicius.¹⁹⁸

Mittels dieses sehr rasch erfolgten Schachzugs des Kaisers war die orthodoxe Opposition ausmanövriert und die monophysitische Bevölkerung auf seiner Seite – zumindest vorübergehend, denn letztlich hielten sich die Ägypter nicht daran, und auch Rom reagierte scharf. So gab Simplicius zwar in einem Brief vom 15. Juli 482 an Zeno zu, daß man die Umstände der unrechtmäßigen Erhebung des Johannes Talaiia prüfen solle, verwarhte sich jedoch gegen jede Verständigung mit dem von ihm als Ketzer erachteten Petrus Mongus¹⁹⁹. Illus und Pamprepius jedoch standen auf-

195 Rhet. p. 224 Z. 15: ἦν δὲ καὶ ἡ ἑβδομαΐα πρὸς Ἀφροδίτην φερομένη.

196 *Coll. Avell.* 68, 2f. 99, 22; Edition nach dem *Cod. Vat. gr.* 1431 bei SCHWARTZ (1927) 52–54 Nr. 75; ebda. die lat. Übers. des Liberatus; vgl. *ACO* II 5, p. 127, 17–129, 2; ferner bei Euagr. *h.e.* 3, 14 überliefert; bei Zach. Rhet. *h.e.* 5, 8 „Henotikon“ zum ersten Mal; vgl. Theoph. AM 5976. Die Abweichungen zu Euagr. notiert FESTUGIÈRE *Euagr.* (1975) 486 ff. Vgl. STEIN (1949) 25; Guido BAUSENHART, s.v. 'Henotikon', *LThK* 4 (1995) 1426; zur Überlieferung und weitere Literatur bei GRILLMEIER (1986) 285, Anm. 63; s.u. Kap. V.3.4.

197 Zach. Rhet. *h.e.* 5, 7; Euagr. *h. e.* 3, 13; Lib. *Brev.* 18; *PLRE* II 122 s.n. 'Apollonius 5', 859 s.n. 'Pergamius 2'.

198 Flucht zu Illus: Liberat. *Brev.* XVIII; zu Papst Simplicius: Euagr. *h.e.* 3, 15; nicht erst 483 zu Felix, wie ASMUS (1913) schreibt.

199 Simplicius *ep.* 17, *PL* 58 p. 55 ff.

grund der Kompromißlösung des Kaisers in Ägypten auf verlorenem Posten. Ohne die orthodoxe Opposition, die durch Zenos Henotikon zumindest temporär beruhigt war, hatte eine Erhebung keinen Sinn, denn allein auf die heidnischen Philosophen konnte man sich nicht stützen.

Daß der Kaiser die Umtriebe des Pamprepus gerade in diesen Kreisen jedoch als ernst einschätzte, zeigt die Ankunft eines kaiserlichen Agenten namens Nicomedes, der den heidnischen Widerstand brechen und dessen Ursachen untersuchen sollte. Er begann sogleich, die gesamte ägyptische heidnische Prominenz zu verfolgen und diejenigen, derer er habhaft werden konnte, wiederholt zu inhaftieren und teilweise unter Folter zu verhören. So wurden Horapollon und sein Onkel Heraiscus mit einem Drahtseil an den Händen aufgehängt. Pamprepus beeilte sich deshalb, rasch nach Antiochia zurückzukehren. Allzu viel scheint bei den Untersuchungen jedoch nicht herausgekommen zu sein, denn es wurden keine legislativen Maßnahmen ergriffen. Horapollon und Ammonius konvertierten erst Jahre später unter dem größer gewordenen Druck zum Christentum.²⁰⁰ Die Antwort auf die Frage, in welchem Maße es tatsächliche Widerstandshandlungen gegeben hat, blieb selbst dem als Schüler des Isidor in die heidnischen Kreise gut eingeweihten Damascius verborgen: die ganze Geschichte sei „ihrem Sachverhalt nach nicht aufgeklärt“.²⁰¹ Die Empörer konnten nur so lange auf eine breite Unterstützung durch die orthodoxen und heidnischen Gegner der Monophysiten hoffen, wie Talaia im Amt und das Henotikon noch nicht publiziert war.²⁰² Dies war bald nicht mehr der Fall.

In Antiochia, seiner anderen Machtbasis neben Tarsus, verfolgte Illus eine gegen-
teilige Politik: Hier wollte er die orthodoxen Christen, die in Antiochia gegen die Monophysiten nun in der Defensive waren, und die Reste des noch existierenden Heidentums zusammenbringen. Dabei fand er Unterstützung bei dem streng chalke-

200 Dam. *Epit. Phot.* 178. frg. 251. 313 = Suda A 4010; Dam. frg. 317 = Suda Ω 159; Folter: Dam. frg. 314 = Suda H 450; Verhaftung der Philosophen: Dam. frg. 328 = Suda Γ 207: ὁ δὲ ἀποσταλεὶς βασιλικὸς Ἀγάπιον καὶ τοὺς ἄλλους φιλοσόφους κατασχὼν εἰς τὸ ἀρχεῖον ἀπήγαγε. Die erneute Verhaftung bei Dam. *Epit. Phot.* 184; vgl. *PLRE* II 32f. s.n. 'Agapius 3', 71f. s.n. 'Ammonius 6', 511 s.n. 'Gessius 3', 528 s.n. 'Harpocras', 569, s.n. 'Horapollon 2', 543f., s.n. 'Heraiscus', 784 s.n. 'Nicomedes'; *ASMUS* (1913) 344; *STEIN* (1949) 23f.; *HARL* (1990) 22; zum weiteren Schicksal der Gelehrten *SCHLANGE-SCHÖNINGEN* (1995) 153.

201 Dam. *Epit. Phot.* 111: οὐκ εἰμὶ πρόθυμος πρᾶγμα λέγειν καὶ ἄδηλον εἰς ἀλήθειαν καὶ πρόχειρον εἰς φιλαπεχθημοσύνην.

202 Dagegen vermutet *STEIN* (1949) 24, daß Talaia vielleicht schon bei der Ankunft des Pamprepus vertrieben worden war, sagt aber kurz darauf, daß erst die Machenschaften des Pamprepus den Kaiser dazu brachten, die Wahl des Johannes Talaia für nichtig zu erklären. Am wahrscheinlichsten ist die Ankunft kurz nach dem Tod von Talaias Vorgänger Timotheus Salophaciolus („Wackelhut“) wohl im Februar 482.

donensischen Patriarchen Kalandion.²⁰³ Nicht lange zuvor war der heidnische Sophist und Politiker Isocasius eine einflußreiche Person im öffentlichen Leben Antiochias gewesen.²⁰⁴ Illus war sich seiner Unbeliebtheit nach den Krawallen in Konstantinopel wohl bewußt; dies mag der Grund gewesen sein, Leontius als Gegenkaiser zu installieren. Seinen Einfluß wollte er dennoch nicht verlieren, deshalb wählte er einen Isaurier als Marionettenkaiser.²⁰⁵

Illus verschanzte sich nach seiner militärischen Niederlage gegen Johannes Scytha in der Gegend um Antiochia mit seinen Anhängern in Papirion, jener isaurischen Trutzburg, die offenbar eine Art Schicksalsort der isaurischen Fraktionen darstellte: Zeno hatte 469 Truppen gegen Indacus angeführt, sich auf seiner Flucht 475 selbst dort aufgehalten und nach seiner Rückkehr auf den Thron den damals erneut loyalen Illus beauftragt, die Burg zur uneinnehmbaren Festung auszubauen.²⁰⁶ Auch Indacus war wieder mit von der Partie; vermutlich fungierte er in diesem Kastell als Hausherr.²⁰⁷ Die Burg soll auf einem überhängenden Felsplateau gelegen haben, so daß sie die Gestalt eines Kopfes auf einem Hals gehabt habe.²⁰⁸ Der heutige Befund läßt diese Schilderung jedoch als übertrieben erscheinen.²⁰⁹ Illus und seine Leute konnten der Belagerung vier Jahre lang widerstehen. Illus widmete sich in dieser Zeit, so die topisch anmutende Stelle bei Johannes Antiochenus, der Literatur. Nachdem seine Tochter Anthusa gestorben war, verlor er offenbar den Mut zu weiterem Widerstand. Pamprepius wurde als Verräter hingerichtet; er hatte versucht, mit den Belage-

203 Zach. Myt. *chron.* V 9; Liberat. *Brev.* XVI; vgl. ELTON (2000b) 402. Diskussion der Pläne des Illus bei STEIN (1949) 19 ff. Zweifel an der hohen Prozentzahl der Heiden in Antiochia: DOWNEY (1961) 492.

204 Mal. XIV 38 p. 369; Theoph. AM 5960; Joh. v. Nikiu 88, 7; *PLRE* II 633 s.n. 'Isocasius'.

205 Insofern ist die Annahme von Elton (2000b) 399 doch fraglich, daß die ethnische Identität keine Rolle gespielt haben sollte, s.u.; ebenso CAPIZZI (1969) 94–99 im negativen Sinne: die Isaurier hätten eine politische und ethnische Bedrohung für das Reich dargestellt. Sie hätten sich unter Zenos Herrschaft als Herren aufgespielt, und es sei das große Verdienst des Anastasius gewesen, diese Bedrohung auszuschalten. Angesichts der großen Zahl von Goten im Heer von einer ethnischen Bedrohung zu sprechen, ist übertrieben.

206 Jos. Styl. 9. 11f.

207 Joh. Ant. frg. 214, 5; Mal. XV p. 102; Jos. Styl. 17.

208 Dam. frg. 174: ἡ πέτρα αὕτη τὰ μὲν ἄνωθεν ἐκπεπετασμένη πολὺ εἰς εὐρος, τὰ δὲ κάτωθεν ἀποστενουμένη τοσοῦτον ὅσον ὑπερίδειν τὴν ἐπικρεμαμένην εὐρύτητα μετέωρον, πολλαχῇ ὑπερέχουσαν τῆς ὑποκειμένης καὶ ἀνεχούσης κρηπίδος ὀρείας εἰκάσαις ἂν αὐτὴν ἀνέχενι μεγάλῳ, φέροντι κεφαλὴν ὑπερμεγέθη τινὰ καὶ ἀξιόθεατον.

209 *TIB* 5,1 374f., s.v. 'Papirion': das Ruinenfeld ist auf einem Hochplateau gelegen, das an den Rändern durch Abhänge geschützt ist.

ren zu kooperieren.²¹⁰ Indacus verriet schließlich seine Festung an die Belagerer, die ihn gleichwohl umbrachten.²¹¹ Auch Verina starb auf Papirion. Ariadne ließ ihre Leiche aus Isaurien wieder nach Konstantinopel überführen.²¹² Nach Zenos Tod war sie es, die auf die Wahl des nächsten Kaisers entscheidenden Einfluß nahm.²¹³

Nach dem dramatischen Ende dieser Belagerung wurden Illus und Leontius zunächst nach Seleucia verbracht, wo sie vom *comes Isauriae* (der Name ist nicht überliefert) verhört und anschließend enthauptet wurden. Ihre Köpfe wurden dann in die Hauptstadt geschickt, wo sie öffentlich zur Schau gestellt wurden. Zeno demonstrierte damit seinen endgültigen Alleinherrschaftsanspruch.²¹⁴ Die Anhänger des Illus wurden unnachsiglich verfolgt,²¹⁵ jedoch gab es keine Strafaktion gegen das abgefallene Antiochia.²¹⁶ Zeno war sich gewärtig, daß er angesichts des anti-isaurischen Ressentiments in der Hauptstadt nun alle Isaurier an sich binden und mit Bestrafungen nachsichtig sein mußte. Auch bei den senatorischen Hochverrätern von 479 hatte er bereits Milde walten lassen: Malchus merkt kritisch an, daß Zeno die Todesstrafe vermeiden wollte.²¹⁷ Die jährliche Zahlung an die isaurische Heimat in Höhe von 1400 Goldpfund, was 100 800 *solidi* entsprach und im Ganzen eine erhebliche Belastung des Staatshaushalts darstellte, hatte Zeno nicht eingestellt, um sie für ihre Leiden im Bürgerkrieg gegen Illus zu entschädigen.²¹⁸

210 GRÉGOIRE (1929) 27 nannte Illus einen „byzantinischen Wallenstein“ und Pamprepius dessen „Battista Seni“.

211 Joh. Ant. frg. 214.

212 Theoph. AM 5975; Mal. 389; Joh. Ant. frg. 214, 6. 12.

213 Auf Anastasius hatte sie jedoch wiederum weniger Einfluß, als er Kaiser war: Ihr Verwandter Diogenianus, im Isaurierkrieg in die Enge geraten, und ihr Günstling, der Patriarch Macedonius wurden von Anastasius exiliert, Theoph. AM 6011. 6004; und Anastasius weigerte sich auch, ihrem Wunsch nachzukommen, daß Anthemius *PPO* werde, Joh. Lyd. *de mag.* III 50.

214 Mal. XV 14, p. 389; Theoph. AM 5980; Marc. Com. s.a. 488; Joh. Ant. frg. 214, 10; *PLRE* II 586–590 s.n. ‘Leontius 17’; MCCORMICK (1986) 60.

215 Joh. Ant. frg. 214, 12.

216 STEIN (1949) 30. Den *magister militum praesentalis* Cottomenes und den *magister officiorum* Longinus von Kardala, welche an Zenos Kampagne teilgenommen hatten, rechnet CAPIZZI (1969) 94 irrtümlich zu den Rebellen. Diese beiden dürfte Agathias (*historiae* V 15) gemeint haben, wenn er beklagt, daß Zeno an seine isaurischen Verwandten ohne militärische Erfahrung Posten vergeben hatte.

217 Malch. frg. 15 : δῆθεν γὰρ ἀπέχεσθαι θάνατου καὶ σφαγῶν δοκεῖν ὁ Ζήνων ἐβούλετο.

218 BARTH (1894) 87. CAPIZZI (1969) 94 verurteilt dies.

Der Kampf zwischen Zeno und Illus überstieg die Dimensionen eines schlichten inner-isaurischen Machtkampfs bei weitem – neben den außenpolitischen Implikationen wurden auch die Glaubensgegensätze instrumentalisiert. Die Wirkungsmächtigkeit religiöser Dispute für die (weltliche) kaiserliche Machtausübung hatte sich zuletzt beim Basiliscusputsch gezeigt, als der Usurpator allein deshalb gezwungen war, sich außerhalb seiner eigenen Hauptstadt aufzuhalten.²¹⁹

Gegen die Ansicht, die Isaurier seien ausschließlich als Individuen am Hof von Konstantinopel zu Prominenz gekommen, wobei ihre ethnische Zugehörigkeit keine Rolle gespielt habe,²²⁰ läßt sich einwenden, daß Zeno im Jahr 478 in bedrängter Lage, als ein Erdbeben die Stadt erschütterte und Theoderich Strabo vor den Toren stand, den Illus wieder zu sich an den Hof geholt und dessen ägyptischen Günstling Pamprepius nicht nur toleriert, sondern sogar zum *quaestor sacri palatii* ernannt hatte. Die Loyalität des Illus war nach seiner Beteiligung am Basiliscusputsch und angesichts der Tatsache, daß er den Bruder des Kaisers in Isaurien festhielt, sowie nach zwei von drei Attentaten doch sehr in Frage gestellt, aber Zeno war auf den Rückhalt seiner Landsleute angewiesen. Auch die Meinung, daß gerade die Integration in das römische Provinzialsystem eine Machtstruktur geschaffen habe, die Isaurien zum Widerstand geführt habe,²²¹ da dieser von der Mitte des 4. Jahrhunderts an von einer wohlhabenden und gebildeten Elite angeführt wurde, die während der Hohen Kaiserzeit entstanden war, ist nicht unproblematisch: Es ist zu beachten, daß die Isaurier ihrerseits, wenn sie denn an die Macht kamen, vielmehr danach trachteten, innerhalb des Systems als Stütze zu fungieren. Dafür spricht das Engagement der ersten Zeno gegen die Hunnen und sein Versuch, mit der Beschwichtigungspolitik des Theodosius bzw. seiner Beamten zu brechen; dafür spricht die Rolle des Illus beim Basiliscusputsch.

219 REDIES (1997); LEE (2000) 50 mit Anm. 109. Dagegen sieht CHUVIN (1991) 102 das religiöse Element im Hintergrund.

220 ELTON (2000b).

221 LENSKI (1999a) 456.

3. Die Politik des Kaisers Zeno

3.1 Das Urteil über Zeno in den Quellen

Die Quellenlage für Zenos Regierungszeit ist insgesamt recht gut: Vergleichsweise lange Passagen überliefern die fragmentarisch erhaltenen Autoren Malchus, Johannes Antiochenus, sowie Johannes Malalas, Theophanes, der Biograph von Daniel Stylites und Josua Stylites in seiner Chronik.¹ Der Anonymus Valesianus Posterior gibt einige Notizen zum Verhältnis zwischen Odovacar, Theoderich und Zeno; Zeno wird darin als ein Freund und Förderer des Amalers beschrieben. Eine Reihe von Einzelnachrichten ist aus den Geschichtswerken des Jordanes zu erfahren.² Für die Sasaniden- und Vandalenpolitik sind die einleitenden Kapitel von Prokops Schilderung der Justinianischen Kriege informativ.³ Seine historische Ungenauigkeit bei der Regierungszeit des Nepos und die Charakterisierung Odovacars als Goten mag dem Versuch entspringen, die Wiedereroberungspolitik Justinians zu rechtfertigen. Die syrische Chronik des Josua Stylites berichtet über den Illusaufstand und in zwei kurzen Kapiteln über die Beziehungen Zenos zu den Sasanidenkönigen.⁴ Ergänzende Information liefert die für diesen Zeitabschnitt glaubwürdige syrische Chronik von Seïrt.⁵ Weitere Informationen zur Religionspolitik Zenos bringen die Kirchenhistoriker Sokrates, Sozomenos, Theodoret, Theodorus Lector⁶ und Euagrius.⁷ Euagrius liefert in seiner Kirchengeschichte, der einzigen, welche die Periode vom Konzil von Ephesus (431) bis zum Ende des 6. Jahrhunderts abdeckt und zugleich die letzte griechische Kirchengeschichte bis zum 14. Jahrhundert darstellt, die orthodoxe und gegenüber dem Henotikon ablehnend eingestellte Interpretation der Ereignisse und ist damit die

1 S.o. Kap. V.2.1.

2 Zur Abhängigkeit des Jordanes von Cassiodor: CROKE (1978); BALDWIN (1979); allgemein VÁRADY (1976); O'DONNELL (1982).

3 Zu Prokop: VEH (1951); KALDELLIS (2004).

4 LUTHER (1997).

5 Die nestorianische Chronik von Seïrt, erhalten in einer kurz nach 1036 geschriebenen arabischen Handschrift, wurde vom nestorianischen Bischof von Seïrt, Addaï SCHER, 1902 in der Bibliothek des Patriarchen von Mossul gefunden und ediert. Der hier behandelte Zeitraum ist abgedruckt in *PO* VII 2 (1909), 93–203; vgl. KW 414, Nr. 351.

6 KW 290, Nr. 105. Gestorben nach 518, Lector der Hagia Sophia. Die Religionspolitik des Anastasius ist ziemlich ausführlich, jedoch einseitig antimonophysitisch dargestellt. Die politische Geschichte ist nur dann berücksichtigt, wenn sie in die Kirchengeschichte eingreift. Werke: *Historia tripartita* (Name nach den Hauptquellen) 323–439 n. Chr. Auszug aus Sokrates, Sozomenos und Theodoret. Die *Kirchengeschichte* bis 518 ist aus Exzerpten und einer Epitome zu rekonstruieren, deren Anlage, Tendenz und Zuverlässigkeit nur schwer zu erkennen ist.

7 CHESNUT (1977) 167–242.

Hauptquelle für Zenos Kirchenpolitik.⁸ Die Briefe der Päpste an Acacius, Zenos Patriarchen von Konstantinopel, bringen genaue Informationen zur Religionspolitik.⁹

Die Quellen zeichnen das Bild des Kaisers zumeist in düsteren Farben; sie kreiden dem Kaiser vor allem seine militärische Untüchtigkeit, seinen Hang zur monophysitischen Häresie und seine isaurische Herkunft an, die der Hauptgrund seiner mangelnden Popularität am Hofe gewesen sei.¹⁰ Diesen deutlichen Aussagen zeitgenössischer Quellen steht die neuerdings geäußerte Ansicht entgegen, die ethnische Zugehörigkeit habe bei den Machtkämpfen keine Rolle gespielt.¹¹ Ein Überblick über die Zeno betreffenden Quellen zeigt gleichwohl, daß sie alle seine isaurische Herkunft thematisieren und verdeutlicht den Wiederhall, den die Tatsache eines Isauriers auf dem Kaiserthron hervorgerufen hat.

Der Zeitgenosse Malchus von Philadelphia ist ganz gegen Zeno eingestellt.¹² Zeno sei ein „schrecklicher Feigling“ und ein unkriegerischer Mann.¹³ Gegen dieses Urteil spricht der Umstand, daß eine erfolgreiche Karriere als *magister militum* mit solchen Eigenschaften schwer zu machen gewesen wäre. Malchus hält Zeno zudem ungeeignet für sein kaiserliches Amt, da ihm das Wissen zum Regieren fehle; er sei zu sehr beeinflusst von seinen Kreaturen, zu formbar von seinem *magister officiorum* Sebastianus und er habe sich durch den Ämterverkauf in moralischen Verruf gebracht.¹⁴

Der Kirchenhistoriker Eustathius¹⁵ ist in den Exzerpten des Euagrius der Meinung, Zeno habe seinerseits gegen Verina, Illus und Theoderich intrigiert. Auch wenn

8 FESTUGIÈRE *Euagr.* (1975) 188–195 (Einleitung); ALLEN (1981); WHITBY (1998); Ders., *Euagr.* (2000). Euagrius schrieb unter Maurikios (582–602) und beendete sein Werk 594. Er hatte seine kirchenhistorischen Vorgänger rezipiert, *Euagr. h. e.* V 24; vgl. ALLEN (1981) 45–70, wozu noch das Werk des Zacharias Rhetor hinzugezählt werden müßte. Zudem muß er Zugang zum Archiv des Patriarchats von Antiochia gehabt haben, wie seine Zitationen der Enkyklika des Basiliscus und des Henotikons Zenos beweisen. Er ist eine Quelle für Theophanes.

9 *Coll. Avell.*; vgl. SCHWARTZ (1934). Zu den Briefen: Friedrich WOTKE, s.v. ‘Papstbriefe’, *RE XVIII* (1949), 1107–1115.

10 Cedrenus p. 615; Zonar. *Epit.* XIV 1 und 2; Jos. Styl. 12: *Die Angehörigen des Palastes haßten nämlich den Zeno, weil er seiner Abstammung nach Isaurier war*; vgl. BARTH (1894) 18; LESZKA (1998) 130; zum Folgenden vgl. LIPPOLD (1972)f.; LANIADO (1991).

11 ELTON (2000a u. b).

12 BLOCKLEY (1981) 80 f; s.o. Kap. V.2.1.

13 Malch. frg. 5: ἀνὴρ ἀπόλεμος. frg. 16: συμφύτου δειλίας.

14 Malch. frg. 16, 2; *PLRE II* 984f., s.n. ‘Sebastianus 5’; positiv zur Finanzpolitik des Sebastianus LIPPOLD (1972) 204f.

15 Eustathius von Epiphania in Syrien schrieb eine Epitome der Weltgeschichte unter Anastasius. Sechs Fragmente sind bei Euagrius, eines bei Malalas erhalten: *FHG IV*, 138–142. Er

die übrigen Quellen das Gegenteil nahelegen, so läßt sich doch sagen, daß Zeno bei Eustathius immer die Initiative ergreift und somit in einem anderen Licht steht als bei Malchus, der ihn als passiven und schlaffen Regenten zeichnet. Doch je mehr ein Regent auf Intrige anstatt auf Regierungsgewalt angewiesen ist, desto mehr erscheint er bei Eustathius als ein schwacher Regent.

Die Invektiven des Euagrius sind dabei nicht religiös motiviert, da er dem Henotikon gegenüber zumindest indifferent gegenüberstand und damit seine monophysitische Quelle Pseudo-Zacharias von Mytilene relativiert. Die Versuche Zenos, Frieden in die innerkirchlichen Streitigkeiten zu bringen, werden begrüßt, und die explizit zenofeindlichen Passagen hat er von Eustathius übernommen. Zeno wird in seinen negativen Eigenschaften als ein Vorläufer Justins II. geschildert, habe keine Selbstdisziplin besessen und sei ein raffgieriger Feigling gewesen.¹⁶ Nicephorus Callistus verübelt ihm seine nach Ausgleich trachtende Religionspolitik: Weil er in der Religion schwankte, sei er nicht würdig gewesen, Kaiser genannt zu werden.¹⁷

Zonaras, der sich für diese Zeit auf Malchus stützte,¹⁸ schrieb, daß Leo dem Zeno dessen minderjährigen Sohn vorgezogen habe, weil er den Vater für unfähig gehalten habe.¹⁹ Auch die Spielsucht, die ihm von Agathias nachgesagt wurde, ziemte nicht einem umsichtigen Kaiser. Allerdings verrät die genaue Beschreibung der Spielsituation in diesem Vorläufer des Backgammon-Spiels, in welcher Zeno in eine Falle tappt und verliert, daß der Autor diesem Spiel auch sehr zugetan war.²⁰

Eine vernichtende Kritik Zenos liefert der orthodoxe byzantinische Historiker Johannes Cedrenus, wenn er behauptet, der dunklen Körperfarbe und der Mißgestalt des Zeno hätten der Jähzorn, das Gedächtnis für alles Böse, die Eifersucht und seine monophysitische Häresie entsprochen.²¹ Die Schwärze seiner Seele schlage sich auch im Äußeren nieder. Cedrenus und Leo Grammaticus setzen ihn gar dem Gott Pan gleich, dem dämonischen Vorbild des Teufels.²² Johannes Lydus schreibt 100 Jahre nach

ist nicht aus religiösen Gründen Zeno feindlich gesonnen, er wird deshalb bereits unter Anastasius geschrieben haben, vgl. LANIADO (1991) 151, Anm. 18.

16 Euagr. *h.e.* II 1f.; III 2 aus Eustathius, vgl. BARTH (1896) 17; ALLEN (1981) 131f. mit der These, Euagrius habe mit Stereotypen gearbeitet; LANIADO (1991) 152, Anm. 25; WHITBY (1998) 337, 338 stellt gegen ALLEN (1981) die Differenzierung in den Porträts des Euagr. *h.e.* III 3 dar.

17 Niceph. Call. *h.e.* XV 29.

18 Richard LAQUEUR, s. v. 'Malchos 2', *RE* XIV 1 (1928) 851–857, 853.

19 Zonar. *Chron.* XIV 1, 28. GRIGORIADIS (1998) 144 sieht dies als einen Ausdruck des Humors des Zonaras an. Doch von Ironie und Humor kann bei Kaiserporträts nicht gesprochen werden.

20 *AP* IX 482; vgl. AUSTIN (1934).

21 LIPPOLD (1972) 150. Häßlichkeit Zenos: Zonar. *Epit.* XIV 2, 128; Faulheit: Cedr. I 615.

22 Leo Gram. p. 117; Cedr. I 615; HEAD (1980) 228.

Zenos Tod in seiner Darstellung über die Ämter des oströmischen Staates, der Isaurier sei so feige gewesen, daß er den Anblick einer Schlacht nicht einmal auf einem Gemälde habe aushalten können. Neben dieser Hyperbel setzt er das Finanzgebaren Zenos in Kontrast zu dem seines sparsamen Nachfolgers Anastasius. Zeno habe das Eigentum seiner Untertanen wahllos konfisziert; er habe durch die hohen Zahlungen an die Barbaren die Prätorianerpräfektur ausbluten lassen. Anastasius dagegen habe wie ein *pater familias* die Belastungen gerecht verteilt.²³ Die Panegyriker des Anastasius vermeiden zwar protokollgemäß Angriffe auf den kaiserlichen Vorgänger, doch findet sich indirekte Kritik: Prokop von Gaza klagt, Sykophanten hätten jedermann regiert. Nach Priscian von Caesarea habe Anastasius ein *debile regnum* geerbt.²⁴

Der chakedontreue Theodorus Lector schrieb wohl unter Anastasius und wurde von diesem exiliert. Bei ihm heißt es, das Henotikon sei aus Furcht von den monophysitischen Patriarchen unterzeichnet worden, Zeno habe unter dem Einfluß des Acacius gestanden. Sein mangelnder Gerechtigkeitssinn wird oft angeprangert. Das irrtümlich dem Zacharias Rhetor, dem späteren Bischof von Mytilene zugeschriebene Geschichtswerk aus der Zeit des Anastasius ist aus der monophysitischen Perspektive verfaßt.²⁵ Dieses Werk ist nur in einer syrischen Epitome erhalten. Nach der dem selben Autor zugeschriebenen *Vita Severi* verschwindet das „echte“ Christentum vorübergehend unter Zeno, und das Heidentum gewinnt während der Rebellion des Illus die Oberhand. Zeno ist als schwacher Kaiser charakterisiert, nur das Christentum habe die als Revolte des Heidentums charakterisierte Rebellion des Illus überwunden.²⁶ Dennoch ist Zeno bei (Pseudo-) Zacharias vergleichsweise positiv geschildert, wohl weil er aus dessen Sicht der monophysitischen Richtung entgegenkam. Was die Landsleute des Kaisers angeht, so ist Zacharias der Meinung, die Isaurier hätten ihr Glück nicht seinen Wohltaten zugerechnet; sie seien also ein unnützes Volk unter einem guten Kaiser gewesen.²⁷

Bei Johannes Malalas fließen unterschiedliche Traditionen unreflektiert zusammen: Er beschuldigt Zeno zwar bei der Illus-Revolte der Undankbarkeit gegenüber Illus, der ihm 476 die Rückkehr auf den Thron ermöglicht hatte, und als Auslöser des Bruchs. Auch überliefert Malalas die tyrannentopische Geschichte, wonach der *silentiarius* Pelagius hingerichtet wurde, indem Zeno am Ende seiner Regierungszeit im Jahr 490 auf ein (in Wahrheit auf den *silentiarius* Anastasius bezogenes) Orakel rea-

23 Joh. Lyd. *de mag.* III 45, 1–2; vgl. CARNEY (1971) 2.

24 Priscian *de laude Anastasii*, Z. 139: *perficiens firmum quod cepit debile regnum*; vgl. CHAUVOT *Priscian* (1986) 92f.; 98–107.

25 AHRENS / KRÜGER *Zach. Rhet.* (1899) XII.

26 *Zach. Rhet. V. Severi* p. 40; *Dam. frg.* 294f.; vgl. GRÉGOIRE (1921) 38, Anm. 1; CHUVIN (?1991) 102f.; ATHANASSIADI (1993) 19.

27 *Zach. Rhet. h.e.* VII 2.

gierte. Nach diesem Orakel sollte ein *silentarius* dem Isaurier nachfolgen und seine Frau ehelichen. Andererseits erwähnt Malalas neben vielen positiven Epitheta Jubel beim Volk bei Zenos Wiedereinzug in die Herrschaft.²⁸

Im Kontrast hierzu bezeichnen andere Quellen Zenos als des Herrscheramts würdig. Seine noble Abkunft wird in der Chronik von Seirt erwähnt; ihr zufolge stammt Zenos aus einem Senatorengeschlecht.²⁹ Dies ist zwar anzuzweifeln, doch aus seinem Reichtum läßt sich schließen, daß er aus dem großgrundbesitzenden Landadel kam.³⁰ Beim Anonymus Valesianus heißt es, Zenos sei ein *nobilissimus Isauriae, qui dignus esset filiam imperatoris accipere, exercitus in arma*;³¹ wobei zwischen den Zeilen durchscheint, daß der Autor sich wohl der problematischen sozialen Stellung des Isauriers bewußt war. Er suggeriert, daß es nie Zwistigkeiten zwischen dem Isaurier und dem (im ersten Teil) positiv geschilderten Theoderich gegeben hätte. Er sei ein schneller Läufer gewesen, weil er keine Kniescheiben gehabt habe.³² Diese seltsame Nachricht ist vermutlich eine Verwechslung mit dem Isaurier und Banditensohn Indacus, der in der Suda als außerordentlich schneller Läufer bezeichnet wird und von dem älteren Zenos bekämpft wurde.³³ Auch Prokop nennt Zenos einen schlaunen Politiker, weil er Theoderich nach Italien geschickt habe, kritisiert allerdings, daß er dadurch Italien den Goten ausgehändigt habe und daß der Ämterkauf unter seiner Regierung begonnen habe.³⁴ Agathias und Euagrius folgen ihm, Zenos habe in die *tagmata* viele seiner isaurischen Landsleute gebracht, ohne Rücksicht auf deren Qualifikation.³⁵ Der Isaurier Candidus war der Sektretär und Parteigänger des Illus. Seine Meinung über Zenos war nicht gerade hoch, er schildert den Kaiser als passiv und unfair gegenüber Illus.³⁶ Johannes Antiochenus scheint Candidus benutzt zu haben.³⁷

28 Mal. XV 12f. p. 385 ff., 16 p. 390, 5 p. 380; *PLRE* II 857f., s.n. 'Pelagius 2'.

29 Chron. Seirt 7 p. 105.

30 Schatzhäuser Zenos in Isaurien: Jord. *Rom.* 352: *omnes simul conspirant contra Zenonem, cuius thesauros in Papirio castello munitissimo repertos desaeviunt*; Zach. *Rhet. h.e.* V 1 (Zenon war „in Burgen, welche die der Solymen genannt werden, entwichen“); BARTH (1894) 89, Anm. 4 nennt sie „Stapelplätze der zenonischen Reservefonds“.

31 Anon. Vales. 39.

32 Anon. Vales. 40.

33 *VEH Proc. BG* (1966) 1239 vermutete einen Witz über den unbeliebten Zenos; dagegen handelt es sich nach KÖNIG *Anon. Vales.* (1997) 105 um die verballhornte Beschreibung einer körperlichen Besonderheit. Besondere Lauffüchtigkeit scheint zudem vielen Herrschern zugeschrieben worden zu sein, vgl. *Amm. XVI* 16, 19f. über Constantius II.

34 *Proc. BG* V 1, 10: Ζήνων δὲ βασιλεὺς, τὰ παρόντα εὖ τίθεσθαι ἐπιστάμενος, Θεουδερῖχῳ παρήνει ἐς Ἰταλίαν πορεύεσθαι καὶ Ὀδοάκρῳ ἐς χεῖρας ἰόντι τὴν ἐσπερίαν ἐπικράτησιν αὐτῷ τε καὶ Γότθοις πορίζεσθαι. Ämterkauf: *Proc. anec.* XIX 4 ff.

35 Agathias V 15, 4; *Euagr. h.e.* III 29.

36 BURGESS (1985) 234; LANIADO (1991) 154; ROBERTO (2000).

37 ROBERTO (2000); s.o. Kap. V.2.1.

Im Orakel von Baalbek, dessen griechische Version unter Anastasius verfaßt wurde, gibt die Sibylle einige „Voraussagen“ für den Beginn der Regierungszeit des Zeno. Dort heißt es: „Er wird die Einwohner seiner Stadt hassen und in sein Land fliehen.“ Nach der Wiedererringung seiner Macht jedoch ist er geläutert: „Und seine Herrschaft wird machtvoll sein und dem gesamten Volk angenehm, er wird die Armen lieben und die Reichen und Mächtigen erniedrigen.“ Damit könnte die Verteilung des von den Aufrührern eingezogenen Vermögens an das Volk gemeint sein. Mit dieser Maßnahme wollte Zeno das Volk wieder hinter sich bringen.³⁸ Angesichts der rigiden Steuerpolitik des Anastasius ist es nicht verwunderlich, daß die „Vorhersage“ für diesen Nachfolger Zenos genau gegenteilig ausfällt.³⁹ Auch in ihrer düsteren Schlußprophezeiung spricht die Sibylle von den künftigen Herrschern, die Steuerbefreiungen geben werden – wohl als Zeichen ihrer großen Macht.⁴⁰ Im Protokoll der Krönung des Anastasius sind Bezüge auf Zenos Herrschaft zu finden, denn Ariadne verspricht dem Volk, einen christlichen Kaiser zu wählen, der dem Volk nicht schade; dieses wünscht sich einen Kaiser, der nicht geldgierig ist.⁴¹

Doch trotz seiner mangelnden Popularität ist es Zeno gelungen, seine Herrschaft und die außenpolitische Lage zu konsolidieren. Dies findet auch Niederschlag in einigen zeitgenössischen Quellen, die ihn als des Herrscheramts würdig bezeichnen. So zeigt sich ein positives Bild bei Josua Stylites. Er legt einen Schwerpunkt auf die Ostpolitik des Kaisers und schildert diese als grundsätzlich freundlich, doch in der Sache unnachgiebig. Er weist darauf hin, daß Zeno den Sasanidenkönig Perozes (459–484) aus der Gefangenschaft der Hephthaliten ausgelöst habe.⁴² Als Vologeses (484–488) nachfolgte, stellte Zeno die Zahlungen ein. Kabades (488–531) bekam seinerseits kein Geld von Anastasius; er berief sich bei seiner Weigerung auf seinen Vorgänger Zeno. Dies relativiert den Vorwurf der feindlichen Autoren, Zeno habe sich aus Feigheit den Frieden erkaufte.⁴³

Die *Vita Danielis Stylitae* ist zwar Panegyrik auf Zeno (so wird der Fall der Patrizieren Herais beschrieben: Sie bekommt endlich einen Sohn, nachdem sie dem Styliten versprochen hatte, ihn Zeno zu nennen; später wurde er mit dem Kaiserhaus versippt) und aus der Opposition gegenüber der monophysitischen Religionspolitik des Usurpators Basiliscus motiviert; doch für ihren Quellenwert spricht, daß sie bereits

38 Joh. Lyd. *de mag.* III 45; vgl. ALEXANDER (1967) 93f.

39 Vgl. LANIADO (1991) 170f.

40 Zur Absicht der griechischen Version des apokalyptischen Textes, einige der Prophezeiungen der alten Versionen fortzuführen und von den geschichtlichen Ereignissen seither als erwiesen zu beweisen, vgl. ALEXANDER (1967) 127.

41 Const. Porph. *de caer.* I 94, p. 417–425; nach LILIE (1995) beziehen sich diese Zusätze jedoch auf die Regierungszeit des Anastasius und sind eine nachträgliche Einfügung.

42 Jos. Styl. 10.

43 Vgl. LANIADO (1991) 156.

um 500 entstanden und chronologisch genau ist.⁴⁴ Zeno beschäftigte Hofpoeten, die ihn glorifizierten.⁴⁵ Damit versuchte er mit Sicherheit auch, dem schlechten Ruf der Isaurier entgegenzuwirken.

Die erste Historikergeneration (Malchus, Candidus, Eusthatus) war Zeno gegenüber sehr feindlich, nur im Randbereich des Reiches ist der – konfessionell indifferente⁴⁶ – Josua Stylites freundlich gesonnen. In einigen Quellen ist die Regierungszeit Zenos als eine Vorherrschaft des isaurischen Volkes im Imperium genannt oder angesehen.⁴⁷ Darin verdeutlicht sich Abwertung und Diskriminierung der Isaurier in der gesamten Gesellschaft und spiegelt ihren schlechten Ruf, den sie sich zusammen mit den Goten erworben hatten. Die Einschätzung Zenos in der älteren Forschung gibt zumeist die der tendenziösen Quellen wider.⁴⁸

44 *V. Dan.* 82; *PLRE* II 543 s.n. ‘Herais’, 1312 Stemma 7; LANE FOX (1997) *passim*, 201f., 207f. zur Unterschlagung der letzten 17 Jahre von Zenos Regierungszeit und der hier vorkommenden negativen Ereignisse wie Marcianputsch, Gotenkämpfe, Rivalität mit Illus, Leontius-Usurpation, Henotikon-Kontroverse.

45 Mit dem Enkomion des *P. Gr. Vindob.* 29788C, HEITSCH (1961) 144 Nr. XXXIV, kann nur Zeno gemeint sein; vgl. CAMERON (1965) 481; MCCAIL (1978).

46 Vgl. LUTHER (1997) 22–28.

47 *Jos. Styl.* 12, 9; *Zach. Rhet. h.e.* VII 2, 150f.; *Eust. frg.* 6 = *Euagr. h.e.* III 35.

48 Vgl. LANIADO (1991) 147. BARTH (1894) folgt in seiner Einschätzung von Zenos Charakter diesen Quellen, wenn er ihn in der Diktion des 19. Jahrhunderts den „unkriegerischen Abkömmling eines kriegerischen Volkes“ nennt und schreibt, persönlicher Mut sei nicht seine Eigenschaft gewesen, ohne die tendenziösen Quellen, die zu diesem Urteil führten, zu reflektieren. Er gesteht Zeno jedoch eine „gute Reichsregierung“ zu, *o.c.* 100. CAPIZZI (1969) 65 beschimpft ihn dagegen als „unzivilisierten Isaurier“; in Anm. 69 zweifelt er seine intellektuellen Fähigkeiten an, Zeno sei „incolto e incapace di barcamenarsi nella sua corte imperiale“. PINGREE (1976) 136 dagegen kommt zum gegenteiligen, jedoch ebenfalls negativen Verdikt, indem er Zeno einen „unpleasant despot“ nennt; LOT (1927) 254, geht noch weiter: „D’origine obscure, d’intelligence et de courage médiocre. Zénon est grossier et cruel“; SCHWARTZ (1934) 179 nennt ihn „ebensogut Großgrundbesitzer wie Räuberhauptmann“; STAUFFENBERG (1948) 98 nennt Zenos Regierung eine „wüste isaurische Gewaltherrschaft“. SCHWARK (1950) 12 konstatiert, bei Zeno paarte sich „Feigheit mit Grausamkeit“; STEIN (1949) 8–10, bemerkt, daß Zeno sich undankbar gegenüber Männern benommen hätte, denen er viel verdankte, wie Armatus und Illus. Er kommt 176 zum Schluß: „La mort de Zénon marque la fin d’un des chapitres les moins edifiants de l’histoire byzantine“. Bereits BROOKS (1893) 219 dagegen nimmt den Isaurier in Schutz: Mit dem gefährlichen Illus im Rücken und der meuternden Armee vor sich habe er die Stadt nicht verlassen können. Johannes SUNDWALL, ‘Der Senat und die Politik’ in: Ders. (1919) 178–308, 187 nennt Zeno einen „alten Fuchs“, weil er noch bis 490 die Verbindung zu Odovacar aufrecht erhielt. Erst LIPPOLD (1972) kommt zu einem ausgewogeneren Bild.

3.2 Zenos Militärpolitik

Hauptproblem zu Zenos Regierungszeit war die Finanzierung und die damit zusammenhängende Motivation der Armee.⁴⁹ Über die Größe der Feldarmee (*comitatenses*) ist wenig bekannt; im Persienkrieg Julians belief sich ihre Zahl auf 83000 Mann, als alle Truppen aus dem gesamten Reich versammelt waren.⁵⁰ Zeno versprach im Jahr 478, 38000 Soldaten aus den Praesentaltruppen gegen die Goten zu mobilisieren.⁵¹ Somit dürfte sich die Zahl seit Julians Zeit halbiert haben. Einige reformerische Ansätze wurden von Zeno verfolgt. Das Gesetz über die *probatoria* legt fest, daß Rekruten nur noch direkt über ein kaiserliches Genehmigungsschreiben in den Militärdienst aufzunehmen seien, und ist insofern eine zentralisierende Maßnahme,⁵² wohl um Meutereien zuvorkommen und den gotischen Zustrom zu kontrollieren. Er bevorzugte im Heer und in der Palastgarde Isaurier,⁵³ was seiner Popularität bei den sonstigen Reichsbewohnern nicht förderlich war.

3.3 Finanz- und Baupolitik

Nicht nur im Heer bevorzugte Zeno seine Landsleute, es wurde auch eine spezielle Aufbauhilfe von 1400 Goldpfund im Jahr nach Isaurien geschickt, die sogenannten Isaurika.⁵⁴ Das Geld wurde vermutlich vorrangig für den Ausbau der dortigen Straßen und Sakralbauten (wie Alahan) verwendet. Zeno sorgte sich auch um die hauptstädtische Infrastruktur. Zur Finanzierung führte er den neuen Rang eines Honorarconsuls ein und verpflichtete diese Würdenträger, mit 100 Goldpfund aus ihrem Privatvermögen für den Unterhalt der Aquädukte zu sorgen.⁵⁵ Erste Träger dieses Amtes waren

49 Malch. frg. 15; vgl. ELTON (1996) 118.

50 ELTON (1996) 210.

51 Malch. frg.

52 *CJ* XII 35, 17; vgl. WILLIAMS / FRIELL (1999) 114.

53 Theoph. AM 5969 μετὰ τῆς Ἰσαυρικῆς βοηθεία πάσης; Joh. Ant. frg. 210 σὺν πολλοῖς τῶν Ἰσαύρων; Mal. XV 388 μετὰ βοηθοῦς πολλοῦ ἐκ τῆς Ἰσαύριας; Anon. Vales. 40. 42; Euagr. *h.e.* III 29. Agathias V 15, 4: Anfüllen der *scholae palatinae* mit Isauriern. Rhet. *h.e.* VII, 2. Gegen den Wortlaut der Quellen spricht sich ELTON (2000a) 300. (2000b) *passim* gegen einen Bezug dieser Patronage auf die Isaurier als Volk: „Zeno’s reign shows the roman patronage system in operation, but no conscious exploitation of being Isaurian“.

54 1400 Goldpfund pro Jahr nach Joh. Ant. frg. 214 b, nach dem weniger glaubwürdigen, da zenofeindlichen Eustath. = Euagr. *h.e.* III 35 sollen es 5000 Goldpfund pro Jahr gewesen sein. Eine der ersten Maßnahmen des Anastasius war es, diese Zuwendung wieder abzuschaffen.

55 *CJ* XII 3, 3; vgl. STEIN (1949) 68f.; JONES (1964) II 533, 695.

Adamantius und der bereits erwähnte Pamprepius.⁵⁶ Steuererhöhungen sind aus seiner Regierungszeit nicht bekannt; erhebliche Einnahmen wurden vermutlich aus dem Einzug der Güter der Usurpatoren gewonnen.⁵⁷ Zenos Gesetzgebung zeigt ein Interesse an Verteilungsgerechtigkeit. So versuchte er das Recht auf Grundeigentum zu regeln.⁵⁸ Ein Gesetz von 483 verbot alle Monopole und geheime Preisabsprachen der Händler.⁵⁹ Auch durften Provinzgouverneure nach Ende ihrer Amtszeit ihren Amtsbezirk erst 50 Tage nach deren Ende verlassen, damit genügend Zeit vorhanden war, etwaige Klagen gegen Mißwirtschaft gegen sie vorzubringen.⁶⁰ Seine Fürsorge für die Städte zeigt sich darin, daß er den Decurionen verbot, die niedrigeren Regierungsämter zwischen *quaestor* und *comes rei privatae* anzunehmen, da sie dadurch ihren finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkämen und auf diese Weise die Steuerlast ihrer Gemeinden erhöhten.⁶¹ Mit seinem Baugesetz für Konstantinopel erleichterte er die Bedingungen für Bauherren.⁶²

Auch gab es Prosperität und massive Bautätigkeit unter Zeno und Anastasius in Antiochia, entgegen der aus den Quellen hervorgehenden landläufigen Meinung, dies sei eine Zeit des Niedergangs gewesen.⁶³ Anemurium erfuhr im 5. Jahrhundert eine neue Blüte, was den Kirchenbau angeht.⁶⁴ Dessen abruptes Ende läßt darauf schließen, daß auch hier die Politik des Anastasius durchschlug, der die Gelder für Isaurien im Zuge des Krieges stoppte. Die westlich von Anemurium gelegene Stadt Nephelis dankte Zeno für Restaurationsarbeiten.⁶⁵ Eine große Marmorbasilika in der Unterstadt von Amorium kann dem Bauprogramm Zenos zugeschrieben werden.⁶⁶ Zeno machte

56 Malch. frg. 20, Z. 48 (Adamantius); *PLRE* II 6f., s.n. 'Adamantius 2'; Rhet. p. 221 (Pamprepius); *PLRE* II 825–828 s.n. 'Pamprepius'.

57 LIPPOLD (1972) 206.

58 Es unterlag einer *conceptio definitioque propria*, *CJIV* 66, 1.

59 *CJIV* 59, 2.

60 *CJI* 49, 1; vgl. DEMANDT (1989) 245.

61 *CJX* 32, 64. 66. Zu Zenos Finanzpolitik vgl. ALEXANDER (1967) 94; LIPPOLD (1972) 204–208.

62 *CJVIII* 10, 12; VETTERS (1989).

63 DOWNEY (1961) 501f.

64 *TIB* 5,1 188 s.v. 'Anemurion'.

65 KARAMUT / RUSSELL (1999) 364. 370.

66 HARRISON (1994) 395 in seiner kurzen Zusammenfassung seiner ebda. in Anm. 1 genannten Vorberichte zu den Ausgrabungen. Gegen seine auf Cedr. I 615. 763; 787; II 4 gegründeten Interpretation, welche die Befestigung der Stadt Zeno zuweist (dieser meine mit „ummauert“ oder „gegründet“ „neubefestigt“), wenden sich nun Chris S. LIGHTFOOT u.a., 'The Amorium project: the 1997 study season' in: *DOP* 53 (1999), 333–349 aufgrund von C14-Untersuchungen, offensichtlich übersehen von Charlotte ROUECHÉ, *CAH* XIV (2000) 578. Diesem zufolge stammt die Mauer erst aus dem 8. Jahrhundert. Dies ergibt auch angesichts des historischen Kontextes der Arabereinfälle mehr Sinn. Im Jahr 716 bewahrte der

sich vermutlich auch durch die bevorzugte Vergabe von Bauarbeiten bei seinen Landsleuten beliebt.⁶⁷

3.4 Religionspolitik

3.4.1 Das Henotikon

Die Religionspolitik Zenos stand im Schatten des im Ostteil des Reiches vorherrschenden Monophysitismus. Die Kleriker in der Hauptstadt waren jedoch zumeist orthodox.⁶⁸ Der Monophysitismus⁶⁹ erfreute sich vor allem in Antiochia und Alexandria starken Rückhalts, und Zeno selbst war dieser Glaubensrichtung selbst alles andere als abgeneigt.⁷⁰ Er hatte bereits im Jahr 470⁷¹ seine monophysitischen Sympathien gezeigt, indem er den Petrus Fullo gegen den orthodoxen Amtsinhaber Martyrius im Streit um den Bischofsstuhl von Antiochia unterstützte.⁷² In seinem Amtssitz Antiochia als *magister militum per Orientem* hatte Zeno mit Petrus „Fullo“ oder γναφεύς, dem „Walker“, zusammengewirkt, einen ehemaligen Presbyter einer Kirche in Chal-

Strategie dieses Themas (Anatolikōn) und spätere Kaiser Leo III. „der Isaurier“ die Stadt zweimal vor einer Eroberung durch die Araber, vor der endgültigen Zerstörung 838, vgl. *TIB* 4, 123. Amorium ist 170 km südwestlich von Ankara gelegen und wurde im 19. Jh. durch HAMILTON wiederentdeckt, HAMILTON (1842) 448–455. Strab. XII 8, 13; Ptol. V 2, 17; Steph. Byz. p. 86; *TIB* 4 (1984) 122–125; RAMSAY (1941) 228–231. Die Stadt war Heimat des Kaisers Michael II., des Begründers der sogenannten Amorischen Dynastie.

67 HILL (1996) 7; FEISSEL (1999) 9.

68 Zur Religionspolitik Zenos vgl. SCHWARTZ (1934); SCHWARK (1950); FRENZ (1972); REDIES (1997); BRENNECKE (1998); Klaus-Peter TODT, s.v. 'Zeno', *BBKL* 14 (1998) 418–427.

69 Nach SCHWARTZ (1934) 171, Anm. 1 ist „Monophysitismus“ eine moderne Bezeichnung, die den historischen Tatsachen nur ungenügend gerecht wird. Es ist zu beachten, daß Gegner in der Absicht, sie zu beschimpfen, mit älteren, bereits verdammteten Ketzereien identifiziert wurden. So wurden die Chalkedonenser von ihren Gegnern gerne „Nestorianer“ genannt, die Monophysiten „Manichäer“.

70 Der monophysitische Patriarch von Antiochia, Michael Syrus, schreibt im 9. Jahrhundert über Zeno, daß er anfänglich Monophysit gewesen sei: „Tout d'abord il travailla à affermir la foi orthodoxe“, Mich. Syr. IX 5 p. 143; vgl. KW 441. Anders BRENNECKE (1998): Für die Annahme von Zenos monophysitischen Neigungen gebe es keinen Anhalt in den Quellen. Zu Petrus Fullo vgl. *CPG* 6522–6525; L. PERRONE, *EECh* II 678f.

71 Vgl. DEMANDT (1970) 766: Von einer Amtsübernahme Zenos als *magister militum per Orientem* ist frühestens 470 auszugehen, eine weitere Nachricht ist das Gesetz Leos an Zeno vom 1. Juni 471 mit dem Verbot der Agitation der Mönche.

72 STEIN (1928) 526; SCHWARTZ (1934) 182f.; DOWNEY (1961) 484 ff.; REDIES (1997); BRENNECKE (1998).

kedon. Dieser war von dort vor einer kirchlichen Bestrafung geflohen.⁷³ Es ist durchaus möglich, daß er mit Zeno von Konstantinopel nach Antiochia gereist war.⁷⁴ Somit wäre das enge Verhältnis der beiden auch aus Zenos thrakischen Erfahrungen zu erklären, denn er wollte sich an seiner neuen Wirkungsstätte zunächst eine Hausmacht schaffen, um nicht wieder fliehen zu müssen. Es ist also zu vermuten, daß der Isaurier sich nicht zuletzt aus taktischen Erwägungen auf eine Zusammenarbeit mit dem Fanatiker einließ, weil er an dessen Popularität in Antiochia teilhaben wollte – als Isaurier war er zunächst unbeliebt und mußte die Zuneigung der Antiochener gewinnen. Martyrius war bereits durch Petrus aus der Stadt vertrieben worden, der gegen ihn Mönche, wohl aus seinem alten Akoimeten-Kloster, wo er Archimandrit gewesen war, nach Antiochia geholt hatte, um dort für Unruhe zu sorgen. Dies mag der Anlaß für ein in dieser Zeit erlassenes Gesetz Leos an seinen *magister militum per Orientem* Zeno gewesen sein, das Mönchen (mit geringem Erfolg, wie sich des öfteren noch zeigen sollte) verbot, ihre Klöster zu verlassen und in die Städte zu gehen, um dort zu randalieren.⁷⁵ Zeno nutzte die Abwesenheit des Martyrius, der nach Konstantinopel geflohen war, um sich beim Patriarchen Gennadius Hilfe zu erbitten, und installierte Fullo unter Zuhilfenahme seiner Militärgewalt auf dem Bischofssitz. Die Verbreitung einer neuen, theopaschitisch genannten liturgischen Formel vom „gekreuzigten Gott“ an das Trishagion („heilig, heilig, heilig ist der Herr“) spaltete die Stadt.⁷⁶

Martyrius kehrte nun, durch kaiserlichen Zuspruch gestärkt, nach Antiochia zurück, doch bald realisierte er, daß man dort auf seine kaiserliche Ernennung wenig gab. Er resignierte und legte sein Amt nieder. Nun war der Weg für Petrus Fullo frei; er wurde durch einige Bischöfe bei Seleucia Pieria zum Bischof von Antiochia geweiht.⁷⁷ Auf Betreiben des Kaisers und des Patriarchen Gennadius wurde jedoch 471

73 SCHWARTZ (1934) 182.

74 Klaus-Peter TODT, s.v. 'Zenon', *BBKL* 14 (1998) 419.

75 *CJI* 3, 29; vgl. DOWNEY (1961) 485, Anm. 46.

76 SCHWARTZ (1934) 182; STEIN (1928) 526. Anders BRENNER (1998): Vermutlich habe Fullo weniger durch seine christologischen Positionen, sondern vielmehr als Prediger und Seelsorger Zeno und die Antiochener für sich gewinnen können. Zudem hätten seine theopaschitischen Formulierungen, die ja lediglich für den liturgischen Gebrauch bestimmt gewesen seien, nicht unbedingt als im Widerspruch zu Chalkedon angesehen werden müssen. Auch SCHWARTZ *l.c.* ist skeptisch, was die monophysitischen Neigungen Zenos angeht: Zeno habe den „Walker“ vielmehr dazu benutzt, um sich ein wenig Popularität zu verschaffen, doch steht das Zeugnis von Mich. Syr. *chron.* IX 5 dem entgegen.

77 Johannes Diakrinomenos in: E. MILLER, *Mélanges de philologie et d'epigraphie*, Paris 1876, I, 66 = frg. Buch 5, in: Theod. Lect. *h.e.* frg. 540 p. 154; Theoph. AM 5956. Theod. Lect. *h.e.* I 20; Niceph. Call. *h.e.* XV 28; Chron. Seirt 11 p. 108; *Coll. Avell.* 99, p. 450, 1 ff.; 70 p. 157, 18 (Bericht des Acacius an Papst Simplicius über die Vorkommnisse); vgl. REDIES (1997); JONES (1968) 227. Zu Petrus Fullo: Hans-Georg OPITZ, s.v. 'Petrus 4', *RE* XIX 2 (1938), 1295f.: zu Martyrius: ENSSLIN, s.v. 'Martyrius 16', *RE* XIV 2 (1930), 2040.

eine Synode einberufen, die als neuen Bischof Julian ernannte, Fullo ging am 1. Juni 471 ins Exil, wohl nicht zufällig am selben Tag, als Zeno sein Amt als *magister militum* beendete. Fullo gelang es jedoch, Einfluß in Antiochia zu behalten.⁷⁸ Julian war von 471 bis 475 im Amt, bis Fullo auf Betreiben des stark mit dem Monophysitismus sympathisierenden Usurpators Basiliscus nach Antiochia zurückkehrte.⁷⁹

Das Orakel von Baalbek nennt eine gemeinsam von Leo und Zeno (vor seiner Thronbesteigung) begangene „Blasphemie gegen die Natur des Sohnes“ und meint damit wohl ein schon zu früherer Zeit die Monophysiten begünstigendes Edikt. Offenbar legt die an dieser Stelle aus dem Kontext ersichtlich vergleichsweise dichte Chronologie zumindest eine Duldung der offenbar monophysitischen Politik des mächtigen Isauriers nahe.⁸⁰ War es vor dem Basiliscusputsch durchaus nicht unwahrscheinlich gewesen, daß der Monophysitismus die vorherrschende Glaubensrichtung in der östlichen Reichshälfte werden konnte, so hatte sich im Verlauf seiner kurzen Herrschaft gezeigt, daß die Lehre von der einen göttlichen Natur Christi vor allem im orthodoxen Klerus Konstantinopels zu starke Widerstände hervorrief. Dies war in den anderen Diözesen nicht der Fall; Basiliscus holte den ehemaligen monophysitischen Bischof Timotheus Ailurus aus dem Exil und installierte ihn wieder in Alexandria.⁸¹ Auf dieselbe Weise verfuhr er mit Petrus Fullo in Antiochia.⁸² Vor allem mit seinem Enkyklion, das er mit Timotheus Ailuros ausgearbeitet hatte, wollte er sich eine loyale Schar unter den Klerikern im Osten sichern.⁸³ Darin lehnte er die *innovationes* des Konzils von Chalkedon und den Tomus des Papstes Leo⁸⁴ ab und erklärte lediglich die Konzile von Nicaea 325 und Konstantinopel 381 für gültig.

Nachdem es Zeno gelungen war, nach seiner Belagerung im Exil die beiden Isaurier Illus und Trocundes wieder auf seine Seite zu ziehen, betraute er letzteren mit einem eigenen Kommando nach Antiochia, um Fullo abzusetzen.⁸⁵ Dieser wurde nach Pityon im Kaukasus exiliert. Doch der Monophysitismus war in Antiochia stark verwurzelt: Eine Synode wählte mit Johannes Kodonatos einen Parteigänger des Fullo zum Bischof, den Zeno jedoch wegen seiner ebenfalls betont antichalkedonensischen Haltung wieder absetzte. Sein orthodoxer Nachfolger Stephanus wurde zwar von einer Synode in Laodiceia gegen die Anklage des „Nestorianismus“ von Seiten der

78 DOWNEY (1961) 487.

79 *Coll. Avell.* 99 p. 450, 1 ff. 70; p. 157, 18; *Theod. Lect.* I 20 ff.

80 ALEXANDER (1967) 102 Anm. 101: zwischen der Rückkunft Zenos aus dem Exil aus Chalkedon 473 und dem Tod des älteren Leo im Januar 474.

81 S.o. Kap. V.2.3.

82 *Zach. Rhet.* VI 7; Joh. v. Nikiou, *Chron.* 88, 63–91; CAPIZZI (1969) 61.

83 Sein Enkyklion ist überliefert bei *Euagr. h.e.* III 4; *Zach. Rhet. h.e.* V 2; DOVERE (1985). Varianten zum *Vaticanus gr.* 1431 nennt FESTUGIÈRE *Euagr.* (1975) 482 ff.

84 *ACO* II 1, 1 S. 10–20 (gr.); 2, 1 S. 24–33 (lat.).

85 *Theoph. AM* 5969; *Mal. XV* p. 378f.; nicht bei *Euagr. h.e.* III 8; s.o. Kap. V.2.2.

Anhänger Fullos bestätigt,⁸⁶ aber kurz darauf, wohl 479, von monophysitischen Eifern ermordet.⁸⁷ Dies hatte einen Aufruhr in Antiochia zur Folge. Acacius ernannte darauf Kalandion, der ein ausgesprochener Chalkedonenser war.⁸⁸

Im Herbst 476, kurz nach dem Wiedereinzug Zenos in seine Hauptstadt, erlitt der spätere Kaiser Anastasius in Ägypten Schiffbruch. Anastasius' Reise läßt sich möglicherweise aus einer Verbannung durch Zeno erklären, denn der Kaiser wollte sich vermutlich aller Monophysiten in seinem Umkreis wegen ihrer Sympathie für den Usurpator Basiliscus entledigen.⁸⁹ Antiochia begann jedoch ab 481 wieder der Kontrolle des Isauriers zu entgleiten, und zwar aus rein weltlichen Gründen: Nach der Serie mißglückter Mordanschläge war es zum endgültigen Zerwürfnis zwischen Zeno und Illus gekommen. Illus ließ sich von Zeno als *magister militum per Orientem* nach Antiochia schicken, und im Lauf der folgenden Jahre sollte die Stadt am Orontes zum Hauptquartier der Aufständischen gegen Zeno werden.

Gegen die Meinung des Pseudo-Zacharias, Acacius und Zeno hätten massiv monophysitische Neigungen gehabt, spricht zwar, daß Zeno nach seiner Rückkehr eine chalkedontreue Politik betrieb und Acacius der einzige Patriarch des Ostens war, der noch an den Beschlüssen von Chalkedon festhielt, und zwar zu einer Zeit, als der Monophysit Basiliscus an der Macht war. Er zögerte lange, das Dokument des Basiliscus zu unterschreiben.⁹⁰ Doch erst nach einem drängenden Brief des Papstes

86 Theod. lect. *Epit.* 415; Theoph. AM 5970; Joh. v. Nikiou, *chron.* 88, 360; Mal. XV p. 379; SCHWARTZ (1934) 192; LIPPOLD (1972) 169.

87 Theoph. A. M. 5973; Evagr. *h.e.* II 10; Mal. 381, 2–4; Joh. v. Nikiou, *Chronikon* 88, 44, 114.

88 Euagr. *h.e.* III 10; Theod. lect. *Epit.* 421; Theoph. AM 5972; Mich. *Syr. chron.* IX 6; Joh. v. Nikiou, *chron.* 88, 360; Niceph. Call. *h.e.* XVI 9. Reaktion des Simplicius auf Kalandion: *Coll. Avell.* 66f.; SCHWARTZ (1934) 162. 192; FREND (1972) 175f.; GRILLMEIER (1986) 279–282.

89 CAPIZZI (1969) 63: „...quando Zenone intensificò la sua politica calcedoniana per eliminare ogni traccia del colpo di stato di Basilio“.

90 Zach. *Rhet. h.e.* IV 11, V 1; Vit. Dan. 70; BRENNECKE (1998) 33f. spricht sich weiterhin dagegen aus, das in der V. Dan. 70 geschilderte Engagement des Acacius gegen die anti-chalkedonensische monophysitische Kirchenpolitik des Usurpators Basiliscus allein als Kampf für die in Chalkedon beschlossenen Rechte des Stuhles von Konstantinopel gegenüber Rom zu interpretieren, so SCHWARTZ (1934) 170–187, 188f.; HAACKE (1953) 112–116; FREND (1972) 172; GRILLMEIER (1986) 274–279 und die Lexikonautoren Martin JUGIE, s. v. 'Acace 9', *DHGE* I (1912) 244–248; E. MARIN, s. v. 'Acace de Constantinople' in: *DThC* I (1909), 288–290; L. SALAVILLE, s. v. 'Hénotique' *DThC* VI 2155. Dagegen führt er an, daß Roms Angriff auf die Rechte von Konstantinopel erst auf der ephesinischen Synode, nach dem Erlaß des Enkyklions, erfolgt sei; er muß bereits als Antwort auf den Widerstand des Konstantinopler Patriarchen gegen Basiliscus verstanden werden. Nach BRENNECKE (1998) 37f. hatte sich Acacius mit seinem Beharren auf Chalkedon in der Ostkirche „total isoliert“ und seine Absetzung, wenn nicht Schlimmeres riskiert. Doch

Simplicius entschied er sich für die Orthodoxie und geriet in einen Zwist mit Basiliscus, der ihn verhaften lassen wollte und nur durch Mönche, die ihren Patriarchen schützten, davon abgehalten wurde.⁹¹ Zudem hat Zeno acht Jahre darauf seinen alten Freund Petrus Fullo zum vierten Male auf dem Bischofsstuhl von Antiochia installiert. Dies zeigt seine auf Ausgleich mit den Monophysiten bedachte Religionspolitik. Nach dem Basiliscusputsch hatten sich die Verhältnisse geändert, und Zeno war nun gezwungen, die streitenden Parteien zu versöhnen. In den Städten gab es zuweilen bürgerkriegsähnlichen Aufruhr; das Konzil von Chalkedon⁹² hatte in keiner Weise zur Lösung der Spannungen beigetragen.

Nachdem Zeno seinen Thron 476 wiedererlangt hatte, waren die Beziehungen zu Rom und dem Papst Simplicius zunächst gut; der Papst war von der Rechtgläubigkeit des Ostkaisers überzeugt. Zeno stellte den ägyptischen Monophysiten ein zweimonatiges Ultimatum für die Rückkehr zum chalkedonensischen Glauben; eine Synode in Konstantinopel Ende 476 oder Anfang 477 unter Acacius verurteilte die Häupter der antichalkedonischen Opposition: Petrus Fullo, Johannes Codonatus, Petrus Mongus von Alexandria, Paul von Ephesus und Timotheus Ailurus.⁹³ Doch mit der heimlichen Wahl des Mongus war klar, daß sich das chalkedonensische Bekenntnis der östlichen Kirche vom Kaiser aus nicht mehr durchsetzen ließ. Auch der Patriarch Martyrius von Jerusalem war zu Konzessionen an die monophysitische Partei bereit. Dessen „palästinische Henosis“ wird ohnehin als Vorform des Henotikons angesehen.⁹⁴

Zenos Versuch, eine vermittelnde Glaubensformel auszusprechen, verschlimmerte diesen Zustand ungewollt, denn diese im Herbst 482 veröffentlichte Formel, das Henotikon,⁹⁵ provozierte das sogenannte Acacianische Schisma mit Rom. Die Ein-

BRENNECKE (1998) unterschlägt bei seiner Betonung der chalkedontreuen Politik Zenos nach seiner Rückkehr die Erfahrung des Isauriers, daß Basiliscus nicht zuletzt wegen seiner offen monophysitischen Politik gescheitert war und den Einfluß der Mönche in und um Konstantinopel, wo Zeno sich nun erneut behaupten mußte. Acacius entschied sich erst nach langem Zögern gegen den Monophysitismus, als der Stern des Basiliscus schon im Sinken begriffen war, vgl. REDIES (1997). Dies war der Grund für Zenos chalkedontreue Politik nach seiner Rückkehr.

91 Malch. frg. 9, 3; Vit. Dan. 70; Rekonstruktion der Ereignisse bei REDIES (1997).

92 Zusammenstellung der antiken Texte und Forschungsüberblick bei GRILLMEIER (1986) 16–103.

93 Felix, ep. ad Zenonem, Coll. Berol. 10 u. 22; SCHWARTZ (1934) 66 u. 74; Gelasius, De vitanda communione Acacii: Coll. Veron. 11; SCHWARTZ (1934) 34; GRILLMEIER (1986) 282.

94 GRILLMEIER (1986) 284 in Rekurs auf SCHWARTZ.

95 Coll. Avell. 68, 2f. 99, 22; Edition nach dem Cod. Vat. gr. 1431 bei SCHWARTZ (1927) 52–54 Nr. 75; ebda. die lat. Übers. des *Lib. Brev.*; vgl. ACO II 5, p. 127, 17–129, 2; ferner überliefert in Euagr. *h.e.* III 14; syrisch bei Zach. Rhet. *h.e.* V 8, wo sich der Name „Henotikon“ zum ersten Mal findet; vgl. Theoph. AM 5976. Die Abweichungen zu Euagr. notiert

heitsformel Zenos, deren Verfasser mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Patriarch Acacius war, mußte in den Augen des Papstes als das ungeheuerliche Werk eines monophysitischen Häretikers und eines Laien erscheinen, der sich zu Unrecht eine apostolische Lehrgewalt anmaßte.⁹⁶ Zenos vordringliches Ziel war jedoch zunächst der innere Friede mit den Monophysiten im eigenen Reichsteil.⁹⁷ Das drohende Doppelschisma sowohl mit Rom als auch mit Alexandria galt es nun zu verhindern. Mongus sollte anerkannt werden, falls er die nun folgende Deklaration des Kaisers akzeptiere. Weiterhin sollte mit dem Henotikon ein Schisma innerhalb der ägyptischen Kirche beendet werden, das nach der Exkommunikation des Dioscorus auf dem Chalkedonense gefolgt war. Es handelte sich also hierbei zunächst um eine vorrangig auf die ägyptischen Verhältnisse zugeschnittene Deklaration; sie war laut Aufschrift an die Kleriker und Laien von Alexandria, Ägypten und der Cyrenaika gerichtet.⁹⁸ Zumindest die Patriarchate des Ostens Alexandria unter Petrus Mongus, Jerusalem unter Martyrius und Antiochia unter Petrus Fullo ließen sich dadurch zusammenführen.

FESTUGIÈRE *Euagr.* (1975) 486 ff.; einen Katalog aller Übersetzungen und Editionen gibt FREND (1972) 177, Anm. 4. Die gesamte Überlieferung des Erlasses kommt somit aus monophysitischen Quellen, da schon der orthodoxe Euagrius von Zach. Rhet. abhängig ist, vgl. GRILLMEIER (1986) 285; eine deutsche Übersetzung ebda, mit Anm. 63 (Literatur). Überblick der historischen Zusammenhänge bei GRAY (1979) 28–34; knapp GUIDO BAUSENHART, s.v. 'Henotikon', *LThK3* 4 (1995) 1426; LEE *CAH* XIV (2000) 51; Pauline ALLEN ebda. 816 ff. Gerade beim Henotikon postuliert BRENNECKE (1998) 40 wenig plausibel eine strikte Trennung zwischen Kirchen- und Machtpolitik Zenos: „politische Erwägungen“ des Kaisers seien hier nicht zu entdecken.

96 HAACKE (1953) 121f. interpretiert das Henotikon als „nur vordergründige Vermittlungstheologie“; in Wirklichkeit sei es eine verdeckte Parteinahme für den Monophysitismus, auch wenn die $\mu\tau\alpha\text{-}\phi\upsilon\sigma\iota\varsigma$ -Formel nicht explizit enthalten sei. Das Henotikon verletze somit die unaufgebbare kirchliche Autonomie in dogmatischen Fragen. Dagegen verweist BRENNECKE (1998) 43, Anm. 100 auf die Tradition von kaiserlichen Verlautbarungen seit Constantian und Theodosius und seinem Edikt *Cunctos populos*, *CTh* XVI 1, 2. SCHWARK (1950) 33, 61 wendet sich gegen einen angenommenen Caesaropapismus bei Zeno. Das Henotikon sei eben kein Edikt, wie beispielsweise das durch die Formel *hanc legem iubemus* Verbindlichkeit ausdrückende o.g. Edikt des Theodosius 380, sondern eine Glaubensformel, die in die Form eines kaiserlichen Briefes gekleidet worden sei. Damit ähnele das Henotikon dem Enkyklion des Basiliscus; anders HAACKE (1953) 123: Das Henotikon sei „eines der bedeutendsten und klarsten Dokumente konstantinischer Reichskirchen-Auffassung.“

97 So DEVRESSE (1945) 66: „Zénon et Acace pensèrent que le temps était venu de donner quelque satisfaction aux Égyptiens et à leurs amis d'Antioche, de grouper l'église l'Orient autour d'un *Credo* commun, sans se préoccuper de Rome“.

98 BRENNECKE (1998) 42f.; MANGO / SCOTT *Theophanes* (1997) 200, Anm. 7.

Das Henotikon nahm im Text eine Wiederholung der Beschlüsse von Chalkedon 451 vor, fügte jedoch die 12 Kapitel (Anathemata) des Monophysiten Cyrill von Alexandrien hinzu. Nestorius und Eutyches werden ausdrücklich verdammt. Auch der Tomus Leonis wird mit Rücksicht auf die Monophysiten nicht explizit genannt, an einer Stelle sogar korrigiert; explizite Formulierungen der zwei Naturen Christi, worüber sich vor allem die Alexandriner aufgeregt hatten, wurden vermieden – insofern führte das Henotikon sogar hinter Chalcedon zurück.⁹⁹ Die Beschlüsse von Chalkedon wurden somit in keiner Weise kritisiert; erst die spätere orthodoxe Überlieferung behauptet eine formale Verurteilung des Chalkedonense im Henotikon.¹⁰⁰ Von chalkedonensischer Seite hat es anfänglich nur von den Akoimeten, den „schlaflosen Mönchen“ Kritik am Henotikon gegeben.¹⁰¹ Anders war es um die Kritik von monophysitischer Seite bestellt: Petrus Mongus verkündete in seiner Ansprache in Alexandria, nachdem er das Henotikon angenommen hatte, daß es die Beschlüsse von Chalkedon und den Tomus Leonis aufhebe und interpretierte die Schrift damit deziidiert monophysitisch.¹⁰² Der Grund für den Widerstand gegen die Formel im monophysitischen Osten war also, daß sie eben gerade nicht das Chalkedonense ausdrücklich verdammt.¹⁰³ Zeno schickte seinen *spatharius* Cosmas zur Schlichtung, die orthodoxen Mönche konnten sich jedoch nicht gegen die Bevölkerung Alexandrias durchsetzen, welche Petrus unterstützte. Auch von orthodoxer Seite gab es Widerstand: Das chalkedontreue sibyllinische Orakel in Baalbek verdammt Zeno und setzt ihn mit Basiliscus gleich; es betont auch, daß selbst die zweite, positiv geschilderte Herrschaft Zenos nicht von Gottes Gnaden sei.¹⁰⁴ Doch die Ordination des Petrus Mongus in Alexandria und die Glaubensformel provozierten eine heftige Reaktion von Papst Simplicius. In seinen Briefen an Acacius sprach er sich erneut für dessen

- 99 Zach. Rhet. V 8; GRILLMEIER (1986) 288; SCHWARTZ (1927) 54, 4–6; GRAY (1979) 29; das ἐνός γάρ εἶναι φαμέν τὰ τε θαύματα καὶ τὰ πάθη (denn wir behaupten, daß dem Einen sowohl die Wunder zugehören als auch die Leiden) kann als eine Korrektur von Leos *unum horum curuscat miraculis, aliud subcumbit iniuriis* (das eine glänzt durch Wunder [nämlich die göttliche Natur Christi], das andere [seine menschliche Natur] unterliegt den Schmähungen) gesehen werden.
- 100 Vict. Tunn. a. 482. 485. Über die unrühmliche Rolle Roms bei der Verhinderung einer chalkedonensischen Restauration des Ostens vgl. SCHWARTZ (1934) 162f.; Urkunden 19–32.
- 101 JONES (1964) I 228; Siméon VAILHÉ, ‘Acémètes’ in: *DHGE* 1 (1912), 274–282; Jean PARGOIRE, s. id. v. in: *DACL* I (1924), 307–321.
- 102 Zach. Rhet. V 7. Mongus verdammt später sogar wieder ausdrücklich das Chalkedonense und den Tomus Leonis, Zach. Rhet. VI 2.
- 103 Euagr. *he* III 30; Zach. Rhet. V 9; SCHWARTZ (1934) 200; GRILLMEIER (1986) 292 ff.; BRENECKE (1998) 47.
- 104 Orakel von Baalbek 156f.: πλὴν οὐκ ἔστι διδομένη ἐξ οὐρανοῦ ἡ βασιλεία αὐτοῦ, hierzu ALEXANDER (1967) 139.

Vorgänger Talaia aus, dieser aber konnte sich dennoch nicht gegen den „Heiseren“ durchsetzen und floh nun nach Antiochia zu Illus.¹⁰⁵ Zusammen mit dem Antiochener Patriarchen Kalandion, einem strengen Chalkedonenser, hatte er schon vorher Beschwerdebriefe über das Henotikon an Simplicius gerichtet.¹⁰⁶ Kalandion unterstützte zwei Jahre später die Usurpation des Leontius.¹⁰⁷

Acacius wollte mit dem von ihm verfaßten Henotikon vor allem durch die Zustimmung des monophysitischen Patriarchen von Alexandria, Petrus Mongus, Einfluß auf diese Stadt bekommen. Gegen das Argument, Zeno habe mit seiner Provokation des Acacianischen Schismas kein Interesse an den Verhältnissen im Westen gezeigt und habe aus diesem Grund auch die Opposition des Papstes Felix III. ignoriert,¹⁰⁸ läßt sich einwenden, daß das Henotikon ein Vermittlungsversuch war, der aus der Absicht geboren wurde, nicht nur eine verbindliche Formel für den Osten allein zu finden, sondern auch Westen und Osten zu versöhnen.¹⁰⁹ Der 483 auf Betreiben Odovacars und des Konsuls Basilius Decius erhobene Felix III. erkannte Zeno trotz aller religiösen Unstimmigkeiten als Augustus des Gesamtreichs an.¹¹⁰ Gleichwohl hielt Felix am Schisma fest, denn der neue Patriarch Euphemius hatte sich zwar unbedingt zum Chalkedonense bekannt,¹¹¹ war jedoch nicht bereit, der Forderung Roms, Acacius aus den Diptychen zu streichen, nachzukommen. Der Papst mußte ein Interesse an der Fortdauer des Acacianischen Schismas haben, da er verhindern wollte, daß die italische Reichskirche ein Machtinstrument Konstantinopels wurde. So lange Zeno nur *de iure* Herrscher Italiens war, konnten die Päpste ihn ohne weiteres anerkennen.

Als Johannes Talaia in Antiochia realisierte, daß Illus' Stern zu sinken begann, vielleicht auch, weil er nun von dessen Kontakten zum heidnischen Philosophen Pampreprius abgeschreckt war, begab er sich 483 nach Rom zu Papst Felix III.¹¹² Nachdem Illus durch die Unterstützung des Talaia versucht hatte, im Sinne des Odovacar freundlich gesonnenen Papstes auf die Kirchenpolitik Einfluß zu nehmen, hatte

105 Lib. *Brev.* XVIII.

106 Euagr. *h.e.* III 16; Zach. *Rhet. h.e.* V 9.

107 Zach. *Rhet.* V 9.

108 JONES (1964) I 228.

109 Anders T. C. LOUNGHIS, 'Ambassadors, Embassies and Administrative Changes in the Eastern Roman Empire Prior to the Reconquista' in: CHRYSOS / SCHWARCZ (1989) 143–153, 150: Der Monophysitismus dieser Ostkaiser sei ein Herrschaftsprogramm gewesen, um einen Feldzug in den Westen zu vermeiden: „Imperial Monophysitism under Basiliscus (475–476), Zeno (476–491) and Anastasius, especially after 514, is nothing more than tactics in order to avoid direct involvement in the West, so much desired by the senatorial aristocracy of the eastern Roman empire.“

110 SCHWARTZ (1934) 215.

111 Coll. Berol. 44 p. 111, 17 ff. 26. 31. 112, 6. 24. 27; 34 p. 83, 12 ff.

112 Nach Euagr. *h.e.* III 15 ging er nach Rom, als Simplicius noch im Amt war, also 482.

Zeno Anlaß zu der Befürchtung, daß Illus auch direkt mit Odovacar konspirieren könnte¹¹³ und sich folglich eine geschlossene Opposition in Italien bilden würde, die aus allen drei gesellschaftlich relevanten Gruppen bestünde: Den Soldaten Odovacars, dem Senat und dem Klerus. Das spezielle Machtgefüge dieser drei Gruppen, das in Italien mit der Herrschaft von Odovacar und Theoderich gegeben war, beeinflusste seinerseits die kirchlichen Verhältnisse in beiden Reichshälften: Einerseits wollte der machtbewußte Patriarch von Konstantinopel, Acacius, seine Machtstellung auf Kosten Roms ausbauen, andererseits waren die Päpste von Rom nun zwar ohne Einfluß auf die Ostkirche, jedoch von der lästigen kaiserlichen Herrschaft befreit.¹¹⁴ Das Acacianische Schisma war somit anfangs durchaus im Interesse aller Beteiligten. Dennoch blieben die beiden mit dem Monophysitismus sympathisierenden Kaiser Zeno und Anastasius den Päpsten suspekt, und nach der Restauration der Orthodoxie in der Osthälfte unter Justin I. beschloß man in Rom schnell, die beiden Ostkaiser zu Häretikern zu stempeln und über sie die *damnatio memoriae* zu verhängen. Die Gesandten des Papstes Hormisda konnten ihrem Herrn am 22. April 519 melden, daß sie dafür gesorgt hatten, daß die Namen der beiden Kaiser und der des Acacius endlich aus den kirchlichen Diptychen gestrichen worden seien.¹¹⁵

Daß Zeno das Schisma nicht gewollt hatte und auf eine Wahrung des religiösen Friedens aus war, zeigt sein Bestreben, in den Jahren 484/485 die im arianischen Vandalenreich unter Hunerich verfolgten Katholiken zu schützen. Nachdem er durch seinen *agens in rebus* Uranius Nachrichten über Hunerichs Katholikenverfolgung erhalten hatte,¹¹⁶ schickte er eine Gesandtschaft zu diesem. Die Verhandlungen waren erfolgreich, Zeno sicherte die Unverletzlichkeit arianischer Kirchen im oströmischen Machtbereich zu und konnte im Gegenzug dem Vandalen die Ordination eines katholischen Bischofs abringen. Doch Zeno schickte den nun hinlänglich bekannten Fullo im Jahr 484 wieder als Patriarchen nach Antiochia, nachdem er Illus von dort verjagt hatte, unter der Bedingung, daß dieser das Henotikon unterschrieb. Damit war Fullo

113 Joh. Ant. frg. 214, 5; NAGL (1916) 2536f.

114 Vgl. SCHWARK (1950) 39.

115 Coll. Avell. 64, n. 223, 6–8: *Acacii praevaricatoris anathemizati nomen de diptychis ecclesiasticis sed et ceterum episcoporum, qui eum in communionem secuti sunt, sub nostro conspectu, significamus erasa; Anastasii quoque ac Zenonis nomina similiter ab altaris recitatione summoti.* – Daß Anastasius noch vom zeitgenössischen Hagiographen Daniels wegen seiner Frömmigkeit gelobt wird (*V. Dan.* 91), nachdem er ohne Unterlaß gegen die Häresie des Basiliscus gewettert hat, läßt sich wohl nur aus dessen Zeitgenossenschaft erklären.

116 Vict. Vit. III 32; *PLRE II*, s.n. 'Vranius 4', 1186–1187. Das bei Vict. Vit. III 30 überlieferte Mirakel, wonach der Subdiakon Reparatus (*sic!*) in Konstantinopel predigen konnte, obwohl ihm Hunerich im Zuge der Katholikenverfolgung die Zunge hatte abschneiden lassen, läßt Zweifel am Ausmaß von Hunerichs Grausamkeit aufkommen.

zum vierten Mal Patriarch in dieser Stadt; Kalandion war abgesetzt und exiliert worden.¹¹⁷ Fullo wurde im monophysitischen Antiochia vom Volk zwar stürmisch begrüßt,¹¹⁸ doch von den monophysitischen Autoren für seine Unterschrift scharf kritisiert.¹¹⁹ Gleichwohl änderte dies nichts an der heftigen Reaktion des Westens: eine Synode in Rom im Oktober 485 verdammt Acacius, den sie hinter diesem Manöver sah, aufs neue.¹²⁰ Im Jahr 487 war es auch wieder zu Unruhen wegen des Henotikon in der Hauptstadt gekommen, und Zeno beauftragte den *praepositus sacri cubiculi* Cosmas und den *praefectus Augustalis* Theodosius mit der Beilegung dieser Unruhen.¹²¹

Die berühmte Schule von Edessa wurde von Zeno wegen Nestorianismus geschlossen.¹²² Auch diese Maßnahme ist als Versuch des Kaisers zu werten, die Monophysiten zu beruhigen. Nicht umsonst war der Schimpfname für die Chalkedonenser in den zeitgenössischen Quellen „Nestorianer“, sie wurden also als extreme „Dyophysiten“ verunglimpft und wurden wohl auch aus diesem Grunde mit ihnen in einen Topf geworfen.¹²³ Überhaupt trug die Schließung der Schule von Edessa einen vorrangig symbolischen Charakter, da die meisten Lehrenden bereits aufgrund der monophysitischen Stimmung im Land nach Nisibis übersiedelt waren.

Eine vom heidnischen Philosophen Damascius genannte Liste heidnischer Empörer, die mit Kaiser Julian Apostata beginnt und mit Illus endet, gibt vordergründig Anlaß zur Annahme einer heidnischen Beteiligung an der Revolte des Illus. Doch diese Aufzählung erweckt Argwohn angesichts ihres konstruierten Charakters, zweitrangige Gelehrte und Beamte und deren auf einen kleinen Wirkungskreis begrenzten Widerstand (auch der oben genannte gelehrte Isaurier Marsus ist dabei) in einem Atemzug mit Julian zu nennen. Versuchte Damascius nach den Ereignissen in Ägypten, den nun wohl bestehenden Illoyalitätsvorwurf der christlichen Oberschicht an die Heiden dadurch zu entkräften, daß er die genannten heidnischen Usurpations- und Restaurationsversuche als folgenlos und zweitrangig für die Geschicke des Imperiums darstellte?¹²⁴ So lassen sich die Repressionen Zenos gegen die ägyptischen Philoso-

117 Euagr. *h.e.* III 16; Libarat. *Brev.* XVII.

118 Zach. *Rhet. h.e.* V 9; bezeichnet nicht erwähnt bei Euagr. *h.e.* III 16: ALLEN (1981) 133.

119 Zach. *Rhet. h.e.* V 9–11; Theod. *lect. Epit.* 427–430; Theoph. AM 5978; Joh. v. Nikiou, *chron.* 88, 363; SCHWARTZ (1934) 209f.; FREND (1972) 181; GRAY (1979) 30f.; BRENNECKE (1998) 49.

120 Martin JUGIE, s. v. ‘Acace 9’, *DHGE* I (1912) 244–248; 247.

121 Euagr. *h.e.* II 22; Zach. *Rhet. h.e.* V prol., VI 2, 4; *V. Sev.* p. 101; weitere Quellen bei SCHOLTEN (1995) 240.

122 *AP* XVI 69; vgl. DEMANDT (1989) 369; A.D. LEE in: *CAH* XIV (2000) 52.

123 Vgl. SCHWARTZ (1934) 163, Anm. 40.

124 *Dam. frag.* 303 = *Epit. Phot.* 290. Zu dieser Deutung der Intention des Damascius gelangt HAEHLING (1980) 92–95. Vielleicht ist auch deshalb die folgenreiche, da immerhin in ei-

phen als eine gegen die Machinationen des Pamprepus auf Alexandria beschränkte Verhaftungs- und Untersuchungswelle beschreiben. Sie erfolgten keineswegs im Rahmen einer groß angelegten reichsweiten Heidenverfolgung.¹²⁵ Auch wenn der Patriarch Petrus Mongus im Nachhinein von der Kanzel gegen die heidnischen Philosophen hetzte (so taufte er den Horapollon in „Psychapollyon“, also Seelenverderber um und stößt deshalb bei Damascius auf scharfe Ablehnung¹²⁶), wurden von Seiten des Kaisers keine Maßnahmen gegen das Heidentum allgemein unternommen. Das zu dieser Zeit noch aktive heidnische Zentrum im karischen Aphrodisias und der dort wirkende Asklepiodot blieben unbehelligt, was um so erstaunlicher ist, als dieser sich zwar nur vorübergehend, aber doch immerhin zur gleichen Zeit wie Pamprepus in Alexandria aufgehalten hatte.¹²⁷

3.4.2 Die Förderung des Theklakultes

Aus Dankbarkeit für den Sieg über Basiliscus im Jahr 476 ließ Zeno im Thekla-Heiligtum bei Seleucia eine neue Kirche für die Heilige bauen. Sie soll ihm kurz vor seiner Rückkehr an die Macht im Traum erschienen sein, und er soll im Falle eines Sieges Thekla eine Kirche versprochen haben.¹²⁸ Die Kirche konnte bisher noch nicht ausgegraben werden.¹²⁹ Ein Architekt aus der Hauptstadt hat die Planung bewerkstel-

ner großen Schlacht gipfelnde Usurpation des Eugenius nicht angeführt, nicht nur, weil Damascius an den westlichen Ereignissen kein Interesse hatte, wie HAEHLING (1980) 91 anmerkt. Allerdings schenkt er der Tatsache, daß Damascius wohl für eine heidnische Zielgruppe geschrieben hat, keine Beachtung.

- 125 So TROMBLEY (1993) I 81 ff. Er hat anhand von *CJ* I 11. 9f. versucht zu beweisen, daß Zeno im Zusammenhang mit der heidnischen Unterstützung der Illusrevolte zwei gegen heidnische Kulte gerichtete Edikte herausgegeben hatte, dabei aber einen im *P. Oxy.* 1814 überlieferten Index zum *CJ* übersehen, woraus in Z. 16 die Urhebererschaft des kaiserlichen Nachfolgers Anastasius hervorgeht; vgl. Allen D. LEE, *CAH* XIV (2000) 50, Anm. 109.
- 126 Dam. *Epit. Phot.* 170 = Suda Ω 159. Nicht der Monophysit Petrus Fullo, Patriarch von Antiochia, vgl. ZINTZEN, p. 236, Kommentar zur Stelle. Zu Horapollon auch Zach. Rhet. *V. Severi* p. 32; vgl. auch p. 15 (er huldigte Götzenbildern); vgl. ASMUS (1913) 334.
- 127 Dam. frg. 185 = Suda A 4174; Zach. Rhet. *V. Severi* pp. 16 ff. 22. 41; vgl. *PLRE* II 160 ff. s.n. 'Asclepiodotus 3'; vgl. SALAMON (1996) 192–195.
- 128 Euagr. *h.e.* III 8: μέγιστον τέμενος, vgl. Niceph. *h.e.* XVI 7. Zum Komplex: *MAMA* II 1–89. 72 ff. zur Planung; DAGRON *Mir.* (1978) 61 ff. 340; *MAMA* II 54 zur stilistischen Ähnlichkeit mit Alahan; insgesamt Hansgerd HELLENKEMPER, *RBK* IV (1990) 228–235; *TIB* 5,1 441 ff.; MITCHELL (1995 b) 116; LANE FOX (1997) 194 mit Zurückweisung einer Förderung des Simeon-Stylites-Kults durch Zeno, dies sei unter Leo erfolgt; GOTTER (2003) 201. Zu Alahan s.u.
- 129 FELD (1963/64) 93f.; DAVIS (2001) 38–41 mit Anm. 17.

ligt und auch die Marmorteile zur See dorthin transportiert. Einheimische Bauleiter brachten die ihnen geläufige Quadertechnik mit ein. Die Thermen, vermutlich ein Heilbad, dürften ebenfalls eine Stiftung Zenos gewesen sein.¹³⁰ Der Theklakult ist von Zeno womöglich aufgrund einer lokalen Heiligengeschichte gefördert worden: Nach den apokryphen Paulusakten hatte Onesiphorus aus Iconium einen Sohn namens Zeno, mit dem er dem Paulus entgegengehend und ihm seine Gastfreundschaft anbot.¹³¹

In Konstantinopel, am Hafen Julianos', gab es einen Thekla-Bezirk, der wahrscheinlich unter Zeno errichtet wurde. Justinian ließ ihn zusammen mit zahlreichen anderen Heiligtümern und Gotteshäusern noch unter der Regierungszeit seines Onkels Justin I. erneuern.¹³² Auch Illus nannte eine seiner Töchter Thekla.¹³³ Nach dem Tod des Fullo ernannte Zeno einen Mann namens Palladius zum Nachfolger als Patriarchen von Antiochia, der zuvor Presbyter der Thekla-Kirche in Seleukeia gewesen war.¹³⁴ Palladius war ebenfalls Monophysit. Dies läßt sich als ein Signal Zenos deuten, den dortigen Monophysiten entgegenzukommen. Mit Fravitta ernannte Zeno nach dem Tod des Acacius am 28.11.489 einen Goten zum Patriarchen von Konstantinopel für die Jahre 489–490. Auch er war zuvor Priester in der Thekla-Kirche gewesen. Er versuchte während seines viermonatigen Amtes, sowohl mit Papst Felix III. in Rom als auch mit Petrus Mongus in Alexandria zu einem Ausgleich zu kommen.¹³⁵

Zenos Bestreben, den monophysitischen Osten zur Akzeptanz seines Henotikons zu bewegen, dürfte auch den Ausbau des Menasheiligtums (heute Abu Mina, 45 km südwestlich von Alexandria in der Mareotis) in Ägypten¹³⁶ sowie eine Einbeziehung

130 *MAMA* II 86.

131 SCHNEEMELCHER *NTApo* (51989) II 216–224. Zu Onesiphorus vgl. II *Tim.* 1, 16, 4, 19; *Vita Theclae* I 13, p. 173. 221 DAGRON.

132 *Proc. Aed.* I 4, 28: τὸ τε Θέκλης μάρτυρος ἱερόν, ὃ παρὰ τὸν τῆς πόλεως λιμένα ἐστίν, ὄνπερ ἐπώνυμον Ἰουλιανοῦ ξυμβαίνει εἶναι [...]

133 *Liberat. Brev.* XVI; *Joh. Ant. frg.* 214, 11; vgl. *PLRE* II 1064, s.n. 'Thecla 2'; ELTON (2000) 402.

134 *Theoph. AM* 5983.

135 *Liberat. Brev.* XVIII p. 132, 4f.; *Zach. Rhet. h.e.* VI 5; SCHWARTZ (1934) 212; Pierre NAUTIN, s.v. 'Fravita', *DHGE* 18 (1977), 1128f.; DEMANDT (1989) 317.

136 CLAUDE (1969) 212. Zum Menasheiligtum: DEICHMANN (1937); GROSSMANN (1986). (1998); WOODS (1995). Münzen bei Hans-Christoph NOESKE, *Münzfunde aus Ägypten I: die Münzfunde des ägyptischen Pilgerzentrums Abu Mina und die Vergleichsfunde aus den Dioecesen Aegyptus und Oriens vom 4.–8. Jh. n. Chr., Prolegomena zu einer Geschichte des spätrömischen Münzumschlufs in Ägypten und Syrien (= Studien zu Fundmünzen der Antike 12)*. Berlin 1997; arabische Quellen: Felicitas JARITZ, *Die arabischen Quellen zum Heiligen Menas* (= Abh. d. DAI Kairo, Islamische Reihe 7), Heidelberg 1993. Zeno erfreute sich auch nach dem Henotikon monophysitischer Zuneigung; der Autor des Menas-Enkomiums nennt nur die Kaiser Zeno und Anastasius mit Namen, vgl. DRESCHER *Apa Mena* (1946) XIII.

des Thekla-Kults an dieser Stelle bewirkt haben. Das Menasheiligtum war eines der großen frühchristlichen Pilgerzentren, gleichsam ein antikes Lourdes mit entsprechenden Einrichtungen wie Bädern, Einkaufshallen und Unterküften, das Zulauf aus dem gesamten Mittelmeerraum erfuhr.¹³⁷ Zeno vergrößerte die im 4. Jahrhundert gebaute Basilika in Abu Mina, und die Stadt neben dem Heiligtum wurde in Zenopolis umbenannt.¹³⁸ Wie aus einem koptischen Enkomium auf den Heiligen hervorgeht, ließ Zeno das Heiligtum durch eine Garnison von 1200 Soldaten bewachen.¹³⁹

Die Verbindung des Menas- mit dem Theklakult ist auf zahlreichen dort gefundenen Pilger-Fläschchen (sie dienten der Aufnahme von geweihtem Wasser oder Öl zur Mitnahme der Heilkraft nach Hause)¹⁴⁰ bezeugt: auf der Vorder- und Rückseite der *ampullae* sind die beiden Heiligen wechselweise abgebildet. Dies und die wechselweise Namensgebung von Menas und Thekla sowie zahlreiche Parallelen aus der hagiographischen Literatur (so wird Thekla in den *Miraculi* des Menas einmal von diesem vor zudringlichen Legionären gerettet) lassen auf ein Thekla-Heiligtum auf dem Gelände des Menasheiligtums und einen Theklakult in Ägypten schließen.¹⁴¹ Die Mehrzahl der Ampullen ist auf die Jahre 480–560 datiert,¹⁴² was auf den Einfluß der Religionspolitik des Isauriers schließen läßt. Thekla- und Menaskult mögen schon vor Zeno miteinander verbunden gewesen sein, doch der Kaiser griff dies auf und verstärkte es. Auch im restlichen Ägypten breitete sich der Thekla-Kult aus.¹⁴³

3.4.3 Alahan

An der Straße von Karaman nach Mut befindet sich das an einem Berghang gelegene Alahan¹⁴⁴ („Hof“ bzw. „Wohnstätte Allahs“), mit einem großartigen Blick auf die

137 WOODS (1995) 467; DAVIS (2001) 115.

138 Georg. Cypr. p. 122; *Apa Mena* p. 69 nennt die Stadt in hagiographischer Intention „Martyropolis“.

139 *Apa Mena* p. 69f. 146 ff. (Übers.); Soldaten: p. 69, Sp. 2, Z. 20; vgl. GROSSMANN (1986) 13; DAVIS (2001) 127, Anm. 54, 137.

140 Vgl. DAVIS (2001) 115f., dort die weitere Literatur zu den Menasampullen; GILLI (2002).

141 So plausibel DAVIS (2001) 114–148. 175. 195–200. 208. Namenspatronat: *P.Oxy.* 2478 r. 14 (595/596).

142 DAVIS (2001) 118; Zsolt KISS, *Les Ampoules de St. Ménas découvertes à Kôm el-Dikka (1961–1981)*, Warsaw 1989; Gabrielle KAMINSKI-MENSSEN (Hrsg.), *Bildwerde aus Ton, Bein und Metall*. Liebieghaus-Museum alter Plastik, Bildwerke der Sammlung Kaufmann, Kassel 1996, III. 41 ff. datiert nach ikonographischen Merkmalen.

143 DAVIS (2001) 149–194.

144 HEADLAM (1890); VERZONE (1956); FORSYTH (1957); GOUGH (1985), dort auch die Bibliographie aller Veröffentlichungen von Michael GOUGH über Alahan; HILD /

Ebene um Mut und den dahinterliegenden Taurus – eine imposante Anlage, die an das griechische Delphi erinnert¹⁴⁵ und mit großer Wahrscheinlichkeit von Zeno ausgebaut wurde.¹⁴⁶ Die Anlage wurde nicht mehr, so wie Hagia Thekla, mit einer Befestigungsmauer versehen. Dies ist ein deutliches Anzeichen für eine Befriedung der Gegend unter Zeno.¹⁴⁷ Der „osmanische Marco Polo“ Evliya Çelebi hat die Anlage noch im Jahr 1671 in gut erhaltenem Zustand gesehen.¹⁴⁸ Die abgeschiedene Lage und das am Westende gelegene Höhlensystem legen einen frühchristlichen Anachoretenplatz nahe, der dann ab dem 4. Jh. zu einem Wallfahrtsort ausgebaut wurde. Während der mittelbyzantinischen Zeit wurde das Kloster aufgegeben, vermutlich schon einmal während der Regierungszeit des Anastasius, da es bereits unter Justinian restauriert werden mußte, und im Hochmittelalter in geringerem Umfang wieder besiedelt. Die östliche Kirche nimmt wegen ihres gut erhaltenen Zustands und ihres Grundrisses mit einem turmähnlichen Zentralbau und der darin enthaltenen Plastiken einen besonderen Rang in der frühbyzantinischen Architektur ein.

Die genaue Bestimmung der Anlage im 5. Jahrhundert ist rätselhaft, doch man kann diese durch Mutmaßungen eingrenzen. Es muß eine Kultstätte oder ein Wallfahrtsort gewesen sein, denn in der Inschrift von Tarasis d. Ä. ist von „Gästehäusern“ die Rede. Vielleicht war der Ort, analog zur Kultstätte der Heiligen Thekla, einem isaurischen Lokalheiligen geweiht.¹⁴⁹ Die Anlage war nicht als Kloster konzipiert, denn der Komplex weist keinen großen Raum für ein Refektorium auf, wie man es bei einem Kloster annehmen müßte. Jedoch verfügt der sich über ca. 300 Meter erstreckende Komplex über eine kleine Kapelle in der Höhle, zwei Basiliken, ein Baptisterium, ein Badhaus, ein mehrgeschossiges Haus, eine überdachte Porticus sowie mehrere Gräber und Schreine.¹⁵⁰ In zwei Grabinschriften ist je ein Tarasis genannt. Tarasis der Ältere, laut Grabinschrift der „Gründer der Gasthäuser“ (ὁ κτίσας τὰ ἄπαντητήρια), starb am 13. Februar 462 (also noch zur Regierungszeit Leos), und

HELLENKEMPER / HELLENKEMPER-SALIES (1984) 254–263; *TIB* 5,1 193f.; HILL (1996) 68–83.

145 FORSYTH (1957) 228.

146 GOUGH (1985); MUTAFIAN (1988) 226; HILL (1996); FORSYTH (1957) 232f. datierte die Anlage trotz der datierten Gräber vor der Ausgrabung noch in justinianische Zeit, vgl. GOUGH (1972) 210.

147 *TIB* 5,1 146.

148 P. A. MACKAY, 'The First Modern Visitor to Alahan' in: *AS* 21 (1971), 173f. Die Annahme von HEADLAM (1892) 18 u. *TIB* 5,1 'Apadnas' 194, das von Justinian renovierte Apadnas, *Proc. aed.* V 9, 33, sei mit Alahan gleichzusetzen, gefolgt von *TIB* 5,1 146, wird durch die Tatsache falsifiziert, daß Alahan unvollendet geblieben war, vgl. GOUGH (1985).

149 GOUGH (1972) 209f.

150 HILL (1996) 69.

der Rest der Arbeit wurde innerhalb der nächsten Generation, unter Zenos Regierungszeit, vollendet. Die zweite Inschrift verrät, daß Tarasis der Jüngere 461 Kustos (παρμονάριος) des Komplexes wurde; das Konsulat Dagalaiphs ist auf der Inschrift genannt. Wie lange Tarasis dort lebte, ist nicht bekannt. Er könnte Alahan vor Ende seines Lebens noch verlassen haben.¹⁵¹ Es liegt nahe, daß Zeno diesen bereits unter Leo begonnenen Bau finanziell unterstützt hat. Das Motiv könnte gewesen sein, daß vielleicht ein Heiliger namens Tarasis dort verehrt wurde; dieser Name (als Teil von „Tarasicodissa“) ist eventuell der Geburtsname des Kaisers. Zeno hätte in diesem Fall das Heiligtum seines Namenspatrons ausgebaut.¹⁵² Daß die in den Grabsteinen genannten Taraseis keine kultischen, sondern administrativ-technische Funktionen innehatten, muß nicht gegen diese Möglichkeit sprechen.

Der Komplex blieb allerdings unvollendet, die Porticus wurde nicht fertiggestellt.¹⁵³ Der Grund hierfür muß ein plötzliches Ausbleiben der Gelder aus Konstantinopel gewesen sein, die sich mit der Thronbesteigung des Anastasius und seiner antiisaurischen Politik erklären lassen – mit dem Krieg gegen die Isaurier 492–498 und der Einstellung der „Isaurika“, der von Zeno den Isauriern gewährten Hilfgeldern, aus denen zweifellos auch die Anlage finanziert wurde, wurde die Arbeit am Bau wohl eingestellt.¹⁵⁴ Zeno baute eine Reihe von Kirchen in Isaurien; deren architektonische Ähnlichkeit läßt auf ein regelrechtes Bauprogramm des Kaisers in seiner isaurischen Heimat schließen, das möglicherweise mit seiner Religionspolitik im Zusammenhang steht.¹⁵⁵

151 HILL (1996) 70.

152 So die These von HILL (1996) 69, 96 ff. HELLENKEMPER (1994) 221 hatte vermutet, dies sei ein Komplex des isaurischen Lokalheiligen Konon, doch seine Berufung auf ein Grafito im Narthex der östlichen Kirche, vgl. HARRISON (1985) 24, ist wenig überzeugend. Zur Diskussion um Tarasis oder Tarasicodissa als Zenos Geburtsnamen s.o. Kap. V.2.1. Die Identifikation des jüngeren Tarasis durch GOUGH (1958) 248 mit dem auf dem Reliquiar genannten (s.o. Kap. V.2.1.) aufgrund der irrtümlichen Lesart Ταράσης δις wie im Epitaph und die damit einhergehende Behauptung, dieser sei der Lokalheilige gewesen, wurde von BUSCHHAUSEN (1971) 196–203 zurückgewiesen.

153 Gerard BAKKER, ‘The Buildings’ in: GOUGH (1985) 127; Michael GOUGH, ‘Alahan Monastery, Fifth Preliminary Report’ in: *AS* 18 (1968) 159–167.

154 Vgl. HILL (1996) 71.

155 Nach GOUGH (1972), gefolgt von HARRISON (1985) 32, Anm. 17, können vier berühmte isaurische Kirchen, in Alahan, Dağ Pazarı, Meriamlik und die Grabeskirche *extra muros*, *MAMA* II 126–150, in Korykos aufgrund ihrer großen architektonischen Ähnlichkeit, schon bemerkt von FORSYTH (1957) 234 ff., allesamt in die Regierungszeit Zenos datiert werden und stehen in einem Zusammenhang mit dem Henotikon: „Doomed it [Henotikon] was, but the new building programme in Isauria must have done something to cheer both parties to the dispute in one province at least“, GOUGH (1972) 210. In jedem Falle ist der an romanische Bauformen gemahnende Baustil dieser Kirchen einzigartig, vgl. FELD

3.5 Außenpolitik

Die außenpolitische Lage des Reiches war beim Regierungsantritt Zenos im Jahr 474 kritisch: Die Araber fielen ins Reich ein, es gab nach dem erfolgreichen Krieg Leos 467 wieder hunnische Tributforderungen; mit den Vandalen befand sich das Reich im faktischen Kriegszustand. Der Erfolg der Mission des Julius Nepos, der noch von Leo ausgeschiedt worden war, um in Italien anstatt von Glycerius Kaiser zu werden, war ebenfalls noch nicht gesichert.¹⁵⁶ Angesichts der im vorigen Kapitel geschilderten Kämpfe mit den Goten am Hof und gegen seinen isaurischen Widersacher Illus hatte Zeno mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen, versuchte jedoch, diese Probleme an allen Fronten zu meistern.

(1965), und FORSYTH (1957) 236 schließt mit den Worten: „This is no provincial school, reflecting dimly and tardily the creative efforts of more progressive architectural centers. It seems, rather, to have maintained its own independence and originality, based on local traditions, in spite of new architectural influences flowing powerfully from the capital of the Empire.“ Als spekulativ anzusehen ist GOUGHS Interpretation zu Paradies-Szenen auf Mosaiken in Korykos und Ayas / Elaiussa Sebaste als Bildprogramm, um die durch das Henotikon ermöglichten Friedensaussichten im Kampf zwischen den Chalkedontreuen und den Monophysiten zu propagieren, gefolgt von HILL (1996) s.u.; skeptisch HILD / HELLENKEMPER / HELLENKEMPER-SALIES (1984) 340f.; ablehnend ELTON (2002a) 156. Gegen die Interpretation von GOUGH (1972) und HILL (1996) 70 ff. von Alahan als Teil eines Bauprogramm Zenos wendet sich ELTON (2002a) mit dem Hinweis, daß keine der bisher angeführten Argumente für eine Patronage Zenos zwingend seien: Alahan sei ebenso sparsam eingerichtet wie die übrigen regionalen Kirchen Isauriens (vom Thekla-Heiligtum abgesehen, Euagr. *h.e.* III 8), vgl. HILL (1996) 3–61, 100f.; *TIB* 5, I 168f.; Die Dekoration von Alahan sei „simple“, es wurde ausschließlich Sandstein verwendet, kaum Mosaiken, kaum Marmor, kaum importierte, teure Baustoffe (155). Die beiden Kirchen sind nachweislich zu verschiedenen Zeiten gebaut, somit könne der gesamte Komplex unmöglich zu einem einzelnen Patronage-Programm gehören. Das Distributionsschema der 113 gefundenen Münzen unterscheide sich nicht von ähnlichen kleinasiatischen Funden – Prägungen Zenos oder Leos sind nicht darunter. Die Paradies-Szenen auf den Mosaiken finden sich ebenso zu späterer Zeit, es gebe also keinen Anlaß, sie mit Zenos Kirchenpolitik zu verbinden (s.o.); und der Krieg des Anastasius als Argument für den plötzlichen Baustopp lasse sich angesichts der vielfach bezeugten Bautätigkeit in Isaurien nicht verwenden. Gleichwohl ist es angesichts der außerordentlichen Lage Alahans bei gleichzeitiger leichter Zugänglichkeit von der Küste aus nicht auszuschließen, daß mit dieser Anlage sehr wohl eine große, in die Kirchenpolitik des isaurischen Kaisers eingebundene Programmatik verfolgt wurde.

156 Euagr. *h.e.* III 2, Theoph. AM 5966; LIPPOLD (1972) 158; STEIN (1949) 362.

3.5.1 Westen

Gleich bei seinem Regierungsantritt 474 setzte Zeno die von seinem Vorgänger Leo eingefädelt Politik des Eingreifens in die inneren Verhältnisse des Westens fort. Julius Nepos, der Schwestersonn des Marcellinus und Erbe seiner Autorität in Dalmatien (Leo hatte ihn am 1. Juni 473 zum *mag. mil. Dalmatiae* gemacht),¹⁵⁷ wurde durch einen Gesandten Zenos namens Domitianus zum Caesar des Westens proklamiert.¹⁵⁸ Leos Westpolitik hatte vorrangig das Ziel verfolgt, die dortige Autorität des Augustusnamens, der in immer geringerem Maße von den umliegenden Barbarenreichen respektiert wurde, zu wahren. Er hatte bereits Anthemius und Olybrius als Westkaiser nach Rom geschickt.¹⁵⁹ Auch die neue Verwendung des *patricius*-Titels durch den Ostkaiser, also die Praxis, einem barbarischen Generalissimus diesen Titel zu verleihen, ist von Leo eingeführt worden: er ernannte im Jahr 457 den Rikimer zum *patricius* und Maiorian, den späteren Westkaiser, zum *magister militum*.¹⁶⁰ Zeno setzte nun diese Politik mit der Ernennung des Odovacar und des Theoderich zum *patricius* fort. Durch diese Neuverteilung und Bestätigung von Rangstellen übten Leo und Zeno in der westlichen Reichshälfte Hoheitsrechte aus; es kann also keine Rede davon sein, daß Zeno sich mit dem Verlust des Westens abgefunden habe.¹⁶¹

An Stelle von Gundobad ernannte Nepos Ecdicius, den Sohn des Avitus und Schwager des Sidonius Apollinaris (seine Schwester Papianilla war dessen Frau) 474 zum *magister militum*. Nepos hatte nun einen *magister militum* ohne Armee, da die Burgunder fortführen, Glycerius zu unterstützen.¹⁶² Ecdicius hatte auch keinen Erfolg gegen die Westgoten, die den südlichen Teil Galliens bedrohten. Die militärische Schwäche des Nepos war schließlich der Grund, warum er ohne weiteres bereits im Sommer des folgenden Jahres von Orestes, einem hohen Beamten, der schon als Sekretär Attilas gedient hatte, vertrieben werden konnte. Orestes sollte eigentlich den Ecdicius als *magister militum* gegen die Westgoten ersetzen, doch er benutzte seine Truppen dazu, Nepos aus Ravenna zu vertreiben.¹⁶³ Am 28. August 475 floh Nepos

157 *CJVI* 61, 5.

158 Jord. *Rom.* 338; Anon. Vales. 36. Domitianus wird in keinem anderen Zusammenhang erwähnt. Eine denkbare Identität mit dem Quästor des Jahres 448 und Adressaten von Theodoret *ep.* 35 und 36 ist wegen des Zeitabstands von 30 Jahren m.E. unwahrscheinlich.

159 Mal. XIV p.373f.; Joh. Ant. frg. 209, 1; *Chron. min.* I 247; vgl. BLOCKLEY (1992) 212, Anm. 45.

160 *Chron. min.* I 305, 582; vgl. Sidon. *carm.* V 378. 384; *PLRE* II 942–945 s.n. 'Ricimer'.

161 Wilhelm ENSSLIN, s.v. 'Leo 3', *RE* XII 2 (1925), 1950.

162 S. FANNING, 'Emperors and empires in fifth-century Gaul' in: DRINKWATER / ELTON (1992) 288–297, 305.

163 Jord. *Get.* 241.

aus der Stadt.¹⁶⁴ Er lebte fortan in Dalmatien bis zu seiner Ermordung im Diokletianspalast am 9. Mai 480. Daß Orestes vor und nach der Flucht des Nepos aus Italien Münzen auf den oströmischen Usurpator Basiliscus prägte, zeigt deutlich, daß auch er ein Interesse an einer Anerkennung durch den oströmischen Imperator hatte.¹⁶⁵ Orestes' Sohn Romulus – der Name war dem auf Einvernehmen mit der römischen Senatsaristokratie bedachten Orestes Programm – wurde zum Kaiser gemacht und erkannte den Usurpator in Konstantinopel ebenfalls an.¹⁶⁶

Für die konstitutionelle Stellung des Odovacars ist bezeichnend, daß sein Staatsstreik sich nicht gegen einen legitimen Kaiser, sondern gegen den von Konstantinopel nicht legitimierten Romulus Augustulus¹⁶⁷ richtete. Er dürfte auch schon vom Ende des Basiliscus unterrichtet gewesen sein und konnte zumindest darauf hoffen, daß die Beseitigung des westlichen Usurpators vom östlichen legitimen Kaiser gutgeheißen würde.¹⁶⁸ Aus diesem Grund hatte er es mit der Gesandtschaft, zu der er den Senat zwang, so eilig: Nepos sollte auf keinen Fall vor ihm seine Herrschaftsansprüche über Italien vor dem kürzlich an die Macht zurückgekehrten Zeno formulieren.¹⁶⁹ Odovacar dürfte vom Effekt dieser Gesandtschaft ziemlich enttäuscht gewesen sein, denn Zeno ließ 476 weder Nepos noch Odovacar einen offiziellen Titel zukommen. In seiner Antwort erklärte er, der Osten habe dem Westen schon zwei Kaiser geschickt, der eine sei exiliert und der andere ermordet worden. Gemeint sind hier wohl Nepos und Anthemius. Anthemius war in seiner Eigenschaft als vom Osten eingesetzter „*graecus imperator*“ im Westen mit einer massiven Opposition konfrontiert.¹⁷⁰ Nun sollte der Senat, da Nepos noch am Leben sei, ihn möglichst schnell wieder auf dem westlichen Thron installieren.

Hier zeigt sich einmal mehr, wie die dynastischen Probleme, die Zeno als in das Kaiserhaus eingeherrschter Barbar hatte, die Wiederherstellung kaiserlicher Autorität

164 *Chron. min.* I 308f.

165 *RIC X* (1994), 208f. Nepos hatte den Usurpator noch nicht anerkannt: PROSTKO-PROSTYŃSKI (2000) 264f.

166 PROSTKO-PROSTYŃSKI (2000) mit Grabinschriften aus Italien, worin Zeno als *dominus noster* bezeichnet wird, *CIL V* 6404; *ICUR I* 862 = n.s. II 4975; in *ICUR I* 865 = n.s. II 11165, einer Grabinschrift vom 14. September 476, ist Basiliscus noch als Konsul genannt, und einem Brief des Simplicius an Basiliscus vom 10. Januar 476, *Coll. Avell. ep.* 56, p. 126; vgl. REDIES (1997) 217. Nach Anon. Vales. 43f. deuten die hölzernen Bildnisse, die Zeno anlässlich seiner Rückkehr an die Macht errichtet worden waren, auf eine vorhergehende Stürzung seiner Statuen und damit ebenfalls auf eine Anerkennung des Basiliscus hin, vgl. PROSTKO-PROSTYŃSKI (2000) 263f.

167 STEIN (1928) 396.

168 PROSTKO-PROSTYŃSKI (2000) 265.

169 Vgl. KRIEGER (1991) 127.

170 Sidon. *Ep.* 1,7,5; Ennod. *V. Epiph.* 54.

im Westen beeinflussen.¹⁷¹ Wohl auch aus diesem Grund zog Zeno es vor, Nepos von vorne herein nur der Rang eines Caesar, nicht eines Augustus einzuräumen. Dagegen bekam Odovacar seine starke Machtstellung auch gegen die aufständischen Gallier bestätigt, und Nepos wurde während der ihm verbleibenden vier Lebensjahre in Dalmatien ohne Unterstützung belassen.¹⁷² Somit war ein *patricius* Zeno lieber als ein eigenständiger Westkaiser, der ihm obendrein durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Verina gefährlich werden konnte. Die Tatsache, daß Nepos durch Odovacar nach dem Basiliscusaufstand eine zweite Amtszeit nach seiner Vertreibung durch Orestes 475 ausübte, weil Odovacar von September 476 bis zu dessen Ermordung 480 wieder Münzen in seinem Namen prägte,¹⁷³ muß kein Widerspruch dazu sein, denn Nepos hatte außerhalb seiner dalmatinischen Hausmacht in Italien keinerlei Machtbasis. Er war wegen der mangelnden Unterstützung durch Zeno gezwungen, in Dalmatien zu bleiben. Es muß also eine Art Abkommen zwischen Zeno, Odovacar und Nepos gegeben haben. Daß Zeno weit davon entfernt war, die zumindest formale Oberhoheit über Italien aufzugeben, zeigt seine Handlungsweise nach der Ermordung des Nepos, die vermutlich von Glycerius in die Wege geleitet worden war. Dabei nennt Malchus Glycerius als Mörder des Nepos. Dagegen heißt es beim Anonymus Valesianus, Nepos sei „von seinen eigenen Leuten“ umgebracht worden. Deutlicher äußert sich Marcellinus Comes: ein gewisser Ovida¹⁷⁴ und ein Viator, *comites* des Nepos, hätten ihn verräterisch umgebracht.¹⁷⁵ Der unfreiwillige Bischof von Salona dürfte die Isolation des Nepos realisiert haben und deshalb begründete Hoffnung gehabt haben, sich nochmals gegen ihn behaupten zu können.

Zeno bestimmte keinen neuen Westkaiser, erkannte also Glycerius auch nicht an. Diese Entscheidung war erwiesenermaßen ganz im Sinne Odovacars, der diese Geste zu schätzen wußte und sich im Gegenzug loyal zum Isaurier verhielt.¹⁷⁶ Die realen Machtverhältnisse in Italien wurden dadurch nicht berührt: Der Thüringer hätte ohne weiteres den Nepos aus seinem Exil zurückholen und in Ravenna installieren können. Daß Odovacar daran keinerlei Interesse hatte und somit nicht gewillt war, die Politik Rikimers fortzusetzen, darüber war man sich in Konstantinopel seit der Senatsge-

171 KAEGI (1968) 49.

172 Vgl. O'FLYNN (1983) 139 zu Zenos „ambiguous stance“ gegenüber Nepos.

173 KENT (1966) 146–150. Anders BLOCKLEY (1992) 81: „Whether Odovacer ever recognized Nepos as emperor is unclear; but since Zeno gave no material assistance to him, he was forced to remain in Dalmatia until his death in 480.“

174 „Odiva“ bei Cassiod. *Chron.: Chron. min.* II 159.

175 Joh. Ant. frg. 209,2; Anon. Vales. 36; Marc. Com. *s.a.* 480; Jord. *Rom.* 338; *Get.* 45, 239, 241; Malchus bei Phot. *Bibl. cod.* 78 = Testimonium 1; *Chron. min.* I 746, 475; II 91, 158, 233; III 423; Theoph. *AM* 5965. SEECK, s.v. 'Glykerios', *RE* VIII (1910), 1468: „Durch seine Nachstellungen [soll er] die Ermordung des Nepos herbeigeführt haben.“

176 Anders LENZI (1913).

sandschaft Odovacars an Zeno von 476 im Klaren, denn Nepos wurde nicht erwähnt.¹⁷⁷ Es war offensichtlich, daß Odovacar ein ferner Kaiser lieber war, und Zeno hat diese Nachricht wohl verstanden. Auch Zeno bevorzugte einen *patricius*, der die Oberherrschaft eines einzigen Kaisers im Osten anerkannte, gegenüber einem selbständigen Westkaiser.¹⁷⁸ Das *regnum* und das *imperium* Odovacars stellten somit im juristischen Sinne keine Antithese dar, denn das *Imperium Romanum* hatte nun mit Zeno wieder eine klare monarchische Spitze.¹⁷⁹ Nicht von ungefähr hat Nepos nie ein Konsulat ausgeübt.¹⁸⁰ Zeno hat sich insofern nicht nur mit dem Verschwinden des eigenständigen westlichen Kaisertums abgefunden,¹⁸¹ sondern seine Restitution aus den obengenannten Gründen aktiv hintertrieben.

Der Nachteil an diesem Vorgehen Zenos war, daß das Sicherheitssystem der Verträge Westroms mit den Barbaren mit dem Verschwinden des westlichen Kaisertums einen starken Einbruch erfahren mußte. Ravenna hatte aufgehört, für die Germanen ein „politisch ernstzunehmender völkerrechtlicher Ansprechpartner“ zu sein.¹⁸² Die letztlich Erfolglosigkeit der Versuche Zenos, die Rechtsfiktion der Oberhoheit eines Augustus über das gesamte *Imperium Romanum* aufrechtzuerhalten und dessen Nachbarvölker juristisch einzubinden, veranlaßten Justinian zu seinen Wiedereroberungsplänen. Diese Erfolglosigkeit sollte sich jedoch erst nach Zenos Regierungszeit zeigen, als die Franken ihr Reich in Gallien aufbauten, ohne sich um den Kaiser in Byzanz zu kümmern. Nicht zuletzt aus Rücksicht auf den römischen Senat hat Odovacar die formale Oberherrschaft des Nepos und dann nach dessen Ermordung die des Zeno anerkannt. Das gute Einvernehmen Odovacars mit dem römischen Senat bezeugen die Ehrenplätze im Colosseum für die Senatoren.¹⁸³ Odovacar ließ nach der Absetzung des Romulus Milde walten: Er gewährte ihm einen Sitz auf den Lukullanischen Gütern bei Neapel, mit einer Rente in Höhe von 6000 *solidi* jährlich.¹⁸⁴

177 Malch. frg. 14.

178 MOMMSEN, *Ostgoth. Studien*, GS 6, 481. Das Königreich Italien sei somit eine Schöpfung des Odovacar, nicht des Theoderich gewesen: *ibid.*, 383.

179 PABST (1986) 223, 229.

180 STEIN (1928) 586, Anm. 3.

181 BLOCKLEY (1992) 216, Anm. 45.

182 SCHULZ (1993) 96.

183 CHASTAGNOL (1966); VALLET (1995).

184 Anon. Vales. 38; Cassiod. *var.* III 35. Die Identität des dort genannten Romulus mit dem letzten Westkaiser und der Witwe Barbaria mit der Mutter des Romulus, die gleichzeitig den Transport des Leichnams des hl. Severin nach Neapel auf die lukullanischen Güter organisierte, behauptet NATHAN (1992) als seine eigene Erkenntnis. Dies findet sich allerdings – vom entsprechenden Eintrag in der *PLRE II* abgesehen – bereits bei HODGKIN (1896).

Zeno erkannte 480 Basilius als ersten Konsul Odovacars an.¹⁸⁵ Damit signalisierte er dem *patricius* und zugleich dem Senat von Rom seine Verbundenheit. Nepos, der sich noch immer Hoffnungen auf seine Restitution gemacht hatte,¹⁸⁶ mußte am Beginn des Jahres 480 realisieren, daß Zeno und vor allem der Odovacar hörige Senat von Rom ihn mit der eigenmächtigen Nominierung eines eigenen Konsuls fallenließen. Er stand nun ganz alleine da. Inwieweit dies ein Signal für die Ermordung des Dalmatiens gewesen ist, sei dahingestellt.¹⁸⁷ Den eventuellen Aspirationen des vertriebenen Westkaisers Glycerius, falls er noch lebte, wurde damit jedenfalls ein Riegel vorgeschoben; seine Rückkehr zur Macht konnte weder im Interesse des Thüringers noch des Isauriers liegen. So hatte die als Rachezug für Nepos stilisierte Kampagne Odovacars in Dalmatien¹⁸⁸ zum Ziel, das dort entstandene imperiale Machtvakuum zu beseitigen und den Neposmörder Ovida daran zu hindern, sich eine ähnliche Hausmacht wie Marcellinus und Nepos aufzubauen. Ovida selbst eroberte darauf in einer Flucht nach vorne ganz Dalmatien für sich, denn er hatte die Verteidigung gegen Odovacars Angriff geleitet. Er wurde jedoch von Odovacar besiegt und zum Tode verurteilt. Ob Glycerius selbst dabei zu Tode gekommen ist, weiß man nicht. Ennodius identifiziert ihn mit dem späteren Bischof von Mailand.¹⁸⁹ Diese Militäraktion ist mit Odovacars Rugierkrieg aufs engste verbunden: Es mußte dem *patricius* darum gehen, seine Herrschaftsstellung in Italien nun zu behaupten. Doch die Beziehungen zu Zeno mußten sich nun verschlechtern, auch wenn Odovacar seine Kampagne gegen die Neposmörder als „Rachezug“ deklariert hatte. Zeno war sich darüber im Klaren, daß Odovacar nun eine uneingeschränkte Kontrolle über Dalmatien ausübte und somit eine potentielle Bedrohung für das Ostreich darstellte, da über die Militärstraßen eine rasche Landverbindung nach Konstantinopel bestand. Über die Art seines Regiments in Dalmatien ist zwar nichts bekannt, wir können jedoch aufgrund der Verhältnisse in Italien, wo Odovacar die römischen Magistraturen beibehielt, davon ausgehen, daß er die bisherigen Strukturen bewahrte. Die formelle Oberherrschaft

185 Zur Kontroverse um die Anerkennung von Odovacars Konsuln in Konstantinopel vgl. Alan CAMERON / Diane SCHAUER, 'The Last Consul: Basilius and his Diptych' in: *JRS* 72 (1986), 126–145.

186 *Chron. min.* I 311: *sceptra firmare conaretur*.

187 Vor allem *CJ* II 21, 9 vom 1.1. 480 und *CJ* V 75, 6 vom 28.12. 479 bestätigen eine Anerkennung des Basilius im Osten lange vor der Ermordung des Nepos. Vgl. DEMANDT (1989) 179: Zeno habe mit der Anerkennung von Odovacars Konsul mit Nepos gebrochen. Auch *CJ* VI 23, 22 ist auf den 1. Mai 480 datiert. Nepos wurde nach den *Fasti Vindobonenses Priores*, der *Continuatio Prosperi* und *Marc. Com. s.a. 480*, 2 bereits am 9. Mai 480 ermordet. Der spätere und deshalb weniger glaubwürdige *Auctor Hauvensis Ordo* prior nennt erst den 22. Juni, *Chron. min.* I 311, der *Auct. Havn. ordo posterior* jedoch schon den 25. April.

188 *Cons. Ital. s.a. 481, 482*; *Cassiod. Chron. s.a. 481*.

189 *Ennod. Carm.* II 82; *CIL* V 620; *PLRE* II s.n. 'Glycerius'.

über die Provinz Dalmatia lag nach der Beseitigung Odovacars durch Theoderich 491 wieder im Osten, dennoch hatte Theoderich dort Truppen stationiert, und im Jahre 504 eroberte er die Provinz Pannonia II.¹⁹⁰ Die Diözese Illyricum war somit zwischen Osten und Westen geteilt.

Die Anerkennung der politisch bedeutungslos gewordenen Konsuln war immer noch ein bedeutsamer Schritt, denn der Konsulat galt nach wie vor als höchste Ehre im Staat.¹⁹¹ Man datierte wie in den Zeiten der Republik nach Konsuln, und die Namen der Amtsinhaber waren über das gesamte *Imperium Romanum* verbreitet. Insofern ist die politische Tragweite nicht zu unterschätzen, wenn Zeno plötzlich die Konsuln eines Senats anerkannte, der unter dem Einfluß des barbarischen *patricius* stand. Da das Amt mit Spenden verbunden war, konnte es nur von den reichen Großgrundbesitzern ausgeübt werden. Die Senatoren ihrerseits waren darauf bedacht, den Konsulat wegen der damit verbundenen Ehren weiterhin auszuüben. Ihre künftige Anerkennung durch Zeno, unbeschadet der Herrschaft Odovacars, scheint auch das Anliegen der Senatsgesandtschaft an Zeno 476 gewesen zu sein.¹⁹² Selbst im Jahr 488, als es mit der Nachricht von Theoderichs Aufbruch nach Italien zum offenen Bruch zwischen Zeno und Odovacar gekommen sein muß, finden sich in den Fasten dieses Jahres zwei Konsuln aus der westlichen Reichshälfte, Dynamius und Sividius.¹⁹³ Noch Faustus, Odovacars Konsul des Jahres 490, wurde von Zeno anerkannt,¹⁹⁴ und die Eigenmünzung Odovacars beginnt erst mit dem Jahr 490, als er während der Belagerung durch Theoderich seinen Sohn Thela zum Caesar erhob.¹⁹⁵

Zeno hat also bis zuletzt Odovacars Konsuln anerkannt. Es gab keinen triftigen Grund für ihn, dies nicht zu tun. Er hatte keinerlei Veranlassung, mit Odovacar zu brechen, so lange dieser die Oberherrschaft des „Zeno semper Augustus“ nicht in Frage stellte. Den Theoderich hätte Zeno ebenso anerkannt, wenn er dessen Sieg über Odovacar noch erlebt hätte. Außerdem mußte dem Isaurier daran gelegen sein, das Verhältnis zum weströmischen Senatsadel zu pflegen. Jeder, der Einfluß auf das Westreich ausüben wollte, kam auch im ausgehenden fünften Jahrhundert an dieser Gruppe nicht vorbei. Zenos Ernennungspraxis seiner eigenen Konsuln dagegen zeigt, daß die römische Senatsaristokratie in der ihm feindlich gesonnenen Hauptstadt nicht zu mächtig werden sollte. Er ernannte nur vier Konsuln aus der alteingesessenen

190 *Chron. min.* I 160; WILKES (1969) 423.

191 Jord. *Get.* 289: *summum bonum primumque in mundo decus.*

192 So CLRE 8.

193 PLRE II, s.n. 'Dynamius 2', 382, s.n. 'Sividius', 1017f.

194 MOORHEAD (1992) 21; PLRE II, s.n. Faustus (Niger) 9, 454–456, war mit Zenos Bruder Longinus Konsul und als *magister officiorum* Theoderichs Gesandter zu Anastasius.

195 Joh. Ant. frg. 214 a. SCHMIDT (1934) 335 interpretiert die Stelle nicht als Usurpation Odovacars, sondern schlichte Nachfolgeregelung; RIC X (1994) 442; ediert bei HAHN (1973) und (1989); zur späten Eigenmünzung Odovacars vgl. EHLING (*im Druck*).

Senatorenklasse; zwei Konsulate nahm er selbst in Anspruch und übergab weitere zwei an seinen Bruder Longinus. Die Einführung des Honorarkonsulats durch Zeno zielte in die gleiche Richtung: ehemalige Konsuln sollten damit vermutlich von einer erneuten Kandidatur ferngehalten werden; dieses Amt war zwar mit massivem Spendenaufkommen, jedoch mit keinerlei politischem Einfluß verbunden, die Honorarkonsuln gaben keinem Jahr den Namen.¹⁹⁶

Verhandlungen Odovacars mit dem aufständischen Illus, der den Usurpator von 479, Marcianus, aus seinem isaurischen Gefängnis befreit und mit der Bitte um Unterstützung nach Italien gesandt hatte, veranlaßten Zeno dazu, die in der Provinz Ufer-noricum an der Donau ansässigen Rugier¹⁹⁷ zum Krieg gegen Odovacar aufzustacheln.¹⁹⁸ Die Rugier waren vermutlich von Leo I. als Föderaten angesiedelt worden, um die Donaugrenze zu schützen. Dennoch bedrohten sie die römischen Städte und waren politisch völlig unberechenbar, wie die Severinsvita nahelegt.¹⁹⁹ Auch in Pavia haben sie nach der Eroberung im Gefolge Theoderichs Anlaß zur Klage gegeben.²⁰⁰ 487 holte Odovacar zum Gegenschlag aus, besiegte die Rugier in einer schnellen Aktion und verschleppte König Fewa (Feletheus) und dessen Frau Griso nach Ravenna. Dort sollen sie, entfernte Verwandte Theoderichs, hingerichtet worden sein, womit dessen Panegyriker Ennodius die spätere hinterhältige Ermordung des Odovacar durch Theoderich erklärt.²⁰¹ Odovacars Militäraktion könnte auch dadurch motiviert gewesen sein, römische Bürger in der Provinz vor sich mehrenden Übergriffen der Rugier zu schützen. Dies hatte ihn kurz darauf dazu veranlaßt, die Provinz zu evakuieren.²⁰² Fewas Sohn Friedrich war es gelungen, mit einem Teil der Rugier zu entkommen, und nach Abzug von Odovacars Heer erschien er bereits 488 wieder an der Donau. Odovacar schickte nun seinen Bruder Hunuwulf mit einer großen Armee gegen die Rugier. Dabei wurden diese völlig besiegt. Friedrich floh zum Amaler, der sich zu dieser Zeit in Novae aufhielt.²⁰³ Bei Odovacar kämpften später auch rugische Kontingente.²⁰⁴

196 *CLRE* 9, Einführung; MATHISEN (1991).

197 Zu den Rugiern vgl. Bruno RAPPAPORT, s.v. 'Rugi', *RE* I A, 1 (1914), 1213–1223; SCHMIDT (1934) 117–128.

198 Joh. Ant. frg. 214, 7. Nach Eug. *V. Sev.* 44, 4 hätte Odovacar mit dem Krieg begonnen, was jedoch aufgrund der Chronologie unwahrscheinlich ist.

199 Eug. *V. Sev.* 1, 4; 2.

200 Ennod. *V. Epiph.* 7: Ein Rugier hält jeden Tag für verloren, an dem er nicht irgendeinen bösen Streich vollführt.

201 Ennod. *paneg.* 25; *V. Epiph.* 109; Joh. Ant. frg. 214 a (Theoderichs Worte an den sterbenden Odovacar): τοῦτό ἐστιν δὲ καὶ σὺ τοὺς ἐμοὺς ἔδρασας. Zum Text ROHR (1995).

202 Eug. *V. Sev.* 44.

203 Proc. *BG* II 2, Eug. *V. Sev.* 44, 4–5.

204 Jord. *Get.* 291 bezeichnet ihn als *rex Torcilingorum Rogorumque*.

Nach seinem Sieg schickte Odovacar Zeno mit einer Gesandtschaft unter dem Senator Andromachus Teile der Beute nach Konstantinopel.²⁰⁵ Zeno hatte die Rugier auf Odovacar gehetzt, als er begründeten Anlaß bekam, ihn der Konspiration mit seinem isaurischen Gegner Illus zu verdächtigen.²⁰⁶ Nun war er durch die Geste Odovacars, die ganz in der triumphalen imperialen Tradition stand, wonach nur dem Imperator die Gewalt über die Siegesbeute zustand,²⁰⁷ in einem Dilemma: Er konnte die Gabe verwerfen, dann hatte er den mächtig gewordenen Odovacar zum Feind, oder er konnte die Beute annehmen, dann gestand er seine Ohnmacht ein. Infolgedessen zog Zeno es vor, zunächst überhaupt nichts zu tun, dann aber Theoderich zum Überfall auf Italien zu ermutigen. Odovacar seinerseits wollte mit der Zusendung von Teilen der Kriegsbeute dem Kaiser gleichzeitig mahnen und ihm drohen. Die Geste war ein Zeichen an Zeno, daß er ihm nach dem Illus-Aufstand trotz des diplomatischen Verkehrs mit dem Auführer (vermutlich befand sich der Gesandte des Illus mit der Bitte um Unterstützung gegen Zeno, der ehemalige Usurpator Marcianus, noch im Asyl bei Odovacar) loyal bleibe, und daß andererseits Zeno sich nicht für Theoderich entscheiden möge.²⁰⁸

Somit war nach Odovacars Sieg an der Donau ein Machtvakuum entstanden. Die Provinz *Noricum Ripense* war militärisch nicht mehr gegen barbarische Einfälle zu halten. Odovacar veranlaßte aus diesem Grund eine Evakuierung dieser Provinz unter seinem Bruder Hunuwulf. Die evakuierten römischen Bürger dürften vor allem Beamte und Militärs mit ihren Angehörigen gewesen sein. Auch die beiden in *Noricum* stationierten Legionen, die *Legio II Italica* in Lauriacum und die *Legio I Noricorum* mit ihrem Oberkommando in Favianis hatten mit dem Ende *Noricums* zu bestehen aufgehört.²⁰⁹ Schon vor dem Rückzug der Römer war die Donaugrenze gefährdet, die Schifffahrt war selbst für Legionäre nicht mehr sicher. Die Soldzahlungen für die Legionäre in Vindobona (Wien) und Batavis (Passau), seit Mitte des fünften Jahrhunderts aus Byzanz kommend (obwohl die Provinz *Noricum Ripense* noch zum West-

205 Joh. Ant. frg. 214, 7. McCORMICK (1977) vertritt gegen DEMANDT (1989), wonach diese Gesandtschaft eine Verhöhnung Zenos gewesen sei, die These, daß Odovacar Zeno als Herrscher des Gesamtreichs anerkannt habe und sich des Wohlwollens des Ostkaisers versichern wollte; ähnlich KOHLHAS-MÜLLER (1995) 47: „Der Skire [Thüringer] hatte damit betonen wollen, daß er wie ein militärischer Oberbefehlshaber des Kaisers gehandelt [...] hatte.“

206 Joh. Ant. frg. 214, 2.

207 McCORMICK (1977).

208 Dagegen KRAUS (1928) 44: Odovacar habe sich nach dem Tod des Nepos aus seiner ideellen Abhängigkeit von Ostrom befreien wollen.

209 HABERL (1981) 157.

reich gehörte),²¹⁰ blieben in Zenos Regierungszeit aus, und die *civitates* hatten selbst für den Unterhalt ihrer Beschützer zu sorgen.²¹¹ Ob der Grund die leere Staatskasse war oder ob die Zahlungen wegen Korruption ausblieben, ist ungewiß. Legionäre aus Passau machten sich schließlich zu Fuß nach Italien auf, eine andere Gruppe per Schiff auf den Weg nach Konstantinopel, um dort den ausgebliebenen Sold einzufordern. Beide Gruppen wurden unterwegs von Barbaren getötet.²¹²

Nach der Zerstörung des Rugierreiches durch Odovacar siedelten sich in seinem Gebiet die Langobarden an, im bisher von den Rugiern beherrschten Teil von Ufernoricum die Heruler.²¹³ Zeno mußte nach der Niederlage der Rugier und der Herrschaft Odovacars in Dalmatien²¹⁴ nach einer Möglichkeit suchen, sich des in seinen Augen allmählich zu mächtig werdenden *patricius* zu entledigen. So war folgerichtig im Kontingent von Theoderichs Italienzug ein nicht unbeträchtlicher Teil von rachedurstigen Rugiern enthalten. Diese hatten sich nach ihrer militärischen Katastrophe von 488 zum Amaler geflüchtet. Bereits unterwegs in seinem Kampf gegen die Gepiden konnten sie ihm hilfreich sein. Erst als Odovacar klar geworden war, daß Zeno ihn fallengelassen hatte, erhob er seinen Sohn Thela zum Caesar. Mit diesem Verzweilungsakt mag er geplant haben, das von Konstantinopel unabhängige Westkaisertum zu erneuern.

Im Jahr 488 schloß Zeno einen Vertrag mit Theoderich. Darin war als Klausel enthalten, daß dieser nach seinem Sieg über Odovacar an Stelle von Zeno über Italien die Vorherrschaft ausübe, bis Zeno selbst nachkomme.²¹⁵ Dies bedeutet allerdings nicht, daß Zeno einfach die Funktion Odovacars an Theoderich übertragen hat, sondern nur unter der Bedingung, daß er Odovacar besiege (*si victus fuisset*).²¹⁶ Er bekam damit einen Herrschaftsauftrag, der ihm Senat und Volk von Rom in diesem Fall

210 Die mittlere Donau war mit dem Zusammenbruch der weströmischen Autorität in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts eine Interessensphäre des Ostens geworden, die freilich nicht aufrecht erhalten werden konnte; vgl. Jaroslav TEJRAL, 'Die Verbündeten Roms nördlich des pannonischen Limes und ihre Nobilität während der Spätantike' in: VALLET / KAZANSKI (1995) 139–154, 144.

211 Eug. V. Sev. 4, 2. 20, 1: *Per id tempus, quo Romanum constabat imperium, multorum milites oppidorum pro custodia limitis publicis stipendiis alebantur.*

212 Eug. V. Sev. 20.

213 Paul. Diac. *hist. Lang.* I 19; Eug. V. Sev. 44; Chron. min. I 312f.; Cassiod. *chron. s.a.* 487; Anon. Vales. 48.

214 In Slowenien hatte Odovacar ein befestigtes Kastell mit Truppen. Es wurden auf Zeno geprägte Tremisses aus der Prägestätte Mailand gefunden, also Münzen Odovacars: BOZIC / CIGLENECKI 1995.

215 Anon. Vales. 49: *cui Theodericus pactuatus est ut, si victus fuisset Odoacar, pro merito laborum suorum loco eius, dum adveniret, tantum praeregnaret.* – Jord. *Get.* 290 ff., Proc. BG I 1.10–11; Theoph. AM 5977.

216 MOMMSEN 1910, 386.

übergab.²¹⁷ Für Zeno war damit das Gotenproblem auf dem Balkan, mit dem er sich jahrzehntelang herumgeschlagen hatte, endgültig gelöst: Nach Theoderichs Abzug nach Italien waren kaum Goten in Thrakien zurückgeblieben.²¹⁸ Langfristig hat Zeno allerdings nichts mit dem Weggang des Amalers gewonnen, da in Thrakien das von den Ostgoten hinterlassenen Vakuum sogleich von einströmenden Bulgaren gefüllt wurde.²¹⁹ Theoderich hatte 488 zwei Motive: einmal den Nachstellungen des in seinen Augen unzuverlässigen Isauriers zu entkommen, zum zweiten, im Auftrag Zenos Odovacar umzubringen und damit zum Herrscher des Rest-Westreichs zu machen.²²⁰

Das Verhältnis zwischen dem Isaurier und seinem *magister militum* war bereits seit 484 getrübt; er hat ihn seitdem nie wieder militärisch unterstützt.²²¹ Die Niederschlagung des Illus-Aufstandes hatte Zeno seinem *magister militum per Orientem* Johannes Scytha²²² übertragen, weil er Theoderich nicht mehr traute. Der Entschluß des Amalers, Distanz zu Zeno zu gewinnen und nach Italien zu ziehen, wird neben Zeno auch auf den Rugierkönig Friedrich zurückgehen, der sich nach dem verlorenen Krieg gegen Odovacar zu ihm geflüchtet hatte, möglicherweise war Theoderich mit der rugischen Königsfamilie verwandt.²²³ Doch auch Johannes dem Skythen dienten einige Rugierkontingente. Daß es Theoderichs eigene Idee gewesen sein soll, nach Italien zu ziehen, ist ihm von den Panegyrikern Ennodius und Jordanes angedichtet worden.²²⁴ Theoderichs Entscheidung, nach Italien zu gehen, war von Zeno beeinflußt, was von den Theoderich-freundlichen Ennodius und Jordanes bzw. Cassiodor unterdrückt wurde.²²⁵ Ende 488 machte sich Theoderich auf den Weg nach Italien.²²⁶ Die Zahl der gotischen Kämpfer lag um die 35 000–40 000;²²⁷ sie schloß die

217 Jord. *Rom.* 348; vgl. *Get.* 292; Paul. Diac. *hist. Rom.* 15, 10.

218 HEATHER (1991) 302.

219 MOORHEAD (1992) 19.

220 *Euagr. h.e.* III 26; vgl. GARYZA (1994) 250.

221 Vgl. MOORHEAD (1992) 17.

222 *PLRE II*, s.n. 'Ioannes Scytha 34', 602f.

223 Ennod. *paneg.* 25.

224 Proc. *BG I* 9–12; *Euagr. h.e.* III 27: auf Zenos Instruktion (ὑποθήκη); Theoph. AM 5977; Jord. *Rom.* 348; vgl. MOORHEAD (1984) 263. (1992) 18; relativierend HEATHER (1991) 306: „[Zeno] must have played an important part, but Theoderic needed to break the deadlock too.“

225 MOORHEAD (1984) 263.

226 Joh. Ant. frg. 214, 8–9; Marc. Com. *s.a.* 487; Mal. XV p. 383; Theoph. AM 5977; Mich. Syr. 9, 6; Ennod. *paneg.* 27; WENSKUS (1961) 483f.

227 Literatur zur Forschungskontroverse um die Anzahl der Theoderich begleitenden Goten bei MOORHEAD (1992) 67, Anm. 5; BURNS (1978) kommt nach Malch. frg. 18–20 und Joh. Anr. frg. 211, 5 auf die angegebene Zahl. Vgl. Cassiod. *var.* I 42–44; Eustath. frg. 4; WOLFRAM (1990) 279. Proc. *BG I* 16, 9 gibt 200.000 Kämpfer an, doch diese Angabe

Reste des von Odovacar geschlagenen ruginischen Heeres ein. Die Abschiebung der Amalergoten im Jahr 488 kam zum rechten Zeitpunkt, denn an der Ostgrenze bekämpfte Zenos Bruder Longinus die Tzanen in einem Präventivkrieg.²²⁸ Theoderich war unter Erfolgsdruck geraten, da seine Goten unter Nahrungsknappheit litten. Er hatte nun die logistischen Probleme seines Namensvetters Theoderich Strabo mit der Übernahme von dessen weitaus größerer Gefolgschaft geerbt. Nachdem er sich schon bei der überraschenden Begegnung mit Strabo im Haemusgebirge dem massivem Widerstand seiner Gefolgschaft gegenüber gesehen hatte, war er sich darüber klar, daß die Goten von ihm abfielen, wenn er es nicht schaffen würde, sie zu ernähren.²²⁹

Nach wechselvollem Schlachtenglück gelang es Theoderich dank der Hilfe eines westgotischen Heers, seinen Gegner am 11. August 490 an der Adda zu schlagen.²³⁰ Odovacar, der sich nach Ravenna geflüchtet hatte, wurde noch drei Jahre erfolglos von Theoderich belagert, bis der, aufgrund der Vermittlung des Bischofs Johannes,²³¹ Zugang nach Ravenna erlangte. Der Thüringer wurde danach bei einem Gastmahl durch Theoderich ermordet. Theoderichs Gesandtschaft mit der Erfolgsmeldung nach der siegreichen Schlacht 490 an Zeno erreichte diesen nicht mehr bzw. konnte mit keiner positiven Antwort zurückgeschickt werden, denn der Isaurier war am 9. April 491 an Dysenterie gestorben.²³² Das *caput senatus* Festus war mit dieser Gesandtschaft beauftragt worden,²³³ wohl um zu signalisieren, daß Theoderichs Herrschaft vom Senat legitimiert war, obwohl der Ostgote noch in keiner Weise Kontrolle über ganz Italien hatte. Dies sollte sich erst mit der Ermordung Odovacars 493 erfüllen. Theoderich machte sofort nach seiner Ankunft in Italien klar, daß er Zeno anerkannte, denn er ließ Münzen in Zenos Namen in Mailand und Rom schlagen.²³⁴ Zenos Nachfolger Anastasius tat zunächst nichts in Bezug auf den Westen. Die realen Machtverhältnisse zeigten sich darin, daß der *exercitus Gothorum* Theoderich nun offiziell als Gotenkönig bestätigte, ohne auf das Placet des Anastasius zu warten. Dieser war daraufhin durch das selbstherrliche Vorgehen der Goten verärgert.²³⁵ Dennoch fuhr

dürfte der tendenziösen Absicht entsprungen sein, die Leistungen der Generäle Justinians im Gotenkrieg, Belisar und Narses, zu steigern. Vgl. SCHMIDT (1934) 293.

228 Proc. aed. III 7, 23.

229 Hierzu s. auch CORSARO (1994).

230 Anon. Vales. 53.

231 Anon. Vales. 54; *Chron. min.* I 321; Agnellus, *codex* 39 ed. TESTI-RASPONI, 108.

232 Mal. XV p. 391.

233 Anon. Vales. 53.

234 HAHN *MIB* (1973) Tafel X, Nr. 20; Tafel XI.

235 Anon. Vales. 57: *Theodericus [...] occidit Odoacrem: Gothi sibi confirmaverunt Theodericum regem non exspectantes iussionem novi principis.* Vgl. ENSSLIN (1947) 81. Theoderich wurde allerdings nicht zum König ausgerufen, wie ENSSLIN schreibt, sondern „er

Theoderich fort, jahrelang um seine staatsrechtliche Anerkennung nachzusuchen. Er schickte noch zwei weitere Gesandtschaften nach Konstantinopel, eine in der zweiten Hälfte des Jahres 492 unter Anicius Probus Faustus dem Jüngeren, dem Konsul des Jahres 490. Mit einer weiteren Gesandtschaft schließlich gelang es Festus, der schon die erste Gesandtschaft geführt hatte, den lange zögernden Anastasius zu einer Anerkennung der Herrschaftsstellung des Amalers in Italien umzustimmen.²³⁶ Seine Herrschaft in Italien wurde schließlich von Anastasius legalisiert.²³⁷ Um den doppelten Charakter seiner (und Odovacars) Herrschaft als Heerkönig und römischer Magistrat existiert seit Mommsens *Ostgothischen Studien* eine lange Forschungskontroverse.²³⁸ Zwar haben die Barbaren ihr Mandat als eine Mischung zwischen germanischem Heerkönigtum und römischem Magistrat ausgeübt, aber *de facto* haben sie die Macht gehabt. So konnte sich Theoderich nach der ungestörten Verwüstung Thrakiens sicher sein, daß Zeno ihm kurzfristig nicht gefährlich werden konnte. Dennoch war ihm an einer Legitimation seiner italischen Herrschaft durch Zeno bzw. Anastasius gelegen. Das Streben nach Legitimation der Herrschaftsstellung hatte offensichtlich nichts mit

blieb was er war“ und wurde in seinem Königtum lediglich bestätigt (*sibi confirmaverunt*): MOMMSEN, *Ostgoth. Studien*, GS 6, 386, Anm. 1.

236 ENSSLIN 1947, 79.

237 Anon. Vales. 64; *Coll. Avell.* 113, 4.

238 Aufgearbeitet ist die Forschungskontroverse in THOMPSON (1982) 61–76, 274f., Anm. 13 ff. u. O'FLYNN (1983) 148. Nach O'FLYNN habe sich die Forschung viel zu sehr mit der legitimistischen Frage beschäftigt und dabei die Tatsache des diplomatischen Codes außer Acht gelassen. Drei Extrempositionen haben sich seither gebildet: MOMMSEN vertritt in seinen *Ostgothischen Studien* (1909) die Meinung, Odovacar und Theoderich seien in Italien römische Magistrate gewesen; ENSSLIN (1947) 79 gesteht ihnen nur ein Königtum im bereits mittelalterlichen Sinne zu; JONES (1962) dagegen bestreitet jedwede verfassungsrechtliche Position. Umstritten ist zudem eine Frage, die das Verhältnis zwischen Zeno und Theoderich berührt, weil sie im Zusammenhang mit Theoderichs verfassungsrechtlicher Stellung als Mandatar Zenos über Italien gesehen werden muß: War es Zeno, der Theoderich nach Italien schickte, oder ist der Amaler auf eigenen Entschluß nach Italien gezogen? MOORHEAD (1984) und nach ihm HEATHER (1991) 306 vermuten, daß Theoderich von Dyrrhachium aus schon einmal in See stechen wollte, und daß Zenos Unterhändler Adamantius dies durch Überredung noch verhindern konnte, denn die gotischen Föderaten wurden zu diesem Zeitpunkt noch gebraucht. KOHLHAS-MÜLLER (1995) stellt den rechtlich genau definierten Herrschaftsauftrag heraus, den Theoderich im Gegensatz zu Odovacar innehatte, als er nach Italien aufbrach. Sie argumentiert v.a. 355 gegen die These, daß Theoderich und Zeno niemals zu einer wirklichen Definition seiner verfassungsrechtlichen Stellung gekommen seien, wie es MOORHEAD (1984) 264 ausdrückt: Theoderich habe eine wohlüberlegte Doppelfunktion als König der Goten und als Rechtsnachfolger des Kaisers im Westen eine „hybride Rechtsstellung“ erlangt, die über das spätantike Verfassungsmuster hinausgehe und schon mittelalterliche Verfassungsrealität vorwegnehme.

der Angst vor einer militärischen Niederlage zu tun. Die Frage nach der genauen verfassungsrechtlichen Stellung des Goten relativiert sich allerdings deutlich, wenn man die Intention der aus dem Osten stammenden Quellen in Betracht zieht: Während Zeno den Amaler lediglich loswerden wollte und zunächst keine höheren Interessen im Westen verfolgte, dienten die später verfaßten Schriften der Rechtfertigung von Justinians Wiedereroberungspolitik. Theoderichs Nennung als *rex* in den östlichen Quellen hat die Assoziation mit dem Verhalten eines Tyrannen und somit illegitimen Herrschers nahegelegt.²³⁹

3.5.2 Östliche Nachbarn

Zeno hatte noch Zahlungen für die persischen Kampagnen gegen die Hephthaliten geleistet, doch diese dann eingestellt, als die Perser den Krieg zu verlieren begannen; er hatte sogar den Hunnen Zahlungen angeboten. Zudem stand er wegen der Armeier-Verfolgungen unter innenpolitischem Druck.²⁴⁰

Die Sasaniden waren vom römischen Reich bisher immer als souveräne Partner anerkannt worden.²⁴¹ Auch hatten die Römer zu Zenos Zeit keine größeren territorialen Ambitionen mehr, seit Julians gescheitertem Feldzug diente das Feldheer, die *comitatenses*, nur noch zur Verteidigung. Als Alternativen zu gewaltsamen Militäraktionen gingen die Römer in ihrer Persienpolitik zu Subsidienzahlungen und christlicher Mission über.²⁴² Auch die Sasaniden waren daran interessiert, größere Kriege mit den Oströmern zu vermeiden. Sie drohten nur dann mit Krieg, wenn die Römer ihren vertraglichen Verpflichtungen, der Zahlung von Subsidien, nicht nachkamen. Diese römischen Mittel wurden in der Sicht der Sasaniden ein Geschäft zu gegenseitigem Nutzen;²⁴³ Sie ermöglichten den Unterhalt von Truppen, welche die Kaspischen Tore²⁴⁴ von den Hunnen freihielten, was auch den Römern zugute kam. Doch trotz

239 Joh. Lyd. *De mag.* I 3, 3; vgl. GARYZA (1994) 246 ff.

240 WILLIAMS / FRIELL (1999) 194; knapper Überblick bei Ze'ev RUBIN *CAH* XIV (2000) 642; insgesamt FRYE (1984).

241 Hierzu vgl. BLOCKLEY (1985).

242 BLOCKLEY (1992) 98 u. 104.

243 Joh. Lyd. *de mag.* III 52.

244 Der Paß im Ostkaukasus bei Derbend. Dieser Paß wurde durch das Kastell Viraparakh (Joh. Lyd. *de mag.* III 52) / Iouoicipaakh (Prisc. frg. 41, 1) geschützt. Es wurden noch zwei weitere Pässe von sasanidischen Truppen bewacht: Tzur (Proc. *BG* IV 3, 4) (der heutige Darial-Paß, die Alanenpforte nach Iberien, nördlich von Tiflis) und der nicht mehr zu lokalisierende Tzon, Men. Prot. frg. 6, 1, vgl. FRYE (1984) 322. Schon dem Kaiser Leo hatten die Sasaniden vorgeschlagen, die Kaspischen Tore zu befestigen: Prisc. frg. 41, 1; 47. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung beider Pässe vor, denn eine Sicherung

der in Kapitel 2 beschriebenen guten diplomatischen Beziehungen zwischen Ostrom und dem Sasanidenreich mußten sich die Subsidienszahlungen auf Dauer in Konstantinopel negativ auswirken. Die Frage der Kaukasus-Pässe wurde ohne eine Lösung von dem Vertrag zwischen Theodosius II. und Jezdegerd II. 442 an bis zu Anastasius' Zeit diskutiert.²⁴⁵

Was die Sasaniden im diplomatischen Verkehr als militärische Hilfeleistung deklarierten, bezeichneten sie in ihrer Hofdichtung als Tribut.²⁴⁶ Dies konnte den Römern nicht verborgen bleiben.²⁴⁷ Die ständigen Zahlungen stellten eine nicht unerhebliche Belastung für die Staatskasse dar und waren neben den immensen Aufwendungen für Leos gescheiterte Vandalenkampagne ein weiterer Grund für die Finanznot Konstantinopels. Auch die erstaunliche Konsolidierung des Staatshaushalts unter Anastasius hat womöglich damit zu tun, daß er es vermied, Subsidien zu zahlen.²⁴⁸ Dies war durch die Politik Zenos vorbereitet worden. Zudem hatten die Römer mit ihrer offiziellen Ideologie des „Ewigen Sieges“ es schwer, in der Verteidigung ihrer Reichsgrenzen von einer fremden Macht abhängig zu sein. Ostrom befand sich also, was die Beziehungen zum sasanidischen Reich anging, in einem Konflikt zwischen einer Allianz mit den Sasaniden und dem Wunsch, die dafür aufgewendeten Gelder für ein Wiedererlangen der Kontrolle über den Mittelmeerraum zu sammeln. Deshalb gab es wiederholte Versuche, diese Zahlungen zu stoppen, was in drei Fällen kostspielige Kriege zur Folge hatte, und zwar just zu jener Zeit, als beide Mächte sich eigentlich gegen ihre jeweiligen barbarischen Feinde hätten zur Wehr setzen sollen. Dieses Dilemma erkannten schon die Zeitgenossen.²⁴⁹

Zum großen Glück für Zeno waren die Beziehungen zum Sasanidenreich während seiner Regierungszeit zwar nicht ohne Spannungen, jedoch friedlich.²⁵⁰ Die Sasaniden waren an guten Beziehungen zu Konstantinopel interessiert, denn sie hatten

der Kaspischen Tore hätte für die Römer aus geographischen Gründen keinen Sinn ergeben, im Gegensatz zum Darial-Paß.

245 BLOCKLEY (1985) 64.

246 In Firdusis *Shahnameh* 8 und 16 und bei Tabari p. 166 werden die römischen Zahlungen als Tribut bezeichnet; RUBIN (1986) 687. Dagegen betonen aber Jos. Styl. 8 und Mal. XVIII p. 449f., daß die Zahlungen gegenseitige Hilfe gewesen seien.

247 BLOCKLEY (1985) 73; 62f. Schon Amm. XXIV 3, 4 läßt Julian in einer *adlocutio* sagen, die Subsidienszahlungen hätten Rom an den Bettelstab gebracht. Proc. *anecd.* 11, 3–12 kritisiert an Justinians Subsidienszahlungen, daß sie die Barbaren zu weiteren Attacken ermuntern. Attila hatte ganz offen die Zahlungen als Tribut deklariert: Prisc. frg. 15, 2.

248 RUBIN (1986) 685, 688.

249 RUBIN (1986) 693; BLOCKLEY (1985) 73.

250 Vgl. BLOCKLEY (1981) 73: „Relations with the Persians were peaceful during Zeno's reign, and there is no indication that events in Mesopotamia and beyond were narrated in any detail...“; LIPPOLD (1972) 199: Die Schwäche des Perserreichs sei ein „Glückszustand“ für Zeno gewesen.

Krieg gegen die aufständischen Armenier (diese erhoben sich gegen die aufgezwungene Einführung des Zoroastrismus unter Perozes) und gegen die Hephthaliten, die sogenannten „weißen Hunnen“ zu führen.²⁵¹ Diese hatten den Oxus überschritten und waren ins Sasanidenreich eingefallen.

Dennoch kam es während Zenos Regierungszeit zu einem bedeutenden Grenzzwischenfall am neuralgischen Punkt Nisibis. Nisibis war nach der militärischen Katastrophe Julians in einem Vertrag von dessen Nachfolger Jovian den Sasaniden abgetreten worden. Große Teile der monophysitischen Bevölkerung von Nisibis sprachen sich nun für einen Wiederanschluß an Konstantinopel aus. Zur gleichen Zeit provozierten plündernde Araber einen Aufmarsch römischer Truppen. Der Konflikt konnte jedoch diplomatisch gelöst werden; der Grenzverlauf wurde präzisiert, vermutlich zu den alten Konditionen. Die rasche Einigung ist ein gutes Beispiel für die sich im Vergleich zu den vorausgehenden persisch-römischen Verträgen fortentwickelnden diplomatischen Gepflogenheiten zwischen den beiden Großmächten. Durch seine Kundschafter wußte Zeno höchstwahrscheinlich von Perozes' geplanter zweiter Kampagne gegen die Hephthaliten. In diesem Feldzug wollte er die erlittene Schmach des ersten verlustreichen Feldzuges ausmerzen. Doch bei dem Rachefeldzug 484 gegen die Hephthaliten ist Perozes ums Leben gekommen. Die Sasaniden waren den Hephthaliten von nun an abgabepflichtig.²⁵² Die Schwäche der Sasaniden unter Perozes' Nachfolger und Bruder Vologeses kam Zeno zupass, denn er war zu dieser Zeit mit dem Aufstand des Illus beschäftigt.

Nach dem Regierungsantritt Zenos 474 hatte Perozes schon einmal einen Feldzug gegen die Hephthaliten unternommen. Bei diesem Unternehmen geriet er in einen Hinterhalt und in Gefangenschaft. Zeno soll ihnen ein Lösegeld für Perozes bezahlt haben.²⁵³ Dagegen ist bei Prokop²⁵⁴ überliefert, Perozes habe sich selbst durch eine von einem Gesandten Zenos namens Eusebius²⁵⁵ geratene List aus der Gefangenschaft der Hephthaliten befreit, indem er den von ihrem König verlangten Fußfall²⁵⁶ geleistet habe und daraufhin freigekommen sei. Sollte Zeno tatsächlich Lösegeld und Subsidien für die Sicherung der Kaspischen Tore gezahlt haben, was gute Beziehungen zwischen den beiden Herrschern andeutet, so war es damit spätestens im Jahr 484 mit dem Regierungsantritt des Vologeses vorbei. Allerdings haben sich die Beziehun-

251 Adolf LIPPOLD, s.v. 'Hephthalitai', *RE Suppl.* XIV (1974), 127–137.

252 Proc. *BP* I 4.

253 Jos. Styl. 10. Tabari p. 873 verschmilzt die drei Kampagnen zu einer; vgl. BOSWORTH (1999) 111, Anm. 286.

254 Proc. *BP* I 3, 8 und 12.

255 Vermutlich identisch mit dem in *CJ* XII 29, 2 zu 474 genannten *mag. off.*: LIPPOLD, s.v. 'Hephthalitai', *RE Suppl.* XIV (1974) 134.

256 Vgl. auch Theoph. AM 5967.

gen zwischen Konstantinopel und Ktesiphon nicht in dem Maße verschlechtert, daß Krieg drohte. So ist die bei Zacharias Rhetor überlieferte Nachricht, daß die Byzantiner den Hephthaliten in Aussicht gestellt haben sollen, daß sie ihnen doppelt so viele Subsidien wie die Sasaniden zahlten, falls sie den Frieden mit jenen brächen, aus dem historischen Kontext heraus unwahrscheinlich.²⁵⁷ Konstantinopel konnte an einem völlig instabilen Sasanidenreich zu dieser Zeit nicht interessiert sein, da die kostspielige Grenzsicherung dann völlig auf die Römer zurückgefallen wäre. So verstärkten sie, als die persische Kontrolle über den Kaukasus schwächer wurde, ihre Präsenz in dieser Region.²⁵⁸ Perozes begann eine wachsende Bereitschaft vor allem der armenischen Christen für römische Einmischungen zu fürchten. Er verfolgte sie wegen ihres hartnäckigen Widerstands gegen seinen Staats-Zoroastrismus. Dies wurde dann von der späteren nestorianischen Geschichtsschreibung in eine allgemeine Christenverfolgung umgedeutet.²⁵⁹

Der Katholikos von Seleukia und Ktesiphon, Babowi, versuchte daraufhin, an Zeno einen Brief mit der Bitte um militärische Intervention zu schmuggeln. Sein Kurier wurde jedoch in der Grenzstadt Nisibis²⁶⁰ von den Schergen des dortigen Bischofs Barsauma²⁶¹ abgefangen und an Perozes ausgeliefert. Perozes ließ Babowi umgehend festnehmen und hinrichten.²⁶² Barsauma nahm ihn in seinem ersten Brief an dessen Nachfolger Acacius, der unter der christenfreundlichen Regierung von Vologeses darauf hinarbeitete, den Nestorianismus zur alleinigen Glaubensrichtung

257 Zach. Rhet. *h.e.* 21, Z. 15 ff.

258 BLOCKLEY (1992) 83.

259 Bei seiner Abreise soll er dem Marzban des Irak befohlen haben, alle christlichen Kirchen zu zerstören. 300 Christen wurden ermordet: Chron. Seirt 9, 107. Zu Zweifeln an der Historizität der Christenverfolgungen: GERO (1981) 17–20. Die Zahl der 300 Christen sei von der Chronik eingeführt, um den schmählichen Tod des Perozes auf dem Schlachtfeld zu erklären.

260 STURM, s.v. 'Nisibis', *RE* XVII 1 (1936), 714–757.

261 Michel VAN ESBROECK, s.v. 'Barsauma v. Nisibis', *LThK* 2 (1994) 34; Nach der „Räubersynode“ 449 verbannt, Bischof ca. 435–489. Seit ca. 430 war er Student an der nestorianischen Schule von Edessa, die Zeno 489 schließen ließ, weil die Nestorianer sein Henotikon ablehnten. Er trug dort den Spitznamen *urinator in calamis*. Barsauma war bereits 431 wegen seines nestorianischen Bekenntnisses verbannt worden, nicht erst anlässlich der Räubersynode von Ephesus 449, so CHRISTENSEN (1944) 292. Er hatte sich nach Nisibis gewandt, wo er den 489 aus Edessa kommenden nestorianischen Klerikern den Boden bereitet hatte: GERO (1981) 33; Adolf JÜLICHER, s.v. 'Barsaumas 2', *RE* III 1 (1897), 29–30.

262 Chron. Seirt 3 p. 101. In dem höchstwahrscheinlich konstruierten Gespräch sagt ihm Perozes, er verdiene die Todesstrafe hauptsächlich deswegen, weil er ihn in seinem Schreiben an Zeno mit dem alttestamentarischen Nebukadnezar verglichen habe und sein Regime tyrannisch und gottlos genannt habe.

zu machen,²⁶³ gegen die „anonymen Anschuldigungen“ nachträglich heuchlerisch in Schutz. Acacius nahm im folgenden Jahr an der Gesandtschaft des Vologeses an Zeno teil, die diesem seinen Regierungsantritt melden sollte.²⁶⁴ Er hatte allerdings später ebenfalls erhebliche Schwierigkeiten mit Barsaumas Nestorianern: Nach der Chronik von Seirt werden die Schwierigkeiten zwischen Babowi und Barsauma mit einem Streit um den Zölibat erklärt, dem Babowi sich widersetzt hatte.²⁶⁵ Barsauma saß nun zwischen den Stühlen: Neben der infolge der Dürre einsetzenden Hungersnot befand er sich im Streit mit seinem Patriarchen. Zudem hatte er mit einer massiven, vermutlich monophysitischen Opposition innerhalb seiner Kirchengemeinde zu kämpfen. In seinem 3. Brief an den Katholikos Acacius fürchtet Barsauma, daß Nisibis nicht im persischen Reich bleibe. Daraus kann geschlossen werden, daß es in Barsaumas Gemeinde große Teile gab, die sich für einen Wiederanschluß an Rom aussprachen.²⁶⁶ Barsauma bat im folgenden Jahr Acacius, diese Monophysiten zu exkommunizieren. Diesem Wunsch wurde jedoch von dem besonnenen Acacius offensichtlich nicht entsprochen.²⁶⁷

Barsauma konnte als aus Edessa verbannter Nestorianer²⁶⁸ nicht gutheißen, daß Nisibis wieder unter römischen Einfluß geraten sollte. Nicht zuletzt wegen seiner strikten Opposition gegen die Römer dürfte er ein halbes Jahr später von Perozes' Nachfolger Vologeses zum Verhandlungsführer im Grenzkonflikt mit den arabischen Föderaten ernannt worden sein.²⁶⁹ Der Nestorianismus war deshalb im Sasanidenreich so erfolgreich, weil er einerseits den dortigen Christen, die den Sasaniden wegen etwaiger Verbindungen zum Römischen Reich verdächtig sein mußten, die Möglichkeit bot, sich von den Römern abzusetzen: Das östliche *Imperium Romanum* war trotz des verbalen Chalkedonismus, der sich auch in Zenos Henotikon niederschlug, in weiten Teilen der Bevölkerung monophysitisch. Andererseits bot der Nestorianismus den Sasaniden die Möglichkeit, die Christen in ihren Grenzen gegeneinander auszuspielen. Die Nestorianer waren unverdächtig, mit den Römern zu konspirieren. Deshalb unterstützte Perozes die Nestorianisierung.²⁷⁰

263 Auf der Synode von Seleukia 486 wurde der Nestorianismus offiziell von den Christen im Sasanidenreich angenommen: LThK 7 (1962), s.v. 'Nestorianismus', 885–888.

264 Barsauma *ep.* 2 p. 533.

265 Chron. Seirt 17 p. 113.

266 Barsauma, *ep.* 3 p. 535: *Nisibe elle-même ne restera pas soumise au grand empire des Perses. Il y a, en effet, des révoltés, et si on les laisse à Nisibe, ils se perdront eux-mêmes et perdront le pays qu'ils habitent.*

267 CHABOT *Barsauma* (1902) 536, Anm. 1.

268 Im Jahr 449, nachdem er auf der „Räubersynode“ von Ephesus die dort dominierenden Monophysiten angegriffen hatte, vgl. CHRISTENSEN (1944) 292.

269 Barsauma, *ep.* 4 p. 537.

270 OSTROGORSKY (1965) 21; WINTER (1988) 222.

In dieser für Barsauma schwierigen Situation brach ein Grenzkonflikt zwischen beiden Großreichen aus, hervorgerufen durch plündernde Araber. Bereits 474 hatten „Zeltnomaden“ den arabischen Limes attackiert.²⁷¹ Diese Zeltnomaden kamen höchstwahrscheinlich aus sasanidischem Gebiet, müssen aber nicht unbedingt für diesen Raubzug vom Großkönig beeinflusst worden sein, wie die folgende Episode zeigt.²⁷² Im Jahr 484 wurden die Römer durch wiederholte arabische Raubzüge auf ihrem Territorium dazu veranlaßt, Truppen an der Grenze aufmarschieren zu lassen und Genugtuung zu fordern. Die mit den Römern föderierten Tayyayê (dies ist in den syrischen Quellen ein Oberbegriff für „Araber“, ihre genaue ethnische Zugehörigkeit läßt sich also nicht feststellen),²⁷³ waren von persischen Föderaten, einem christianisierten Araberstamm namens Tou'ayê, angegriffen und beraubt worden. Die Tayyayê begleiteten die römischen Truppen.²⁷⁴ Vologeses befahl daraufhin seinem Marzban (eine Art Markgraf der Sasaniden)²⁷⁵ des heutigen Zentralirak,²⁷⁶ Qardag Nakoragan,²⁷⁷ und Barsauma, sich mit dem römischen *dux*²⁷⁸ *Mesopotamiae*²⁷⁹ an der Grenze zu treffen. Die Verantwortlichkeit des *dux* zeigt, daß die militärische Komponente in der Außenpolitik unabdingbar war, der *dux Mesopotamiae* war vom Militärmagistrat zum *de-facto*-Statthalter der Provinz aufgestiegen.²⁸⁰ In diesen Verhandlungen sollte

271 Euagr. *h.e.* 100; Theoph. AM 5966.

272 Vgl. Shahîd (1989) 115, der diesen Vorfall als Rache des Sasanidenkönigs für die bei Malch. frg. 1 geschilderten Verhandlungen Leos im vorigen Jahr, 473, mit dem Araber Amorkesos ansieht.

273 Vgl. Jos. Styl. 70: Hier ist der Terminus für die arabischen Föderaten der Römer „die Araber der Römer“ (wohl im Gegensatz zu den „Arabern der Perser“); DONNER (1989) 84.

274 SHAHÎD 1989, 119 schließt daraus, daß die Tayyayê römische Hilfstruppen waren.

275 *Chron. min.* III 310f.; GIGNOUX (1984); DEMANDT (1995) 517.

276 Syrisch Beth-Aramâyê. Warum der Marzban dieses Verwaltungsdistrikts und nicht jener von Beth-Arabâyê an den Verhandlungen teilnahm, in dessen Zuständigkeitsbereich Nisibis lag, mag vielleicht in dessen größerem Einfluß am Hof des Sasanidenkönigs begründet liegen.

277 Nakóragan ist ein Titel und bedeutet „General“: Men. Prot. frg. 6, 1, Z. 501, BLOCKLEY (1985) 259, Anm. 76; CHRISTENSEN (1944) 21, Anm. 3. Schon Amm. XIV 3 verwechselt den Namen mit dem Titel, weshalb es durchaus sein könnte, daß dieser Titel (wie so oft) zum Eigennamen wurde.

278 Seit Diokletians Trennung von Zivil- und Militärgewalt in den Provinzen, um Usurpationen zu verhindern, hatten die *duces* das Kommando über den militärischen Schutz derselben: *CTh* VII 1, 9. Sie empfangen die ausländische Gesandtschaften an der Grenze und leiteten sie an den kaiserlichen Hof weiter: *CTh* VII 1, 9; VIII 5, 57; XII 12, 5; waren zu Zenos Zeit *virii clarissimi* und standen den *vicarii* im Rang gleich: *CTh* VI 16, 1; vgl. Otto SEECK, s.v. 'dux', *RE* V 2 (1905), 1869–1875.

279 Zum Amt des *dux Mesopotamiae*: ND *or.* I 47. XXXVI; *CTh* VII 22,6; VIII 4, 4; *CJ* IV 42, 1.

280 BLOCKLEY (1992), 130.

die Beute zurückerstattet und ein Friedensvertrag zwischen den Arabern und den Römern ausgehandelt werden. Weiterhin sollte der Grenzverlauf neu bestimmt werden.²⁸¹ Doch während der Verhandlungen in Nisibis plünderte eine berittene Schwadron von 400 Tou'ayê Siedlungen auf römischem Gebiet. Dies verursachte großen Ärger auf römischer Seite, denn die Römer mußten nun glauben, die Araber hätten die Abwesenheit des römischen *dux* bei den Verhandlungen in Nisibis ausgenützt, und sie beschuldigten Barsauma des Komplotts. Die Angelegenheit konnte dennoch ohne weiteres Nachspiel auf dem Verhandlungswege bereinigt werden.²⁸² Das Beispiel dieser friedlichen Lösung eines Grenzkonflikts machte Schule, denn die 7. Klausel des persisch-römischen Vertrags von 561 machte exakt das hier angewandte Verfahren zur Regel.²⁸³

Bemerkenswert ist, daß dieser eher unbedeutende Grenzkonflikt, hervorgerufen durch eine Schar von plündernden Nomaden, sogleich zu einem hohen Politikum wurde und eine neue Grenzziehung veranlaßte. Deshalb ist es umso bedeutsamer, daß beide Großmächte sich zu einer friedlichen Lösung des Konflikts entschlossen haben. Vologeses hatte ein vitales Interesse an einer ungestörten Nachbarschaft zu den Römern, andernfalls hätte er nicht sogleich nach dem römischen Truppenaufmarsch alle Hebel in Bewegung gesetzt, um möglichst schnell zu einem Friedensschluß mit den Römern zu kommen. Doch auch Zeno mußte an einer raschen Beilegung des Grenzkonflikts gelegen sein, denn er hatte wie sein sasanidischer Kollege mit inneren Problemen zu kämpfen: Zwar hatte er seit 483 nicht mehr mit Theoderich Strabo zu kämpfen, doch die Schwierigkeiten mit dem anderen Theoderich setzten sich fort, weil dieser nach seiner Absetzung aus dem Heermeisteramt wieder in Opposition zu dem Isaurier geraten war. Zudem war im selben Jahr der Aufstand des Illus ausgebrochen.²⁸⁴

Die von Vologeses geforderten Zahlungen waren für die Sicherung der Kaukasuspässe vor den Hunnen bestimmt (s.o.). Josua Stylites und Michael Syrus schreiben, daß Zeno seine Weigerung damit begründet habe, daß die Sasaniden Nisibis, das ihnen nur auf 120 Jahre von den Römern abgetreten worden sei, noch nicht zurückgegeben hätten. Diese zu Unrecht erhobenen Steuern aus Nisibis seien genug für den Sasanidenkönig.²⁸⁵ Auch Anastasius habe die erneuten Forderungen Kabades' mit derselben Begründung zurückgewiesen. Diese Nachricht kann erfunden sein und

281 Barsauma *ep* 2 p. 533.

282 Chron. Seirt 8, p. 106.

283 BLOCKLEY (1992) 131; Men. Prot. frg. 6, 1.

284 S.o. Kap. V.2.3.

285 Jos. Styl. 7; 18; Mich. Syr. VII 6,1, p. 290.

speist sich aus der späten Rezeption eines Romans.²⁸⁶ Sie steht mit den zeitgenössischen Berichten im Widerspruch.²⁸⁷ Doch die Perser waren zu diesem Zeitpunkt seit genau 120 Jahren im Besitz von Nisibis, und es ist nicht verwunderlich, daß dieser Tatbestand erkannt und propagandistisch von Konstantinopel ausgeschlachtet wurde. Auch die Unruhen in Nisibis und das Bestreben der vermutlich monophysitischen Bevölkerungsteile nach einer Wiedervereinigung mit dem Römischen Reich, wovon Barsauma spricht, mögen in diesem Zusammenhang stehen. Wegen der militärischen Schwäche der Sasaniden konnte Zeno es sich leisten, die von Vologeses geforderten Zahlungen zu verweigern, ohne Sanktionen befürchten zu müssen.

Vologeses zeigte Zeno durch eine Gesandtschaft neben Geldforderungen seinen Regierungsantritt an. Daraus hat man geschlossen, daß durchweg gute Beziehungen zu Zeno geherrscht haben. Allerdings erfolgte die Gesandtschaft nicht unmittelbar nach dem Regierungsantritt des Sasanidenkönigs, sondern mit einjähriger Verzögerung.²⁸⁸ Auch war zu jener Zeit eine Gesandtschaft des aufständischen Illus an den Perserkönig unterwegs. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß Vologeses zunächst einmal den weiteren Verlauf des Illus-Aufstandes abwarten wollte, bevor er zu Zeno mit dem Entsenden von Gesandtschaften in nachbarschaftliche Beziehung trat. Zudem ersuchte Illus, wie bereits erwähnt, Odovacar und die armenischen Satrapen um Hilfe.²⁸⁹ Vologeses nahm jedoch das von Illus aufgebotene Geld nicht an. Deshalb ist ein Anspruch Zenos auf Nisibis aus Rache für einen angeblichen Vertragsbruch unwahrscheinlich. Bei vier der erblichen armenischen Satrapen (außer jenem von Balabitene)

286 Theodor NÖLDEKE, 'Über den syrischen Roman von Kaiser Julian' in: *Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 28 (1874), 263–292. Tabari 59–64; CHRYSOS (1976) 31, Anm. 3.

287 Josef STURM, s.v. 'Nisibis', *RE* XVII 1 (1936), 750; CHRYSOS (1976) 91f. Nisibis wurde in Jovians Vertrag 363 für immer an die Sasaniden abgetreten, und der in der Quelle genannte Zeitraum von 30 Jahren bezieht sich auf die Dauer des Friedensvertrags: Amm. XXV 7, 14; Zosimos III 31, 1; Philostorgios VIII 1; Theodoret *h.e.* IV 2, 3; Jos Styl. 8; Prisc. frg. 31; Joh. Lyd. *de mag.* III 52. Deshalb wurde Shapurs II. Invasion in Armenien nach Jovians Tod von den Römern als Vertragsbruch angesehen: Amm. XXVI 4, 6.

288 Barsauma *ep.* 2 p. 533; anders LEE (1993) 169, Anm. 7. ENSSLIN, s.v. 'Walagasch 1', *RE* VII A (1948), 2090–2091, macht fälschlich Barsauma zu Vologeses' Gesandtem, der seit seiner Verbannung auf römischem Boden *persona non grata* sein mußte. Dagegen BLOCKLEY (1992) 215, Anm. 37: Vologeses habe gezögert, seinen Regierungsantritt Zeno anzuzeigen, da die Gesandtschaft erst ein Jahr nach seiner Thronbesteigung sich auf den Weg machte, im Winter 485/6. In Barsaumas 5. Brief, der im August 485 geschrieben wurde, wird angedeutet, daß die Gesandtschaft noch nicht unterwegs sei. BLOCKLEY *l.c.* vermutet, daß Vologeses zunächst den Kampf zwischen Zeno und Illus abwarten wollte, der ihn in der zweiten Hälfte des Jahres 484 um Hilfe gebeten hatte. Das habe Zeno dann erzürnt und zu seiner Zahlungsverweigerung veranlaßt.

289 Joh. Ant. frg. 214, 2; Jos. Styl. 15; BLOCKLEY (1992) 85.

fand Illus' Bestechungsgeld allerdings Abnehmer. Diese Satrapen wurden jedoch von Zenos Truppen besiegt und nach der endgültigen Niederschlagung des Illus-Aufstands im Jahr 488 damit bestraft, daß ihnen die Erbllichkeit ihres Amtes entzogen wurde.²⁹⁰ Sie hatten fortan den Status gewöhnlicher Zivilgouverneure. Zeno führte nun das Amt eines *comes Armeniae*²⁹¹ als Überinstanz über die lokalen Gewalten ein. Hier zeigt sich deutlich, daß Zeno zu einer Zeit der militärischen Schwäche der Sasaniden daran gelegen war, die Verwaltung im Grenzbereich zu zentralisieren.

Vologeses wurde 488 von revoltierenden Adligen abgesetzt und durch seinen Neffen Kabades, den bei den Hephthaliten vergeiselten Sohn des Perozes, ersetzt.²⁹² Dieser konnte sich auch der Unterstützung durch die Hephthaliten erfreuen. Ein besseres Verhältnis zu den Hephthaliten zu gewinnen und so unter Umständen weniger Subsidien aushandeln zu können, wird der Hauptgrund für seine Ernennung gewesen sein. Kabades fuhr fort, Konstantinopel mit Subsidienforderungen zu konfrontieren.

Die Kaukasus-Region und ihre Königtümer spielten für Konstantinopel im wesentlichen die Rolle eines Puffers. Durch die christliche Religion war sie kulturell eher den Römern als den Sasaniden zugeneigt.²⁹³ Die Römische Historiographie ignoriert zwar die Geschichte des kaukasischen Kleinstaates Iberia, aber eine sonst nirgendwo verifizierte und deshalb in ihrer historischen Glaubwürdigkeit problematische Lokalgeschichte erwähnt eine für die Beziehungen zu Konstantinopel in Zenos Regierungszeit relevante Episode: Nach dem sasanidisch-römischen Vertrag von 363 hatte Persien wieder die volle Souveränität über die kaukasischen Königreiche erhalten. Die Römer konnten seit 378 wegen der verlorenen Gotenschlacht bei Adrianopel ihrem bisherigen iberischen Klientelkönig Sauromaces keinen Schutz mehr gewähren, und Aspatures übernahm das gesamte Gebiet von Iberia.²⁹⁴ Wenig später revoltierte die Provinz Cholarzene wegen seines offensiven Mazdakismus gegen ihn und rief die wieder erstarkten Römer um Hilfe. Diese hätten nach der Lokalgeschichte T'uxarisi und die gesamte Cholarzene vom Meer bis zu den Arsiani-Bergen erobert. Diese Trennung habe angedauert, bis Vachtang I. Gorgasal, der König von Persisch-Iberia (c. 446–522), in den Jahren 482–485 von den Sasaniden abfiel, Iberia wiedervereinigte, sein Klientelkönigtum den Römern andiente und eine Verwandte Zenos namens

290 Proc. aed. I 1, 14–15; III 1, 24–29; CJI 29, 5.

291 Unter Leo hat es dieses Amt noch nicht gegeben: CJ XII 59, 10, 5. Armenien verblieb jedoch im Klientelstatus und wurde nicht von Konstantinopel annektiert, auch stammte der *Comes Armeniae* aus Armenien: Proc. aed. III 1, 4–15; CHRYSOS (1976) 43.

292 CHRISTENSEN (1944) 296.

293 Vgl. TOUMANOFF (1963) 12: „So long as the Eastern Empire remained an empire in fact, Caucasia played the salient role of a constant factor in the foreign policy of Constantinople.“

294 Amm. XXVII 12; XXX 2; STEIN (1928) 187.

Helena heiratete.²⁹⁵ Die Episode, in der Konstantinopel die sasanidische Schwäche ausnutzte, belegt Zenos offensive Außenpolitik im Osten.

Das hellenistische Klientelkönigreich am kimmerischen Bosphorus, das die römischen Interessen der Römer drei Jahrhunderte lang wahrgenommen hatte, war am Ende des dritten Jahrhunderts vermutlich von den Hunnen vernichtet worden.²⁹⁶ Das entstandene Machtvakuum füllten die Sarmaten. Doch es gab noch römische Außenposten am Schwarzen Meer. Ein strategisch wichtiger Handelsknotenpunkt war der autonome Hafen Cherson²⁹⁷ auf der Insel Krim, das heutige Sebastopol.²⁹⁸ Die auf dem südlichen Teil ansässigen Krimgoten hatten sich trotz Theoderichs Einladung nicht an dessen Marsch nach Italien beteiligt.²⁹⁹ Unter Zeno war dort noch eine kleine römische Garnison präsent, die diesen Hafen zu schützen hatte.³⁰⁰ Zeno ließ 487/488 die Stadtmauern verstärken.³⁰¹ Der Rest der Halbinsel war von Irano-Sarmaten bewohnt.³⁰²

295 Leontius von Ruisi, *Geschichte der Könige von Iberia*, 136f.; Juanšer Juanšeriani, *History of King Vaxtang Gorgasal* (C'xoureba Vaxtang Gorgaslisa), ed. S. QAUXC'İŠVILI, *K'art'lis C'xovreba I*, Tiflis 1955, 138–244, 146: *And the Emperor retroceded the frontier of Iberia: the castle of T'uxarisi and entire Cholarzene from the sea to the Arsiani [mountains], and the valleys which are neighbouring upon the Gado [mountains]. And the Emperor made inquiries about the frontiers of the Empire [in] the land of the sea coast, which is Abasgia. And he said: „[The territory] from the Egris-river to the river of Little Khazaria has since [the days of] the invasion of Alexander been the frontier of the Empire, which thou hast now wrested from us. Now thou shalt restore it to us. And when thou shalt marry my daughter, then will I give to thee a land out of it.“ And he assigned to him as dowry the land between the Egris-river and the Klisura; and the rest [of] Abasgia Vaxtang ceded back to the Byzantines.* – Beide Quellen zitiert bei TOUMANOFF (1963) 461, Anm. 109 und 462, Anm. 113. Vgl. CHRYSOS (1976) 48. Die Geschichte ist zwar in keiner anderen Quelle belegt, doch gibt es auch keine widersprechenden Darstellungen, so daß man sie mit TOUMANOFF für glaubwürdig halten kann. Die bei Leontius von Ruisi erwähnte Helena ist jedoch eher eine entferntere Verwandte Zenos als seine Tochter (Malch. fig. 8). Zeno hatte zwei Söhne: Einen aus seiner ersten Ehe namens Zeno und Leo II., die beide jung starben.

296 STEIN (1949) 62.

297 Jord. *Get.* 37.

298 Proc. *aed.* II 7, 13.17; STEIN 1949, 63.

299 Proc. *BG* IV 4, 9–13; 5, 16–22.

300 *IPE* I (21916), no. 449, 450, 656.

301 Vgl. Ellis H. MINNS, *Scythians and Greeks. A Survey of Ancient History and Archaeology on the North Coast of the Euxine from the Danube to the Caucasus*, Cambridge 1913, 504: „Zeno's inscription seems to have come from the tower B, and to commemorate the last strengthening of it“; *ibda.*, 650, Nr. 23 = *CIG* 8621. Die Inschrift ist datiert auf die Indiktion 11 in der Regierungszeit Zenos. Die Ausbesserung der Stadtmauern wurde von dem *comes* Diogenes vorgenommen, vgl. *PLRE* II, s.n. 'Diogenes 7', 361.

302 STEIN (1949) 62.

Die Schwarzmeerküste war von ständigen barbarischen Einfällen bedroht. In einem undatierten Erlaß ordnete Zeno an, das Gebiet der Metropolis Tomi, was der gesamten Provinz Skythia entsprach, sei aufgrund ständiger Überfälle der Barbaren unter die Fürsorge des dortigen Bischofs zu stellen.³⁰³ Dies zeigt einen Niedergang der staatlichen Organe und eine Mediatisierung der Exekutivgewalt in den Randgebieten an.

3.5.3 Vandalen

In die Regierungszeit Zenos fallen die vandalischen Könige Geiserich (428–477), sein Sohn Hunerich (477–484) und Gunthamund (484–496). Geiserich verheiratete 462 nach der Plünderung Roms seinen Sohn Hunerich mit der aus Rom entführten Eudoxia, der Tochter Theodosius' II.³⁰⁴ Das Bestreben der Barbaren, sich mit dem Kaiserhaus zu versippen, zeigte sich selbst bei dem sonst so auf Autarkie bedachten Geiserich. Er prägte auch keine Münzen mit eigenem Porträt. Zenos auf Ausgleich und Verhandlung basierende Politik gegenüber den Vandalen ist vor dem Hintergrund des militärischen Desasters Leos von 468 zu verstehen; zu jener Zeit war Zeno bereits in einflußreichen Ämtern.

Als Zeno an die Regierung kam, brauchte Geiserich um seine Vormachtstellung in Afrika nicht mehr zu fürchten. Bei den Verträgen zwischen den Vandalen und Rom bzw. Konstantinopel stand seit den gescheiterten Versuchen der Römer, die Vandalen mit Gewalt aus Afrika zu vertreiben, nicht mehr die Frage nach der Legitimierung ihrer Landnahme im Vordergrund, sondern die Bemühungen, Piraterie und Überfälle auf das übrige Reichsgebiet zu verhindern.³⁰⁵ Geiserich seinerseits war zum Ende seiner Regierungszeit an einer Friedensregelung offenbar interessiert, denn er erklärte sich zu einem dauerhaften Frieden mit Zeno bereit. So markierte Zenos Friedensvertrag mit den Vandalen von 476³⁰⁶ einen Umschwung in den Beziehungen zwischen Ostrom und dem Vandalenreich. Im Westen gab es seit der Absetzung des Romulus Augustulus durch Odovacar für die Vandalen keinen glaubwürdigen Repräsentanten römischer Macht mehr, und Leos Politik der Aggression war bis auf lange Sicht gründlich gescheitert. Die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden mit den Römern waren also günstig.

303 *CJI* 3, 35, vor 484. LIPPOLD (1972) 199, 203.

304 *Prisc. frg.* 31, 2; *V. Dan.* 35; *Hyd. Lem.* 216; *Proc. BV* I 5, 6; *Theod. Lect. Epit.* 393; *Euagr. h.e.* II 7; *Theoph. AM* 5949; *PLRE* II 410–412 s.n. 'Licinia Eudoxia 2'.

305 *Prisc. frg.* 31, 1; 36; 38; 41, 2; 52; 53, 5; COURTOIS (1955) 200 ff; AUSBÜTTEL (1991) 16.

306 *Malch. frg.* 5; *Vict. Vit.* I 51; *Proc. BV* I 7, 26.

Die Datierung des Vertrags auf 474 oder 476 ist umstritten.³⁰⁷ Prokop erzählt die Episode *nach* dem Basiliscusputsch und dem Tod von Armatos und Basiliscus. Zwar bringt er am Ende dieses Abschnitts die Notiz, daß „diese Ereignisse“ sich erst später zugetragen hätten. Dies kann sich freilich auch nur auf die Tode der beiden beziehen, die sich einige Monate nach Zenos erfolgreicher Rückkehr in die Hauptstadt zugetragen hatten. Zudem deutet Prokop an, daß der Tod Geiserichs kurz nach dem Abkommen erfolgte.³⁰⁸ Victor Vitensis bringt den Bericht über die Severusgesandtschaft ganz am Ende des ersten Buchs, das zweite beginnt mit dem Tod Geiserichs und der Herrschaft Hunerichs. Kombiniert man die Prokop-Stelle mit dem einleitenden Satz im Malchusfragment, wonach „auf allen Seiten Schwierigkeiten ausgebrochen“ seien,³⁰⁹ so mag dies zwar für 474 zutreffen, denn zu dem bei Theophanes für das Jahr 474 überlieferten Sarazeneinfall kamen in Thrakien noch Einbrüche der Hunnen über die Donau hinzu.³¹⁰ Zudem stand auf dem Balkan Theoderich Strabo mit seinen Subsidienforderungen. Strabo war als alter Verbündeter der Vandalen und Verwandter Aspars gegen Zeno eingestellt. Zieht man das generelle Urteil des Malchus, der Zenos unkriegerische Reaktion auf sich abzeichnende Schwierigkeiten kritisiert, in den Kontext, so gab es auch im Herbst 476, kurz nach Zenos Rückkehr, auf allen Seiten Probleme: Der Kampf gegen die beiden Theoderiche auf dem Balkan begann sich abzuzeichnen, und mit Geiserich war noch kein Frieden geschlossen. Die Plünderungen Geiserichs verstärkten sich sogar, als er hörte, daß eine Gesandtschaft unterwegs war. Dennoch setzte Zeno auf die Verhandlungslösung, was Malchus auch zu der Bemerkung am Beginn des Berichts veranlaßt haben wird, daß Zeno ein „unkriegerischer Mann“ gewesen sei. Der Vertrag muß also auf 476, gleich nach Zenos Rückkehr nach Konstantinopel, datiert werden. Zenos Friedensvertrag mag durch zwei Umstände begünstigt worden sein: Zum einen wurde das Vandalenreich durch

307 ERRINGTON (1983) 88, Anm. 12 hat plausible Argumente für die Datierung auf 476 gefunden: Aus Victor Vitensis und Prokop geht hervor, daß Geiserichs Tod kurz nach dem Vertragsabschluß erfolgte. Die beiden übrigen Daten sind auszuschließen, denn 475 ist das Jahr der Basiliscusherrschaft in Konstantinopel, und 25. Januar 477 starb Geiserich: *Chron. min.* III 458; *Vict. Vit.* I 51; *Vict. Tunn. s.a.* 464; *Proc. BV I* 7, 29f. Auch GAUTIER (1923) 303 datiert auf 476, ohne Begründung. Die *PLRE II* bietet beide Daten an: 474 auf 1003, 476 auf 499. Auf 474 datieren BARTH (1894) 23, Anm. 3; STEIN (1928) 536; HELM (1932) 389, SCHMIDT (?1942) 92; MILTNER, s.v. 'Vandalen', *RE VIII A 1* (1953), 332, mit dem Argument, daß Geiserich den neuen Kaiser mit seinen Plünderungszügen zum Friedensschluß nötigen wollte; ebenso LIPPOLD (1972) 198; und AUSBÜTTEL (1991) 16.

308 *Proc. BV I* 7, 29.

309 Malch. frg. 5.

310 *Euagr. h.e.* III 2; *Theoph. AM* 5966.

Einfälle der Maurusier geplagt,³¹¹ zum anderen befanden sich die Vandalen in ökonomischen Schwierigkeiten, die sie durch Plünderungszüge wettmachen mußten.

Zeno schickte als seinen Gesandten Severus nach Karthago. Er hatte ihn zu diesem Zweck zum Patrizier, d.h. Senator gemacht, um seiner Mission mehr Gewicht zu verleihen. Bis kurz vor Verhandlungsbeginn hatte Geiserich noch Raubzüge an der Ostküste des Ionischen Meeres unternommen, also in oströmischen Hoheitsgewässern, und dabei Nicopolis erobert. Mit dieser Provokation wollte er seine Verhandlungsposition gegenüber Zeno stärken, zumal er davon unterrichtet gewesen sein wird, daß Zeno sich zu dieser Zeit im Kampf gegen Theoderich Strabo befand.³¹² Severus gelang es, einige Gefangene von Geiserich und anderen Vandalen freizukaufen. Bereits vor Zenos Regierungszeit hatte Geiserich es gestattet, daß die 455 aus Rom verschleppten Senatoren freigekauft wurden: Karthagos katholischer Bischof Deogratias hatte so viele wie er irgend konnte ausgelöst, indem er die Schätze seiner Kirche verkaufte.³¹³ Geiserich erklärte sich nun nach den Verhandlungen mit Severus bereit, alle katholischen Geistlichen aus ihrem Exil zurückkehren zu lassen³¹⁴ und beide Seiten vereinbarten, von gegenseitigen Feindseligkeiten abzulassen. Severus' Verhandlungen mit Geiserich waren somit erfolgreich, und man kann davon ausgehen, daß bei dieser Gelegenheit der „ewig gültige“ Friedensvertrag stipuliert oder sogar unterzeichnet wurde, von dem Prokop spricht. Die Formel „ewig gültig“ bedeutet in erster Linie, daß dieser Friedensvertrag sich auch auf die jeweiligen Nachfolger der beiden Herrscher erstrecken sollte. Zenos Vertrag blieb bis zur Eroberung des Vandalenreichs durch Belisar im Jahr 533 in Kraft, und der Vandalenkönig Gelimer hatte sich noch kurz zuvor auf die dauerhafte Gültigkeit dieses Vertrags in seinem Schreiben an den kriegswilligen Justinian berufen.³¹⁵ Geiserich schloß zugleich mit

311 Proc. *BVI* 8, 5.

312 Malch. frg. 5. Anders LIPPOLD (1972) 159: Er bezweifelt, daß Geiserichs Piratenzüge stattgefunden haben sollen, nachdem oder noch während sich Zenos Gesandtschaft auf den Weg gemacht hat. Dennoch stellt Malch. einen Zusammenhang zwischen der Gesandtschaft und Geiserichs Plünderungen her. Bei Verhandlungen ist es nicht unüblich, daß die weniger zu Konzessionen bereite Partei kurz vor Abschluß des Vertrags noch durch ihre Verhandlungsposition durch militärische Drohgebärde bzw. wirkliche Eroberung stärken will. STEIN (1928) 535 verlegt diese Episode in die Regierungszeit Leos. Die Plünderung der ionischen Küste durch Geiserich sei eine Reaktion des Vandalen auf die massive Einmischungspolitik Leos im Westen gewesen.

313 *V. Dan.* 68.

314 *Vict. Vit.* I 4, 14.

315 Proc. *BVI* 7, 26; 10, 23. Bis zu Justinians Zeit verblieben die Vandalen mit Konstantinopel in guten Beziehungen. Thrasamund und Anastasius: Proc. *BVI* 8, 14, Hilderich und Justinian: Proc. *BVI* 9, 5. Doch offensichtlich gab es einen Kreis von einflußreichen Leuten, die an einer Reconquista Italiens und Afrikas durch Ostrom interessiert waren. Nach Zacharias Rhetor haben römische Exilanten aus dem Vandalenreich, die ihre Besitzungen

Zeno einen Frieden mit Orestes,³¹⁶ worin die für das Ostreich getroffenen Vereinbarungen bestätigt worden sein dürften,³¹⁷ und kurz darauf einen weiteren Friedensvertrag mit dessen Nachfolger Odovacar, in welchem die Gebietsansprüche der Vandalen auf Sizilien geklärt wurden. Geiserich überließ Odovacar gegen Tribut den größten Teil der Insel, behielt sich aber mit den Zahlungen einen Anspruch auf die gesamte Insel vor.³¹⁸

Gleich zu Beginn der Regierung von Geiserichs Sohn Hunerich setzte Zeno seinen diplomatischen Verkehr mit den Vandalen fort. Er schickte im Jahr 477 Alexander³¹⁹ zu Hunerich, um ihm Zugeständnisse im Hinblick auf die Ordination des Bischofs Eugenius in Karthago anzutragen.³²⁰ Im Gegenzug wurde Hunerich garantiert, daß arianische Gotteshäuser im oströmischen Bereich geduldet wurden. Alexander war als ehemaliger Leibwächter der Placidia, der Frau des Westkaisers Olybrius in Karthago kein Unbekannter, denn die Römerin war nach der Plünderung Roms 455 nach Karthago mitgenommen worden, jedoch 461 zusammen mit ihrer Mutter Eudoxia auf Bitten Marcians nach Konstantinopel gekommen.³²¹

Hunerich seinerseits schickte eine Gesandtschaft unter seinem Notar Vitarit an Zeno, bei der auch Alexander wieder zurück nach Konstantinopel kam.³²² Mit dieser Gesandtschaft wollte Hunerich sicherstellen, daß der im Vorjahr mit Geiserich geschlossene Vertrag auch für seine Regierungszeit gültig blieb. Den Grund zur Befürchtung, daß dies nicht der Fall sein könnte, hatte ihm Geiserich selbst gegeben, denn dieser hatte sich beim Tod des weströmischen Kaisers Valentinian III. nicht an seine Verträge gehalten und die Ermordung des Westkaisers zum Kriegsgrund gemacht.³²³ Hunerich ließ durch seine Gesandtschaft an Zeno versprechen, alle Ansprüche aus Geiserichs Zeiten auf Zahlungen fallenzulassen, auch auf Rückforderungen von vandalischen Gütern zu verzichten, die zu Beginn des Vandalenfeldzugs Leos in

verloren hatten, auf Justinian eingewirkt, das Vandalenreich für das *Imperium Romanum* zurückzuerobern: Zach. Rhet. *h.e.* p. 262. Justinian willigte schließlich ein und benutzte die Ermordung des rechtmäßigen Thronfolgers Hilderich durch den Usurpator Gelimer als Vorwand für seinen militärischen Angriff auf das Vandalenreich.

316 Paul. Diac. *hist. Rom.* 15, 7.

317 AUSBÜTTEL (1991) 17.

318 Vict. Vit. I 4, 14; COURTOIS (1955) 192f.

319 Malch. frg. 17 mit BLOCKLEY (1983) 458f., Anm. 31; *PLRE* II 56f., s.n. 'Alexander 12'.

320 Vict. Vit. II 4. Die Verträge zwischen Zeno und Hunerich 477 übersieht AUSBÜTTEL (1991) 17. Zu Eugenius vgl. Karl BAUS in JEDIN (21985) 183.

321 *PLRE* II 887, s.n. 'Placidia 1'.

322 Vict. Vit. II 3; *PLRE* II 1177 s.n. 'Vitarit'.

323 Joh. Ant. frg. 201, 6. Tatsächlich dürfte dieser Vertrag ohne zeitliche Begrenzung geschlossen worden sein, denn 456 ermahnte der weströmische Kaiser Avitus Geiserich, den mit Rom vereibarten Vertrag einzuhalten: Prisc. frg. 31, 1; vgl. AUSBÜTTEL (1991) 15.

den Jahren 467/468 von vandalischen Handelsschiffen konfisziert worden waren. Hunerich war stark an friedlichen Beziehungen und an Vertragssicherheit interessiert und wollte mit dieser Gesandtschaft alle Zweifel an seiner Ehrlichkeit ausräumen.³²⁴ Auch nach dieser Zeit blieb der diplomatische Verkehr zwischen Konstantinopel und Karthago rege.³²⁵ Durch das Einhalten der Verträge signalisierte Zeno den Vandalen, daß er ihre Souveränität anerkannte.

Die unkriegerische Haltung, die Malchus dem Nachfolger Geiserichs vorwirft, dürfte ihren Grund in der veränderten wirtschaftlichen Situation der Vandalen haben: Diese hatten nun ein reges Interesse an Frieden im Mittelmeer und am Schutz ihrer Handelsschiffe. Geiserich hatte zuvor durch Seeraub den Schiffsverkehr in der westlichen Mittelmeershälfte zum Erliegen gebracht. Mit der Zerstörung des ohnehin armseiligen weströmischen Handels hatten die Vandalen sich jedoch selbst einen Bären dienst erwiesen. Auch die Plünderung Roms 455 war im Grunde nichts anderes als eine Piratenaktion und erfolgte wohl aufgrund einer Wirtschaftskrise der Vandalen.³²⁶ Diese zwang sie, ihre Flotte auf ein Viertel zu verkleinern und den Handel im Mittelmeer wieder aufzubauen. Geiserich hatte also mit seiner aggressiven Politik im westlichen Mittelmeerraum die wirtschaftliche Unabhängigkeit seines Königreichs nicht erreichen können.³²⁷ Sein Nachfolger war nun gezwungen, Konzessionen an die Römer zu machen. Westrom konnte sich mittlerweile selbst ernähren und war nicht mehr auf karthagisches Getreide zwingend angewiesen. Die Vandalen waren jedoch nach wie vor nicht daran interessiert, ihre Hegemonie im Mittelmeer aufzugeben. Das zeigt der Angriff auf Sizilien 489/90, als Gunthamund den Krieg zwischen Odovacar und Theoderich ausnutzte, eine Wiedereroberung der gesamten Insel zu versuchen. Die vandalischen Landungstruppen wurden aber vom *exercitus Gothorum* geschlagen, 491 kam es zum Friedensvertrag mit den Ostgoten.³²⁸

Zenos Politik der Anerkennung des Vandalenreichs und die Einhaltung der Verträge befriedete den Mittelmeerraum und schuf ein Klima des Vertrauens gegenüber den Vandalen, das die Ereignisse des Jahres 468 vergessen machte. Vor dem Hintergrund der Vandalenverträge konnte Zeno ihnen auch Konzessionen in der Religionspolitik abringen, was angesichts der Katholikenverfolgungen unter Hunerich keine geringe Leistung war. Als die Vandalen bemerkten, daß Zeno ein verlässlicher Vertragspartner war, sahen sie von Raubzügen ab. In Sizilien waren sie freilich nicht bereit, Territorium aufzugeben. Sie behielten bis zur gotischen Wiedereroberung die

324 Malch. frg. 17.

325 Vict. Vit. II 38.

326 Über die Piraterie der Vandalen: SCHMIDT (?1942) 77 ff.; COURTOIS (1955) 185 ff.; CLOVER (1966) 103 ff.

327 Vgl. GAUTIER (1923) 269; 303–306.

328 CLOVER (1991) 114; GOLTZ (1997/1998).

Insel als Faustpfand, um sich gegen die Unberechenbarkeiten der weströmischen Politik abzusichern. Zenos Politik wurde von den africanischen Provinzialen offenbar begrüßt: Die *Satisfactio* des africanischen Dichters Dracontius ist vielleicht an Zeno gerichtet.³²⁹

Zeno ging es in seiner Außenpolitik um die Konsolidierung des Reichs, einen möglichst großen Einfluß im Westen ohne konkrete Aufwendungen, ein Ende der Tributzahlungen an die Sasaniden und das Loswerden der Goten. Gemessen an den Schwierigkeiten, die er zu gewärtigen hatte, war Zeno in seinen außenpolitischen Bemühungen erfolgreich.

3.6. Fazit der zenonischen Konsolidierungspolitik

Der Staat war am Ende von Zenos Regierungszeit nach außen und innen deutlich stabiler als zuvor, und das trotz der Ablehnung der Hauptstadtbevölkerung, der vielfältigen Probleme mit Goten, Usurpatoren und rebellischen Landsleuten, die dieser Kaiser zu gewärtigen hatte.³³⁰ Zeno hat eine gesellschaftliche Akzeptanz der Isaurier zwar zu erreichen versucht, doch er ist darin letztlich ebenso gescheitert wie mit dem Versuch, mit dem Henotikon einen Schlußstrich unter die christologischen Auseinandersetzungen zu ziehen. Die nach den großen Aufständen und Raubzügen des 4. Jahrhunderts gelungene Integration der Isaurier in das politische System, welche zunächst unter einzelnen isaurischen Granden wie dem ersten Zeno und dann mit massiven Machtmitteln unter dem Kaiser Zeno vollzogen wurde, hatte – zumindest was die Hauptstadt anging – keine soziale Integration nach sich gezogen.³³¹ Nach seinem Tod kam es zu einer Gegenreaktion der senatorischen Oberschicht; die Isaurier wurden aus allen Machtpositionen verdrängt. Aufschluß gibt die Beschreibung der Kaisererhebung seines Nachfolgers Anastasius (491–518): Das Volk von Konstantinopel stellte im Hippodrom eine Reihe von Forderungen an die Kaiserwitwe Ariadne, unter anderem, daß ein *römischer* Kaiser als Nachfolger des Isauriers bestimmt werden sollte. Dies zeigt ganz deutlich die Ablehnung der Bevölkerung.³³² Es kann dabei auch ein gesteigertes „römisches“ Bewußtsein der konstantinopolitanischen Gesellschaft vermutet werden, welches gerade zu einer begrenzten Integrationskapazität führte.³³³

329 CLOVER (1993).

330 So auch WILLIAMS / FRIELL (1999) 197.

331 Vgl. HEUCKE (1997) 53.

332 Const. Porph. *de caer.* p. 417–425; vgl. Clemens HEUCKE, *Circus und Hippodrom als politischer Raum*. Hildesheim 1994, 227–231; HEUCKE (1997) 51f.

333 SCHWARTZ (1934) 216: „man hatte die Isaurier satt“; HEUCKE (1997) 53.

Als Gründe für das trotz der integrativen Politik Zenos erfolgte Scheitern der Isaurierherrschaft lassen sich, neben individuellen, im Handeln der Personen begründeten auch strukturelle anführen: Die Desintegration des Römischen Reiches war bereits zu weit vorangeschritten, um einer geschlossenen auftretenden Gruppe noch die Eingliederung zu gestatten. Die Furcht davor, daß eine Räuberbande (*factio*) die Geschicke des Reiches in ihren Händen halten sollte, war in einem zu hohen Maße innerhalb der übrigen gesellschaftlich relevanten Gruppen, v.a. Senat und Kirche nebst dem hauptstädtischen Proletariat und den Goten, vorhanden. Eine wesentliche Rolle spielten hierbei die inneren Machtkämpfe zwischen Isauriern und Goten, wie es in den vorangegangenen Kapiteln geschildert worden ist. Die im vorigen Kapitel thematisierte Stigmatisierung der Isaurier spiegelt sich im Bild Zenos in den Quellen. Dieses Bild deckt sich jedoch nicht mit der politischen Leistung des Kaisers. Insgesamt ist die Regierung Zenos als erfolgreich anzusehen, auch wenn sie unter dem Schatten der Auseinandersetzungen mit den gotischen Fraktionen stand. Das Regierungsprogramm des isaurischen Kaisers zielte im Inneren auf die Integration seines Volkes und im Äußeren auf finanzielle Unabhängigkeit von den Persern und Ausgleich mit dem Westreich ab, in religiösen Fragen versuchte er, den aufsteigenden Monophysitismus zu kanalisieren.

4. Der Krieg des Anastasius gegen die Isaurier

4.1 Der Kriegsverlauf

Nachdem Zeno am 9. April 491 gestorben war, wurde sein Nachfolger Anastasius am Gründonnerstag, den 11. April 491 gekrönt. Die konstitutionelle Frage, welche der gesellschaftlich mächtigen Gruppen, Heer, Senat oder das Kaiserhaus, denn nun eigentlich den Kaiser erhebt, war nun wieder die gleiche wie bei der Krönung des Marcian; letztlich bestimmte die Augusta, wer gekrönt wurde.¹ Die für Isaurien bestimmte Sonderabgabe, die sogenannten Isaurika (τὰ καλούμενα Ἰσαυρικά), wurden unter Anastasius gleich nach seinem Regierungsantritt abgeschafft.²

Der Krieg gegen die Isaurier begann damit, daß nach Zenos Tod dessen isaurischer Bruder Longinus ungeachtet Anastasius' Krönung die Kaisermacht in isaurischen Händen halten wollte.³ Er war bereits Consul der Jahre 468 und 490 gewesen und stützte sich auf die in der Stadt ansässigen Isaurier und seinen Namensvetters Longinus von Cardala, der sich im Amt des *magister officiorum* befand.⁴ Aber „man hatte die Isaurier satt“ in Konstantinopel.⁵ Gegen den Widerstand sowohl der nun

1 Theod. Lect. II 7; Theoph. AM 5983; Mal. XVI p. 392; Euagr. *h.e.* III 29; Mich. Syr. p. 18, 6; *De caer.* I 92, p. 417–426; vgl. LILIE (1995): Der Bericht über die Krönung in *De caer.* I 92, p. 417–426 stammt höchstwahrscheinlich aus der Feder des Petrus Patricius aufgrund der Betonung der Rechtgläubigkeit des kommenden Kaisers und der Darstellung Ariadne als Werkzeug der Senatoren. Der *praepositus sacri cubiculi* Urbicius schlug vor, die Entscheidung der Kaiserin zu überlassen. Als sie Anastasius auswählte, freuten sich alle. Dies deutet vielmehr auf eine Initiative der Ariadne hin. Jedoch hatte sich der Senat zuvor selbständig versammelt, war also nicht von der Augusta einberufen worden. Volk und Heer werden von der Quelle zwar als weitere Entscheidungsträger genannt, spielen jedoch de facto keine Rolle. Man kann somit keineswegs von einer „protokollarischen Genauigkeit“ des Zeremonienbuchs sprechen. Die Betonung der Rechtgläubigkeit des Anastasius im Protokoll ergibt keinen Sinn, da ein Aspirant für den Kaiserthron selbstverständlich rechtgläubig zu sein hatte, sowie die Aussage, daß das Volk einen wenig geizigen Kaiser sich gewünscht habe, ist aus der späteren Finanzpolitik des Anastasius zu erklären. In das Protokoll der Krönung sind somit anastasius-feindliche Elemente durch Petrus Patricius mit eingeflossen.

2 Als Motiv für den Isaurierhaß des Anastasius nimmt SCHWARTZ (1934) 216 an, daß er während seines langen Dienstes am Hof Gelegenheit gehabt hätte, „die wüsten Gesellen kennenzulernen“.

3 Marc. Com. s.a. 492; Mal. XVI p. 320 THURN; Theoph. AM. 5983 ff.; Joh. Ant. frg. 100, frg. 214b; Jord. *Rom.* 354; Jos. Styl. 23; Euagr. *h. e.* III 29, 35; Theod. Lect. II 9; Zach. Rhet. *h.e.* VII 1 p. 102. Darstellung bei STEIN (1949) 82 ff.; SCHWARTZ (1934) 216 ff.

4 *PLRE* II 688 ff. s.n. 'Longinus 3 u. 6'. Euagr. *h.e.* III 29 u. 35 verwechselt Longinus von Cardala mit dem Zenobrunder.

5 SCHWARTZ (1934) 216.

wieder zu Macht gekommenen senatorischen Opposition und auch der Stadtbevölkerung Konstantinopels, die ihren Antipathien bereits vor Zenos Regierungsantritt und während der Usurpationen von Basiliscus und Marcian Luft gemacht hatte, waren sie letztendlich machtlos. Der Versuch scheiterte; die Isaurier wurden aus der Stadt vertrieben. Dabei herrschten wiederum bürgerkriegsartige Zustände. Anlaß dazu gab ein Aufstand der Zirkusparteien, den angeblich die Isaurier angestiftet hatten;⁶ eine Propagandalüge ist hier naheliegend. Anastasius ging zunächst milde gegen die Isaurier vor. Er gestattete Longinus von Cardala, sich nach Isaurien zurückzuziehen.⁷ Auf die Nachrichten, daß dieser jedoch einen Aufstand vorbereite, konfiszierte Anastasius das Vermögen der in der Stadt ansässigen Isaurier. Longinus sammelte nun seine isaurischen Landsleute um sich,⁸ fiel plündernd in die Nachbarprovinzen ein und wandte sich mit einem veritablen Heerhaufen schließlich nach Konstantinopel. Auf dem Weg dorthin wurden sie bei Kotyaion in Phrygien (heute Kütahya) im Herbst 492 vernichtend geschlagen.⁹ Die Armee des Anastasius bestand aus thrakischen, gotischen und hunnischen Kontingenten unter dem Kommando des *magister militum praesentalis* Johannes' des Buckligen und des *magister militum per Orientem* Johannes Skytha.¹⁰ Der *comes Isauriae* Lingis, der die Seite der Aufständischen gewählt hatte, wurde getötet, die Überlebenden flohen nach Isaurien. Longinus wurde nicht hingerichtet, denn man wollte zu diesem frühen Zeitpunkt keinen Isaurieraufstand provozieren, sondern zum Mönch geschoren und in die Thebais in Ägypten verbannt, wo er acht Jahre später starb.¹¹ Longinus von Cardala wurde seines Postens enthoben und setzte den Krieg von Isaurien aus fort.¹²

Der Kleinkrieg zog sich bis 498 hin.¹³ Der *comes Isauriae* bis ins Jahr 491, Lilingis *qui et* Lingis, ein Halbbruder des Illus, war von seiner Basis Papirion aus in Revolte.¹⁴ Hinzu kamen der militärisch engagierte Ex-Bischof Konon von Apamea und zwei Athenodoroi, von denen der eine senatorischen Rang innehatte.¹⁵ Antiochia am Cragus wurde zur Versorgungsbasis der Aufständischen. Longinus von Selinus, ein

6 Joh. Ant. frg. 214b; vgl. Marc. Com. s.a. 491 u. 493 (Zirkusaufstände).

7 Euagr. *h.e.* III 29; vgl. SCHWARTZ (1934) 216.

8 Theoph. AM 5985; Theod. Lect. *Epit.* 2.

9 *TIB* 5,1 41; *TIB* 7, s.v. – Hierzu SCHWARTZ (1934) 217: „die Isaurier bewiesen wiederum, daß sie im offenen Krieg nicht zu brauchen waren“.

10 *P. Oxy.* 1959; Eustath frg. 6 = Euagr. *h.e.* III 35; Proc. *anec.* VI 5; Mal. 393; Theod. Lect. *Epit.* 449; Theoph. AM 5985. 5986; *PLRE* II 617, s.n. 'Fl. Ioannes *qui et* Gibbus 93'.

11 Joh. Ant. frg. 214 b; Theoph. AM 5984; Zon. XIV 3,20.

12 Theoph. AM 5983; vgl. WILLIAMS / FRIELL (1999) 198f.

13 Marc. com. a. 497: *bellumque Isauricum hoc sexto anno sedatum.*

14 *PLRE* II 683f., s.n. 'Lilingis'.

15 Theoph. AM 5985; Joh. Ant. frg. 214b.

weiterer isaurischer Mächtiger diesen Namens, versorgte die Isaurier von hier aus mit Nachschub.¹⁶

Claudiopolis in der fruchtbaren Ebene leistete noch Widerstand, konnte jedoch 493 von dem *comes scholarum* Diogenes oder Diogenianus eingenommen werden, einem Verwandten der Augusta Ariadne.¹⁷ Bei der Schlacht von Kotyaion war er ein Offizier der Gardetruppen gewesen.¹⁸ Er wurde dann jedoch seinerseits von den Isauriern belagert, die von den umliegenden Bergen herabkamen. Johannes der Bucklige rettete ihn mit einem Entsatzheer.¹⁹ Im Jahr 497 gelang die Gefangennahme von Longinus von Cardala und der beiden Athenodoroi durch Johannes Skytha. Sie wurden in Konstantinopel unter großem Pomp enthauptet.²⁰ Im isaurischen Antiocheia auf dem Berg Cragus hielten Longinus von Selinus und ein weiterer isaurischer Rebell namens Indes bis 498 aus.²¹ Schließlich wurden sie von Johannes dem Buckligen gefangen und nach Konstantinopel verbracht, wo sie enthauptet wurden. Anastasius ließ die isaurischen Wehrtürme zerstören.²² Die siegreichen Generäle bekamen den Konsulat; Johannes Skytha 498, Johannes der Bucklige im folgenden Jahr; die Überlebenden wurden nach Thrakien deportiert.²³ Die dorthin in großer Zahl umgesiedelten Isaurier

16 *PLRE* II 688 s.n. 'Longinus 4'; KARAMUT / RUSSELL (1999) 364, 371 mutmaßen, daß er mit dem eradierten Namen nach dem *comes* in einer inschriftlichen Akklamation (unpubliziert, Museum Alanya) an Zeno in Nephelis gemeint sei.

17 Priscian, *De laude Anastasii* Z. 89; Mal. 393; *PLRE* 2, s.n. 'Diogenianus 4'.

18 Theoph. AM 5985.

19 Theoph. AM 5986.

20 Euagr. *h.e.* III 35; BROOKS (1893) 220.

21 Marc. com. a. 498; Euagr. *h.e.* III 35; Theoph. AM 5987f.; *PLRE* II 591 s.n. 'Indes'.

22 Theoph. AM 5988; HOPWOOD (1986).

23 Theoph. AM 5988 τὸ δε πλῆθος τῶν Ἰσαύρων εἰς τὴν Θράκην μετώκισεν; Jord. *Rom.* 355 *devicti et perquaque exilio relegati urbesque eorum nonnullae solo usque prostratae*; Priscian *Pan.* II 83 *sic domuit post haec ne possint esse rebelles*; vgl. SCHWARTZ (1934) 217. STEIN (1959) 84; HOPWOOD (1989a) 197. ELTON (2000a) 300. (2000b) 397 bezweifelt, daß es sich um einen Krieg gegen das ganze isaurische Volk gehandelt habe, es sei lediglich gegen isaurische Mächtige gegangen, auch sei nach dem Krieg nichts mehr gegen die Isaurier unternommen worden. Zum Beweis nennt er die hohe Zahl von Isauriern, die in Justinians Armee diene. Dies spricht jedoch nicht gegen einen vorhergehenden Krieg gegen alle Isaurier; abgesehen von der Frage nach dem Erkenntnisgewinn einer solchen Fragestellung hinsichtlich der Relevanz der isaurischen Ethnizität bei diesen Machtkämpfen. Daß mit der Geschichte des Candidus und den *Isaurika* ein plötzlicher Focus im Gegensatz zu ihrer früheren „obscurity“ in den Quellen gelegt worden sein soll, bringt ELTON (2000a) 298 zwar plausibel in den Zusammenhang mit Zenos Kaisertum und der nun erforderlichen Neubegründung des isaurischen Rufs. Angesichts ihrer zahlreichen Nennung in den erhaltenen Quellen vor dieser Zeit kann man jedoch keinesfalls von „obscurity“ sprechen. Allerdings dienten eine Reihe Römer bei den isaurischen Aufständi-

lassen allerdings in den Quellen nichts mehr von sich hören. Vermutlich wollte Anastasius mit diesem Krieg eine konstantinopolitanischen Opposition gegen seine monophysitischen Neigungen (die er zu Beginn seiner Herrschaft allerdings noch nicht offen propagierte²⁴) abwenden, um nicht das Schicksal des Basiliscus zu wiederholen. Der Krieg war ein willkommener Anlaß für den Kaiser, sich seines unliebsamen chaldontreuen Patriarchen zu entledigen: Mitte 496 wurde Euphemius, der sich zum Chalkedonense bekannte und gerne die Gemeinschaft mit Rom wiederhergestellt hätte, wegen hochverräterischer Umtriebe mit den Führern des Aufstands (er hatte wohl nur in bester Absicht den Friedenswunsch des Anastasius verraten) vor ein klerikales Gericht gestellt, abgesetzt und deportiert. Diese Maßnahme war nicht gerade dazu angetan, die Spaltung mit Rom zu entschärfen. Als sein Nachfolger wurde der Presbyter Macedonius bestimmt mit der Auflage, Zenos Henotikon zu unterschreiben, das wegen seiner monophysitischen Tendenz Mißfallen in Rom erregt hatte.²⁵

4.2 Der Isaurierkrieg in der Panegyrik

Das Epos *Isaurika* in sechs Büchern des Christodorus aus dem ägyptischen Koptos aus Anlaß des Sieges von Anastasius über die Isaurier 498 ist verloren.²⁶ Dieses Werk gehörte zum Genre der „Patria“, Sammlungen von Topographien und Legenden einer bestimmten Gegend.²⁷ Bezug auf die Isaurier nimmt er zudem in seiner erhaltenen *Ekphrasis*, einer Beschreibung der 80 Statuen in den Zeuxippos-Thermen, südlich der Hagia Sophia im Bereich des großen Palastes. Hier stellt Christodorus in seiner Beschreibung der Pompeius-Statue den siegreichen Kaiser in dessen Nachfolge. Schon Pompeius habe nämlich gegen die Isaurier gekämpft:

schen, Joh. Ant. frg. 214 b, dies würde aber eher gegen einen immerwährenden isaurisch-römischen Konflikt nach SHAW sprechen; vgl. HEUCKE (1997) 52.

- 24 Anastasius war erst nach der Beendigung des Perserkrieges von 506/7 offen monophysitisch, auf Einfluß des Philoxenus: Theod. Lect. Epit. 466. 470. 472; Theoph. AM 5999; vgl. LUTHER (1997) 25.
- 25 Theod. lect. *Epit.* 449 = Theoph. AM 5987; Marc. com. s.a. 495 (falsch); *PLRE* II s.n. Ioannes 43; SCHWARTZ (1934) 222.
- 26 Suda X 525. BECKBY *AP* (1957) I 184f.; ASMUS (1913) 328; CAMERON (1965) 481; THOMPSON (1946) 18; PORTMANN (1988) 256, Anm. 4. Christodorus ist aus methodischen Gründen nicht aufgenommen bei KW. ASMUS (1913) 328, Anm. I nennt noch Panolbius als einen Verfasser von „Isaurika“, doch dies wird im entsprechenden Suda-Artikel Π 204 nicht erwähnt; vgl. *PLRE* II 829, s.n. ‘Panolbius’.
- 27 Alexander KAZHDAN, s.v. ‘Patria’, *ODB* 1598.

Darauf Pompeius, der Führer der mühegekrönten Ausonier,
 der, ein funkelndes Mal isauriermordender Stärke
 unter den Füßen zertrat die Schwerter isaurischer Männer
 kündend, daß er ins Joch der Knechtschaft gebeugt und mit Nikes
 unzerreißbarem Band gefesselt den Nacken des Taurus
 eben dieses der Mann, der allen ein leuchtendes Licht war
 und den heiligen Stamm Anastasius', des Kaisers, erzeugt hat.
 Denn dies zeigte der Welt mein Herr, der treffliche Herrscher,
 als er die Völker Isauriens mit seinen Waffen vernichtet.²⁸

Die Isaurier werden also mit den kilikischen Piraten gleichgesetzt, was nicht der historischen Realität entspricht.²⁹ Wo bei Christodorus Pompeius die isaurischen Piraten endgültig besiegt, wendet Priscian von Caesarea³⁰ in seinem im Jahr 503 in lateinischer Sprache verfaßten Panegyricus im Vergleich zu Pompeius Überbietungstopik an; Anastasius übertreffe sogar Pompeius: Dieser habe es, obwohl „Eroberer der ganzen Welt“, nicht geschafft, die Isaurier zu besiegen, Anastasius dagegen habe mit den Isauriern die *semina belli* überhaupt ausgerottet.³¹ Daß er zuvor den Isauriersieg des P. Servilius Vatia erwähnt hat, zeigt den Vorrang des *exempla*-Gebrauchs vor historischer Stringenz.³² Er stellt seinen Kaiser in Zeiten der Krise als ein Gottesgeschenk an das Reich dar: Die Isaurier werden von Gott mit Wahnsinn bestraft, weil sie es wagen, gegen den gottgesandten Kaiser zu rebellieren. Dieser Wahnsinn verleitet sie schließlich zum Krieg, und wegen der Frömmigkeit des Kaisers schickt Gott einen Sturm, der die Flotte der Isaurier zerstört. In ihrer Niederlage sehen sie ein, daß sie von Gott auf gerechte Weise bestraft wurden. Da von einem Seekrieg gegen die Isaurier in den historischen Quellen keine Rede ist, liegt hier ein

28 AP II 398–406: Καὶ πρόμος εὐκαμάτων Πομπήιος Αὐσονιῶν, / φαυδρὸν ἰσαυροφόνων κειμήλιον ἠνορεάων, / στειβομένας ὑπὸ ποσσὶν Ἰσαυρίδας εἶχε μαχαίρας / σημαίων, ὅτι δοῦλον ὑπὸ ζυγὸν ἀχένα Ταύρου / εἴρυσεν ἀρρήκτω πεπεδημένον ἄμματι Νίκης / κείνος ἀνὴρ, ὃς πᾶσιν ἔην φάος, ὃς βασιλῆος / ἠγαθέην ἐφύτευσεν Ἀναστασίου γενέθλην. / τοῦτο δὲ πᾶσιν ἔδειξεν ἐμὸς σκηπτοῦχος ἀμύμων / δρώσας σακέεσσιν Ἰσαυρίδος ἔθνεα γαίης. Vgl. HUNGER (1978) II 110.

29 S.o. Kap. IV.3.2.5.

30 Lateinischer Grammatiker und Rhetor aus Caesarea in Mauretania, lehrte um 500 in Konstantinopel, vgl. KW 293, 114; CHAUVOT *Priscian* (1986); PORTMANN (1988) 117–125.

31 *Priscian Paneg.* Z. 10–18, 82–86. Zur (von beiden Panegyrikern angesprochenen) Abstammung von Pompeius, die wohl kaum im engeren genealogischen Sinne zu verstehen ist, vgl. PORTMANN (1988) 118 gegen Johann OHLER, *RE* I 2 (1894) 2065: Priscian habe eine fiktive Genealogie erstellen wollen, so auch wieder Alan CAMERON, *The House of Anastasius*, *GRBS* 57 (1978), 260: die Wiederholung weise auf mehr als auf panegyrisches Kompliment hin, der Name Pompeius müsse tatsächlich in der Familie des Kaisers vorkommen, ebenso COYNE (1991) 78.

32 *Priscian Paneg.* Z. 80–86; vgl. PORTMANN (1988) 118f.

Bezug zum Konflikt mit dem orthodoxen Goten Vitalian nahe, der mit seinen Truppen zur Zeit der Abfassung des Preisliedes die Hauptstadt ernsthaft bedrohte.³³

Es war nach dem Handbuch des Menander Rhetor in der Panegyrik gebräuchlich, die Leiden der Bevölkerung unter dem Vorgänger hervorzuheben; dies sei besser, als den Vorgänger direkt zu attackieren.³⁴ Es ist bemerkenswert, daß Priscian an dieser Stelle den Bogen bis in die mythische Vorzeit spannt (die einzige Anspielung auf heidnische Mythologie im Panegyricus), bis zum Kampf des Bellerophon gegen die Solymen, zwischen jenem gegen die Chimäre und die Amazonen. Von allen *menschlichen* Gegnern waren sie in der Schilderung Homers die stärksten:

Zum zweiten wieder kämpfte er mit den Solymern, den ruhmvollen;
Das war der härteste Kampf, sagte er, in den er je getaucht mit Männern.³⁵

So wurde Bellerophon's Sohn Isandros von Ares im Kampf gegen dieselben getötet.³⁶ Die Panegyriken stilisieren die Isaurier zu gigantischen Reichsfeinden. Dies muß jedoch nicht bedeuten, daß der Kampf gegen sie als ein Kontinuum durch die gesamte Zeit des Imperiums hindurch angesehen wurde. Vielmehr scheint die Kaiserzeit gegenüber der Republik in der kollektiven Erinnerung verblaßt zu sein: In der spätantiken Panegyrik wurden eher Beispiele, *exempla*, aus der Mythologie und frühen Republik als aus der Kaiserzeit verwendet.³⁷ Abgesehen davon, daß man auch in der Hohen Kaiserzeit nur auf möglichst frühe Zeiten rekurrierte, war diese nun für die spätantike Panegyrik gleichsam verbrannt, weil etliche der berühmten Kaiser wie Mark Aurel, die als Spender von *exempla* hätten dienen können, sich als Christenverfolger betätigt haben.

33 Priscian *Paneg.* Z. 38f. 89–97. 119–129; *PLRE* II 1171–1176 s.n. 'Fl. Vitalianus 2'. COYNE *Priscian-Kommentar* (1991) 8, 12 ff. plädiert für eine Spätdatierung auf Herbst 513. Der isaurische Krieg sei von Priscian lediglich als eine Folie benützt, um zeitgenössische Konflikte zu kommentieren, den Kampf gegen den rebellischen orthodoxen Goten Vitalian und den Westen (Papst Hormisdas und Theoderich), die den Goten unterstützten. Der Perserkrieg werde nur am Rande erwähnt, weil er als auswärtiger Konflikt von geringer Relevanz für die Vitalian-Krise sei.

34 Men. Rhet. 378, 20. Zur Panegyrik als Propaganda-Instrument vgl. CAMERON (1970); Sabine MCCORMACK, 'Latin Prose Panegyrics: Tradition and Discontinuity in the Later Roman Empire' in: *Revue des études augustiniennes* 32 (1976), 21–77.

35 Hom. *Il.* VI 184f.: δεύτερον αὖ Σολύμοισι μαχέσασατο κυδαλίμοισι καρτίστην δὴ τήν γε μάχην φάτο δύμεναι ἀνδρῶν.

36 Hom. *Il.* VI 203f.; vgl. *Od.* V 283: Poseidon kommt von den Solymenbergen herab, um Odysseus zu versenken; Pindar *Ol.* XIII 63–92).

37 Vgl. H. W. LICHFIELD, 'National *exempla virtutis* in Roman Literature' in: *Harvard Studies in Classical Philology* 25 (1914), 1–71; PORTMANN (1988) 118, 218–222. Auch Johannes Lydus zeigt mehr Wissen über die Geschichte der Bürgerkriege der späten Republik als über jede andere Periode der römischen Geschichte, vgl. CARNEY (1971) zu Joh. Lyd. *de mag.* II 37.

Prokop von Gaza in seiner Rede von 501 anlässlich der Aufstellung einer Statue für Anastasius verwendet ausschließlich *exempla* aus der griechischen und persischen Geschichte, wobei er diese sogar zuweilen kritisiert. So seien im Gegensatz zur brutalen Politik Philipps II. gegenüber den Griechen die Isaurier nach ihrer Niederlage milde behandelt worden.³⁸ Er setzt die Isaurier mit den Solymern synonym; historische Ereignisse werden nur dürftig erwähnt.³⁹ Gemeinsam war Priscian und Procopius, daß sie die Isaurier als Fremde ansehen; Zeno als einen fremden Usurpator verdammen und die heidnischen Tendenzen bei den Isauriern betonen.⁴⁰ Neben den genannten Panegyriken des Christodorus von Koptos, Priscian von Caesarea und Procopius von Gaza ist auf einer Inschrift über der Chalke, dem Torbau am Eingang des großen Kaiserpalastes, der Sieg über die Isaurier erwähnt.⁴¹

Der Sieg des Anastasius im Krieg gegen die Isaurier war in der byzantinischen Tradition offenbar so wirkungsmächtig, daß die Isaurier in den Perseusmythos Eingang gefunden haben, wie er in der Suda und bei Cedrenus wiedergegeben wird: nun waren eben nicht mehr die Kilikier, sondern die Isaurier die gefährlichsten Feinde der griechisch-römischen Zivilisation, denn sie werden hier sogar in Umkehrung der Chronologie vor den Kilikiern genannt.⁴²

38 PORTMANN (1988) 196.

39 Prokop verfaßte seine Panegyrik auf Anastasius zwischen 501 und 515: *PLRE* II, s. v. 'Procopius 8', 921f.; KW 293 Nr. 113; STEIN (1949) 77–106. 193. 204; CAPIZZI (1969) 303 Index s.v. Procopio di Gaza; zum Panegyricus PORTMANN (1988) 195–198.

40 Vgl. CHAUVOT *Christodorus / Procopius* (1986).

41 *AP* IX 656; vgl. Cedr. I 563; BERGER (1988) 243.

42 Suda M 406: ἐπολέμησε δὲ καὶ Ἰσαύρους καὶ Κίλιξι. Cedr. I p. 518.

VI. Fortleben

1. Fortgesetzter isaurischer Widerstand?

Nach dem Krieg des Anastasius war der isaurische Widerstand im Reich gebrochen. Dennoch trieben sich noch vereinzelt isaurische Banden herum. Sie bedrohten das Land und – nach den kirchengeschichtlichen Quellen – vor allem die Klöster. Ein Beschwerdebrief an Anastasius aus dem Jahr 518 nennt am Ende eine Banditenhorde unter dem Kommando eines gewissen Faustus, die ein Kloster in Larissa plünderte und sich aus marodierenden Juden und Isauriern rekrutierte.¹

Zu Justinians Zeit ist von isaurischem Banditentum nichts mehr zu hören.² Die Isaurier teilten somit das Schicksal anderer ehemals gefürchteter Barbaren wie der

1 Vgl. PEETERS (1950b), 31, Anm. 2.

2 SHAW (1990) 225–259 postuliert eine ungebrochene Abfolge der Aufstände in Isaurien anhand einer Reihe von Gesetzen, unter denen auch Isaurien zu finden ist, Just. Nov. 27 vom 18. Mai 535; ebenso MITCHELL (1995a) 234, Anm. 35 für Pisidien, Just. Nov. 24; plausibel zurückgewiesen durch LENSKI (1999a) 429f. die *Novella* 27 für Isaurien ist sogar die einzige der Kleinasien betreffenden *Novellae*, welche *nicht* fortgesetztes Brigantentum erwähnt, so 430, Anm. 84: daß die Statthalter der *Cilicia* I und II keine höhere Gewalt bekamen, sei ein Anzeichen dafür, daß die Isaurier keine Gefahr mehr für ihre Nachbarn waren, vgl. *TIB* 5,1 42. Just. Nov. CXLIV *praef.* und 1 deuten darauf hin, daß Justinian in den 540ern ein neues Amt, den *dux* oder *biokolytes* schuf, um Räuberunwesen in *Lycaonia*, *Pisidia*, *Lydia* und den beiden *Phrygiae* zu bekämpfen, Isaurien ist wiederum nicht genannt, vgl. JONES (1964) I 294. Dagegen geht ELTON (2000a) 299 davon aus, daß sich die sozio-ökonomischen Zustände in der Gegend nicht geändert hätten und schließt sich SHAW an. Er verweist darauf, daß das Gesetz von Arcadius *CTh* IX 35, 7 über die Verhöre gefaßter isaurischer Banditen (s.o. Kap. IV.2.5.) im *CJ* III 12, 8 wiederholt wurde und interpretiert dies als Zeichen für eine fortgesetzte kriminelle Aktivität der Isaurier. Doch die auch von ELTON als Beweis für isaurisches Banditentum angeführte *Novella* 27 erwähnt mit keinem Wort Banditenunwesen; sie richtet sich vielmehr gegen Ämterkauf und Doppelamt (*comes et praeses*), was wohl auch eine doppelte Bezahlung einschloß. Das Amt des *comes Isauriae* wurde also eher degradiert als ausgeweitet; vgl. HAASE (1994), der sich auch gegen die Annahme ausspricht, in Justinians Verwaltungsreform eine Vorstufe zur byzantinischen Themenverfassung zu sehen; vielmehr ging Justinian in seinen *Novellae* den umgekehrten Weg, denn es handelte sich dabei um die Übertragung militärischer Funktionen auf einen Zivilgouverneur. Nach HAASE (1994) 133 fand eine Zusammenlegung der Funktionen des Zivil- und Militärstatthalters in einer Person nur statt, wenn sich die Provinzialen loyal verhielten und die Gegend nicht von Räubern bedroht war. Er beruft sich auf *Nov.* 24

Heruler. Deren Schicksal war Justinians Historiker Prokop, der sich in historiographischer Tradition sehr für die Randvölker interessierte, ein eigener Exkurs wert.³

Isaurische Räuber sind auch erwähnt in einem Brief der Mönche von Apamea, einem der palästinischen Sabbasklöster zwischen den Jahren 542 und 544. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Sammlung von fingierten Briefen an Petrus Fullo (den „Walker“), den alten Patriarchen von Antiochia aus dem Jahrhundert zuvor, verfaßt von orthodoxen Mönchen wohl lateinischer Muttersprache, die sich in oder in der Nähe von Konstantinopel befanden. Aus Rücksicht auf ihre nur griechisch sprechenden Gegner, die palästinensischen und antiochenischen Mönche, schrieben sie griechisch.⁴ Die Sammlung dieser seltsamen Dokumente erlebte mehrere Auflagen und wurde zu guter letzt wiederum ins Lateinische rückübersetzt.⁵ Aus dieser problematischen Quelle läßt sich nicht auf etwaige räuberische isaurische Aktivitäten schließen.

2. Isaurische Soldaten in den Kriegen Iustinians

Mehr als ein Drittel des oströmischen Invasionsheeres im Jahr 535 nach Italien bestand aus Isauriern: Es befanden sich unter dem 8000 Mann starken Heer des Belisar 3000 Isaurier unter dem Kommando eines gewissen Ennes, die später noch um weitere 3000 Mann unter Paulus und Konon verstärkt wurden.⁶ Sie führten öfters Kriegsentscheidungen herbei: Isaurier entdeckten ein Loch im Aquädukt und machten so nach langer Belagerung die Eroberung von Neapel möglich, so daß Belisar noch im Sommer nach Rom gegen den Gotenkönig Theodahat weitermarschieren konnte.⁷ Dessen Nachfolger Totila konnte im Jahr 550 Rom ein weiteres Mal erobern, da die isaurische Besatzung, die keinen Sold erhalten hatte, die Tore öffnete.⁸ Auch im Perserkrieg kamen isaurische Kontingente unter eigener Führung durch Longinus, Ste-

(Pisidien), wo man diese Provinzen zunächst den „raueren“ in der Verwaltungsreform voranstellen wollte, und auf das Edikt IV (aus den Jahren zwischen 535 und 541). Zu Justinian vgl. RUBIN (1960); MOORHEAD (1994); EVANS (1996).

3 Proc. *BG* II 14.

4 *ACO* III, *Collectio Sabbaitica*, p. 107; SCHWARTZ (1934) 288.

5 SCHWARTZ (1934) 296.

6 Proc. *BG* I 5, 2f.; II 5, 1; *PLRE* III 441f., s.n. 'Ennes', 976 s.n. 'Paulus 5'; 331f., s.n. 'Konon 1'; vgl. ELTON (2000b) 395. Auflistung der Stellen bei MINOR (1979) 127, Anm. 59; ELTON (2000b) 395; LENSKI (1999a) 438, Anm. 134 ergänzt hierzu noch Euagr. *h.e.* V 16; Agathias III 20, 9; Jord. *rom.* 382; Mal. XVIII 26 p. 489. Insgesamt 55 mal sind Isaurier bei Prokop genannt, 5 mal bei Agathias: III 20, 9 (isaurische Schützen); IV 16, 2 (die Isaurier als leichtbewaffnete Truppen); IV 29, 2 (Parallele zwischen der Regierungszeit des Kabades und des Zeno hinsichtlich der Gefährdung ihrer Regierung durch Usurpation); V 15, 4 (Rekrutierung von Isauriern in der Palastgarde durch Zeno).

7 Proc. *BG* I 9, 8–21.

8 Proc. *BG* III 36f.; DEMANDT (1989) 206; ELTON (2000b) 395.

phanacius, Dorotheus und Mamas, die teilweise zu Belisars Leibwache gehörten, zum Einsatz.⁹

Die Isaurier stellten jedoch keineswegs immer die kampferprobten Truppenteile und Leibgarden, sondern sie wurden des öfteren alle im Gefecht niedergehauen, ohne Gegenwehr geleistet zu haben, da sie „vom Pflug weg“ rekrutiert worden waren.¹⁰ Die Rekrutierung isaurischer Hilfstruppen setzte sich in der byzantinischen Zeit fort: Im Perserkrieg des *Caesars* Tiberios Konstantinos unter Justin II. im Jahr 575 kämpften Isaurier.¹¹

Die isaurischen Regimenter in Justinians Armee sind eher ein Beleg für die Gleichstellung mit anderen Föderatentruppen, unterschiedslos z. B. zu den hunnischen, als für eine gelungene Rückintegration. Ihre Bezeichnung und Nennung im Kontext mit anderen Barbaren läßt sie als Fremdkörper erscheinen; die Isaurier sind nun gleichsam Gastarbeiter wie die übrigen Barbaren in einem Heer, das ohnehin kaum mehr aus „Rhomäern“ bestand.

3. Isaurische Baumeister?

Nicht nur als Soldaten in Justinians Armeen, sondern auch als Wanderarbeiter treten die Isaurier seit dem frühen 6. Jahrhundert auf.¹² Ihrer Existenz wird von einigen Forschern als Argument für eine erneute Integration in das Reich als Vollbürger ge-

9 Proc. *BP* I 18, 5 (ein zehntel Isaurier, 2000). 7 (Longinus und Stephanacius); Mal. XVIII 60 p. 463f. (Z. 21: Dorotheus und Mamas); *PLRE* III 795 s.n. 'Longinus 1', 1183 s.n. 'Stephanacius', 421 s.n. 'Dorotheus 4', 808f., s.n. 'Mamas'; Mal. XVIII 26 p. 441f.; Agathias II 20, 9; Euagr. *h.e.* V 14 (Isaurier).

10 Proc. *BP* I 18, 39f.: ὄπλα ἀνταίρειν τοῖς πολεμίοις τολμήσαντες. ἀπειρία γὰρ τοῦ ἔργου τούτου πολλῇ εἶχοντο, ἐπεὶ ἄρτι τῆς γεωργίας ἀφέμενοι ἐς κίνδυνον πολέμου κατέστησαν, ἀγνώτα σφίσι τὰ πρότερα ὄντα. Auch Agathias V 15, 4 bemerkt, daß die schon von Zeno in Dienst genommenen Isaurier über keinerlei militärische Qualifikation verfügten. Eine zweite Version der *Expositio*, die wohl nach den Erfolgen des Justinian entstanden ist, schreibt dann auch einfach *Isauria quae viros fortes et latrocinantes emittit*; ROUGÉ (1966) 312f., Anm. 8.

11 DITTEN (1993) 127. Daß die von Prokop explizit so genannten isaurischen Regimenter ausschließlich aus Isauriern bestanden, bezweifelt ELTON (2000a) 295. (2000b) 395 mit Hinweis auf die kappadokische Abstammung des in der *V. Sabae* des Cyrill Scythopolitanus genannten Konon, s.o. Kap. V.1.1.

12 HOLL (1904) 21 u. Anm. 2: Verweis auf den Brief des Gregor von Nyssa ep. 25, ed. Pierrre MARAVAL, *SC* 363, Paris 1990, an Amphilocheus von Iconium mit der Bitte um Fachleute aus dessen Gegend (τεχνίτας ἡμῖν τοσοῦτους πέμψαι). Nach *TIB* 5,1 118 hat nicht unbedingt wirtschaftliche Not die isaurischen Wanderhandwerker in die Antiochene getrieben, es kann sich auch um Spezialisten gehandelt haben, deren Wissen besonders nach den Erdbeben gefragt war.

nommen.¹³ Allerdings tauchen sie in den fraglichen Quellen immer zusammen mit weiteren Fremdarbeitern auf. Vor allem beim Bau des Klosters des jüngeren Simeon Stylites auf dem Sinai seien ausschließlich isaurische Fachleute beteiligt gewesen.¹⁴ Gegen diese These wendet sich jedoch überzeugend der Herausgeber der Vita des jüngeren Simeon.¹⁵ Im Text heißt es lediglich, aus dem Land der Isaurier seien *vielen* Menschen zum Bau des Klosters herbeigeeilt.¹⁶ Auch die übrigen Stellen in der Vita sowie ein Kapitel aus der Vita der Hl. Martha zeigen auf, daß die Isaurier nicht als Spezialisten, sondern als kranke Pilger auf den Sinai kamen, die nach ihrer Heilung aus Dankbarkeit noch blieben, um bei den Bauarbeiten zu helfen.¹⁷ Dennoch läßt sich ein vermehrtes Nennen von Isauriern in den Quellen, die von Baumaßnahmen berichten, nicht leugnen. Beim Einsturz eines Teils an der östlichen Apsis der Hagia Sophia im Jahr 558 erwähnt Malalas dort arbeitende Isaurier.¹⁸

Die lange Forschungskontroverse, ob eine Reihe der isaurisch-kilikischen Kirchen Kuppelbasiliken gewesen sind und damit Prototypen für die Hagia Sophia gebildet haben oder nicht, dauert an. Archäologisch nachzuweisen sind größere Kuppelbauten in isaurischen Kirchenbauten nicht, die meisten Forscher nehmen deshalb mittlerweile Holzdachkonstruktionen an.¹⁹

13 MANGO (1966); HILL (1996) 9; DAGRON / CALLOT (1998).

14 MANGO (1966); *V. Simeonis Stylitiae Iunioris*, s. auch KW 291, 108.

15 So VAN DEN VEN II (1970) 92, Anm. 2: Ihre Rolle sei von MANGO (1966) „stark übertrieben“ worden.

16 *V. Simeonis Stylitiae Iunioris* 96 mit VAN DEN VEN II (1970) 92, Anm. 2, 179, Anm. 1 zu *V. Simeonis Stylitiae Iunioris* 172.

17 *V. Simeonis Stylitiae Iunioris* § 96. 172, z.B. πλήθους ὄντος ἐν τῇ μονῇ Ἰσαύρων ἰαθέντων ὑπὸ τοῦ ἀγίου. Ähnlich ebda. 192. 228; *V. Marthae* § 49 (im selben Band ediert) mit VAN DEN VEN I (1962) 203. II (1970) 92, Anm. 2. 179, Anm. 1. 194, Anm. 1. 225f., Anm. 1. Nur der in *V. Simeonis Stylitiae Iunioris* 188 beschriebene Isaurier mit dem Lähmungswunder, vgl. o. Kap. 2, arbeitete als Steinmetz – und dies ist der einzige explizit als Spezialist bezeichnete Arbeiter überhaupt.

18 *Mal.* XVIII 128 p. 490; vgl. *Theoph.* AM 6050; vgl. MANGO (1966) 364f.

19 Josef STRZYGOWSKI, *Kleinasion, Ein Neuland der Kunstgeschichte*, Leipzig 1903, 110f. und die Ausgräber von Meriamlik / Ayatekla im Jahre 1907, Ernst HERZFELD und Samuel GUYER, *MAMA* II (1930), 61f. hatten eine Kuppel bei der Zenokirche in Ayatekla angenommen, obgleich sie HEADLAM (1893) für den Fall von Alahan mit dem Holzdach folgten. HEADLAM (1893) hatte auch für Ayatekla die Möglichkeit der Holzdachkonstruktion vorgezogen, gefolgt von FORSYTH (1957) in seiner Replik auf *MAMA* II., der ein oktagonales Holzdach annahm, das auf dekorierten Vorsprüngen ruhte, FORSYTH (1957) 225: „Domes seem to have an irresistible attraction for some architectural historians.“ Das Stützmauerwerk in Meriamlik ist, anders als bei *MAMA* II 61 behauptet, zu schwach, um eine Steinkuppel zu tragen. Auch im anders als in Meriamlik / Ayatekla vom Steinraub verschonten Alahan hat GOUGH (1985) keinerlei Überreste einer Steinkuppel gefunden; vgl. auch GOUGH (1972) 202f. Anders wieder HILL (1996) 72, 230f.: Es sei beim Bau experimentiert worden *in Richtung* der Kuppeln, wobei es eine Verbindung zwischen den

4. Isaurische Kleriker

Die Umsiedlungsaktion des Anastasius zog keineswegs eine völlige Entvölkerung Isauriens oder Entfernung aller Isaurier aus öffentlichen Ämtern nach sich. Dies zeigt ein im Land-Kastell von Korykos gefundener Erlaß des Anastasius an den Bischof Indacus (ein typisch isaurischer Name), der ihm in der Polis Privilegien garantierte.²⁰

Die isaurischen Kleriker Sergius von Philadelphia und Asterus von Kelenderis folgten dem monophysitischen Patriarchen von Antiochia, Severus, nach Konstantinopel, um ihn in seinem Kampf gegen das Chalkedonense zu unterstützen.²¹ Im darauf folgenden Streit gegen den antiochenischen Patriarchen Flavian, der die Gemeinschaft mit Alexandria aufgehoben hatte, erließ Severus eine Einheitsformel, die einen Kompromiß anstrebte. Dem stimmten die isaurischen Bischöfe zu; Johannes von Seleucia allerdings erklärte es bei einem Treffen mit Severus im Haus des *magister militum* Patricius für wünschenswert, daß in die Einheitsformel eine Verwahrung gegen die Häresien von Nestorius und Eutyches eingesetzt werde, was Severus jedoch ablehnte.²²

In den Briefen Papst Gregors des Großen (590–604) begegnet uns Epiphanius, ein aus Isaurien stammender Subdiakon. Er leitete im Jahr 529 die Untersuchung eines Mordes an einem stellvertretenden Bischof von Neapel.²³ Der Papst schrieb auch einige kurze Anordnungen nach Isaurien, welche die dortige Kirchenorganisa-

Konzepten der Querschiff- (Transept-) und der Kuppelbasiliken gegeben habe. „The design of the ‚Cupola Church‘ at Meryemlik is the prototype of St Polyeuktos and thus of the great sixth century ‚Domed Basilicas‘.“ Kirchen wie St. Polyeuktos in Konstantinopel können also sehr wohl ihre Prototypen in der Provinz gehabt haben. Die isaurischen „Baumeister“ konnten erst nach der Regierungszeit Zenos aufgetreten sein, da erst dieser Kaiser damit begonnen hatte, seine Landsleute in seinem Kirchenbauprogramm zu beschäftigen: HILL (1996) 7. Dies sei auch ein Gegenargument gegen vermutete Prototypen in Konstantinopel.

- 20 *Repertorium* 198f., ‚Kry 36A1‘ = *CIG* 8619 = *MAMA* III 122–129, Nr. 197; *BÉ* 1948, 203, Nr. 233; STEIN (1949) 212. Die Inschrift befand sich ursprünglich auf zwei Altären aus weißem Marmor, die in dem Stadttor der Landburg von Korykos als Türpfosten verbaut sind. Zwar sind weder der Kaiser, von dem der Erlaß ausging, noch der Empfänger des Erlasses aufgrund der Lücken am Anfang mit Sicherheit zu bestimmen. Jedoch liegt die Urheberschaft des Anastasius nahe, da sie mit der sonstigen Gesetzgebung dieses Kaisers übereinstimmt. So ist in *Z.* 4 ein Leontius erwähnt, bei welchem es sich nur um den gleichnamigen PPO (500–518) handeln kann.
- 21 *Zach. Rhet. V. Severi* p. 107, 9; *Euagr. h.e.* III 31 p. 128, 31. 33 p. 133, 1–3. Tendenziös verzerrt; vgl. SCHWARTZ (1934) 240. Zu Severus vgl. ebda. 238 ff.; GRILLMEIER / BACHT (1986) 387–390; Thomas BÖHM, s.v. ‚Severos v. Antiochien‘, *LThK* 9 (2000), 502f.
- 22 *Zach. Rhet. PO* 2 p. 113, 6 ff. 114, 5f. Nach *Euagr. h.e.* III 31 p. 128, 23 ff. schlug Flavian selbst diese Formulierung vor; vgl. SCHWARTZ (1934) 241, Anm. 3.
- 23 Gregor der Große, *ep.* III 1 p. 623. *ep.* III 2 p. 625.

tion betrafen, einen an den Abt und Presbyter Elias, und drei an den Presbyter Athanasius.²⁴

Die erste Abteilung der *PmbZ* führt zahlreiche Isaurier, hauptsächlich Bischöfe und Amtsträger in Isaurien für die Jahre 641–867 auf.²⁵ Die Liste legt nahe, daß Isaurier nicht verfeimt waren, doch weder innerhalb noch außerhalb der Kirchengeschichte noch eine nennenswerte Rolle spielten. Aus dem einfachen Volk sind nur die Angehörigen und Angestellten des Gregorius Decapolita greifbar. Die außerdem noch im Zusammenhang mit Isaurien genannten Amtsträger, die Kommerkiarier, waren höchstwahrscheinlich keine ethnischen Isaurier, da diese Finanzbeamten gewöhnlich nicht aus dem Raum, in dem sie arbeiteten, stammen durften.²⁶

5. Die sogenannte Isaurische Dynastie im 8. Jahrhundert n. Chr.

In der mittelbyzantinischen Zeit gibt es eine sogenannte „isaurische Dynastie“,²⁷ deren Begründer Leo III. (717–741) den Ikonoklasmus eingeführt haben und aus Isaurien stammen soll.²⁸ Da es jedoch als gesichert gilt, daß Leo III. aus Syrien stammte,

24 Gregor der Große, *ep.* V 38 p. 762: *Heliae, presbytero Isauriae: Excusationem eius accipit; mittit Evangelia; Epiphanium diaconatu Romanae Ecclesiae alligat; modestiam subsidi petitionem liberalitate vincit; ep.* VI 66 p. 849: *Athanasio, presbytero de Isauria: Ipsum ab omni haereseos labe purum pronuntiat, idque se Constantinopolitano episcopo scripturum spondet; ep.* VII 32 p. 889: *Athanasio, presbytero de Isauria: De contentione tollenda quae inter patrem monasterii, quod Neas dicitur, et Jerosolymorum episcopum exorta erat.*

25 Zu den Problemen der historischen Repräsentanz der aufgeführten Personen vgl. *PmbZ* Prolegomena 285–294. – Für den Hinweis auf die *PmbZ* danke ich herzlich Herrn Prof. Ralph-Johannes LILIE.

26 Zur Definition der Kommerkiarier und der byzantinischen Verwaltung Isauriens s.o. III.1.11.

27 Stammtafel in *ODB* 2 (1991) 1015.

28 *PmbZ* s.n. Leon III. [# 4242]. Nach Paul SPECK ist Leo III. der Ikonoklasmus (wohl aufgrund seiner rigiden Gesetzgebung) erst zu einem späteren Zeitpunkt angehängt worden. Den Ikonoklasmus habe vielmehr erst sein Sohn Constantin V. (741–775) eingeführt, vgl. SPECK (1998) 58–60: Ursache war ein Streit zwischen Germanus und dem Patriarchen Constantin von Nakoleia. Germanus war für die Bilderverehrung, da er bei der Belagerung von Konstantinopel 717 durch die Araber selbst mit Kreuz und Marienbild auf der Mauer eine Prozession veranstaltet hat, um die Gefahr abzuwenden. Germanus trat auch nicht aus Protest gegen die Bilder-Politik Leos III. zurück, sondern wegen dessen Angliederung der westlichen Kirchenprovinzen (Illyricum, Süditalien und Sizilien) an Konstantinopel. Das Bilderverbot wurde erst durch Constantin V. nach der Pest von 746 erlassen. Die Quellen zu diesem Thema seien mit Vorsicht zu behandeln, da sie nachträglich auf den Bilderstreit hin umgeschrieben wurden. Das Ende des Ikonoklasmus erfolgte 843 durch Kaiserin Theodora, SPECK (1998) 64. Die zeitgenössische muslimische (des Sultans Jazid) und jüdische Bilderfeindlichkeit habe auf Leo keinen Einfluß gehabt: GERO (1973) 59–84. GERO (1974)

wird diese Dynastie in der neueren Literatur als „syrische Dynastie“ bezeichnet.²⁹ Ursache für die Annahme einer „isaurischen“ Dynastie im 8. Jahrhundert ist die Behauptung des Theophanes, Leo stamme aus Germanikeia, „in Wahrheit aus Isaurien“,³⁰ sowie die Überlieferung, der Geburtsname des Kaisers habe Konon gelautet, was ein seit jeher bei Isauriern beliebter Name war.³¹ Der Haß auf die Isaurier scheint sich jedoch bis ins byzantinische Frühmittelalter erhalten und auf Kaiser Leo III. gewirkt zu haben. So hätten nach Cedrenus die Griechen die kaiserliche Familie überhaupt „als ein Bastardgeschlecht von Emporkömmlingen mit einem Kaiser, der selbst ein isaurischer Barbar war“ gehaßt.³² Darin tritt die von der späteren byzantinischen Literatur getroffene pejorative Bezeichnung der Isaurier zutage: Alle Isaurier waren schlecht, deshalb mußte auch der mutmaßliche Ikonoklast Leo III. aus Isaurien kom-

38 ff. wendet sich auch gegen die These von Peter BROWN, 'A Dark-Age Crisis: aspects of the Iconoclastic controversy' in: *EHR* 346 (1973), 1–34, daß das Motiv für den Ikonoklasmus im zentralistischen Streben des Kaisers gegen die Mönche gelegen habe, denn der eine zentralistische Politik verfolgende Kaiser Heraclius (610–641) habe auf seinem Persienfeldzug Ikonen mitgeführt, und es habe mit Sabbatios auch aus dem Mönchtum stammende Ikonoklasten gegeben.

29 DITTEN (1993) 159 ff.

30 Theoph. AM 6209.

31 *Parast.* 1. 72; GERO (1973) 13–24 zu „Konon“: Untersuchung dieses Namens, Übersicht über die historischen Belege. Er weist nach, daß Konon kein typisch isaurischer Name ist und entkräftet somit das Argument, er müsse aufgrund seines Geburtsnamens ein Isaurier sein. Vermutlich sei ein alter kleinasiatischer oder semitischer Name im Zuge der Hellenisierung des Ostens mit dem alten attischen Namen identifiziert worden (23). Nach SPECK war Konon ein bei Theophanes gebräuchlicher Spitzname für Konstantin gewesen. Zum Namen Konon vgl. auch ROCHOW (1991) 81. Dafür, daß Leo den Taufnamen Konon als Isaurier getragen habe, vgl. J. KULAKOVSKII, *Istorija Vizantii* III. Kiew 1915, 319 mit Anm. 2: Leo habe den „für Isaurier typischen“ Taufnamen Konon getragen, (wie es in den *Parast.* überliefert ist). Doch OSTROGORSKY (1963) 129, Anm. 2 führt dagegen an, daß auch Papst Konon (686–687) kein Isaurier, sondern nach dem *Lib. Pont.* „natione grecus, oriundus parte [richtig: patre] Tracesio, educatus apud Siciliam“ war. Dazu merkt GERO (1973) 15, Anm. 10–17, Anm. 14 an, daß es eine große Anzahl von Konones aus der klassischen Zeit gegeben habe; vgl. Erich SWOBODA, s.v. 'Konon' *RE* XI 2 (1922) 1318. Nicht überzeugend V. BENEŠEVIC, 'Sur la date de la mosaïque de la Transfiguration au Mont Sinai' in: *Byzantion* 1 (1924) 159, Anm. 5. – Für die syrische Herkunft sprechen sich noch aus: A. A. VASILIEV, *History of the Byzantine Empire, 532–1453*, Oxford 1952, 234; OSTROGORSKY (1963) 129, Anm. 2; Judith HERRIN in: Franz Georg MAIER (Hrsg.), *Byzanz* (= Fischer Weltgeschichte Bd. 13). 1973, 92; weitere Literatur bei ROCHOW (1991); zuletzt Franz TINNEFELD, s.v. 'Isaurische Kaiser', *DNP* 5 (1998), 1118: „Dennoch ist der Dynastie bedauerlicherweise – denn es gab ja in der Person von Kaiser Zenon einen wirklichen Isaurier auf dem Kaiserthron – ihr traditioneller Name verblieben“; Robert W. EDWARDS, s.v. 'Isauria', *Late Antiquity* (1999) 515f.

32 *Cedr.* I p. 796; vgl. Ferdinand GREGOROVIVS, *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter*, Stuttgart 1889, 108.

men.³³ Dies ging so weit, daß sogar ein Kleriker aus jener Zeit, der vom rechten Glauben abgefallen war, im georgischen Synodikon als „Isaurier“ bezeichnet wurde.³⁴

Die Bezeichnung „Isaurier“ für Leo III. setzte erst spät ein: Von Theophanes abgesehen ist der erste Autor, der Leo einen Isaurier nennt, der nach 843 schreibende Georgius Hamartolus. Hier stellt sich die Frage, wie es dazu kam. Vermutlich liegt eine Verwechslung mit Leos III. Vorgänger Leontius (695–698) vor, der tatsächlich aus Isaurien stammte³⁵ und es wegen der unglücklichen Namensgleichheit mit dem Usurpator gegen Zeno wohl vorgezogen hat, sich Leo zu nennen. Dieser Annahme liegt zwar keine historiographische, jedoch eine numismatische Evidenz zugrunde.³⁶ Darüber hinaus hat es noch weitere Gründe für die Verwechslung der beiden Kaiser gegeben: beide waren Strategen des anatolischen Themas vor ihrer Thronbesteigung, beide werden von Justinian II. exiliert.³⁷

Georgius und die nachfolgenden byzantinischen Chroniken nahmen zumindest die noch bei Theophanes genannte Herkunft Leos aus Germanicia in ihrer Überlieferung aus. Die früheste Quelle, in der Vita des Märtyrers Stephan (gestorben 787), im Jahr 808 verfaßt vom gleichnamigen Diakon der Hagia Sophia, bezeichnet Leo dagegen als Syrer.³⁸ Somit kann die Überlieferung, daß Leo III. Isaurier gewesen sei, als eine sekundäre byzantinische angesehen werden.³⁹

33 Annahme, „Isaurier“ sei ein „common derogatory epithet“: GERO (1973) 10. Auch nennt Theoph. AM 6232 bei der Beschreibung von Leos letztem Regierungsjahr ihn einen Syrer. Zumindest Maria, Leos Frau, stammte aus Syrien, Parallelquellen zu Theoph. aufgeführt bei ROCHOW (1991) 81.

34 *Synodikon der Orthodoxie* (BHG 1392) p. 57, 175; *PmbZ* s.n. ‘Paulos’ [# 5855]; möglicherweise aber ein Mißverständnis aus der Wandlung vom „Paulus“ zum „Saulus“ (εἰς Σαῦλον) (ebda.).

35 Franz TINNEFELD, s.v. ‘Leontios 9’, *NP* 7 (1999), 66; *PmbZ* s.n. ‘Leontios’ [# 4547]: „isaurischer, möglicherweise auch armenischer Abstammung“.

36 HEAD (1971) 105–108; vgl. L. LAFFRANCHI, *La numismatica di Leonzio II*. Perugia 1940, worin Leontios sich als „Leo“ tituliert. Laffranchi hielt dies noch für eine Abkürzung, doch J.P.C. KENT, ‘The Mystery of Leontius II’ in: *Numismatic Chronicle* 14 (1954), 217f. hat gezeigt, daß Leontios diesen Namen bei seiner Thronbesteigung übernommen hatte. Auch im *Liber Pontificalis* und bei Paulus Diaconus, die immer die korrekten Bezeichnungen für die byzantinischen Kaiser benutzen, wird er Leon genannt. Theoph. habe sich zwar erinnert, daß es einen Isaurier auf dem byzantinischen Thron gegeben habe, diesen aber wegen der Namensgleichheit in der Münzprägung verwechselt. Die isaurische Abstammung des Leontius *qui et Leo* ist durch eine Stelle im *Breviarium* des Patriarchen Nikephoros belegt, nach welcher Justinian II. während seiner ersten Regierungsphase den zukünftigen Kaiser in seinem Vaterland Isaurien eingekerkert habe: Nikephoros, *Breviarium* ed. Carl DE BOOR, Leipzig 1880, p. 1–77. 37; vgl. K-W 339, Nr. 204.

37 GERO (1973) 75, Anm. 65.

38 *PG* 100, 1069–1186 (= BHG 1666), 1084 B. 1109 C; vgl. KW 324, Nr. 175.

39 Zum Folgenden vgl. bes. GERO (1973) 3–10; (1974) 24.

Die orientalischen Quellen (Pseudo-Dionysius von Tell-Mahre, die Kitāb al-'Uyūn) bekunden, daß Leon aus dem (zu dieser Zeit schon muslimisch beherrschten) Marʿaš stammte, welches griechisch Germanikeia hieß. Dies wurde mit dem isaurischen Germanicopolis verwechselt. Schon SCHENK (1896) 296 ff. hatte aufgezeigt, daß das isaurische Epitheton aus Theophanes eine Fehlbezeichnung war. Laut SCHENK hatte Theophanes einfach das in der syrischen Commagene gelegene Germanicia mit dem isaurischen Germanikeia verwechselt. Der Widerspruch sei durch einen Kopistenfehler geschehen, denn Theophanes habe ursprünglich ἐκ τῆς Γ. καταγόµε-νος ἐκ τῆς Ἰσαυρίας geschrieben, woraus der Kopist, der über die korrekte Lage des syrischen Germanicia Bescheid wußte, geschrieben habe, daß „in Wahrheit“ Isaurien gemeint sei, was die Konfusion nur noch verschlimmerte. In der zeitgenössischen Literatur, bei Johannes von Damaskus und in den römischen Aktenstücken finde sich dieser Beiname kein einziges Mal. Auch habe sich Leo selbst niemals als Isaurier bezeichnet. Ebenso wenig wisse Nikephoros Patriarches, der um dieselbe Zeit wie Theoph. schrieb, etwas von einer isaurischen Herkunft des Leo. Karl SCHENK folgerte daraus, daß deshalb auch in der gemeinsamen Vorlage von Theoph. und Nikephoros nichts von einem Isaurier gestanden haben könne. Die Stelle „in Wahrheit aus Isaurien“ sei eine später eingefügte Glosse aufgrund der Tatsache, daß auch die dem päpstlichen Bibliothekar Anastasius zugeschriebene Übersetzung des Theophanes ins Lateinische aus dem 9. Jh.⁴⁰ Isaurien nicht erwähnt, sondern vielmehr davon spricht, daß Leo *genere Syrus* gewesen sei. Auch seien seine Arabischkenntnisse bezeugt,⁴¹ was eher für eine syrische denn eine isaurische Herkunft spricht. Anders AVERIL CAMERON und Judith HERRIN:⁴² Sie sprechen sich aufgrund ihrer frühen Datierung der *Parast.* als zeitgenössisch, da sie zum Großteil vor den ikonoklastischen Maßnahmen Leos im Jahr 726 verfaßt seien, und ihrer inhaltlichen Verbindung mit der Regierungszeit Leos III. gegen die Thesen von Constance HEAD (1971) und Stephen GERO (1973) aus. HEAD ignoriere die Tatsache, daß Leo III. bereits in den *Parast.* 1 und 72 „Konon der Isaurier“ genannt wurde. Sie schließen auch die These von „Isaurier“ als einem Schimpfwort und einer Interpolation in die *Parast.* aus, da sie an dieser Stelle glaubwürdig seien und schlagen vor, daß er von isaurischer Abstammung gewesen sein müsse. Theoph. AM 6221 überliefert, daß Leo im Gespräch mit dem Patriarchen Germanos gesagt habe, sein Geburtsname sei Konon; ebenso in *Parast.* 20, 1; *Adversus Constantinum Caballinum* (zwischen 775 und 787 verfaßt) PG 95, 336 C – hier nach soll er diesen Namen auf Anraten eines Juden, der ihm die Herrschaft prophe-

40 *Chronographia tripertita*, ed. Carl DE BOOR, 251.

41 Ernest W. BROOKS, 'The Campaign of 716–718 from Arabic Sources' in: *JHS* 19 (1899), 21f.

42 *Parast.* (1984) 168. 17. 21, gefolgt von MANGO / SCOTT (1997) 547, Anm. 1 (Kommentar zu Theoph. AM 6209) und ELTON (2000) 397, Anm. 22.

zeigte, abgelegt haben – und späteren Quellen.⁴³ Judith HERRIN hatte sich noch gegen die isaurische Herkunft ausgesprochen.⁴⁴ Doch Stephen GERO hatte auf das bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt erfolgte Verdrängen der „syrischen“ Herkunft durch die „isaurische“ hingewiesen.⁴⁵ Für die isaurische Herkunft spricht sich noch Lucian LAMZA aus;⁴⁶ er versucht eine Harmonisierung der Quellen und schließt sich der These von Cyril MANGO an, wonach Konon *qui et* Leo III. zu den isaurischen „displaced persons“ gehört haben muß, die in der Folge des Krieges gegen die Isaurier unter Anastasius ihre Heimat verlassen hatten.⁴⁷ Der Hinweis, daß Leo, wenngleich aus Syrien gebürtig, dennoch ein Isaurier war, sei so durch seine Abstammung motiviert worden. Dies zeige sich zumindest in der Erwähnung, daß man sein Isaurertum als Hinweis auf seine bilderfeindliche Politik gesehen hat. Weniger überzeugend erscheint die Replik auf GERO von G. L. HUXLEY mit der These, Leo sei sowohl Syrer als auch Isaurier gewesen.⁴⁸ Als Constantin V. Germanicia wiedererobert hatte, habe er die Verwandten seiner Mutter nach Konstantinopel gebracht. HUXLEY schließt daraus, daß Leo keine Verwandten dort besessen haben müsse. Anastasius könnte in seiner Übersetzung einen griechischen Text vorliegen gehabt haben, in welchem das Ἰσαυρία zu Συρία korruptiert gewesen sein könnte.

Auch die These von GERO, die Deportation Leos III. mit seinen Eltern nach Thrakien sei eine Erfindung *ex eventu* des Theophanes, ist nicht unumstritten.⁴⁹

43 ROCHOW (1991) 123; MANGO / SCOTT (1997), Theoph.-Kommentar, 565, Anm. 2.

44 In: Franz Georg MAIER (Hrsg.), *Byzanz* (= Fischer Weltgeschichte Bd. 13). 1973, 92.

45 GERO (1973) 76, Anm. 71. Auch KW 321, Nr. 170 schließen eine spätere Entstehungszeit der *Parast.* nicht aus.

46 LAMZA (1975) 117f. mit Anm. 12. (126f.).

47 MANGO (1966) 363.

48 G. L. HUXLEY, 'Hagiography and the first Byzantine iconoclasm' in: *Proceedings of the Royal Irish Academy* 80 C. Dublin 1980, 187–196, 188, Anm. 8.

49 Theoph. AM 6209; GERO (1973) 11, Anm. 43, 30 mit Anm. 20. Dagegen wendet sich LILIE (1976) 235f. mit Anm. 126, 237, Anm. 131, 241 mit Anm. 150, 248 mit Anm. 181, 251f.; nach DITTEN (1993) 161 sei dies geschehen, um die christliche Bevölkerung Thrakiens zu stärken und vielleicht nach einem Vertrag mit den Arabern eine Pufferzone zu schaffen.

VII. Ergebnis: Die Gründe für die Barbarisierung der Isaurier

In dieser Arbeit war die Beziehung der Isaurier zum Römischen Reich während der ungefähr 900jährigen Periode ihrer historischen Präsenz zu untersuchen, insbesondere die genauen Gründe für die Barbarisierung der Isaurier und ihre letztlich gescheiterte Integration in das Machtgefüge des oströmischen Reiches. Dabei wurde gegen die Ansicht argumentiert, daß die Isaurier sich in einem dauernden Widerstand zum Römischen Reich befunden hätten. Vielmehr haben sie sich erst mit der Krise des 3. Jahrhunderts wieder erhoben und sind dann letztlich nicht mehr in das inzwischen durch die Goteneinfälle zermürbte Reich integriert worden. Den Goten mittlerweile in Plünderungszügen, Stellung von Truppenteilen im Heer und dem Streben nach Macht in Konstantinopel ähnlich, galten sie nun ebenso wie diese als Barbaren, woran selbst das Kaisertum eines Isauriers nichts mehr ändern konnte. Die Bezeichnung der Isaurier als Barbaren zieht sich dabei von den Autoren des 3. Jahrhunderts bis zu den Gegnern von Zenos Religionspolitik hin. Sie findet ihre Fortsetzung in der Bezeichnung für den des Ikonoklasmus verdächtigten Kaiser Leo III. als Begründer der „isaurischen“ Dynastie im 8. Jahrhundert: Der isaurische Ruf war längst sprichwörtlich schlecht geworden.

Nach einer Periode der römischen Eroberung des Taurusgebiets und dessen in den ersten beiden Jahrhunderten n. Chr. friedlich vonstatten gegangener Romanisierung herrschte in der Hohen Kaiserzeit Ruhe in der Provinz. Erst die Einfälle des Perserheeres unter Schapur zerstörten das labile ökonomische Gleichgewicht und führten zusammen mit den gotischen Einfällen zu jenen ausgedehnten Raubzügen über den östlichen Mittelmeerraum um die Wende zum 5. Jahrhundert. Diese sind als Ausweichbewegung in Reaktion auf die seit der Schaffung der *comitiva Isauriae* gestiegene Militärpräsenz in Isaurien selbst zu interpretieren. Der Hauptgrund für das isaurische Banditentum ist weniger in einem nationalen Widerstandsgefühl als vielmehr in der schwachen ökonomischen Situation zu suchen, die durch die persischen und gotischen Einfälle sowie die überforderte Verwaltung hervorgerufen wurde.

Aufgrund der ständigen Bedrohung im 3. und 4. Jahrhundert durch isaurische Banditen wurde diese Volksgruppe von der übrigen Reichsbevölkerung abgelehnt und mit den übrigen plündernden gotischen Scharen gleichgesetzt. Vor allem in der Hauptstadt zeigten sich Ressentiments gegen die Isaurier nach deren Eindringen in die inneren Zirkel der Macht, was sich in ihrer Vertreibung aus dem öffentlichen Leben nach der Regierung Zenos unter Anastasius äußerte. So war zwar durch den Aufstieg

isaurischer Machthaber die Möglichkeit einer vollständigen Integration der Isaurier ins Reichsgefüge gegeben, andererseits wurde diese durch die mangelnde Akzeptanz der konstantinopolitanischen Bevölkerung nach der zwölfjährigen isaurischen Herrschaft unter Zeno verhindert.

Sowohl Goten als auch Isaurier waren nun negativ im kollektiven Gedächtnis Konstantinopels verankert. Die Isaurier insgesamt hatten sich im Laufe des 3. und 4. Jahrhunderts bereits einen derart negativen Ruf erworben, daß sie zuweilen nicht nur als „gefährliche Nachbarn“, sondern sogar als Feinde von innen angesehen wurden. Man verlieh ihnen das Etikett „Barbaren“, was eigentlich nur den von außen ins Reich eindringenden Goten und Hunnen zugehört war.

Eine wesentliche Rolle bei dieser Entwicklung kam dabei den Goten zu. Mit der Eingliederung geschlossener isaurischer Truppenverbände durch Theodosius glichen diese auch darin ihren gotischen Mit-Barbaren. Diese Barbarisierung der isaurischen Militärs war nicht mehr rückgängig zu machen, zumal die Goten sich mittlerweile ganz selbstverständlich in selbstverfaßten Verbänden auf Reichsgebiet aufhalten und hohe Magistrate stellen konnten. Die Parallele in den Karrieren einzelner isaurischer Mächtiger zu den gotischen Führern, die sich am Kaiserhof um einflußreiche Stellungen und eine Versippung mit der kaiserlichen Familie bemühten, begann um die Mitte des 5. Jahrhunderts und setzte sich bis zum Tod des Isauriers Zeno auf dem Kaiserthron am 9. April 491 fort. Dabei wurden Isaurier sowohl von Theodosius II. als auch von Leo I. als Gegengewicht zu der gotisch-alanischen Gruppe um Aspar eingesetzt.

Die Isaurier standen ihrerseits in einem Spannungsverhältnis zwischen Selbstbehauptung und Integration. Mit Zenos Kaisertum, insbesondere seiner im Inneren und Äußeren auf religiöse Konsolidierung bedachten und auf Zurück- bzw. Herausdrängung der Goten abzielenden Politik, wurde ein Weg zur Integration der Isaurier ins Reich und der Konsolidierung des Reichs insgesamt beschritten. Jedoch angesichts des Drucks der Völkerwanderung wurden Fragen von *Romanitas* und ethnischer Identität in der Bevölkerung stärker beachtet; die selbst auf ihre Herkunft stolzen Isaurier blieben ausgegrenzt. Dies schlägt sich im Urteil der meisten Quellen über Zeno nieder.

Die verstärkte Betonung der Ethnizität ist nach unserer Ansicht geradezu ein konstitutives Merkmal der Spätantike im Gegensatz zur Hohen Kaiserzeit; in der Geschichte der Isaurier als barbarische Bürger im Reich tritt die Transformation des Imperium Romanum vom allumfassenden Vielvölkerstaat zu einem Gebilde, das die Grenzen der Integration erreicht hat, deutlich zutage. Als Soldaten in den justinianischen Kriegen spielten sie zwar eine wichtige Rolle, aber sie waren in dieser ohnehin kaum noch aus „Römern“ bestehenden Armee nur eines von vielen barbarischen Kontingenten, wenn auch das zahlreichste.

Tafeln

1. Liste der gegen die Isaurier gerichteten Militäraktionen sowie der isaurischen Aufstände und Raubzüge

Jahr	Art des Aufstands / Raubzugs	Quelle
322 v. Chr.	Strafaktion des Perdikkas gegen Isaura	Diod. XVIII 22
77–75 v. Chr.	Militäraktion unter P. Servilius Vatia (Isauricus) gegen die Isaurier	Amm. XIV 8, 4; App. <i>Mithr.</i> 93; Cic. <i>leg. agr.</i> I 5. II 50 (früheste Quelle); Cic. <i>Verr.</i> II 1, 21; II 3, 211; II 4, 22; II 5, 79; III 91, 211; Eutr. VI 3; Fest. <i>Brev.</i> XII 3; Flor. <i>epit.</i> I 41; Frontin. <i>strat.</i> III 7,1; Liv. <i>per.</i> 90. 93; Oros. V 23; Sall. <i>hist. frg.</i> I 127–132; II 81–87. III 1; Strab. XII 6,2; XIV 5, 5; Suet. <i>Iulius</i> 3; Vell. II 39; <i>CIL</i> I 2, 741. 766 a–s; <i>AE</i> (1907) 204; <i>AE</i> (1977) 17; HALL (1973) = <i>AE</i> (1977) 816. (1984) 45. (1994) 567
6 n. Chr.	Aufstand und Unterdrückung durch den Legaten M. Plautius Silvanus	Dio 55, 28, 3
17	Isaurische Söldner unterstützen den rebellischen P. Cnaeus Piso	Tac. <i>ann.</i> II 80
36	Aufstand der Kieten gegen eine Steuererhebung des Archelaus, Niederschlagung durch Legaten M. Trebellius	Tac. <i>ann.</i> VI 41
43–48	Aktion des Q. Veranius gegen isaurische Festungen	<i>AE</i> (1953) 251
52	Aufstand und Belagerung von Anemurium, beendet durch den Praefecten Curtius Severus und den Klientelkönig Antiochos v. Kommagene	Tac. <i>ann.</i> XII 55
[Hohe Kaiserzeit: Keine Konflikte bezeugt]		
278	Belagerung des in Cremna verschanzten Palfuerius <i>qui et</i> Lydius durch den <i>praeses</i> Terentius Marcianus	SHA <i>Prob.</i> 16, 4; Zos. I 69, 2 ff.; <i>Inscriptions of Central Pisidia</i> 47 ff., Nr. 15
343	der <i>vicarius Asiae</i> Scylacius vertreibt isaurische Räuber	Himerios <i>or.</i> 25, Z. 88–98
354	großer Aufstand nach Hinrichtung gefangener Isaurier in Iconium	Amm. XIV 2; <i>Mir.</i> 5
354 (?)	Isaurische Banditen ermorden Eltern eines Freundes des Libanius	Lib. <i>ep.</i> 426

359	Raubzug, bekämpft von Bassidius Lauricius	Amm. XIX 13
367–368	Raubzüge, Untergang des Musonius, Friedensvertrag in Germanicopolis	Amm. XXVII 9, 6 ff.
375–376	weiterer Aufstand	Hinweise in Zos. IV 20; <i>Mir.</i> 13
397–408	Ausgedehnte Raubzüge nach Pamphylien und bis nach Palästina, Bekämpfung durch den Goten Fravitta und durch Arbazacius	<i>CTh</i> IX 35, 7; Eun. frg. 69, 2. 71, 1. 4; Hier. <i>ep.</i> 77, 8. 114; Joh. Chrysost. <i>ep. ad Olympiadem</i> VI 1. IX 2. 3. 4. XVI 1. XVII 1; <i>ep.</i> 52. 57. 61. 68f. 72. 108f. 114. 120f. 127. 131. 135f. 142. 146 (<i>PG</i> 52); Hier. <i>ep.</i> 114, 1; Marc. Com. s.a. 405; Pallad. <i>Dial.</i> 11; Philostorg. <i>h.e.</i> XI 8; Soz. <i>h.e.</i> VIII 25, 1; <i>V. Simeonis Stylitae</i> p. 83f.; Zos. V 20f., 25.
441	Raubzüge	Marc. Com. s.a. 441.
447	Raubzüge	Prisc. frg. 10, Z. 13
ca. 450	(wohl nur geplante) Kampagne gegen den ersten Zeno in dessen Heimat	Joh. Ant. frg. 199
467 (?)	Plünderung von Rhodos	Joh. Ant. frg. 206, 1
469	Aufstand des Indacus	Joh. Ant. frg. 206, 2
479/480	Eroberung von Korykos und Elaiussa Sebaste während der Marcian-Revolt gegen Kaiser Zeno.	Joh. Ant. frg. 211, 4
492	Isaurierkrieg des Kaisers Anastasius	Theoph. AM 5984f., Euagr. <i>h.e.</i> III 29. 35; Mal. XVI p. 320; Marc. Com. s. a. 492; Joh. Ant. frg. 100, 214b; Jord. <i>Rom.</i> 354; Jos. Styl. 23; Theod. Lect. II 9; Zach. Rhet. <i>h.e.</i> VII 1.

2. Liste der *praesides* und *comites Isauriae*

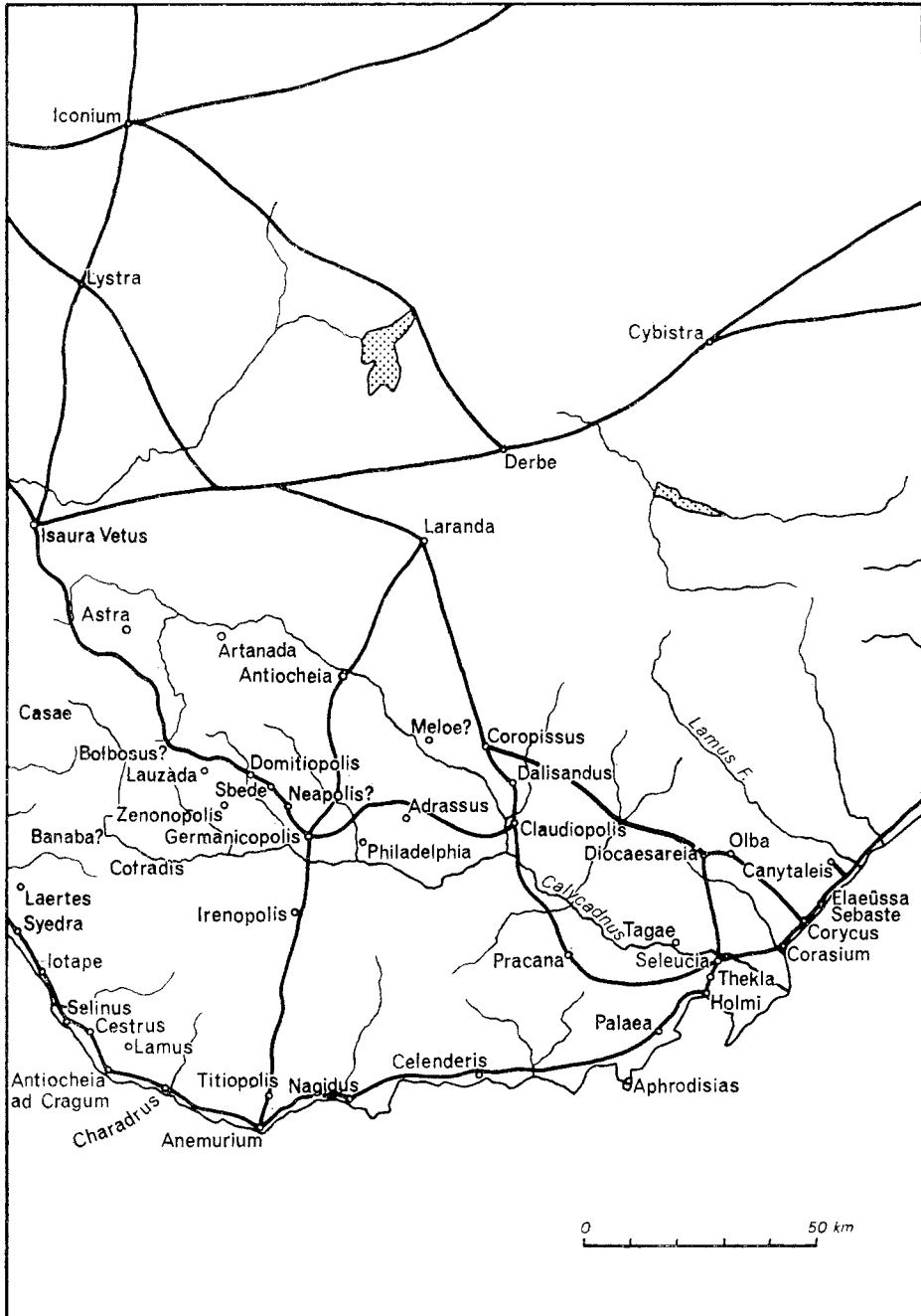
Jahr	Name und Rang	literarische Quelle	inschriftliche Quelle	Sekundärliteratur
Ende 3. / Anfang 4. Jh.	Amyntas, <i>praeses</i> <i>Isauriae</i>	./.	<i>Repertorium</i> 'OID 10' = <i>IGR</i> III 850 = BENT (1891) 265 Nr. 54. ... 'Αμύντα [τὸν ἡγε]μόνα καὶ [κτίστην] ἀρετῆς ἔνεκα]	<i>PLRE</i> I 58 s.n. 'Amyntas'; <i>PIR</i> ² I 571.
306–309	Lucilius Crispus, <i>praeses</i> <i>Isauriae</i>	./.	<i>Repertorium</i> 374 'Sel 140' = <i>AE</i> 1978, 814 = ŞAHIN (1991) 152f. Nr. 2c = DAGRON / FEISSEL (1987) 20 Nr. 2. = BM II 196f. Nr. 217; <i>Repertorium</i> 'Sel 141' = <i>AE</i> 1978, 815 = DAGRON / FEISSEL (1987) 21 Nr. 3 = ŞAHIN (1991) 152 Nr. 2b	<i>PLRE</i> I 233 s.n. 'Crispus 5' (nur als vicarius); ŞAHIN (1991) 151f.
309–313	Flavius Severianus, <i>praeses</i> <i>Isauriae</i>	./.	<i>Repertorium</i> 377 'Sel 150' = ŞAHIN (1991) 150; <i>Repertorium</i> 373 'Sel 136' = ŞAHIN (1991) 152, Nr. 2a = BM II 196f., Nr. 217; ILS 660; <i>Repertorium</i> 277, 'Kry 501' = <i>MAMA</i> III Nr. 199 b	ECK (1973); MARTINDALE (1980) 493; MATHISEN (1987) 13; ŞAHIN (1991) 151f.
ca. 313–324	Aurelius Fortunatus, <i>praeses</i> <i>Isauriae</i>	./.	<i>Repertorium</i> 375 'Sel 142a' = <i>AE</i> 1978, 816 = ŞAHIN (1991) 153 Nr. 2d = DAGRON / FEISSEL (1987) 22 Nr. 4; <i>Repertorium</i> 382 'SIT 22' = BM II 154f. Nr. 157.	ŞAHIN (1991).
354	Castricius, <i>comes</i> <i>Isauriae</i>	Amm. XIV 2, 14; Lib. ep. 426.	./.	<i>PLRE</i> I 186 s.n. 'Castricius 1'; SEECK (1906) 103f.
ca. 355– 359	Aurelius Iustus, <i>comes</i> <i>et praeses</i> <i>Isauriae</i>	./.	<i>Repertorium</i> 82, 'Eir 1' = BM II 206, Nr. 231 = <i>AE</i> 1974, 644 (Eirenopolis)	ARCE (1973); MARTINDALE (1980) 487; MATHISEN (1987) 13.

359–362	Bassidius Lauricius, vc, <i>comes et praeses Isauriae</i>	Amm. XIX 13, 2; Socr. <i>h.e.</i> II 39; Sozom. <i>h.e.</i> IV 22, 2; Jul. <i>ep.</i> 80; Lib. <i>ep.</i> 585; Epiphanius, <i>adversus Hae- reses</i> 73, 25, 3.	ILS 740 = CIL III 6733.	PLRE I 497 s.n. 'Bassidius Lauricius'; ROUGÉ (1966); BARNES (1998) 92 u. Anm. 76; SCHARF (1990).
363–365	Olympius Palladius, <i>praeses Isauriae</i>	Lib. <i>ep.</i> 689. 837. 1133. 1151–1153. 1168. 1169. 1204. 1207. 1238. 1249. 1438. 1470. 1486.	.	PLRE I 662 s.n. 'Olympius Palladius 18'. 258 s.n. 'Dionysius 6'; SEECK (1906) 119. 121. 228 'Palladius V'.
366–367 (?)	Flavius Uranus, vc, <i>praeses Isauriae</i> (λαμπρότατος ἄρχων)	.	Repertorium 170, 'Krs 1' = CIG 4430; LANGLOIS (1861) 194; BENT (1891) 258, Nr. 31; OGIS II 580; MAMA III 102, Nr. 3	PLRE I 982 s.n. 'Fl. Uranus 5'; MAMA III 102–107.
368–374, 375–377 (?)	Flavius Saturninus, <i>comes rei militaris</i> aus Antiochia; wahrscheinl. später <i>comes et praeses Isauriae</i>	Basil. <i>ep.</i> 132 von 373: ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ αἰδεσιμωτά- του Σατορνίνου τοῦ κόμητος Mir. 13; Amm. XXXI 8, 9	.	PLRE I 807f., s.n. 'Saturninus 10'; DAGRON (1978) 117f.; LENSKI (1999 b) 315ff.
378–379 (?)	Valerius Valentinianus, <i>praeses Isauriae</i>	.	HALL (1972); <i>AE</i> 1972, 659.	HALL (1972); MARTINDALE (1980) 495; MATHISEN (1987) 13.
380–381 (?)	Natalis, <i>dux Isauriae</i>	<i>CTh</i> IX 27, 3 = <i>CJ</i> IX 27, 1	.	PLRE I 617 s.n. 'Natalis'; ALFÖLDI- ROSENBAUM (1972) 184.

382–383	Matronianus, <i>dux et praeses Isauriae</i>	<i>CTh</i> IX 27, 3 = <i>CJIX</i> 27, 1	<i>Repertorium</i> 28, 'Anm 16' = ALFÖLDI-ROSENBAUM (1972), korr. JONES (1972); MERKELBACH (1973)	<i>PLRE</i> I 568 s.n. 'Matronianus 2'; SEECK (1919) 259; Wilhelm ENSSLIN, s.v. 'Matronianus 2', <i>RE</i> XIV (1930) 2309; Ders., s.v. 'Natalis 3', <i>RE</i> XVI 2 (1935) 1799; ALFÖLDI-ROSENBAUM (1972); JONES (1972); MERKELBACH (1973); SCHARF (1990); HILL (1985); HILD / HELLENKEMPER (1986) 82 ff.; WOODS (1998) 110, Anm. 6.
392 (?)	Demonicus, <i>comes Isauriae</i> (?)	<i>Lib. ep.</i> 1054.1055	.	<i>PLRE</i> I 249 s.n. 'Demonicus'; SEECK (1906) 120, 443; SCHARF (1993) 218f.
(396–400)	Flavius Fravitta, nicht <i>comes Isauriae</i> , sondern <i>magister militum per Orientem</i>	Zos. V 20, 1; Eun. frg. 69, 2 = Suda Φ 681: στρατηγός τῆς Ἀνατολῆς	.	<i>PLRE</i> I 372f. s.n. 'Flavius Fravitta'; DEMANDT (1970) 736; CAMERON / LONG (1993) 224; BURNS (1994) 173; WOODS (1998) 117.
ca. 400–404	Flavius Leontius, <i>comes primi ordinis et dux Isauriae</i>	.	<i>Repertorium</i> 339, 'OID 84' = <i>MAMA</i> III 71, Nr. 73 (κώμη, δούξ)	<i>PLRE</i> II 674 s.n. 'Fl. Leontius 28', „395–402“; TIB 5,1 240 s.v. 'Diokaisareia'.
404 (?)	Arbazacius, <i>comes (Isauriae?)</i>	Zos. V 25; Marc. Com. s.a. 405.	.	WOODS (1998) 114; nach <i>PLRE</i> II 127f. „? <i>comes rei militaris</i> “.
(434)	Longinus, nicht <i>comes Isauriae</i> , sondern wohl <i>comes rei militaris</i>	<i>ACO</i> I 4 p. 87.	.	<i>PLRE</i> II 687 s.n. 'Longinus 1', „probably <i>comes et praeses Isauriae</i> “

(473)	Illus	<i>Patria Const.</i> III 33 p. 227.	<i>Repertorium</i> 312 'Lam 3' = BENT (1891) 259, Nr. 32; HEBERDEY / WILHELM (1896) 50; <i>SEG</i> XXXVI 1240	LAMINGER-PASCHER (1974b) 67; HUNGER (1986); DAGRON / FEISSEL (1987) 54; FEISSEL (1999); ELTON (2000) 407.
479	Aetius, <i>comes</i> <i>Isauriae</i> (?)	Joh. Ant. frg. 211, 4.	.	<i>PLRE</i> II 20 s.n. 'Aetius 4'.
488-(?) 491	Lilingis, <i>comes et</i> (?) <i>praeses</i> <i>Isauriae</i>	Mal. XV 14 p. 389; Theoph. AM 5985; Suda B 279.	.	<i>PLRE</i> II 683f., s.n. 'Lilingis'.

3. Karte Isauriens

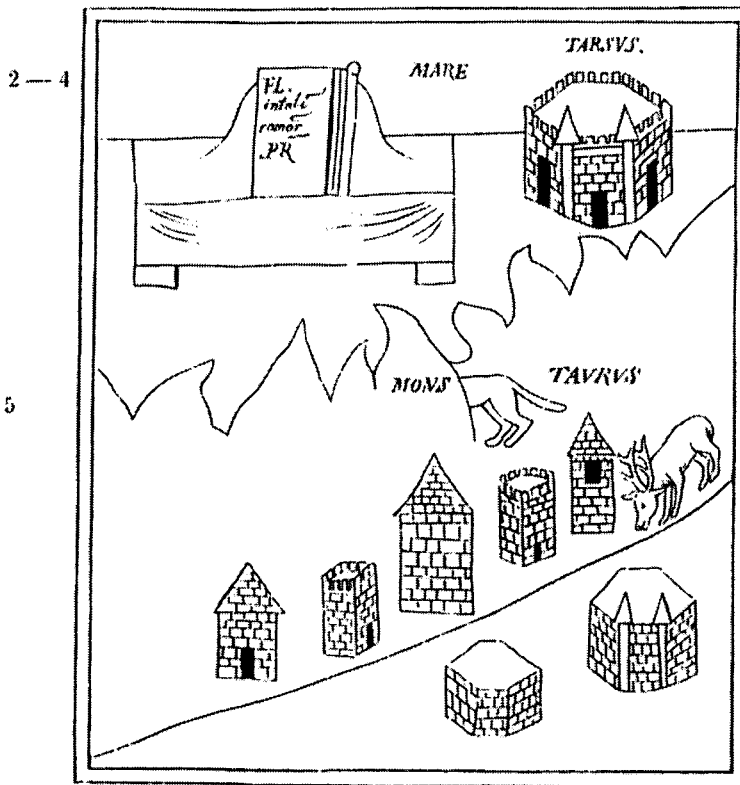


4. Das Titelblatt für den *comes Isauriae* in der *Notitia Dignitatum*

XXIX.

Comes per Isauriam.

Böck. p. 70



6 Sub dispositione uir spectabilis comitis rei
militaris per Isauriam et praesidis:

1 isaurcam M^2 || 2. 3. 4 om. V || 2 *ita* M^{1-2} F. J. || INTA \tilde{L} |
COMORD. | .P \tilde{R} . C \tilde{F} | INTA \tilde{L} | CAMOICD | P \tilde{R} . P || 3. 4 tar-
sium mare C $\tilde{}$ tharsus mare P || 4 tharsus M^{1-2} || 6 et praesidis om.
M et preside C \tilde{P} t paulo F.

Abkürzungsverzeichnis

Die vollständigen bibliographischen Angaben zu den Quellenausgaben finden sich im Quellenverzeichnis, die zu den Lexika im Literaturverzeichnis. Hier sind nur jene Abkürzungen aufgeschlüsselt, die weder im Abkürzungsverzeichnis der *Année Philologique* noch in jenem des *Neuen Pauly* verzeichnet sind bzw. die davon abweichen.

<i>ACO</i>	<i>Acta Conciliorum Oecumenicorum</i>
AdW	Akademie der Wissenschaften
Anon. Vales.	Anonymus Valesianus
<i>AP</i>	<i>Anthologia Palatina / Anthologia Graeca</i>
BAR	British Archaeology Reports
<i>BGL</i>	<i>Bibliothek der griechischen Literatur</i>
<i>BHAC</i>	<i>Bonner Historia-Augusta-Colloquium</i>
<i>BHG</i>	<i>Bibliotheca hagiographica Graeca</i>
BM I	BEAN / MITFORD (1965)
BM II	BEAN / MITFORD (1970)
<i>BZ</i>	<i>Byzantinische Zeitschrift</i>
Cand.	Candidus
<i>carm.</i>	<i>carmina</i>
Cedr.	Georgius Cedrenus
<i>CFHB</i>	<i>Corpus Fontium Historiae Byzantinae</i>
<i>CGC</i>	<i>Catalogue of the Greek Coins at the British Museum</i>
<i>Chron. min.</i>	<i>Chronica minora</i> I und II in <i>MGH AA IX</i> bzw. <i>XI</i> .
<i>CJ</i>	<i>Codex Justinianus</i>
<i>CLRE</i>	BAGNALL u.a., <i>Consuls of the Later Roman Empire</i>
<i>Coll. Avell.</i>	<i>Collectio Avellana</i>
<i>CSCO</i>	<i>Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium</i>
<i>CSHB</i>	<i>Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae</i>
<i>CTh</i>	<i>Codex Theodosianus</i>
<i>Denkmäler</i>	SWOBODA/KEIL/KNOLL (1935)
<i>DACL</i>	<i>Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie</i>
<i>DNP</i>	<i>Der Neue Pauly</i>
<i>DThC</i>	<i>Dictionnaire de Théologie Catholique</i>
Euagr.	Euagrius Scholasticus
Eug. V. Sev.	Eugipp, <i>Vita Sancti Severini</i>
FS	Festschrift
GS	Gesammelte Schriften
HAC	Historiae Augustae Colloquiae Nova Series
HdA	Handbuch der Altertumswissenschaften
<i>h.e.</i>	<i>historia ecclesiastica</i>
<i>IPE</i>	<i>Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae</i>

Joh. Ant.	Johannes Antiochenus
Jord.	Jordanes
Jos.	Josephus
Jos. Styl.	Josua Stylites
KW	KARAYANNOPOULOS / WEISS, <i>Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz</i>
<i>l.c.</i>	<i>loco citato</i>
Lib. Pont.	Liber Pontificalis
<i>mag. mil.</i>	<i>magister militum</i>
Mal.	Johannes Malalas
Malch.	Malchus von Philadelpheia
Marc. Com.	Marcellinus Comes
Men. Prot.	Menander Protector
<i>MI</i>	<i>Moneta Imperii Byzantini</i>
Mich. Syr.	Michael Syrus
<i>Mir.</i>	<i>Vita ac Miraculi Sanctae Theclae Virginis</i>
ND	Notitia Dignitatum; in der Literaturliste: Neudruck
N.F.	Neue Folge
<i>NT Apo</i>	SCHNEEMELCHER, <i>Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung</i> (51989)
<i>Pereg. Aeth.</i>	<i>Peregrinatio Aetheriae</i>
<i>PmbZ</i>	<i>Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit</i>
<i>PO</i>	<i>Patrologia Orientalis</i>
<i>PPO</i>	<i>praefectus praetorio per Orientem</i>
<i>PUC</i>	<i>praefectus Urbi Constantinopoli</i>
<i>PUR</i>	<i>praefectus Urbi Romae</i>
<i>PR</i>	PARIBENI / ROMANELLI (1914)
<i>Prisc.</i>	Priscus Panites
<i>Proc. aed.</i>	Prokop, <i>De aedificiis</i>
<i>Proc. anecd.</i>	Prokop, <i>Anecdota</i>
<i>Proc. BG</i>	Prokop, <i>Bellum Gothicum</i>
<i>Proc. BP</i>	Prokop, <i>Bellum Persicum</i>
<i>Proc. BV</i>	Prokop, <i>Bellum Vandalicum</i>
<i>Repertorium</i>	HAGEL / TOMASCHITZ (1998), <i>Repertorium der westkilikischen Inschriften</i>
<i>RGDS</i>	<i>Res Gestae Divi Saporis</i> , Inschrift Schapurs I. an der Ka'ba-i Zardušt
<i>SC</i>	<i>Sources chrétiennes</i>
<i>SIG</i>	<i>Sylloge Inscriptionum Graecarum</i>
<i>Syn. Or.</i>	<i>Synodia Orientalia</i> , ed. CHABOT
<i>Theoph. AM</i>	Theophanes anno mundi
<i>TIB 4</i>	<i>Tabula Imperii Byzantini</i> Bd. 4 = BELKE (1984)
<i>TIB 5</i>	<i>Tabula Imperii Byzantini</i> Bd. 5 = HILD / HELLENKEMPER (1990)
<i>Trav. Mém.</i>	<i>Travaux et Mémoires du centre du recherche d'histoire et civilisation de Byzance</i>
<i>V. Dan.</i>	<i>Vita Danielis Stylitae</i>
<i>WE</i>	STERRETT, <i>The Wolfe Expedition to Asia Minor</i>

Literaturverzeichnis

1. Literarische Quellen

- Acta Conciliorum Oecumenicorum* II 1, 3. Ed. Eduard SCHWARTZ. Berlin 1935. [ACO]
- Acta Pauli et Theclae*. Ed. Richard A. LIPSIIUS / Max BONNET, *Acta Apostolorum Apocrypha* I, BHG 1710, Leipzig 1891, ND 1959, S. 235–272. Dt. Übers. Wilhelm SCHNEEMELCHER, *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung* Bd. 2: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes. Tübingen 51989. [NT Apo]
- Agathias, *Historiae*. Ed. Rudolf KEYDELL, *CFHB* 2. Berlin 1967. Engl. Übers. Joseph D. FREND. Berlin 1975.
- Agathangelos, *History of the Armenians*. Engl. Übers. und Kommentar R. W. THOMSON. Albany 1976.
- Ammianus Marcellinus, *Res Gestae*. Ed. Wolfgang SEYFARTH. Leipzig 1978. Latein-deutsch und Kommentar Ders. 4 Bde. Berlin 1968–1971. Lat.-frz. u. Kommentar zu XIV–XIX von Pieter DE JONGE, Paris 1935–1982, zu XIV–XVI Édouard GALLETIER, Paris 21978, zu XXVII–XIX Guy SABBAAH, Paris 1970, zu XXVI–XXVIII Marie-Anne MARIÉ, Paris 1984. [hier nur die Kommentare zu den unser Thema betreffenden Büchern]
- Anonymus Ravennatis, *Cosmographia (et Guidonis Geographica) (Itineraria Romana* Vol. II). Ed. Joseph SCHNETZ. Stuttgart 1940, ND 1990.
- Anonymus Valesianus Posterior. Ed., dt. Übers. u. Kommentar Ingemar KÖNIG. Darmstadt 1997.
- Ἀνωόμου σύνοψις χρονική. Ed. Constantin N. SATHAS, *Bibliotheca Graeca Medii Aevi* 7. Paris-Venedig 1894.
- Anthologia Palatina = Anthologia Graeca*, ed. Hermann BECKBY, 4 Bde., München 1957–1958.
- Apa Mena*. A Selection of Coptic Texts Relating to St. Menas. Ed., engl. Übers. u. Komm. James DRESCHER. Le Caire 1946.
- Appian, *Historia Romana* Bd. I. Ed. Paul VIERECK / Antoon G. ROOS. Add. et corr. Emilio GABBA. Leipzig 1962. Dt. Übers. Otto VEH, mit Kommentar von Kai BRODERSEN, *BGL* 23. Stuttgart 1987. *Historia Romana* Bd. II: *Bella Civilia*. Ed. Paul VIERECK. Leipzig 1986. Dt. Übers. Otto VEH, mit Kommentar von Wolfgang WILL, *BGL* 27. Stuttgart 1989.
- Aurelius Victor, *Caesares*. Ed. Franz PICHLMAYR und Roland GRUENDEL. Leipzig 1961. Lateinisch-deutsch u. Einführung Kirsten GROSS-ALBENHAUSEN / Michael FUHRMANN. Darmstadt 1997.
- Barsauma von Nisibis, *Briefe*. Ed. u. frz. Übers. Jean-Baptiste CHABOT, *Synodicon Orientale*. Paris 1902.
- Basilius von Caesarea, *Briefe*. Ed. Yves COURTONNE. 3 Bde. Paris 1957–1966. Übers. und Kommentar Wolf-Dieter HAUSCHILD. 3 Bde., Stuttgart 1973–1993.

- Candidus = Photius, *Bibliotheca, codex 79*. Ed. und engl. Übers. Roger C. BLOCKLEY (= ARCA 10). Liverpool 1983.
- Capito Lycus, *Isaurica*. Ed. Karl MÜLLER, *FHG IV* (1868), S. 133 f.
- Cassiodor, *Chronica*. Ed. Theodor MOMMSEN, *Chron. min. I, MGH AA IX*, (1892). *Variae; Acta Synhodorum Habitarum Romae. MGH AA XII* (1844, ²1956). *Chronica Consularia*. Ed. Theodor MOMMSEN, *Chron. min. II, MGH AA XI* (1894).
- Chronicon Paschale*. Ed. Ludwig DINDORF, *CSHB 4*. Bonn 1832. Engl. Übers. Michael WHITBY. Liverpool 1989.
- Chronik von Seirt (Histoire nestorienne inédite)*. Ed. u. frz. Übers. Addai SCHER, *PO VII 2* (1909). ND Paris 1950.
- Cicero, *Epistolae ad familiares*. Ed. David R. SHACKLETON BAILEY. Stuttgart 1988.
- Ciris*. Ed. u. komm. Richard O. A. M. LYNE, Oxford 1978.
- Claudius Claudianus, *In Eutropium*. Ed. John B. HALL. Leipzig 1985. Kommentar u. dt. Übers. Helge SCHWECKENDIEK (= Beiträge zur Altertumswissenschaft 10). Hildesheim 1992.
- Codex Theodosianus*. Ed. Theodor MOMMSEN / Paul KRÜGER. Berlin 1904. Engl. Übers. Clyde PHARR, New York ²1969.
- Collectio Avellana (Epistulae imperatorum pontificum aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae)*. Ed. Otto GÜNTHER, *CSEL 35*. Wien 1895/98.
- Constantinus VII. Porphyrogenitus Imperator, *De caeremoniis* Bd. I. Ed. Johann Jacob REISKE, *CSHB 7*. Bonn 1829.
- *De insidiis* = Fragmente aus Johannes Antiochenus, s. u
- *De legationibus* = Fragmente von Priskos, Petrus Patricius u. a., s. u.
- *De thematibus*. Ed. Agostino PERTUSI. Città del Vaticano 1952.
- *De administrando imperio*, Ed. Gyula MORAVCSIK, Engl. Übers. R. J. H. JENKINS, *CFHB 1*. Washington, DC 1967.
- Cyrillus Scythopolitanus, *Vita Sabae*. Ed. Eduard SCHWARTZ, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der althristlichen Literatur 49, 2. Leipzig 1939, 85–200. Frz. Übers. André-Jean FESTUGIÈRE, *Les Moines d'Orient 3, 2*. Paris 1962.
- Damascius Damascenus, *Vitae Isidori reliquiae*. Ed. Clemens ZINTZEN, Bibliotheca Graeca et Latina supplementaria 1. Hildesheim 1967. Dt. Übers. Rudolf ASMUS, Leipzig 1911. Ed. u. engl. Übers. Polymnia ATHANASSIADI. Athen 1999.
- Diodor, *Bibliotheca historica*. Buch XVIII. Ed. u. frz. Übers. Paul GOUKOWSKY. Paris 1978.
- Ennodius, *Panegyricus; Vita S. Epiphani*. Ed. Wilhelm HARTEL, *CSEL 6*. Wien 1882 / Friedrich VOGEL, *MGH AA VII* (1885); Ital. Übers. *Vita S. Epiphani* Maria CESA. Como 1988.
- Epiphanius, *Adversus Haereses (Panarion)*. Ed. K. HOLL u. a. 1915–85 (GCS 25, 31, 37), deutsch in Auswahl von J. HÖRMANN 1919, BKV 38, englisch von Frank WILLIAMS, Leiden-New York-Köln 1987 (1–46) u. 1994 (47–80), englisch in Auswahl von Philipp R. AMIDON, New York 1990.
- Euagrius Scholasticus, *Historia Ecclesiastica*. Ed. Jean BIDEZ / Leon PARMENTIER. London 1898, ND Amsterdam 1964. Frz. Übers. André-Jean FESTUGIÈRE in: *Byzantion 45* (1975) 187–488; italienisch mit Anmerkungen von Filippo CARCIONE, Roma 1998, englisch mit Einleitung Michael WHITBY, *Translated texts for historians 33*, Liverpool 2000.

- Eugippus, *Vita Sancti Severini*. Ed. und Übers. Rudolf NOLL, *SQAW* 11, Berlin (Ost) 1963.
- Eunapius von Sardis. Ed. und engl. Übers. Roger C. BLOCKLEY (= ARCA 10). Liverpool 1983.
- Eustathius von Epiphaneia. Ed. Karl MÜLLER, *FHG* IV, Paris 1868, 138–142.
- Eutrop, *Breviarium ab urbe condita*. Ed. Carlo SANTINI. Leipzig 1979.
- Excerpta de legationibus* in: *Excerpta Historica iussu Imperatore Constantini Porphyrogeniti confecta*, Bd. II. Ed. Carl DE BOOR. Berlin 1903.
- Excerpta de insidiis* in: *Excerpta Historica iussu Imperatore Constantini Porphyrogeniti confecta*, Bd. III. Ed. Carl DE BOOR. Berlin 1905.
- Expositio totius mundi et gentium* (Iunior). Ed. u. frz. Übers. Jean ROUGÉ, *SC* 124, Paris 1966.
- Festus, *Breviarium*. Ed. u. frz. Übers. Marie-Pierre ARNAUD-LINDET, (Budé), Paris 1994.
- Firdusi, *Le livre des rois (Shahnameh)*, Ed. u. frz. Übers. Jules MOHL. 7 Bde. Paris 1838–1878.
- Florus, Annius, *Epitoma de Tito Livio*. Ed. Claudia FACCHINI TOSI. Bologna 1998.
- Georgius Cedrenus, *Historiarum Compendium / Σύνοψις ἱστοριῶν*. Ed. Immanuel BEKKER, *CSHB* 39. Bonn 1838.
- Georgius Cyprius, *Descriptio Orbis Romani*. Ed. E. HONIGMANN. Bruxelles 1939.
- Georgios Synkellos. Ed. Alden A. MOSSHAMMER. Leipzig 1984. Engl. Übers. W. ADLER / P. TUFFIN 2002.
- Gregor d. Große, *Epistulae. PL* 77. Paris 1896.
- Gregor v. Nazianz, *Carmen de vita sua*. Ed. u. engl. Übers. Caroline WHITE, Cambridge 1996.
- Herodot, *Historiae*. Ed. Haiim B. ROSÉN, Stuttgart-Leipzig 1987/97.
- Hierocles, *Synecdemus*. Ed. Gustav PARTHEY. Amsterdam 1967.
- Hieronymus, *Chronicon*. Ed. Rudolf HELM, *GCS* 47. Berlin 1956.
- Hieronymus, *Epistulae*. Ed. Isidor HILBERG, *CSEL* 54–56. Wien 1910–1919, 2. Aufl. 1996. Lat.-frz. Jérôme LABOURT. Paris 1958.
- Himerios, *Declamationes et orationes*. Ed. Aristide COLONNA, Roma 1951. Kommentar u. Übers. Harald VÖLKER, *Serta graeca* 17. Wiesbaden 2003.
- Hydatius Lemicus, *Continuatio chronicorum Hieronymianorum ad a. CCCCLXVIII*. Ed. Theodor MOMMSEN, *Chron. min.* II, *MGH AA XI* (1894), 1–36.
- Iustinianus Imperator, *Digesta* (= *Corpus Iuris Civilis* 1). Ed. Theodor MOMMSEN. Berlin ²⁰1968.
- *Codex Justinianus* (= *Corpus Iuris Civilis* 2). Ed. Theodor MOMMSEN / Paul KRÜGER. Berlin ¹⁵1970. Deutsche Übers. hg. v. Carl Ed. OTTO u. Bruno SCHILLING. Leipzig 1832.
- *Novellae* (= *Corpus Iuris Civilis* 3). Ed. Rudolf SCHÖLL / Wilhelm KROLL. Berlin ⁹1968.
- Johannes Antiochenus. Ed. Karl MÜLLER, *FHG* IV (1868), 535–622; Suppl. *FHG* V (1870), 27–38. Engl. Übers. der frg. 191–214 bei GORDON (1960).
- Johannes Chrysostomus, *Epistulae ad Olympiadem*. Ed. u. frz. Übers. Anne-Marie MALINGREY, *SC* 13. Paris ²1968.
- *Epistulae*. Ed. Jean-Paul MIGNE, *PG* 52, Paris 1859.
- Johannes Lydus, *De magistratibus populi Romani*. Ed., engl. Übers. u. Kommentar Anastasius C. BANDY. Philadelphia 1983.

- Johannes Malalas, *Chronographia*. Ed. Ludwig DINDORF, *CSHB* 28. Bonn 1881 / Hans THURN, *CFHB* 35. Berlin-New York 2001. Engl. Übers. u. krit. Apparat Elisabeth JEFFREYS u.a. Melbourne 1986.
- Johannes von Nikiu, *Chronik*. Ed. Hermann ZOTENBERG. Paris 1883. Engl. Übers. Robert H. CHARLES. London 1916.
- Johannes Zonaras, *annales*. Ed. Moritz PINDER / Theodor BÜTTNER-WOBST, *CSHB*. 3 Bde. Bonn 1841–1897.
- Jordanes, *Getica Romana*. Ed. Theodor MOMMSEN *MGH AA V 1* (1882). *Getica* ed. Francesco GIUNTA / Antonio GRILLONE, Rom 1991 (= *Fonti per la Storia d' Italia* 117).
- Josua Stylites, *Chronik*. Ed. W. WRIGHT, Cambridge 1882. Dt. Übers. und Kommentar Andreas LUTHER, Berlin 1997.
- Leo Grammaticus, *Chronographia*. Ed. Immanuel BEKKER. *CSHB* 34. Bonn 1842.
- Laterculus Veronensis*. Ed. Otto SEECK, *Die Notitia Dignitatum*, Berlin 1876, 247–251.
- Libanius, *Opera*. Ed. Richard FOERSTER. Leipzig 1903–1927.
- Liberatus, *Breviarium Causae Nestorianorum et Eutychianorum*. Ed. Eduard SCHWARTZ, *ACO* II 5. Berlin-Leipzig 1936, 98–141.
- Liber Pontificalis*. 3 Bde. Ed. und Kommentar Louis DUCHESNE. Paris 1955–1957.
- Livius, Titus: *Ab urbe condita*. Ed. Andreas HENSEL. Göttingen 1998.
- *Periochae Librorum A.U.C.* 70–142. Ed. Paul JAL. Paris 2003.
- Malchus von Philadelphia. Ed. und engl. Übers. Roger C. BLOCKLEY. Liverpool 1983 (= *ARCA* 10).
- Marcellinus Comes, *Chronik*. Ed. Theodor MOMMSEN, *Chron. min.* II, *MGH AA XI* (1894), 37–109.
- Menander Protector. Ed. und engl. Übers. Roger C. BLOCKLEY. Liverpool 1985 (*ARCA* 17).
- Menander Rhetor. Ed. und engl. Übers. Donald A. RUSSELL / Nigel G. WILSON. Oxford 1981.
- Michael Syrus, *Chronik*. Ed. und frz. Übers. Jean-Baptiste CHABOT, Bd. 2. Paris 1901.
- Nepos, Cornelius, *De viris illustribus*. Ed. u. Übers. Gerhard WIRTH. Amsterdam 1994.
- Nicephorus Callistus, *Historia Ecclesiastica*. Ed. Jean-Paul MIGNE, *PG* 147. Paris 1865.
- Orosius, *Historia adversum paganos*. Ed. Karl ZANGEMEISTER, *CSEL* 5. Wien 1882.
- Palladius, *Dialogus de vita S. Ioannis Chrysostomi*. Ed. Paul R. COLEMAN-NORTON, *PG* 47. Paris²1958.
- Panegyrici Latini*. Ed. R. A. B. MYNORS 1964 (*Oxford Classical Texts*), engl. Übers. u. Kommentar C. E. V. NIXON / Barbara SAYLOR RODGERS, *In Praise of Later Roman Emperors*, Berkeley 1994, darin wiederum die Ed. von MYNORS.
- Paulus Diaconus, *Historia Romana; De gestis Langobardorum*. Ed. H. DROYSEN, *MGH AA II* (1879), 183–224 und Amadeo CRIVELUCCI. Turin 1914.
- Parastaseis Syntomoi Chronikai*. Ed., engl. Übers. u. Komm. Averil CAMERON / Judith HERRIN. Leiden 1984.
- Patria Konstantinupoleos*. Ed. Theodor PREGER, *Scriptores Originum Constantinopolitarum* Bd. 2. Leipzig 1907, ND 1989. Kommentar Albrecht BERGER, Bonn 1988.

- Peregrinatio Aetherae* (= *Egeria, Itinerarium*). Ed. Otto PRINZ, Heidelberg ⁵1960 (= Sammlung vulgärlateinischer Texte 1). Lateinisch-deutsch und Einleitung Georg RÖWEKAMP. Freiburg 1995; engl. John WILKINSON, Jerusalem 1981.
- Philostorgius, *Historia Ecclesiastica*. Ed. Joseph BIDEZ u. Friedhelm WINKELMANN, GCS 21. Berlin ²1981.
- Plinius Maior, *naturalis historia* Buch V. Ed. Karl MAYHOFF. Stuttgart 1906, ND 1985. Lateinisch-deutsch Gerhard WINKLER. Darmstadt 1993.
- Photius, *Bibliotheca*. Ed. u. frz. Übers. Pierre HENRY, Paris ²1991.
- Polemius Silvius, *laterculus*. Ed. Theodor MOMMSEN, Abhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 2,3. Leipzig 1857, 234–277.
- Polybios, *historia*. Ed. Ludwig A. DINDORF / Johann Rudolf BÜTTNER-WOBST. Stuttgart 1904, ND München 2001. Deutsche Übers. Hans DREXLER, Zürich 1961–1963.
- Pomponius Mela, *Chronographia*. Ed. Karl FRICK. Stuttgart 1963. Lateinisch-deutsch Kai BRODERSEN, Darmstadt 1994.
- Priscian von Caesarea, *De laude Anastasii imperatoris*. Ed. und engl. Übers. Patricia COYNE. Lewiston 1991. Ed. und frz. Übers. Alain CHAUVOT, *Antiquitas: Reihe 1, Abhandlungen zur Alten Geschichte 35*. Bonn 1986.
- Priscus Panites. Ed. und engl. Übers. Roger C. BLOCKLEY (= ARCA 10). Liverpool 1983.
- Procopius von Caesarea, *Werke*. Ed. Jörg HAURY / Gerhard WIRTH. Leipzig 1905–1913 / 1962–1964. Griechisch-deutsch Otto VEH. München 1966.
- Procopius von Gaza, *Panegyricus in imperatorem Anastasium*. Ed. Karl KEMPEN. Bonn 1918. Ed. und frz. Übers. Alain CHAUVOT, *Antiquitas: Reihe 1, Abhandlungen zur Alten Geschichte 35*. Bonn 1986.
- Prosper Tiro, *Epitoma Chronicon*. Ed. Theodor MOMMSEN, *Chron. min.* II, MGH AA XI (1894), 341–499.
- Ptolemaios, *Geographia*. Ed. Carl F. A. NOBBE, Leipzig 1843–1845, ND Hildesheim 1966.
- Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma*. Ed. Eduard SCHWARTZ, Abhandlungen der Bayerischen AdW, phil.-hist. Abt. N.F. Heft 10. München 1934.
- Rhetorius. Ed. François CUMONT, *CCAG* VIII, 4, Bruxelles 1921, p. 221–224 u. PINGREE (1976) 144–147. Frz. Übers. DELATTE / STROOBANT (1923) 65–70, Gekürzte Engl. Übers. u. Kommentar NEUGEBAUER / VAN HOESEN (1959) Nr. L 440, S. 140 f. 187 f.
- Sallustius Crispus, *Historiarum reliquiae fragmenta*. Ed. Bertold MAURENBRECHER. Leipzig 1891/1893. Engl. Übers. u. Kommentar Patrick MCGUSHIN. Oxford 1992.
- Scriptores Historiae Augustae. Ed. Ernst HOHL. Leipzig ²1971. Lateinisch-französisch mit Einführung André CHASTAGNOL, Paris 1994; deutsch Ernst HOHL, Zürich-München 1976 / 1985. *Vita Probi* lat.-frz. mit Kommentar François PASCHOU, *Histoire Auguste* V, 2. Paris 2001.
- Sidonius Apollinaris. Ed. Christian LUETJOHANN, MGH AA VIII (1887). *Briefe* Buch I. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar Helga KÖHLER, Heidelberg 1995.
- Socrates, *Historia Ecclesiastica*. Ed. Günther Christian HANSEN, GCS N.F. 1. Berlin 1995.
- Sozomenus, *Historia Ecclesiastica*. Ed. Günther Christian HANSEN GCS N.F. 4. Berlin ²1995. Griechisch-französisch André-Jean FESTUGIÈRE, SC 306, 418, Paris 1983, 1996.

- Stephanus Byzantius, *Ethnicorum quae supersunt*. Ed. August MEINEKE. Berlin 1844.
- Strabo, *Geographie*. Ed. August MEINEKE. Leipzig 1877, ND Graz 1969. Dt. Übers. u. Anm. Christoph G. GROSKURD. Leipzig 1831–1834. ND Hildesheim-Zürich-New York 1988. Ed. u. frz. Übers. Buch I–XII François LASSERRE. Paris 1981.
- Suda. Ed. Ada ADLER. Leipzig 1928–1938.
- Sueton, *De vita Caesarum*. Ed. u. dt. Übers. Otto WITTSTOCK, *SQAW* 39. Berlin 1993.
- Synesius, *De regno*. Ed. Antonio GARYZA. Napoli 1973.
- *Briefe*. Ed. Antonio GARYZA. Roma 1980. Frz. Übers. u. Kommentar Denis ROQUES. 2 Bde. Paris 2000.
- Tacitus, *Annalen* Buch I–VI. Ed. Stephan BORZSÁK. Stuttgart-Leipzig 1992. Kommentar Erich KOESTERMANN. Heidelberg 1963.
- Tabari, *Ta'rikh al-rusul wa'l-muluk*. Ed. M. J. DE GOEJE et al. 15 Bde. Leiden 1879–1901. Teilweise Engl. Übers. u. Erläuterungen C. E. BOSWORTH. Vol. V: *The Sasanids, the Byzantines, the Lakhmids, and Yemen*. Albany, NY 1999. Teilweise dt. Übers. u. Erläuterungen Theodor NÖLDEKE. Leiden 1879.
- Tatian, *oratio ad Graecos*. Ed. u. gr.-engl. Molly WHITTAKER, Oxford 1982.
- Theodoret, *Historia Ecclesiastica*. Ed. LEON PARMENTIER, Barb. Felix SCHEIDWEILER, *GCS* 44. Berlin (Ost) ²1954. Deutsch Andreas SEIDER, Bibliothek der Kirchenväter 51. München 1926.
- *Historia Religiosa*. 2 Bde. Ed., frz. Übers. u. Anm. Pierre CANIVET u. Alice LEROY-MOLINGHEN, *SC* 234, 257. Paris 1977, 1979. Deutsch Kerstin GUTBERLET, Bibliothek der Kirchenväter 50, München 1926.
- *Epistulae*. 3 Bde. Text, frz. Übers. u. Anm. Yvan AZÉMA, *SC* 40, 98, 111. Paris 1964–1965. Bd. I. ²1982.
- Theodorus Lector, *Epitome*. Ed. Günther Christian HANSEN, *GCS* 54. Berlin ²1995.
- Theophanes Confessor, *Chronographia*. Ed. Carl DE BOOR, 2 Bde., Leipzig 1883–1885. Engl. Übers. u. Anm. Cyril MANGO / Roger SCOTT. Oxford 1997. Kommentar zu den Jahren 715–813 Ilse ROCHOW. Berlin 1991.
- Velleius Paterculus, *Historia Romana*. Ed. William S. WATT. Stuttgart 1988.
- Victor Tunnunensis, *Chronica*. Ed. Theodor MOMMSEN, *Chron. min.* II, *MGH AA XI* (1894), 163–206.
- Victor Vitensis, *Historia persecutionis Africae provinciae*. Ed. Michael PETSCHENIG, *CSEL* 7. Wien 1881.
- Vita Cononis Isaurici* (BHG 2077 / altkirchenslawisch im Cod. Suprasliensis). Ed. Reinhold TRAUTMANN / Robert KLOSTERMANN, 'Drei griechische Texte zum Codex Suprasliensis, II. Das Märtyrium von Konon dem Isaurier' in: *Zeitschrift für slavische Philologie* 11 (1934), 299–324.
- Vita Cononis Isaurici* (BHG 2079). Ed. u. frz. Übers. François HALKIN in: *Anal. Boll.* 103 (1985), 1–34.
- Vita Danielis Stylitae*. Ed. Hippolyte DELEHAYE, *Vie de Daniel Stylite* in *Anal. Boll.* 32 (1913). Engl. Übers. Elizabeth DAWES und Norman H. BAYNES, *Three Byzantine Saints*, Oxford 1948, 1–84; (ND Crestwood, NY 1996).

- Vitae Iohannis Chrysostomi*. Ed. François HALKIN, *Douze récits byzantins sur saint Jean Chrysostome*. Subsidia Hagiographica 60, Bruxelles 1977.
- Vitae Simeonis Stylitae* (Theodoret h.r. XXVI, Antonius, syrische Lebensbeschreibung in Deutsch). Ed. Heinrich LIETZMANN, Leipzig 1908. Darin die deutsche Übers. der syrischen Vita von Heinrich HILGENFELD. Gr.-frz. Hippolyte DELEHAYE, Subsidia Hagiographica 14, Bruxelles 1923, engl. Übers. mit Einführung Robert DORAN, Kalamazoo, Mich. 1992, die lat. Übers. des Antonius in *PL* 73, 325–334.
- Vita Simeonis Stylitae Iunioris*. Ed. Paul VAN DEN VEN, *La Vie ancienne de S. Syméon Stylite le Jeune*. 2 Bde. Subsidia Hagiographica 32. Bruxelles 1962–1970.
- Vita ac Miraculi Sanctae Theclae Virginis / Πράξεις τῆς ἁγίας ἀποστόλου καὶ μάρτυρος τοῦ Χριστοῦ Θεκλας καὶ θαύματα*. Ed., Kommentar u. frz. Übers. Gilbert DAGRON, *Vie et Miracles de Sainte Thècle*. Subsidia Hagiographica 62. Bruxelles 1978. [Mir.]
- Zacharias Rhetor, *Historia Ecclesiastica*. Ed. Ernest W. BROOKS, *CSCO* 83/84, *Scriptores Syri* 41/42. Louvain 1924. Dt. Übers. Karl AHRENS / Heinrich KRÜGER, *Scriptores sacri et profani* III, Jena 1899. Engl. Übers. Frederick J. HAMILTON / Ernest W. BROOKS, *CSCO* 87/88, *Scriptores Syri* 41/42, London 1899.
- *Vita Severi*. Ed. u. Syrisch-französisch Marc-Antoine KUGENER, *PO* II, Paris 1907.
- Zosimus, *Historia nova*, ed. Ludwig MENDELSSOHN. Leipzig 1887, Griechisch-frz. und Kommentar François PASCHOUD, Bd. I–IV. Paris 2000–2003. Dt. Übers. Otto VEH, mit Kommentar von Stefan REBENICH, *BGL* 31. Stuttgart 1990.

2. Epigraphische, numismatische und papyrologische Quellen

- Ägyptische Urkunden aus den Staatlichen Museen Berlin*. Griechische Urkunden, XII. Band: Papyri aus Hermoupolis. Ed. Herwig MAEHLER, Berlin 1974 [BGU]
- BEAN, George E. / MITFORD, Terence B.: *Journeys in Rough Cilicia in 1962 and 1963* (= Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften Bd. 85). Wien 1965. [BM I]
- *Journeys in Rough Cilicia 1964–1968* (= Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften Bd. 102, *ETAM* 3). Wien 1970. [BM II]
- The Roman Imperial Coinage* Vol. X. The Divided Empire and the Fall of the Western Parts, AD 395–491. Ed. John P. C. KENT. London 1994. [RIC X]
- Corpus Inscriptionum Latinarum* Consilio et auctoritate Academiae litterarum Borussiae editum. Berlin 1869 ff. [CIL]
- DAGRON, Gilbert / FEISSEL, Denis: *Inscriptions de Cilicie*, Travaux et Mémoires du centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance, Monographies 4. Paris 1987.
- Greek Papyri in the British Museum*, 3 Bde. Ed. F. G. Kenyon / H. I. Bell. London 1893–1907. [P. Lond.]
- HAGEL, Stefan / TOMASCHITZ, Kurt: *Repertorium der westkilikischen Inschriften*, *ETAM* 22; Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 265. Wien 1998. [Repertorium]
- HAHN, Wolfgang: *Moneta Imperii Byzantini I*, Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften, Bd. 109. Wien 1973.

- HEBERDEY, Rudolf / WILHELM, Adolf: *Reisen in Kilikien*, Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 44. Wien 1896.
- HEITSCH, Ernst: 'Die griechischen Dichterfragmente der römischen Kaiserzeit', *Abh. d. AdW Göttingen, phil.-hist. Kl. 3, 49*, Göttingen 1961.
- HERZFELD, Ernst / GUYER, Samuel: *Meriamlik und Korykos. Zwei christliche Ruinenstätten des Rauhen Kilikiens*. (= Monumenta Asiae Minoris Antiqua II). Manchester 1930. [MAMA II]
- HILL, George F.: *Catalogue of the Greek Coins of Lycaonia, Isauria, and Cilicia* (= Catalogue of the Greek Coins in the British Museum 21). London 1900, ND Bologna 1964. [CGC]
- Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae*. Ed. Vasilij V. LATYSCHEV. Petersburg 1890, ND Hildesheim 1965. [IPE]
- Inscriptiones Graecae*. Ed. Preuß. / Berlin-Brandenburgische AdW. Berlin 1873 ff. [JG]
- Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes*. Tomus III. Ed. René CAGNAT. Paris 1906. [JGR]
- Inscriptiones Latini Selectae*, 3 Bde. Ed. Hermann DESSAU. Berlin 1892–1916, ND Berlin ³1962. [JLS]
- Inscriptiones latinae liberae rei publicae*. Ed. Attilio DEGRASSI. Göttingen 1957. [ILLRP]
- The inscriptions of Central Pisidia*. Including texts from Kremna, Ariassos, Keraia, Hyia, Panemoteichos, the Sanctuary of Apollo of the Perminoundeis, Sia, Kocaaliler, and the Döşeme Boğazi (= Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 57), hrsg. v. G. H. R. HORSLEY u. Stephen MITCHELL, Bonn 2000.
- KEIL, Josef / WILHELM, Adolf (Hrsg.): *Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien* (= Monumenta Asiae Minoris Antiqua III). Manchester 1931. [MAMA III]
- LAMINGER-PASCHER, Gertrud: *Die kaiserzeitlichen Inschriften Lykaoniens*. Faszikel 1: Der Süden (= Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 232, ETAM 15). Wien 1992.
- LANCKORONSKI, Karl Graf: *Städte Pamphylens und Pisidiens*, 2 Bde. Prag-Wien-Leipzig 1890–1892.
- Notitia Dignitatum, accedunt Notitia Urbis Constantinopolitanae et Latercula Provinciarum*. Ed. Otto SEECK, Frankfurt a.M. 1876. [ND]
- Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae*. Ed. Jean DARROUZÈS (= Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin 1). Paris 1981.
- Orientis Graeci Inscriptionis Selectae*. 2 Bde. Ed. Wilhelm DITTENBERGER. Leipzig 1903–1905, ND Hildesheim 1960. [OGIS]
- PARIBENI, Roberto / ROMANELLI, Pietro: 'Studi e ricerche archeologiche nell'Anatolia Meridionale' in: *Monumenti Antichi* 23 (1914), 5–274. [PR]
- Res Gestae Divi Saporis*. Ed. Philip HUYSE, *Die dreisprachige Inschrift Šābuhrs I. an der Ka'ba-i Zardušt (ŠKZ)*, 2 Bde. (= *Corpus Inscriptionum Iranicarum*, Part III: Pahlavi Inscriptions), Bd. 1: Einleitung, Texte, Übersetzungen, Indizes, Glossar; Bd. 2: Kommentar, Appendix, Tafeln. London 1999. [RGDS]
- ROBERTSON, Anne S.: *Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet* Vol. V: Diocletian (Reform) to Zeno. Oxford 1982.
- STERRETT, John Robert Sitlington: *The Wolfe Expedition to Asia Minor*, Papers of the American School of Classical Studies at Athens 3 (1883/1884). Boston 1888. [WE]

- Supplementum Epigraphicum Graecum*. Amsterdam 1923 ff. [SEG]
- Sylloge Inscriptionum Graecarum*. Ed. W. DITTENBERGER. Hildesheim 1960. [SIG]
- Sylloge Nummorum Graecorum*. Ed. Hans v. AULOCK, Berlin 1964–1966. [SNG]
- Tituli Asiae Minoris* II. Pamphylia. Ed. Ernst KALINKA, Wien 1944. [TAM II]
- TOLSTOI, Jean: *Monnaies Byzantines*. St. Petersburg 1912–1914, ND Amsterdam 1968 (russ.).
- TOMASCHITZ, Kurt: *Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß Terence B. Mitfords* (= Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 264, ETAM 21). Wien 1998.
- WROTH, Warwick: *Catalogue of the Coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards, and of the Empires of Thessalonica, Nicaea and Trebizond, in the British Museum*. London 1911.
- ZACOS, Georges / VEGLERY, Alexander: *Byzantine Lead Seals* I. Basel 1972.

3. Nachschlagewerke, Quellenkunden, Atlanten und Bibliographien

- L'Année Philologique*. Bibliographie critique et analytique de l'Antiquité Gréco-Latine. Fondée par Jean MAROUZEAU. Paris 1928 ff.
- ASSEMANUS, Ioseph Simonius / EVODIUS, Stephanus: *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codicum manuscriptorum catalogus in tres partes distributus*. 1. Teil Bd. 3 Rom 1759, ND Paris 1926.
- BAGNALL, Roger S. / CAMERON, Alan / SCHWARTZ, Seth R. / WÖRPER, Klaas A.: *Consuls of the Later Roman Empire* (= Philological Monographs of the American Philological Association 36). Atlanta, Georgia 1987. [CLRE].
- BAUER, Walter: *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*. Berlin-New York ⁶1988.
- BICKERMAN, Elias J.: *Chronology of the Ancient World*. London ²1980.
- DEGRASSI, Attilio: *I fasti consolari dell' Impero romano dal 30 avanti cristo al 613 dopo Cristo*. Rom 1952.
- Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie*. Paris 1924 ff. [DACL]
- Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques*. Paris 1912 ff. [DHGE]
- HAMMOND, Nicholas G. L.: *Atlas of the Greek and Roman World in Antiquity*. Park Ridge, NJ 1981.
- JUSTI, Ferdinand: *Iranisches Namenbuch*. Marburg 1895.
- KARAYANNOPOULOS, Johannes / WEISS, Günther: *Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324–1453)*, 2 Bde. Wiesbaden 1982. [KW]
- KIENAST, Dietmar: *Römische Kaisertabelle*. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie. Darmstadt ²1996.
- Late Antiquity*. A Guide to the postclassical World. Hrsg. v. Glen W. BOWERSOCK / Peter BROWN / Oleg GRABAR. Cambridge, Mass.-London 1999.
- Lexikon der Alten Welt*. Zürich - Stuttgart 1965. [LAW]
- Lexikon für Theologie und Kirche*. Freiburg i.Br. ²1957–²1968; ³1993–³2001. [LThK]
- LIDDELL, Henry G. / SCOTT, Robert: *A Greek-English Lexicon*. With a revised supplement. Oxford 1996.

- MASON, Hugh J.: *Greek Terms for Roman Institutions. A Lexicon and Analysis* (= American Studies in Papyrology 13). Toronto 1974.
- MORAVCSIK, Gyula: *Byzantoturcica I. Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Turkvölker* (= Berliner Byzantinische Arbeiten 10). Berlin²1958.
- MUELLER-WIENER, Wolfgang u.a.: *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion-Konstantinopolis-Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts*. Tübingen 1977.
- Der Neue Pauly*. Hrsg. Hubert CANKI und Helmut SCHNEIDER. Stuttgart-Weimar 1996–2003. [DNP]
- The Oxford Dictionary of Byzantium*. Ed. Alexander P. KAZHDAN. Oxford University Press 1991. [ODB]
- The Princeton Encyclopedia of Classical Sites*, ed. R. STILLWELL / W. L. MACDONALD / M. H. MCALLISTER. Princeton, New Jersey 1976.
- Prosopographia Imperii Romani Saec. I. II. III*. Editio Altera, ed. Preußische / Berlin-Brandenburgische AdW. Berlin 1933 ff. [PIR]
- The Prosopography of the Later Roman Empire*, Vol. I: Arnold H. M. JONES / John R. MARTINDALE / John MORRIS, *A.D. 260–395*. Cambridge 1971; John R. MARTINDALE, 'Prosopography of the Later Roman Empire: *addenda et corrigenda* to Volume I', in: *Historia* 29 (1980), 474–497; Vol. II: John R. MARTINDALE, *A.D. 395–527*. Cambridge 1980; Vol. III A/B: John R. MARTINDALE, *A.D. 527–641*. Cambridge 1992 [PLRE]; Ralph W. MATHISEN, 'A Survey of Significant Addenda to P.L.R.E.' in: *Medieval Prosopography* 8/1 (1987), 5–30.
- Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit*. Ed. Ralph-Johannes LILIE / Claudia LUDWIG / Thomas PRATSCH / Ilse ROCHOW u.a., 1. Abteilung. 7 Bde. Berlin 1998–2001. [PmbZ]
- Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*. München 1893–1986. [RE]
- Reallexikon für Antike und Christentum*. Stuttgart 1950 ff. [RAC]
- Reallexikon zur byzantinischen Kunst* Bd. 4. Stuttgart 1990.
- ROSCHER, Wilhelm H. (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Leipzig 1909–1915.
- SONNABEND, Holger (Hrsg.): *Mensch und Landschaft in der Antike. Lexikon der Historischen Geographie*. Stuttgart-Weimar 1999.
- THOMASSON, Bengt E.: *Laterculi Praesidium* Vol. I. Göteborg 1984.
- Tübinger Atlas des Vorderen Orients*. Ed. Sonderforschungsbereich 19. TAVO. Tübingen 1977 ff. [TAVO]
- ZGUSTA, Ladislav: *Kleinasiatische Personennamen*. Prag 1964.

4. Fachliteratur

Nur einmal zitierte und nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit stehende Literatur ist nicht hier, sondern lediglich in der betreffenden Anmerkung vollständig angeführt. Titel, die in den Anmerkungen Autorennamen und kursiven Titel enthalten, beziehen sich auf Editionen und sind im Quellenverzeichnis zu finden.

- ALBERT, Gerhard: *Goten in Konstantinopel*. Untersuchungen zur oströmischen Geschichte um das Jahr 400 n.Chr. (= Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums NF., Reihe I, Bd. 2). Paderborn 1984.
- ALEXANDER, Paul J.: *The Oracle of Baalbek*. The Tiburtine Sibyl in Greek Dress. Washington, D. C. 1967.
- ALFÖLDI, Andreas: *Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche*. Darmstadt 1970.
- ALFÖLDI-ROSENBAUM, Elisabeth s. ROSENBAUM, Elisabeth.
- ALLEN, Pauline: *Evagrius Scholasticus the Church Historian*. Leuven 1981.
- ARCE, Javier: 'Aurelius Iustus comes et praeses Isauriae (355–360 d. C.)' in: *Hispania Antiqua* 3 (1973), 127–133.
- ASMUS, Rudolf: 'Pampropios, ein byzantinischer Gelehrter und Staatsmann des 5. Jahrhunderts' in: *BZ* 22 (1913), 320–347.
- ATHANASSIADI, Polymnia: 'Persecution and Response in Late Paganism: the evidence of Damascus' in: *JHS* 113 (1993), 1–29.
- AUSBÜTTEL, Frank M.: 'Die Verträge zwischen den Römern und Vandalen' in: *RomanoBarbarica* 11 (1991), 1–20.
- AUSENDA, Giorgio (Ed.): *After Empire*. Towards an Ethnology of Europe's Barbarians. San Marino 1995.
- AUSTIN, R. G.: 'Zeno's Game of τάβλη' in: *JHS* 4 (1934), 202–205.
- BALDWIN, Barry: 'Malchus of Philadelphia' in: *DOP* 31 (1977), 89–107.
- 'The Purpose of the Getica' in: *Hermes* 107 (1979), 489–492.
- 'Priscus of Panium' in: *Byzantion* 50 (1980), 18–61.
- BALLANCE, M. H.: 'Roman Roads in Lycaonia' in: *AS* 8 (1958), 223–234.
- BARNES, Timothy D.: *The Sources of the Historia Augusta* (= Collection Latomus 155). Bruxelles 1978.
- *The New Empire of Diocletian and Constantine*. Cambridge (Mass.) 1982.
- 'Emperors, Panegyrics, Prefects, Provinces and Palaces (284–317)' in: *JRA* 9 (1996), 534–552.
- *Ammianus Marcellinus and the Representation of Historical Reality*. Ithaca, NY-London 1998.
- BARNWELL, Paul S.: *Emperor, Prefects and Kings*. The Roman West, 395–565. London 1992.
- BARTH, Wilhelm: *Kaiser Zeno*. Diss. Basel 1894.
- BAYNES, Norman H.: 'The Vita S. Danielis Stylitae' in: *EHR* 40 (1925), 397–402.

- 'The Thought-World of East Rome' in: *Ders., Byzantine Studies and other Essays*. London 1955, 24–46.
- BEAN, George E. / MITFORD, Terence B.: 'Sites old and new in Rough Cilicia' in: *AS* 12 (1962), 182–217.
- *Journeys in Rough Cilicia in 1962 and 1963* (= Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften Bd. 85). Wien 1965. [BM I]
- *Journeys in Rough Cilicia 1964–1968* (= Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften Bd. 102, *ETAM* 3). Wien 1970. [BM II]
- BEAUFORT, Francis: *Karamania. A Brief Description of the South Coast of Asia Minor and of the Remains of Antiquity*. London 1818.
- BELKE, Klaus: *Galatien und Lykaonien*. (= Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini, Bd. 4. Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 172). Wien 1984. [TIB 4]
- BELL, Gertrude Lowthian: 'Notes on a journey through Cilicia and Lycaonia' in: *Revue Archéologique*, Ser. 4, 7 (1906), 1–29, 385–414; 8 (1906), 7–36, 225–252; 9 (1907), 18–30.
- BENT, J. Theodore: 'A Journey in Cilicia Tracheia' in: *JHS* 12 (1891), 206–224.
- BERGER, Albrecht: *Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos* (= *Poikila Byzantina* 8). Bonn 1988.
- BERGER, Pamela C.: *The Insignia of the Notitia Dignitatum*. New York 1981.
- BERVE, Helmut: *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*. 2 Bde. München 1926.
- BILLOWS, Richard A.: *Kings and Colonists*. Leiden-New York-Köln 1995.
- BING, J. Daniel: 'Datames and Mazaeus: The Iconography of Revolt and Restoration in Cilicia' in: *Historia* 47 (1998), 41–76.
- BIRASCHI, Anna Maria / SALMERI, Giovanni (Hrsg.): *Strabone e l'Asia Minore*. Perugia 2000.
- BLECKMANN, Bruno: *Die Reichskrise des III. Jahrhunderts in der spätantiken und byzantinischen Geschichtsschreibung*. Untersuchungen zu den nachdionischen Quellen der Chronik des Johannes Zonaras. Köln 1992.
- BLOCKLEY, Roger C.: 'The Ending of Eunapius' History' in: *Antichthon* 14 (1980), 170–176.
- *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus*. 2 Bde. (= ARCA 6 und 10). Liverpool 1981/1983.
- 'On the Ordering of the Fragments of Malchus' History' in: *Liverpool Classical Monthly* 9/10 (1984), 152–153.
- 'Subsidies and diplomacy: Rome and Persia in late antiquity' in: *Phoenix* 39 (1985), 62–74.
- *East Roman Foreign Policy. Formation and Conduct from Diocletian to Anastasius* (= ARCA 30). Leeds 1992.
- BLUMENTHAL, Ekkehard: *Die altgriechische Siedlungskolonisation im Mittelmeerraum unter besonderer Berücksichtigung der Südküste Kleinasiens* (= Tübinger Geographische Studien 10). Tübingen 1963.
- BOZIC, Dragan / CIGLENECKI, Slavko: 'Der Tremissis des Kaisers Zeno und die spätantike Befestigung Gradec bei Velika Strmica', slowenisch-deutsch in: *Arheološki Vestnik* 46 (1995), 247–277.

- BRANDES, Wolfram: 'Familienbande? Odoaker, Basiliskos und Harmatios' in: *Klio* 75 (1993), 407–437.
- BRANDT, Hartwin: 'Probus, *pacator Pamphyliae et Isauriae*? Historisch-epigraphische Notizen zur SHA *Probus* 16, 4 – 17, 1' in: Giorgio BONAMENTE / Noël DUVAL (Hrsg.), *Historiae Augustae Colloquium Parisinum* (= HAC I). Bari 1991, 83–92.
- *Gesellschaft und Wirtschaft Pamphylens und Pisidiens im Altertum* (= Asia Minor Studien 7). Bonn 1992.
- BRENNECKE, Hanns Christof: 'Chalkedonense und Henotikon' in: J. VAN OORT / J. ROLDANUS (Hrsg.), *Chalkedon: Geschichte und Aktualität*. Studien zur Rezeption der christologischen Formel von Chalkedon. Leuven 1998.
- BROOKS, Ernest W.: 'The Emperor Zenon and the Isaurians' in: *EHR* 8 (1893), 209–238.
- 'The Sources of Theophanes and the Syriac Chroniclers' in: *BZ* 15 (1906), 578–587.
- BROUGHTON, Thomas R. S.: 'Some Notes on the War with the Homonadeis' in: *AJPh* (1933), 134–144.
- BROWN, Peter: 'The Rise and Function of the Holy Man in Late Antiquity' in: *JRS* 61 (1971), 80–101.
- BRUNETTI, Ludovico: *Opus Monetale Cigoi*. Bologna 1966.
- BUCK, David F.: 'Eunapius of Sardis and Theodosius the Great' in: *Byzantion* 58 (1988), 36–53.
- 'The reign of Arcadius in Eunapius' *Histories*' in: *Byzantion* 68 (1998), 15–46.
- BUDDE, Ludwig: *Antike Mosaiken in Kilikien*. Recklinghausen 1972.
- BURGESS, William D.: *The Isaurians in the Fifth Century A.D.* Diss. Wisconsin 1985.
- 'Isaurian Names and the Ethnic Identity of the Isaurians in Late Antiquity' in: *AncW* 21 (1990), 109–121.
- 'Isaurian Factions in the Reign of Zeno the Isaurian' in: *Latomus* 51 (1992), 874–880.
- 'Isauria and the Notitia Dignitatum' in: *AncW* 26 (1995), 79–88.
- BURIAN, Jan: 'Latrones. Ein Begriff in römischen literarischen und juristischen Quellen' in: *Eirene* 21 (1984), 17–23.
- BURNS, Thomas S.: *Barbarians within the Gates of Rome: A Study of Roman Military Policy and the Barbarians ca. 375–425*. Bloomington 1994.
- BURY, John B.: *The Cambridge Medieval History*, Vol. I. Cambridge 1911.
- *History of the Later Roman Empire from the Death of Theodosius I to the Death of Justinian*. 2 Bde. London 1923. ND New York 1953.
- BUSCHHAUSEN, Helmut: *Die spätrömischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare* (= Wiener byzantinische Studien 9). Wien-Köln 1971.
- CAMERON, Alan: 'Wandering Poets: A Literary Movement in Byzantine Egypt' in: *Historia* 14 (1965), 470–509.
- *Claudian: poetry and propaganda at the court of Honorius*. Oxford 1970.
- 'Dysonymos Basiliskos (V. Dan. Styl. 70)' in: *Hermes* 103 (1975), 383.
- *Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium*. Oxford 1976.
- / LONG, Jacqueline: *Barbarians and Politics at the Court of Arcadius*. Berkeley 1993.

- CAMERON, Averil / GARNSEY, Peter (Hrsg.): *CAH XIII: The Late Empire*, a.D. 337–425. Cambridge 1998.
- / WARD-PERKINS, Bryan / WHITBY, Michael (Hrsg.): *CAH XIV: Late Antiquity: Empire and Successors*, A.D. 425–600. Cambridge 2000.
- CAPIZZI, Carmelo: *L' imperatore Anastasio I (491–518)*. Studio della sua vita, la sua opera e la sua personalità (= *Orientalia Christiana Analecta* 184). Roma 1969.
- CARNEY, T. F.: *Bureaucracy in Traditional Society: Romano-Byzantine Bureaucracies Viewed from Within*. Lawrence, Kansas 1971.
- CESA, Maria: *Impero Tardoantico e Barbari: La Crisi militare da Adrianopoli al 418*. Como 1994.
- CHASTAGNOL, André: *Le Sénat Romain sous le règne de l'Odoacre* (= *Antiquitas* 3). Bonn 1966.
- *Recherches sur l'Histoire Auguste*. Bonn 1970.
- (Hrsg.): *Histoire Auguste*. Paris 1994.
- CHESNUT, Glenn F.: *The first Christian histories*. Eusebius, Socrates, Sozomen, Theodoret, and Evagrius. Paris 1977.
- CHRIST, Karl: 'Römer und Barbaren in der hohen Kaiserzeit' in: *Saeculum* 10 (1959), 273–288.
- CHRISTOL, Michel: 'Un duc dans une inscription de Termessos / Pisidie' in: *Chiron* 8 (1978), 529–540.
- *L'Empire Romain du III^e siècle*. Histoire politique 192–325 après J.-C. Paris 1997.
- CHRISTENSEN, Arthur: *L'Iran sous les Sassanides*. Copenhagen ²1944.
- CHRYSOS, Evangelos K.: 'Zur Entstehung der Institution der autokephalen Erzbistümer' in: *BZ* 62 (1969), 263–286.
- 'Some Aspects of Roman-Persian Legal Relations' in: *Kleronomia* 8 (1976), 1–56.
- 'The Title *Βασιλεύς* in Early Byzantine International Relations' in: *DOP* 32 (1978), 31–75.
- / SCHWARCZ, Andreas (Hrsg.): *Das Reich und die Barbaren* (= Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd. 29). Wien-Köln 1989.
- CHUVIN, Pierre: *Chronique des derniers Païens*. La disparition du paganisme dans l'Empire romain, du règne de Constantin à celui de Justinien. Paris ²1991.
- CLAUDE, Dietrich: *Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert* (= *Byzantinisches Archiv* 13). München 1969.
- CLAUSS, Manfred: *Der magister officiorum in der Spätantike* (= *Vestigia* 32). München 1980.
- 'Urbicius, praepositus imperii' in: *Sodalitas*. Scritti in onore di Ambragio GUARINO III. Roma 1984, 1245–1257.
- CLOVER, Frank M.: *Gaiseric the Statesman*. A study of Vandal Foreign Policy. Diss. Chicago 1966.
- 'Relations between North Africa and Italy, A.D. 476–500: Some numismatic evidence' in: *RN* 33 (1991), 112–133.
- 'The Symbiosis of Romans and Vandals in Africa', in: Ders., *The Late Roman West and the Vandals*. Aldershot 1993, 57–73.
- COELLO, Terence: *Unit sizes in the late Roman army* (= *BAR International series* 645). Oxford 1996.
- CORSARO, Francesco: 'Zenone e Teoderico di fronte alla campagna d'Italia' in: *Syndesmos. Studi in onore di Rosario Anastasi*, Bd. 2, Catania 1994, 123–141.

- COURTOIS, Christian: *Les Vandales et l'Afrique*. Paris 1955.
- CREES, James H. E.: *The Reign of the Emperor Probus*. London 1911, ND Roma 1965.
- CROKE, Brian: 'The Date and circumstances of Marcian's decease, A. D. 457' in: *Byzantion* 48 (1978), 5–9.
- 'A.D. 476 – The Manufacture of a Turning Point' in: *Chiron* 13 (1983), 81–119. [1983a]
- 'Basiliscus the Boy-Emperor' in: *GRBS* 24 (1983), 81–91. [1983b]
- 'The Context and Date of Priscus fr. 6' in: *CPh* 78 (1983), 297–308. [1983c]
- *Count Marcellinus and his Chronicle*. Oxford 2001.
- DAGRON, Gilbert / CALLOT, Olivier: 'Les bâtisseurs isauriens chez eux. Notes sur trois sites des environs de Silifke.' In: Ihor ŠEVČENKO / Irmgard HUTTER (Hrsg.), *AETOS*. FS Cyril Mango. Stuttgart-Leipzig 1998, 55–70.
- DANNHÄUSER, Erich: *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Probus (276–282)*. Jena 1909.
- DAUGE, Yves A.: *Le Barbare. Recherches sur la conception romaine de la barbarie et de la civilisation*, Bruxelles 1981.
- DAVIES, G.: 'Cremna in Pisidia. A Re-Appraisal of the Siege Works' in: *AS* 50 (2000), 151–158.
- DAVIS, Edwin J.: *Life in Asiatic Turkey: a journal of travel in Cilicia (Pedia and Trachea), Isauria and part of Lycaonia and Cappadocia*. London 1879.
- DAVIS, Stephen J.: *The cult of Saint Thekla: A Tradition of Women's Piety in Late Antiquity* (= Oxford Early Christian Studies). Oxford 2001.
- DEICHMANN, Friedrich W.: 'Zu den Bauten der Menasstadt' in: *Archäologischer Anzeiger* 17 (1937), 75–86.
- DELATTE, Armand / STROOBANT, Paul: 'L'horoscope de Pamprépios, professeur et homme politique de Byzance' in: *Bulletin de la Classe des lettres et des sciences morales et politiques de l'Académie royale de Belgique* Ser. 5, 9 (1923), 58–76.
- DELBRUECK, Richard: *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler*. 2 Bde. (= Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 2). Berlin-Leipzig 1924.
- DELEHAYE, Hippolyte: 'De fontibus vitae S. Danielis Stylitae' in: *AB* 30 (1913), 217–229.
- DELMAIRE, Roland: *Largesses sacrées et res privata*. L'aerarium impérial et son administration du IV^e au VI^e siècle. Paris 1989.
- DEMANDT, Alexander: *Zeitkritik und Geschichtsbild im Werk Ammians*. Bonn 1965.
- Art. 'magister militum', *RE Suppl.* XII (1970), 553–790.
- 'Der spätrömische Militäradel' in: *Chiron* 10 (1980), 609–637.
- 'Der Kelch von Ardabur und Anthusa' in: *DOP* 40 (1986), 113–117.
- *Die Spätantike*. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n.Chr. (= HdA III 6). München 1989.
- 'Die westgermanischen Stammesbünde' in: *Klio* 75 (1993), 387–406.
- 'Grenzen spätrömischer Staatsgewalt' in: François PASCHOUD / Joachim SZIDAT (Hrsg.), *Usurpationen in der Spätantike* (= Historia Einzelschriften 111). Stuttgart 1997, 155–163.
- DEMOUGEOT, Emilienne: *De l'unité à la division de l'Empire romain 395–410*. Essai sur le gouvernement impérial. Paris 1951.
- *La Formation de l'Europe et les invasions barbares*. 2 Bde, Paris 1969/79.

- DESIDERI, Paolo / JASINK, Anna Margherita: *Cilicia*. Dall'età di Kizzuwatna alla conquista macedone. Torino 1990.
- 'Strabo's Cilicians' in: Jacques des COURTILS u.a. (Hrsg.) *De Anatolia Antiqua*. Travaux et recherches de l'Institut Français d'Études Anatoliennes Vol. 1 (= Bibliothèque de l'Institut Français d'Études Anatoliennes d'Istanbul 32). Paris 1991, 299–304. [1991a]
- 'Cilicia ellenistica' in: *Quaderni storici* 76 (1991), 141–165. [1991b]
- DESOUZA, Philip: 'Romans and Pirates in a Late Hellenistic Oracle from Pamphylia' in: *CQ* 47 (1997), 477–481.
- *Piracy in the Graeco-Roman World*. Cambridge 1999.
- DEVOS, Paul: 'La Date du Voyage d'Égerie' in: *AB* 86 (1967), 165–167.
- DEVRESSE, Robert: *Le Patriarcat d'Antioche depuis la paix de l'Église jusqu'à la conquête arabe*. Paris 1945.
- DIESNER, Hans-Joachim: 'Das Buccellariertum von Stilicho und Sarus bis auf Aëtius (454/455)' in: *Klio* 54 (1972), 321–350.
- DITTEN, Hans: *Ethnische Verschiebungen zwischen der Balkanhalbinsel und Kleinasien vom Ende des 6. bis zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts*. Berlin 1993.
- DOBESCH, Gerhard / REHRENBÖCK, Georg: *Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: Hundert Jahre Kleinasatische Kommission der Österreichischen AdW*. Akten des Symposiums von 23. bis 25. Oktober 1990. Wien 1993.
- DOMASZEWSKI, Alfred von: *Die Personennamen bei den Scriptoribus historiae Augustae*. Heidelberg 1918.
- DOVERE, Elio: 'L' *Εγκύκλιον Βασιλίσκου*. Un caso di normativa imperiale in Oriente su temi di dogmatica teologica.' In: *Studia et Documenta Historiae et Iuris* 51 (1985), 153–188.
- DOWNNEY, Glanville: *A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest*. Princeton 1961.
- DRÄGER, Michael: *Die Städte der Provinz Asia in der Flaviozeit. Studien zur kleinasiatischen Stadt- und Regionalgeschichte*. Frankfurt a.M. u.a. 1993.
- DURLIAT, Jean / GUILLOU, André: 'Le Tarif d'Abydos (vers 492)' in: *BCH* 108 (1984), 581–598.
- DURUGÖNÜL, Serra: *Türme und Siedlungen im Rauhen Kilikien: eine Untersuchung zu den archäologischen Hinterlassenschaften im Olbischen Territorium* (= Asia Minor Studien 28). Bonn 1998.
- ECK, Werner: *Senatoren von Vespasian bis Hadrian* (= Vestigia 13). München 1970.
- 'Jahres- und Provinzialfasten der senatorischen Statthalter von 69/70 bis 138/39' in: *Chiron* 12 (1982), 281–361 (69/70–116/117). *Chiron* 13 (1983), 148–237 (117/118–138/139).
- EHLING, Kay: 'Wann beginnt die Eigenmünzung Odovacars?' (*im Druck*).
- ELBERN, Stefan: *Usurpationen im spätrömischen Reich*. Bonn 1984.
- ELTON, Hugh W.: *Warfare in Roman Europe A.D. 350–425*. Oxford 1996.
- *Frontiers of the Roman Empire*. London 1997.
- 'The nature of the sixth-century Isaurians' in: Stephen Mitchell / Geoffrey Greatrex (Hrsg.), *Ethnicity and culture in Late Antiquity*. London 2000, 293–308. [2000a]
- 'Illus and the imperial aristocracy under Zeno' in: *Byzantion* 70 (2000), 393–407. [2000b]

- ‘Alahan and Zeno’ in: *AS* 52 (2002), 153–157. [2002a]
- ‘The Economic Fringe. The Reach of the Roman Empire in Rough Cilicia’ in: BLOIS, Lukas de / RICH, John (Hrsg.), *The Transformation of Economic Life under the Roman Empire*, Amsterdam 2002, 172–183. [2002b]
- ENSSLIN, Wilhelm: Art. ‘Nepos’, *RE* XVI 2 (1935), 2505–2511.
- *Theoderich der Große*. München 1947.
- EQUINI SCHNEIDER, Eugenia (Hrsg.): *Elaiussa Sebaste I. Campagne di scavo 1995–1997* (= Bibliotheca archaeologica 24). Roma 1999.
- ER, Yasemin: ‘Diversità e interazione culturale in Cilicia Tracheia’ in: *Quaderni Storici* 76 (1991), 105–140.
- ERRINGTON, R. Malcolm: ‘Malchos von Philadelphia, Kaiser Zenon und die zwei Theoderiche’ in: *Museum Helveticum* 40 (1983), 82–110.
- ERZEN, Afif: *Kilikien bis zum Ende der Perserherrschaft*. Diss. Leipzig 1940.
- EVANS, James A. S.: *The Age of Justinian. The Circumstances of Imperial Power*. London-New York 1996.
- EYICE, Semavi: ‘Einige byzantinische Kleinstädte im Rauhen Kilikien’ in: *150 Jahre Deutsches Archäologisches Institut*. Mainz 1981, 204–209.
- ‘Akkale in der Nähe von Elaiussa-Sebaste (Ayas)’ in: Otto FELD / U. PESCHLOW (Hrsg.), *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst* Bd. 1. FS F. W. Deichmann. Mainz 1986, 63–76.
- FEISSEL, Denis: ‘Notes d’épigraphie chrétienne (VII)’ in: *BCH* 108 (1984), 545–579.
- ‘Deux grandes familles isauriennes du V^e siècle d’après des inscriptions de Cilicie Trachée’ in: *MiChA* 5 (1999), 9–17.
- FELD, Karl: ‘Pamprepius – Philosoph und Politiker oder Magier und Auführer?’ in: Andreas GOLTZ / Andreas LUTHER / Heinrich SCHLANGE-SCHÖNINGEN (Hrsg.), *Gelehrte in der Antike*. FS Alexander Demandt zum 65. Geburtstag. Köln-Weimar-Wien 2002, 261–280.
- FELD, Otto: ‘Bericht über eine Reise durch Kilikien’ in: *MDAI (I)* 13/14 (1963/64), 88–104.
- ‘Beobachtungen an spätantiken und frühchristlichen Bauten in Kilikien’ in: *Römische Quartalschrift* 60 (1965), 131–143.
- FERRARY, Jean-Louis: ‘Les gouverneurs des provinces romaines d’Asie Mineure (Asie et Cilicie), depuis l’organisation de la province d’Asie jusqu’à la première guerre de Mithridate (126–88 av. J.-C.)’ in: *Chiron* 30 (2000), 161–193.
- FLAM-ZUCKERMANN, L.: ‘A propos d’une inscription de Suisse CIL XIII 5010: étude du phénomène du brigandage dans l’empire romain’ in: *Latomus* 29 (1970), 451–473.
- FORSYTH, George. H.: ‘Architectural Notes on a Trip through Cilica’ in: *DOP* 11 (1957), 223–236.
- FOSS, Clive: ‘The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity’ in: *EHR* 90 (1975), 721–747 [wieder in: Ders., *History and archaeology of Byzantine Asia Minor* (= Collected studies series 315). Aldershot 1990].
- FRANK, Richard I.: *Scholae Palatinae*. The Palace Guards of the Later Roman Empire. Rom 1969.
- FRANKE, Peter Robert: *Kleinasien zur Römerzeit*. Griechisches Leben im Spiegel der Münzen. München 1968.

- FREEMAN, Philip / KENNEDY, David (Hrsg.): *The Defence of the Roman and Byzantine East* (= BAR International Series 297). 2 Bde. Oxford 1986.
- FRENCH, David H.: 'A Study of Roman Roads in Anatolia' in: *AS* 24 (1974), 143–149.
- 'The Roman Road-system of Asia Minor' in: *ANRW* II 7, 2 (1980), 698–729.
- *Roman Roads and Milestones of Asia Minor, Fascicule 2: An Interim Catalogue of Milestones I, II*. Oxford 1988.
- / LIGHTFOOT, Chris S.: *The Eastern Frontier of the Roman Empire* (= BAR International Series 553). 2 Bde. Oxford 1989.
- FREND, William H.C.: *The Rise of the Monophysite Movement*. Cambridge 1972.
- FRYE, Richard N.: *The History of ancient Iran* (= HdA III 7). München 1984.
- GARNSEY, Peter: 'Mountain economies in southern Europe. Thoughts on the early history, continuity and individuality of Mediterranean upland pastoralism'. In: Charles R. WHITTAKER (Hrsg.): *Pastoral economies in classical antiquity*. Cambridge 1988, 196–209. (Wieder abgedruckt in: Ders., *Cities, peasants and food in classical antiquity*. Cambridge 1998, 166–179).
- GARYZA, Antonio: 'Teoderico a Bisanzio' in: *Sileno* 20 (1994), 241–251.
- GAUTIER, Emile Felix: *Genséric, roi des Vandales*. Paris 1923.
- GERO, Stephen: *Byzantine Iconoclasm During the Reign of Leo III, With Particular Attention to the Oriental Sources*. (= CSCO 346, Subsidia 41). Louvain 1973.
- 'Notes on Byzantine Iconoclasm in the Eighth Century' in: *Byzantion* 44 (1974), 23–42.
- *Barsauma of Nisibis and Persian Christianity in the Fifth Century* (= CSCO 426, Subsidia 63). Louvain 1981.
- GIANNARELLI, Elena: 'Paolo, Tecla e la tradizione della Cilicia cristiana' in: *Quaderni storici* 76 (1991), 185–203.
- GILLI, Monica, Le ampolle di san Mena conservate negli Staatliche Museen di Berlino, *AnTard* 10 (2002), 443–459.
- GILLIAM, Frank: 'A Diocletianic Inscription from Ayasofya and Imperial Military Supernomina' in: *ZPE* 15 (1974), 183–191.
- GLUSCHANIN, Evgenij P.: 'Die Politik Theodosius' I. und die Hintergründe des sogenannten Anti-germanismus im römischen Reich' in: *Historia* 38 (1989), 224–249.
- *Der Militäradel des frühen Byzanz* (= Scripta Classica, Mediaevalia et Archaeologica Sibirica 1). Barnaul 1991.
- GOFFART, Walter: *Barbarians and Romans A.D. 418–584. The Techniques of Accomodation*. Princeton, N.J. 1980.
- 'Rome, Constantinople, and the Barbarians' in: *AHR* 86 (1981), 275–306.
- 'The Theme of 'The Barbarian Invasions' in Late Antiquity' in: CHRYSOS / SCHWARCZ 1989, 87–107.
- GOLTZ, Andreas: 'Sizilien und die Germanen in der Spätantike' in: Κώκαλος. Studi pubblicati dall'Instituto die Storia Antica dell'Università di Palermo 43/44 (1997/1998). Atti del IX congresso internazionale di studi sulla Sicilia antica, 209–242.
- 'Gelehrte Barbaren?' in: Ders. / Andreas LUTHER / Heinrich SCHLANGE-SCHÖNINGEN (Hrsg.), *Gelehrte in der Antike*. FS Alexander Demandt zum 65. Geburtstag. Köln-Weimar-Wien 2002, 297–316. [2002a]

- ‘Das Bild der barbarischen ‚Kaisermacher‘ in der Kirchengeschichtsschreibung des 5. Jahrhunderts’ in: *MedAnt* 5 (2002), 547–572. [2002b]
- GOODBURN, Roger / BARHOLOMEW, Paul (Hrsg.): *Aspects of the Notitia Dignitatum* (= BAR Supplementary Series 15). Oxford 1976.
- GORDON, Colin D.: ‘Subsidies in Roman Imperial Defence’ in: *Phoenix* 3 (1949), 60–69.
- *The Age of Attila. Fifth-Century Byzantium and the Barbarians*. Ann Arbor, Mich. 1960.
- GOTTER, Ulrich: ‘Tempel und Großmacht: Olba / Diokaiseraia und das Imperium Romanum’ in: Éric JEAN / Ali M. DINÇOL / Serra DURUGÖNÜL (Hrsg.), *La Cilicie: Espaces et pouvoirs locaux (2^e millénaire av. J.-C.–4^e siècle ap. J.-C.)*. Actes de la table ronde internationale d’Istanbul, 2–5 novembre 1999. Paris 2001, 289–325.
- ‘Thekla gegen Apoll. Überlegungen zur Transformation regionaler Sakraltopographie in der Spätantike’ in: *Klio* 85 (2003), 189–211.
- GOUGH, Mary: *Travel into yesterday: An account of archaeological journeying through the Plain and the Rough Places of the Roman Province of Cilicia in Southern Turkey*. London 1954.
- (Hrsg.): *Alahan: an Early Christian Monastery in Southern Turkey*. Based on the Work of Michael Gough. Toronto 1985.
- GOUGH, Michael: ‘Anazarbus’ in: *AS* 2 (1952), 85–150.
- ‘Early Churches in Cilicia’ in: *Byzantoslavica* 16 (1955), 201–211.
- ‘A fifth Century Silver Reliquary from Isauria’ in: *ByzSlav* 19 (1958), 244–250.
- ‘Alahan Monastery, Fourth Preliminary Report’ in: *AS* 17 (1967), 45–47.
- ‘The Emperor Zeno and some Cilician Churches’ in: *AS* 22 (1972), 199–212.
- GRAY, Patrick T. R.: *The Defense of Chalcedon in the East (451–553)*. (= Studies in the History of Christian Thought 20). Leiden 1979.
- GRÉGOIRE, Henri: ‘Au camp d’un Wallenstein byzantin. La vie et les vers de Pamprépios, aventurier païen’ in: *Bulletin de l’Association Guillaume Boudé* 24 (1929), 22–38.
- GRIERSON, Philip: ‘Three Unpublished Coins of Zeno (474–91)’ in: *NC* 105 (1948), 223–226.
- ‘The Isaurian Coins of Heraclius’ in: *NC* 108 (1951), 56–57.
- ‘A New Isaurian Coin of Heraclius’ in: *NC* 110 (1953), 145–146.
- GRIGORIADIS, Iordanis: *Linguistic and Literary Studies in the Epitome Historion of John Zonaras* (= Βυζαντινά Κείμενα και Μέλεται 26). Thessaloniki 1998.
- GRILLMEIER, Alois: *Jesus der Christus im Glauben der Kirche* Bd. II 1: Das Konzil von Chalcedon (451). Rezeption und Widerspruch (451–518). Freiburg-Basel-Wien 1986.
- GROSSE, Robert: *Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung*. Berlin 1920.
- GROSSMANN, Peter: *Abu Mina: A Guide to the Ancient Pilgrimage Center, Cairo* 1986.
- ‘The Pilgrimage Center of Abū Mīnā’ in: David FRANKFURTER (Hrsg.), *Pilgrimage and Holy Space in Late Antique Egypt*, Leiden 1998, 281–302.
- GRÜNEWALD, Thomas: *Räuber, Rebellen, Rivalen, Rächer: Studien zu latrones im Römischen Reich*. Stuttgart 1999.
- GUSSO, Massimo: ‘A proposito dell’uso di *interrex* nel *Chronicon* di Marcellinus Comes’ in: *Critica storica* 28 (1991), 133–152.

- HAACKE, Rhaban: 'Die kaiserliche Politik in den Auseinandersetzungen um Chalkedon (451–553)' in: GRILLMEIER / BACHT (1953), 95–177.
- HAASE, Richard: *Untersuchungen zur Verwaltung des spätrömischen Reiches unter Kaiser Justinian I. (527 bis 565)*. Wiesbaden 1994.
- HABERL, Johanna: *Wien ist älter*. Der Heilige Severin und die Frühgeschichte Wiens. Wien 1981.
- HABICHT, Christian: 'Zwei neue Inschriften von Pergamon' in: *MDAI (I)* 9/10 (1959/1960), 109–127.
- HAEHLING, Raban von: *Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie*. Bonn 1978.
- 'Damascius und die heidnische Opposition im 5. Jahrhundert nach Christus' in: *JbAC* 23 (1980), 82–95.
- 'Timeo, ne per me Consuetudo in regno nascatur': Die Germanen und der römische Kaiserthron' in: Michael WISSMANN (Hrsg.), *Roma Renascens*. Beiträge zur Spätantike und Rezeptionsgeschichte. FS Ilona Opelt. Frankfurt a.M. u.a. 1988, 88–113.
- HALFMANN, Helmut: *Itinera Principum*. Stuttgart 1986.
- HALKIN, François: 'Publications récentes de textes hagiographiques grecs' in: *AB* 53 (1935), 366–381, I: S. Conon l'Isaurien, 369–374.
- HALL, Alan S.: 'Notes and Inscriptions from Eastern Pisidia' in: *AS* 18 (1968), 57–92.
- 'The Gorgomeis' in: *AS* 21 (1971), 125–166.
- 'Valerius Valentinianus, praeses of Isauria' in: *AS* 22 (1972), 213–216.
- 'New light on the capture of Isauria Vetus by P. Servilius Vatia'. In: *Akten des VI. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik München 1972* (= Vestigia 17). München 1973, 568–571.
- HAMILTON, William J.: *Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia. With Some Account of their Antiquities and Geology*. Vol. II. London 1842, ND Hildesheim-Zürich-New York 1984.
- HARL, Kenneth W.: 'Sacrifice and Pagan Belief in Byzantium' in: *Past and Present* 128 (1990), 7–27.
- HARRISON, R. Martin: 'The Emperor Zeno's Real Name' in: *BZ* 74 (1981), 27–28.
- 'The Inscriptions and Chronology of Alahan' in: GOUGH (1985), 21–34.
- / MANGO, Cyril: 'Excavations at Amorium: 1992 interim report' in: *AS* 43 (1993), 147–162.
- 'Amorium: Answers and Questions' in: *XI Türk Tarih Kongresi, Ankara, 5-9 Eylül, 1990, Kongreye Sunulan Bildiriler*. Bd. 1. Ankara 1994, 393–396.
- HARTMANN, Udo: *Das palmyrenische Teilreich*. Stuttgart 2001.
- HEAD, Constance: 'Who was the Real 'Leo the Isaurian'?' in: *Byzantion* 41 (1971), 105–108.
- 'Physical Descriptions of the Emperors in Byzantine Historical Writing' in: *Byzantion* 50 (1980), 226–240.
- HEADLAM, Arthur C.: *Ecclesiastical Sites in Isauria (Cilicia Tracheia)* (= The Society for the Promotion of Hellenic Studies, Supplementary Papers 1). London 1893.
- HEATHER, Peter: 'The Anti-Scythian Tirade of Synesius' *De Regno*' in: *Phoenix* 42 (1988), 152–172.
- *Goths and Romans 332–489*. Oxford 1991.

- *The Goths*. Oxford 1996.
- HELLENKEMPER, Hansgerd: 'Zur Entwicklung des Stadtbildes in Kilikien' in: *ANRW* II 7, 2 (1980), 1262–1283.
- 'Legionen im Bandenkrieg – Isaurien im 4. Jahrhundert' in: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III*. Vorträge des 13. Internationalen Limeskongresses Aalen 1983. Stuttgart 1986, 625–634.
- 'Early Church Architecture in Southern Asia Minor' in: Kenneth PAINTER (Hrsg.), *Churches Built in Ancient Times*. Recent Studies in Early Christian Archaeology. London 1994, 213–238.
- HELM, Rudolf: *Lucian und Menipp*. Leipzig-Berlin 1906.
- 'Untersuchungen über den auswärtigen diplomatischen Verkehr des römischen Reiches im Zeitalter der Spätantike' in: *Archiv für Urkundenforschung* 12 (1932), 375–436.
- HERZFELD, Ernst / GUYER, Samuel: *Meriamlik und Korykos*. Zwei christliche Ruinenstätten des Rauhen Kilikiens. (= Monumenta Asiae Minoris Antiqua II). Manchester 1930. [*MAMA* II]
- HEUCKE, Clemens: 'Die Herrschaft des oströmischen Kaisers Zenon. Ein Beispiel für Integration?' in: Mathias BEER / Martin KINTZINGER / Marita KRAUSS (Hrsg.), *Migration und Integration*. Aufnahme und Eingliederung im historischen Wandel. Stuttgart 1997, 45–54.
- HILD, Friedrich / HELLENKEMPER, Hansgerd / HELLENKEMPER-SALIES, Gisela: Art. 'Kommagene - Kilikien - Isaurien' in: *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst* 4 (1990), 182–356.
- / HELLENKEMPER, Hansgerd: *Neue Forschungen in Kilikien*. (= Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini, Bd. 4. Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 186). Wien 1986.
- / HELLENKEMPER, Hansgerd: *Kilikien und Isaurien*. (= Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini, Bd. 5. Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 215). 2 Bde. Wien 1990. [*TIB* 5]
- 'Eirenupolis in der Kilikia Pedias' in: DOBESCH / REHRENBÖCK (1993) 221–226.
- HILL, Stephen: 'Matronianus, Comes Isauriae: An Inscription from an Early Byzantine Basilica at Yanikhan, Rough Cilicia' in: *AS* 35 (1985), 93–97.
- *The Early Byzantine Churches of Cilicia and Isauria*. (= Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs Volume I). Aldershot 1996.
- HOBEN, Wolfgang: *Untersuchungen zur Stellung kleinasiatischer Dynasten in den Machtkämpfen der ausgehenden Republik*. Mainz 1969.
- HOBBSAWM, Eric J.: *Bandits*. Harmondsworth 1972.
- HODGKIN, Thomas: *Italy and her Invaders*, Bd. III. Oxford 1896.
- HÖLBL, Günther: *Geschichte des Ptolemäerreiches*. Darmstadt 1994.
- HOFFMANN, Dietrich: *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum* (= Epigraphische Studien 7). 2 Bde. Düsseldorf 1969/1970.
- HOHL, Ernst: 'Vopiscus und Pollio' in: *Klio* 12 (1912), 474–482.
- 'Kennt Eutrop einen Usurpator Trebellianus?' in: *Klio* 14 (1915), 380–384.
- HOLL, Karl: *Amphilochius von Ikonium in seinem Verhältnis zu den großen Kappadoziern*. Tübingen 1904, ND Darmstadt 1969.

- 'Das Fortleben der Volkssprachen in Kleinasien in nachchristlicher Zeit' in: *Hermes* 43 (1908), 242–254.
- HOLUM, Kenneth G.: *Theodosian Empresses. Women and Imperial Dominion in Late Antiquity*. Berkeley 1982.
- HONIGMANN, Ernst: *Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches von 363 bis 1070 nach griechischen, arabischen, syrischen und armenischen Quellen* (= Corp. Brux. Hist. Byz. III). Bruxelles 1935.
- 'La liste originale des pères de Nicée' in: *Byzantion* 14 (1939), 17–76.
- *Évêques et évêches monophysites d'Asie antérieure au VI^e siècle* (= CSCO 127, Subsidia 2). Luvain 1951.
- HOPWOOD, Keith: 'Policing the Hinterland: Rough Cilicia and Isauria' in: MITCHELL (1983) 173–187.
- 'Policing the Melas Valley' in: *Yayla* 5 (1984) 25–29.
- 'Towers, territory and terror: How the East was held' in: FREEMAN / KENNEDY (1986) 343–356.
- 'Consent and Control: How the Peace was Kept in Rough Cilicia' in: FRENCH / LIGHTFOOT (1989) 191–201. [1989a]
- 'Bandits, elites and rural order' in: WALLACE-HADRILL (1989) 171–187. [1989b]
- 'The links between the coastal cities of western Rough Cilicia and the interior during the Roman period' in: Jacques des COURTILS u.a. (Hrsg.) *De Anatolia Antiqua. Travaux et recherches de l'Institut Français d'Études Anatoliennes* Vol. 1 (= Bibliothèque de l'Institut Français d'Études Anatoliennes d'Istanbul 32). Paris 1991, 305–309.
- 'Who were the Isaurians?' in: *XI Türk Tarih Kongresi, Ankara, 5-9 Eylül, 1990, Kongreye Sunulan Bildiriler*. Bd. 1. Ankara 1994, 375–386.
- 'Bandits between Grandees and the State. The Structure of order in Roman Rough Cilicia' in: Ders., (Hrsg.): *Organised Crime in Antiquity*. London 1999, 177–206. [1999a]
- 'Ammianus Marcellinus on Isauria' in: Jan Willem DRIJVERS / David HUNT (Hrsg.), *The late Roman World and its Historian. Interpreting Ammianus Marcellinus*. London 1999, 224–235. [1999b]
- HOUWINK TEN CATE, Philip H. J.: *The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic Period*. Leiden 1965.
- 'Kleinasien zwischen Hethitern und Persern' in: *Fischer Weltgeschichte 4: Die Alt-orientalischen Reiche III*. Frankfurt a. M. 1967, 112–135.
- HÜTTEROTH, Wolf-Dieter: *Türkei*. (= Wissenschaftliche Länderkunden 21). Darmstadt 1982.
- HUNGER, Herbert: *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. II (= HdA XII 5, 2). München 1978.
- 'Die Bauinschrift am Aquädukt von Elaiussa-Sebaste' in: *Tyche* 1 (1986), 132–137.
- JARRY, Jacques: *Hérésies et factions dans l'empire byzantin du IV^e au VII^e siècle*. Le Caire 1968.
- JEDIN, Hubert (Hrsg.): *Handbuch der Kirchengeschichte* II 1: Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon; 2: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451–700). Freiburg-Basel-Wien 21985.
- JEFFREYS, Elizabeth u.a. (Hrsg.): *Studies in John Malalas*. Sydney 1990.

- JONES, Arnold H. M.: 'The Constitutional Position of Odovacer and Theoderic' in: *JRS* 52 (1962), 126–130.
- *The Later Roman Empire, 248–602*. 4 Bde. Oxford 1964.
- *The Cities of the Eastern Roman Provinces*. Oxford 21971.
- JONES, Christopher P.: 'The Inscription from the Sea-wall at Anemurium' in: *Phoenix* 26 (1972), 396–399.
- / HABICHT, Christian: 'A Hellenistic Inscription from Arsinoe in Cilicia' in: *Phoenix* 43 (1989), 317–346.
- KAEGI, Walter E.: *Byzantium and the Decline of Rome*. Princeton 1968.
- *Byzantine Military Unrest 471–843*. An interpretation. Amsterdam 1981.
- KALDELLIS, Anthony: *Procopius of Caesarea. Tyranny, History, and Philosophy at the End of Antiquity*. Philadelphia 2004.
- KARAMLOUDE, A.: 'Οἱ μεταβόλες στὴν πολιτικὴν τοῦ Ζηνώβου μετὰ τὴν τοῦ δυτικοῦ Ῥωμαϊκοῦ κράτους καὶ οἱ Οστρογότθοι ἡγεμόνες (476–481)' in: *Symmeikta* 6 (1985), 73–90.
- KARAMUT, Ismail / RUSSELL, James: 'Nephelis, a town of coastal Rough Cilicia' in: *JRA* 12 (1999), 354–371.
- KASTER, Robert A.: *Guardians of Language. The Grammarian and Society in Late Antiquity*. Berkeley, CA 1988.
- KEIL, Josef / WILHELM, Adolf (Hrsg.): *Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien* (= Monumenta Asiae Minoris Antiqua III). Manchester 1931. [MAMA III]
- KELLY, John N. D.: *Golden Mouth. The Story of John Chrysostom – Ascetic, Preacher, Bishop*. Ithaca 1995.
- KENNEDY, David: 'The East' in: John WACHER (ed.), *The Roman World*, Vol. I. London 1987, 266–308.
- KENNEDY, Myron L.: *The Reign of the Emperor Probus 276–282 A. D.* Diss. Minnesota 1952.
- KENT, John P.C.: 'Zeno and Leo, the most noble Caesars' in: *NC. The Numismatic Chronicle* 19 (1959), 93–98.
- 'Julius Nepos and the Fall of the Western Roman Empire' in: *Corolla Memoriae Erich Swoboda Dedicata* (= Römische Forschungen in Niederösterreich Bd. 5). Graz-Köln 1966, 146–150.
- KETTENHOFEN, Erich: *Die römisch-persischen Kriege des 3. Jahrhunderts n. Chr. nach der Inschrift Šāpurs I. an der Ka'be-ye Zartošt (ŠKZ)*. Wiesbaden 1982.
- KEYSER, Paul T.: 'Sallust's *Historiae*, Dioskorides and the Sites of the Korykos captured by P. Servilius Vatia' in: *Historia* 46 (1997), 64–79.
- KÖTTING, Bernhard: *Peregrinatio Religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche*. Münster 21980.
- KOHLHAS-MÜLLER, Dorothee: *Untersuchungen zur Rechtsstellung Theoderichs des Großen* (= Rechtshistorische Reihe 119). Frankfurt a.M. 1995.
- KOLB, Frank: *Diocletian und die Erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft?* Berlin 1987.
- KRAUS, Franz Ferdinand: *Die Münzen Odoakers und des Ostgotenreiches in Italien*. Halle 1928.

- KRAUSE, Jens-Uwe: *Spätantike Patronatsformen im Westen des Römischen Reiches* (= Vestigia 38). München 1987.
- KRAUTSCHICK, Stefan: 'Zwei Aspekte des Jahres 476' in: *Historia* 35 (1986), 344–371.
- 'Die unmögliche Tatsache. Argumente gegen Johannes Antiochenus' in: *Klio* 77 (1995), 332–338.
- KREILER, Bernd: *Die Statthalter Kleinasiens unter den Flaviern*. München 1975.
- KREUCHER, Gerald: *Der Kaiser Marcus Aurelius Probus und seine Zeit* (= Historia Einzelschriften 174). Stuttgart 2003.
- KRIEGER, Rommel: *Untersuchungen und Hypothesen zur Ansiedlung der Westgoten, Burgunder und Ostgoten*. Frankfurt a.M. 1991.
- KUBINSKA, Jadwiga: 'L'évêque Firmianos de Zénonopolis et son aqueduc' in: *Les Études Classiques* 62 (1994), 169–175.
- KUHOFF, Wolfgang: *Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284-313 n. Chr.)*. Frankfurt a. M. u.a. 2001.
- LAMINGER-PASCHER, Gertrud: *Index Grammaticus zu den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens I / II* (= Österreichische AdW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte Bd. 284 / 298, 3. Abhandlung. Wien 1973 / 1974.
- 'Kleine Nachträge zu kilikischen Inschriften' in: *ZPE* 15 (1974b), 31–68. [1974b]
- 'Römische Soldaten in Isaurien' in: Ekkehard WEBER u.a. (Hrsg.), *Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik*. FS Artur Betz. Wien 1985, 381–392.
- LAMZA, Lucian: *Patriarch Germanos I. von Konstantinopel (715–730)*. Versuch einer endgültigen chronologischen Fixierung des Lebens und Wirkens des Patriarchen. Mit dem griechisch-deutschen Text der Vita Germani am Schluß der Arbeit (= Das östliche Christentum N. F. 27). Würzburg 1975.
- LANE FOX, Robin: 'The Life of Daniel' in: M. J. EDWARDS / Simon SWAIN (Hrsg.), *Portraits. Biographical Representation in the Greek and Latin Literature of the Roman Empire*. Oxford 1997, 175–225.
- LANIADO, Avshalom: 'Some Problems in the Sources for the Reign of the Emperor Zeno' in: *Byzantine and Modern Greek Studies* 15 (1991), 147–173.
- LANGLOIS, Victor: *Voyage dans la Cilicie et dans les Montagnes du Taurus*. Paris 1861.
- LEAKE, William: *Journal of a Tour in Asia Minor*. London 1824.
- LECHNER, Karl: *Hellenen und Barbaren im Weltbild der Byzantiner*. München 1954.
- LEE, Allen D.: *Information and Frontiers. Roman Foreign Relations in Late Antiquity*. Cambridge 1993.
- 'The Army' in: *CAH* XIII (1998), 211–237.
- 'The eastern empire: Theodosius to Anastasius' in: *CAH* XIV (2000), 33–62.
- LEMERLE, Paul: 'Fl. Appalius Illus Trocundes' in: *Syria* 40 (1963), 315–322.
- LENSKI, Noel: *Valens and the Fourth Century Empire*. Diss. Princeton 1995.
- 'Initium mali Romano imperio: Contemporary reactions to the battle of Adrianople' in: *TAPhA* 127 (1997), 129–168.

- 'Assimilation and Revolt in the Territory of Isauria, from the 1st Century BC to the 6th Century AD' in: *JESHO* 42 (1999), 413–465. [1999a]
- 'Basil and the Isaurian Uprising of 375' in: *Phoenix* 53 (1999), 308–329. [1999b]
- LEPPIN, Hartmut: 'Decline and Recovery: The Case of Rome' in: P. BERNHOLZ / M. STREIT / R. VAUBEL (Hrsg.), *Political Competition, Innovation and Growth. A Historical Analysis*. Berlin-Heidelberg-New York 1998, 245–263.
- LESZKA, Mirosław J.: 'Empress-widow Verina's political activity during the reign of emperor Zenon' in: Waldemar CERAN (Hrsg.), *Mélanges d'histoire byzantine*. FS Oktawiusz Jurewicz à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire. Łódź 1998, 128–136.
- LEVICK, Barbara: *Roman Colonies in Southern Asia Minor*. Oxford 1967.
- LEWIN, Ariel: 'Banditismo e civiltas nella Cilicia Tracheia antica e tardoantica' in: *Quaderni storici* 76 (1991), 167–184.
- 'Ius armorum, polizie cittadine e grandi proprietari nell' oriente tardoantico' in: *Atti dell' Accademia romanistica Constantiniana. IX convegno internazionale*. Perugia 1993, 375–386.
- LIEBESCHUETZ, John H. W. G.: 'Generals, Federates and Buccelarii in Roman armies around AD 400' in: FREEMAN / KENNEDY (1986) 463–474.
- 'The Gainas Crisis at Constantinople in 399' in: FRENCH / LIGHTFOOT (1989) 277–285.
- *Barbarians and Bishops. Army, Church, and State in the Age of Arcadius and Chrysostom*. Oxford 1990.
- LIEBMANN-FRANKFORT, Thérèse: 'La provincia Cilicia et son intégration dans l'empire Romain' in: Dies., *Hommages à M. Renard II*. (= Collection Latomus 102). Bruxelles 1969, 447–457.
- LILIE, Ralph-Johannes: *Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber*. Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd. München 1976.
- 'Die Krönung des Kaisers Anastasios I. (491)' in: *Byzantinoslavica* 56 (1995) (= ΣΤΕΦΑΝΟΣ. *Studia byzantina ac slavica*. FS Vladimír Vavřínek zum 65. Geburtstag), 3–12.
- LIPPOLD, Adolf: Art. 'Zenon 17', *RE X A* (1972), 149–213.
- LUTHER, Andreas: *Die syrische Chronik des Josua Stylites*. Berlin 1997.
- MACKAY, Theodora S. / MACKAY, P. A.: 'Inscriptions from rough Cilicia east of the Calycadnus' in: *AS* 19 (1969), 139–142.
- 'The Major Sanctuaries of Pamphylia and Cilicia' in: *ANRW* II 18, 3 (1990), 2045–2129.
- MACMULLEN, Ramsay: *Enemies of the Roman Order. Treason, Unrest, and alienation in the Empire*. Cambridge, Mass. 1966.
- *Corruption and the Decline of Rome*. New Haven, Conn. 1988.
- MAGIE, David: *Roman Rule in Asia Minor*. 2 Bde. Princeton 1950.
- MANGO, Cyril: 'Isaurian Builders' in: Peter WIRTH (Hrsg.), *Polychronion*. FS Franz Dölger zum 75. Geburtstag. Heidelberg 1966, 358–365.
- 'On the Cult of Saints Cosmas and Damian at Constantinople' in: Θυμίαμα στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα. Athen 1994, 189–192.
- MARASCO, Gabriele: 'Alcuni Tyranni dell' Epoca di Gallieno' in: *Sileno* 14 (1983), 215–232.
- MARQUARDT, Joachim: *Römische Staatsverwaltung*. 3 Bde. Leipzig 1884–1885, ND Darmstadt 1957.

- MARTIN, Jochen: 'Zum Selbstverständnis, zur Repräsentation und Macht des Kaisers in der Spätantike' in: *Saeculum* 35 (1984), 115–130.
- MARTINDALE, John R.: 'Prosopography of the Later Roman Empire: *addenda et corrigenda* to Volume I' in: *Historia* 29 (1980), 474–497.
- MATHISEN, Ralph W.: 'A Survey of Significant addenda to *P.L.R.E.*' in: *Medieval Prosopography* 8 / 1 (1987), 5–30.
- 'Leo, Anthemius, Zeno, and extraordinary senatorial status in the late fifth century' in: *Byzantinische Forschungen* 17 (1991), 191–222.
- MATTHEWS, John F.: *The Roman Empire of Ammianus*. Oxford 1989.
- MCCAIL, Ronald C.: 'P. Gr. Vindob. 29788C: Hexameter Encomium on an Un-named Emperor' in: *JHS* 98 (1978), 38–63.
- MCCORMICK, Michael: 'Odovacer, Emperor Zeno and the Rugian Victory Legation' in: *Byzantion* 47 (1977), 212–222.
- *Eternal Victory*. Triumphal rulership in late antiquity, Byzantium, and the early medieval West. Cambridge-Paris 1986.
- MEHL, Andreas: *Seleukos Nikator und sein Reich*. 1. Teil: Seleukos' Leben und die Entwicklung seiner Machtposition (= *Studia Hellenistica* 28). Louvain 1986.
- MERKELBACH, Reinhold: 'Mauerepigramm aus Anemurion' in: *ZPE* 10 (1973), 174.
- *Die Quellen des griechischen Alexanderromans*. München 1976.
- 'Der Praefectus Praetorio Flavius Illus Pusaeus Dionysius' in: *EA* 6 (1985), 54.
- MILLAR, Fergus: *The Roman Near East 31 BC–AD 337*. London 1994.
- MINOR, Clifford E.: *Brigand, Insurrectionist and Separatist Movements in the Later Roman Empire*. Diss. Washington, D.C. 1971.
- 'The Robber Tribes of Isauria' in: *AncW* 11 (1979), 117–127.
- MITCHELL, Stephen: 'Legio VII and the Garrison of Augustan Galatia' in: *CQ* N. S. 26 (1976), 298–308.
- 'Iconium and Ninica' in: *Historia* 28 (1979), 409–438.
- (Hrsg.): *Armies and Frontiers in Roman and Byzantine Anatolia* (= BAR International Series 156). Oxford 1983.
- 'The siege of Cremna' in: FRENCH / LIGHTFOOT (1989) 311–328.
- 'Termessos, King Amyntas and the War with the Sandaliotai. A New Inscription from Pisidia' in: David FRENCH (Hrsg.), *Studies in memoriam A. Hall*. Ankara 1994, 95–105.
- *Anatolia.. Land, Men, and Gods in Asia Minor*, Vol. I: The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule; Vol. II: The Rise of the Church. Oxford 1995. [1995a/b]
- *Cremna in Pisidia: an ancient city in peace and war*. London 1995. [1995c]
- 'Native rebellion in the Pisidian Taurus' in: HOPWOOD (1999a), 155–175.
- 'Ethnicity, acculturation and empire in Roman and late Roman Asia Minor' in: Ders. / Geoffrey GREATREX (Hrsg.), *Ethnicity and culture in Late Antiquity*. London 2000, 293–308.
- MITFORD, Terence B.: 'Roman Rough Cilicia' in: *ANRW* II 7, 2 (1980), 1230–1261.
- 'The Cults of Roman Rough Cilicia' in: *ANRW* II 18, 3 (1990), 2131–2160.

- MOMMSEN, Theodor: *Römisches Staatsrecht*, Bd. 3, Teil 1. Leipzig 1887, ND Basel 1952, CD ROM Göttingen 1998.
- *Römisches Strafrecht*. Leipzig 1899, ND Darmstadt 1955.
- ‘Epinikos’ in: Ders., *GS IV*. Berlin 1906, 561–564.
- ‘Veroneser Fastentafel von 439–494 n.Chr.’ in: Ders., *GS V*. Berlin 1908, 563 f.
- ‘Das römische Militärwesen seit Diocletian’ in: Ders., *GS VI*. Berlin 1909, 206–283.
- ‘Ostgothische Studien’ in: Ders., *GS VI*. Berlin 1909, 362–484.
- ‘Polemii Silvii Laterculus’ in: Ders., *GS VII*. Berlin 1909, 633–667.
- ‘Bruchstücke des Johannes von Antiocheia und Malalas’ in: Ders., *GS VII*. Berlin 1910, 710–750.
- ‘De titulo reginae Pythodoridis Smymaeo’ in: Ders., *GS VIII*. Berlin 1913, 264–271.
- MOORHEAD, John: ‘Theoderic, Zeno and Odovacer’ in: *BZ 77* (1984), 261–266.
- *Theoderic in Italy*. Oxford 1992.
- *Justinian*. London - New York 1994.
- MUTAFIAN, Claude: *La Cilicie au carrefour des empires* (= Collection d’études anciennes 113). 2 Bde. Paris 1988.
- NAGL, Assunta: Art. ‘Illos’, *RE IX*, 2 (1916), 2532–2541.
- NAUERTH, Claudia: ‘Kaiser Zenon und Dalisandos – ein Theklakloster in Alahan Monastir?’, in: *Dielheimer Blätter zum Alten Testament und seiner Rezeption in der Alten Kirche 23/24* (1987), 46–65.
- NEUGEBAUER, Otto / VAN HOESSEN, Henry B.: *Greek Horoscopes* (= Memoirs of the American Philosophical Society 48). Philadelphia 1959.
- NEUMANN, Günter: *Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachguts in hellenistischer und römischer Zeit*. Wiesbaden 1961.
- ‘Kleinasien’ in: Ders. / Jürgen UNTERMANN (Hrsg.), *Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit* (= Beihefte der Bonner Jahrbücher 40). Köln-Bonn 1980, 167–185.
- NICASIE, Martijn J.: *Twilight of Empire*. The Roman Army from the Reign of Diocletian until the Battle of Adrianople (= Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology 19). Amsterdam 1998.
- NIPPEL, Wilfried: *Griechen, Barbaren und „Wilde“: Alte Geschichte und Sozialanthropologie*. Frankfurt a.M. 1990.
- *Public Order in Ancient Rome*. Cambridge 1995.
- NOLLÉ, Johannes / ZELLNER, Herbert: ‘Von Anazarbos nach Mopsuestia. Historische Anmerkungen zu zwei unpublizierten Stadtprägungen der Römischen Kaiserzeit aus Kilikien’ in: *JNG 45* (1995), 39–49.
- O’FLYNN, John M.: *Generalissimos of the Western Roman Empire*. Edmonton 1983.
- OLARIU, Cristian: ‘Legitimacy and Usurpation in the Age of Zeno’ in: *Pomoerium 4–5* (2000), [6 Seiten].
- OLBRICH, Konstantin: ‘Das orientalische Heermeisteramt des Zeno im Lichte einer unbekanntem Solidusemission’, in: *JbNG 46* (1996), 101–114.

- ORMEROD, Henry A.: 'The Campaigns of Sevilius Isauricus against the Pirates' in: *JRS* 12 (1922), 35–56, 288.
- *Piracy in the Ancient World. An Essay in Mediterranean History.* London 1924.
- / CARY, Max: 'Rome and the East' in: *CAH IX* (1932), 350–396.
- OSTROGORSKY, Georg: *Geschichte des byzantinischen Staates* (= HdA XII 1, 2). München³1963.
- PABST, Angela: *Divisio Regni. Der Zerfall des Imperium Romanum in der Sicht der Zeitgenossen.* Bonn 1986.
- PEETERS, Paul: *Le tréfonds oriental de l'hagiographie byzantine* (= Subsidia Hagiographica 26). Bruxelles 1950. [1950a]
- 'Hypatius et Vitalien' in: *Annuaire de l'Institut de Philologie et Histoire Orientales et Slaves* 10 (1950). [1950b]
- PEKÁRY, Thomas: 'Kleinasien unter römischer Herrschaft' in: *ANRW II* 7, 2 (1980), 595–657.
- PFLAUM, Hans-Georg: *Les Carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire Romain.* 2 Bde. Paris 1960–1961.
- PINGREE, David: 'Political Horoscopes from the Reign of Zeno' in: *DOP* 30 (1976), 133–150.
- POHL, Hartel: *Die römische Politik und die Piraterie im östlichen Mittelmeer vom 3. bis zum 1. Jh. v. Chr.* Berlin-New York 1993.
- PORTMANN, Werner: *Geschichte in der spätantiken Panegyrik.* Frankfurt a.M. u.a. 1988.
- PROSTKO-PROSTYŃSKI, Jan: 'Basiliskos: Ein in Rom anerkannter Usurpator' in: *ZPE* 133 (2000), 259–265.
- RAMSAY, William M.: *Historical Geography of Asia Minor.* London 1890, ND Amsterdam 1962.
- 'Topography and Epigraphy of Nova Isaura' in: *JHS* 25 (1905), 163–180.
- (Hrsg.): *Studies in the history and art of the eastern provinces of the Roman Empire.* Aberdeen 1906.
- 'Studies in the Roman Province Galatia I. The Homonadeis and the Homonadesian War' in: *JRS* 7 (1917), 229–283.
- 'Studies in the Roman Province Galatia' in: *JRS* 12 (1922) 147–186.
- 'Anatolica Quaedam I. The Campaigns of Servilius Isauricus in Asia Minor' in: *JHS* 48 (1928), 46–50.
- *The Social Basis of Roman Power in Asia Minor.* Aberdeen 1941, ND Amsterdam 1967.
- RAMSAY, A. Margaret: 'The Early Christian Art of Isaura Nova', in: *JHS* 24 (1904), 261–292.
- 'Isaurian and east Phrygian art in the third and fourth centuries after Christ' in: RAMSAY (1906) 3–92.
- 'Examples of Isaurian Art: the Screen in Isaurian Monuments' in: William H. BUCKLER / William M. CALDER (Hrsg.), *Anatolian Studies.* FS William M. Ramsay. Manchester 1923, 323–338.
- RAUH, Nicholas K.: 'Who were the Cilician Pirates?' In: Stuart SWINY / Robert L. HOHLFELDER / Helena N. SWINY (Hrsg.), *Res Maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity.* Atlanta 1997, 263–283.
- REBENICH, Stefan: Kommentar zu Zosimos, Neue Geschichte. Stuttgart 1990, 269–398.

- REDIES, Michael: 'Die Usurpation des Basiliskos (475–476) im Kontext der aufsteigenden monophysitischen Kirche' in: *Antiquité Tardive* 5 (1997), 211–221.
- RÉMY, Bernard: *L'évolution administrative de l'Anatolie aux trois premiers siècles de notre ère* (= Collection du centre d'études romaines et gallo-romaines N. S. no. 5). Lyon 1986.
- *Les Fastes sénatoriaux des Provinces Romaines d'Anatolie au Haut-Empire* (31 av. J.-C. – 284 ap. J.-C.) (= Institut Français d'Études Anatoliennes, „Synthèse“ no. 26). Paris 1988.
- *Les Carrières Senatoriales dans les Provinces Romanes d'Anatolie au Haut-Empire* (31 av. J.-C. – 284 ap. J.-C.). Istanbul 1989.
- RIDLEY, Ronald D.: 'The Fourth and Fifth Century Civil and Military Hierarchy in Zosimus' in: *Byzantion* 40 (1970), 91–102.
- RIGHINI, Raffaello: 'Cilicia Tracheia. Aspetti di alcune città di recente scoperta nel primo periodo della dominazione romana' in: *Rivista di Studi classici* 24 (1976), 126–138.
- RIESS, Werner: *Apuleius und die Räuber*. Ein Beitrag zur historischen Kriminalitätsforschung. Stuttgart 2001.
- ROBERT, Louis: *Hellenica*. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques. 13 Bde. Paris 1940–1965, ND Amsterdam 1946–1972.
- 'Recherches épigraphiques' in: *REA* 62 (1960), 276–361.
- *Noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine*, I (= Bibliothèque archéologique et historique de l'Institut Français d'Archéologie d'Istanbul 13). Paris 1963.
- *Documents d'Asie Mineure*. Paris 1987.
- ROBERTO, Umberto: 'Sulla tradizione storiografica di Candido Isaurico' in: *MedAnt* 3 (2000), 685–727.
- ROBERTSON, Anne S.: *Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet, University of Glasgow, Vol. V: Diocletian (Reform) to Zeno*. Glasgow 1982.
- ROCHOW, Ilse: *Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes*. Quellenkritisch-historischer Kommentar zu den Jahren 715–813 (= Berliner Byzantinische Arbeiten 57). Berlin 1991.
- ROSENBAUM-ALFÖLDI, Elisabeth / HUBER, G. / ONURKAN, S. / REGLER, R.: *A Survey of Coastal Cities in Western Cilicia, Preliminary Report*. Ankara 1967.
- *The Necropolis of Anemurium*. Ankara 1971.
- 'Matronianus, comes Isauriae' in: *Phoenix* 26 (1972), 183–186.
- / REYNOLDS, Joyce: *The Necropolis of Adrassus (Balabolu) in Rough Cilicia (Isauria)* (=Österr. AdW, phil.-hist. Kl., Denkschriften 146, ETAM 10). Wien 1980.
- ROUGÉ, Jean: 'L'Histoire Auguste et l'Isaurie au IV^e siècle' in: *Révue des Etudes Anciennes* 68 (1966), 282–315.
- RUBIN, Berthold: *Das Zeitalter Justinians*. Frankfurt a.M. 1960.
- RUBIN, Zeev: 'Diplomacy and War in the Relations between Byzantium and the Sassanids in the Fifth Century AD' in: FREEMAN / KENNEDY 1986 II, 677–695.
- RUGULLIS, Stefan: *Die Barbaren in den spätromischen Gesetzen*. Eine Untersuchung des Terminus *barbarus*. Bern, Frankfurt a. M. 1992.
- RUSSELL, James: 'Anemurion' in: *Antike Welt* 7 (1976), 3–20.

- *The Mosaic Inscriptions of Anemurium* (= *ETAM* 13, Österr. AdW, Denkschriften, phil.-hist. Kl. 190). Wien 1987.
- 'A Roman Military Diploma from Eastern Pamphylia' in: *AJA* 95 (1991), 469–488.
- 'A Roman Military Diploma from Rough Cilicia' in: *BJ* 195 (1995), 67–133.
- 'The Military Garrison of Anemurium during the Reign of Arcadius' in: *XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina, Roma, 18–24 Settembre 1997, Atti II*. Roma 1999, 721–728.
- SABBAH, Guy: *La Méthode d'Ammien Marcellin*. Paris 1978.
- ŞAHİN, Mustafa: 'Grabdenkmäler aus Isaurien und ihre Künstler' in: *EA* 29 (1997), 75–82.
- ŞAHİN, Sençer: 'Inschriften aus Seleukeia am Kalykadnos (Silifke)' in: *EA* 17 (1991), 139–166.
- SALAMON, Maciej: 'Pamprepiusz z Panopolis – Pisarz, Profesor, Polityk, Obronca Poganstwa w Cesarstwie Wschodnim' in: Ders. (Hrsg.), *Studia Classica et Byzantina Alexandro Krawczuk Oblata*. Krakow 1996, 163–195.
- SANTOS YANGUAS, Narciso: 'Algunas problemas sociales en Asia Menor en la segunda mitad del siglo IV d.C.: Isaurios y Maratocuprenos' in: *Hispania Antiqua* 7 (1977), 351–378.
- SARTRE, Maurice: *L'Orient Romain. Provinces et sociétés provinciales en Méditerranée orientale d'Auguste aux Sévères (31 avant J.-C.–235 après J.-C.)*. Paris 1991.
- *L'Asie Mineure et l'Anatolie d'Alexandre à Dioclétien*. Paris 1995.
- SAYAR, Mustafa M.: 'Kilikien und die Seleukiden. Ein Beitrag zur Geschichte Kilikiens unter der Seleukidenherrschaft anhand einer neuentdeckten Festung und einer neugefundenen Inschrift' in: *Studien zum antiken Kleinasien IV* (= *Asia Minor Studien* 34). Bonn 1999, 125–136.
- 'Straßenbau in Kilikien unter den Flaviern nach einem neugefundenen Meilenstein' in: *EA* 20 (1992), 57–62.
- SCHAFFER, Franz Xaver: *Cilicia*. (= Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt, Ergänzungs-Bd. 30, Erg.-Heft 141). Gotha 1903.
- SCHARF, Ralf: 'Die Matroniani – *comites Isauriae*' in: *EA* 16 (1990), 147–151.
- 'Die Familie des Fl. Eutolmius Tatianus' in: *ZPE* 85 (1991), 223–231.
- 'Der Kelch des Ardabur und der Anthusa' in: *Byzantion* 63 (1993), 213–223.
- *Comites und comitativa primi ordinis*. Mainz 1994.
- *Spätromische Studien*. Prosopographische Studien und quellenkundliche Untersuchungen zur Geschichte des 5. Jahrhunderts nach Christus (= *Mannheimer Historische Forschungen* 9). Mannheim 1996.
- SCHENK, Karl: 'Kaiser Leons II Walten im Inneren' in: *BZ* 5 (1896), 257–301.
- SCHLANGE-SCHÖNINGEN, Heinrich: *Kaisertum und Bildungswesen im spätantiken Konstantinopel* (= *Historia Einzelschriften* 94). Stuttgart 1995.
- SCHLINKERT, Dirk: *Ordo senatoris und nobilitas*. Die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike (= *Hermes Einzelschriften* 72). Stuttgart 1996.
- SCHLUMBERGER, Jörg A.: 'Eigene Zutaten des Auors der *Historia Augusta* zum geschichtlichen Faktengerüst in der *Vita Probi*' in: François PASCHOUD (Hrsg.), *Historiae Augustae Colloquium Genevense* (= *HAC* VII). Bari 1999, 277–289.

- SCHMITT, Oliver: 'Die *Buccellarii*. Eine Studie zum militärischen Gefolgschaftswesen in der Spätantike' in: *Tyche* 9 (1994), 147–174.
- SCHULER, Christof: *Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien* (= *Vestigia* 50). München 1998.
- SCHULZ, Raimund: *Die Entwicklung des römischen Völkerrechts im vierten und fünften Jahrhundert n. Chr.* (= *Hermes Einzelschriften* 61). Stuttgart 1993.
- 'Zwischen Kooperation und Konfrontation. Die römische Weltreichsbildung und die Piraterie' in: *Klio* 82 / 2 (2000), 426–440.
- SCHWARCZ, Andreas: 'Die Goten in Pannonien und auf dem Balkan nach dem Ende des Hunnenreiches bis zum Italienzug Theoderichs des Großen' in: *MIÖG* 100 (1992), 50–83.
- SCHWARK, Benno: *Die Kirchenpolitik Kaiser Zenos*. Diss. Würzburg 1950.
- SCHWARTZ, Eduard: *Codex Vaticanus gr. 1431, eine antichalcedonische Sammlung aus der Zeit Kaiser Zenos* (= *Abh. der Bayerischen AdW, philosophisch-philologische und historische Klasse* 31,6). München 1927.
- *Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma* (= *Abh. der Bayerischen AdW, phil.-hist. Abt. N.F. Heft* 10). München 1934.
- SCHWARTZ, Jacques: 'Le *limes* selon l'Histoire Auguste' in: *BHAC 1968/1969* (1970), 233–238.
- SHAW, Brent D.: 'Bandits in the Roman Empire' in: *Past and Present* 105 (1984), 3–52.
- 'Bandit Highlands and Lowland Peace: The Mountains of Isauria-Cilicia' in: *JESHO* 33 (1990), 199–233, 237–270.
- 'Rebels and Outsiders' in: *CAH XI* (2000), 361–403.
- SHERK, Robert K.: *Rome and the Greek East to the Death of Augustus*. Cambridge 1984.
- SHERWIN-WHITE, Adrian N.: 'Rome, Pamphylia and Cilicia, 133–70 B.C.' in: *JRS* 66 (1976), 1–14.
- 'Roman Involvement in Anatolia, 167–88 B.C.' in: *JRS* 67 (1977), 62–75.
- *Roman Foreign Policy in the East. 168 B.C. to A.D. 1*. London 1984.
- SEECK, Otto: *Die Briefe des Libanius*. Leipzig 1906, ND Hildesheim 1966.
- *Die Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311–476 n.Chr.* Stuttgart 1919, ND Frankfurt 1964.
- *Geschichte des Untergangs der antiken Welt*. 6 Bde. Stuttgart 1921, ND Darmstadt 1966.
- SICKEL, Wilhelm: 'Das byzantinische Krönungsrecht bis zum 10. Jahrhundert' in: *BZ* 7 (1898), 511–557.
- SOTIROUDIS, Panagiotis: *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia* (= *Ἐπερίδα τῆς φιλοσοφικῆς σχολῆς παράρτημα* 67). Thessaloniki 1989.
- SPECK, Paul: *Das geteilte Dossier*. Beobachtungen zu den Nachrichten über die Regierung des Kaisers Herakleios und die seiner Söhne bei Theophanes und Nikephoros (= *Ποικίλα Βυζαντινά* 9). Bonn 1988.
- 'Die Affäre um Konstantin von Nakoleia. Zum Anfang des Ikonoklasmus' in: *BZ* 88 (1995), 148–154.
- 'Bilder und Bilderstreit' in: Michael BRANDT / Arne EFFENBERGER (Hrsg.), *Byzanz. Die Macht der Bilder*. Katalog zur Ausstellung im Dom-Museum Hildesheim. Hildesheim 1998, 56–67.
- SPEYER, Wolfgang / OPELT, Ilona: Art. 'Barbar I' in: *RAC Suppl. I* (2001), 811–895.

- SPRENGEL, Peter: 'Eine mythologische KZ-Dichtung Hauptmanns? Zum Dramenfragment *Die Isaurier*' in: *Text+Kritik* 142 (1999), 6–9.
- STAESCHE, Monika: *Das Privatleben der römischen Kaiser in der Spätantike*. Personen- und kulturgeschichtliche Aspekte der späten Kaiserzeit. Frankfurt a.M. u.a. 1994.
- STAUFFENBERG, Alexander Graf Schenk von: *Das Imperium und die Völkerwanderung*. München 1948.
- STEIN, Ernst: *Geschichte des spätrömischen Reiches*. Bd. 1: Vom römischen zum byzantinischen Staate (284–476 n.Chr.). Wien 1928.
- Ernest: *Histoire du Bas-Empire*. T. 2,1: De la disparation de l'Empire d'Occident a la mort de Justinien (476–565). Ed. Jean Palanque. Paris-Bruxelles-Amsterdam 1949.
- STROBEL, Karl: *Das Imperium Romanum im ,3. Jahrhundert'*. Modell einer historischen Krise (= *Historia Einzelschriften* 75). Stuttgart 1993.
- SÜNSKES THOMPSON, Julia: *Aufstände und Protestaktionen im Imperium Romanum*. Die severischen Kaiser im Spannungsfeld innenpolitischer Konflikte. Bonn 1990.
- SULLIVAN, Richard D.: 'Dynasts in Pontus' in: *ANRW* 7, 2 (1980), 913–930.
- SUNDWALL, Johannes: *Abhandlungen zur Geschichte des ausgehenden Römertums*. Helsingfors 1919, ND New York 1975.
- SWOBODA, Heinrich / KEIL, Josef / KNOLL, Fritz (Hrsg.): *Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien* (= Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften u. Künste für die Tschechoslowakische Republik in Prag). Brünn, Prag, Leipzig, Wien 1935 [*Denkmäler*].
- SYME, Ronald: 'Galatia and Pamphylia under Augustus: The Governorship of Piso, Quirinus and Silvanus' in: *Klio* 27 (1934), 140–143.
- *Ammianus and the Historia Augusta*. Oxford 1968.
- 'Legates of Cilicia under Trajan' in: *Historia* 18 (1969), 352–366.
- *Emperors and Biography*. Studies in the *Historia Augusta*. Oxford 1971.
- 'Isauria in Pliny' in: *AS* 36 (1986), 159–164.
- 'Isaura and Isauria: Some Problems' in: Edmond FRÉZOULS (Hrsg.), *Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie hellénistiques et romaines*. Strasbourg 1987, 131–147.
- / BIRLEY, Anthony: *Anatolica. Studies in Strabo*. Oxford 1995.
- TEXIER, Ch., 'De Tarse à Trébizonde' in: *Revue française* 5 (1838) 94–110; 6 (1838) 324–353.
- THOLLARD, Patrick: *Barbarie et Civilisation chez Strabon*. Étude critique des livres III et IV de la géographie (= Centre de recherches d'histoire ancienne 77). Besançon 1987.
- THOMPSON, Edward A.: 'The Isaurians under Theodosius II' in: *Hermathena* 68 (1946), 18–31.
- *The Historical Work of Ammianus Marcellinus*. Cambridge 1947.
- *A History of Attila and the Huns*. Oxford 1948.
- 'The Foreign Politics of Theodosius II and Marcian' in: *Hermathena* 76 (1950), 58–75.
- TIERSCH, Claudia: *Johannes Chrysostomus in Konstantinopel*. Tübingen 2002.
- TINNEFELD, Franz: *Die frühbyzantinische Gesellschaft*. München 1977.
- TOMASCHITZ, Kurt: *Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß Terence B. Mitfords*. (= *ETAM* 21; Österreichische AdW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 265). Wien 1998.

- TOUMANOFF, Cyril: *Studies in Christian Caucasian History*. Georgetown University Press 1963.
- TREADGOLD, Warren T.: *Byzantium and its army 284–1081*. Stanford 1995.
- TROMBLEY, Frank R.: *Hellenic Religion and Christianization c. 370–529*, 2 Bde., Leiden 1993–1994.
- VALLET, Françoise / KAZANSKI, Michel (Hrsg.): *L'armée romaine et les Barbares du IIIe au VIIIe siècle*. Paris 1993.
- *La Noblesse romaine et les chefs barbares du 3^e au 7^e siècle*. Rouen 1995.
- VÁRADY, László: 'New Evidences on Some Problems of the Late Roman Military Organization' in: *Acta Antiqua* 9 (1961), 333–369.
- *Epochenwechsel um 476. Odoakar, Theoderich der Große und die Umwandlungen*. Budapest 1984.
- VERZONE, Paolo: 'Città ellenistiche e romane dell'Asia Minore. Isaura Vetus (Πάλαια Ἰσαύρα). Bozkir, tomba con rilievi rupestri. Antico edificio sulla riva del lago Beysehir' in: *Palladio* 9 (1959), 1–18.
- VETTERS, Hermann: 'Das Baugesetz Zenons für Konstantinopel' in: *MDAI* 39 (1989), 575–584.
- VITUCCI, Giovanni: *L'Imperatore Probo*. Roma 1952.
- VOGT, Joseph: *Kulturwelt und Barbaren*. Zum Menschheitsbild der spätantiken Gesellschaft. Mainz 1967.
- WALLACE-HADRILL, Andrew (Hrsg.): *Patronage in Ancient Society*. London 1989.
- WANKE, Ulrich: *Die Gotenkriege des Valens*. Studien zu Topographie und Chronologie im unteren Donauraum von 366 bis 378 n. Chr. Frankfurt a. M. 1990.
- WENSKUS, Reinhard: *Stammesbildung und Verfassung*. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. 2 Bde. Köln 1961.
- WES, Marinus.: *Das Ende des Kaisertums im Westen des Römischen Reiches* (= Archeologische Studien van het Nederlands Historisch Instituut te Rome 2). 's-Gravenhage 1967.
- WHITBY, Michael: 'Evagrius on Patriarchs and Emperors' in: Mary WHITBY (Hrsg.): *The Propaganda of Power. The Role of Panegyric in Late Antiquity*. Leiden-Boston-Köln 1998, 321–344.
- WILKES, John J.: *Dalmatia* (= History of the Provinces of the Roman Empire 2). London 1969.
- WILLIAMS, Stephen / FRIELL, Gerard: *The Rome that did not fall*. The Survival of the East in the Fifth Century. London-New York 1999.
- WINTER, F. E.: *Greek Fortifications*. Toronto 1971.
- WOLFRAM, Herwig / SCHWARCZ, Andreas (Hrsg.): *Anerkennung und Integration*. Zu den wirtschaftlichen Grundlagen der Völkerwanderungszeit 400–600 (= Österreichische AdW, phil.-hist. Kl., Denkschriften Bd. 193 = Veröffentlichungen der Kommission für frühmittelalterliche Forschung Bd. 11). Wien 1988.
- *Die Goten*. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie. München³1990.
- WOODS, David: 'Tatianus and the basilica of Menas' in: *Byzantion* 65 (1995), 467–474.
- 'Arbazacius, Fravitta, and the Government of Isauria ca. A.D. 396–404' in: *Phoenix* 52 (1998), 103–119.

- ZIEGLER, Ruprecht: 'Zur Einrichtung des kilikischen Koinon. Ein Datierungsversuch' in: *Studien zum antiken Kleinasien III* (= Asia Minor Studien 16). Bonn 1995, 183–186.
- *Kaiser, Heer und städtisches Geld*. Untersuchungen zur Münzprägung von Anazarbos und anderer ostkilikischer Städte. Wien 1993.
- 'Das Koinon der Eparchien Kilikien, Isaurien und Lykaonien im späten 2. und frühen 3. Jahrhundert n. Chr.' in: *Studien zum antiken Kleinasien IV* (= Asia Minor Studien 34). Bonn 1999, 137–153.
- ZIMMERMANN, Martin: 'Probus, Carus und die Räuber im Gebiet des pisidischen Termessos' in: *ZPE* 110 (1996), 265–277.
- ZINTZEN, Clemens: 'Zauberei und Philosophie in der Spätantike' in: *Jahrbuch der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft* 1984, 79–97.
- ZUCKERMAN, Constantine: 'L'Empire d'Orient et les Huns. Notes sur Priscus' in: *Trav.Mém.* 12 (1994), 159–182.

Register

In das Register wurden Personen- und Ortsnamen, antike und moderne Autoren, soweit sie im Haupttext erwähnt sind, sowie einige Sachbegriffe aufgenommen. Römische Namen sind (je nach Bekanntheitsgrad) nach den Gentil- oder Cognomina verzeichnet. Nicht in erster Linie verzeichnet sind Illus, Theoderich und Zeno.

- Abu Mina s. Menasheiligtum
Acacius (Patriarch v. Konstantinopel, 472–489) s. *auch* *Henotikon*
– Papstbriefe an 279
– Einfluß auf Zeno 281
– Besetzungspolitik, Krönung Zenos 288
– Monophysitismus, Acacianisches Schisma 290–298
Acacius (Bf. v. Ktesiphon) 318f.
Acacius (Freund d. Libanius) 114, 143
Adamantius (Gesandter Zenos) 259, 286, 314
Adrianopel (Schlacht 378)
– Nachwirkung 96, 197, 209, 323
– und Isaurierunruhen 150–155, 163, 173
Aelianus (Magistrat d. Leontius) 92, 228, 271
Aemilianus, L. Mussius 123
Aetheria s. *Egeria*
Aëtius (Bf. v. Isauropolis) 25
Aëtius (*comes Isauriae*) 98, 261
Afrinus, L. Annius 104
Agathias
– Beschreibung Zenos 142, 255
– ursprüngl. Name Zenos 238
– Postenschacher Zenos 276, 280, 282
– isaurische Soldaten 245, 282, 285, 340f.
Ahenobarbus, L. Domitius 29
Akkulturation 109, 187
Alahan
– Lokalisierung 32
– Tarsis 238
– Isaurika 285
– Zweck, Bauten 46, 297–301, 342
Alarich 163, 165, 169
Alexander (Gesandter Zenos) 328
Alexander (Bf. v. Hierapolis) 210
Alexander III. der Große (336–323 v. Chr.)
– Iberia 324
– Isaurier 59
– Kilikien, Eroberung von 56
– Nachfolger 60
– Staatsrecht, Diskussion um 176
Alexander Jannaios (Kg. v. Judäa, 103–76 v. Chr.) 61
Alexander Severus (Kaiser 222–235) 86, 88
Alexandros (Diener d. ersten Zeno) 223
Aliso (Tribun) 153
Alypius (iaurischer Gelehrter) 226
Ambrosius (kaiserl. Gesandter) 173
Amorium 286
Amphilochius (Bf. v. Iconium) s. *auch* *Basilius*
– Besetzungspolitik 23f.,
– Lynchjustiz 153, 181
ampullae 45, 299 s. *auch* *Menas*
Amyntas (Kg. v. Galatien, 36–25 v. Chr.) s. *auch* *Isaura Nova*
– und *Isaura Nova* 16, 20–23, 37, 70
– Kriege 78, 104, 113
– Politik, Reichsgrenze 18, 38, 134
– Schaukeldiplomatie 75ff.
Amyntas (*praeses Isauriae*) 88
Anabissus 172
Anagast (Gote) 215, 247f.
Anastasius (Kaiser 491–518)
– Alahan 300ff.
– und Ariadne 276, 332, 283, 330, 332
– Außenpolitik 308, 313f., 316, 321, 327

- *comitiva Isauriae* 271
- Finanzpolitik 281, 285f.
- Kaisererhebung 330
- Korykos, Privilegien für 343
- Krieg gegen Isaurier 9, 90, 99ff., 191, 197, 206, 238, 275, 332–335, 339
- Monophysitismus 278, 298, 290, 294f., 335
- Orakel 283
- Panegyrik 72, 197, 205, 229, 281, 336ff.
- Umsiedlung der Isaurier 3f., 100, 343, 349
- Zollprivileg 200
- Anastasius (Kommerkiarier) 101
- Anastasius (päpstl. Bibliothekar) 347f.
- Anatolius (Gefolgsmann Zenos) 217, 219, 224
- Anazarbus 84f., 100, 154
- Ancyra 92, 262
- Anemurium 271
 - Arabereinfall 101
 - Blüte, erneute 286
 - Gallienus, Inschrift für 213
 - Isaurieraufstand 142ff.
 - Ketis, Kieten 30, 35, 80
 - Mauer 29, 32, 96, 154–157, 163, 271
s. auch Matronianus
 - Münzprägung 35
 - Persereinfall 121f.
 - Thekla 26
 - Straße über 83, 93, 106, 143f.
 - Beschreibung 27
 - Vespasian, Tempel für 82
- Anicia Juliana 258
- Anonymus Valesianus 278, 282, 305
- Anthusa (Frau d. Ardabur) 241f.
- Anthusa (Tochter d. Illus) 241f., 275
- Antigonos Monophthalmos (Antigonide, 323–301 v. Chr.) 60
- Antiochia (am Cragus)
 - Basis d. Isaurier 333
 - Gründung durch Antiochos IV. 80
 - Rennstrecke d. Indacus 30, 187
 - Zerstörung durch Perser 100, 121
- Antiochia (in Isaurien)
 - Straße über 106, 145
 - Kastell bei 160, 162
- Antiochia (am Orontes)
 - Banditen, Warnung vor 152, 172
 - Bautätigkeit Zenos 286
- Damonikus 242
- Gallus (Residenz) 139
- und Germanicopolis 28
- Gordian III. in 87
- Illus (Machtbasis, Sympathisanten) 262, 265ff., 271–276, 290, 294
- Isaurier, Belagerung durch 171
- Isocasius 55
- Leontius (Sitz) 271
- Libanius 162
- *magister militum per Orientem*, Sitz d. 95–98, 167, 237
- Matroniani 225
- Monophysitismus, Petrus Fullo 287–298, 340
- Münzprägung 265
- Plünderung durch Perser 120f.
- Straßenkämpfe 195
- Truppen aus 148
- Valens in 151
- Zeno (Machtbasis d. ersten) 218
- Zeno (Bautätigkeit) 286
- Zeno (Machtbasis d. zweiten) 249
- Antiochia (in Pisidien)
 - Restaurierungen 96
 - Stationierung v. Soldaten 77, 104
 - Straße über 106
- Antiochos III. der Große (Seleukide, 223–187 v. Chr.) 61
- Antiochos IV. Epiphanes (Seleukide, 175–164 v. Chr.) 61
- Antiochos IV. v. Kommagene (38–72)
 - Anemurium 35
 - Germanicopolis, Gründung 28
 - Eirenopolis, Gründung 35
 - Klientelkönigtum 80f.
- Antiochos VII. Sidetes (Seleukide, 139/38–129 v. Chr.) 62
- Antiochos XIII. Asiatikos (Seleukide, 69–64 v. Chr.) 73
- Antiochus (Konsul) 225
- Antoninus Pius (Kaiser 138–161)
 - Drei Eparchien 82f., 86
 - Eirenarchen 180
 - Isaura Nova 100
 - Militärpatrouillen in Isaurien 107
 - Zeno, M. Antonius (Legat) 213
- Antonius, Marcus (Triumvir)
 - Klientelpolitik 17, 76f., 213
 - Kleopatra 29
 - Kriege gg. Octavian 75, 125

- Antonius, Marcus (Vater) 72
 Antonius, Marcus (Großvater) 63f.
 Antonius (Schüler d. Simeon Stylites) 50
 Aphrodisias 54, 112, 297
 Apollo 25f., 48f., 87
 Apollonius (*mag. mil. praesentalis*)
 – Gesandtschaft zu Attila 216, 222
 – Heidentum 224
 – Kabale d. ersten Zeno 218
 Apollonius v. Tyana 43
 Appian 64, 72
 Araber
 – Amorium 286
 – Anazarbus 100
 – Einfälle 100f., 286, 302, 344
 – Gesandtschaft zu Leo 320
 – Grenzkonflikt 317, 320f.
 – Konstantinopel, Belagerung 344
 Arbazacius
 – Abstammung 170
 – *comes Isauriae?* 97
 – und Gotenproblem 126
 – Isaurier, Kampf gegen 162, 170ff.
 Arcadius (Kaiser 395–408)
 – Diocaesarea 31, 89
 – Gainas 163–166, 169
 – Isauriergesetz 173, 339
 Arcadius von Larissa (Gelehrter) 228
 Archelaos I. (Kg. v. Kappadokien)
 – Elaiussa Sebaste 34
 – Isaurien 75, 77, 104
 – Schauprozeß gegen 79
 – Pythodoris 213
 Archelaos II. (Kg. v. Kappadokien) 79
 Ardabur (Alane) 241f., 248f.
 Areobindus (Alane) 214, 217
 Ariadne (Augusta, Frau d. Zeno u. d. Anastasius)
 – und Anastasius 276, 283, 330, 332
 – Diogenes 334
 – Illus, Konflikt mit 268f., 276
 – Heirat mit Zeno 232, 240
 – Legitimität Zenos 260
 – Leo II. (Sohn) 244
 – Loyalität zu Zeno 252
 Aristides, Aelius 112, 201
 Armatus
 – *mag. mil. per Thracias* 244
 – Sohn Basiliscus 244
 – Verschwörung gg. Zeno 251–255, 267, 326
 Armee
 – Größe unter Zeno 285
 – Isaurier in 3, 11, 340f., 350
 – Polizeiaufgaben 179–182
 Armenia secunda (Provinz) 172
 Armenier 170, 315, 317
 Arnegisclus (Gote) 214–217, 248
 Arsinoe 60f.
 Artaxerxes II. (Perserkönig, 404–359/58 v. Chr.) 58f.
 Aspar (Alane)
 – Bigelis 247
 – Buccellarien 233
 – Ermordung 246, 249f.
 – Hunnen, Kampf gegen 214
 – Isaurier Gegengewicht 212–220, 232f., 238–251, 350
 – Severianus 227f.
 – Theoderich Strabo 326
 – Weihekelch, Wolkengote 242
 Assurnasirpal II. (Hethiterkönig, 884–858 v. Chr.) 57
 Asteria (Frau d. Illus u. nach ihr benanntes Dorf) 242, 266
 Asterus von Kelenderis (isaurischer Kleriker) 343
 Atenia 68f.
 Athanasius v. Alexandria (Heiliger) 48
 Athanasius (isaur. Presbyter) 344
 Attaleia 67f., 134
 Attalos (König v. Pergamon, 139/38–133) 62
 Attila
 – Gesandtschaft zu 211, 216f., 224
 – Gegnerschaft Zenos 217ff.
 – Konstantinopel, Bedrohung 214
 – Sekretär Orestes 303
 – Todesdatum 222f.
 – Tributzahlungen an 218f., 264, 316
 Augustinus 176, 178
 Augustus
 – Elaiussa Sebaste (Name) 34, 77
 – Homonadeis, Unterwerfung der 36
 – Isaurieraufstand 78f.
 – Kaiserkult 108
 – legio XXII Deiotariana 76
 – via Sebaste 106
 Aurelian (Kaiser 270–275)
 – *Isauria*, irrüml. Zuschreibung 86f.
 – Märtyrer unter 49
 – Palmyra, Krieg gegen 131, 135

- Aurelianus (*praef. praet.*) 166f.
 Ausschreitungen, anti-isaaurische 333
- Bagauden 184, 206
 Balakros (General Alexanders) 22, 59
 Balbinus (isaaurischer Bandit) 154
 Banakas (arabischer Feldherr) 101
 Barbaren (Begriff) 111, 128, 203ff.
 Barth, Wilhelm 10
 Basiliscus (Usurpator 475–476)
 – Enkyklikon, Monophysitismus 277, 279, 289–295, 335
 – Herrschaftsdauer 255
 – und Illus 267, 269, 277
 – Konsulat 304
 – Krautschick 253
 – *magister militum* 245f., 249
 – Münzen d. Orestes auf 304
 – Schlacht 254
 – und Theoderich Strabo 244, 250f., 256, 258, 266
 – Usurpation 40, 241–260, 333
 – Vandalenexpedition 242, 251
 – Vita Danielis 6, 283
 – Zenos Flucht vor 254
 – Zenos Sieg über 297
 Basilius (Bf. v. Caesarea)
 – Bistümer, isaaurische 23f.
 – Heidentum d. Isaurier 47, 54
 – Isaurieraufstand 375 138, 152f.
 – Lycaonia 99
 – Lynchjustiz 181
 – Maximus 226
 – Orthodoxie d. Isaurier 46
 – Saturninus 95
 Basilius (Bf. v. Seleucia) 45–48
 Basilius Decius (Konsul) 294, 307
 Bassiane
 – Sohn Modestus 114, 192
 – Vergeiselung 52, 150, 192
 Bean, George 8, 93, 122, 238
 Beaufort, Francis 7
 Belisar 251, 312, 327, 340
 Bell, Gertrude 7f.
 Bellerophonates 39, 337
 Bent, Theodore 7, 108
 Bigelis (Gote) 242, 247
 Bos (isaaurischer Bandit) 50f.
 Brandt, Hartwin 9, 125–139
 Brennecke, Hanns Christof 11, 270, 287–296
 Brooks, Ernest 2, 10, 189
 Brutus, M. Iunius 76
 Buccellariier 230–234, 244
 Bulgaren 262, 312
 Burckhardt, Jacob 11, 124
 Bury, John 10, 220, 263
 Busalbus (Senator) 262
- Caesar, C. Iulius 71, 74–77, 177
 Caesarea
 – Isauriereinfall 172
 – Johannes Chrysostomus, Exil 172
 – Procopius 146
 – Schlacht gg. Perser 100
 – Straße nach 152
 – Valens in 92
 Caesennius, L. Iunius 81
 Caligula (Kaiser 37–41) 28, 80, 213
 Calocaerus (*magister pecoris camelorum*, zypriotischer Auführrer) 147
 Camsisoleus (fiktiver Auführrer) 123
 Candidus (isaaurischer Historiker)
 – Abstammungslegende, isaaurische 37
 – Exzerpt b. Photios 6, 10, 228
 – Gelehrtenrunde 227f.
 – Geschichte 334
 – Glaubwürdigkeit 238
 – Illus 266, 282
 – Zeno, Aufstieg 238ff.
 – Zeno, Feindschaft zu 284
 Capito Lycus (isaaurischer Historiker) 17, 228
 Caracalla (Kaiser 211–217) 86, 202
 Caralis-See 17, 68, 71
 Çarşamba (Fluß) 21, 69
 Carus (Kaiser 282–283) 136
 Cassiodor 278, 312
 Cassius, Caius 75f.
 Cassius Dio *s. Dio*
 Castricius, Flavius (*comes Isauriae*) 90, 92f., 96, 142, 162
 Castus, Valerius Statilius 136
 Cedrenus 279f., 338, 345
 Cestrus 77, 82, 106
 Chalkedon
 – Fluchtort d. kaiserl. Hofstaats 267
 – Germanenfeinde 166
 – Konzil 451 6, 25, 46, 215, 217, 223, 225, 272f., 289–296, 319, 335
 – Petrus Fullo 287
 Charax, Antonius Claudius 19, 83

- Charietto 178
 Cherris s. Papirion
 Christodorus von Koptos 229, 335–338
 Chrysaphius 215, 218ff.
 Chrysostomus, Johannes 5, 43, 85, 167, 172
 Cicero, M. Tullius 65, 67, 73f., 125, 176
 Cilicia, Cilicia Prima (Provinz) s. *auch*
 Isaura
 – Banditen, isaurische in 143
 – Einrichtung 16, 18, 63ff., 67, 72f., 105
 s. *auch* *provincia*
 – Elaiussa Sebaste 271
 – Eparchie 84
 – Erneuerung 81f.
 – Isaurien, Zugehörigkeit zu 13, 86f., 105, 120
 – Klientelkönigtum 74–80
 – Legat 19, 83, 85, 339
 – Rechtsprechung in 81
 – Tarsus (Hauptstadt) 34, 85, 91
 – Unterscheidung zur *Secunda* 59
Cilicia Secunda (Provinz) 18, 31, 85
 Circumcellionen 183f.
 Claudian 72, 108
 Claudiocaesarea s. *Misthia*
 Claudiopolis
 – Ammian, Erwähnung bei 17, 20, 127
 – Claudius, Gründung 104
 – Dekapolis, Zugehörigkeit zur 28, 91
 – Isaurierkrieg, Widerstand im 334
 – Kalykadnostal 14
 – Lalasseis 35
 – Name und Lage 30
 – *Notitia Dignitatum* 91
 – Romanisierung, Stadion, Theater 108f.
 – Straße über 32, 93
 Claudius (Kaiser 41–54)
 – Galatia 104
 – Germanicus (Beiname) 28
 – Claudiopolis, angebl. Gründung durch 30, 127
 – Mela 40
 – Polemo 213
 Claudius II. Gothicus (Kaiser 268–270) 9, 111, 124–127, 138
 Clemens, P. Pactumeius 83
comes Isauriae (Amt)
 – Amtsträger 88–99, 353–356
 – Einführung 3, 183
 – Kavallerie 159
 – *Notitia Dignitatum* (Titelblatt) 87–99, 160
 – Tarsus (irrtümlicher Sitz) 84
 – Truppen 92
comitatenses (Feldarmee) 258, 285, 315
 Constantin I. d. Große (Kaiser 306–337)
 – Burekhardt 11, 124
 – Calocaerus-Revolt 140
 – Christen, Gesetzgebung für 46, 292
 – comes primi ordinis 91
 – *Historia Augusta*, Datierung 123
 – Isaurien, Ruhe in 88f.
 – *magister officiorum* 230
 – Patricius-Titel, Verleihung 221
 – Trennung militär. u. zivile Laufbahn 148
 – Widmung auf 89
 Constantin III. (Usurpator 408) 93f.
 Constantin V. (Kaiser 741–775) 344, 348
 Constantin VII. s. Konstantin
 Porphyrogenetos
 Constantin (Gesandter zu Perozes) 240
 Constantinus (*dux* in Termessos) 130
 Constantius II. (Kaiser 337–354) 138f., 143, 191, 282
 Coracesium 16, 25, 73, 93
 Corasium 26, 108, 149, 155
 Coropissus 17, 30, 32, 35, 109
 Cosmas (spatharius, dann praepositus sacri cubiculi unter Zeno) 293, 296
 Cotenna 35, 108
 Crassus, Gaius 74
 Cremna 9, 68, 93, 129–136, 139, 144, 166, 188, 191
 Crispus, Lucilius (*praeses Isauriae*) 88
 Croke, Brian 10
 Cucusus 172
 Curialen 182, 184, 196
 Curtius Severus (Präfekt) 80
 Cypern
 – *Cilicia*, Zugehörigkeit zur 74
 – Diadochenkriege 60
 – Eutropius, Verbannung 166
 – Isaurier, Plünderung durch 171, 196, 199f., 214
 – Kilikien Aufmarschgebiet gegen 58
 – Ptolemäer, Klientelkönigtum 76
 Dagalaiph (Konsul) 301
 Dalisandus 17, 28, 32, 159, 252, 269, 270f.

- Dalmatius, Flavius 147
- Damascius
- Anthusa, Weihekelch 228, 241
 - Heiden-Katalog 51ff., 296f.
 - Illus 296f.
 - Leonas 226
 - Severianus 226
 - Pamprepius 270, 274
 - Zeno, erster 222
- Damaskus 228, 237, 347
- Dämonen 48–51, 202, 224
- Daniel Stylites 6, 278
- Darasus 28
- Datames (Satrap) 59
- Davis, Edwin 7, 14, 22, 109
- Decurionen 286
- Deiotarus (Galaterkönig, gest. 40 v. Chr.) 76
- Dekapolis, isaurische
- Antiochos IV. 80
 - Christianisierung 53
 - *Cilicia*, Zugehörigkeit zur 13
 - Germanicopolis 115, 149
 - Indacus 187
 - *Isauria*, Zugehörigkeit zur 88
 - Leake 7
 - Name, Städtelisten 27ff., 32, 121
 - *Notitia Dignitatum* 91
 - Servilius 70
 - Straßen, unbefestigte 187
- Delos 62
- Demetrios Poliorketes (Makedonenkönig, 294–287 v. Chr.) 60f.
- Demonicus (*comes Isauriae*?) 96, 242
- Deogratias (Bf. v. Karthago) 327
- Derbe 73
- Dexianus (Bf. v. Seleucia) 45, 159
- Dexter, P. Cassius 85
- Dio, Cassius 38, 78
- Diocaesarea *s. auch Olba*
- Befestigung 97
 - *comes Isauriae* 89, 261
 - Dekapolis, Zugehörigkeit zur 28
 - Kennaten 35
 - Poliserhebung 31, 81
 - Romanisierung 105
 - Siedlungsdichte um 15
 - Thekla 26
 - Turm 145
- Diocletian (Kaiser 284–305)
- *Isauria*, Schaffung der 16f., 25, 86, 88, 93, 136, 201
 - Legionen, isaurische 93, 133
 - Seleucia 25
- Diodotos Tryphon (Usurpator) 62
- Diogenes (*comes scholarum*) 334
- Diogmiten 112, 148, 181
- Dionysius (Libanius-Schüler) 94, 162
- Dionysius (Verschwörer) 246
- Dionysius von Tell-Mahre 347
- Dolabella, Cn. Cornelius 65, 73
- Domitian (Kaiser 81–96) 26, 35, 81f.
- Domitiopolis 28f., 121f.
- Dorotheus (Presbyter) 152
- Dorotheus (Bf. v. Marcianopolis) 211
- Dorotheus (isaur. Söldner) 341
- Dracontius 330
- Dyrrhachium 259, 262, 314
- Edessa 158, 216, 271, 296, 318, 319
- Edwards, Robert 11
- Egeria 27, 47, 158, 197
- Eirenarchen 108, 134, 180ff., 208
- Eirenopolis 192
- Balbinus, Attackierung durch 154
 - Dekapolis, Zugehörigkeit zur 28
 - Gründung durch Antiochos IV. 30, 80
 - Lakanatai, Lalasseis 35
 - Befestigung durch Aurelius Iustus 31, 93, 143f., 155
 - Modestus 52, 114, 192
 - Straße über 106
- Elagabal (Kaiser 218–222) 86
- Elaiussa Sebaste *s. auch Archelaos*
- *Cilicia Secunda*, Zugehörigkeit zur 18
 - Gründung durch Archelaos 18, 34, 77
 - Beaufort 7
 - Illus, Aquädukt-Inschrift 98, 266
 - Isarier, Einnahme durch 261
 - Mosaiken 301
 - Niedergang nach Persereinfall 122f.
- Elias (isaur. Kleriker) 344
- Elton, Hugh 10, 98, 209, 214, 227, 240, 302
- Ennes (isaur. Söldner) 340
- Ephesus
- 3. Ökumenisches Konzil 210, 278
 - Räubersynode 216f.
- Epinius (*praefectus urbi*) 246, 267

- Epiphanius (isaurischer Kleriker in Italien)
343
- Ermanarich (Alane) 228, 247, 249
- Errington, Malcolm 10
- Esau 37, 228
- Etenna 35
- Euagrius 237, 278f., 280, 282, 291
- Eudoxia, Aelia (Augusta, Gattin d.
Arcadius, gest. 404) 165, 169, 171
- Eudoxia, Licinia (Tochter Theodosius' II.)
325, 328
- Euethius, Valerius (*praefectus*) 134
- Eumachos (General d. Mithradates) 72,
198
- Eumathius (gelehrter Isaurier) 226
- Eunap
– Ende 404 171
– Fravitta 97, 168f.
– Hierax 169
– Isaurieraufstand i.J. 375 138, 151
– Isaurier, schreckliche 203
– Musonius, Lob auf 148
– Zosimus, Abhängigkeit 5, 128
- Euphemius (Patriarch v. Konstantinopel,
490–496) 294, 335
- Euphratesia* (Provinz) 50, 210f.
- Eustathius 152, 212, 279f.
- Eutherius (Bf. v. Tyana) 210f.
- Eutropius (*praepositus sacri cubiculi*)
164–167
- excubitores* 233, 243f., 250
- Expositio totius mundi* 4, 145f., 341
- Faustinus, Petronius (Proconsul) 31
- Faustus, Anicius Probus (Consul
Odovacars) 308, 314
- Faustus (Bandit) 339
- Felices Theodosiani Isauri* 97, 155, 208ff.
- Felix III. (Papst 483–492) 294, 298
- Festus (Senator) 66, 313f.
- Firmianus (Bf. v. Zenonopolis) 30
- Firmus (Bf. v. Caesarea) 210f.
- Fortunatus, Aurelius (*comes Isauriae*)
89
- Foss, Clive 11
- Fravitta (Gote, Militär) 96f., 126, 163–
170, 204
- Fravitta (Gote, Patriarch v.
Konstantinopel, 489–490) 298
- Gainas (Gote)
– Aufstand 163–169, 173
– Auswirkungen 173
– Buccellarius 231
– Fravitta, Besiegung durch 97
– Reaktion auf 126, 195
– Trebellianus 126
- Galatia* (Provinz) 17, 77f., 81f., 84, 90,
99, 104, 106
- Galatien 20, 76ff. *s. auch Amyntas*
- Galiläa 170
- Gallienus (Kaiser 253–268)
– Charakterisierung, negative 119
– *Historia Augusta* 9, 122–126, 129
– Senatoren, Einschränkung d.
Offizierslaufbahn für 148
- Gallus (Caesar 351–354) 46, 138ff., 143,
194, 205
- Geisel, Geiseln, isaurische
– Bassiane 114, 150, 192
– an Servilius 70
– nach Aufstand 354 149, 162f., 185
– Longinus und Verina bei Illus 268
- Geiserich (Vandalenkönig, 428–477) 227,
240, 250f., 325–329
- Gennadius (Patriarch v. Konstantinopel,
458–471) 288
- Georgios Kyprios 33
- Germanicopolis
– Ammian 19, 143ff.
– autonomes Isaurien, angebliche
Hauptstadt von 189
– Dekapolis, Zugehörigkeit zur 27–30,
91
– Friedensschluß, Vermittlung 113, 115,
144, 149, 179, 185
– Gerhart Hauptmann 12
– Grabinschrift 136
– Gründung d. Antiochos IV. i. N. d.
Tiberius 80, 104, 149
– Isaurieraufstand 143ff.
– Kalykadnos 14
– Leo III., angebl. Abstammung 347
– Metropolis 28
– *Notitia Dignitatum* 91
– Straße über 106, 117, 145
– Tarasis 238
– Versorgung 143
- Gero, Stephen 344–348
- Getreideschiffe 140
- Gewaltmonopol 87, 177, 233

- Gibbon, Edward 9
 Glycerius (Kaiser 473–475) 302–307
 Gökburç 113, 159
 Gordian III. (Kaiser 238–244) 16, 86, 88, 120
 Gorgorome 107
 Gough, Mary 37
 Gough, Michael 8, 299, 301
 Gregor der Große (Papst 590–604) 343
 Gregorius Decapolita 344
 Gregorius Isaurus 28
 Gregor von Nazianz 27, 45
 Gunthamund (Vandalenkönig, 484–496) 325, 329
- Hadrian (Kaiser 117–138)
 – Coropissus 35
 – Isaura Nova 23, 82, 108
 – *Cilicia*, Statthalter 83
 – Koinon, kilikisches 84
 – Militärpatrouille 107
 – Olympieion 201
 – Straßenbefestigung 106
 – Straßenräuber, Verurteilung *ad bestias* 195
 Haemusgebirge (Balkan) 257, 313
 Hagel, Stefan 8
 Hagia Sophia
 – Gainas 166
 – isaurische Arbeiter 342
 – Diakon Stephan 346
 – Theodor Lector 278
 Hamilton, William 7
 Harmatios s. Armatus
 Head, Constance 30, 35, 280, 346f.
 Heather, Peter 10
 Helena (Verwandte Zenos) 324
 Hellenkemper, Hansgerd 8, 26, 113, 159f., 297
 Henotikon
 – Acacius (Verfasser) 294
 – Euagrius, Ablehnung 278, 280
 – Illus-Aufstand 274
 – Petrus Fullo 295
 – und Menasheiligum 298
 – Sinn 273f., 292ff.
 – Theodor Lector 281
 – Unruhen wegen 296
 – Zeno 6, 11, 287–298, 319, 330, 335
 Hephthaliten 272, 283, 315–318, 323
 Heraclius (Kaiser 610–641) 100, 236, 344
 Heraclius (*mag. mil. per Thracias*) 227, 242, 250
 Heraiscus (Philosoph) 274
 Herakleia (in Thrakien) 252
 Heraklios s. Heraclius
 Herennianus, L. (*vicarius Asiae*) 169
 Hermaios, M. Aurelius (*dux*) 134f.
 Herrin, Judith 204, 221, 345, 347f.
 Heruler 125f., 136, 311, 340
 Hierax (praeses Pamphyliae) 169
 Hierokles 25, 28–32, 110
 Hieronymus 22, 170
 Hieropolis 32
 Hild, Friedrich 8
 Hill, Stephen 8
 Himerius 138f.
Historia Augusta 191, 203
 – Autonomie d. Isaurier 4, 144, 160f., 189, 191
 – Barbaren, Isaurier als 2, 203
 – Erfindungen 86
 – Kriegsuntauglichkeit, isaurische 111
 – Rückprojektionen 9
 – 3. Jh., Ereignisse im 9, 122–135
 Hobsbawm, Eric 116, 175, 186
 Holmoi 25, 61
 Homer 39, 186
 Homonadeis (isaur. Nachbarstamm)
 – Amyntas, Tod im Krieg 20, 77f., 104
 – Eingrenzung Isauriens 16
 – Isaurier, Gleichsetzung mit 39
 – Kriegsgefangene 113
 – Piraten, Zusammenarbeit mit 68
 – Rechtsprechung über 81
 – Siedlungsraum 17, 36
 – *stationarius* 107
 Honoratus (*magister militum*) 143
 Honoria (Schwester Valentinians III.) 219
 Honorius (Kaiser 395–423) 31, 89, 116, 169, 231
 Hopwood, Keith 9, 184
 Horapollon (Philosoph) 274, 297
 Hunerich (Vandalenkönig, 477–484) 295, 325–329
 Hunnen
 – als Buccellarier 231
 – Bulgaren, Verwechslung mit 262
 – Einfälle u. Kämpfe gegen 150, 178, 211f., 214–217, 247, 250, 326, 350
 – Gainas, Tod 168
 – Hephthaliten 272, 317

- Illusaufstand 205
- Sasaniden 321
- Schwarzes Meer 324
- Theodosius II., Politik 218ff.
- Zeno, erster 218, 277
- Zeno, Kaiser 315
- Hunuwulf (Bruder Odovacars) 234, 253, 259, 309, 310
- Huxley, G. L. 348

- Iberia 323f.
- Iconium
 - Amphilocheus 46f., 341
 - Cicero, Rechtsprechung in 73, 81
 - Isaurier, Hinrichtung von 140, 180f., 195
 - Metropolis, kirchliche 20, 23ff.
 - Perser, Plünderung durch 121
 - Rekruten 153
 - Straße über 19, 106, 117, 125
 - Thekla und Paulus 44, 298
- Ikonoklasmus 344–349
- Indacus (Isaurier)
 - Heidentum 47, 51
 - Illus, Parteigänger des 271
 - Läufer 30, 187, 282
 - Papirion (Burg) 33
 - Zeno, Kampf gegen 249, 275f.
- Indacus (Bf. v. Korykos) 343
- Indes 334
- Integration 1, 37, 154, 166, 204, 206, 234, 264f., 277, 330f., 341, 349f.
- Isaura Nova
 - Amyntas 16, 19, 77
 - Bekehrung 49
 - Kaiserkult in 108
 - Leontopolis 20, 25
 - Lokalisierung 21f.
 - Magna Mater 44
 - Metropolis v. Lykaonia 100, 109
 - Niedergang 149
 - Priscus, Laberius 83
 - Servilius, Belagerung durch 69ff.
 - Valerius Valentinianus 95
 - Veteranenkolonie 105
- Isaura Vetus 19–23, 60, 69, 88, 107
- Isauria (Provinz) 87ff., 120
- Isauricus s. Servilius
- Isaurika (Epos) 229, 335
- Isaurika (Sondersteuer) 285, 332, 335
- Isauropolis 18–25, 70, 87, 99, 219

- Isocasius (Sophist) 55, 275
- Iustinian (*comes sacrarum largitionum* unter Leontius) 271
- Iustinian (Kaiser) s. Justinian
- Iustus, Aurelius (*comes et praeses Isauriae*) 93, 144f.

- Jerusalem
 - Bedrohung durch Isaurier 1, 170
 - Pilgerziel 7, 158
- Johannes der Bucklige (*magister militum praesentalis*) 333f.
- Johannes (*comes sacrarum largitionum* unter Arcadius) 166
- Johannes („Kappadokier“, *comes sacrarum largitionum* unter Justinian) 183
- Johannes Scytha (*mag. mil. per Orientem*) 237, 263, 272, 275, 312, 333f.
- Johannes (Vandale, *mag. mil. per Thracias*) 215, 248
- Johannes (Heiliger) 265
- Johannes Konon (Isaurier) 209
- Johannes (Bf. v. Ravenna) 313
- Johannes (Bf. v. Seleucia) 45, 343
- Johannes (Patriarch v. Antiochia 428–441) 210
- Johannes Chrysostomus 5, 43, 167, 169, 172f.
- Johannes Codonatus (Monophysit) 291
- Johannes Salophaciolus (Patriarch v. Alexandria) 272
- Johannes Talaia (Patriarch v. Alexandria 482) 270, 272ff., 294
- Johannes Antiochenus 6, 228, 236f., 248, 263, 275, 278, 282
- Johannes Cedrenus s. *Cedrenus*
- Johannes von Damaskus 237, 347
- Johannes Lydus s. *Lydus*
- Johannes Malalas s. *Malalas*
- Jordanes 222, 247, 278, 312
- Jordanes (*mag. mil. per Orientem*, Anhänger Zenos) 215, 220, 241f., 248
- Josua Stylites 6, 237, 278, 283f., 321
- Juden 1, 39, 205, 339, 347
- Julian (Kaiser 360–363) 52f., 93, 146, 156, 178, 289, 296, 315ff., 322
- Julian (Patriarch v. Antiochia 466–474) 289
- Julianus (Gesandter Zenos) 258
- Justin I. (Kaiser 518–527) 295, 298

- Justin II. (Kaiser 565–578) 280
 Justinian (Kaiser 527–565)
 – Alahan 300
 – Armee, Isaurier in 341, 350
 – Banditen, isaurische 339
 – *comes Isauriae*, Kompetenzen 90, 99f.
 – Heiden, Ämterverbot 55
 – Illus-Zisterne 266
 – Joh. Lydus 183
 – Reconquista 306, 315, 327
 – Thekla-Bezirk 298
 Justinian II. (Kaiser 685–695, 705–711)
 346
- Ka'ba-i Zardusht (Tatenbericht Shapurs)
 120
 Kabades (Sasanidenkönig, 488–531) 283,
 321, 323, 340
 Kalandion (Patriarch v. Antiochia 495)
 275, 290, 294, 296
 Kalokairos s. Calocaerus
 Kalykadnos (Fluß) 13f., 17, 25, 27f., 30,
 33, 61, 81, 95, 109, 121, 141, 143ff.,
 149, 194, 208
 Kappadokien 24, 46, 59, 71, 74, 77, 79,
 121, 146, 171, 262
 Karien 94, 168f.
 Kassandros (Diadoche) 60
 Kastabala 154
 Kedrenos s. Cedrenus
 Kelenderis 79, 121
 Kennaten, Kennatis 17, 28, 31, 35
 Ketis, Kieten
 – Anemurium, Belagerung von 27, 30
 s. *auch Anemurium*
 – Bassiane 150
 – Isaurier, Teilstamm der 60, 198
 – Landschaft 17, 57, 150
 – Kennaten, mutmaßl. Identität mit 35
 – Römer, Kriege gegen 75, 79ff., 104
 Keyser, Paul 9
 Kiliortes (*dux*) 134
 Kizzuwatna 37, 56
 Kleopatra 29, 74, 76
 Klimata 33, 149, 182f.
 Klimatarchen 182f.
 Klimatheorie 110
 Konon 20, 42, 301, 341, 345, 347, 348
 Konon (Heiliger) 49ff., 54, 202,
 Konon (Vater d. Hl. Sabas) 209
 Konon (Parteiläufer d. Leontius) 271
 Konon (Ex-Bf. v. Apamea) 333
 Konon (isaurischer Söldner) 340
 Konon (angebl. Geburtsname Leos III.)
 347f.
 Konon-Legenden 49
 Konstantin VII. Porphyrogenetos (Kaiser
 und Literat, 913–959) 19, 28f., 31,
 121, 237
 Korakesion s. Coracesium
 Korasion s. Corasium
 Korykos (in Kilikien) 7, 18, 26, 70, 88,
 98, 146, 181, 213, 238, 261, 266, 301,
 343
 Korykos (in Lykien) 67, 70
 Kottunes (Isaurier) 47
 Kotyaion 333f.
 Kremna s. Cremna
 Krim 324
 Kyrill (Patriarch v. Alexandria 412–444)
 210, 223
 Kyros 58, 59
- Laertes (Ort) 107
 Lakanatai, Lakanitis 17, 35
 Lalasseis 28, 35
 Lalassis 17, 30
 Laminger-Pascher, Gertrud 8, 93
 Lamus 29, 32, 109, 122, 213
 Lamza, Lucian 348
 Lanckoronski, Karl Graf v. 7
 Langlois, Victor 7
 Laranda 18, 32, 37, 57, 59f., 83, 87, 99,
 106, 121, 141, 143
 Lästrygonen 202
 Laterculus Veronensis 2, 87f., 135, 203
 Lauricius, Bassidius (*comes Isauriae*)
 92ff., 99, 144f., 150, 160
 Lauzados 28, 32
 Leake, William 7
legio I Isaura sagittaria 92, 147
 Legion 77ff., 92f., 141f., 156f.
 Leibwache 233, 341
 Leibwächter 233, 253, 328
 Lenski, Noel 10, 24, 54, 150, 163
 Leo I. (Kaiser 457–474)
 – Alahan, Tarasis 297, 300f.
 – Ardaburs Weihekelch 242
 – Aspar 212, 215, 237–252
 – Buccellarius 233f., 244
 – *comes Isauriae* 99

- Chalkedon, Konzil 46
- *excubitores*, Schaffung d. 243
- Heiden 55
- Illus, Ämter 265
- Indacus 187
- Isaurier am Hof 98, 237–252
- Leontius (Schwiegersohn) 270
- Leontopolis 20, 23f.
- *magister officiorum* 230
- Marcian (Schwiegersohn) 260
- Marsus 226
- Mönche, Gesetz gegen randalierende 286
- Religionspolitik 289
- Rugier 309
- Tod 244
- Vandalenkampagne 315, 325, 328
- Vorleben 234
- Westpolitik 302f.
- Zonaras 280
- Leo II. (Kaiser 474) 244
- Leo III. (Kaiser 717–741) 101, 204, 344–350
- Leo *qui et* Basiliscus (Sohn d. Armatus) 244
- Leo (*magister militum*) 165f.
- Leo I. d. Große (Papst 440–461) 289, 293
- Leonas (isaur. Gelehrter) 226
- Leontia (Tochter Leos) 240, 249, 260
- Leontius (Kaiser 695–698) 346
- Leontius (Usurpator 484–488)
 - Enthauptung 99, 276
 - Herkunft aus Dalisandus 32
 - Illus, Marionette des 263, 269, 275
 - Kalandion 294
 - Karriere 270
 - Krönung in Tarsus d. Verina 32, 52, 268
 - Marsus 267
 - Regierungszeit 271
- Leontius, Flavius (*comes Isauriae*) 31, 89, 97
- Leontopolis *s. Isaura Nova*
- Lewin, Ariel 10
- lex de piratis persequendis* 64
- lex Gabinia* 73
- Libanius 92, 94, 96, 114, 143, 146, 162, 163, 224, 226
- Liburnen 168
- Licinius (Kaiser 308–324) 88f.
 - limitanei* (Grenztruppen) 92f., 133, 142, 156, 167
 - Lingis (*comes Isauriae*) 333
 - Lippold, Adolf 10f.
 - Lokalmilizen 134, 136, 181
 - Longinus (*comes militaris*) 97f., 211
 - Longinus, Iustus (*comes Isauriae*) 136
 - Longinus (Vater d. ersten Zeno) 212
 - Longinus (Bruder d. Kaisers Zeno) 190, 254f., 268, 309, 313, 332f., 308
 - Longinus v. Cardala (*magister officiorum*) 332ff., 276
 - Longinus v. Selinus 333f.
 - Longinus (isaurischer Söldner Belisars) 340
 - Losta 87
 - Lucullus, L. Licinius 64, 72, 73
 - luwisch 43
 - Luwische 42, 43
 - Lycaonia* (Provinz) 13, 16, 18f., 25, 65, 81, 88, 99, 339
 - Lydius *s. Palfuerius*
 - Lydus, Johannes 183, 280, 337
 - Lykaonien 13, 16, 18ff., 23f., 36, 44, 71, 73, 76f., 80ff., 86, 88, 100, 106, 110, 121, 141, 160, 171, 238
 - Lykien 7, 30, 39, 67, 80, 110, 129, 132, 171
- Magie, David 9, 161
- Magna Mater 70
- Malalas, Johannes 237, 270, 278–282, 342
- Malchus 5, 6, 10, 236f., 251, 257ff., 261, 263, 276, 278ff., 284, 305, 326, 329
- Mamas (isaurischer Söldner) 341
- Mango, Cyril 348
- Marasco, Gabriele 9
- Maratokuprenen 184
- Marcellinus Comes 5, 10, 203, 305
- Marcian (Kaiser 450–457) 129, 211, 215f., 219f., 222f., 234, 242, 251, 260ff., 328, 332
- Marcian (Usurpator 479) 98, 236, 245, 252f., 260ff., 269, 284, 309f., 333
- Marcianus, Terentius (*praeses Lyciae Pamphyliaeque*) 129ff., 134,
- Marcianus, L. Aurelius (*dux*) 130, 134
- Marcianus (*magister militum*) 264
- Marcus Antonius 16, 63, 125

- Mark Aurel (Kaiser 161–180) 23, 178, 337
 Marsus (isaurischer Militär u. Gelehrter) 51, 53, 226f., 242, 267, 271, 296
 Martialis (*magister officiorum*) 216
 Martinianus (*magister militum*) 257f.
 Martyrius (Patriarch v. Antiochia 459–465) 287f.
 Martyrius (Patriarch v. Jerusalem 478–486) 291f.
 Matronianus (*dux et praeses Isauriae*)
 – Amtsbezeichnung, Bezeugung 89, 96, 158, 242
 – Mauer v. Anemurium 156f., 242
 Matronianus (Schwager d. Illus) 271
 Maximinus (*comes*, Gesandter Attilas) 25, 88, 211, 214, 218f.
 Maximinus Thrax (Kaiser 235–238) 85
 Maximus (Usurpator) 156
 Maximus (Bf. v. Seleucia) 226
 Meilenstein 88, 106, 125, 152
 Mela, Pomponius 40
 Melas (Manavgat, Fluß) 17, 36, 68, 106, 108, 141, 166
 Meletius (Kurier) 153
 Menas, Menasheiligtum 298f.
 Menon (General d. Kyros) 59
 Michael Syrus 287, 321
 Misthia 68f., 104
 Mitchell, Stephen 130
 Mitford, Terence 8, 107
 Mithradates VI. Eupator (König v. Pontos, 120–63 v. Chr.) 64ff., 71ff., 198f.
 Modestus (Sohn der Bassiane) 52, 114, 192
 Moeragenes (Gegner Ciceros) 73
 Moloe 28
 Monophysiten 215, 255, 272ff., 287, 289, 290–293, 296, 298, 301, 319
 Murena, Licinius 65
 Musonius (*vicarius Asiae*) 139, 147f., 151
 Mutafian, Claude 9
 Myon Polis 121

 Natalis (*dux et praeses Isauriae*) 89, 96, 153, 156, 158
 Neapolis 28, 30, 187
 Nebriidius (*comes Orientis*) 140, 143
 Neon (Isaurier, *praeses Euphratensis*) 225f.
 Nephelis 85, 286, 334
 Neriglissar (neubabylonischer König, 560–556 v. Chr.) 58
 Nero (Kaiser 54–68) 28, 213
 Nestorius (Patriarch v. Konstantinopel 428–431) 210f., 223, 293, 343
 Nicaea 46, 261, 289
 Nicephorus Callistus 280
 Nico (Pirat) 67
 Nicopolis 50, 74, 327
 Ninive 100
 Nisibis 158, 222, 296, 317–320, 321f.
 Nomus (*magister officiorum*) 215, 218f., 230, 237
Notitia Dignitatum 34, 84, 89f., 92, 97, 99, 159f., 208, 217, 231
numerus Isaurorum 155, 209

 Octavius 72
 Odovacar 253f., 256, 264, 272, 278, 284, 294f., 303–314, 322, 325, 328f.
 Olba s. *auch Diocaesarea* 7, 17, 38, 76, 88, 159, 212, 254
 Olybrius (Kaiser 472) 258, 303, 328
 Olymp 67, 107
 Olympius (isaurischer Gelehrter) 226
 Omana 16, 36
 Onesiphorus 298
 Orakel von Baalbek 244, 283, 289, 293
 Orestes 303ff., 328
 Orondeis 68f.
 Ostrys (Gote) 234, 247, 249f.

 Palae (Festung) 142, 144, 156, 194
 Palästina 1, 27, 168–171, 196, 200, 223
 Palfuerius (Bandit) 40, 93, 128–132, 135f., 166, 191, 206
 Palladius, Olympius (*comes Isauriae*) 94f., 146, 162
 Palladius (Patriarch v. Antiochia, 497–505) 298
 Pamphylien 171
 – Banditen, Maßnahmen gg. 132f., 135, 154, 168f.
 – Bistum Umanada 36
 – *comes Pamphyliae* 99
 – Deiotarus 70
 – Diocletian 93
 – Gainasaufstand 164
 – *Galatia*, Zugehörigkeit zur 77
 – Hethiterreich, Zugehörigkeit zum 57

- Isaurien, angebl. Zugehörigkeit zu 16f.
- Isaurierzüge nach 141, 147ff., 169, 171
- Küste 14
- Lanckoronski 7
- Murena 65
- Palfuerius 129
- Räuber, Maßnahmen gegen 9
- Servilius 67, 70f.
- Solymer 39
- *via Sebaste* 106
- Pamprepius 46, 52ff., 227ff., 244, 261, 267, 270–277, 286, 294, 297
- Papirion (Burg in Isaurien) 33, 47, 187, 227, 249, 267, 271, 275f., 333
- Papirius (Isaurier) 33, 38, 249, 271
- Pappa 68f.
- paraphylakes* 181
- Patria 222, 265, 335
- Patricius, Iulius (Sohn Aspars) 233, 239f., 247, 249, 251f.
- Patricius (*magister militum*) 343
- Paulina (Frau d. ersten Zeno) 221f., 270
- Paulus (Apostel) 26, 44, 50, 106, 298
- Paulus (Attentäter auf Illus) 267,
- Paulus (isaurischer Söldner) 340
- Pekáry, Thomas 8
- Pelagius (*silentarius*) 261, 281f.
- Perdikkas (Chiliarch) 20, 22, 59f.
- Perozes (Sasanidenkönig, 459–484) 240, 283, 317ff., 323
- Perser
 - Ardabur, Hochverrat 239, 248,
 - Byzanz, Kriege gegen 100, 197, 211
 - Datames-Rebellion 59
 - Illus, Kontakt mit 205, 272
 - Julian, Feldzug 146
 - Justinian, Kriege 100, 278
 - Kilikier, Heeresfolge 58
 - Panzerreiter 231
 - Plünderung Shapurs 27, 29, 119–122, 132
 - Mobilisierung gegen 130
 - Tribut an 264
 - Zeno, Politik 315–323, 330f.
- Pescennius Niger (Gegenkaiser 193–194) 84, 86
- Petronius Faustinus 31
- Petrus Fullo (Patriarch v. Antiochia 465–466 u. 474–475) 287–292, 295–298, 340
- Petrus Mongus (Patriarch v. Alexandria 477 u. 482–489) 272f., 291–298
- Pharasmanes II. (Ibererkönig z.Z. Hadrians) 82
- Phaselis 67
- Philadelphia (in Isaurien) 28, 80, 109, 343
- Philipp III. Arrhidaios (Makedonenkönig, 323–317) 60
- Philippus Arabs (Kaiser 244–249) 31
- Philoxenus (Gesandter Zenos) 258, 335
- Phönizien 170
- Photius 6, 37, 211, 228, 239, 270
- Pisidien 7, 9, 36, 59, 65, 71f., 75ff., 106, 118, 130, 139, 164, 171, 191, 238f.
- Piso, Cnaeus (Legat) 79
- Pleistarch (Diadoche) 60
- Plinius maior 16ff., 36, 39, 78, 118
- Polemo I. (Bosporanischer Kg.) 79, 213
- Polemo, M. Antonius (Klientelkönig) 17, 30, 76, 104
- Polemo v. Laodikeia (Klientelkönig) 75
- Pompeius
 - *Cilicia*, Neuordnung der 72f.
 - Piratenkrieg 25, 62, 73, 108, 198, 200
 - als *exemplum* 197, 335f.
- Priscian von Caesarea (Panegyriker) 51, 72, 151, 281, 334–338
- Priscus 83ff., 154, 211–218, 225ff., 236, 253
- Probus (Kaiser 276–282) 9, 86f., 124, 128f., 132f., 314
- Procopius (Usurpator 365–366) 92, 138, 146f., 153, 157
- Procopius (Aufführer gg. Zeno) 262
- Proculus 82, 96
- Prokop von Caesarea (Historiker)
 - Aspar 215
 - Buccellarien 234
 - Heruler-Exkurs 340
 - Illus-Rebellion 271
 - Isaura 19
 - isaurische Söldner 340f.
 - Kriege Justinians 278
 - Sasaniden 317
 - Theoderich 263, 282
 - Vandalenvertrag 326f.
- Prokop von Gaza (Panegyriker) 215, 278, 281, 338
- provincia* (Definition) 63ff., 84
- pseudocomitatenses* 133, 156
- Ptolemaios I. (Diadoche) 60

- Ptolemaios II. Philadelphos (285–246) 61
 Pulcheria 169, 216, 220
 Pythodoris (pontische Königin, 8/7 v.Chr.–33) 79, 213
- Qu'e (hethitischer Name für Ketis) 57
 Quirinius, P. Sulpicius 36, 78
- Ramsay, William 8, 24, 41
 Regillus, Caius Etrilius (Legat) 83, 85
 Rekitach (Gote) 250, 263
 Rémy, Bernard 9
 Riess, Werner 190
 Rhetorius (Astrologe) 52, 244, 267
 Rhodos
 – Plünderung durch Isaurier i.J. 466 196, 199–201, 243
 – Seemacht 62
 Roberto, Umberto 10
 Rom (Stadt)
 – Buccellarii 231
 – Johannes Talaia 273, 294
 – Geiseln in 224
 – Gotenkrieg Belisars 359
 – Münzprägung Theoderichs 313
 – Piso (Selbstmord) 79
 – Plünderung i.J. 455 325, 327
 – Senat 254, 307, 311
 – Servilius 66
 – Stanamoas (Reise nach) 108
 – Symmachus 177
 – Synode i.J. 485 296
 – Westpolitik Leos 298
 Romanisierung (Begriff) 103
 Romulus (Aufführer gg. Zeno) 262
 Romulus Augustulus 304, 306, 325
 Rougé, Jean 9
 Rufinus (*magister officiorum*) 231
 Rufinus (*praefectus praetorio*) 165, 233
 Rufus (*comes rei militaris*) 154
 Rufus (Gefolgsmann Zenos) 218f., 222, 224
 Rugier 249, 309ff.
 Rusumblada (Geburtsort d. Kaisers Zeno) 20, 29, 241
- Sabinianus (*mag. mil. per Illyricum*) 259, 263
 Salamis (Schlacht) 58
 Sallust 17, 21, 37, 44, 68, 70
- Salmanassar III. (Hethiterkönig, 858–824) 57
 Sarazenen 139, 194, 211
 Sardis 147, 148
 Sargon II. (Assyrerkönig, 722–705 v. Chr.) 57
 Sarpedon 48, 61
 Sartre, Maurice 9
 Sasaniden s. *Perser*
 Saturninus (*comes domesticorum*) 45, 218
 Saturninus (*comes rei militaris*) 148, 150, 153
 Saturninus, Flavius (*comes Isauriae*) 95f.
 Saturninus (gotenfeindlicher Senator) 166
 Sbide 28, 32, 254
 Schenk, Karl 347
 Schwark, Benno 11
 Schwartz, Eduard 11
 Scylacius (*vicarius Asiae*) 139, 148
 Sedasa 68, 69
 Seleucia
 – Ammian, Erwähnung bei 19f.
 – Antiochos III. 61
 – Apollo Sarpedonius 48, 87
 – Athene 45, 48
 – Autonomie 76f.
 – Bassiane 52, 150
 – Brücke 81
 – *comes Isauriae*, Sitz 25, 88, 91–95, 98f., 155, 160, 276
 – Dexianus 159
 – Hafen 156
 – *Isauria*, Hauptstadt der 25, 88, 91–95, 276
 – Maximus 226
 – Münzstätte 100
 – Perser, Eroberung durch 121
 – Petrus Fullo 288
 – Pilgerziel 7, 158 s. auch *Egeria*, *Thekla*
 – Procopius, Herkunft d. 146
 – Raubzüge, isaurische 2, 139, 141–144, 159, 194
 – Stadion 109, 113
 – Straße über 106, 113
 – Suffraganbistümer 53
 – Thekla, Thekla-Heiligtum 7, 26f., 150, 156, 297
 – *Thema* 28
 – Zeno, Paulina (Fußbodenmosaik) 51, 221

- Seleukos I. Nikator (312–281) 25, 61
 Selge 36, 68, 114, 129, 166, 179
 Selinus 89, 104, 121, 159, 333, 334
 Septimius Severus (Kaiser 193–211) 23, 84ff., 108, 180
 Serdica 247
 Sergius von Philadelphia (isaurischer Kleriker) 343
 Servilius, P. Vatia Isauricus 1, 9, 16f., 20–23, 42, 66–74, 78, 106, 125, 199, 336
 Severianus (*praefectus praetorio Orientis*) 53, 227f., 246, 249
 Severianus, Flavius (*praeses Isauriae*) 88, 99
 Severus (Patriarch v. Antiochia 512–518) 343
 Severus (Gesandter Zenos) 327
 Severus (Priester) 45
 Severus (Kaiser) s. *Alexander Severus*
 Shapur I. (Sasanidenkönig, 239–272) 29, 86, 120
 Shaw, Brent D. 47, 186
 Side 7, 68, 93, 106, 141
 Sidonius Apollinaris 72, 223, 303
 Silvanus, M. Plautius (Legat) 78
 Simeon Stylites s. *Symeon*
 Simplicius (Papst 468–483) 154, 272f., 288, 290–294, 304
 Sinai 342, 345
social bandits 186 s. auch *Hobsbawm*
 Socrates (Märtyrer) 30
 Sokrates (Kirchenhistoriker) 278
 Solymer 39f., 65, 197, 282, 337
 Sozomenos (Kirchenhistoriker) 278
 Spanu, Marcello 9
 Spates (General Shapurs) 121
 Sprengel, Peter 11
 Stanamoas (romfreundlicher Isaurier) 108
 Stephanacius (isaur. Söldner) 341
 Stephanus Byzantius 228
 Sterrett, Sitlington 7
 Stilicho 165, 230f., 233
 Strabo (Autor)
 – Eingrenzung 16, 18
 – Homonadeis 78
 – Isaura 19–22, 25, 70
 – Kilikien 13, 59
 – Klientelkönige 75
 – Klimatheorie 47, 110ff., 118,
 – Piratentum, Beginn 62
 – Solymer 39
 Strabo, Theoderich (Gote) 244–268, 277, 313, 321, 326f.
 Straßenraub 175
 Streckenposten (*stationes*) 106f., 179
 Styrax (Gummiharz) 114, 143
 Suda 237, 282, 338
 Sulla 65, 71
 Superianus (isaur. Gelehrter) 226
 Syennesis (kilikischer Königstitel) 58
 Syke (Festung) 101
 Syme, Ronald 9
 Symeon Decapolita 28
 Symeon Stylites 40, 42, 50f., 195, 211
 Symeon Stylites d. J. 342
 Symmachus 177
 Tacitus 35, 39, 96, 124, 138f., 193
 Talaia 272, 274, 294
 Tarasicodissa (ursprünglicher Name d. Kaisers Zenos) 238, 301
 Tarsis (angenommener ursprünglicher Name Zenos) 238
 Tarsis (Geistlicher in Alahan) 300f.
 Tarcondimotus 75ff.
 Tarkyares 31
 Tarsus 32ff., 46, 58f., 75, 84f., 90ff., 100, 121, 146f., 158, 241, 266, 269, 274
 Tatian 40, 201, 240
 Taurus
 – Cicero 74f.
 – Isaura Nova 7, 24
 – Geologie 14
 – Grenze Isauriens 20, 161
 – Großmächte im 56, 59f.
 – Isaurieraufstand 141, 143, 155
 – Kontrolle d. Lokalpotentaten 75, 80
 – Küstenstreifen 93, 107
 – Kyros, Feldzug 59
 – *Notitia Dignitatum* 90f., 160
 – Perserzug, Schäden durch 122
 – Romanisierung im 103f.
 – Schiffsbauholz 64, 115
 – Servilius 67–71
 – Transhumanz 33
 – Unterwerfung 102
 – Ursprache 43
 Telephus, Aelius (isaur. *stationarius*) 107
 Termessos 38, 130–136, 166, 179, 181
 Testamentum Alexandri 60
 Teukros 31
 Texier, Charles 7

- Thekla
 – Funktion in Isaurien 44–55
 – Illus, Tochter 298
 – Kult, Förderung d. Zeno 297–300
 – *Vita et Miracula* 2, 19, 35, 107, 207
 – Zeno, Prophezeihung 254
 Thekla-Heiligtum 26f., 31, 47, 52, 55, 95,
 156, 158f., 297, 299, 302 s. auch *Apol-
 lon, Artemis, Seleucia*
 Thela (Sohn Odovacars) 308, 311
 Theodemir (Gote) 246
 Theoderich Strabo s. *Strabo*
 Theodoret (Kirchenhistoriker) 5, 39, 40,
 47, 51, 151, 171f., 202, 210, 223–226,
 278, 303, 322
 Theodorus Lector (Kirchenhistoriker) 278,
 281
 Theodosius I. (Kaiser 379–395)
 – Antigermanismus, angeblicher 164
 – Antiochenische Krawalle 195
 – Christentum, Einführung als Staatsreligion
 46, 55, 292
 – *Felices Theodosiani Isauri* 155, 208ff.,
 350
 – Fravitta 167
 – Gotenfoedus 153, 164
 – Osteramnestie 173
 – Politik nach Adrianopel 154, 158, 163
 – Selbstjustiz, Erlaubnis der 196
 – syrischer „Amtsadel“ 225
 Theodosius II. (Kaiser 408–450)
 – Apfelgeschichte 222
 – Aspar 216f.
 – Attila 218ff., 277
 – Eirenarchat, Abschaffung des 182, 208
 – Förderung isaur. Truppen 98, 212, 215,
 227, 237, 350
 – Isaurieraufstand unter 211
 – Kampagne gg. I. Zeno 25, 219
 – *magister officiorum* 229f.
 – Mordkomplott 218
 – Priscus (Feindschaft) 211
 – Sasaniden, Vertrag mit 316
 – wirtschaftl. Aufschwung 197
 – Teilung d. *Cilicia*, angebliche 85
 – Tochter Eudoxia 325
 – Tod 222
 Theodosius (Heiliger) 40, 171
 Theodosius (*praefectus Augustalis* unter
 Zeno) 296
 Theognostus 272
 Theophanes 5, 101, 215, 227, 237, 247,
 254, 266, 270, 278f., 292, 326, 345–
 348
 Thrakien
 – Anagast, Rebellion 247f.
 – Basiliscus in 252
 – Bigelis 242
 – Bulgaren 262, 312
 – Gainas, Flucht nach 167, 169
 – Gotenaufstand 152
 – gotische Föderaltruppen 155, 209
 – Johannes Scytha, Herkunft 237
 – Leo III., Deportation nach 348
 – Marcian, Herkunft d. 211
 – Umsiedlung d. Isaurier nach 100, 334
 – Verwüstungen, gotische 250, 258, 262,
 312
 – Verwüstungen, hunnische 212, 326
 – Zenos Kampf gg. Aspariden 232, 240,
 246, 248
 Thraustila (Verschwörer gg. Zeno) 246
 Tiberius (Kaiser 14–37) 31, 79, 104, 149
 Tiere 90, 136
 Tiglatpileser III. (Assyrerkönig, 745–727
 v. Chr.) 57
 Tigranes I. (Armenierkönig, ca. 120–95 v.
 Chr.) 65, 72
 Timotheus Ailurus (Patriarch v. Alexand-
 ria, 457–460, 475–477) 272, 289, 291
 Titianus (Konsul) 239
 Titiopolis 28f., 83, 106
 Todt, Klaus-Peter 11, 287f.
 Tomaschitz, Kurt 8, 11, 21
 Tomi 325
 Transhumanz 14, 37, 40, 111, 113, 116ff.,
 138, 185
 Trebellianus (angebl. isaur. Usurpator)
 122ff., 127, 129, 191, 203
 Trebellius, Lucius 79, 124f.
 Trebellius Pollio (Pseudonym) 124
 Tribigild (Gote) 154, 163–170, 173, 179,
 184
 Trogitis-See 14, 17f., 36, 68, 104, 107
 Trokundes (Bruder d. Illus) 32, 233, 254,
 262, 267, 269, 289
 Troxobores 80
 Tzanen 313
 Uldin (Hunne) 168
 Ura 58

- Uranius (*agens in rebus*) 295
 Uranius, Flavius (*comes Isauriae*) 95, 149, 155
 Ursicinus (*mag. mil. per Orientem*) 138, 143
 Ursio (*dux*) 135
- Vachtang I. Gorgasal (Kg. v. Persisch-Iberia c. 446–522) 323
 Valens (Kaiser 364–378) 16, 24f., 36, 45f., 88, 92, 96, 99, 132, 138, 141, 149–156, 173, 191
 Valentinian I. (Kaiser 364–375) 46, 146, 173, 178
 Valentinian III. (Kaiser 425–455) 173, 178, 184, 215, 219, 328
 Valentinian (Gotenschreck) 184
 Valentinianus, Valerius (*comes Isauriae*) 95f.
 Valentinus (Bürger v. Selge) 166
 Valerian (Kaiser 253–260) 120, 123, 125, 136
 Vandalen 100, 135, 178, 211, 215, 226f., 233, 239, 241f., 250f., 295, 302, 325–329
 Vatia s. Servilius
 Verina, Aelia (Augusta) 244, 276, 279, 305
 – Basiliscusputsch, Drahtzieherin 251–254, 269
 – Dalisandus, Verbannung in 32
 – Haft b. Illus in Isaurien 253, 260, 263, 268, 271
 – Illus, Attentat auf 267
 – Intrige, angebliche Zenos 279
 – Leontius, Krönung 238, 269
 – Marcianputsch 269
 – Nepos 305
 – Patricius 240
 – Tod 276
 – Verwandte, Förderung von 251
 Verres, Gaius 65
 Verzone, Paolo 109
 Vespasian (Kaiser 69–79) 26, 75, 81f., 105f., 108
 Veteranen 77, 87, 104f., 132f.
via Sebaste 104, 106
 Vitalian (Gote) 337
 Vitarit (Gesandter Hunerichs) 328
 Vitellius (Kaiser 69) 79
 Vivianus (Konsul) 239
 Voconius Zeno (*praeses*) 122, 213
 Vologeses (Sasanidenkönig, 284–288) 283, 317–323
- Xeinagoras (Gefolgsmann d. Xerxes) 58
- Zacharias Rhetor 40, 279, 281, 318, 327
 Zeniketes (Gegner d. Servilius) 67, 125, 130
 Zenobia (palmyrenische Königin, 267–272) 87, 131
 Zenonopolis 20, 28ff., 238, 299
 Zeus 31, 105, 201
 Zirkusparteien 333
 Zimmermann, Martin 9
 Zonaras 121, 280
 Zosimus 5, 11, 40, 48, 87, 128–132, 135, 138, 151f., 154, 165, 168f., 171, 190, 236
 Zuzus (Schwager Verinas) 252
 Zypern s. Cypren

